4° Germ. sp. 4 Selecta

313 a - 6

<36602912530018
<36602912530018
Bayer. Staatsbibliothek

SELECTA NORIMBERGENSIA
oder
Sammlung
verſchiedener kleiner Ausführungen und Urkunden, welche gröſtentheils bisher noch nicht gedruckt geweſen ſind, doch aber vor dienlich angeſehen worden,

Die Geſchichte
des Burggrafthums und der Stadt
Nürnberg
in einigen Stucken zu erläutern.

Sechſter und lezter Theil.

Nebſt einem Regiſter über den fünften und ſechſten Theil.

Anſpach,
In des Commercien-Commiſſaire, Benedict Friederich Haueiſens, privilegirten Hof-Buchhandlung. 1779.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht.

Endlich erſcheinet der längſt verſprochene ſechſte und lezte Theil von den Selectis Norimbergenſibus. Was deßen Ausfertigung bißher von einer Zeit zur andern aufgehalten, kann und darf hier nicht umſtändlich angezeiget werden. Doch wird es erlaubet ſeyn, zu hoffen, daß der bißherige Verzug weder dem Sammler noch dem Verleger ſonderlich

werde zur Laſt geleget werden. Wenigſtens wird der Augenſchein lehren, daß keineswegs der Verzug von einem Mangel der Materien hergerühret; denn der geehrte Leſer ſich verſichert halten kann, daß der Vorrath ſehr reichhaltig ſeye, und zu noch mehrern Theilen hinlänglich wäre, wenn nur andere Umſtände die Ausfertigung mehrerer Theile erlaubten. So wird auch der Innhalt dieſes ſechſten Theils den vorigen an Brauchbarkeit nichts nachgeben; es handelt nemlich:

Das erſte Capitul pag. 1. von dem ehemaligen Dorf, nun Nürnbergiſchen Städtlein Altdorf, und deſſen alten Weißthum.

Das zweite Capitul pag. 5. von dem Nürnberger Beſteuerungsrecht außer der Stadt, wie nemlich ſolches nicht gegründet ſeye.

Das dritte Capitul pag. 20. von dem Sebalder Wald, und daß ſolcher vor dem Verkauf de 1427. ſo gut als der Lorenzer Wald Burggräflich geweſen.

Das vierte Capitul pag. 23. vom Schloß Schönberg, einer alten Burggräflichen Veſte.

Das fünfte Capitul pag. 107. von der zum Schloß Schönberg gehörigen Jagdbarkeit, und deren Umfang.

Das ſechſte Capitul pag. 130. von der Charte von Windsheim, zur weitern Erläuterung des zehenden Capituls im zweiten Theil dieſer Selectorum.

Das ſiebende Capitul pag. 174. von etlichen Teutſchordiſchen Urkunden, welche zum Theil die Brandenburgiſche Landeshoheit beweiſen.

Das achte Capitul pag. 207. von dem Gericht in der Brunſt.

Das neunte Capitul pag. 222. von dem zum Schloß Landeck gehörigen Gericht.

Das zehende Capitul pag. 231. von der Pfarr Kazwang und deren Frühmeß.

Das eilfte Capitul pag. 246. vom Verlaßthum der Geiſtlichen vor den Zeiten der Reformation.

Das zwölfte Capitul pag. 251. von dem Rathhauß zu Nördlingen, welches auf des Cloſters Hailsbronn Eigenthum ſtehet.

Das dreyzehende Capitul pag. 263. von dem Kaiſerlichen Landgericht Burggrafthums Nürnberg, und wie es ſich gegen verſchiedene Widerſprüche zu vertheidigen befugt.

Das vierzehende Capitul pag. 326. von gräflichen Schlößern, und deren alten Beſchaffenheit; und endlich

Das

Das funfzehende Capitul pag. 331. von der Grafſchaft Caſtell, und ihrer zwiſchen vier Brüdern gemeinſchaftlichen Regierung.

Wann nun hiermit dieſe Arbeit geſchloſſen wird, ſo findet man nur dieß noch zu bemercken, daß, obſchon gegen die erſtern Theile einige Streitſchrifften zum Vorſchein gekommen, und verſchiedene Gönner deren Widerlegung gewunſchen, man doch billigen Anſtand genommen habe, dergleichen hier einzuſchalten; dann man ſich dadurch nur den Plaz zu gemeinnüzigen Nachrichten verengert und geraubet hätte. Bey der Landcharte von Windsheim hat man hierinn allein eine Ausnahm machen müſſen, weil die Widerlegung der dießfalſigen Windsheimer Streitſchrifft von hochfürſtlicher hochlöblicher Regierung zu Bareuth ſelbſt veranſtaltet worden, und billig mit unterthänigen Danck zu verehren iſt. Es wird aber aus ſolcher zugleich ſattſam erhellen, daß, die ans Licht geſtellte Streitſchrifften zu wi-

derlegen,

derlegen, keine ſchwere Sache ſeye, und folglich der Vorſaz, alles widerlegen zu unterlaſſen, dem Werth der vorgetragenen Säze und mitgetheilten Urkunden lediglich nichts entziehe. Uebrigens wird dem geehrten Leſer vor die bißherige geneigte Aufnahm dieſer Selectorum ſchuldigſt und geziemend gedancket, mit dem herzlichen Wunſch, daß der anfangs dabey vorgeſezte Entzweck allerwegen erreichet werden möge.

Das erſte Capitul.

Von Altdorf.

Altdorf, jezo ein ummauertes Städtlein mit einer Academie, ehedem ein Dorff, liegt in der marchia nordgavienſi, und hat mit dieſer in den alten Zeiten einerley Schickſahl gehabt. In dem vierzehenden und funfzehenden Jahrhundert gehörte es zu Baiern oder nachher zur Oberpfalz, und wurde verſchiedentlich verpfändet, und zu Leibgeding ausgethan. In dieſer Qualität beſaſſen es auch einſtens die Herren Burggrafen von Nürnberg, in deren hohen Obrigkeitsbezirck es ohnehin gelegen, wie dann noch jezo in deren ruhigen poſſeſſion das hochfürſtliche Oberamt Burgthan biß an die Mauern des Orths ſtehet. Im Anfang des ſechzehenden Jahrhunderts glückte es dem Stadtrath zu Nürnberg, Altdorf nebſt Lauff und Herſpruck von der Pfalz abzureißen, und darob eine böhmiſche Belehnung zu erlangen. Wie weit dieſe Belehnung, welche ſich auf verſchiedene Handlungen Kaiſer Carls des vierten gründet, mit den baieriſch- pfälziſchen Stammrechten harmonire, mögen andere beurtheilen. Dermahlen kann man bloß bemerken, daß Altdorff eine baieriſche Hofmarck geweſen, und als eine Hofmarck ſein eigenes Dorfge-

richt gehabt. Dieſes hatte ſeine Schöpfen oder Urtheiler, aus deren Mittel der Richter gewählet wurde, und welche zur Ergözlichkeit von verſchiedenen Fällen oder ſogenannten Wandeln den Eheſchilling zu genieſſen hatten, zum Zeichen, daß mit dem Gericht auch eine ſogenannte Ehehafft verknüpft geweſen. Dieſer Eheſchilling ſchreibt ſich noch von der älteſten Verfaſſung der teutſchen Gerichte her, und findet ſich ſchon beym Tacitus unter dem Nahmen der ſportularum. Von dem Gericht ſelbſt, welches auch nach der vor Alters üblich geweſenen Redensart das Bauernrecht hieß, iſt mir ein altes Weißthum zu Handen gekommen, welches ſich nach der Aufſchrifft der Rückſeite aus den erſten Jahren des funfzehenden Jahrhunderts herſchreibet. Es wird nichts ungeſchicktes ſeyn, wenn ich ſolches Weißthum, das mit dem Weißthum des Mayengerichts zu Oberampferach im dritten Theil dieſer Selectorum ziemlich gleichlauthend iſt, hier anlege.

Das ſind die Recht bey der Hoffmarck Alltdorff Jr allts löblichs Herkomen Jnhalt des alten Gerichts Buech die wandl Jm rechten anzaigend

Schicken Wir Ewer Erbarkait auff Jüngſtem fürbringen Hirinnen zu uernemen wie folgt

Item das iſt recht vmb ein Blutt Rüſt der ſoll und muß das puiſſen dos nit Aerzt und pader Dorff, dem geſcholln 3. ℔. Haller vnd dem Richter iſt die Herſchafft, ols Vil

Item Schlicht ainer ainen ſünſt mit plutrüſt das er nit laügen kan der muß das püiſſen mit einen halb ℔ haller vnd der herſchafft als vil

Item Schlicht einer vnd ſchlieche Jn nit Blutrüſt an einen ſchlechten rechten der muß das püiſſen mit 60. haller vnd dem Richter als vil

Item Einer der das Recht widder ſpricht der iſt ſchuldig die Eeſchilling yedem Vrtailer 72. Pf. vnd dem Richter als vil als einem Vrtailer

Item

Item wen einer Gellt ervolgt und erclagt vnd das er den ambtmann leſt lerr gen ſo iſt er ſchuldig dem Richter 60. haller oder 30.

Item das iſt recht, wen ainer den andern ſchlicht mit wappender handt das man Jn öllt vnd Bericht vnnd Jn zu dem todt Berait ſo iſt er ſchuldig dem ſelbſcholln den er geſchlagen hat 60. haller vnd 3. ℔ haller vnd dem Richter 60. haller vnd 3. ℔ haller auch ſol er Jn ein Jar wägen vber all felle, Stürbt er vnd ſprechen Jm ſein frevndt oder kindt zu ſo muß er Jn püſſen. ſpricht Jm aber nyemanden zu ſo mag er ſein müſſig ſten Auch als offt man ainen ſchlecht ain Wunden oder mer darzu er ein arzt muß haben als offt er zu einer Wunden ein arzt nützt er hab vil oder wenig iſt er ſchuldig von yeder Wunden dem ſelbſtſcholln 13. ſch. 10. Pf. vnd dem Richter als vil.

Item vmb ein Leme iſt das Recht dem geſcholln 50. ſch. Pf. vnd dem Richter als vil.

Item vmb ein zewterling von yedem ſo vil da ſein 30. Pf. oder 60. haller

Item vmb ein freuel iſt das recht, wan ainer dem andern ein Veld ſchaden thut der muß das der herſchafft Wandeln 40. ſch. haller oder 60 Pf.

Item wen ainer ainem an ſein er redt vnd ſein gutten lewmuet ancrifft, der muß das Wandeln mit 5. ℔ Pf. dem Richter 2. ℔ dem geſcholln 2. ℔ vnd den Schöpffen 1. ℔. Pf. hat herzog Ott Löblichen Gedechtnüß geſezet zuuermeiden den Widerſpruch den ainer vormals thun hat müßen.

Item der ſie leſt klagen vmb liedlon der muß das Wandeln der herſchafft 4. ſch. Pf.

Gunſtige liebe herren Jn dieſen allen Wandeln haben wir nur die Ee ſchilling die ſich ſollten begeben ſunſt zu allen rechten müſten wir vnnſer aigen gellt verzeren das vns ſchwer iſt darauff bitten wir Ewer Erbarkait auf vnnſer anregen Jn newlichkait geſchehen mit den Wandeln ſo vil ewer

erbarkait müegen begeben unß zu entſprießen an vnnſer zerung wollen wir vntterthenigklich geflieſſen ſein zuuerdienen vnd bitten des noch günſtige antwortt

E Erbarkait

Vnderthänige Schöpffen des
pauern Rechten in der Hoff-
marck Alltdorff.

Das

Das zweite Capitul.

Vom Nürnberger Beſteuerungs-Recht.

Unter den vielen Proceßen, womit der Nürnberger Stadtrath die beeden hochfürſtlichen Brandenburgiſchen Häußer in Franken ſeit geraumen Jahren beläſtiget, findet ſich auch der Beſteuerungs-Proceß. Bey dieſem iſt die Rede nicht von den Aemtern, welche Nürnberg an. 1504. von der Obernpfalz abgeriſſen hat, ſondern von den Hinterſaſſen der Nürnberger Bürger, welche unter der Landeshoheit der Herren Marggrafen von Brandenburg ſizen, dergleichen ſich auch unter Pfälziſcher Bambergiſcher und Eiſtettiſcher Hoheit finden. Zwar fordert der Nürnbergiſche Stadtrath eigentlich von ſolchen Hinterſaſſen keine Steuer, ſondern das angemaſte jus collectandi will blos mittelſt der ſogenannten Reutergelder geübet werden. So ungewöhnlich dieſe Benennung einer Contribution ſonſten iſt, ſo verdächtig iſt auch der Urſprung derſelben. Kein wahres jus collectandi hatte der Stadtrath nicht, und alſo muſte er auch, da er gleichwohln die Hinterſaſſen der Burger in den neuern Zeiten beſteuern zu können wünſchte, einen Schein und Vorwand aufſuchen, um den vorgeſezten Zweck wo möglich zu erreichen. Die ſogenannte Loſung, die eigentliche Beſteuerung der Burger konnte er nicht wählen, denn die Bauern ja keine Burger ſind, und dieſen nicht gleich gehalten werden können. Die Eigenherren, wie ſie ſich nennen, oder domini emphyteuſeos, muſten auch geſchonet werden, denn ſie behaupteten, ihre Leuthe ſeyen frey, theils weiln man dieſe Sprache gegen die Landesherren zu führen gewohnt, theils weiln ſchon von den Gülten und Zinſen der Eigenherren die Loſung gegeben werde. Man legte alſo die zum Nürnberger Craiß-Contingent gehörige Reuter den Bauern hier und dar ins Quartier, bald unter dieſem, bald unter jenem Vorwand. Dem Bauern ward dieß beſchwehrlich, und ſein Eigenherr glaubte dabey an ſeinen Nuzungen zu verliehren. Man nahm folglich die Reuter zuruck in die Stadt, und der Bauer zahlte etwas vor die Wieder-Erhaltung ſeiner natürlichen Freyheit. Nach und nach

kamen die Reutergelder auf alle Hinterſaſſen der Nürnberger Burger, ſie mogten Lehen oder frey ſeyn. Sie ſind aber meiſtens Lehen, und eben daher hören auch die Reutergelder ſo bald auf, als das Lehen an den Lehenherrn zuruckgehet. Ein klares Zeichen, daß im Grund dem Nürnberger Stadtrath kein Beſteuerungsrecht zuſtehet! Und wie kann auch demſelben dergleichen zuſtehen auf den Hinterſaſſen und auf den Gült und Zinnßgüthern der Burger, da er ſelbiges nicht einmahl auf den Güthern der Stadt hat, die der Stadt ſelbſt gehören? Was die Nürnberger Güther im Pfälziſchen, Bambergiſchen und Eiſtettiſchen Gebiet betrifft, will man hier nicht berühren, ſondern nur das anführen, was die Brandenburgiſche Landeshoheit mit ſich bringet. Herr Churfürſt Friederich von Brandenburg hat, als er ſich zu etlichen Kaufshandlungen gegen Nürnberg entſchloſſen, ſich und ſeinen Nachkommen alle Herrlichkeit auſſer den Stadtmauern vorbehalten. Nun iſt keinem Zweifel unterworfen, daß das Beſteuerungsrecht unter die Herrlichkeiten eines Landesherrn gehöret. Eben ſo iſt auch nicht zu bezweifeln, daß die Herren Burggrafen das Beſteuerungsrecht auſſer der Stadt vor ſolchen Verkaufshändlungen würklich gehabt haben. In der Stadt nahm der Schultheiß die Steuer ein, und was das Schultheißen-Amt trug, daran hatten die Herren Burggrafen wieder ihren Theil. Notoria hat man ſonſt nicht zu beweiſen, doch bedürfen ſie zuweilen einer Erläuterung. Gegen Nürnberg iſt dieß offt nöthig, denn der Geiſt des Widerſpruchs iſt ziemlich ſtark, oder kann faſt nirgends ſtärker ſeyn. Daß alſo dem Nürnberger Stadtrath ſelbſt auf dem, was der Stadt ſelbſt eigen iſt, kein Beſteuerungsrecht zuſtehe, erläutert ſich nicht wenig aus einer Urkunde vom Jahr 1374. Nach ſolcher hat Burggraf Friederich einem Burger zu Nürnberg, Nahmens Leupold Schürſtab, zu einem Leibgeding auf ſeines Sohnes, gleichen Nahmens, Leib, eingegeben fünf Mühlen, theils innerhalb der Stadt, theils auſſerhalb derſelben. Leupold Schürſtab bekam auf die ganze Lebenszeit ſeines Sohns, alle reditus von ſolchen Mühlen zu innieſen, die Steuer allein ausgenommen, welche ſich der Herr Burggraf ausdrücklich vorbehalten. Dieſe Steuer muß ihm alſo auſſerhalb der Stadt allein zugeſtanden haben, denn ſonſt hätte er ſich ſolche nicht zu Wörth und Schniglingen vorbehalten können. Auf den beeden Mühlen in der Stadt aber verſprach er keine Steuer zu nehmen.

nehmen. Wäre ſchon damahln, nemlich im Jahr 1374. der Steuer-punct und anders wegen der bey Erweiterung der Stadt mit eingefangenen burggräflichen Lehen berichtiget, und auſſer Streit geſezet geweſen, ſo würde es keines Verſprechens, daß der Herr Burggraf von den beeden Mühlen in der Stadt keine Steuer nehm n wolle, nicht bedurft haben. Die Sache wäre ohnehin ſchon klar geweſen. So wie ſich nun der Herr Burggraf die Steuer vorbehalten, ſo hat er auch den alten Schürſtab die Gränzen vorgeſchrieben, wie er die reditus einnehmen ſoll. Der Sohn muſte am Sanct Jacobtags jeglichen Jahrs gelebt haben, in welchen der Vatter von den drey Mühlen zu Wörth und Schnigling etwas einnehmen wolte. Ein anderes ſcheint bey den Mühlen in der Stadt geſezet geweſen zu ſeyn, dann da heiſſet es, wo der Sohn noch lebe, ſo ſolle der Vatter zu jeglicher Goldfaſten, das iſt zu allen Quatember-Zeiten den Genuß haben.

Dieſer Urkunde vom Jahr 1374. welche hier nachfolget, dienet eine andere, auch mitfolgende Urkunde vom Jahr 1414. zur Beſtärkung. Nach ſolcher hat Herr Burggraf Johann auf Wiederlaſſung und als Lehen verkauft ſeinen Theil an der Veſte und Behaußung zu Nürnberg, ſeinen Theil an dem Markt Wöhrd und an den in das Amt und Gericht der Veſten gehörigen Dörfern. Er hat ſich dabey ausdrücklich die Beſteuerung frey vorbehalten, nicht weniger das Zeichengeld, auch was bey ein- und abziehenden Burgern fället. Herr Burggraf nennet, was er verkauft, die Veſten, und dieſe iſt alſo ſo gewiſſer das, was noch jezo in Nürnberg die Veſten heißet. Die Nürnberger Schrifftſteller wollen zwar dieſe Veſten nicht vor burggräflich gelten laſſen, ſondern behaupten, neben der Veſten hätten die Burggrafen eine eigene Burg gehabt mit einem Thurn. Allein unſere Urkunde widerleget ſolche Dichtung, denn ſie nennet neben der Veſten eine Behauſung, ob der Stadt gelegen, die Kemnaten genannt, mit einem Thurn. Kemnaten iſt nach der teutſchen Sprachlehre eine Behauſung, aber eine burgliche, oder Nebenburg; dahero auch in den fränkiſchen Lehenbriefen gar offt neben den Schlöſſern oder Burgen die ſchöne Kemnaten mit vorkommt. Dieſe Kemnaten mit dem Thurn iſt alſo unſtrittig das, was die Nürnberger zur Verkleinerung der Burggra-

ſen jezo die burggräfliche Burg nennen wollen. Der Herr Burggraf bezeichnet aber noch weiters ſeine Veſten, da er ihr ein eigenes Gericht und Amt zuſchreibt, und ſagt, die Dörfer Buch, Schnigling, zum Höfleins und Schnepfenreuth gehörten in das Amt und Gericht der verkauften Veſten. Die Nürnberger Schrifftſteller aber ſind geſtändig, daß eben dieſe Dörfer in die von ihnen eigentlich ſo genannte Veſten gehören. Der Schluß wird alſo in dieſem Punct allezeit gegen Nürnberg ausfallen müſſen. Noch findet ſich bey dieſer zweiten Urkunden zu bemerken, daß ſich der verkaufende Herr Burggraf das vorbehalten, was vom Burgerwerden zu Wöhrd und von abziehenden Burgern fället. Das erſte wird vielmahlen das Herrengeld genennet, das leztere die Nachſteuer. Ob aber hier beedes anzunehmen, will ich eben nicht ſagen, dann man findet auch das Auf- und Abfarth-Geld, welches von jenen ganz verſchieden iſt. Was endlich das Zeichengeld eigentlich geweſen, läſſet ſich zur Zeit nicht angeben; doch darf man vermuthen, daß damit die Erlaubnus, einen Schild auszuhängen, und das Zeichen, welches die fabricirte Waaren bekommen, gemeinet ſeyn werde. Das gewiſſeſte iſt bey dem allen, daß ſich der verkauffende Herr Burggraf viele effectus dominii directi, und ſelbſt die Herrlichkeit und Hoheit vorbehalten habe. Das nemliche iſt auch in einer dritten hiernach folgenden Urkunde vom Jahr 1408. geſchehen, wo noch beſonders das Holzkorn zu bemerken iſt. Der gütige Leſer aber wird zum Schluß mir vergeben, daß ich, bey Vorlegung der zwey Urkunden, welche das angemaſte Beſteuerungsrecht des Nürnberger Stadtraths vernichten, mich auf mehrere darinn ſich vorfindende Wahrheiten eingelaſſen.

Lit. A.

Copia der Urkunde,

kraft welcher Burggraf Friedrich zu Nürnberg Leupold Schurſtabens Burgers zu Nürnberg Sohn gleiches Nahmens die Mühl zu Nürnberg hinter den Fleiſchbäncken, zwey Mühlen zu Wehrd, die Mühl hinter St. Catherin, Gleiſſenmühl genannt, und die Mühl zu Sing-

Sniglingen zu rechtem Leibgeding um 1200 fl. eingiebt, ſich aber den Schuz und Schirm, und beſonders die Steuer auf den Müh-len auſſer der Stadt vorbehält. d. d. an ſand Cecilien tage der hei-ligen Junkfraun ao. 1374.

Wir friderich von gotes gnaden Burggraue cze Nuremberge. Bekenn vnd tun kunt, offentlichen mit diſem briue für vns, alle vnſer erben, Daz wir reht vnd redelichen uererkauffet vnd zekauffen geben haben, Leupoldem Schurſtabe burger ze Nuremberg, zu rehtem Leibgeding, auff Leupolt ſeins Suns leibe, vnſer Mül ze Nuremberg gelegen hinder den fleiſchben-ken, vnd vnſer zwu Mül ze werde gelegen, vnd vnſer Mül, dye man nennet, dye Gleiſſenmül. gelegen hinder ſand kathrein, vnd vnſer Mül gelegen zu Sniglingen, dye uorgenanten Mül alle funff zehaben vnd ze nützen vnd zeniezen, mit allen nützen, Einſen, gülten, rehten, vnd mit allen iren zugehorung, wye dye genant, oder wo dye gelegen ſint nichts außgenumen, als wir vnd vnſer Vordern, dye her braht, vnd inn ge-habt haben, an waz von Weiſaten, keſen vnd huner geuellet uon den Mulen zu Werde, dye ſullen dem Schultheizen werden, vnd vnſer fiſch-gült, dye . . vns vnd vnſern Erben werden ſullen, an geuerde vmb zwelf hundert guldein, der wir gentzlichen, vnd gar gewert ſein, Er ſol auch dye egenanten Mül alle beſetzen vnd entſetzen, als ſein eygenlich gut, Wir vnd vnſer erben geloben im auch, dye egenanten Mül zu be-ſchirmen vnd befriden in allen ſachen, wo er dez begert, vnd wenn der egenant Leupolt, der Jüng Schurſtabe abe gangen vnd tode iſt, ſo ſol vns vnd vnſern erben dye egenanten Mül, alle funff, mit iren zugeho-rung, wider ledig vnd loſe ſein, Wer auch, ob wir, oder vnſer erben, oder ymand von vnſern wegen Jm, an den egenanten Mulen, vnd Leib-geding dheinen bruch teten, daz wir in dez Leibgedings, ein teyl, oder ez alles, nicht uolgen wolten lazen, Nem er dez dheinen ſchaden, der zitli-chen vnd muglichen wer, der obgenant ſein Sün, oder wer daz Leibge-dinge ein nem ſein Lebetage, dy weil ſein Sün lebt, . . den ſullen wir vnd vnſer erben gentzlichen vnd gar außrihten, mit ſamt dem Leibgeding, daz im außen beliben iſt, Ez hat auch der obgenant Leupolt Schurſtabe, der elter, uollen gewalt im genumen, ob er ee abeginge uor ſeinem Sün,

Leupolden, daz er daz Leibgedinge, dye Lebetage, als lang ſein Sun Leupolt lebet, mage ſchiken vnd ſchaffen, wem er wil, vnd wem er daz alſo kuntlichen machet, dem ſol ez uolgen vnd werden, an alles hindern, als uorgeſchriben ſtet angeuerde, Wer auch, ob wir oder vnſer erben, ein gemein Steuer nemen von . . vnſerm Lande, ſo mugen wir auch ſteuer nemen, von den . . Mulen, im an ſchaden, ſeiner gult, zinſe vnd reht, dye im dauon niht abegen, noch mynner werden ſol, an geuerde, vnd von den Mulen in der Stat, ſullen wir dhein ſteuer nemen, Auch ſullen dye Mul bey reht vnd gewonheiden beleiben, als ez her kumen iſt, an geuerde, . . Wir vnd vnſer erben haben im auch gelobt, ob an den egenanten Mul iht wer zebauen, an ir einer, oder an in allen, daz wir, vnd vnſer erben, im dar zu ſullen holtz geben, als uil, als er ſein bedorff, Auch iſt geredt vnd geteydingt worden, wenn der egenant Leupolt, der Jung Schurſtabe, Jerlichen ſand Jacobs tage gelebt, ſo ſol im alle Jare dy gult von den dreien Mulen, zu Werde vnd zu Sniglingen gentzlichen vnd gar ueruallen ſein, vnd von den Mulen in der ſtat, ſol ez im alle Jare ueruallen ſein, zu ylicher goltuaſten, in dem Jare, nach laut vnd ſage der . . Vriue, dye dy . . Mulner daruber haben an geuerde, Vnd daz im daz alles ſtet, vnd vnzerbrochen beleibe, haben . . wir im zu . . vns vnuerſcheidenlichen dye hernach geſchriben Burgen geſatzt, Alſo, ob im dheinerley bruch geſchehe, als hie oben geſchriben ſtet, ſo hat er gewalt, der hernachgeſchriben. burgen einen oder ſye alle manen zeleiſten, mit ſeinen gewißen boten oder briuen, oder ſelber vnder augen, vnd dye ſelben burgen ſullen im denn leyſten ze Nuremberg in der ſtat, zu offen Wirten, vnd ſullen dar auz niht naren, biz daz im gar und gantz auz gerihtet wirt, dez daz im von . . vns oder ymanden, von vnſern wegen, auzen beliben wer, oder ſchade zeſchehen wer, von vns oder von vnſern wegen, vnd wer daz der Burgen einer oder mer abeginge, da got lang uor ſey, ſo ſullen wir im ye als oft einen andern ſetzen, an dez oder an der ſtat, der er gebrechen hat, tet . . Wir dez niht, ſo hat er gewalt, dye andern Burgen manen zeleiſten vnd dye ſullen alle als lange leyſten, in allem dem rehtem, als uor geſchriben ſtet, So ſein daz dye Burgen dye wir im zu vns vnuerſcheidenlichen zeburgen geſetzt haben . . vnſer lieb getruwen fride-

rich

rich von Rynhofen, Hofmeiſter, Cunrad von Prukberg, Hanſe von Abenberg, Hans von Kulſcheim, vnd Heinrich Geuder Schultheiz ze Nuremberg, vnd daz im daz alles ſtet vnd vnzerbrochen beleibe, dez geben . . wir dem obgenanten Schürſtabe diſen briue beſigelt mit vnſerm vnd der itzuntgenanten burgen anhangenden Jnſigeln, der geben iſt Nach Criſtus Gebürt, Dreüzehenhundert Jare vnd in dem Vier vnd Sibenzigſten Jare an ſand Cecilien tage der heiligen Junkfraün.

(L. S. append:) (L. S. append:) (L. S. append:) (L. S. append:) (L. S. append:) (L. S. append:)

Lit. B.

Copia Kaufbriefs,

kraft deſſen Burggraf Johanns zu Nürnberg ſeinen Theil an der Veſte und Behauſung zu Nürnberg ob der Stadt gelegen, dann ſeinen Theil an dem Marckt Werde mit denen in das Amt und Gericht berührter Veſte zu Nürnberg gehörigen Dörfern, Buch, Snyglingen, Höfleins und Schnepfenreut, an Ott Heyden verkauft, ſich aber nebſt dem Schuz und Schirm, die Lehenherrſchaft, dann Steuer und noch verſchiedenes, beſonders aber den Wiederkauf vorbehält. d. d. am Samſtag nach Sant Margrethen tag ao. 1414.

Wir Johanns von gots gnaden Burggraue zů Nüremberg, Bekennen für vns alle vnſer erben vnd nachkumen, vnd tůn kunt offenlich mit diſem brief vor allermenigclich allen den die in ſehen, oder hören leſen Das wir mit wolbedachtem můte vnd gůtem Rate vnſer Rete mit ſulchen rechten vnd gedingen als dann hernachgeſchriben ſtet, Recht vnd redlich zů Vrtete haben verkawfft, vnd geben zů kawffen in krafft dits brieffs zů einem ewigen ſteten kawffe „ dem Erbern vnſerm lieben getrewen Otten Heyden vnd allen ſein erben, vnſern teil an der Veſten vnd behawſung zů Nüremberg, ob der Stat gelegen mit namen die kemnaten, vnd den Turn daſelbſt mit

irer zůgehörung vnd mer, allen vnſern teil an dem Markt zů Werden mit⸗ſampt den hernachgeſchriben dörffern, das allez in das gericht vnd Ampt der vorgenanten veſte gehören, mit namen, Bůch, Snyglingen, zům Höff⸗leins vnd Sneppffenrewt, mit allen vnd yglichen iren zůgehörungen vnd eren, Rechten, Renntten, zinßen gülten, frönn, Dinſten, gerichten, vellen vnd gůten gewonheiten In aller der weyſe als wir dann denſelben vnſern teil an dem allen ſelber Jnne gehabt genoſſen vnd herbracht haben „ ſullen vnd mügen ſie fürbaz das auch alſo freylichen Jnne haben, nützen, nieſſen beſetzen, entſetzen vnd damit tůn vnd laſſen ir beſtes wie ſie gůt dunkt, als mit andern iren gůten, vngehindert, von vns allen vnſern er⸗ben Amptlewten vnd allermenigclich von vnſern wegen, außgenomen dez zeichengeltes zů Werde, vnd auch ob yemant da burger werden oder dan⸗nen ziehen wölt, was dann da von gevelt vnd von dem gerichte über zehen pfunt, das allez ſol vns vnd vnſern erben volgen vnd werden, Vnd ob wir auff ander vnſer lewt vnd gůt, in ſtetten oder auff dem Lande ein ge⸗meine Stewr würden anlegen „ So möchten wir von den Lewten, die in das vorgenant Ampt gehören auch wol ſtewr nemen, doch vnſchedlichen Jn an irnn zinſen, gulten, dinſten vnd rechten „ Sie ſullen auch den obgeſchri⸗ben vnſern teil mit aller zůgehörung alz wir in dann zů kawffen geben ha⸗ben, fürbaz von vns zů Lehen haben vnd empfahen, Das wir oder vnſer erben in vnd iren erben, bede Sünn oder töchtern, gnediclichen on allez vertziehen, Widerrede vnd ſcheden Leyhen ſullen „ Wir ſullen auch denn vorgenanten Otten Heyden vnd ſein erben, mitſampt allen Lewten vnd gü⸗ten, die in das Ampt gehören, getrewlichen Schützen vnd ſchirmen, wenn ſie des von vns begeren „ Vnd denſelben vnſern teil allen als obgeſchriben ſtet, gelob Wir in auch zů weren für Lehen als recht iſt, vnd ſüllen in auch das vertigen, verantwürten vnd vertretten, vor aller anſprach Lewt vnd gerichte wie oder von wem, das allez oder ein teil anſprech würd, es wer vor geiſtlichen oder werntlichen gerichten oder on gericht, als offt in des not geſchiht, on alle ir ſcheden, ongeuerden „ Sie mügen auch zů dem obgenanten vnſerm teil der veſten vnd behawßung wol zymer vnd prennholtz auß vnſern welden zů ir notdürfft hawen vnd füren laſſen vngehindert von vnſern vörſtern Amptlewten vnd allermenigclich von vnſern wegen, Wer auch das der vorgenant Ott Heyden, oder ſein erben den obgeſchriben vn⸗
ſern

ſern teil allen, oder ein teil fürbaß gegen yemand anders verſetzen verkümbern, oder verkawffen würden, dez ſie dann vollen gewalt macht vnd güt recht haben ſullen vnd mügen, der oder dieſelben ſolten vns vnd wir in allez dez ſchuldig pflichtig vnd gebunden ſein gleicher weyſe als dann diſer kawff vnd brief in ſich heltet vnd außweißt, on allez geuerden ,, In ſoll auch an dem vorgeſchriben kawff nicht ſchaden noch vns alle vnſer erben vnd nachkumen nicht helffen noch fürtragen, weder Bapſtes oder Byſchoffs Banne, keyſers oder kunigs Ehte, vnſer ſelbs noch keins fürſten Herren, Grauen, Ritters, knechts, Richters oder Amptmans gerichte, oder ſuſt yemant anders geiſtlichs oder werntlichs gepot oder verpieten noch keinerley ander ſach alte oder newe fünd die ye geweſen oder yzund ſind, fürbaz gebotten funden oder erdacht mügen werden in keinerley weyſe on allez geuerden .. Vnd den obgeſchriben vnſern teil mit aller yglicher ſeiner nuzung vnd zügehörung kumpt zu rechten kawff vmb ein benante Sum gelts als dane hernachgeſchriben ſtet, der wir auch von in ganz vnd gar außgericht gewert vnd bezalt worden ſind in vnſern vnd vnſer herſchaft güten nüz vnd fromen .. Vnd dez allez zü merer vnd beſſer ſicherheit, So haben wir in zü vns vnuerſcheidenlich geſezt die hernachgeſchriben bürgen, Alſo mit der beſcheidenheit ob in dits allez als an dem brief geſchriben vnd begriffen iſt, gemeinclich oder beſunder nicht gehalten vnd vollfürt würde, oder in ſuſt an Im allem oder ein teil dheinerley brüch hinderniſſe oder irrung geſchehen, vnd das wir oder vnſer erben in das nicht vertigten vnd außtrügen in der maſſe als dann vorgeſchriben ſtet, So haben ſie oder wem ſie das empfelhen vollen ganzen gewalt vnd recht vnſer hernach geſchriben Pürgen manen zü leyſten, vnd wenn die gemant werden, Es ſey mit briefen, botten zü hawß zü Hoff oder müntlich vnter awgen, So ſol ir yeder bey ſein güten trewen ein erbern knecht mit einem Leyſpern pferde gen Nüremberg in eins offen wirtes hawſe, darein ſie dann von in hin gemant werden, vnd an eins yeden abgangen verzerten oder verleyſten pferdes ſtat andre in die leyſtung ſtellen vnd antwürten, des ſol ſich ir dheiner auff den andern nicht verziehen vnd ſullen damit Inne ligen in rechter geyſels weyſe vnuerdingt, vnd leiſten nach gaſts recht vnd auß der leiſtung nymer kumen noch der pürgſchafft ledig ſein als lang vil vnd gnug biß in allez das außgericht gehalten vnd vollfürt wirt, darvmb ſie dann zü leyſten gemant haben. Ginge

 auch

auch der pürgen dheiner ab bey landt, nicht werden oder wie ſich das machte, das ir einer oder mer zů manen nicht dőhte, So ſullen vnd wőllen wir in ye als offt dez not geſchiht, ein andern als gůten an dez oder der abgangen ſtat ſetzen, vnuertzogenlich in viertzehen tagen, dornoch wenn wir dez ermant werden, oder die beſtanden pürgen werden die gemant, ſulleyſten in aller der weyſe alz vorgeſchriben ſtet, alz lang biſ das verpürgen geſchiht „ — wir gereden vnd globen auch bey vnſern gůten trewen, diſen vorgeſchriben kawff mit allen ſtücken, püncten vnd artikeln als der brief in ſich heltet, war veſt ſtete zů halten vnd zů vollfüren vnd auch die pürgen von diſer bürgſchafft aller gütlichen zů ledigen vnd zů lőſen, on alle ir ſcheden ongeuerden, Vnd wir die hernachgeſchriben pürgen Bekennen das wir auch alſo für den obgenanten vnſern gnedigen Herren vnuerſcheidenlichen willige pürgen worden ſind, vnd gereden vnd globen auch bey vnſern gůten trewen ditz allez als vor von vns geſchriben ſtet, war, veſt vnd ſtete zů halten, vnd auch zů leyſten, wen wir gemant werden alz gůt pürgen tůn ſullen getrewlich on allez geuerden . . Doch ſo hat vns der offtgenannt Ott Heyden für ſich vnd alle ſein erben, die lieb vnd frewntſchafft mit gůtem willen getan, das wir oder vnſer erben den offtgenanten vnſern teil vnd recht, die wir in dann zů kawffen geben haben „ Yedes Jars zů welcher zeit vnd wenn wir wőllen, wol von in wider kawffen mügen, vmb fünfftzehenhundert vnd viervndtzweintzig guldein minder ein ort eins guldein, alle gůt in gold Reiniſch Swebiſche Werung, die dann zů Nüremberg geng vnd gebe ſind, damit ein yeder kawffman den andern an der Stat wage wol geweren vnd zalen mag, die wir in auch daſelbſt zů Nüremberg gütlich on allez verpieten Richten weren vnd bezalen ſullen vnd wőllen gentzlichen vnd gar on allen iren ſchaden, Vnd wenn wir auch das alſo getan haben vnd das in auch alle vergangen vnd verſeſſen gült vnd zinße mitſampt allem dem, das ſie darauff gelegt vnd auff die egenanten veſten vnd behawßung verpawt hetten, das ſie auch mit vnſerm wiſſen vnd willen wol tůn vnd pawen mügen, gantz vnd gar außgericht, gewert vnd bezalt ſint worden. So ſullen ſie vns dann deſſelben vnſers teils als vorbegriffen iſt gantz vnd gar abtretten vnd ſol auch fürbaz von in vnd iren erben vns vnd vnſern erben mitſampt den Lewten, die in das Ampt gehőren ir gelübde, die ſie in dann getan haben, gentzlichen ledig vnd loſe ſein „ Vnd des

des allez zů warem vrkůnde geben wir Johanns von gots gnaden Burggraff zů Nůremberg fůr vns alle vnſer erben vnd nachkomen, dem vorgenanten Otten Heyden vnd ſein erben, den brief verſigelt mit vnſerm vnd der hernachgeſchriben vnſer půrgen anhangenden Inſigeln, mit namen . . Hern Cunrad Truchſeſſen zů Půmerßuelden Ritter, Eberhart Newſtetter genant Lochner, Hanns zeydler, Cunrad kiengraben vnd Hanſen Hoffmanns, die wir ytz genanten půrgen alle mit rechter wiſſen yeder beſunder ſein Inſigel zů dez obgenanten vnſers gnedigen Herrn an den brief gehangen hat, Der geben iſt am Samßtag nach Sant Margrethen tag, Nach Criſts gebůrt viertzehenhundert Jar vnd dornoch in dem viertzehenden Jare etc. etc.

(L. S. append:) (L. S. append:) (L. S. append:) (L. S. append:) (L. S. append:) (L. S. append:)

Lit. C.

Copia der Urkunde

über das von dem Herrn Burggraf Friedrich zu Nürnberg denen 2. Söhnen Ott Heydens unter gewiſſen Reſervatis gegen eine erhaltene Geld-Summe verſchriebene Leibgeding auf dem Amt Schwandt. d. d. Onelſpach am Samſtag vor ſant Görgen tage ao. 1408.

Wir Fridreich von gots gnaden Burggraf czů Nůremberg, Bekennen fůr vns vnd alle vnſe erben vnd nachkumen vnd tůn kunt offenlich mit diſem briefe, daz wir mit wolbedachte můte, vnd rate vnſs Rates recht vnd redlich verkauffet, vnd czůkauffen geben haben, vnſm lieben beſundn Otten dem Heyden vnd ſeinen erben, czů einem rechten leipgeding auf czwen leibe mitnamen auf Mertein vnd Hanſen ſein Sůne, vnſern Markte vnd Ampte czů Swant vnd was dar czů vnd darein gehöret, wie das alles genannt oder wo das gelegen iſt, beſůcht vnd vnbeſůcht, vnd was wir in den Dörffern vnd weilern Sperberſlo, Dürrenhembach, Lerſteten, Rednicz hembach, Meckenlo, Furt, Mittelnhembach vnd Obernhembach haben, vnd auch vnſer gülte was wir haben in

den

den Dörffern Sniglingen, Sneppfenrewte vnd Höfleins vnd darczů auch das holczkorn auf vnſerm walde bey Nůremberg, nemlichen in den Dörffern, Heroltſperg, Czů den czweyen Geſcheiden, czů Perbach, Czům Prant, czů Weczendorf, Petenſiegel, Fronhof, kraftſchof, Höfleins, Tennelo, der Můle czů Prugk, czů Sniglingen vnd czů Elterſtorf, vnd czů dem allen auch vnſer gůlte czů Stetemberg in demſelben vnſm walde gelegen, vnd was czů dem egen Markte czů Swant dem Ampte vnd dörffern gehöret, beſůcht vnd vnbeſůcht als wir die herbracht haben, vnd alles das oben geſchriben ſtet mit allen eren nůczen, rechten, gerichten, Czinſen, fron dienſten, renten, gewonheiten, wie man das genennen mag, ſůllen ſie ynnehaben, nůczen vnd nießen, beſeczen vnd entſeczen, wenden vnd keren, vnd damit tůn vnd laſſen nach ire peſten, als ir aigne gůter, dieweil die obgen czwen leibe, oder ir einer, darauf das leipgeding ſtet, lebendig ſein, von vns vnd allen den vnſn vngehindert, genczlich vnd gar on geuerde, Vnd vmb die obgen Swant den Markt das Ampte vnd die dorffer, gůlte, Holczkorn vnd Stetemberg, mit Jren czůgehörungen als vor begriffen iſt vnd geſchribn ſtet, haben ſie vns geben vnd beczalt Achczehenhundert vnd Sibenthalben vnd vierczig guldein Reyniſche der Stat werung czů Nůremberg, der wir gar vnd genczlich von Jn beczalt ſein worden, vnd ſagen ſie darvmb quit ledig vnd loz on geuerde, Auch ſůllen wir noch ſůſt yemandes von vnſn wegen mit de obgen Markte, Ampte, dörffern, lewten, gůlten, Holczkorn, czinſen vnd gůten nichts czeſchicken haben, dann als hernach begriffen vnd vnterſcheiden iſt, mitnamen haben wir genczlichen awſgenomen, hindan geſaczt vnd vns behalten, alle vnſe Weyer, die dar czů vnd dar ein gehören, Auch daz wir in demſelbe Markt, Ampte vnd den dörffern von den armen lewten ſtewre nemen můgen, ſo wir anderſwo in vnſm lande gemeine ſtewre nemen, Doch Jn an iren dienſten, czinſen vnd gůlten, vnſchedlich vnd vnentgolten on geude, Auch ſullen wir von den armen lewten alle Jar eins mals haben redlicher Wein⸗wegen czwen gen franken, Oder ſie můgen vns yedes Jares Czehen guldein fůr diſelben fure vnd bede wegen geben weliches ſie wöllen. Auch iſt geredt worden von vnſe Hölczer wegen, die darczů vnd darein gehören, Ob ſie auf das vnſer iht pawten, es weren ſtedel oder ands, Darczů můgen ſie aws vnſn hölczern czimerholcz nemen, Alſo, was ſie pawen, daz

vns

vns das beleiben ſol wenn vns das leipgeding ledig wirdt vnd vnſn erbn, vnd ſie mügen auch In vnd iren Amptlewtn czů ir notdurft von der obgen gůlte vnd leipgedings wegen prennholcz nemen on geuerde, vnd ſüllen vnd mügen auch allen vnſn armen lewten, die recht in die Hölczer habn Czimerholcz vnd prennholcz geben, als das herkumen iſt, vnd ſie ſüllen auch der hölczer geuerlichen nicht hingeben, noch verkauffen, vnd das alles halten vngeuerlich, Dar czů mügen ſie In alle jar, drey ſtöße holczes in denſelben vnſn hölczern hawen laſſen, ſöliches Holczes, daz dann nicht czimerholcz ſey on geuerde, vnd wer leib vnd gůt vervicl, Das ſol vnſer ſein, vnd in vnſn nucz gevallen, doch ſullen wir das nach irem rate handeln, Sie mügen auch das alles, das wir In czů leipgeding geben haben, auf die obgen czwen leibe als vor geſchribn ſtet, gar oder ein teil ſchicken, ſchaffen, verkauffen, oder geben wem ſie wöllen, Vnd wer auch diſen briefe mit ire gůten willen wißen vnd worte ynnehat, der oder dieſelbn ſüllen alle die recht daran habn geleicherweiſe vnd in alle de rechten, als ſie ſelber, die weil der egen leibe, darauf das leibgeding ſtet, einer, oder ſie bede leben on geuerde, vnd czů de allen ſüllen wir ſie auch ſchüczen vnd ſchirmen, als ande die vnſn, ſo ſie des begern on geuerde, vnd in welichen ſachen ſie des begern, darynne ſüllen wir Jr auch mechtig ſein czů dem rechten als andr der vnſn on geuerde, Auch ſol In an ire vorgen leipgeding vnd kauffe keynerley ſchaden, weder lantfrid, eynung, püntnizz, newung oder geſecze, der fürſten, Hren, Ritter, knechte, oder der Stete, die yeczunden ſein, fürbas aufˀerſteen, oder gemachet werden in dhein weiſe, In ſol auch nichts ſchaden daran, Babſtes oder Byſchofs pan, keyſers oder kuniges Echte oder gepote, noch dheinerley gerichte, geiſtlichs oder werltlichs, die yeczunden ſein oder künftiklich gemachet werden, vnd wir obgenanter Burggraf Fridrich wöllen vnd ſüllen den vorgen kauf, von des leipgedings wegen in allen ſtücken, pünten, vnd artikeln, ſtete gancz vnd vnczerpröchenlich halten, für vns vnſer erben vnd nachkumen, vnd alle die vnſn vnd auch den vorgen Heyden vnd ſein erben daran nicht hindern noch irren, vnd ſie dabey als ande die vnſn ſchüczen vnd ſchirmen, als oft ſie des von vns begern czů dem rechten, on alles geuerde, Wenn auch iſt vnd geſchihet, daz die vorgen leibe Mertein vnd Hans des Heydens ſüne, von todes wegen abgangen vnd geſtorben ſind, So ſol der Markt Swant, das Ampte, die dörffer, gülte, Holczkorn

korn, vnd Stetemberg mit allen iren czůgehörungen als vor geſchriben ſtet leditlichen, Vnd on alle des egen Otten Heydens vnd ſeiner erben einſprechung, irrung, vnd hindernůzz wider auf vns vnſe erben vnd nachkumen gevallen, vnd ſoll auch diſer briefe nach der egen czweyer leib tode genczlich vnd gar tod vnd abe ſein, vnd an aller ſtat vnd vor allen Gerichten, geiſtlichen vnd werltlichen, vnmechtig vnd verworffen ſein, wo der fürbracht wirdet, on geuerde, Doch wer es, daz man Jn czů denſelben czeiten, vnd die leibe bede abgangen weren, iht verſeßner gülte belieb, die ſolt Jn volgen vnd gevallen, vnd ſüllen wir Jn darczů beholffen ſein, die einczůbringen alles on geuerde, Vnd daz Jn alle vor vnd nachgeſchriben pünte ſtücke, vnd artikel, ſtete, gancz, vnd vnczerprochen, gehalten vnd vollfüret werden, von vns, vnſn erben vnd nachkumen, haben wir Jn czů vns vnuerſcheidenlich czepürgen geſaczt, vnſer beſunder liebe vnd getrewen, die hernach geſchribn ſteen, Mit dem gedinge, Ob Jn an den vorgen ſtücken vnd artikeln, einem oder mer, dheinerley einval, oder irrung geſchehe, So haben ſie vollen gewalt vnd macht diſelben pürgen darvmb czemanen mit briefen, boten, czehawſe czehof, oder vnt awgen, vnd wenn ſie alſo von Jn, oder iren gewißen boten gemanet werden, So ſol ir einer die leiſtung auf den andern nicht verczihen, ſunder Jr yeglicher ſol von ſtadan nach der manung einen knecht vnd ein pferd ſtellen vnd ſchicken gen Nüremberg in die Stat in eins offenn wirts Hawſe, darein ſie dann geweiſet vnd gemanet würden, die dann in gaſtes weiſe darynne ligen, leiſten vnd aws der leiſtung nicht kumen ſüllen, ſo lange vnd alle die weile, biz daz ſie genczlichen awſgericht werden, darvmb ſie Jr pürgen alſo gemant haben, Giengen auch der pürgen einer oder mer abe von todes wege oder aws dem lande füren, Alſofte das geſchiht, Alſofte ſüllen wir Jn ande als güte vnd gewiße pürgen an der abgangen ſtat ſeczen, in eine monad darnach wir des von Jn gemant werden, Ob aber des nicht geſchehe, wenn dann die beliben pürgen gemanet werden, ſo ſüllen ſie leiſten in alle de rechten als vorgeſchribn ſtet, Alſofft auch ein knecht oder pferd in der leiſtung abgeet vnd ſich verleiſtet, Alſofte ſüllen Jn die pürgen, des die geweſt ſein ande knechte vnd pferde an der abgangen ſtat in die leiſtung ſtellen vnd ſchicken, ſo ſie des gemant werden, von Jn, on geuerde, vnd wir die hernach geſchriben pürgen geloben mit gutn trewen alles das czehalten,

czetůn,

czetůn, czů leiſten vnd czevollfůren, das von vns an diſe brief geſchribn ſtet, Vnd wir vorgenant Burggraf Fridrich wöllen vnd ſüllen vnſe půrgen on iren ſchaden ledigen vnd löſen on geuerde, Vnd des cze Vrkunde gebn wir de vorgen Otten Heyden vnd ſeinen erben, diſen briefe verſigelt mit vnſm vnd vnſr půrgen anhangenden Inſigeln, So ſind dicz die půrgen mitnamen Erenfrid von Seckendorf, vnſer Hofmeiſter, Wirich von Trewtlingen, Arnolt von Seckendorf Aberdar genant, Burckhart von Wilhalmſtorf, Fridrich Schrecker vnſer Lantſchreiber, vnd Hans Derrer Burger czu Nůremberg, . Geben czů Onelſpach am Samſtag vor ſant Görgen tage, Nach Criſts gepurt Vierczehenhundert iar, vnd darnach in dem Achten Jare.

Das dritte Capitul.

Vom Sebalder Wald.

Die im vorigen Capitul mitgetheilte zwey Urkunden geben Gelegenheit, auch vom Sebalder Wald zu reden. Schon im erſten Theil dieſer Selectorum wurde angegeben, daß die Stadt Nürnberg zwiſchen zwey Wäldern, dem Lorenzer und Sebalder Wald, gelegen, daß die zwey Wälder durch die zwiſchen durchfließende Pegniz von einander abgeſondert, und daß ſie von den beeden Nürnberger Hauptkirchen S. Sebaldi und S. Laurentii ihre Benennung erhalten. Dieſe Säze werden, als dem Augenſchein gemäß, nicht wiederſtritten. Daß aber auf beeden Wäldern die Herren Burggrafen gleiche Rechte gehabt, iſt eine Wahrheit, wider welche der Widerſpruchsgeiſt ſeine volle Stärcke auszuüben ſich beſtrebet. Daß die Herren Burggrafen über den Wald auf der Lorenzer Seiten zu gebiethen gehabt, kann und darff niemand in Abrede ſtellen. Hingegen wollen alle Nürnberger Schrifftſteller alle Welt überreden, mit dem Wald auf der Sebalder Seiten habe es eine ganz andere Geſtalt gehabt. Wenn man ihnen glauben will, ſo ſollen die Herren Burggrafen über den Sebalder Wald lediglich nichts zu gebiethen gehabt haben. In der hiſtoria norimbergenſi diplomatica werden in dieſer Abſicht viele Urkunden aufgeführet, und recht meiſterhaft paraphraſirt, ſo daß die Auslegung den Text offt ganz umdrehet, und dieſer ſich gar nicht mehr gleich ſiehet. Doch iſt dieſe Auslegungskunſt verſchiedentlich ganz unkräfftig geweſen. Die numeri CCXLVI. und CCXLVII. in gedachter diplomatiſchen Hiſtorie geben davon eine merckwürdige Probe; denn deren Verfaßer hat bey dieſen Numern nicht das mindeſte von einer Anmerckung beyzubringen gewuſt. Er hat ſie ganz kahl ohne alle Begleitung dem Urthel des Leſers überlaſſen, in Hofnung, der Leſer werde ſie, weil man ſie keiner Anmerckung gewürdiget, ſo leichter vor nichts bedeutend halten. Die beeden Urkunden ſind vom Jahr 1391. und beſagen, daß der

der Wald Sebaldi unter der Herren Burggrafen und ihrer Amtleuthe und Forſter Geboth geſtandten. Wäre dieß nicht geweſen, ſo hätte Burggraf Friedrich im Jahr 1374. und Burggraf Johann im Jahr 1414. nicht das Bauholz aus dem Wald verſprechen können, wie man doch in den beeden Urkunden des vorigen Capituls zu leſen hat. Die beeden Urkunden vom Jahr 1391. enthalten eigentlich einen Vertrag zwiſchen den Herren Burggrafen und dem Rath der Stadt Nürnberg über etliche Zweyungen oder Irrungen, welche beede Theile wegen des Walds, der auf dem Lande gelegen iſt, darauf der Burggrafen Veſte bey Nürnberg liegt, gehabt haben. Die Veſte liegt auf der Sebalder Seiten, und alſo iſt auch in dieſem Vertrag von keinem andern Wald die Rede als von dem Sebalder Wald. Die Herren Burggrafen verſprechen, daß ihre Amtleuthe und Forſter von dem Wald und von des Walds Hölzern, und Boden nichts verkauffen ſollen. Die über den Wald geſezte Amtleuthe und Förſter müßen alſo der Herren Burggrafen und keines andern Diener geweſen ſeyn. Sie müßen aber auch unterweilen ein und ander Stuck des Walds ausgereuthet, und zum Urbarmachen verkaufft haben. Die alten Briefe geben, daß dergleichen Urbarmachen ſelbſt von Burgern geſchehen, und daß ſich die Herren Burggrafen ſo gut als der Nünberger Rath darob beſchwehret. Dieſes Urbarmachen wurde alſo gemeinſchafftlich nicht mehr zu geſtatten noch zu thun verabredet. Beede Theile vereinigten ſich, die Geſeze und Rechte des Walds zu halten. Sie kamen aber auch darinnen mit einander überein, was die Rechte und Geſeze des Walds mit ſich bringen ſollen. Nemlich die Waldgenoſſen, das iſt die, welche Recht zum Wald haben, und Bau- und Brennholz daraus nehmen dörffen, haben Erlaubnus, unter ſich, mit dem Holz zu handeln; wer bauen will, muß des burggräflichen Waldamtmanns Erlaubnus haben; der Amtmann muß die Forſthuth zum Bauholzſchlagen ſo anweißen, daß es dem Bauenden gelegen, und dem Wald unſchädlich; dem Amtmann und dem Forſter muß die Gebühr davor werden; zum Pfänden der Waldfrevler ſollen die Amtleute nur zwey Knechte halten; der Amtmann iſt Richter zwiſchen dem pfändenden Knecht, und dem Gepfändeten; dürr Holz darff ein Waldgenoß ohnentgeltlich aus dem Wald hohlen; kein Forſter oder Zeidler darff Schaaf im Wald halten, der burggräfliche Waldamtmann aber

ſechßhundert; Holz zu Zäunen, und Abholz von ſeinem Bau- und Brennholz darff jeder Waldgenoß ohnentgeltlich aus dem Wald nehmen; Reyſich oder Reißer abzuhauen iſt wohl erlaubt, aber gegen eine geringe Gebühr an den Forſter; jeder Waldgenoß darff alle Werctag, Holz zu holen, des Tags einmahl in den Wald fahren gegen eine herkömmliche Gebühr, die der Waldamtmann der Forſter und ſein Knecht bekommt; jeder Forſter darff aber nur einen Knecht zum pfänden halten; kein Waldfreveler darff mehr gepfändet werden, wenn er einmahl das Holz in ſein Guth gebracht hat; die Zeidler dörffen ihre Baumwipfeln nicht übers Jahr ſtehen laſſen; alle drey Jahr ſoll man den Wald bereuten, um das Urbarmachen des Waldbodens zu hindern und abzuſtellen. Aus allen dieſen Geſezen ſiehet man, daß vorhin Mißbräuche geherrſchet. Wenn man die alten Tagſazungen anſiehet, ſo erſtaunet man über die Menge von Klagen, welche die Herren Burggrafen über die Burger und ihre Leuthe führen müßen. Bey einer andern ſchicklichen Gelegenheit können ſolche dem günſtigen Leſer vor Augen geleget werden, und läßet ſich daraus klar machen, daß die Herren Marggrafen Georg und Caßimir im Jahr 1526. nicht ohne Urſache über die vielen neuen Gebäude der Nürnberger auf dem Wald geklaget haben, denn ſie ſtehen ſämtlich auf dem Waldboden, und ihre Zugehör iſt von dem Waldboden genommen wörden. Dermahlen mag es genug ſeyn, aus den beeden im vorigen Capitul mitgetheilten Urkunden gezeigt zu haben, daß der Sebalder Wald ſowohl als der Lorenzer Wald vor dem Verkauff vom Jahr 1427. Burggräflich geweſen, und daß es alſo mit den Waldſtromern keine andere Geſtalt im Grund gehabt habe, als mit dem Stadtſchultheißen, ſoweit beede die Herren Burggrafen für ihre Herren erkennen müßen.

Das

Das vierte Capitul.

Von dem Schloß Schönberg.

Das Reichshofraths-Concluſum vom 14. und 18. Nov. 1776. welches hier ſub num. 1. anlieget, giebt zu erkennen, daß unverantwortliche, vi publica ausgeübte Thätlichkeiten gegen ein hochfürſtliches brandenburgiſches Straif-Commando zu Schulden gebracht, dabey ein Huſar ermordet, den Huſaren verſchiedene Montirungs-Stücke abgenommen, und noch etliche andere Leuthe ſehr mißhandelt worden. Die Unterſuchung des facti, um die Thäter nach Verdienſt ſtraffen zu können, wurde des Herrn Herzogs von Sachſen-Gotha ex officio übertragen, durch die Schuldigen aber biß in das zehende Monath verzögert, ſo daß ſie zu einer Schule, wie man die Wahrheit verbergen, und ihre Entdeckung erſchwehren ſoll, dienen kann. Das mehrere von dieſer Unterſuchung zu ſagen, iſt hier der Orth nicht, auch erlaubet es die Zeit noch nicht. Indeßen weiln vor ohngefehr funffzig Jahren eine gleiche kaiſerl. Unterſuchung, auf deren reſultat ſich in obbemerckten concluſo bezogen wird, vorgegangen, und aus deren Veranlaßung verſchiedene Nürnbergiſche facta gegen das Schloß Schönberg und deßen Bezirck an den Tag gekommen, ſo wird nicht undienlich ſeyn, die damahln dem Druck übergebene gedoppelte ſpeciem facti hier vor die Nachwelt aufzubewahren, beſonders da ſie ſich dermahln rar machen. Die erſte enthält bloß ſub num. 2. eine actenmäßige Erzehlung von verſchiedenen factis, bey denen der leidende Theil wegen ſeiner bezeigten Gedult zu bewundern iſt. Die zweite aber enthält ſub num. 3. eine beurkundente Darlegung aller Gerechtſame des hochfürſtlichen Haußes Brandenburg zu Schönberg und in deßen Bezirck.

Num. 1.

Jovis, 14. Nov. 1776.

Zu Brandenburg-Culm- und Onolzbach Herr Marggraf contra Burgermeiſter und Rath zu Nürnberg, Mandati pto. fractæ pacis publicæ, ſive impetrantl. Anwaldt v. der Lith ſub præſ. 11. Octob. noviſſ. exhibet allerunterthänigſte Vorſtellung und Bitte pro clementiſſime decernendo intus petito Mandato Cæſareo S. C. in duplo.

Idem ſub præſ. eodem überreichet allerunterthänigſte Neben-Anzeige und Bitte; pro clementiſſime concedendo adhuc terno aliquot dierum ad producenda adjuncta ſupplicæ de præſ. hodierno.

Idem ſub præſ. ſuprad. legitimando ſe ad acta ſupplicat pro clementiſſime de Mandatis procuratoriis more ſolito ordinando. Appon. Mandata.

Idem ſub præſ. 14. ejusd. producendo adjuncta ad ſupplicam de præſ. 11. Octob. noviſſ. ſupplicat pro clementiſſima eorundem ad acta poſitione. Appon. Num. 2. — 13. in duplo.

In eadem Herr Marggraf Alexander ſub dato 26. Aug. & præſ. 28. Octob. noviſſ. exhibet in literis humillimis ad Imperatorem allerunterthänigſte Anzeige & ſupplicat pro clementiſſime ferendo interim intus petito reſcripto proviſorio.

Econtra impetrat modo implorantl. Anwaldt von Fabrice ſub præſentato 20. nuperi übergiebt allerunterthänigſte Anzeige fortwährig ausgeübter Attentaten nebſt pro clementiſſime decernendo nunc retro petito Mandato Cæſareo cum Extenſione ad omnia nova facta & condemnatione in pœnam. Appon. Lit. R. — X. incluſive et Concl. in duplo.

Referuntur Exhibita.

Johann Georg Reizer.

Lunæ,

Lunæ, 18. Novemb. 1776.

Zu Brandenburg-Onolz- und Culmbach Herr Marggraf contra den Magiſtrat der Reichsſtadt Nürnberg Mandati puncto fractæ pacis publicæ; ſive impetratiſcher modo implorantiſcher Anwaldt von Fabrice ſub præſentato hodierno übergiebt allerunterthänigſte Anzeige und Bitte: pro clementiſſime ad ſiniſtra partis adverſæ narrata non reflectendo ſed potius Exhibiti de 20. Septembris nuperi petitis deferendo. Appon. Lit. A.

Abſolvitur Relatio & Concluſum.

1mo. Ponantur des Herrn Marggrafen zu Brandenburg-Onolz- und Culmbach litteræ humillimæ ad Imperatorem de dato 26. Auguſti & præſentato 28. Menſis præteriti ad Acta.

2do. Hat das a parte impetrata in Exhibito de præſ. hodierno geſtellte Begehren nicht ſtatt.

3tio. Iſt das von dem Magiſtrat zu Nürnberg ſub Rubro Brandenburg-Onolzbach contra Nürnberg, Mandati & Commiſſionis, den Einfall in Schönberg betreffend, nunc zu Nürnberg Burgermeiſter und Rath contra die Brandenburgl. Regierung zu Anſpach & Conſ. verſchiedene Contraventiones & Attentata betreffend, ſub præſentato 20. Septembris nuperi übergebene Exhibitum ad hæc Acta zu regiſtriren.

4to. Cum Incluſione Exhibitorum de præſentatis 11. & 14. menſis præteriti reſcribatur dem Magiſtrat der Reichs-Stadt Nürnberg; Ihro Kayſerl. Majeſtät hätten ab den Anſchlüſſen mit allergerechteſten Mißfallen erſehen, was für unverantwortliche, vi publica ausgeübte Thätlichkeiten, die unter Anführung einiger Nürnberger und Lauffer Einſpänninger, in beträchtlicher Anzahl nach Dieperſdorf abgeſchickte ſogenannte Rußige am 24. Auguſti dieſes Jahrs unternommen hätten. Nachdem nun nicht allein die durch dieſe wider die kundbaren Reichs-Geſeze anſtoſende frevelhaffte Ausſchweifungen geſtöhrte öffentliche Ruhe fürs künftige ſicher zu

ſtellen, ſondern auch dem impetrantiſchen Herrn Marggrafen dieſerwegen eine gebührende Genugthuung zu verſchaffen ſey; Als werde ihm Magiſtratui hiemit ernſtgemeſſenſt anbefohlen, alle dergleichen Gewaltthätigkeiten alſofort abzuſtellen, dem impetrantiſchen Theile die ihme verurſachte Schäden und Köſten zu erſtatten, und ſolchemnach für den erſchoſſenen Huſſaren einen tüchtigen Recrouten zu ſtellen, die abgekommene Montirungs-Stücke, und das bleßirte Pferd, nach deſſen Schätzung zu vergüten, endlich auch den arretirten Sohn des Schoenberger Amt-Knechts, falls ſolcher nicht bereits der Hafft entlaſſen worden, alſo fort auf freyen Fuß zu ſetzen. Da im übrigen, ihm Magiſtratui bereits bey Gelegenheit das im Jahr 1727. unternommenen Einfalls in Schoenberg unterm 7. Februarii 1730. bey ſchwehrer Verantwortung anbefohlen worden, ſeine Beamten zu Lauff nachdrücklich dahin anzuweiſen, daß ſie in Zukunfft die alldaſige Rußige, zumahl in ſolcher Anzahl, wie bereits damahls geſchehen, zu misbrauchen ſich nicht unterfangen ſolten, mit der Verwarnung, daß anſonſten erſagte Beamte, als an dergleichen Factis theilnehmend, angeſehen, und folglich ad præſtandam ſatisfactionem privatam ſowohl als publicam mit angehalten werden ſolten, Kayſerl. Majeſtät aber bey gegenwärtigen Vorfall mißfälligſt wahrnehmen müſſen, daß ſothane allerhöchſte Verordnung völlig aus der Acht gelaſſen worden; Als werde derſelbe hiemit ernſtlichſt erinnert, zu keinen weiteren Beſchwerden über offt beſagte Rußige Anlaß zu geben, widrigen Falls auch wider ihn Magiſtratum, und ſeine einzelne Glieder als Theilhaber und Mitſchuldige mit der gebührenden Ahndung vorgegangen werden ſolle.

Wie nun Magiſtratus dieſes alles theils befolget, theils zu befolgen gedencke, darüber wolten Kayſerl. Majeſtät ſeine allerunterthänigſte Paritions-Anzeige in terminis duorum menſium gewärtigen.

5to. Fiat ex Officio Commiſſio auf den Herrn Herzog zu Sachſen-Gotha, & cum notificatione vorſtehender Kayſerl. Verordnung

&

& Incluſione Exhibitorum de præſentatis 11. & 14. menſis præteriti reſcribatur eidem: die vorgegangene Thätlichkeiten authoritate Cæſarea, auf des impetratiſchen Magiſtrats Koſten, genüglich zu unterſuchen, und ſodann acta inſtructa, nebſt ſeinem räthlichen Gutachten, zu Beſtimmung der von denen, ſo ſich bey dieſen ärgerlichen Exceſſen entweder durch Anreitzung, oder durch eigene That ſchuldig gemacht, verwürckten Strafen, an Kayſerl. Majeſtät allergehorſamſt einzuſenden.

6to. Communicetur Partis impetrantis Mandatum procuratorium parti impetratæ altero Exemplari apud Acta retento.

Johann Georg Reizer.

Num. 2.

Kurze ſpecies facti, worinnen durch neuere Exempla gezeiget wird, welchergeſtalt der Rath in des Heil. Röm. Reichs Stadt Nürnberg das Hochf. Hauß Brandenburg-Onolzbach und Deroſelben Bediente und Unterthanen mit denen entſetzlichſten Attentatis unaufhörlich turbire, beſonders aber wie deſſen von Lauff ausgeſchickte und in hundert Mann beſtandene ſogenannte Rußige, bey dem in dem Hochf. Brandenburg-Onolzbachl. Amt Schönberg letzthin geſchehenen Fried-Brüchl. Einfall recht feindliche und in den Reichs-Geſezen höchſt-verpönte Exorbitantien und Grauſamkeiten ausgeübt haben, welches alles in dem, bey dem Höchſt-preißl. Kayſ. Reichs-Hof-Rath am 10. Maj dieſes jeztlauffenden 1728. Jahrs allerunterthänigſt überreichten ſupplicatione pro Citatione ſuper fracta pace et mandato ſ. cl. mit ohnverwerfflichen Zeugen-Verhören und andern ohnumſtößlichen documentis, bewieſen und klärlich dargethan worden.

Es iſt eine offenbare und beſonders denen Höchſten Reichsgerichten genugſam bekandte Sache, wie viele gewaltthätige Eingriffe Burgermeiſtere und Rath

des Heil. Röm. Reichs Stadt Nürnberg, in die dem Hochf. Hauß Brand. Onolzbach durch ſo viele Kayſerliche Inveſtituras confirmirte hohe jura und Regalia gethan, ſolche Beeinträchtigung aber nicht nur allein auf das künſtlichſte von ſich abzuleinen getrachtet, ſondern auch ſogar durch ſeine Verdrehungen und höchſt ſträfliche Unwahrheiten es öffters dahin gebracht, daß derſelbe, ohngeachtet er ſeiner ſeits die allerunverantwortlichſten Attentata unternommen, und facta mit factis gehäuffet, dannoch Höchſt-gedachtes Hochf. Hauß zu deſſen mercklichen Schaden in den übeln Credit einer Unnachbarſchafft unverſchuldeter weiß zu ſezen, und demſelben den ſo gehäſſigen Namen einer gewaltthätigen Regierung auf das falſcheſte beyzulegen geſucht, dagegen ſich dieſes Hochfürſtl. Hauß jederzeit an die erlaubte bloße defenſion ſeiner althergebrachten hohen Gerechtſame hauptſächlich gehalten, und die Nürnbergl. alleräuſſerſte turbationes nur von ſich abzuwenden getrachtet, auch ſtatt der von Nürnberg demſelben ungütig imputirten und angedichteten Gewaltthätigkeiten ſich vielmals durch gütliche tractaten dieſen Mißhelligkeiten ein Ende zu machen, offerirt.

So ſehr aber gedachtes Hochf. Hauß zu beſtändigen Nachbarlichen Vernehmen inclinirt, auch alle nur erſinnliche Avancements hiebey zu thun noch jezo beflieſſen iſt, ſo ſehr zeiget der Nürnbergl. Rath, daß es ihm im geringſten kein Ernſt ſey, in guter Nachbarſchafft zu leben, und giebt vielmehr durch die denen Brandenburgl. Beamten, Dienern und Unterthanen, vermittelſt ſeiner Pfleg-Aemter, und ſonſt ausſchickender ſtarcker bewehrter Mannſchafft, ohnaufhörlich zufügende Bedrängnüſſe, der ganzen Welt klar genug zu erkennen, daß alle Beſchuldigungen, womit er von ſo vielen Zeiten her, ſowohl bey denen höchſten Reichs-Gerichten, als auch an andern Orten, Brandenburg zu blamiren geſucht, ihn ſelbſt betreffen, und er endlich in ſein eigen Schwerdt fallen müſſe.

Unter ſo vielen unzähligen Fällen aber, ſo die Nürnbergl. Feindſeligkeiten an Tag legen, will man der Zeit nur etliche neuere anführen, welche jeden unpartheyl. Richter augenſcheinlich darthun werden, wie ſehr Nürnberg, durch die an denen höchſten Reichsgerichten vorgekehrte ſub- et obreptiones die Brandenburgl. Unſchuld gleichwie die Wolcken das Licht

Licht zu verdunkeln getrachtet, und was Brandenburg, ohngeachtet alles erſinnlichen Nachgebens, von Seiten Nürnberg bishero ausſtehen müſſen. Der Nürnbergl. Pfleger zu Lauff hat erſt zu Ende des verwichenen Jahrs eine groſe und in hundert Mann beſtandene Rotte der ſo genannten Lauffer Rußigen, mit welchen Geſind Nürnberg das Hochf. Hauß Brandenburg faſt täglich überfällt und alles in Unruhe ſezet, mit Ober- und Unter-Gewehr, unter Anführung des wegen vieler begangenen enormen Exceſſe überall berichtigten und übelberuffenen alldortigen Amts- oder Ueberreuters, nach erſtgedachtem dem Hochf. Brandenburg-Onolzbachl. Hauß, mit der hohen und Fraiſchlichen Obrigkeit, auch all übrigen Herrlichkeiten, Recht und Gerechtigkeiten zuſtändigen Ort Schönberg, worinnen ſchon ſeit Ao. 1361. von denen Herren Burggrafen zu Nürnberg alle ſuperiorität und Jura territorialia undiſputirlich geübt und behauptet worden, abgeſchickt, welche gleich offenbahren Feinden gewaltſamlich eingefallen, und daſelbſt in der Intention, einen unbefugten Eingriff in dieſſeitige Fraiſch zu thun, einen von einer Scheuern von Brettern, Caſu fortuito herunter gefallenen Mann abgehohlt; wobey dieſe Lauffer Mannſchafft ſolche entſezliche Inſolentien und Exceſſen ausgeübt, welche man nicht von einen moraliſirten Feind, noch weniger von einem Nachbarn, ſich vermuthen können; dann da ſchon die berührte blutgierige Mannſchafft den in Blut und Todes-Nöthen gelegenen Patienten auſſer dem Ort Schönberg in ihrer Verwahrung gehabt, ſo ſind ſie doch damit nicht zufrieden geweßen, ſondern in erſtgemeldtes Ort wieder zuruckgegangen, haben ſich in die Gaſſen daſelbſt ausgetheilt und zum Zeichen ihrer Vermeſſenheit vielmahlen geplazt und geſchoſſen, ohne daß ein einiger Brandenburgl. Unterthan Gelegenheit darzu gegeben, oder mit einem Gewehr und andern Inſtrument den allergeringſten Widerſtand gethan; vielmehr haben die Brandenburgl. Unterthanen ſich durchgehends paſſive gehalten, ohngeachtet ſie von denen brutalen Nürnbergl. ſogenannten Rußigen mit Flinten und Bajonetten ſehr hart geſchlagen und dergeſtalt verwundet worden, daß würcklich einer von gedachten Brandenbl. Unterthanen auf Lebenslang zu Fortſezung ſeiner Nahrung untüchtig iſt.

Nun hätten zwar dieſe boshaffte Landzwinger, nachdem ſie den geringſten Widerſtand nicht gefunden, ſich mit Ausübung dieſer frevelhafften

That begnügen laſſen ſollen, allein ihre Bosheit hat dergeſtalt überhand genommen, daß ſie gegen das Hochf. Schloß zugelauffen, und den Hochf. Cammer-Commiſſarium, Peter Streben, einen 79. Jährigen alten ſchwachen und zitternden Mann, welcher vom Felde nach Hauß gehen wollen, in gröſter Furie als raſende angefallen, ihme die Flinten vor das Geſicht geſezt, auch ihre Bedrohungen ohnfehlbar ins Werck gebracht, und ihn todt geſchoſſen oder doch mit Flinten erſchlagen haben würden, wann es nicht von einigen der Schönbergiſchen durch vieles Bitten und Flehen verhindert worden wäre; Indeſſen hat jedoch der verruchte Lauffer Ueberreuter ſeine Wuth nicht zähmen können, geſtalten er dieſen alten Mann ohne alle gegebene Urſachen, aus lauter Bosheit, ſeinem vergaltem Gemüth ein Genügen zu thun, recht barbariſch tractiret, ihme verſchiedene dermaſſen harte Stöſſe auf das Herz und Magen verſezt, daß er darüber vor Ohnmacht und groſſen Schmerzen halb todt zu Boden geſuncken; Nicht weniger hat mehrgedachter Böswicht, der Lauffer Ueberreuter, dem Hochf. Commiſſions-Secretaris und Amts-Vogten zu gedachtem Schönberg, Johann Chriſtoph Streb, als er die Lebens-Gefahr ſeines alten Vatters vernommen, denſelben auch auf der Erden liegend angetroffen, und da er ſelbigen bereits vor todt gehalten, nur ſeinen Leib noch aus dieſer mörderiſchen Rotte Händen zu bringen gedacht, jedoch bey ſo groſer Gewalt kein unbeſcheiden Wort verlohren, dennoch unter vielen Schänd- und Schmähworten, und dem Zuruffen: du Hund! was willſt denn du? etc. ſofort einen tödtlichen Stoß auf das Herz verſezt, wovon das über den Herzen liegende Ripp eingebrochen, und beynahe entzwey geſchlagen worden, ſo daß man gedachten Beamten vor todt herumgeſchleppet, und derſelbige einige Tage ganz ſprachlos gelegen: Ja es würden Vatter und Sohn gewiß ihr Leben verlohren haben, wofern ſie nicht durch Gottes ſonderbaren gnädigen Beyſtand und angewandte fleißige Wart und Sorge vor dißmahlen noch dem Todt entriſſen worden, wiewohl ſie doch, und ſonderlich der alte Cammer-Commiſſarius, es mit dem Leben bald bezahlen, deſſen Sohn aber ſeinen kranken und ſiechen Leib auch nicht lange mehr herumtragen, ſondern dieſes barbariſche tractament die verkürzte Jahre hindurch merklich empfinden wird.

Wie

Wie nun die Schönberger ſolcher maſſen von des Pflegers zu Lauff und ſeines Inſtruments des Friedbrüchigen Ueberreuters, und der verruffenen feindſeeligen Rotte der Rußigen, in ihren vier Pfählen nicht mehr ſicher geblieben, alſo ſind die mehreſte nach Anſpach gelauffen, und haben über die täglich auszuſtehen, oder noch zu beſorgen habende Vergewaltigungen ſchmerzlich geklaget, und um Schuz, Hülffe und Rettung gebetten, mit dem expreſſen Anhang, daß, wofern ſolche ihnen nicht wiederführe, ſie bey fortwährenden Nürnbergl. unerhörten Verfolgungen, ohnmöglich länger beſtehen, noch tüchtige Unterthanen abgeben, und ihren Pflichten nachkommen könnten, ſondern Hauß und Hof verlaſſen müſten; Immaſſen es bereits ſo weit gekommen, daß die Nürnbergl. und beſonders die Lauffer, ſie Brandenburgl. niemahls anders, als Märckiſche Hunde hieſſen, und nur von Todtſchlagen, Todtſchieſſen und Todtſtechen redeten, dergeſtalt, daß ſie ſich weder auf der Straſſen vor ihnen dürfften blicken laſſen, noch auch ſonſten in Schönberg vor mehrern dergleichen Ueberfällen ſicher wären, indeme ſie nicht anderſt, als ob ſie ihren ausgezähmten Muthwillen völlig überlaſſen, und verſchiedene von ihnen mehr als Landzwingeriſch tractiret. Dieſes Verfahren hat die Hochfürſtl. Brandenburg-Onolzbachl. Obervormundſchafftl. Regierung in eine leichterachtende groſe Verwunderung geſezt, da zumahlen es eine in der Reichshiſtorie bekandte Sache iſt, daß das Nürnbergl. Städlein Lauff, ſo Kayſerl. Majeſtet als König in Böhmen zu Lehen gehet, keineswegs, wie Nürnbergl. Seits, nach ihrer gewöhnlichen Verdrehungs-Art wider beſſer Wiſſen und dagegen vorhandene ohnverwerffliche documenta fälſchlich und lächerlich vorgegeben werden will, einen ſolchen Fraiſch-Bezirck habe, welcher auch das uhralte Hochfürſtl. Amt Schönberg einſchlieſſen ſolle, als deme ſie, unter dem kahlen praetext, daß es ehedem nur ein adelicher Siz geweſen, faſt alle Jura diſputiren, da doch dieſes ganze Amt in deren Herrn Burggrafen völligen Gewalt und Bottmäſſigkeit ſchon in dem vierzehnten Jahrhundert geſtanden, wie dann hochgedachte Herren Burggrafen die fraiſchliche Obrigkeit in Schönberg beſtändig und ruhig exercirt, auch nach alter Zeugen ehemahligen Auſſage der Galgen auf den ſogenannten Kronenberg geſtanden, ſo aber, weilen die Herrn Burggrafen nach der Hand die Miſſethäter mehrentheils zu Schwobach abgeſtrafft, wiederum abge-

abgegangen. Es iſt ſogar berührte Fraiſch nicht nur in Schönberg, ſondern auch in allen in ſolchen Amtsbezirck gelegenen und dahin gehörigen Orten, durch die Herrn Burggrafen von undencklichen Jahren, ohne daß es die Beyerl. Herzogen, als ehemahlige Poſſeſſores des Städleins Lauff, von denen es hernach auf die bekandte fatale Art an Nürnberg gekommen, jemahlen diſputirt hätten, ohne Contradiction geübt worden.

Alle dieſe und noch mehrere andere Umſtände ſind auch durch unwiderſprechliche, unlaugbare und offenbare documenta und Zeugen Rotulos ſchon An. 1582. bey der Kayſerl. und des Reichs Cammergericht an Seiten des Hochf. Haußes Brandenburg Onolzbach in optima forma erwieſen, und dadurch von dieſem Hochfürſtl. Hauß ein Mandatum auf die Pfandungs Conſtitution in Camera, „wider Nürnberg we„gen eines in Schönberg gethanen Einfalls Georg Herzogs und dreyer „Wildpretſchützen, zu Erlaſtegen und Schwaig Verſtrickung, dann einen „von Nürnberg mit 60. Mann in Schönberg begangenen Einfall und „Wegführung des Pfarrers, Richters und Büttels nachher Nürnberg, „und des Büttels real-territion, extraſirt worden, und in gedach„tem mandato dem Rath zu Nürnberg die Auflage geſchehen, daß die „Arreſtirten relaxirt, auch das abgedrungene Atz-Geld reſtituirt „werden ſollen, welchem Mandato Camerali Nürnberg ſogleich parirt. Nachdeme aber dieſe Stadt einen abermahligen Einfall in Schönberg zu Schulden kommen laſſen, ſo iſt An. 1616. ſuper eadem conſtitutione beſonders die hochfraiſchl. Obrigkeit betreffend von höchſtgedachten Kayſerl. und des Reichs Cammergericht ein anderes mandatum wider Nürnberg erkanndt, und darinnen das erſtere Mandatum de an. 1582. mit denen nachdrücklichſten Worten confirmirt und manutenirt, auch expreſſis verbis wiederhohlet worden, „welcher geſtalt ſowohl „die damahls eingebrachte Brandenburgl. Defenſionales als eigene Ge„ſtändniſſe derer Nürnbergl. Abgeordneten offenbar dargethan, daß Schön„berg ein Amt ſeye, ſo neben andern Herrlichkeiten, Rechten und Ge„rechtigkeiten die hohe Fraiſchliche Obrigkeit habe, dem zufolge ſodann „die mit großen Eifer zuſammen getragene Nürnbergl. Exceptiones „verworffen und die Parition durch Richterlichen Beſcheid de An.

„1585.

„1585. auferlegt worden ſeye; Allein es habe ohngeachtet dieſes man-
„dati und der darauf erfolgten Paritoriae, Bürgermeiſter und Rath
„zu Nürnberg, und deren Pfleger zu Lauff wider die gemeinen Rechte
„und beſonders die Conſtitution von Pfandungen wiederum ſich erküh-
„nen wollen, das Hochf. Hauß Brandenburg Onolzbach nicht allein deren
„zu Heimendorff, ſondern auch im Amt und ſogar in dem Ort Schönberg
„habenden hohen und fraiſchlichen Obrigkeit mit der That zu entſetzen,
„und ſich hingegen ſolche ſamt einer ſonderbaren Beyfahens Gerechtigkeit
„über die Brandenburgl. Diener und Unterthanen zuzueignen; dahero
„in Krafft gemeldeter Pfandungs-Conſtitution bey Poen 8. Mark
„löthigen Goldes Burgermeiſter und Rath der Stadt Nürnberg die ge-
„fangene Brandenburgl. Unterthanen wieder auf freyen Fuß zu ſtellen
„ernſtlich befohlen worden ꝛc.

Von welchen Mandatis und der Nürnbergl. Parition ſind in der bey dem höchſt-preißl. Kayſerl. Reichs Hofrath von Seiten Brandenburg Onolzbach den 10. Maii 1728. allerunterthänigſt überreichten ſupplicatione pro clementiſſime decernenda citatione ad videndum ſe incidiſſe in poenam fractae pacis ac condemnari &c. nec non mandato poenali de non amplius offendendo nec turbando, ſed ordinaria iuris via procedendo ac idonee deſuper cavendo, vt et indemniſando et ſatisfaciendo ſuper iniuriis realibus atrocibus ſ. C. drey vidimirte Copien ſub Num. 1. 2. et 3. angefüget, auch in dieſer ſupplicatione obenberührter zu Ende vorigen Jahrs vorgegangene erſchröckliche Einfall in Schönberg durch einen hierüber aufgerichteten und von 20. Zeugen beſchwornen Zeugen Rotulum ſub Num. 4. unwiderſprechlich und gründlich erwieſen worden. Erſtgedachter ſupplicationi hat man ingleichen ein Inſtrument über 34. beeydigter Schönbergiſcher Zeugen Außagen beygelegt, worinnen Sonnenklar gezeiget worden, daß, als am 23. Jan. 1721. der Schönbergl. Vogt, nebſt dem Schönbergl. Wildmeiſter, deſſen Jägerspurſch und noch wenigen Perſonen, und einigen Brandenb. Unterthanen, worunter nur 6. mit Flinten und Hirſchfängern, die übrigen aber mit Treibſtecken verſehen geweſen, in der

Brandenburgl. ohnſtrittigen Wildfuhr auf dem Laurenzer Wald, welcher ordentlich vermarckt und verſteint iſt, ein Treib oder Klopfjagen vornehmen und beſonders einen daſelbſt geſpührten Wolff aufſuchen wollen, der oftmahls berührte Lauffer Ueberreuter, welcher Tags vorhero der Schönberger Vorhaben ausgekundſchafftet, nebſt 40. bis 50. mit Ober- und Untergewehr verſehenen Lauffer Rußigen und andern aus derſelben Gegend zuſammen rottirten Geſinde, ſie Schönberger unterwegs angefallen und unter allerhand Beſchimpfungen zu ſtehen geruffen, und als er ſie erreichet ſeiner Mannſchafft zuzuſchlagen und die Marckſche Hunde todt zu ſchieſſen anbefohlen, die dann auch den Schönbergern die meiſten Flinten weggenommen, ſie mit Schlägen ſehr übel zugerichtet, und endlich gar auf ſie geſchoſſen, beſonders aber den Brandenburgl. Beamten und Wildmeiſter ſchändlich tractirt, ſo daß nebſt den Beamten 6. Perſonen Bäulen und harte Wunden bekommen, wovon der mehreſte Theil kranke und ſieche Leiber davon getragen, welches um ſo ſchmerzhaffter gefallen, je mehr am Tage lieget, daß die Brandenburgl. Diener und Unterthanen auf undiſputirlicher, vermarkter und verſteinter Wildfuhr geweſen, auch dieſes Geſind weder angegriffen, noch gegen ihre Brutalität ſich zur Wehr geſtellt, ſondern ſie mit den gelindeſten Worten zu befriedigen getrachtet haben.

Was aber noch mehr iſt, hat man ferner mit einer andern, vielmahls berührter ſupplicationi ſub Num. 6. addirten Beylage dargethan, wie öfftersermeldter Lauffer Einſpänninger, als ein abgeſagter Feind, aller Brandenburgl. Unterthanen, mit dem Amtsbotten zu Schönberg, Hannß Himpelmann den 1. Maii 1721. an der Lauffer Kirchweyhe, als dieſer von Lauff nach Schönberg gehen wollen, eine recht meuchelmörderiſche That begangen, da er ermeldten Amtsbotten in der Nacht um deßwillen, weilen dieſer einige Monathe vorher etliche Perſohnen zur Abhör nach Schwobach, wegen ſein des Einſpännigers zu Schulden gekommenen Gewaltthaten geführt, aufgepaſſet, und ſobald er deſſen gewahr worden, nebſt noch einem andern Mann, ſo der Rußige Grashannſel genennet wird, im ſtockfinſtern aus dem Wald heraus auf ihn zugeſprungen, ihn auf offener Straße als ein Mörder angefallen,

und ohnangeſehen deſſen erbärmlichen Bitten und Flehen auf ihn gehauen und geſtochen, würde ihn auch, wo er nicht etwas auf dem Rücken getragen, in Stücken zerhauen haben; wie dann ein Stuck von derer Mörder-Klingen, ſo hernach auf dieſen Platz gefunden worden, deſſen ein offenbahres Zeugnis giebt; Auch des Chirurgi zu Schönberg gethane Pflichtmäßige Anzeig ſub Num. 7. noch mehrers beſtärcket, welcher geſtalt dieſe blutgierige Leute, den armen herrſchafftl. Botten mit neun meiſtens gefährlichen und tödlichen Bleſſuren verwundet.

Ja dieſer Lauffer Einſpänninger hat ſogar ſich nebſt 50. ſeiner rußigen Mannſchafft nicht entblödet, einige Hochf. Brandenb. Cavalliers und Officiers nebſt derſelben Bedienten, den 28. Oct. 1722. mit den ſchmählichſten Schimpfworten anzufallen, und mit bewöhrter Hand auf der ordentlichen Land-Straſſen, da ſie in dem Brandenburgl. vermarckten und verſteinten Wald jagen wollen, zu attaquiren; geſtalten aus einer gleichmäſſig inſtrumentirten und berührter ſupplicationi ſub N. 8. angefügten Zeugen-Auſſag, welche von 16. Zeugen, ſo nicht von geringer Extraction ſind, beſchwohren worden, nach allen Circumſtantiis erhellet, wie dieſe vermeſſene Rotte ſie auf eine Rauberiſche Art unverſehens mit den trozigſten Worten zugeruffen, und mit ihrem Obergewehr, worauf die Bajonnettes gepflanzet waren, angefallen; Ob nun ſchon der Brandenburgl. Oberforſtmeiſter, Baron von Seckendorff, ihnen mit den höflichſten Worten begegnet, haben ſie ſich dagegen nur noch viel importuner und ungeſtümmer aufgeführt, und der Einſpänninger ſogar ſeine Rotte zum Schieſſen angefriſcht, auch einen von den Officiers mit einem Bajonette bleſſirt, dem Wildmeiſter die Büchſe und Hirſchfänger geraubt, ſodann den Seckendorffl. Jäger-Purſch über die Hand gehauen, mithin ihre Wuth auch darinnen ausgelaſſen, daß ſie an dieſen Hochf. characteriſirten Cavalliers und Officiers, vor welche ſie doch billig egard machen ſollen, auf offentlicher Landſtraſſen ſich höchſt ſtraffbar vergangen, und hierdurch zu erkennen gegeben; daß ſie durchaus denen Hochf. Brandenburgl. Bedienten und Unterthanen ohne Unterſcheid in allen Occaſionen, allen nur erſinnlichen Tort zu thun, und denenſelben, wo ſie ſich nur antreffen laſſen, mörderiſch zu begegnen ohne Unterlaß bedacht

 ſeyen.

ſeyen. Noch eine unerhörte grauſame Bosheit hat vielmahls erwehnter Einſpänninger im Aug. An. 1726. an des Wildmeiſters zu Schönberg Jägers-Purſch, Lorenz Habern, ausgeübet; dann als berührter Jäger-Purſch auf offener Straſſe gegangen, und auf den Weg von Diepersdorff nach Schönberg war, iſt dieſer Einſpänninger nebſt dem Lauffer Fluhrer, aus einer Hecke herausgeſprungen, und hat dieſen auf einen ordentlichen Landweg gehenden Jägers-Purſch ſogleich mit einem Flinten-Schlag den rechten Arm entzwey gebrochen, ſodann über den Hals die Schläge verdoppelt, bis er zu Boden geſunken, darauf jener ihme ſeine Kugel-Büchſe abgenommen und geraubt, wovon die Schönbergl. und von dem Churbayerl. Pfleg-Amt Rothenberg gehaltene und der ſupplicationi adjungirte Zeugen-Protocolla, nebſt des Chirurgi aufgeſezten ſpecification vor die angewandte Cur ſub Num. 9. usque 14. mehrerers beſagen, anderer ſub Num. 15. et 16. daſelbſt angeführter groſen Beſchwehrungen nicht zu gedenken.

Dieſe ſo offenbare und erſtaunliche Nürnbergl. Exorbitantien ſind nun der Hochf. Brandenburgl. Onolzbachl. Ober-Vormundſchafftl. Regierung dergeſtalten tief zu Gemüthe gedrungen, daß ſie nicht zu verdenken geweſen wäre, wann ſie dieſem Friedbrüchigen Verfahren mit Nachdruck zu ſteuern veranſtaltet hätte; Allein es hat dieſelbige dannoch den allergelindeſten Weeg ergreiffen, und es erſtlich auf ein Nachbarliches Beſchwehrungs-Schreiben ſo mehr ankommen laſſen wollen, als ſie ſich gänzlich verſichert gehalten, daß Niemand, wenn er auch kaum einen Funcken einiger Liebe zum Frieden in ſich heget, dergleichen feindliche Einfälle approbiren werde. Dahero gedachte Hochf. Regierung am 22. Nov. verwichenen Jahrs, nach dem Adjuncto ſupplicationis Num. 17. gedachtes Beſchwehrungs-Schreiben an den Rath zu Nürnberg abgehen laſſen, um deſſen Erklärung hierauf zu vernehmen; Es hat aber derſelbe, ſo wenig hierauf, als auf die ſub N. 18. gethane Erinnerung vom 24. dec. dicti anni geantwortet, vielmehr durch das ſo lange Stillſchweigen, indem ja bey einem ſolchen wider alle natürliche, Civil- und Reichsgeſeze lauffenden Verfahren doch zum wenigſten, von dem Friedbrüchigen Theil nach dem gemeinen Völckerrecht, wo das factum

nicht

nicht gebilliget würde, eine nachbarliche Entſchuldigung ohnumgänglich erfolgen müſte, genugſam zu erkennen gegeben, daß er von dieſem barbariſchen Verfahren Wiſſenſchafft habe, und ſolchem vollkommenen Beyfall gebe, deswegen aber weder einige ſatisfaction ratione praeteriti, noch einige Sicherſtellung ratione futuri zu verſchaffen im Sinn habe, ſondern an Statt der von dem Hochf. Hauß Brandenburg mit ſo groſem Eifer angebottenen gütlichen Handlung dannoch die harte Verfolgungen gegen die Brandenburgl. Bedienten und Unterthanen ohne Ablaß zu continuiren, das Hochf. Hauß fernerhin, wie vorhero zu druken, und ſelbiges nur durch leere Vertröſtungen zu amuſiren ſuche.

Was nun beſonders den gleich Anfangs berührten Schönbergl. Einfall betrifft, ſo iſt es eine ganz unerhörte Sache, daß aus einem Caſu ſimpliciter fortuito, da nemlich der von der Scheuern herunter gefallene Mann weder von jemanden malitioſe entleibet worden, noch ſich ſelbſten vorſezlich um das Leben gebracht, ſondern unglücklicher Weiſe ohngefehr von Brettern heruntergefallen, ein Fraiſchfall gemachet werden will, geſtalten, wo man auch dießeits dem Rath zu Nürnberg den geringſten Schein von einer Poſſeſſion vel quaſi der Fraiſchlichen Obrigkeit in Schönberg, worwider doch Brandenburgl. ſeits ſolenniter proteſtirt wird, eingeſtehen könnte, dieſer Caſus im geringſten nicht qualificirt wäre, dabey die Fraiſch zu exerciren. Dann nachdeme die Jurisdictio Criminalis eine offentliche Gewalt iſt, über Verbrechen zu cognoſciren, und ſolche denen Rechten und eines jeden Orts Herkommen gemäß zu beſtraffen, hier aber weder ein Crimen begangen worden, noch ſonſt ein Objectum vorhanden, worüber criminaliter cognoſcirt werden könnte, ſo iſt der Rath zu Nürnberg um ſo weniger im Standt, den Schönbergl. Einfall zu beſchönigen, je mehr über dieß die Nürnbergl. Confeſſiones längſt vollkommen agnoſcirt, daß die Caſus fortuiti zur Fraiſch nimmermehr gezehlt werden können: Geſtalten ſelbſt auf der Nürnbergl. Univerſität Altorff in einer diſſertatione inaugurali Georg. Dan. Proebeſii Norimbergenſis, ſo de iniuſta Centenae extenſione d. 20. Febr. 1722. gehalten worden, der autor ad extenſionem hanc iniuſtam th. 13 in folgenden Worten alle Caſus fortuitos,

tuitos, ut ſi homo puro puto Caſu fatali e. gr. fulmine, Arbore occiſus vel aquis ſuffocatus ſit, domini Criminalis Jurisdictionis eius ablationem et ſubterrationem ſibi vindicent etc. expreſſe referirt; anbey auch die Obſervanz, ſo zwiſchen der Churbayerl. Regierung zu Amberg, welches nicht weit von Lauff lieget, und der Stadt Nürnberg beobachtet wird, mit einem Schreiben von gedachter Regierung an Burgermeiſter und Rath zu Nürnberg, ſo ſub N. ſupplicationis 19. copialiter mit angefüget iſt, umſtändlich dahin erläutert „welcher geſtalten dergleichen Caſus fortuiti der Malefiz nimmermehr unterwürfig ſeyen, auch fürtershin es reciproce alſo gehalten werden ſolle, daß man von dergleichen Perſonen kein Fraiſch-Zeichen fordere.

Ja man darff nicht einmal ad externa exempla gehen, da domeſtica teſtimonia vorhanden, indeme bekanndt, welcher geſtalt das Hochf. Hauß Brandenburg-Onolzbach die Unbilligkeit, daß man die verunglückten Cörper zu noch größerm Leidweſen und Koſten derer vorhin betrübten Freunde wegnahme, gegen deſſen Benachbarte offtmals zu erkennen gegeben, und behauptet, daß ſolche Cörper denen ihrigen zur ungehinderten ſepultur überlaſſen werden ſollten: Es hat auch ſo gar ſelbſt obberührter Nürnbergl. Rath in einem Schreiben an die Brandenburg Onolzbachl. Regierung d. d. 22. Jun. 1722. (davon Extractus ſub N. ſupplicationis 20.) eingeſtanden, daß dergleichen jähe Todesfälle zur Fraiſch nicht zu zehlen ſeyen.

Wiedermahlen hat ſelbiger in einem andern Schreiben ſub N. ſupplicationis 21. de dato 2. May. 1727. expreſſe ſich vernehmen laſſen: daß die Caſus fortuiti von denen Fraiſchfällen zu ſepariren ſeyen; welches er in einem nochmahligen Schreiben d. d. 24. Jul. eiusdem anni ſub N. 22. wiederhohlet und behauptet: daß ein jäher Todesfall nicht zur Fraiſch gehöre. Andere dergleichen Nürnbergl. Confeſſiones nicht zu gedenken, welche, wo es nöthig wäre, in der Menge beygebracht werden könnten, ſo, daß alſo im geringſten keine Entſchuldigung vor Nürnberg ausgedacht, noch einige Gründe gefunden werden können, welche den Nürnbergl. Pfleger zu Lauff bewegen ſollen,

dergleichen gefährliche Unternehmungen anzufangen, geſchweige mit einer ſo großen bewöhrten Mannſchafft in Schönberg einzufallen, gleich einem Feind in einer öffentlichen Befehdung die Gaſſen daſelbſt zu occupiren, und ſolche entſezliche Hoſtillitäten verfügen zu laſſen, woraus von Burgermeiſter und Rath zu Nürnberg kein anderes, als dieſes zu ſchlieſſen iſt, daß er das Hochf. Hauß Brandenburg Onolzbach der diß Orts unſtrittig habender Gerechtſame, und mithin der hohen Fraiſchlichen Obrigkeit per publicam armorum violentiam gefährlicher Weiß entſezen und deſtituiren wolle.

Selbſt Ihro Kayſerl. Majeſt. allerhöchſten Gerechtigkeit und die gemeine Ruhe liebenden Gemüth würde es weit zu nahe gehen, wann ein unter der Vormundſchafft ſtehendes Hochf. Land, und deſſen ſelbſt in Kayſerl. allerhöchſter Oberſt-Vormundſchafftl. Pflege, aufgenommener Erbprinz von ſeinen unbilligen und gewaltſam zufahrenden Nachbarn, vor die ihme bezeigte gute Nachbarſchafft und an Tag gelegte Liebe zum Frieden, ſich alle nur erſinnliche Trangſalen anthun laſſen ſolle, ohne daß dardurch der Friedbrüchige Theil zur Strafe gezogen, und deſſen ungezähmten unaufhörlichen Inſolentien nicht einmahl der höchſtnöthige Einhalt geſchehe, da zumahlen, wie hoc caſu pax publica durch offenbare Feindſeeligkeiten exorbitanter violirt worden, und dadurch leicht noch mehrere Tumulte, Mord und Todtſchlag, auch ſonſten graves motus, welchen vielmehr unter denen benachbarten Reichsſtänden auf das möglichſte vorzubeugen nöthig iſt, entſtehen könnten.

Gleichwie nun aus allen bishero kürzlich angeführten, und mit ohnverwerflichen Zeugen erwieſenen Erzehlungen eine jede unpartheyiſche Juſtiz erſehen kan, welcher geſtalten das Hochf. Hauß Brandenburg Onolzbach iuſtiſſimam cauſam habe, wider die Nürnbergl. unerhörte Gewaltthaten Beſchwehrde zu führen; Alſo zweiffelt man um ſo weniger, es werde der Höchſt-preißliche Kayſerl. Reichs Hofrath, durch die in offt berührter ſupplication allerunterthänigſt gebetene und in denen Geſezen des Heil. Römiſchen Reichs gegründete Mittel, denen ſo offenbahren Turbationen Einhalt zu thun, den Friedbrüchigen Rath

zu

zu Nürnberg, nebſt deſſen auf Fehd und Mord ausgehende ſubalternen, in die in der Conſtitutione pacis publicae heilſam geſezten Strafe allergerechteſt zu condemniren, und ſie nicht nur allein zu behöriger ſatisfaction, ſondern auch dahin anzuhalten geruhen, daß ſie genugſame Caution ſtellen, damit das Hochf. Hauß Brandenburg Onolzbach in ihren von denen allerdurchlauchtigſten Kayſern und Königen continua ſerie zu Lehen empfangenen, und ſolcher geſtalt in rechtmäſſigen Beſiz habenden Hohen Gerechtſamen, ſowohl in dem Ort Schönberg, als in denen übrigen Dero Landen und Fürſtenthum, insküngftige unbeunruhigt gelaſſen, und Dero Bediente und Unterthanen von denen bisherigen unerträglichen Bedruckungen befreyet bleiben mögten.

Num. 3.

Anderweite Species Facti, wodurch denen von dem Nürnbergiſchen Rath bey dem Höchſt-Löbl. Kayſerl. Reichs-Hof-Rath wider das Hoch-Fürſtl. Brandenburgiſch-Onolzbachiſche Ambt, Schloß und Ort Schönberg angebrachten unſtatthafften und verkleinerlichen Vorbildungen mit ohnverwerfflichen Gründen und Documentis kürzlich begegnet, und dabey zugleich gezeiget wird, was maſſen gedachtes Schönberg keines Wegs ein Edelmanns-Sitz ehedeſſen geweſen, ſondern daſſelbe nebſt deſſen zugehörigen Juribus ſchon ſeit 500. Jahren her, von Römiſchen Kayſern, Herzogen und Burggraffen zu Nürnberg ſelbſt beſeſſen, und deſſen Translationes und Alienationes confirmirt worden, mithin ſelbiges ſchon eher in einen conſiderablen Anſehen geſtanden, ehe noch die Stadt Nürnberg ſelbſten eine Reichs-Stadt geworden, da ſie zuvor nur eine Municipal-Stadt geweſen, und ehe an Lauff, welches damahls als ein geringes Dörfflein theils Edelleuten, theils Nürnbergiſchen Burgern zugehört, kaum gedacht worden, und dahero nicht nur die von dem Nürnbergiſchen Rath intendirende Extenſion der Lauffeгiſchen

ſchen Fraiſch- und Jagd-Gränze vor eine offenbare Turbation, in denen Brandenburgiſchen Juribus anzuſehen, ſondern auch die deßwegen von denen Nürnbergiſchen Blut-gierigen Subalternen und Rußigen ſeit vielen Jahren her unternommene Fried-brüchige Einfälle in Schönberg und andere grauſame in denen Reichs-Geſetzen höchſt-verpönte That-Handlungen mit einer Reichs-Conſtitutions-mäßigen Straff exemplariſch zu anthen ſeye.

Cum Adjunctis ſub Lit. A. usque F. F.

Das Hoch-Fürſtliche Haus Brandenburg-Onolzbach hat ſchon von vielen Jahren her mit beſonderer Befremdung wahrnehmen müſſen, welchergeſtalten Burgermeiſter und Rath, deß Heil. Römiſchen Reichs-Stadt Nürnberg, ſich unterfangen, in allen denen, wegen deß Hoch-Fürſtl. Brandenburg-Onolzbachiſchen Schloß, Ort und Amts Schönberg, bey denen höchſten Reichs-Gerichten entſtandenen Proceſſen, gedachtes Schönberg dergeſtalt gering und ſchlecht vorzubilden und zu beſchreiben, daß es, ſeinen Vorgeben nach, Titulo particulari an Brandenburg gekommen, und vor einen bloſen Edelmanns-Sitz, worauf keine hohe Jura, ſondern die bloſe Vogtheylichkeit exerciret werden könne, zu halten ſeye. Es hat aber dieſes der Nürnbergiſche Gegentheil zu dem Ende erfunden, damit berührtes Schönberg unter die Fraiſch deß Nürnbergiſchen Städtlein Lauff, deme es nahe gelegen, deſto ehender gezogen werden mögte: Dahingegen oben-erwehnter Nürnbergiſche Rath dieſes Städtlein uff gleiche unerfindliche Weiſe groß zu machen, und denſelben einen weiten Diſtrict von einer Fraiſchlichen Obrigkeit imaginariè beyzumeſſen bedacht geweſen, und dahero die Brandenburg-Schönbergiſche Beamten und Unterthanen mit beſtändigen Ausfällen aus Lauff unverantwortlich beängſtiget und tractiret, hierzu auch eine jede ſchlechte Gelegenheit, zumahl einige Zeither, an ſich geriſſen hat:

Daß aber weder das eine noch das andere einigen Grund habe, wird jeder, welcher die Nürnbergiſche Verdrehungen und diſſeitige ohnumſtößliche

che Fundamenta mit unpartheyiſchen Augen anſiehet, ſogleich primo intuitu erkennen, und um ſomehr in die äuſſerſte Verwunderung geſetzt werden, je weniger man glauben ſolte, daß Nürnberg ſo unerfindliche Vorgebungen in den Tag hinein zu ſchreiben, und dardurch mit ihren falſis narratis auch den Reſpect deß allerhöchſten Richters zu beleydigen, ſich ſo gar nicht ſcheuen möge.

Das nichtige Gebäude ſolcher Nürnbergiſchen bodenloſen Aſſertorum beſtehet in folgenden:

a) Werden Nürnberg. Seits 2. Königlich-Böhmiſche Lehen-Brieffe de Anno 1506. und 1709. producirt, worinnen von weyland Uladiſlao, König zu Ungarn und Böheim, und Kayſers Joſephi Majeſtät glorwürdigſten Gedächtnus, Burgermeiſtern und Rath der Stadt Nürnberg nachgeſchriebene Orte, Lauff, Herſpruck, Reicheneck, Hohenſtein, Stirberck, Bezenſtein, Velden und Haynbergck mit allen ihren Regalien, Obrigkeiten, Herrlichkeiten, Ehren, Rechten und Gerechtigkeiten, Ober- und Niedern-Gerichten, Gleiten, Zöllen, Wild-Bahn, Renthen, Zinnßen, Nutzungen, Gülten, Dienſt-Arbeiten, Schatzungen, Vogtheyen, Lehenſchafften ꝛc. verliehen worden; Zu vermeinter Folge dieſer Königlich-Böhmiſchen Belehnungen wird

b) Vorgegeben, daß das in denenſelben benannte Städlein Lauff einen gewiſſen Diſtrict haben, und darinnen das eine Stund davon gelegene Hoch-Fürſtl. Brandenburgiſche Schloß und Ort Schönberg, (worvon jedoch in beeden Ihren Böhmiſchen Lehen-Brieffen die geringſte Meldung nicht geſchiehet,) eingeſchloſſen ſeyn müſſe, und aus ſolchen Titulo will

c) Ein vermeintliches Recht erzwungen, und die Fraiſch durchgehends prætendiret, auch in Frevel- und Fornications-Fällen über die in ſolchen fingirten Diſtrict ſituirte Nürnbergiſche Leute alle Actus zu exerciren, in Ehe-Sachen zu cognoſciren, und die Fornicanten in Ihren Parachien zu copuliren behauptet werden.

Dieſen Prætenſionibus nun einen Schein zu geben, wird welters

d) Von der Stadt Nürnberg mit vielen Zuſätzen das Privilegium deß Spitals zu Lauff heraus geſtrichen, wie nemlich deſſen angehörige arme Leute, Dienſt-Botten und Unterthanen, ſie ſeyn gelegen wo ſie wollen, niemand, als einem Spitalmeiſter unterworffen, und ſchon über 3. Secula alle Vogtheylichkeit von ſelbigen über die dahin gehörige Leute, deren in dem Ort Schönberg gegenwärtig 7. befindlich, exerciret worden, und daß zu ſolcher Vogtheylichkeit.

e) Die Beſtraffung derer Fornicationum, einfache Ehebrüche, und andere Frevel-Fälle zu zehlen ſeyen. Ferners will

f) Aus einen ganz neuen Laufferiſchen-von dem Rath zu Nürnberg privata authoritate zuſammen geklaubten- und erſt Anno 1514. angefangenen-ſogenannten Burger-Buch, welches nimmermehr ein Documentum fide dignum ſeyn kan, erwieſen werden, daß das Hals-Gericht zu Lauff ſich bis an Schönberg extendire.

Ob man nun zwar an Seiten deß Hoch-Fürſtl. Hauſes Brandenburg-Onolzbach mit vielen ohnverwerfflichen Documentis und Actibus Poſſeſſoriis die Nürnbergiſche falſche Vorgebungen ſogleich zu nichte machen könnte; So ſind doch ſolche in denen Brandenburgiſchen Exceptionibus auf das von Burgermeiſter und Rath zu Nürnberg, durch deſſen gewöhnliche ſub- & obreptiones erſchlichene und am 14. Nov. 1728. erkannte Mandatum ſchon umſtändlich angeführt worden, dahero will man hier nur mit wenigen, jedoch gründlich zeigen, daß das Schloß, Amt und Ort Schönberg, ſo von dem Rath zu Nürnberg bishero mit ſo neidiſchen Augen angeſehen worden, keineswegs ein, ihren verkleinerlichen Angeben nach, ſo geringes Amt und Flecken ſeye, ſondern vielmehr daſelbſt, nebſt andern Hohen Regalien und Landesherrlichen Juribus, beſonders die Hohe- und Fraiſchliche Obrigkeit von dem Hoch-Fürſtl. Haus Brandenburg-Onolzbach ſchon von vielen Seculis her geübt und behauptet, auch Schönberg als eine anſehnliche Burggräffliche Veſte, Schloß und Amt jederzeit conſideriret worden.

Dann daß das Brandenburg-Onolzbachiſche Caſtrum Schönberg, deß Nürnbergiſchen Raths verkleinerlich- und ohnerweißlichen

Vorgeben nach, ein bloſſer Edelmanns-Siz, worauf keine Hohe Jura, ſondern nur die Vogtheylichkeit exerciret werden könne, niemahls geweſen, ſondern vielmehr in denen älteſten Zeiten, und zwar vor fünffhundert Jahren, dem Römiſchen Kayſer, Conrado IV. zugleich Herzogen in Schwaben, als ein Caſtrum Dominans eigenthumlich zugeſtanden, deſſen wird die Stadt Nürnberg darmit überzeiget,

1.) Weilen nicht nur ermeldter Kayſer Conradus IV., als er ſich Anno 1246. mit Eliſabethen, Othonis Illuſtris, Herzogens in Bayern und Pfalzgraffens bey Rhein Tochter, vermählet, Deroſelben pro dote & in dotem ſpecialiter aſſignirt hat, das erſt beregte Caſtrum Schönberg, nebſt vielen andern Veſten, Städten, Märckten, ꝛc. ꝛc. ſondern auch, daß

2.) Nicht weniger deſſen unglücklicher Sohn Conradinus, als ſein einziger Erbe, ſämtlich ererbte Patrimonial-Eigenthumlich und zum theil Lehenbare Güttere durch Verkauff, Ceſſion und Donation an ſeiner Mutter Brudern, Ludovicum Severum, Herzogen in Ober-Bayern und Pfalz-Graffen am Rhein transferirt, worunter gleichfalls auch das Caſtrum Schönberg mit begriffen war; Welche Alienation und Translation ſo gar

3.) Von dem Kayſer Rudolpho Habspurgico und Wenceslao Könige zu Böhmen, als Chur-Fürſten ratihabirt, approbiret und confirmiret worden; Alles Beſag der Beylaage ex Gevvoldo de Septenuir. Cap. 9. pag. 743. & Tollner: Codic. Diplom. pag.
A. 77. ſub Lit. A. wie dann ſolches alles

4.) Noch mehrers verificiret wird, ex Adelzreiteri Annal.
B. Boic. Gentis vermög der Anfueg ſub Lit. B. welcher Author noch weiter bemercket, daß dieſe Verhandlungen auch von denen (damahls noch unvertheilt geweſenen zweyen Gebrüdern,) Herzog Johannßen und Albrechten zu Sachſen gleichfalls Anno 1275. ratihabirt worden, und ſolchem nach ſind

5.) Dieſe, an die Herzogen von Bayern und Pfalz-Graffen am Rhein, vom Kayſer Conrado IV. und deſſen Söhne Conradino vollzogene

zogene Alienationes, Conceſſiones und Donationes zu einer ſolchen Zeit geſchehen, da NB. die Stadt Nürnberg noch keine Reichs- ſondern nur noch eine Municipal-Stadt derer Herzogen von Schwaben, nachgehends, vermittelſt erſt-ermeldter Translationen, derer Herzogen von Bayern und Pfalz-Graffen am Rhein geweſen; Welches ſich weiters daraus erweiſet, weil, von deß Ottonis Illuſtris, Herzogs in Bayern und Pfalz-Graffens bey Rhein zweyen Söhnen, Heinrich und Ludwigen, ꝛc. in der, über die Conradiniſche Verlaſſenſchafft an deren Vatter, bey ſeinem Leben und an ſie transferirte Gütere, Anno 1269. per Arbitros errichteten brüderlichen Theilung die Municipal-Stadt Nürnberg, nominetenus nebſt Lauingen, Nördtlingen, die Augſpurgiſche Vogthey und anderes mehr, bis zu weiteren Vertheilung ausgeſetzet worden, beſage der Beylaage ex Brunneri Annal. Boic. ſub Lit. C. C. woraus dann

6.) Sich von ſelbſten zu hellen Tage leget, wie zur Zeit vorherſtehender Verhandlungen, nemlich in dem 13. Seculo NB. das Caſtrum Schönberg, eben ſo, als wie NB. das Caſtrum Nürnberg, anfänglichen denen Schwäbiſchen, nachgehends aber denen Bayeriſchen Herzogen noch unterwürffig, mithin von gleichen Herkommen, Geburt und Subjection geweſen; Folgbar, daß

7.) Das Nürnbergiſch-erdichtete Einſtreuen, ob wäre das Caſtrum Schönberg nur als ein bloſer Edelmanns-Sitz, welchen mehrers nicht, als alleinig die Vogtheylichkeit, keineswegs aber die Hohe Jura zuſtändig, zu conſideriren, ſolchergeſtalten auch von Brandenburg acquiriret worden wäre, ein handgreifflich, verkleinerlich und unerweißliches Vorgeben ſeye, und in alle Ewigkeit verbleiben werde, um ſo mehrers, da

8.) Ermeldtes Caſtrum bald nach des Böheimiſchen Königs Wenceslai als Chur-Fürſtens Confirmation in die Hände derer Herren Burggraffen zu Nürnberg gekommen, und unter dem Namen einer mit hoher und niedern Jurisdiction auch andern Regalien verſehenen Veſte bey demſelben jederzeit geſtanden. Es iſt aus der teutſchen Hiſtoria bekannt, daß, da in denen alten Zeiten das ganze teutſche Reich in gewiſſe

pagos und diſtrictus eingetheilt geweſen, ſelbige aber ſich nicht ſicher genug geglaubet, endlich zu deren Defenſion Caſtra und Veſten aufgebaut worden, welche in einen ſolchen Anſehen geweſen, daß die Teutſchen kein füglichers, nachdrücklichers und expreſſiverers Wort gehabt oder gefunden, als das Wort Veſte, wordurch der Sitz deß dynaſtæ vel Domini mit ſeinen Relatis i. e. Leut, Gut oder zugehörigen Dienſt-Leut, Holden, Unterthanen, Gerichten, Rechten und Gerechtigkeiten, vollkommen exhauriret, und dahero durch die Benennung einer ſolchen Veſte oder Caſtri die Prædia Dominantia oder Herrſchafften nach Ihrer wahren Univerſität und ganzen complexu mit zugehörigen Leut und Gut gründlich bemercket worden; Ja es haben ſelbige eine ſolche Præeminenz gehabt, daß in denen älteſten Urkunden die Veſten und Herrſchafften denen Städten jedesmahl vorgeſetzter zu finden ſind. Welchergeſtalt ehedem ein Caſtrum nicht nur allein villam adjacentem, ſondern auch totam dinaſtiam & Diſtrictum bedeutet habe, gibt unter andern alten Documentis Marggräfin Margarethen, Ubergabs-Brieff der Grafſchafft Tyrol an Herzog Rudolph von Oeſterreich de Anno 1363. in folgenden Worten genugſam und deutlich zu erkennen,

„All Unſer Veſten und Herrſchafften, Leut, Gericht und Gütter

Et porro

„Veſten, Leut, Gericht und Gütter mit allen Graffen, Freyen,
„Dienſt-Leuten, Landes-Herrn, Rittern und Knechten, ꝛc.

Nicht zu gedencken, was von den Caſtro Hirsberg, Ludvvig ad A. B. T. 10. §. 2. gedencket und Schilter. ad Jus feudal. Allemann. p. 31. §. 13. unterſchiedlicher anderer Caſtellorum, wovon viele Graffen, welche ſie beſitzen, Ihre Titulos Dominationis erlanget, weitläufftige Erwehnung gethan.

Der ehemalige ſtylus und die alte monumenta medii ævi bezeugen, daß durch das Wort Veſte in denen ältern Zeiten nicht ein mit einer bloſen Mauer verſehenes veſtes Haus allein zu verſtehen ſeye, ſondern es iſt eine denen Publiciſten ganz bekannte Sache, daß da guten theils erſt zu Zeiten Henrici I. theils aber auch noch ſpäter die beveſtigte Burgen

gen und Schlöſſer zur Defenſion ganzer Herrſchafften in Teutſchland ihren Anfang genommen, und unter den Namen Veſten ein groſſer Begriff von Landen und Leuten, und denen darzu gehörigen Regalien jederzeit benennet worden, die von ſolchen Herrſchafften oder Veſten vorhandene Documenta und Urkunden nach dem damahls üblichen uſu Loquendi zu interpretiren ſeyen. Man darff nur alte Lehen-Brieffe und Regiſter über unterſchiedlich-anſehnliche Herrſchafften anſehen, ſo findet man, daß die Veſte, als das ganze Prædium dominans conſiderirt und von dem ædificio oder Haus und Sitz diſtingiret worden, wie das Lehen-Regiſter von der Veſte Schrottenſtein, Stolzenwerth und Neuſiedel de Anno 1443., ingleichen andere Documenta von mehrern dem Hoch-Fürſtl. Haus Brandenburg zugehörigen Oeſterreichiſchen Lehen, e. g. Schwadorff, Höfflein, Cronſeck offenbarlichen Beweiß geben. Es wird der Conſenſus dieſer und vieler andern älteſten Urkunden, welche brevitatis ſtudio nicht alle angeführet werden, durch die Interpretation derer bewehrteſten publiciſten und Scriptorum rerum Germanicarum gar deutlich erläutert;

Dann alſo ſtatuiret

Kyllinger in tractat. de Ganerbiis caſtrorum pag. 14.

Welcher dieſe Materiam von Veſten und Schlöſſern ex profeſſo tractiret: caſtrum univerſitatis nomen eſſe communiter Scribunt D. D.

add. Boer. Decis 320. n. 2.

Beſold. Lib. I. Polit: c. 12.

Nam

Caſtra olim in multiplici uſu fuiſſe videntur, & omnino pag. 17. n. 50. Caſtrum eſt nomen univerſale, ſub quo, etiam definite poſito, tota univerſitas bonorum omniſque Juriſdictio, cum omnibus eorum redditibus ac pro ventibus, cæteriſque emolumentis & fructibus, & quibusvis deceſſionibus, adeoque cum juribus & pertinentiis omnibus, continetur;

Et

Et n. 52.

Et juxta communem D. D. calculum apprehenſa poſſeſſione Caſtri intelliguntur quoque pertinentiæ ejus apprehenſæ

Hering. in mantiſſa de Jure Burgorum n. 285.

Et hoc modo recte dici poteſt, Caſtrum univerſitatis nomen eſſe, ſcilicet, ſi ad univerſitatem bonorum & prædiorum reſpicias Schrader in tract. feud. part. 3. c. 4. n. 33. Cothm. vol. 1. Conſ. 2. n. 321. & n. 55. ubi de Jure venandi caſtro cohærente idem ſtatuit.

Eine ſolche Veſte iſt ferners

8.) Das Schloß Schönberg auch Anno 1357. geweſen, welche in dem zwiſchen denen Herren Burggraffen zu Nürnberg, Albrecht und Friderich in gedachten Jahr errichteten Theilungs-Vertrag, nebſt der Burggräfflichen Veſte Creußen, unter dem expreſſen Namen einer Veſte bemercket, und darinnen noch über diß gemeldet worden, daß es die Herren Burggraffen ehemahln, mithin ſchon vorhero, in ſolcher Qualität beſeſſen,
D. wovon Beylaag ſub Lit. D. den Beweiß genugſam darleget; Zu Beſtär-
E. ckung dieſes, wird ſub Lit. E. in dem Anno 1361. zwiſchen Frau Burggräffin Eliſabetha zu Nürnberg, gebohrnen gefürſteten Gräffin zu Henneberg, und Ihren Herrn Sohn, Burggraff Friederich, den V. errichteten Vertrag, beſonders der Veſte Schönberg, nebſt der Burggräffl. Veſte Creußen wiederum ausdrückliche Erwehnung gethan, wie dann ſelbige

9.) Schon damals ein Wittumb vor die Burggräffliche Frau Gemahlin geweſen. Auch

10.) Anno 1365. mit einem anſehnlichen Thier-Garten verſehen war, an welchen die Herren Burggraffen, nach beygehenden adjuncto
F. ſub Lit. F. über einige Güter um den Neſſenbach die Lehenſchafft gehabt, wovon die an dieſen Bach heutiges Tages noch ſtehende Neſſen-Mühl, und die nicht weit davon liegende Neſſenau, noch den Namen behalten; Wie nun die Herren Burggraffen das Dominium feudale über gedachte, an Schönberg liegende Güter exerciret, alſo hatten ſie auch

11.) Schon

11.) Schon Anno 1385. den Zehenden in- und um Schönbergl. geſtalten aus angefügten Tauſch-Brieff de Anno 1385. ſub Lit. G. Friederich, Biſchoff zu Aychſtett, mit Conſens deß daſigen Dom-Capituls, Herrn Burggraff Friederich zu Nürnberg, den Zehenden zu Schönberg zugeeignet, ſo von gedachten Stifft zu Lehen gienge, und der, „wie die Wort ſelbſt lauten, fürbas gehört zu der Caploney Schönberg zu „einer Widerlegung der Gut und der Zehende zu Hergersbach gelegen, die „von Ihm zu Lehen gegangen ſind, und die Er dem Stifft Aychſtett auch „zugeeignet hat. Daß ferners G.

12.) Die Veſte Schönberg Anno 1389. in groſſe Conſideration gezogen worden, davon kan über dasjenige, ſo ſchon oben §. 5. gemeldet worden, Adjunctum ſub Lit. H einen offenbahren Beweiß geben, als woraus erhellet, daß ſelbige der Veſte Nürnberg æquiparirt worden, und dieſe beyde nach den damahln zwiſchen Herrn Burggraff Frie- derich und der Stadt Nürnberg obgewalteten Stritt, in dem geſchloſſenen Frieden unter denen Reſtituendis, ſo die Stadt wieder an den Herrn Burggraffen übergeben müſſen, begriffen geweſen, ſo daß alſo Burgermeiſter und Rath zu Nürnberg ihren ehemahls ſo ſehr heraus geſtrichenen Caſtro Norimbergenſi ſelbſten groſſen Tort thun würden, wann ſie von der Veſte Schönberg, welche gedachten Caſtro Norimbergenſi in allem gleich gehalten worden, ein ſo ſchlechtes Portrait machen. H.

Wollte man ſich die Mühe geben, einen Blick auf die- in dem bekannten Fraiſch-Proceſſ verhandelte Acten zu thun, ſo würde man aus denen eigenen Nürnbergiſchen Geſtändtnuſſen überzeugt werden, was ſie einen Caſtro oder Veſte vor anſehnliche Jura zugeeignet. Selbſt in Ihren- bey dem Kayſerl. Cammer-Gericht überreichten Articulis defenſionalibus & confutatoriis und zwar Art. 45. hat der Rath zu Nürnberg declarirt, daß einer von ihren kräfftigſten Tituln von der Ankunfft der Malefiz-Obrigkeit das Caſtrum zu Nürnberg ſeye, und daß cum dicto caſtro aut Arce Jurisdictio & Imperium poſſediret worden, woraus dann berührter Rath den Schluß machet: quod conceſſo Caſtro, illud videatur conceſſum eſſe cum omnibus Juribus & Jurisdictione. Ohnerachtet nun, wie in der- bey dem berühmten Gyl-

manno befindlichen Fraiß-Relation umſtändlich und klar ausgeführt worden, es eine bekannte Sache iſt, daß das Burggraffthum Nürnberg kein connexum Arcis aut Caſtri ſeye, ſondern es hier eine beſondere Beſchaffenheit habe, da nemlichen denen Herren Burggraffen Ihr Territorium beſonders und ſpecialiter in feudum NB. concedirt worden, ſo iſt jedoch ſonſten dieſes eine von dem Rath zu Nürnberg obgedachter maſſen confeſſirte Regula: territorium aliquod Caſtro annexum eſſe.

Und kan alſo derſelbe ſein Coram Judicio mit allen Kräfften behauptetes Aſſertum dißmahl ſo ſchlechterdings nicht wiederruffen, ſondern dem Caſtro Schonbergenſi ſeine Regalia um ſo weniger diſputiren; Und obwohln ferner

13.) Schönberg Anno 1446. mit aller NB. deſſen Gerechtigkeit, ſo darinnen benannt, nebſt dem oben berührten Gut zu Neſſenbach, von Herrn Marggraff Albrecht an Georg und Stephan von Hüttenbeck, mit
I. Vorbehalt der Wiederlöſſung auf 12. Jahr lang, nach Ausweiß Lit. I. verkaufft, und

14.) Anno 1457. von eben gedachten Herrn Marggraff Albrecht eine gewiſſe Schönbergiſche Gült an Georg von Wildenſtein, Vermög
K. Lit. K. überlaſſen worden, ſo hat dannoch

15.) In folgenden Jahr darauf, nemlich Anno 1458. offt berührter Herr Marggraff Albrecht, an die von Hüttenbeck die Wiederkauff-Summam vor das ganze Schönberg wieder erlegt und ausgezahlt, und
L. dagegen von gedachten von Hüttenbeck die ſub Lit. L. beygehende Quittanz erhalten, worauf auch ſodann dieſelbe, die Schönbergiſche Unterthanen Ihrer Pflicht erlaſſen, und ſelbige an den Herrn Marggraffen überwieſen.

Da es dann in folgenden Zeiten beſtändig bey dem Hoch-Fürſtl. Haus Brandenburg geblieben, und nachdeme ſelbiges nicht alleine in einem puren Schloß und dem dabey liegenden Ort, ſondern in einem ganzen anſehnlichen Ober-Amt beſtanden, ſo iſt die Adminiſtration und Verwaltung dieſes Ober-Amts, ſo in deſſen Fraiſch-Bezirck mehr als etlich und vierzig

Dorffſchafften, Höffe und Mühlen unter ſich hat, von Adelichen Ober- und Amt-Leuten, und andern Officialen verſehen worden, welches ein mit dem Cloſter Engelthal Anno 1417., dann ein mit der Stadt Nürnberg Anno 1466. errichteter Vertrag, ingleichen eine Deſignatio derer Adelichen Ober- und Amt-Leute ſub Lit. M. N. & O. mehrers beſagen. In dieſen ſo conſiderablen, und von vielen vornehmen Adelichen Ober- und Amt-Leuten adminiſtrirten, und in ſo vielen Dörffern beſtandenen Ober-Amt, und beſonders in dem Ort Schönberg iſt neben andern ab immemoriali tempore exercirten Hohen Regalien, der Hohen Fraiſchlichen Obrigkeit, Jure Epiſcopali, Jure Aſyli, dem hohen und niedern Wild-Bahn M.N. & O.

16.) Ein förmliches Gericht, an ordentlichen Tägen gehalten worden, woſelbſt aus Leimburg, Dippersdorff, Weigenhoffen, Henfenfeld, Rübland, Dippelsdorff, Beringersdorff, Almeesbach, Wezendorff, Engelthal, Letten, Haimendorff, Offenhauſen, Neuhauß, Heydelbach, Ottenſos, Werth und Erlaſtegen, Mögeldorff, Herſpruck, Weyhersberg, Bersdorff, Endenberg, ja ſo gar von Lauff und Nürnberg ſelbſten die Kläger und Beklagte vor Gericht geſtanden, und Urthel angenommen, welches Gericht Jährlich Er-Tags nach Oberſtag verneuert worden: Wie beyliegender Extractus aus einen alten Gerichts-Buch ſub Lit. P. de Anno 1491. hievon einen unwiederſprechlichen Beweiß giebt. Keinen geringern Fraiſch-Diſtrict hat

Das förmliche Gericht, ſo jährlich in Schönberg gehalten worden.

P.

17.) Beſagtes Ober-Amt ſchon von undencklichen Jahren her auch in ſich begriffen, welcher nach Ausweiß eines Extractus Schönbergiſchen Saal-Buchs, und einer ordentlichen Fraiſch-Gränz-Beſchreibung ſub Lit. Q. & R. von alten Zeiten her beſucht und beritten worden, ſelbſt der Rath zu Nürnberg und deſſen Burgere haben ſolches nicht in Abrede ſeyn können, geſtalten ſub Lit. S. in einen, von zweyen Burgern und einen groſſen Rath in Nürnberg ausgeſtellten Revers über die Neſſen-Mühl de Anno 1605. die Käuffere gedachter Mühl, den Kauff bey dem Amt Schönberg angezeigt, und um Amts-Ratification und Belehnung angehalten, und als gehorſame Unterthanen ſich zu erweiſen, und Herrn Marggraff Joachim Ernſt, Dero Räth und Amt-Leute zu gedachten

Hohe Fraiſchliche Obrigkeit.

Q. & R.

S.

Schönberg vor ihren Schutz- Fraiſch- Grund- Gemeind- und Vogt-Herrſchafft zu erkennen alle Præſtanda, wie andere Unterthanen, abzutragen, und jederzeit vor ſolchem Amt Recht zugeben und zunehmen zugeſagt haben.

Es ſind ſo gar ſelbſten noch viele deutliche Merckmahle vorhanden, daß dieſes Caſtrum und Ober-Amt Schönberg vor dieſen ſein eigen Hals-Gericht auf dem nahe daran ſtoſſenden Cronberg, als welcher Platz, wie der Augenſchein zeiget, zu dergleichen Executionen gar bequem gelegen geweſen, gehabt habe, welches aber hernach die Herren Burggraffen um Ihrer Commodité willen, wie an andern Orten auch geſchehen, verändert, und die Ubelthäter zu Schwobach um deßwillen abſtraffen laſſen, weiln die von dem Schönberger Gericht gefellte Urthel jederzeit dahin zur Reviſion geſchickt- und dahero dieſe Stadt zur Execution bequemer gefunden worden. Worauf man auch die in dem Schönberger Schloß befindlich-geweſene ſogenannte Folter-Cammer jetzo zu einem andern Gebrauch angewendet.

Hievon gibt deß ehemahlig-Schönbergiſchen Amtmann, Peter Volckamers, als eines Nürnbergiſchen Eingebohrnen Anno 1480. nach Aegidien an Chur-Fürſten Albertum zu Brandenburg erſtatteter Be-
T. richt ſub Lit. T. ein unwiderſprechliches Zeugnus, worinnen ſelbiger mit expreſſen Worten Pflichtmäßig berichtet, daß dieſes Caſtrum Schönberg vor dieſem ſein eigen Hals-Gericht gehabt. Sodann iſt von denen Herren Burggraffen die Beſtraffung derer Ubelthäter in Schwobach vorzunehmen geordnet worden, daß auch von dieſem Gericht einige, damahln noch im Leben geweſene Schönberger Innwohner die Merckmahle ſelbſten noch geſehen haben. Es hat ingleichen deß jetzigen Amt-Knechts Groß-Vatter, bey Anrichtung eines Vogel-Heerts auf gedachten Cronberg, noch in der Erden einige, zum Gericht gehörig-geweſene Steine und Stöcke gefunden, welches der noch lebende alte Vogt und Cammer-Commiſſarius Steeb bezeigen, und aus dem von ihm eigenhändig-unterſchriebe-
U. nen Atteſtato ſub Lit. U. noch mehrers dargethan werden kan. Wie
X. dann auch aus beygehenden Extractu de Anno 1495. ſub Lit. X. klar zu erſehen, wie von denen Schönbergiſchen Fraiſch-Unterthanen die

gewöhn-

gewöhnliche Hencker-Gelder dem Hoch-Fürſtlichen Haus Brandenburg gezahlt worden, ſo daß, ut expreſſa verba ſonant, wo es zu Schulden kam, daß ein Beſchädiger daſelbſt zu Land und Amt ergriffen und NB. abgericht würde, alsdann ein jedes Haus 4. Pf. zu geben, verpflicht ſollt ſeyn. NB.

Ob nun zwar der Locus Executionis verändert worden, ſo wird jedoch kein vernünfftiger Menſch daraus ſchlieſſen können, daß dadurch dem Ober-Amt Schönberg, der Ihme von ſo vielen Seculis zuſtändige Fraiſch-Diſtrict benommen: und ſelbiger dem Städtlein Lauff ohne die geringſte, weder in denen Natürlichen noch Reichs-Geſetzen gegründete Urſache, bloſſer dings, weil es Nürnberg haben will, zugeeignet werden, auch ſo gar dem unruhigen Nürnbergiſchen Rath erlaubt ſeyn ſolle, in Schönberg ſelbſt einzufallen, um dem Hoch-Fürſtlichen Haus Brandenburg diejenige Fraiſchliche Obrigkeit per actus violentos & vitioſos wegzuſchnappen, welche die Herren Burggraffen jederzeit vor ein ſo koſtbares Kleinod gehalten, daß ſie auch ſchon Anno 1446., als Schönberg dem von Hüttenbecken ſub pacto reluitionis auf 12. Jahr überlaſſen worden, die Landes-Herrliche Jura, Fraiſch und Frevel ausgenommen, und ſich vorbehalten haben, wie das Adjunctum ſub Lit. Y. ohnumſtößlich beſcheinet. Y.

Es iſt bekannt, daß von dem, in dem Hoch-Fürſtl. Brandenburgiſch-ohnſtrittigen Territorio gelegenen Marck Cadolzburg das Gericht nach dem Brandenburgiſchen Städtlein Langenzenn um deßwillen transferiret worden, weiln das Hoch-Gericht gleich ex oppoſito und in dem Geſicht von dem hochliegenden Schloß Cadolzburg, allwo die Burggraffen und noch ſelbſt Chur-Fürſt Friederich, der Erſte, ſich vielfältig aufzuhalten beliebet, geſtanden.

Sollte ſich nun jemand traumen laſſen, daß durch Veränderung der Gerichts-Städte dem Marckt Cadolzburg die Cognition in Fraiſch-Fällen genommen, und alſo per abſentiam aut permutationem Signorum das merum Imperium aufgehoben worden ſey; Wie kan dann folglich dem Brandenburgiſchen Ober-Amt Schönberg einiger Anſpruch indeſſen alt exercirten Jurisdiction um deßwillen gemacht werden, weil die in dieſem Fraiſch-Amt in Verhafft genommene Maleficanten zur Execution

cution nach Schwobach geliefert werden? Welches die ehemaligen Poſſeſſores von Lauff gar wohl erkannt, und dahero ſich nicht in Sinn kommen laſſen, hieran etwas zu prætendiren. Ja es wurde dieſe Fraiſch das Hoch-Fürſtl. Haus Brandenburg-Onolzbach bis auf den heutigen Tag ruhig exerciret haben, wofern es nicht die Fatalitát gehabt hätte, daß, da Lauff aus derer Herzogen von Bayern Händen in die Nürnbergiſche, quo fato iſt bekannt, gerathen, Schönberg, an ſtatt eines ruhigen Nachbars, die Reichs-bekannten Nürnbergiſchen Adverſanten zu einem nahen Anſtöſſer bekommen hätte, dann es iſt ſowohl aus den oben berührten Volckameriſch Bericht de Anno 1480. klar zu erſehen, daß wegen der Fraiſch zu Schönberg, mit denen Herzogen zu Bayern, als damahlig Lauffiſchen Poſſeſſoribus niemahls einiger Stritt geweſen, ſondern es hat auch Herzog Ludwig von Bayern Hundert und mehr Jahre, ehe Nürnberg in Beſitz des Städtlein Lauffes gekommen, in einem Schreiben die freymüthige Bekanntnus gethan, daß Schönberg ſein eigen Fraiſch und Gericht habe. Welches Gericht vermuthlich die Nürnbergiſchen eben damahls ruiniret haben, als die Veſte Schönberg denenſelben durch Verrätherey eines von Ihnen beſtochenen, und hernach zu Schwobach juſtificirten Burggräffl. Conſtablers in die Hände gerathen, und von Ihnen meiſtens verbrannt worden; Nebſt deme iſt wohl zu conſideriren, daß der Nürnbergiſche Rath zu der Zeit, da Lauff noch unter Bayeriſcher Bottmäßigkeit geweſen, der Veſte und Amt Schönberg die Fraiſch nicht nur ohnbedencklich eingeſtanden, ſondern auch nachhero ſelbiges 70. Jahr lang in Ruhe gelaſſen, und nicht die geringſte Prætenſion an dieſelbe formiret.

Ja es hat ſo gar offt berührter Nürnbergiſcher Rath coram Judiciis publice declarirt und expreſſis verbis eingeſtehen müſſen, daß das Amt Schönberg alle erforderliche Regalia und bey denen Herren Burggraffen ſchon Anno 1364. geweſen ſeye,

In der Neu-Gebäu-Sache in addit. & ſuper addit. art. 30. in cauſa Mandati die Pfendtung am Himmel-Gartten betreffend, Teſt. in Reſpons: ad Interrog. 1. 2. 3. 4. 5. &c.

Nicht

Nicht zu gedencken derer extra Judicialium Confeſſionum, wovon in oben berührten Brandenburgiſchen Exceptionibus die Fornications- und Frevel-Fäll betreffend, einige Exempla angeführt und dargethan worden, daß man an Seiten deß Raths zu Nürnberg in dergleichen Fraiſch-Fällen theils die Anklägere an das Hoch-Fürſtl. Ober-Amt Schönberg, um die Sache daſelbſt unterſuchen zu laſſen, verwieſen, theils die ſchuldige Partheyen an dem Amtmann zu Schönberg mit Vorſchrifften, allwo vor die Reos um mitigation der Straffe gebetten worden, verſehen, wie die Adjuncta Exceptionum ſub n. 29. 30. 31. 32. 33. &c. worinnen von vielen Actibus Poſſeſſoriis des Hoch-Fürſtl. Hauſes Brandenburg-Onolzbach nur einige angeführt worden, mehrers beſagen, in welchen Exceptionibus man auch gezeigt, daß die, von dem Nürnbergiſchen Rath, durch Ihre täglich mehr ſich offenbahrende theils liſtige Hintergehungen, theils gewalthätige Eingriffe erſchlichene Actus alle vitioſi & omni modo nulli und pro turbationibus anzuſehen ſeye. Wie es dann eine ganz Land-kündige Sache iſt, daß offt berührter Rath zu Nürnberg faſt in jeden Dorff mit ohngemein groſſen und denen Nürnbergiſchen Burgern unerträglichen Koſten eigene Verräther hält, welche, ſo bald nur ein Caſus, er mag Fortuitus oder ein Fraiſch-Fall ſeyn, ſich ereignet, gleich Kundſchafft geben, und alſo verurſachen, daß dem Hoch-Fürſtl. Haus Brandenburg ein Actus nach dem andern weggeſchnapt, und dadurch öffters ein Cumulus Actuum vitioſorum gehäuffet wird, welche bishero Hochgedachten Hoch-Fürſtlichen Haus bey denen Höchſten Reichs-Gerichten ungültig objicirt worden.

So klar es nun iſt, daß ſowohl durch obige eigene Nürnbergiſche Geſtändtnuſſe, als auch mit ermelten Documentis, Beweiß-Gründen und Actibus poſſeſſoriis, die dem Hoch-Fürſtl. Haus Brandenburg-Onolzbach zuſtändige Hoch-Fraiſchliche Obrigkeit in dem Ort und Amt Schönberg ohnwiderſprechlich dargethan und erwieſen worden, ſo offenbahr iſt

18.) Es

Beſtraffung derer Fornicationum, adulteriorum Simplicium und derer Frevel.

18.) Es auch, daß Höchſt-gedacht-Hoch-Fürſtlichem Haus die Beſtraffung derer Fornicationum, Adulteriorum Simplicium und der Frevel omni Jure zuſtehe; Der Rath zu Nürnberg wird nicht laugnen können, daß deſſen Vorfahren, bey dem in dem 16. Seculo abgehandelten Reichs-bekannten groſſen Fraiſch-Proceſſ die Beſtraffung gedachter Delictorum in zweyen Inſtantien, nemlich in dem Poſſeſſorio & Reviſorio Judicio zu der Hoch-Fraiſchliche Obrigkeit gezehlet, und ſolches Principium auf das hefftigſte defendiret, wie aus der in vielmahls berührten Exceptionibus adjungirten Deſignation erhellet, auch darinnen umſtändlich gezeiget worden, daß Ihre Aemter, Herſpruck und Lauff noch bis dieſe Stunde dieſes Principium gegen Ihre eigene Clöſter und Eigen-Herrſchafft, denen ſie nichts, als die Vogtheylichkeit eingeſtehen, immerzu auf das ſtrengſte ſouteniren, und mithin zu erkennen geben, daß an Seiten Nürnberg die Beſtraffung derer Fornicationum, Adulteriorum, Simplicium und Frevel einzig und allein zur Hohen Fraiſchlichen Obrigkeit gezogen werde.

Geſtalten vi hujus meri Imperii vielmahl gedachtes Hoch-Fürſtliches Haus Brandenburg-Onolzbach in dem ganzen Ober-Amt Schönberg ſolche Beſtraffung durch innumeros Actus poſſeſſorios exerciret, wovon in denen Beylaagen Exceptionum ſub Nris. 34. 35. 36. & 37. viele angeführt worden.

Jus Epiſcopale.

19.) Wie dann auch die daſelbſt beygelegte Adjuncta ſub Nris. 38. 39. 40. 41. 42. & 43. umſtändlich probiren, daß das Hoch-Fürſtl. Haus Brandenburg alle Jura Epiſcopalia in Schönberg exercirt habe, ſelbige auch von Nürnberg gänzlich eingeſtanden, die Actus Parochiales mit Tauffen, Beicht-hören, catechiſiren, Abendmahl-halten, Predigen, Copulirung der Verlobten, und allen andern, ſo dahin gehören, ohne eines Menſchen Wiederruff, von den jedesmaligen Schönbergiſchen Pfarrer geübt, und die jura ſtolæ davor genoſſen worden, welche Pfarrer von dem Hoch-Fürſtl. Haus Brandenburg ordentlich beſtellet, und durch den Brandenburgiſchen Dechant zu Schwobach gewöhnlicher maſſen jedesmahln inſtalliret werden, der zu Odenſos befindliche Prediger aber, ſo vor alters zu einem Frühmeſſer und Gehülffen in Schönberg beſtellt worden,

den, um derer annoch aus dem Schönbergiſchen Ort genieſſenden Gefälle willen nichts anders daſelbſt zuthun hat, als daß Er allezeit in der dritten Woche eine Predigt hält, in ſeinen Kirchen-Gebet aber das Hoch-Fürſtl. Haus Brandenburg, als Epiſcopum Eccleſiæ, wie in andern Brandenb. Kirchen gewöhnlich, jederzeit verlieſet. Nachdeme

20.) Anbey aus angefügten Extractu ſub Lit. Z. deß Amts Schönberg Jahr-Rechnungen von dem 16. Seculo her, worinnen ein beſonderer Titul von Gelait Kayſerlich Freyung jederzeit geführet worden, zu erſehen, welchergeſtalt viele Perſonen von denen Nürnbergiſchen Orten, beſonders aber von Lauff, in das Schönbergiſche Geleit ſich begeben, ſo kan man wohl ſchlieſſen, daß Schönberg kein ſo ſchlechtes Dorff ſeye, ſondern ſchon damahls von denen glorwürdigſten Röm. Kayſern einer ſo anſehnlichen Begnadigung, als das jus Aſyli iſt, gewürdiget worden. Z. Jus Aſyli.

21.) Ferners iſt unter andern Hohen Regalien der hohe und niedere Wild-Pahn zu zehlen, welchen das Hoch-Fürſtl. Haus Brandenburg-Onolzbach von vielen Jahren her, um Schönberg bis an Nürnberg, Altdorff und Lauff exerciret, von den Nürnbergiſchen Rath aber darinnen mit der gröſſeſten Vermeſſenheit turbiret, und von dieſen unruhigen Nachbar die Begierde immer weiter um ſich zu graſen, auf das höchſte getrieben worden. Es hat ſich ſogar ſelbiger, durch Actus Clandeſtinos & manifeſte vitioſos ein und andere Mandata wegen etlicher Löcher, Hölzer und Püſche bey denen höchſten Reichs-Gerichten zu erſchleichen, und dardurch immerzu einen Diſtrict um den andern wegzuzwacken, endlich aber höchſt-gedachtes Hoch-Fürſtliches Haus Dero ab immemoriali tempore alt hergebrachten Jagdbarkeit gar zu entſetzen, auf das äuſſerſte bemühet. Die Wahrheit von dieſem Aſſerto erhellet daraus ganz offenbahr. Geſtalten vielmahls berührtes Hoch-Fürſtliches Haus Brandenburg-Onolzbach von Schönberg aus, den Neſſenbach hinunter an die Pegniz, von dar nach denen 3. Eichen, alsdann an der Lauffer-Neſſenau herauf, und zwiſchen denen 2. Neſſenauen auf die lange Wieſen, dann hinter Wezendorff hinunter wieder an die Pegniz, und ſodann bis vor Nürnberg, ferners von Nürnberg aus nach der Altdorffer Straſſe zum Siech-Haus, von dannen auf die Ziegel-Hütten, und hinum zum Rothenſtein, von Hohe und niedere Wild-Pahn.

dannen weiter durch Ehrenhoffen über den Berg gegen Ober-Heydelbach, auf Pölingen, zwiſchen den Reuters-Berg und Keßlohe, durch Weigenhoffen bis wieder auf Schönberg den Wild-Pahn exercirt, wie beygehender aus denen Anno 1541. bey dem Kayſerlichen und des Reichs Cammer-Gericht übergebenen Articulis additionalibus genommene
A. A. Extractus ſub Lit. A. A. deutlich beweiſet, daß ſolcher Wild-Pahns-Diſtrict ſchon damahls von 10. 20. 30. 100. und mehr Jahren her, als ſich nur Menſchen Sinn erſtrecken mag, von Brandenburg beſucht worden ſeye. Welches, daß es auch in folgenden Zeiten geſchehen, beygehender
B. B. Extractus Berichts ſub Lit. B. B. von dem Amtmann Pirck zu Schönberg de Anno 1588. confirmirt und dabey zeiget, daß Anno 1565. Herr Marggraff Georg Friederich p. m. dieſe Jagens-Gränzen ſelbſt beritten habe.

In dieſen Brandenburgiſchen Jagens-Bezirck iſt das Schönbergiſche Amt von den unnachbarlichen Rath zu Nürnberg und deſſen Subalternen öffters turbiret und darinnen einige Hölzer, Löcher und Gebüſche ſtrittig gemacht worden, worauf die Herren Marggraffen zu Brandenburg, Georg und Caſimir Gebrüdere es in 5. Klag-Puncten gerichtlich angebracht, und beſonders ſich beſchwert, daß die Nürnbergiſchen in nachbenannten Hölzern und Gebüſchen, nemlich Ochßen-Kopff, Nuſchel, Waſach, Haimbuchach, Simonshoffer-Hayd, Schmalzberg an der langen Neßenau, am Kohlholz, am Balcher-Berg, Cloſterau, am Nonnen-Berg, Kirchenlohe, an Keſeloſe, an Grün-Berg, Mehl-Gartten, Stroh-Berg, Mühlholz und Zeudel-Berg, unbefugter Weiß jageten.

Ob nun zwar der Rath zu Nürnberg von dieſen 5. Klagen NB. erſt benannte Hölzer, Löcher und Büſche betreffend, in poſſeſſorio bey dem Kayſerlich- und des Reichs Cammer-Gericht Anno 1541. neſcio quo fato abſolvirt worden. So iſt doch hiebey zu bedencken, daß dieſes Cammer-gerichtliche Urtheil nicht das ganze Schönbergiſche Jagen, ſondern nur einige Hölzer, Gebüſche und Löcher berührt, und den Hoch-Fürſtl. Haus die Ausführung deß Petitorii jederzeit in ſalvo geblieben.

Auf gleiche Weiſe hat erſt gedachter Rath ein Mandatum die Vogel-Wayd und klein Wayd-Werck auf den Schlüttenbach betreffend,

Anno

Anno 1590. erſchlichen, und noch eines Anno 1599. die Vogel-Wayd aus dem Himmel Gartten betreffend, heraus gebracht; Nun iſt das Hoch-Fürſtl. Haus Brandenburg ex confidentia cauſæ ſuæ Juſtiſſimæ gewiß verſichert, daß wann die Coram Judicio Camerali producirte ohnumſtößliche Documenta und Zeugen-Ausſagen in gerechteſte Conſideration gezogen werden, wegen obbenannter Hölzer, Löcher und Büſche ein obſiegliches Urthel gewiß zu erhalten wäre, gleichwie man aber indeſſen an Seiten Brandenburg dieſen in poſſeſſorio erſchlichenen Sententiis einſtweiln pariret.

So hat jedannoch Nürnberg damit nicht zufrieden ſeyn wollen, ſondern die Lauffiſche Jagens-Gränzen, bis an Schönberg zu extendiren geſuchet, auch ſich an den Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath gewendet, und durch die exorbitanteſten aſſerta & narrata die ſonſt jedesmalige gerechteſte Abſichten Höchſt-gedachten Kayſerlichen Reichs-Hof-Raths dergeſtalten hintergangen, daß von dieſem Höchſten Gericht, welches von der Situation dieſes Amts Schönbergs keine genaue Cognition haben kan, und dahero denen Nürnbergiſchen Relationibus einſtweiln glauben müſſen, dem Hoch-Fürſtl. Haus Brandenburg Anno 1717. per Mandatum S. C. inhibiret worden, den Moritz-Berg, nebſt andern daſelbſt benannten Hölzern zu bejagen.

Die in denen Nürnbergiſchen eodem Anno überreichten Supplicis angeführte Beylaagen zeugen ſchnurſtracks wider die Stadt Nürnberg ſelbſten, geſtalten gleich in der ſub Lit. N. beygelegten Specificatione derer vermeintlich-Nürnbergiſchen Actuum poſſeſſoriorum der erſte angeführte Actus de Anno 1530. die Jagens-Gränz zwiſchen Schönberg und denen Nürnbergern im Pallen-Berg, Keßloe, Grün-Berg, Strohe-Berg, in der Mehlwarth, in tieffen Graben, im Bißlohe, mithin ſolche Terminos ſetzet, welche Nürnberg jetzo weit überſchreiten- und bis über dem Morizberg diſſeits Schönberg gehen will. Was die übrige damahls angegebene Nürnbergiſche Actus vitioſos betrifft, beſagen ſelbige, wann ſie auch gültig wären, niemahls daß der ganze Moriz-Berg bejaget worden, ſondern es heiſt nur unter oder neben den Moriz-Berg, welcher aber eine étendue von vielen Stunden in ſich begreiffet. Wie

dann alle dieſe Nürnbergiſche Jagens-Actus, ſo von dem Moriʒberg etwas melden, nur aus der von ihres Geſchlechters, Namens Führers, Vorſchickungs-Wayd-Buch de Anno 1611. extrahirt worden, welcher Führer aber dieſe Jagens-Gerechtigkeit, vermög eines von Chriſtoph
C. C. Führer ſub Lit. CC. hierbey gehenden eigenhändigen Schreibens de Anno 1527. auch noch über den Moriʒ-Berg jenſeits Schönberg um Haimendorff und derſelben Gegend expreſſis verbis dem Haus Brandenburg zugeſtanden, über dieſes auch eine bekannte Sache iſt, daß wann die Führer eine Speciem deß kleinen Wayd-Wercks, in dem nicht weit von dem Moriʒ-Berg liegenden verſteinten Laurenzer-Wald exercirt, ſie als Burgere zu Nürnberg nach der bekannten Conceſſione Fridericiana de Anno 1427. ſolches gethan, und ſodann weiln der Laurenzer-Wald an den Führeriſchen Siʒ Haimendorff anſtöſſet, dieſe concedirte Jagd auf die Führeriſche geſammte Hölzer, Felder und ſelbige Gegend, ja endlich gar auf den Moriʒ-Berg extendirt, und dem Amt Schönberg deſſen ab immemoriali tempore hergebrachte Jagd nach und nach ſtrittig gemacht haben, ſo doch vorhero niemahls diſputirt worden, womit Extractus-
D. D. Berichts de Anno 1514. ſub Lit. D. D. von dem ehemaligen Ober-Amtmann zu Schönberg, Sixt von Seckendorff ſich confirmirt, daß dem Haus Brandenburg in dem Keßlohe, den Leim-Berg, oder jeʒo genannt Moriʒ-Berg, den Grün-Berg an Lohe und Ottenſos an Hohen Erla, im Jagen kein Wiederſtandt geſchehen, auch daß von dem Herʒog Otto aus Bayern ausdrücklich behauptet worden ſeye, welchergeſtalt dieſe Wild-Fuhr ſeinen Oheim, dem Herrn Marggraffen, zuſtändig ſeye. Ja es kan Nürnberg nicht ein Jota von einem einʒigen Documento darlegen, daß das Städtlein Lauff das geringſte Jagen habe, mithin was ſie vor Actus in berührter Supplicatione pro Mandato de Anno 1717. beygebracht, ſolche alle nicht anders, als pro vitioſis, clandeſtinis und violentis Actibus ʒu achten ſeyen, welche man jederʒeit widerſprochen.

Das Hoch-Fürſtl. Haus Brandenburg lebet dahero in der gewiſſen Zuverſicht, es werde nunmehr der Höchſt-Löbl. Kayſerliche Reichs-Hof-Rath die von dieſem Hoch-Fürſtl. Haus bishero ausgeſtandene ohnerträglich-Nürnbergiſche Trangſalen in deſſen ſo klar erwieſenen Juribus mit gerech-

gerechteſter Anthung anſehen, und das Amt Schönberg, deſſen Fraiſch-Wild-Pahns- und Glaits-Gränzen, ſo von einer ſo groſſen étendue geweſen, anjetzo der Nürnbergiſchen Eigennutzigkeit nicht gar zur Beute laſſen, beſonders da es eine ausgemachte Sache iſt, daß das Städtlein Lauff, deme Nürnberg die Schönbergiſche Jura gerne zuſchanzen wolte, in keiner Conſideration geſtanden, noch einige Jura von ſo langen Zeiten her deduciren kan, als von offt berührten Amt Schönberg geſchehen.

Gehet man in die alten Hiſtorien zuruck, ſo ſehen wir daraus, wie Lauff vor alten Zeiten ein offenes- und geringes Dorff geweſen, welches circa Annum 1243. und 1273. Lippold und Hilpold von Lauff zugehöret, von welchen es an die Adelich-Schlüſſelbergiſche Familie gekommen, und unter den Schönbergiſchen Oſternoe und Bayersdorffiſchen Amts-Bezircken Anno 1304. geſtanden. Sodann iſt es Anno 1307. von Gottfried von Schlüſſelberg, Ulrich Hallern, Burgern zu Nürnberg, unter den expreſſen Namen eines Dorffs verkaufft worden, wie Beylaage Lit. C. C. mehrers beſaget. C. C.

Es iſt hieraus viel gründlicher dargethan, daß Lauff in den vierzehenden Seculo noch ein bloſes, entweder einem Adelichen Geſchlecht oder Nürnbergiſchen Geſchlechter und Burger gehöriges- und in wenig Güttern beſtandenes Dorff geweſen ſeye, als derer Nürnberger Erfindtung bewieſen werden kan, wann ſie Schönberg von einem mit keinen Gerechtſamen verſehenen Adelichen Sitz angeben wollen. Dasjenig- vermeintliche Diploma de Anno 1267., ſo ſie in ihren Exceptionibus, den Schönbergiſchen Einfall Anno 1727. betreffend, ſub Lit. D. I. producirt und daraus erweiſen wollen, daß, weiln unter denen daſelbſt unterſchriebenen Zeugen einer Namens Leupolt de Schonenb. befindlich die Veſte und das Amt Schönberg zum Autore einen Privat-Edelmann gehabt haben müſſe, iſt an ſich gar keine Probation.

Dann da dieſes angebliche Diploma nicht vor genuin zu halten, indeme darinnen weder ein richtiges Latein, noch die zur ſelbigen Zeit gewöhnliche Schreib-Art, noch ſonſten ein ordentlicher und verſtändiger Senſus enthalten; So beweiſet es auch, wann es alle Requiſita veri

 diplo-

diplomatis hätte, im geringſten nicht, daß weiln in berührter Beylaag ein Zeug Schonenb. oder Schonenberg ſich unterſchrieben, ſelbiger ein Beſitzer von Schönberg geweſen ſeyn müſte. Wo dieſes ſich alſo verhielte, und à nomine ad rem concludirt werden wolte, ſo würden alle diejenige, welche den Namen Schönberg führen, wovon in Sachſen und andern Orten hin und wieder Famillien noch am Leben ſind, einen Anſpruch an Schönberg machen können.

Dahingegen iſt Lauff in der Qualität eines Dorffs, auch unter dem Chur-Hauß Pfalz noch in dem 14. Seculo geſtanden, und von dar an das Königreich Böhmen verkaufft worden, worauf es unter Kayſer Carolo IV. erſt zu einer Stadt angewachſen, da ſchon lange vorhero, nehmlich Anno 1275. die Veſte Schönberg in groſſen Anſehen geſtanden, und welche, wie man oben gezeiget, Groſſe Fürſten, als ein Patrimonial und Eigenthumliche Veſte, nebſt denen zugehörigen Juribus in Beſitz gehabt, wo auch Fürſtl. Perſonen reſidirt, und von dem Hoch-Fürſtlichen Haus Brandenburg, die einer Veſte beſonders zuſtehende Gerechtſame exercirt worden, deſſen ſich Lauff nicht berühmen noch einen Buchſtaben von einig damals beſeſſenen Gerechtſamen produciren kan. Carolus IV. hat gedachtes Lauff erſt Anno 1373., nebſt noch andern Orten namentlich Floß, Hirſchau, Sulzbach, Roſenberg, Breitenſtein halb, Reicheneck, Neidſtein, Hirſpruck, Haußeck, Ruprechtſtein, Hohenſtein, Waldau, Schellenberg, Hohenfelß auch halb und Leimburg, ſeinen Tochtermann Ottoni, Imperatoris Ludovici Bavari filio, und zwar alles zuſammen nicht höher als vor 100. M. Gold-Gulden verpfändet, wie ſolches Andreas Presbiter Ratisbonnenſis p. 87. neben andern aufgezeichnet. Womit dann dieſes Städtlein als ein Pfandſchilling wieder an Bayern gekommen. Anno 1429. haben die Helffte daran die Herren Burggraffen zu Nürnberg innen gehabt, von denen es Anno 1449. zum andernmahl wieder an Bayern gelanget.

Nach verſchiedenen fernern Verkehrungen unter denen Herzogen von Bayern, hat ſich unter Kayſer Maximiliano I. zwiſchen Herzogen Wolffgang und Albrecht, dann Herzogen Ruprechten die bekannte Unruhe angeſponnen, die endlich Anno 1504. in öffentlichen Krieg ausgebrochen,

darüber Herzog Ruprecht in die acht erkläret, und nebſt andern Stän-den der Stadt Nürnberg die Execution aufgetragen worden, welche dann verſchiedene Orte und darunter auch Lauff einbekommen, ſo insge-ſammt derſelben vor die aufgewendete Unkoſten contradicentibus licet Ducibus Bavariæ von allerhöchſt-gedachten Kayſer Maximiliano zu-geſprochen worden.

Wenn man nun dieſe Umſtände mit unpartheyiſchen Augen anſiehet, und betrachtet, daß die Veſte, Ober-Amt und Ort Schönberg ſchon von dreyen Seculis her ganz eine andere Geſtalt gehabt, als ſolches von dem neidiſchen Rath zu Nürnberg abgemahlt worden, und daß in ſolcher Zeit oben berührte anſehnliche Jura, Regalia und Herrlichkeiten ohne Wider-ſpruch daſelbſt exerciret worden, da Lauff nicht einen Schatten davon vorzeigen können.

Wann über diß, die von ſo vielen glorwürdigſten Römiſchen Kay-ſern und Königen in beſtändiger Serie über die Hoch-Fürſtlich-Branden-burgiſche Lande, und unter denenſelben auch über die in dem Ober-Amt Schönberg in rechtmäßigen Beſitz-habende Hohe Jura ertheilte Lehen-Brieffe conſiderirt werden, worinnen expreſſis verbis begriffen iſt, was Brandenburg innen gehabt, hergebracht, und was von Alters darzu gehört hat, und gehörig iſt, ꝛc. wovon ſub Lit. F. F. nur aus einen Le-hen-Brieff ein Extractus befindlich iſt. F. F.

So zweiffelt offt Hoch-gedachtes Hoch-Fürſtliches Haus Branden-burg im geringſten nicht, daß es in Erwegung oben angeführter, mit ohn-verwerfflichen Documentis kürzlich erwieſener Gründe von dem Höchſt-preißlichen Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath, bey deſſen bishero von dem unruhigen Rath zu Nürnberg gekränckten Hohen Gerechtſamen geſchützt, beſonders Dero Ober-Amt Schönberg, ſo denen Nürnbergiſchen Inſul-tes beſtändig exponiret iſt, in deſſen ſo klar erwieſenen Regalien und Herrlichkeiten manuteniret, die bishero unternommene Gewaltthaten von dem Fried-ſtöhrenden Nürnbergiſchen Rath ſowohl, als denen Laufferi-ſchen Beamten, Einſpenniger und Rußigen zu Schulden gebrachte Fried-brüchig- und grauſame Exceſſe, ſo aus denen puncto deß Anno 1727. vorgenommenen Nürnbergiſchen Fried-brüchigen Einfalls und anderer grau-

ſamen

ſamen Attentaten von den Herzoglich-Sachſen-Gothaiſchen Commiſſions-Hof bey dem Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath allerunterthänigſt-übergebenen Commiſſions-Actis ohnfehlbar umſtändlich erſehen werden können, mit einer wohl-verdienten Reichs-Conſtitutionsmäßigen Straffe angeſehen, denen darunter um Ihre Geſundheit, gerade Glieder und übriges Vermögen gebrachten Brandenburgiſchen Beamten und Unterthanen genugſame Erſetzung zuerkannt, und ſelbige von der Ihnen dadurch eingejagten unbeſchreiblichen Furcht und Conſternation befreyet, endlich auch Jhro Kayſerliche Majeſtät Obriſt-Richterliches Amt, Reſpect und Hoheit, ſo bishero von dem Nürnbergiſchen Rath und deſſen Subaltern aller Brandenburgiſchen Remonſtrationen ohngeacht gröblich beleydiget worden, vindicirt, und weiln gefährliche Troublen zu beſorgen, die gemeine Ruhe ob imminens periculum baldigſt hergeſtellt werden möge.

Lit. A.

Diploma (Sc. Confirmationis) Wenceslai Regis Bohemiæ, ex ipſo Avtographo, à Chriſt. Gevvoldo deſcriptum.

NOs Wenceslaus Dei gratia Rex Bœmie, Dux Cracouie & Sandomirie: Marchioque Morauie ſacri Romani Imperii Princeps & Pincerna, notum facimus univerſis tenorem preſentium inſpecturis, tam preſentibus quam futuris, quod nos confirmationem, ratihabitionem, & approbationem ſereniſs. Domini noſtri & patris Kariſſimi, Domini Rodolphi incliti Rom: Regis ſemper Auguſti, quas illuſtri Principi Lodvvico, Comiti Palatino Rheni Duci Bavvar: conſanguineo & affini tanquam fratri nob. Kariſſimo, fecit de bonis quondam Conradi filii olim Regis Conradi nati, pie memorie Friderici, quondam Imperatoris Romanorum, videlicet Oppido Schongovv̀, Caſtro Reitengovv, Ambergovv,

govv, Curia ſuper monte, Curia Stauffe, villa Iglingen, villa Durncheim, villa Möringen cum toto Heybiſche, Caſtro Svvabekke, Caſtro & Oppido Schvvebiſvverde, Caſtro Capfheym, Oppido Novo foro, cum toto officio, Perengovv, Novo Caſtro, & Caſtro Schonenberch, quæ prediƈtus Rex Conradus pro dote & in dotem Elizabeth uxori ſue, matri videlicet Conradi ſui filii prediƈti, ac illuſtrium Principum prediƈti Domini Ludovvici, & felicis recordationis Domini Henrici Ducum Bavvar: ſorori aſſignavit, & de omnibus bonis ſuis aliis patrimonialibus, ſiue aliis quibuscunquè ad ipſum de jure proprietatis titulo pertinebant eidem Duci Lodvvico per prediƈtum, Conradum nepotem ſummum prediƈti Regis Conradi filium datis & traditis, nec non ceſſionis & Donationis omnium bonorum ſuorum feudalium faƈte eidem Duci Lodvvico per prediƈtum nepotem ejus Conradum de Advocatia Herſprukke, & Vilſehke, Amberch, Avvrbach, cum Caſtro Hohenſtain & omnibus pertinentiis omnium prediƈtorum tàm in bonis quàm Hominibus, que prediƈtus Rex Conradus pater Conradi prediƈti à Babenbergen. Eccleſia habuit in feodata, ſicut hec omnia in ipſius Domini noſtri Regis Rudolphi patentibus inſtrumentis expreſſa & per eundem Dominum Regem Rudolphum faƈta ſunt, approbamus, & noſtrum eis prebemus aſſenſum, preſentium Litterarum teſtimonio, quas ad majorem cautelam Sigillis noſtris juſſimus ſigillari, Datum Prage, Anno Domini Milleſimo Ducenteſimo, Nonageſimo Primo, XVII. Kal. May, indiƈtione quarta.

Lit. B.

Extractus ex Adlzreiteri Annal. Boic. Gentis P. I.

Lib. XXV. pag. 650. ad Annum 1273. 1274. & 1275.

Ludovicus Severus adit Conradini hæreditatem.

Ludovicus Severus, Rudolphi magnum in ſe favorem expertus eſt, quando Regiis tabulis, velut avunculo, & Suprema morientis voluntate delatam Conradini Regis, Conradi Filii, hæreditatem aſſeruit: In hac Schongavia, Caſtrum Beitinganum, Ambergavium, Staufenſis curia, villa Iglingenſis, Durcheimenſis, Möringenſis, Heibiſchenſe oppidum, Werdenſe, Tapheimium, Neoforum, cum præfectura Pergavia, Neocaſtro & Schönenberga, quæ etiam dotis nomine, Eliſabethæ Ludovici Matri à Rege Conrado fuerant olim attributa: alia præterea bona omnia cujuscunque nominis, quæ ad Conradinum proprietatis titulo pertinuerant. Item clientelas, Hersbrucenſem, Vilſekiam, Ambergenſem, Aurbacenſem, & Caſtrum Hochenſteinium, cum omnibus juribus & appendice rerum connexarum conceſſit. Hujusce beneficii litteræ datæ ſunt calendis Martiis Hagenoæ, quas poſtea ratas habuere duo Saxoniæ Duces Johannes & Albertus, ille quidem Anno M. CC. LXXV. Wormatiæ 5. Cal. Aprilis, hic vero 8. Id. Novemb. Coloniæ Agrypinæ, quod ſingulorum tabulæ demonſtrant.

Lit. C.

Extractus ex Brunneri Annal. Boic.

P. III. L. V. p. 210.

Tertia Pacificatio Ludovicum V. inter & Henricum XIII. Fratres Duces Bojariæ M. CC. LXIX. IV. Kal. Nov. inita.

Conradini mors & ampla ex eo hæreditas, inquietum bonum & tumultuoſum, fratres opibus auxit, concordia ſpoliavit.

liavit. Ventum iterum ad arbitros; quos inter Grimoldus Preiſingius, Rorbachii Superius nominati & Sifridus Sigenhofius fuere; qui in conventu Aufhuſiano, Henrico Caſtrum Flozzium, Parchſtainam, Weidenam, Adelnbergam, attribuere. Novoforum cum Dynaſtia Perngovienſi, Danuvverda, Möringenſis Toparchia, Suabeckium, Schangavia, aliaqùe montes inter & fluvios Werdam Danubiumque ſita; Iglinga inſuper, Tapfhemium, & quicquid Conradinus beneficiario jure ab Eccleſia Babenbergenſi acceperat; tutela videlicet Herspruckenſis, Plechenſis & Vilſeckenſis, Amberga, Aurbachium, Hohenſtainium, Ludovico adjudicata potiori jure, quam frater ejus, ſubnixo, uti ex tabulis pluribus inſignium Donationum colligitur, quibus Conradinus ejus erga ſe merita vivens eſt remuneratus. Quædam indiviſa ſervari placuit, ut Norimbergam, Laugingam, Nördlingam, Tutela Auguſtenſis, & ſi quæ præterea litigioſa repetendaque judicio ſupererant, poſtquam evicta eſſent, novæ diviſioni reſervata.

Lit. D.

Theilungs-Vertrag zwiſchen Herrn Burggraff Albrecht und Herrn Burggraff Friederich, Anno 1357.

WIr Albrecht und Friederich von Gots Gnaden, Burggrafen zu Nürnberg, verichen und tun kunt offentlich an diſen Brif, datz Wir Uns fruntlich und gutlich miteinander verricht und vereint haben, vmb alle Unſe Schult, die Wir bederſeit gelten ſulln bizz vf diſe hutigen Tag, alſo datz Wir dieſelbe Schult watz der iſt miteinander gelten ſulln, wann oder wie die Herkomme iſt, on alle Widerrede, on die Schult und Zering, die geſchehen und gemacht iſt von der Fruntſchafft wegen, die geſchehen iſt zwiſchen der Herrnn von Meylan und vns vorgenannten Burggrafen Friederich, datz Wir die vor uns gelten und bezalen ſulln, watz datz koſt, ſo ſullen Wir vorgenannt Burggraf Albrecht alle die Schult gelten und be-

zaln die von Vnſer Schwiger ſeligen wegen herkomme iſt, vnd die Wir auch ſelber gemacht habn und ſchuldig ſein von des Landes wegen daʒ Vns von Jr angevallen iſt, Eʒ ſoll auch Krewſen und Schönberg Vnſr vorgenannt Burggrafen Albrecht Pfandſchaft ſein, als Wir daʒ Emaln in Pfantſchafften und Rechten inne gehabt habn on Geverde, vnd des zu Vrchunde gebn Wir diſen Brif verſigelt mit Vnſer anhangende Inſigeln, der gebn iſt nach Kriſtus Geburt Drewzehn Hundert Jar und in den Siben und Funfzigeſten Jar, an den nechſten Donnerſtag nach Sant Marteins-Tag.

(L.S.) (L.S.)

Lit. E.

Vertrag zwiſchen Frau Burggräſin Eliſabeth, mit ihrem Herrn Sohn Burggraff Friederich, Anno 1361.

Wir Elßpet, von G. G. Burggräſin zu Nürnberg, verjehen und tun kunt offentlichen mit dieſem Brief allen den, die in ſehent oder hörent leſen, daʒ Wir Uns gütlich und liplichn vertacht und vereint habn, mit dem Edlen Unſerm Sun, Friederich, Burggrave zu Nurmberg, alſo daʒ Wir fürbaʒ mer dheynerley ſchicken noch geſchefftet tun ſulln, von allen unſern Gütern on geverde, on als viel Wir vor verſchickt und vermacht habn, und auch darüber Wir Brif von demſelbn Unſerm liben Sun habn, Wir mügen auch Unſern Hußrath hinſchicken, auch geloben Wir Unſerm lieben Sune, daʒ Wir mit allen Unſern Amtlüten und Dyenern wellen beſtellen, wenn Unſer nicht en iſt und geſterben, da Got lang vor ſey, daʒ Sie Jnn gewartten ſulln, mit den veſten Kreweßn und mit Schöneberg und mit allen Güttern, die dazu gehören on Geverde, und des zu Vrkund geben Wir diſen Brif beſigelt mit Unſern und des Erwirdigen Unſern libn Herrn, Herrn Bertolts, Byſchoff zu Eyſtet, und Graven Johanns, des Land-Graven zu dem Lütenberg anhangenden Jnſigeln. So ſint ſein Gezeug, Unſer liber getreu Cunrad und Hermann von Weydenberg,

berg, Stephan von Sechſenhuſen, Engelhart von Dann und Conrad Schutz von Leineck Rath, Heintz von Kindſperg und Cunrad Schreiber von Kulmna: Der Brif iſt geben nach Kriſtus Geburt, Dreyzehn Hundert Jar, und in dem Ein und Sechzigſten Jare, am Samſtag vor Sant Michels-Tag.

(L.S.) (L.S.) (L.S.)

Lit. F.

Wie Endres Rindsmaul ſeinem Bruder Ludwigen das Dorff Neſſenbach verkaufft hat, Anno 1365.

JCh Endres Rindsmaul vnd Kathern mein Schweſter bekennen für vns vnd für vnſer Erben, vnd thun kunt allen den, die diſen Brif ſehen, hörent oder leſen, das wir mit wolbedachtem Mut, vnd mit Freund-Rat, vnd auch recht vnd redlichen haben zekauffen geben Ludwig dem Rindsmaul, vnd Katherein ſeiner elichen Wirttin, vnd Iren Erben Nezzenbach, vnd alles, das wir do haben, es ſey Wiſen, Ecker, Holz, Veldt, Waſſer, Waid, Stock, Stein, beſucht vnd vnbeſucht, wie das genannt iſt, ausgenommen der Wiſen an dem Stroperg gelegen, die von vnſers Vaters ſeligen wegen ſelgeret iſt gen Engelthal, vnd auch das Gut, das der Achtaler paut, das ſoll vnſer Schweſter Margarethen Leibgeding ſein, dieweil ſie lebt, vnd nach Irem Tod ſo ſoll es auch auf den vorgenantten Ludwig Rindsmaul vnd auf ſein Erben gefallen, alſo das ſie dieſelben vorgenantten Gut allein ſollen nieſſen, vnd haben, Wenden vnd Keren, als andere Ire Gut, wie ſie wollen, fürbas ewiglichen, vnd haben auch wir vns derſelben vorgenantten Gut aller verzigen, vnd In lediglich aufgeben, alſo das wir noch vnſer Erben kein Anſprach darnach ſollen haben noch gewinen fürbas ewiglichen. Wir haben auch ſie der vorgenantten Gut aller gelobt, geweren aigen für aigen, Lehen für Lehen, Jar und Tag, als des Lands Recht iſt, auch haben wir In gelobt, was der vorgenantten Gut Lehen iſt, vnd die vnſer geneidiger der Purggrave lecht, das wir In dieſelben Lehen auf ſollen, ſondern bey einen Erben man der vor von vnſerm Hern

dem Burggraven Lehen hat, auch iſt an dem vorgeſchriben Kauf geredt vnd getaidingt von des Holz wegen, das in den Tier-Gartten gevangen iſt, daß wir In an demſelben Holz nichts zekauffen haben geben, noch In kein Gewerſchafft noch kein Fertigung daran gehaiſen haben, vnd ſein In auch nichts dorumb gebunden noch ſchuldig, weder wenig noch viel, wer aber das in ichts davon werden mocht, das ſoll wir In wol gonnen, vnd vmb die Gewerſchafft der vorgenantten Gut, die wir In zekauffen haben geben, haben In zu vns vnuerſchaidenlich zu rechten Selbſchulden geſetzt, Coner den Groſſen, vnd Coner den Pfolſpeunt, vnd darzu hab wir In vnuerſchaidenlich Zepürgen geſetzt Vlrich den Vttenhouer, vnd Vlrich denn Groſſen zu Mekkenhauſſen, das alles zu einem waren Vrkundt gib ich obgenantter Endres Rindsmaul für mich vnd für Katheren, die obgenantten mein Schweſter, vnd für vnſer Erben diſen Brive, beſigelt mit meinem vnd mit der vorgenantten vnſer mit Selbſchulden vnd Purgen anhangenden Inſigeln, der geben iſt, do man zalt von Criſtes Geburt Dreizehen Hundert Jar, darnach in dem Funff und Sechszigiſten Jar an dem nechſten Samſtag vor Sant Mertheins-Tag.

Lit. G.

Wie ein Biſchoff zu Eyſtett den Zehenden zu Schomberg der Caplоney daſelbſt geaignet hat, Anno 1385.

WIr Friderich, von Gotts Gnaden Biſchove zw Eyſtett, bekennen offenlich mit dem Brief, das Wir mit Gunſt vnnd Willen vnſers Capitels zu Eyſtet geaignet haben, vnnd aygen auch mit dem Brief, dem Hochgeborn Herrn, vnnſerm lieben Ohaym, Herrn Friderichen, Burggraven zu Nürnberg den Zehenden zu Schonberg gelegen, der von vnns vnnd vnnſerm Stifft ze Eyſtet zelehen gieng, vnnd der fürbas gehort zu der Caploney zu Schonberg, zu einer Widerlegung der Gut vnnd der Zehenden zu Hergerſpach gelegen, die von Im zelehen gangen ſind, vnnd die er vns vnd vnſerm Stifft zu Eyſtet auch geaygent hat, des zu Vrkundt geben Wir Im den Brif mit vnſerm vnd vnſers vorgeſchrieben Capitels zw Eyſtet Inſigeln, die baydew daran hangen verſigelt, der geben iſt nach Chriſtus Gebuerte Dreyzehen Hundert Jar, vnd darnach in dem Fünff vnd Achtzigſten Jar an Sant Michels-Tag.

Lit. H.

Lit. H.

Extract-Verſchreibung der Burger deß Raths der Stadt zu Nürnberg, ꝛc. de dato am Mittwochen vor Unſerer Frauen-Tag, Annunciationis, Anno 1389.

Auch iſt geredt worden und getaidingt, wann die Sön- und Richtigung anget zu Sant Walburg-Tag, ſchirſt komend, ſo ſulln und wolln Wir dem Hochgebornen Fürſten, den Burkgraven, Jr Veſten zu Nürnberg und auch die Veſten zu Schönnberg unverzogentlichen einautwurten und widergeben.

Lit. I.

WJr Albrecht, von Gots Gnaden, Marggraw zu Brandenburg und Burggraw zw Nurnberg bekenn für vns vnd vnſer Erben vnd Nachkommen, vnd thun kündt offenlich mit dieſem Brüw allen den, die Jn ſehen, horen, leſen, das wir mit wolbedachtem Synnen vnd rechter Wiſſen recht und redlichen verkauft, vnd zekauffen geben haben, vnſern lieben getreuen Jergen vnd Stetiſt an den Huttenbecken Gebruder Kungunden, des genanuten Jergen elichen Hauſpranen vnd Jren Erben vnſer Schloß vnd Ambte vnd Dorff zu Schonberg, mit ſambt dem Gut zu Neſpach gnant, mit aller Herligkeit, Vochtrecht vnd allen Jglichen, Jren Zugehörungen, es ſind Heuſer, Hofe, Ecker, Wieſen, Baumgarten, Holz, Holzrecht, Waſſer, Wun und Wayde, Weyer, Weyerſtet, Waſſerfluſſe, mit aller Nutzung, Zinnſen, Gulten, an Getraide und an Gelte, mit ſambt den Vellen clein vnd groß, nichts ausgenommen, dann allein was von Gerichts Vellen Leib und Gute antrifft, ongeüerd vnd vnſer Holz genannt, die Neßnau, die wir vns behalten, vnd damit ſie nichts zuſchicken haben ſollen, dan das ſie Jr Vihe clain und groß die Wayd dorin ſuchen mogen vnd darein treiben laſſen, vnd die Anheln, Nutzen vnd Gewalt haben weyden Gerten ze Zeun ze hauen nach ihrer Notturfft, die ſollen ſie inne haben, nutzen vnd nieſen, nach ihren Nutz vnd Fromen, vnd das vorgeſchrieben Schloß, als vor geſchrieben iſt, mit allen ſeinen Zugehörungen ſollen

vnd

vnd mogen ſie innhaben, nützen, nieſſen, beſetzen, entſetzen, damit thun vnd laſſen ir beſtes vnd auch ſoliche ire Recht gar oder ein Tayl nach ir Notturfft widerumb verkaufen, verſetzen oder verkumern, gen wem ſie wollen, wie ſie gut beduncket, als mit andern iren aigen Gutern vngeuerlichen on alle Hindernuſſe vnd Irrung vnſer vnd vnſer Erben aller meniglich, doch das ſie das keinem Furſten, Herrn oder Steten verſetzen ſollen, ongeuerd vnd das obgenannt Schloß Schonberg ſol auch alzeit vnſer vnd vnſer Erben offen Haus ſein zu aller vnſer Notturfft ongeverde, doch den genanten Jergen vnd Steffan den Hittenbecken, vnd ir baider Erben vnd auch iren armen Leuten vnſchedlichen vnd wen wir von andern vnſern armen Leuten, in Steten oder auf dem Lande eine gemaine Steuer nemen, ſo mogen wir von den armen Leuten daſelbſt im Amt zw Schonberg geſeſſen, auch wol ain gewonliche vnd gemeine Steuer nemen, ob wir wolln doch als in dem Amte zu Schonberg vor von alter Herkomen iſt, alles den genanten Hittenbecken vnd iren Erben vnſchedlichen an ihren Gulten, Zinſen vnd Rechten, auch ob das were, das vns oder Jn daſſelbe Haus vnd Schlos verloren, angewunnen oder verprant würde, wie das Schaden neme, oder von welchen Sachen das geſchehe, ſo ſolln vnd wolln wir jn das wider pauen laſſen, vnd ſoll jnn auch an iren Rechten koynen Schaden bringen, Sünder wir ſollen vnſern Ernſte vnd Macht darzu thun, das jn das wider eingeantwort werde mit allen eren Nuzen, als vormals ongeuerde, vnd dieweil jn ſülich Schloß mit aingeantwurt würde, ſo ſollen wir jn ſchuldig ſein vnd auch geben alle Zinß, Gulte vnd Nüz, die von dem vorgeſchrieben Gutern gefallen ſollen, vnd die ausrichten jn den nechſten zweyen Monat darnach als palde vnd wir des von jn ermant werden, vnuerzogenliche vnd on alles geuerde, wir ſollen ſie auch vnd die vorgenanten Leute zu Schonberg, vnd ander Jr Leute und Guter getreulichen ſchuzen vnd ſchirmen in dem rechten ſo wir peſt künnen vnd mogen ongeuerd, vnd die gnanten Hittenbecken vnd ir Erben kunen vnd vermogen auch ir Gerechtigkeit vnd Recht als vor und nach jn dieſem Brieve geſchrieben ſtet, nicht verwürcken, jn kainerlai Weiſe ongeuerde vnd mit dem obgeſchrieben Schlos, Nuzen, Zinſen, Renten, Dinſten, ſollen ſie antretten auf den nechſten vnſer lieben Frauen-Tag zu Lichtmeſſe, vierzehen Tag vor oder nach der ſchirſtkümbt nach dato dies Brifs, das wir jn verkauft haben vmb

Zwey vnnd Dreyßig Hündert Gulden, oder ob es ongeuerlich Hartung vom Eglofſtain mer ſtünd dan die gnanten Zwey vnd Dreyßig Hundert Gulden Landswerung alle Gute an Goldt vnnd Schwergungk an rechten Gewichte, der wir auch aller von jn ausgericht, gewerdt vnnd bezalt ſind, vnnd die jn vnnſern vnd vnſer Herſchafft Nuze vnd Frume gnumen, gekert vnd gelegt haben, ſonder ſo mogen und ſollen auch die gnanten Hittenbecken oder jr Erben an der Behauſung vnnd Schloß Hundert Gulden verpauhen, es ſei an der Brucken, am Garten, am Keller, an Meuern jnnen oder auſſen, jm Schloß, an welcherlei das were, wie ſie Gute bedunckt, mit wiſſenn was das geſtee, das ſollen ſie Macht haben, vnd was das koſt, darumb ſolln wir jren Worten glauben, on Ayde, vnd on alle Notrecht, vnd ob aber das icht ſonſt not an der Behawſung vnd Schlos Notturfft zubawen were, das ſoll geſchehen mit der Herſchafft oder der vnſern Willen vnd Wiſſen, auch ſollen wir nach jemand von vnnſern wegen jn den nechſten Zwelffe Jaren, als datum dis Brifs ausweiſet, das vorgeſchrieben Schloß, Behauſung vnd Ambte mit jren Zugehorungen von den gnanten Hittenbecken, noch von jren Erben nicht Macht haben ein Widerkauff zu kauffen, noch von den, den ſie jre Recht zu kauffen geben hetten in keiner weiß, ongeverde, auch ſolln wir die vorgenannten Hittenbecken vnd die armen Leute zu Schonperg bei ſolchem alten Herkomen rechten handthaben, von vnſer Herſchaft Recht wegen, die ſie haben jn Nürnberg, wade von Zemerholz vnd Prenholz zu hauen, zu paüen, zu prennen, on alle Pfandt vnd Vorſtrecht, wir ſolln jn auch das vorgeſchrieben Schloß vnd Behaüſung mit allen jren Zugehörungen günen zu vertagen vnd zu ervollen an vnſern Land-Gericht zu Nurnberg, von Einſel und Werſchaft wegen zu wer Notturft, doch vns, vnſern Erben und Herſchaft an vnſern Widerkauf, den wir vns behalten on Schaden, vnd dieweil wir das Schlos vnd Ambte mit jren Zugehorungen von jn nit kauft haben, ſo ſollen vnd mogen ſie oder jr Erben ſoliche Herligkeit vnd Vogtrecht, Gwalt vnd Macht haben, damit zuthun vnd zu laſſen, als mit andern jren aigen Leuten vnd Gutern ongeuerd, vns haben auch die gnanten Gorgen, vnd Steffan die Hittenbecken von Jren vnd jrer Erben wegen die Fruntſchafft gethan, mit guten Willen, das wir vnnſer Erben vnd Nachkomen die vorgeſchrieben Behauſung, Schlos vnd Amte mit jren Zugehörungen wider

kauffen mogen, vmb die vorgeſchrieben Summa, Zwey und Dreyſig Hundert Gulden und vmb Hundert Gulden, die ſie darauf gebaut hetten, vnd wen wir ſolchen Kauff nach außgender Zwolf Jar, oder vnſer Erben vmb das Schlos und Ambte thun wolten, vmb die genanten Hittenbecken, oder von den, die das von jn verpfendt oder gekauft hetten, ſo ſollen wir oder vnſer Erben die jzgeſchrieben Summa Guldin ganz, vnd auch die Scheden, ob ſie des icht Scheden gnomen hetten, mit ſamt dem Habtgelt bezaln zu Nurnberg in der Stat, on alle jr vnd jr Erben Schaden, on alles Verbot gaiſtlichs vnd werntlichs, vnd on alle Eintrege, vnd auch Irſal, on alles geuerde, vnnd wen wir oder vnſer Erbenn ſolchen Widerkauff thun wollen, ſo ſollen wir jn das zuwiſſen thun vnd verkünden mit vnnſerm Brief vnnd Jnſiegel auf Sant Michelstag acht Tag vor oder nach ongeuerde, vnnd wen wir ſie alſo bezalt vnnd ausgericht haben, ſodann ſollen ſie vns der vorgeſchriben Behauſung vnd Schloß mit ſambt dem Ampte vnd aller Zugehörung abtreten, vnd ſol furbas dan von jn vnd jren Erben vnd menigklich von jren wegenn genzlich ledig vnd loß ſein vmb alles das vor vnd nachgeſchrieben ſtet, wir behalten vns auch nemlich vnnſer geiſtlich Lehen der Kirchen, ſo wir vnd vnſer Herrſchaft leyhen, das wir jn dieſem Kaufe ausgenommen haben, vnnd zwen wegen Jerlichen gein Francken vnſer Wein zu furn, zu merer vnnd peſſer Sicherheit haben wir Jn zu vnuerſchaidlichen geſezt, die hernach geſchrieben Bürgen mit dem Peding, ob Jn daran keinerley Pruch, Einfell, Hindernus oder Jrrung geſchee, vnd jn die Burgen nicht hielten, nach der erſten Monung, ſo haben die gnanten Hittenbecken, oder jr Erben, oder wer das von jren wegen thut, darnach nach dem nechſten Monat derſelben Leute vnd Guter darumb anzugreifen vnd beſchedigen wie ſie wollen, es ſey mit Recht oder on Recht, gaiſtlich vnd werntlich, vnd ob ſie die Burgenn jn einem Monat nit ermonen konden, vnd jne nicht halten wolten, nach Jnnhalt dies Brifs, was ſie jn darnach Schaden zuzügen, daran ſolten ſie nach die, die das von jren wegen teten, nit gefreuelt noch gethan haben, gen vns noch gen vnſer Burgen vnd jren arm Leuten, das ſie das beſſernn oder pueſſenn ſolten weder mit Recht noch on Recht jn keinerlai wiſe ongeuerde, vnd ſie vnd auch jr Erben haben almal Gewalt vnnſern Burgen darnach darumb mer zu manen, zu laiſten, vnd wen ſie von jn ermandt werden mit Briuen, Boten, zu Hauß, zu Hof

oder

oder unteraugen, ſo ſoll der Burgen jglicher jn keiner auf den andern nit verziehen, ſondern ein Knecht vnd ein Pferdt jnn die Laiſtung ſchicken, vnd ſollen gen Nurnberg jn die Stat jn eins offenn Gaſtgebenn Haus, draynn ſie vonn jn geweiſt vnd gmont werden, vnd als offt der laiſtenden Knecht vnd Pferd eins oder mer jn der Laiſtung abgeen oder verzert werde, an eins jeden abgangen oder verzerten Knechts vnnd Pferds ſtat, ander Knecht vnd Pferd jn die Layſtuug ſchicken vnnd ſtellen, als offt des Not geſchicht, die da jnnen ligen vnd laiſten, vnnd aus der Laiſtung nymer komen ſollen, als lang biß den obgnanten Hittenbecken Gebruder, oder jren Erben, als das genzlich vnd gar ausgericht gehalten vnd volfurt wird, darumb ſie dan gemonet haben, als vorbegriffen iſt ongeuerdt, gieng auch der Burgen einer oder mer ab, oder kamen vom Landt, oder jr einer vntuglich würde zu monen, ſo ſollen wir jn an eins jeden oder vntuchtichen Stat einen andern, als guten Burgen, als der voder geweſt iſt, vnuerzogenlichen ſetzen, jn einn Monat nach dem vnd wir des von jn ermanet werden, geſchehe des nicht, ſo ſollen die belieben Burgen, wen ſie des ermonet werden, leyſten jn alle dem rechten vnd weiſe als vorgeſchrieben ſtet, als lang biß es geſchicht, darumb ſie gmanet haben, ongeuerde, auch begeben wir uns wiſſentlichen, vnd erlauben j.., ob ſie keynerlai Pruche hetten, vnd jn nit gehalten würd, jn einem oder mer Artickelnn, als hieuor geſchrieben ſtet, das vnns nit ſchutzen noch ſchirmen ſol keynerlai Freiheit, Puntnus, Eynmig oder Aufzuge, wie die gnandt oder aufgeſetzt wern oder hinfür werden mochten, wan wir vns des jnſunderheit vnnd wilkürlich gegen Jn zugebräuchen verzigenn haben, vnd verzeihen vnns auch der jn Kraft dies Briefs on alle Geuerde, vnnd Argeliſt hierjnn genzlichen ausgeſchloſſen vnnd hindann geſetzt, vnnd wir dieß hernach geſchriebenn Burgen bekennen dieſer Burgſchafft, vnnd geloben mit guten Treuen alles das ware vnnd ſtete zu halten vnd zu laiſten vnnd auch zu vollfuren, als hieuor von vns geſchrieben ſtet ongeuerde, wer auch die Briue inn ainem Artickel, Worten, Silben oder Puchſtaben zu wenig oder zü vil oder mißgeſchrieben oder maylich vnnd lachrecht wurde, oder wie er ſunſt Schaden neme, verloren oder verpranndt würd, vnnd jn jr Haubt geht vnnd Schedenn nit bezalt wer worden, dannoch ſollen wir vnnd vnſer Burgen alles das pflichtig vnnd ſchuldig ſein zu halten vnnd zu bezalen, das hieuor vnnd nach an dieſem Brif geſchrieben

ſtet, vnnd dieweil das obgeſchribenn Schlos, Behauſung vnnd Ambte mit jren Zugehorungen nicht widerkauft, geloſt noch bezalt ſind, das ſol jn auch alles ann jrenn Vogtrecht, Zinßen, Gulten, Dinſten vnnd an allen jren Rechten keinen Schadenn fügen noch pringen jn keinerlai Weiſe, ſonnder dieweil der Jnſiegel eins oder mer daran hangt, ſo ſolle er ganze volle Craft vnnd Macht haben, vnnd an alle Steten vnnd auch Gerichten, wo man ſein bedorffe, albeg vnuerworfen ſein, were auch das, das die Burgenn nicht hielten noch laiſten wolten, wie man ſie dan darzw brungen mocht, daran ſolten ſie noch yemant von jren wegen nicht gethan noch gefreuelt haben, als das auch vorberurt iſt jn kain Weiſe, vnnd alſo geloben wir obgenannt Marggraw Albrecht ꝛc. die vorgeſchrieben vnnſer Burgen vnnd lieb Getreuen alle von dieſer vorgeſchrieben Burgſchaft, Puncten vnnd Artickel allen gutlichen zuledigen vnnd zulaſſen on allenn jren Schaden ongeuerde mit Vrkunde dies Briefs, verſigelt mit vnnſern vnnd vnnſer hernachgeſchriben Burgen anhangenden Jnſigeln. So ſind dies die Burgen mit Namen, Walther von Hurnhaim, Hofmaiſter, Sigmund von Lentershaim, Jerg von Ehenhaim, Hanns von Seckendorff zu Brun, Mertein Haiden alle Ritter, Mertein vonn Eybe, Hanns von Abſperg vnnd Veit von Rechenberg. Geben zu Onolzbach am Dinſtag vor ſandt Pauls Tage Bekerung nach Chriſti vnnſer Herrn Geburte vierzenhundert Jare vnd darnach jn den Sechs vnnd vierzigiſten Jarenn.

Lit. K.

Kauff-Brieff über eine verkauffte gewiſſe Schönbergiſche Gült an Georg von Wildenſtein. Anno 1457.

WJr Albrecht vonn GOtts Gnaden, Marggraue zu Brandenburg, vnnd Burggraue zu Nürmberg, ꝛc. bekennen vnd thun kunth offenntlich, mit dem Brief für vns vnnſer Erben vnnd Nachkommen, das wir ains rechten, ſteten vnnd ewigen Kauffs recht vnnd redlich verkaufft, vnnd zu kauffen geben haben, vnſerm lieben getreuen Jörgen von Wildenſtein, vnnd allen ſeinen Erben, vnnd geben Jne zu kauffen, jn Crafft dits Brieffs Fünffzehen guter Reiniſcher Gulden, Landswerung, alles rechter Jerlicher vnnd ewiger Gült, welche Summe jerlicher Gulte zu rechtem

Kauff kommet vmb dreyhundert Guldenn obgeſchribener Werung, der wir von dem genannten Jörgen vonn Wildenſtain gar vnnd gentzlich bezalt, vnnd gewert ſein, vnnd ſagen für vnns vnnd vnnſer Erben denſelben Jorgen vom Wildenſtein vnnd ſein Erben ſolcher Summa dreyhundert Gulden quit, ledig vnnd loß jnn Crafft dits Briefs, vnnd ſolcher Summe Funffzehen Gulden jerlicher Gült, ſollen vnnd wollen wir ſie verweyſen vnnd verweyſen ſie der auch in Krafft dits Briefs, auf vnſer jerlichen Vertragen Steuer, jn dem Ambte zu Schonnberg, ſo wir nach laut ains Vertrags, mit den Vnderſeſſen deſſelben Ambts, vonn vnns darumb ausgangen, aus demſelben vnſerm Ambt zu Schonnberg jerlich haben, alſo das und hinfür der egenannt Jorg von Wildenſtain, vnnd ſein Erben ſolcher jerlicher Gült Fünffzehen Gulden von der gemelten jerlichen Steuer des Ambts zu Schonnberg jerlich vnnd jedes Jars beſunder zu Weinachten, one alles verziehen vnnd genzlich on allen Schaden entricht vnnd bezahlt, vnnd des vor vnns vnnd ſonſt allermeniglich erſtere werer ſein, vnnd ob die armen Leüte der Bezahlung über die egemelten Zeit, welchs Jahrs das beſchehe, verziehenn wurden, mögen ſie darumb pfenden, vnnd ſolch Pfand ſo lang halten, bis das Jne Geuallen beſchicht, oder die Pfant vordere, vmb ſolch obgenannt Summe verſezen, vnnd ſollen mit der erſten Gult vf die ſchirſtkünfftigen Weyhnachten antretten alles one Geuerd, doch ſo hat der genannt Jorg vom Wildenſtain für ſich vnnd ſein Erbenn vnns vnnd vnſern Erben, die ſundern Gunſt vnnd Willen beweyſt, das wir ſolche vorgemelte Fünffzehen Gulden jerlicher Gulte welchs Jahrs vnnd Zeit jm Jare wir wollen, vmb die obgeſchribene Summa dreyhundert Gulden, als wir die verkaufft, wider ledigenn vnnd loſen ſollen vnnd megen, alle Argeliſt vnnd Geuerde hierinn ganz entſchloſſen, des zw Urkunt geben wir dem obgenannten Jorgen vom Wildenſtain dieſen Brieff mit vnſerm anhangendem Jnſigel verſigelt, der geben iſt zu Onolzbach am Montag nach Sant Endres Tag nach Chriſti vnſers Herrn Geburt, vierzehenhundert vnnd jn dem Syben vnnd Funfftzigiſten Jarn.

Lit. L.

Quittanz Jorgen Hittenbecken, als er Schönberg meinem gnedigen Marggraf Albrechten gegen der Bezahlung zugeſtelt hat. Anno 1458.

ICh Jörg Hittenbeck bekenn vnnd thu kund offenlich mit dem Briue gen jdermeniglich, dj jn ſehen, hören oder leſen, als ich Schönwerg das Schloß mit ſambt dem Ambt vnnd Dorf Schonberg vnnd andern nach Laut vnnd Jnhalt eins beſigelten Haubt-Briefs des Datum heltet zu Onolzbach am Dinſtag vor Sant Pauls Tag Bekehrung jn dem Sechs vnnd virzigiſten Jar von dem Jrleüchtigen Hochgebornen Fürſten vnnd Herrn, Herrn Albrechten, Marggraue zu Brandenburg ꝛc. für ein Sum Gelts, nemlich Zwej vnnd Dreyſig Hundert Gulden jnhabt han darauf ſein Gnad vnnd Erben ein Abloſung gehabt vnnd gehalten haben, der ich dan jtzund demſelben meinem gnedigen Herrn gutwilliglich vergonnet han, darauf er mir auch dj obgenannten Sum Zwej vnnd Dreißig Hundert Gulden Rheiniſch Landts-Werung gutlich vnnd genediglich ausgerichtet, vnnd mich der gentzlich vnnd gar geingig gemachet hat, dowider ich ſeinen Genaden des obgenannten Schlos Schenwerg mit ſambt dem Ambt vnnd aller Herlichkeit vnnd Zugehorung jn aller Maß und mit allen den Rechten, als ich das bisher jngehabt, genoſſen vnnd gebraucht, lediglich vbergeben, vnnd darzu auch die arme Leut gemeinlich zu dem obgenannten Schloß vnnd Ambt gehörig aller jrer Gelübd, Hulding vnnd Pflicht mir gethan, ganz ledig vnnd los geſagt vnnd gelaſſen han, ich ſag den obgenannten meinen genedigen Herrn Marggraue Albrechten vnnd all ſein Erben für mich vnnd all mein Erben vnnd ſunſt für meniglichs von meinet wegen, der obgenannten Sum Zwej vnnd Dreyßig Hundert Gulden gar vnnd genzlich quit, ledig vnnd loß jn Crafft vnnd Macht dits Briefs, wiewohl ich auch Jorgen vom Wildenſtein den beſigelten Handbriue, den ich von dem obgenannten meinem genedigen Herrn vber das vorgemelt Schloß Schonwerg jngehabt zu einem Vnterpfant für eine Sumen Gelts, die er mir gelichen, doch an der genannten meines genedigen Herrn Verwilligung eingeſetzt, vnnd zu ſeinen Handen geantwurtt hat auf guten Getrauen, ſo ich jm ſein

Gelt wider bezalt, das mir mein Briue auch wider geantwurt werden ſollen, der mir aber ſolchen Briue darüber wider meinen Willen vorheldet, wiewol ich Jme ſein Gelt gern bezalt het vnnd noch gern bezalen will, als das dan zu Nürmberg eingelegt iſt, deßhalben ich verhindert wirde, ſolichen Haubt-Briue dem obgenannten meinem genedigen Herrn vberzugeben, ydoch ſo ſoll derſelb Briue im füran ob der durch mich mein Erben oder Jorgen vom Wildenſtein vnd ſein Erben oder ymands anders jn konfftig Zeit wider den obgenannten meinen genedigen Herrn gebraucht vnnd fürgezogen wurde, ganz tod vnnd ab Crafft-loß ſein, auch dem obgenannten meinem genedigen Herrn ſeinen Erben vnnd Nachkommen auch der Purgen, dj mir meinen Erben vnnd mein gleichs von meinetwegen darin verpflichtet vnnd verſchrieben geweſen ſind, keinen Schaden fügen noch bringen, ſonder wo ich mein Erben oder ymands anders auf ſolichen Briue fürkommen oder darauf ichtes handeln teten oder fürnemen, des ſollen wir vnnd dieſelben allwegen vnnd an einer jden ſtat Vnrecht vnd Vnglimpf vnd der obgenannt vnſer genediger Herr vnd ſein Erben Recht vnnd Glimpff haben vnd behalten alles on Argeliſt vnd genzlich on alles geuerde, zu Vrkunt gib ich obgenannter Jorg Hittenbeck den Brief verſigelt mit meinen aigen aufgedruckten Inſigel zu Ende diſer Schrifft, der geben iſt am Sambſtag vor Sant Veits-Tag, nach Chriſts Geburt Vierzehen Hundert vnd jm Acht und Funfftzigiſten Jarn.

Lit. M.

Extract aus Herrn Burggraf Friederichs mit dem Cloſter Engelthal und dem Pfarrer zu Ottenſoß gemachten Schied-Brieff d. d. Sonntag nach Wilibaldi, 1417.

ꝛc. DArum ſo ſollen wir oder unſer Ambtmann, den wir zu den Zeiten daſelbſt zu Schönberg haben, einen jeglichen Pfarrer zu Ottenſoß alle Jahr jahrlichen 2. Sra. lauteres Korns oder 16. Pfund darfür ꝛc. raichen und geben.

ꝛc. Darumb gepieten wir ernſtlichen ꝛc. allen Unſern Ambt-Leuten, die wir jetzo zu Schönberg haben, oder in künfftigen Zeiten da gewyn-

wynnen, bey der Huld, Gelibtnus und Trewen, die ſie uns thun, ſo wir ſie auffnemen und darſetzen.

Lit. N.

Extract aus dem Knorriſchen mit Nürnberg errichteten Vertrag wegen der Wald-Knechte, d. d. 1466.

Item von dem Brenn-Holz wegen zu hauen, ſoll ein jeglicher Ambtmann der obgenannten Schloß, Burgthann und Schönberg dem oberſten Ambtmann des Walds ꝛc. jährlich erſuchen, ꝛc.

Lit. O.

Conſignatio der Adelichen Ober-Ambt-Leute zu Schönberg von Anno 1412. bis 1662.

1412. Wolff von Huttenbeck.
1480. Paulus Volkamer.
1485. Sixt von Seckendorff.
1516. Caſpar von Seckendorff.
1535. Lorenz von Seckendorff.
1551. Wilhelm von Seckendorff.
1557. Hanns Pfilipp von Knöringen.
1570. Georg Ott von Brandt.
1581. Friederich von Creilsheim.
1588. Hannß Paulus Pirck.
1598. Martin von Steinling.
1603. Hanns Dietrich Rohr.
1607. Joachim von Gich.
1662. Friederich Sebaſtian von Zetwiz, Ober-Ambtmann zu Burgthann hat zugleich auch das Ober-Ambt Schönberg zu verwalten bekommen, von welcher Zeit an ſolche Aembter allezeit unter einem Ober-Ambtmann geblieben.

Lit. P.

Lit. P.

Extract aus dem Schönbergiſch alten Burggräflichen Gerichts-Buch, de Anno 1490. usque 1528.

Anno 1490. Hannß Oedt zu Leimberg klaget zu Paulus Machern allda, beede Nürnbergiſch, wegen eines Frevels, daß der Macher bey einer allda geweſenen Hochzeit, nach dem Oedt zu einem Fenſter hinein geſtochen, und was weiter vorgangen, Fol. 2.

1491. Wirth zu Schönberg klagt zu Hannß Meixner, Nürnbergiſchen zu Weigenhofen, wegen vorgegangener Schändt-Wortt, Fol. 5.

1491. Vogt zu Henfenfeldt klagt wider Eberhardt Schneider, wie er ihm und einem Wirth zu Schnaitach einen Gartten verkaufft, bittet um Gerichts-Hülff, Fol. 8.

1491. Item uf obige Klage mit dem Würth zu Schönberg, und Meixner zu Weigenhofen iſt zu recht erkannt, ſo der Wirth nicht wartten will, ſoll der Meixner dem Wirth ſeinen Willen machen, der Bues halben, wie das Urtel von Schwobach ausgangen, Fol. 8.

1493. Eine Klag von Hannß Reſch zu Weigenhoffen, Nürnbergiſch, wegen Schaden-hüthens mit den Pferdten, Fol. 12.

1496. Eine Frevel-Klag vor Georg Renner, Nürnbergiſchen zu Diepersdorf, wider den alten Macher daſelbſt, Fol. 14.

1499. Eine Frevel-Klag wider Hannß Selzam, ſeynd vermuthlich beede Nürnbergiſche geweſen, Fol. 16.

1503. Einer zu Nürnberg, Hannß . . . . thut eine Klag zu Heberlein zu Leimberg, auch Nürnbergiſch. Fol. 27.

1505. Cuntz Rauſcher klagt wegen 80. Pf. wider Michel Pemßel, weiln dem Pemßel von ſeinem Eigen-Herrn verbotten worden, ihme zu zahlen, Fol. 27.

1505. Eine Klag Hannß Fritz zu Leimberg zum Hannß Steinmeiſter, Nürnberg. Schulden halber, Fol. 28.

1506. Follentin von Almſpach, eine Klag zum Reibel, umb Erbtheil, ſo ſie von ihm nicht bekommen könnte, Fol. 29.

1506. Eine Ausſag an Eydes-Stadt, Heintz Kalb zu Bondorff ins Ambt Oſternohe, und Fritz Haller von Schnaittach, Hannß Spänbeck zu Oſternohe betreffend, Fol. 29.

1506. Cuntz Hofmann und Heintz Hübner, beede Burger zu Lauff, ſein gebotten worden zum Gericht allhier, ꝛc. Fol. 30.

1508. Hannß Reibel, Peter Schmidt, beede von Dieppersdorff, Nürnbergiſch, thun eine Klag uf verbottenes Geldt, beym Linhardt Irringer in der Scherau, NB. Scherau liegt zwiſchen Leimberg und Dieppersdorff, und iſt Nürnbergiſch, Fol. 35.

1508. Klag des Pflegers zu Schönberg, daß Wohlfarth Langenfelder Georg . . . . . ſeinen Ambts-Verwanthen verwundet, Fol. 37.

eod.A. Ein Urtel, Schelwortt halb, zu Schwobach ergangen, Fol. 38.

1509. Ein Urtel ergangen zwiſchen Marggräffl. und Nürnbergiſchen, einen Waſſer-Fluß halber, zu Ober-Heydelbach, Fol. 39.

1509. Item ein Urtel von Schwobach ergangen, wegen eines ſtrittigen Acker-Maas, Fol. 39.

1510. Eine Klag vom Schmidt zu Engelthal, wider Peter Gerhaber, ꝛc. Fol. 41.

1510. Item eine Klag Zehrung halb, als uf Befehl deß Pflegers Vier zu Dieppersdorf nach Nürnberg gehen müſſen ins Wald-Ambt, Holtzens wegen, Fol. 41.

1510. Eine Klag Herr Ulrich, Pfarrer, zu Heintz Pühellerzum Letten Nürnberg. Fol. 43.

eod.A. Das Urtel, ſo uf dieſe Klag ergangen, Fol. 44.

1511. Ein Urtel, wann Georg Hader ſich der Schoß bey der Herrſchafft ledig machet, ſoll ihm ſein Geldt nachfolgen, Fol. 47.

1511. Rebel klagt wider Hannß Pecken zu Dieppersdorf, wegen des in Altdorf bey der Zehend-Lieferung weggenommenen Pferdts, Fol. 47.

1511. Landemann zu Heymendorff klagt zum Pazner um ein Offen Kalch-Stein. Müſſen beede Nürnbergiſch ſeyn, weiln zu Schönberg kein Kalch gebrennet wird, Fol. 48.

1512. Item eine Klag Henßel Rauſcher, wider Herrn Ulrich, wegen zu Lauf

Lauf beym Bier vorgangenen Schändt-Wortt deß Ottenſoßer Zehenden halb, Fol. 48.

1512. Conrad Weiß und Heintz Pürckmann, als Vormundt St. Anna, und St. Sebaſtian zu Ottenſoß, klagen Schulden halber wider Herrn Eberhardt Weigel, Pfarrer zu Rüßelbach, NB. Rüſſelbach liegt aus der Schönbergiſchen Fraiſch, Fol. 49.

1512. Mehr, eine Klag Hannß Schram zu der Müllerin zu Simesdorff, in Rothenb. Herrſchafft.

1512. Item, die andere Klag wider den Pfarrer zu Rüßelbach.

1512. Ein Urtel in dieſer Sache, Fol. 50.

1512. Heintz Schram von Neuhauß eine Klag uf die Müllerin zu Simesdorff, Fol. 51.

1512. Item, ein Urtel zwiſchen Georgen von Egloffſtein zu Henfenfeld, und einen Bauern von Kerſpach, NB. Kerſpach liegt nechſt am Rothenberg, Fol. 51.

1512. Mehr, ein Klag von Bernhardt : : : : : von Nürnberg, wider Cuntz Rauſcher, Schuldt halber, Fol. 51.

1513. Fuchs Hannß zu Heymendorf klagt uf den Landemann allda, beede Nürnbergiſch, Fol. 52.

1513. Klag Herrn Pfleger Six von Seckendorf, wider die Oedt-liegende Neßen-Mühl, Fol. 53.

1514. Einen ſtrittigen Zaun zu Ober-Heydelbach betreffend, da Herr Pfleger alhier dabey einen Augenſchein einnehmen laſſen, zwiſchen Keilholtz und Fritz Lengenfelder, Fol. 57.

1515. Hannß Wagner zu Weigenhoffen eine Klag zum Landemann zu Ottenſoß, beede Nürnbergiſch, Fol. 59.

1515. Item Landemann zu Heymendorf ſeine Fallung ertheilt, uf Ehehafft, zum Landemann zu Ottenſoß, 2. Nürnberg. Fol. 60.

1515. Mehr, Herrn Six von Seckendorf Klag uf verbotten Geldt, bey Cuntz Landemann, item, daß dieſer den Fritz Hoffer, ſeinen Amts-Unterworfenen, verwundt, und daß Hoffer ſolchen Frevel ohne Gerichts-Hülff nicht bekommen konnt, Fol. 60.

1515. Claus Ott von Leimberg thut eine Klag zum Heintz Pozner, wegen eines Hochzeit-Verlaags, beede Nürnb. Fol. 61.

1515. Item, ein Schub (Scil. Aufſchub) geſchehen zwiſchen Hannß Keilholtz von Wörth, und Hannß Bauern von Erlaſtegen, beede Nürnb.

1515. Mehr, ein Urtel ergangen zwiſchen Hannß Wagner zu Weigenhofen, und Landemann zu Ottenſoß, beede Nürnb.

1515. Aber ein Urtel, antreffend die beede Landemänner zu Haymendorff und Ottenſoß, beede Nürnb.

1515. Mehr, ein Judt zu Simetsdorff ein Klag zum Zeychen zu Kerßbach, beedes in Rothenb. Herrſchafft gelegen.

1515. Kuntz Rauſcher verklagt Fritzen Schmidt, Dratzieher zu Lauf, beym Gericht allhier, Fol. 62.

1515. Item, wie Schmidt dem zu Schwobach ergangenen Urtel Folge leiſtet, Fol. 62.

1516. Landemann von Heymendorf klagt uf verbotten Geld, bey Clos Steinmeyßel allda, Nürnb. Fol. 64.

1516. Der Gerichts-Knecht klagt uf Heintz Bauern zu Erlaſtegen, Fol. 65.

1517. Cuntzen Hofmanns zu Lauf verlaſſene Erben klagen zum Waltz Köchel zu Simmetsdorff vermögen, Fol. 67.

eod. A. Item Urtel hierauf, Fol. 67.

1517. Hannß Unger klagt uf die Würthſchafft zu Simesdorff, Fol. 68.

eod. A. Iten Spruch hierauf, Fol. 68.

1519. Hannß Schmidt zu Herſpruck wider den Juden zu Simesdorf, Fol. 71.

1519. Item Schuſterin Regezſtin zu Simesdorf verklagt Heintz Milder daſelbſt, Schmäh-Wortt halber, Fol. 71.

1520. Kunig- und Hirſin, die man nennet die Widerin, thut eine Klag zu deß Frühemeßers Köchin, Fol. 72.

1520. Veidt Judt thut zu der Benedict Fuchßin, ihren Guth zu Simetsdorf eine Klag, Fol. 73.

1520. Ein Urtel zwiſchen Bachoffen und Erhardt Lengenfelder von Schwobach ergangen, Fol. 74.

1521. Item, die Gemein zu Offenhaußen verklagt Fritz Schorbach daſelbſt, wegen eines angegebenen Erb-Wegs, Fol. 74.

1521. Ein Urtel hierauf erkanth, ꝛc. Fol. 75.

1522. Ferner ein Urtel in dieſer Sach, weil ſich die Gemeind zu Offenhaußen einer Weiſſung berůmt, daß vor Alters ein Erb-Steig alda geweſen, ſie ſolches erweiſſen ſollen, Fol. 76.

1523. Dritte Klag Herman Schorbach zu Offenhauſſen, wegen eines Fuß-Steigs, Fol. 77.

1524. Klag Jotz, Judt zu Schnaittach, zu Cuntz Albrecht zu Simesdorff, Fol. 79.

1524. Item eine Klag Lengenfelder, wider deß Korn-Bauern Knecht zu Weyhersberg, Frevel halber, NB. zu Weyhersberg iſt alles Nůrnbergiſch, nemlich die Hinterſaßen, Fol. 79.

1525. Cuntz Schuller klagt wider Heintz Lengenfelder, daß er ihn mit einer Hacken gehauen, Fol. 80.

1525. Klagt Hanß Schmidt hier, wider Hannß Lerchenzeiller zu Dieppersdorf, Frevels halb, Fol. 81.

1527. Hannß Biſchoff klagt wider Hannß Stertzern, eines Frevels halber, ſo im heraus gehen von Lauff vorgangen, Fol. 84.

1527. Hannß Rebel erbåut ſich uf deß Machers Klag an deß Ambt allhier, oder an ein Erbarn Rath zu Schwobach, Fol. 87.

1527. Klagt Heinrich Neßler, ein Burger zu Nůrnberg, wider Hannß Oedten allhier, Holtz halber, Fol. 90.

1528. Hannß Haffner klagt wider Hannß Macher, beede zu Dieppersdorff, Nůrnb. wegen eines Kandelwurffs, im Nůrnbergiſchen Würths-Haus allda geſchehen, Fol. 91.

1528. Item, Heintz Eßlinger, Burger zu Nůrnberg, klagt wider Hannß Otten zu Dieppersdorff, Holz halber.

1528. Klag Hannß Oedten zu Leimberg, wider Hannß Biſchoff, Frevels halber, bey einer Hochzeit allda, Fol. 92.

1528. Philipp Bonholtzer zu Nůrnberg klagt zu Hannßen Dumalt, Holtz-Verkauff betreffend, Fol. 93.

eod. A. Item Zeugen-Verhör in dieſer deß Bonholtzers Holz-Klag, worunter 2. Zeugen von Nůrnberg, und ein Burgermeiſter zu Lauf geweſen, Fol. 94.

1533. Hannß Meßer zu Peuerling, Waſtel Euglein von Endenberg, und

und Hannß Widtmann von Pötzling ſtehen die 3. nach Recht hinter ſich, Fol. 100.

1533. Zwey Wandel-Straff. Fol. 101.

1503. Eine Bekanntnus Hannß Kocheln zu Sichersdorf, hinter dem Rothenberg gelegen, einer Heyrath halber, Fol. 119.

1506. Ein Urtel von Schwobach betreffend, item drey Zeugen, nemblich zwey deß Gerichts zu Schönberg, und einer deß Gerichts Oſternohe, Fol. 122.

1507. Eine Bekanntnus Heintz Sollers, Unter-Richters, und zweyer Geſchwornen deß Rechten zu Schönberg, wegen Hannß Wildt aus der Au, bey Schnaittach gelegen, und Waltz Köchel zu Simelsdorff, eine Heyrath betreffend, Fol. 123.

1526. Ein Vertrag, einer von Chriſtoph von Egloffſtein zu Henffenfeldt begangenen Entleibung an Clement Dinckeln daſelbſt, ſollen deß Chriſtoph von Egloffſtein Mutter oder alle ihre Erben, mit Willen und Vorwiſſen deß Amts Schönberg, und der geſchwohrnen am Rechten deß Clements Wittib 18. fl. Vertrag-Geld zahlen, Fol. 136.

1526. Ein Vertrag Schlägerey halber, Fol. 137.

1528. Urphedt Fritz Kollers, ſo Herr Hannßen Probſter, Frühemeßern zu Schönberg, 4. Metzen Gerſten geſtohlen, welchen Koller beym Ambt allhier gnädigſter Herrſchafft Land uf 4. Meylen hin zu meiden, verwieſſen worden, Fol. 138.

Lit. Q.

Amts Schönberg Grenz-Bereuthung.

Vorgegangen den 11. & 12. Julii, Anno 1678.

Des Amts Schönberg hohe Jurisdiction gehet von dem ſogenannten Neſſenau-Brücklein an der Pegnitz hinab, bis zu den dreyen Eychen, von dannen das Marck herauff zwiſchen beeden der Schönberger- und Lauffer-Neſſenau zur langen Wieſen, dann über das Letten-Bächlein, und an demſelben zur rechten Hand hinter Wezendorff an die Pegnitz, welcher Fluß alsdann bis an die Stadt-Mauern an Nürnberg abſcheidet, von dar gehet

gehet es ferner vom Frauen-Thor die Fiſchbacher Straſſe hinaus uff ernanntes Fiſchbach, Birnthan, uff Alldorff an das Siech-Hauß, ferner an der Stadt-Mauer vorbey uff die Ziegelhütten, von dar uff Ernhofen, ſodann oben am Berg gegen den Pfalzgräfflichen Wild-Bahn, bis gen Weiſſenbrunn, uf Oberheydelbach, und zwar an dieſen hinumb an derſelben Kalch-Oefen und hinter Geersdorff abermahls hinumb, allwo es ſich ſcheidet, und am Berg das Kößlohe wieder herwarts ziehet an die Aez, (welche Aez aber allerdings in des Amts Schönberg Jurisdiction verbleibet) durch den Reutterberg geraden Weg nach Weigenhoffen, mitten durchs Dorff, da abermahls das durch dieſes Dorff lauffende Bächlein ſcheidet, bis an die Erlwieſen, ſodann den ſogenannten Flözbach hinab an die Neſſen-Mühl, hinter welcher es dem Bach hinab gehet, bis zu dem Eingangs gedachten Neſſen-Brücklein.

In dieſem Fraiß- und Wildbahns-Bezirck nun liegen unterſchiedliche Dörffer, Weyler und Höf: Als das Hoch-Fürſtl. Haus und Dorff Schönberg, Neſſenmühl, Letten, Wezendorff, Röttenbach, Mittelbüch, Schwaig, Malmſpach, Hammer, Laufferholz, Unter- und Ober-Burg, Mögeldorff, Tulnau, Glaißhämmerlein, das Weyher-Haus, Zableshoff, Fiſchbach, das halbe Dorff Birnthann, Eckſtall, Brunn, Rötenbach bey Alldorff, Höffen, Ungelſtetten, Ehrnhoffen, Weiſſenbrunn, Unter- und Ober-Heydelbach, Geersdorff, Pühlhoff, Pötzling, Mayersberg, Weigenhoffen das halb Dorff, ferner Himmelgarten, Ranzenhoff, Heymendorff, Rockenbrunn, Rippersdorff, Scherau, Leimberg, Morizerberg, Heyligen-Mühl, Fuchs-Mühl, Röß-Mühl und Ober-Mühl.

Dieſe vorgeſchriebene Schönbergiſche Fraiß und Hohe Obrigkeit iſt durch uns Amtmann und Vogten, mit Zuziehung nachbenamſter Perſonen, beſucht und beritten worden den 11. & 12. Julii, Anno 1678.

Chriſtian Friederich, Frey-Herr von Stein.
Peter Steeb.
Martin Lorenz Cleminius, Caſtner des Amts Burckthann.
Hannß Jobſt Habern, und
Simon Bayer, Beede Wildmeiſtere.
Leonhard Lehr, Richter

Hannß Buchner, Halb-Bauer.
Hannß Himpelmann.
Hannß Schneider, und
Paulus Wägner, dann
Georg Werner.
Hannß Friederich.
Adam Wagner, auch
Hannß Erhardten.

Lit. R.

Lit. R.

Actum Schönberg, den 26. Julii, 1728.

Saget der alte Herrſchafftliche Wildmeiſter, Georg Haber, 76. Jahr alt, zu Schönberg beym Ambt, in Beyſeyn ſeiner beeden Söhne, Paulus und Lorenz Habers, dann deſſen Tochtermann Hannß Oedens, aus, daß er von ſeinem Vatter gehört, der auch Wildmeiſter allhier und 88. Jahr alt geweſen, wie er mit dem damahligen Herrn Ober-Ambtmann von Zetwitz durch die Hämmer zu Lauf und uf die drey Aichen zugeritten, er Wildmeiſter wäre auch bey Herrn Ober-Ambtmann von Steins Zeiten ebenfalls, als die Fraiſch-Grenz beſucht worden, durch Wetzendorff und Lauffer Hämmer und dann uf die drey Aichen zu mitgeritten, und ſolches ſage er an Eydes ſtatt aus, darbey oben gegenwärtig geweſene erinnert worden, ſolches wohl zu mercken, und uf den bedürffenden Fall, zumahln wann er Deponent ſterben ſollte, dieſes von ihme gehört zu haben, es auch mit einem Eyd erhärten zu können. Actum ut ſupra.

Lit. S.

Copia Reverſus.

WIr Sebaſtian Mülholtzer vnd Steffan Weiger, beede Burger vnd des gröſſern Raths zue Nurmberg, vrkunden vnd bekennen hiemit, vnd in Crafft diz für vns alle vnnſere Erben, Erbsnemmen vnd Nachkommen, als vnnd demnach wir vns vf vorgepflogene Vnderhandlung, vnd allerlei nottürfftiglich eingezogne Erkündigung mit dem Geſtrengen, Edlen vnd Veſten Hanns Paulus Pürcker von Pürck, genandt Gutenecker, ietziger Zeit Fürſtl. Durchl. jn Bairn beſtelltem auch Ober-Hauptman vorm Waldt vnd Pfleger zu Fürth, dann neben demſelben Regina, ein Geborne von Landtsfridt, Edelgedachts von Bürckh, Ellichen Hausfrauen, allen deren Erben, deren ingehabte vnder des Ambts Schönberg, vnd in derſelben hohen vnd nidern Jurisdiction gelegene Mühl, die Neſſenmühl genandt, bis vff gnädigſte Ambts-Ratification des Geſtrengen, Edelen vnd Veſten Hanns

Hanns Dietrich Rohrs, Fürſtl. Durchl. Brandenb. Rath vnd Ambtmans zu Schönberg eines vrthedigen, beſtendigen vnd vnwiderrufflichen Kauffs allergeſtalt, vnd maſſen, als der deßwegen vfgerichte Kauff-Brief ausfürlich beſagt, verglichen, vnd darauff zu angehender vndertheniger Schuld-gehorſammer Gepür, Edelgedachten Herrn Ambtman ſolchen Kauffs-Beſchluß, vnd daß ſie dieſer erkauffte Mühl mit einer neuen Farbmühl zu beſſern vnd zu erbauen Vorhabens, vorgetragen, vnd vmb gnädige Ambts-Ratification vnd Belehnung angehalten, das dann Ihr Geſtreng nit allein gutgehaiſen, ſondern alldieweiln ſie in ſolchen Kauff Fürſtl. Durchl. Brandenb. vnſerm gnedigen Fürſten vnd Herrn ꝛc. vnd derſelben Fürſtl. Ambt Schönberg an dieſer Mühl habender Gerechtigkeit, nichts præjudicirlich, oder nachteilig verhandlet worden, befunden, wir vns als gehorſame Vnderthannen derſelben halben erwiſen, auch alle Seruituten und was wir hieuon zu leiſten ſchuldig, zue jederzeit vnderthenig vnd gehorſamblichen leiſten wolten, zuleihen vnd gepürlichen Ambts-Schutz zugeſagt, auch wie ſichs gebürt, von höchſtgedachter Fürſtl. Durchl. wegen, für ſich vnd ſeine Succeſſores, der Beampten zu Schönberg zugelihen.

Demnach gereden vnd verſprechen wir hiemit für vns, vnſer Erben vnd Nachkommen, bei vnſerm höchſten, wahren Worten, Trau, Ehr, Glauben, vnd den Aidts-Pflichten, die wir mehr Edlgedachten Herrn Ambtmann ob dieſer Belehnung geleiſtet, daß wir hinfüro für vns, vnſere Erben, und alle Nachkommen, als Inhabere, dieſer vnder des Fürſtl. Brandenb. Ambts Schönberg Schutz vnd Botmeßigkeit gelegne Mühl vnd mit erkaufften Zugehörung von deſelben wegen hinfüro dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürſten vnd Herrn, Herrn Joachim Ernſten, Marggrafen zu Brandenburg, zu Preuſſen, vnd ꝛc. Herzogen, Burggraffen zu Nürmberg vnd Fürſten zu Rügen, vnſerm gnedigen Fürſten und Herrn, derſelben Fürſtlichen Räth vnd Ambtleut zu Schönberg, für vnſerer Schutz, Fraiſch, Grund, Gemain vnd Vögt-Herſchaft des Ambts Schönbergs wegen vnderthenig angenommen, vnd erkennen ſollen vnd wollen auch hinführo järlichen vnd alle Jahr alle und jede Seruituten Dienſtbarkeit, Land- und Türcken-Steur, neben allen an-

dern Schuldigkeiten, was wir dieſer vnſer erkaufften Mühlen vnd anderer Zugehörungen halten, beſag des Fürſtl. Ambts Salbuchs zu geben verbunden, oder vns nach Gelegenheit, der Zeit neben andern Ambts-Vnderthannen, zuthun vferlegt wirt, willig vnd gern zu gebürender Zeit entrichten, erſtatten vnd bezalen wolln, auch zu jederzeit, jn Fürſtl. Ambt Schönberg als gehorſame Vnderthanen recht geben vnd nemmen, denſelben neben vnſerm Beſtendnern, die dann zu iederzeit jhre gebürliche Abſchied im Ambt vorlegen, ſich alda verherrn, Pflicht leiſten vnd Jerlich ihr Schuz-Gelt geben ſollen, jn allem, als andern Vnderthannen, vnderworfen ſein, vnd allen vnderthenigen Gehorſamb leiſten, vnhinderlich vnſerer Burgerlichen Pflicht zu Nürmberg, noch anderer vermeinten Exception vnd Argeliſtigkeit, wie die möchten erdacht werden, deren wir vns dann bei Verpfandung dieſer vnſer, vnder dem Ampt gelegnen Hab vnd Güter, verziehen vnd begeben haben wollen, getreulich vnd ohne Geuerde.

Deſſen zu wahrem Vrkundt, haben wir dieſen Reuers, vns vnd vnſere Erben damit zu überzeugen, in das Fürſtl. Ambt Schönberg vbergeben, auch vmb mehrer Becrefftigung willen vnſere gewonliche Jnſigel hierzu ent für vnd vfgedruck, vnd vns mit aignen Handen vnderſchrieben, Geſchehen den Sibenzehenden Tag May jm Sechzenhundert vnd Fünfften Jare.

Lit. T.

EXTRACTUS

Berichts Peter Volckamers, Pflegers zu Schönberg, an Herrn Marggraff Albrechten zu Brandenburg, des Heil. Röm. Reichs Erz-Kämmerer, Chur-Fürſten und Burggrafen zu Nürnberg, ꝛc.

Sub. d. auf Sambſtag nach Egidy, 1480.

Jtem die Sag der Frayß antreffend, da hab ich ſo viel erfaren von dem Elzten, die hyntter meinem Gnedigen Herrn ſytzen, mit Namen Erhardt

hardt Bayr zu Weigenhofen, Hannß Spörl, Fritz Bader, Ott Scheffer, und ettlichen mehr, all zu Schönberg, die haben geſagt, wie ſie gehört haben von alten Leuten, die zu Schönberg geſeſſen ſein, von der Fraiß wegen, das ſie nye anders gehört haben, dann das die Fraiß zugehört hab meinem gnedigen Herrn Marggraff Albrechten, dabey gut zu verſtehen iſt, wenn mein gnediger Herr ſein Gnad und Ambt verkaufft hat, uf ein Widerkauff, ſo hat mein gnediger Herr Marggraff allbeg ausgenommen, was Handt und Hals antrifft, dabey zu vermercken iſt, das die Frayß nit gen Lauff und anders wohin nyndert gehört; auch haben ſie nye gehört, das die von Lauff oder die von Herſpruck, oder kein Herr von Bayrn, nye kein Irrung oder Eintrag den Hittenpecken, Petern Mendel, und Petern Volkamer gethan haben, und ſolche Frayß haben ſie albegen eingenommen von meniglich on all Irrung, auch haben ſie gehört von jren Eltern, das Herr Harttung von Egloffſtein, Wernlein Schutzn und andern Pflegern, nye kein Eintrag von keiner Frayß wegen geſchehen ſey, und die geſtrafft haben, es wern Herzogiſch, Nürmbergiſch, oder wer die wern, und alle Wandel und Frevel, wie die Name haben: Item mer hab ich Peter Volkamer Glait geben dem Peter Pauern von Leynburg, der dann den Rößner von Prunn erſchlagen hett, und derſelb Rößner iſt erſchlagen worden zu Leynburg, und denſelben hab ich Fried und Glait zu Schönberg geben, von meins Gnedigen Herrn Marggraff Albrecht wegen ſo lang und ſo viel unz er mit ſeinen Freunden vertragen wurd, ſolchs alles on all Eintrág der Herren von Bayrn und ſuſt on all Eintrág allermennigliches, und vil anders, mit Glait, Frevel und Wandel, das viel zu ſchreiben were.

Lit. U.

ATTESTATUM.

Daß ich Vnterſchriebener, in meiner Jugend, von dem alten hier geweſenen Ambt-Knecht Erhardt Schmidt, vielfáltig gehöret, daß, als er eine Vogel-Heerd-Stelle uf den ſogenannten Cronberg, am auch ſogenannten Congreben gelegen, abgeraumet und eingeebnet, er uf ein altes

Gemäuer gekommen, woſelbſt alſo vor Alters etwas geſtanden haben müſte; ſondern es hat auch Stephan Buchner, ein geweſener Ambts-Unterthann allhier, insgemein der Richter Stephan genannt, welcher etlich und achtzig Jahr alt worden, öffters, bey meiner 38. jährigen Ambtierung allhier, zu mir geſagt, daß obig benannter Erhardt Schmidt jhne ſolchen alten Grund gezeiget, und er Buchner ſelbigen mit Augen geſehen. Solches alles habe ich mit eigner Hand-Schrifft, mit vorgedruckt meinen gewöhnlichen Pettſchafft atteſtiren wollen. Welches auch, falls bedürffens, mit unverletzten Gewiſſen Eydlich betheuren kan. Schönberg den 5. Sept. Anno 1728.

(L. S.) Peter Steeb.

Lit. X.

Extractus Memorialis der Gemeinde im Ambt Schonberg d. d. Pfinztag nach Matthäi, Anno 1492.

Durchleuchtiger Hochgebohrner Fürſt, Genediger Herr! Wir arme zu Ende benante ewere Gnaden Unterthanen aus dem Ambt Schönbergck pringen Euer Fürſtl. Gnaden demütiglichen clagendt für, vnd pitten zu wiſſen, wie bey Leben vnnſers genedigen Herrn, Euer Gnaden Herr und Vatter ſeliger loblicher Gedechtnus ein Ordnung gemacht worden iſt, vff Maynung, wo es zu Schulden kem, das ein Beſchediger doſelbs im Landt und Ambt ergriffen und abgericht würde, daß alsdann ein yedes Haus-Geſes iiii. pf. zu geben verpflicht ſollte ſein, welche Ordnung alſo bisher gehalten, rc.

Lit. Y.

EXTRACTUS

Aus Marggraff Albrechts Chur-Fürſtl. Durchl. Verſchreibung, wie Sein Gnad Jörge und Stephan den Hüttenbecken das Amt Schönberg verkaufft hat. de anno 1446.

2c. NIchts ausgenommen, dann allein was von Gerichts-Vellen Leib und Gute antrifft ongeuerd 2c.

Lit. Z.

Verzeichnuß aller Perſonen, ſo von Anno 1570. bis 1611. Jahrs allhier zu Schönberg im Gleydt gelegen.

Anno 1570.

BEz Schweger von Herſpruck, der ſich nach Schonberg in das Gleydt daſelbſten begeben, wegen das er ſeinen Mitgeſellen geſchoſſen, das er geſtorben.

Michel Raub, Beck zue Lauff, welcher ſich Schulden halber nach Schönberg in das Gleydt begeben.

Hanns Beck, Metzger zu Lauff, welcher ſich Schulden halber nach Schönberg in das Gleydt begeben.

1571.

Georg Schwindels Sohn zu Lauff, der mit einer Büchſen vmbgangen, vnd vnuerſehens einen Pecken-Knecht erſchoſſen, vnd ſich nach Schönberg in das Gleydt begeben.

1572.

Hannß Kronacher, Bierpreuer zu Lauff, der daſelbſt aus der Gefengknuß kommen, und nach Schönberg in das Gleydt begeben.

1573.

Der Weydingerin drey Söhn, die zu Dippersdorff in der zum Ambt Schönberg gehörigen Freiſch, einen Todtſchlag begangen, und ſich nach Schönberg in das Gleydt begeben.

Mattes Völckell von groſſen Belhouen, welcher ſich nach Schönberg in das Gleydt begeben, wegen das er einen Todt-Schlag in Rothenbergiſcher Freiſch begangen.

Georg Stöpffer, Beck zu Lauff, welcher ſich Schulden halber nach Schönberg in das Gleydt begeben.

Dilling Finck von Beckenhoff, welcher ſich Schulden halber nach Schönberg in das Gleydt begeben.

1576.

Cunz Löher von Weigenhoffen, der daſelbſten einen jungen Knecht, Grodtſch genannt, vff den Tod geſtochen, vnd nach Schönberg in das Gleydt begeben.

Des Schreiners Sohn zue Bayerling, der zu Dermberg gewonet, vnd ſich Schulden halber nach Schönberg in das Gleydt begeben.

1577.

Linhart Prünſterer, Burger zue Herſpruck, der ein Weyb von Eger mit einem Rechen tödtlich geſchlagen, vnd ſich nach Schönberg in das Schloß Gleydts-weiß begeben.

1578.

Gundter Hoß Schmidt zu Eſchenaw, der einen Würdt daſelbſten mit einer Kandel geſchlagen, vnd derſelbe hernacher geſtorben, vnd er ſich nach Schönberg in das Gleydt begeben.

1581.

Fritz Göring von Stöckach, welcher Caſpar Packen von Eſchenaw vff einer Hochzeit geſchlagen, das er geſtorben, vnd ſich nach Schönberg in das Gleydt begeben.

1584.

Hannß Zeihe von Sigersdorff, der ſich Schulden halber gen Schönberg in das Gleydt begeben.

1586.

Hannß Geig, Hammer-Meiſter von Deyrn hinter Amberg, der drey Tag zu Schönberg im Gleydt ſich vffgehalten.

1590.

Geörg Schöner von Untersdorff, welcher ſich Schulden halber nach Schönberg in das Gleydt begeben.

Michel

Michel Haßen Tochter von Offenhauſſen, welcher ein Weib tödtlich verwundt, und ſich ins Gleydt begeben.

1591.

Heinrich Horelnuß vom Brandt bey Eſchenaw, ſo im Kayſerlichen Gleydt zu Schönberg gelegen.

1593.

Peter Weinman von Kirchenriſſelbach, der ſich Schulden halber nach Schönberg in das Gleydt begeben.

Herr Chriſtoff Gabriel Koller, ein Geſchlechter von Nürnberg, welcher ſich daſelbſten aus der Verhafft getohn, vnd nach Schönberg in das Gleydt begeben, hat ſich ein lange Zeit, bis er ſeine Sachen mit den Nürnbergern zu Schönberg erörtert, im Gleydt allda vffgehalten, hernach wieder gebürlich vffgeben.

1594.

Michel Ritters ſehligen nachgelaſſene Witbe, hernach Hanns Beheimbs Weyb zu Lauff, iſt im Gleydt gelegen, vnd nach Erörterung ihrer Schulden-Sachen das Geleydt gebürlich wider vffgeben.

1595.

Hanns Holffelter, Schmidt zue Schönberg, vnd ſein Sohn Hanns Holffelter, als ſie zum Rentzenhoff einen Hader gehabt, vnd ſich nach Schönberg in das Gleydt begeben.

Dauit Segen vom Röttenbach, ſo ſich Schulden halber in das Kayſerlich Gleydt begeben.

1596.

Hanns Oßman von Vnteriſſelbach, der einen Todtſchlag begangen, vnd ſich nach Schönberg in das Gleydt begeben.

1597.

Seligman Juedt, weylandt Philipps Juden zu Schneydtach nachgelaſſener Sohn, ſo ſich wegen eines mit Hanns Keyman, Würdt zu Eſchenaw, gehabten Strits ins Gleydt begeben.

Niclas Nickel, Burger zu Nürmberg, ſo wegen ſeiner geſchwengerden Dinſt-Magdt das Kayſerl. Gleydt angenommen, hat ſein Loſenment bey des Ambts Schönberg Vnterthan Peter Wölffel virzehen Wochen lang gehabt, hernach gebürlich wieder vbergeben.

1598.

1598.

Magdalena Weißin vom Rottenbach, ſo zu Nürmberg vnehrlich geſchwengert worden, hat das Gleydt bey Six Weinberger, geweſenen Pader zu Schönberg ſeliger im Badt-Hauß gehabt.

Georg Schmidt von Fürt bey der Büeg hat drey Tag lang des Gleydts gebrauchet, hernach gebürlich wieder vffgeben.

Barbara Gerſtnerin von Heydelbach, eine Dinſt-Magd, hat ſich ins Gleydt begeben.

Hanns Polſter von Offenhauſſen, ſo ſeine Magdt geſchwengert, vnd deswegen das Gleydt angenommen.

Hanns Buchner von Heidelbach hat wegen obgedachter Barbara Gerſtnerin das Glaydt angenommen.

Jung Geörg Eügel von Weigenhoffen, Fritz Eügels ſeliger Sohn, hat ſich wegen deren mit des Müllers Sohn zu Speickhamb gehabten Schlegerey des Gleydts gebrauchet, hernach gebürlich wider vffgekündet.

1599.

Killion Hartmon, Burger vnd Meſſerer von Nürmberg, hat ſich ins Gleydt begeben.

Andreas Oertell zu Alten-Sittenbach hat ſich ins Gleydt begeben.

1600.

Margereta Schloſſerin, Kramerin von Nürmberg, hat ſich des Gleydts vnd ihrer Handtlung zu Schönberg gebrauchet, vnd ſolches gebürlich wieder vffgeben.

Ein Drechsler von Nürmberg, deſſen Namen nit wiſſent, iſt menigklichen zu Schönberz vnuerborgen, das ſich derſelbe zu Schönberg des Gleydts gebrauchet, ſeine Sachen mit ſeinen Schuldigern allda erortert, vnd das Gleydt gebürlich wieder reſignirt.

Tobias Holtzman, ein Zuckermacher von Nürnberg, hat das Kayſerl. Gleydt wegen ſeiner Schulden-Sachen angenommen, ſein Loſament ein ganz Jahrlang im neuerpauten Handtwergks-Heußlein gehabt, ſein Handtwergk getrieben, hernach das Gleydt gebürlich wieder vffgeben.

Der Edtle vnd Veſth Geörg Adam von Rebitz zu Obern Rebitzs hat das Gleydt zu Schönberg gehabt.

1601.

Der Edtle vnd Veſte Sebaſtion Friderich vom Reitzenſtein daſelbſten ꝛc. das er wegen, das er Herrn Jacob Müllers, geweſenen Pfarrers zu Schönberg Sohn, Philipp Müller, mit einem Fecht-Streich tödtlich verwundt, hat das Kayſerl. Gleydt angenommen, vnd weil es ſich mit dem Verwundten gebeſſert, gebürlich wieder vffgekündigt.

Hanns Rein ein Reißiger Jung iſt damaln bey Hanns Sigmundt von Preußing zu Schönberg in Dinſten geweſen, welcher ſich wegen das er einen Pauern-Knecht vom Kotzenhoff tödtlich verwundt, in das Gleydt begeben.

Michel Sauer, ein Burger vnd Kauffmann von Nürnberg, hat ſich neben ſeinen Handtels-Büchern Schulden halber nach Schönberg in das Gleydt begeben, des Tages im Würdtshaus vnd bey dem Schulmeiſter gecoſtet, des Nachts aber im Schloß vffgehalten, iſt vber ein Jahrlang im Gleidt verharret, mit ſeinen Schuldingern accordirt, hernach das Gleidt gebürlich wieder vbergeben.

1604.

Prigata Weinmännin von Elwangen, welche ihrem Anzeigen nach von einem Durrißanner in Nürmberg vnehrlich geſchwengert worden, hat zu Schönberg das Kayſerl Gleydt angenommen.

1606.

Veronica, Geörgen Kauffmans, Burgers vnd Dynchers in Nürnberg Tochter, hat ſich, wie mennigklichen wiſſent, wegen deren ihrem Fürgeben nach von einem Schneiders-Geſellen von Danzick entpfangenen vnehelichen Schwengerung in das Kayſerl. Gleydt begeben.

1607.

Jacob Eügell zu Weigenhoffen hat ein ledigen Knecht von Leinberg, Siemon Schneider genannt, mit einer Schrothacken alſo verwundt, das er hernach Todtes verloſchen, das Kayſerl. Glaydt angenommen, darinnen vffgehalten, bis er ſein Sachen erörtert, fürter das Gleydt wieder gebürlich vffgeben.

1608.

Hanns Adelman von Keßwaſſer, dieſer hat wegen Schulden-Vngelegenheit für ſich, ſein Weib vnd Kinder das Kayſerl. Gleidt angenommen.

1609.

Fraw Juſtina Lederin, Burgerin von Nürmberg, welche mit ſüſſem Wein gehandelt, hat ſich wegen ihrer Schulden-Ungelegenheit, der Meynung, mit ihren Schuldingern zu accordiren, in das Kayſerl. Gleydt begeben.

1611.

Margereta Hanßen Metzingers in Nürmberg Haußfrau, geborne Bufflerin, hat ſich wegen das ſie etzlicher maſſen in Schulden kommen, der Meynung, mit ihren Schuldingern zu accordiren, in das Kayſerl. Gleydt nach Schönberg begeben.

Lit. A. A.

Extractus aus denen Brandenburgiſchen Articulis additionalibus in Cauſa Mandati Peter Spieſens abgenommenen Pürſch-Rohr betreffend.

1.

SEtzt und ſagt demnach ferner wahr und beweißlich ſein, daß Lauff vor 200. Jahren allein ein Dorff geweſen.

2. Ganz ohne, daß ſolches dazumahl im Ambt einiges Territorium, noch Obrigkeit und Wildfuhr gehabt.

3. Aber wahr, daß ein Rath zu Nürnberg, in Sachen Mandati, der Pfandtung am Himmelgartten, ꝛc. durch Producirung eines Vertrags, der Caploney halben zu Schönberg, ſelbſten geſtändig, das Schönberg ein Ambt ſeye.

4. Wahr, daß auch ein Erbar Rath zu Nürnberg in der neuen Gebän-Sachen unter dem 30. Additional ſuperelesiv bekennt, daß ſolch Ambt Schönberg Anno 1364. albereit den Burggraffen zugehörig geweſen, wie noch iſt.

5. Wahr, daß mehrgedachter Rath, in Sachen Mandati, der Pfandtung am Schluttenbach, ꝛc. in Ihrer Antwort uff den 2. Cauſal bekennt, daß ſolches Ambt ein Hohen- und Niedern Wildpahn habe.

6. Wahr,

6. Wahr, daß ſolches Ambts Wildpahn, nicht allein uff die Gehölz und Feldung zum Amt gehörig, ſondern auch uff genachtbarten Hölzern und Feldung ſich erſtreckt.

7. Wahr, das der Wildpahn zu ſolchem Ambt Schönberg geſchlagen, dern Enden gegen Lauff ſich anfehet, von Schönberg aus an den Neßenbach, und den Neßenbach hinunter bis an die Pegniz.

8. Wahr, das von ſolchem Ort der Pegniz der Brandenb. Wildbahn ſich weiter erſtreckt nach den dreyen Aichen, alsdann an der Lauffer Neßenau herauff, und zwiſchen den zweyen Neßenau herüber uff die langen Wieſen, dann hinter Wezendorff hinunter wieder an die Pegniz, die hinab bis gen Nürnberg.

9. Wahr, daß ſolcher Wildpahn von Nürnberg der Altdorffer-Straſſen nach, bis gen Altdorff zum Siechhauß, von dannen auff die Ziegelhütten, und hinumb zum Rotenſtein ſich erſtreckt.

10. Wahr, daß ſolcher Wildpahn weiter von dannen gehet nach Ehrenhoven, durchs Dorff, dann über den Berg gen Ober-Heydelbach uff Pozling zu, und fürters zwiſchen den Reütersberg und Käßlohe; herein gegen Waigenhoven, durchs Dorff, gen Schönberg.

11. Wahr, daß Anwaldts gnädigſter Herr Principal in ſolches Wildpahns Zirck Poſſeſſion vel quaſi, von Schönberg aus, jedesmahls vor 10. 20. 30. 40. 50. 60. 70. 80. 90. 100. und mehr Jahren, den ſich Menſchen Sinn erſtrecken mag, geweſen und noch ſeye.

12. Wahr und giebts der Augenſchein, daß die Wetzendörffer Felder, do die Nehmung des Pirſchrohrs geſchehen, in ſolchen Bezirck gelegen.

Lit. B. B.

Hannß Paulus Pircken, Amtmanns zu Schönberg, Bericht wegen der Schönbergiſchen Amts-Wild-Fuhr de anno 1588.

Hin und wider in den Amts-Handlungen befinden ſich Georg Otten von Brandt, item Friederichen von Crailßheimb, Amtleut, Berichten nach, Vermög ſein von Crailßheimb Schreiben an Pfleger zu Lauf, undern dato den 19. Aprilis Anno 85., ſo in der Schubladen,

 underm

underm Theil, Irrungen mit Nürnberg, ꝛc. in ein Paget zufinden iſt, daß des Ambts Schönbergs Wildpahns-Gränzen gehen ſoll, doch hab ich etwas ausführlicher, um beſſers Berichts willen, ſpecificirt und beſchrieben, ich habs auch alſo von Anno 88. bis izo Anno 98. die 10. Jahr hero beſucht, und ſo viel müglich, handgehaben, angefangen an der Laufer Neßenau, bey den Weyhern hinab, die Marckung an der Laufer Neßenau, neben den Zanckh-Hölzel, ſo mit dem Löcher ſtrittig iſt, gerath zue bis in die Pegniz, hinauf bis an den Schönberger, oder Neßenbach. Demſelben Bach allerdings nach gen Weygenhofen durch das Dorff, hinauf zwiſchen den Rangen, der Boden genannt, durch den Reitterberg, und gleich zue über die Höhe, an der Aez genannt, hinunter, (doch bleibt die Aez in des Ambts Schönberg Wildfuhr,) von dannen auf Heidelbach, unterhalb dem Endenberg hinüber im Feldt, zwiſchen dem Berg und Waldgehölz, durch Ernhofen bis an die Ziegelhütten, und bey dem Ziegelholz hinfür gleich zue, das Eſpan an die Stadtmauer zu Altdorf, und von Altdorf aus die Landſtraſſen auf den Pirnthan, und Viſchbach bey des Hällers Weyherhauß vorm Waldt vorüber bis gen Nürnberg an die Schrancken, und an Stadtgraben zur rechten Hand hinum, in die Pegniz das Waſſer, alsdann in der Pegniz hinaus nach Mögeldorf, Unter- und Ober-Bürg, Laufenholz, Almſpach, Schwaig, Wezendorf, und zwiſchen Wezendorf und Rückersdorf, der Langen oder Laufer Neßenau zue, an einer Höhe durch das Veldt, hat ein Abweg, denſelben Abweg hinfür über das Lettenbächle bis an die Laufer Neßenau, und zwiſchen ſolcher Laufer und Schönb. Neßenau, die Marckung hinauf, bis zum Anfang gemeldet.

In ſolchem Bezirck liegen viel Ort und Herrn-Siz, den Nürnbergern gehörig, als Mögeldorf, Unter- und Ober-Bürg, Laufenholz, Almſpach, Schwaig, Röttenbach, Letten, Himmelgartten, Rembzenhof, Haimendorf, Pirnthan, Viſchbach, Zipfels, oder Zaglshof, die alle wollen ſich unterſtehen, von ſolchen ihren Sizen aus, das kleine Weidwerck zu treiben, und etlich auch ſchieſen, desgleichen auch der Commenthur von Nürnberg auf dem Wald nach Rehen jagen. Will aber vermög unterſchiedl. Bevelchen, ſo an etlichen Orten bey denen Ambtshandlungen zu finden, und in begebenden Fällen von Fürſtl. Durchl. meinen Gnädigſten Herrn ergangen, auch von deren ſelbſt und derſelben Räthen unterſchrieben ſeyn,

wollen

wollen Ihr. Fürſtl. Durchl. deren keinen ainig ſchieſen, oder Weidwerck zu treiben, bekennen noch geſtatten, ſondern ainig und allein ins Ambt Schönberg gehörig haben, ausgenommen die Burger von Nürnberg aus, vermög der gegebenen Conceſſion und allen Bewilligung, auch hierinnen ergangenen Urthel gemäs.

Mich bericht Herr Jacob Müller, Pfarrer allhier zu Schönberg, allbereit in die 35. Jahr lang, daß Fürſtl. Durchl. Anno ꝛc. 65. im Martio, des Ambts Wildpahns-Gränz, oben verzeichneter maſſen, in deren Fürſtl. Beyweſen bereiten und beſuchen laſſen durch Hannß Philipp von Knöringen, Amtmann, der einen Knecht gehabt, Namens Friz Thunban, ſey darbey geweſen, Hainz Auſcher Richter, Hainz Martin, und Hannß Löher, beyde des Gerichts, auch Hannß Söler, Amt-Knecht, ſo 60. Jahr ſolchen Dienſt gehabt und verſehen, und 105. Jahr alt worden, und andre Leut mehr, aber bey den Amts-Sachen iſt nichts davon verzeichnet zu finden, allein bey den Wild-Pahns-Handlungen bericht Georg Ott von Brand, daß eben dieſe Gränz obgemeldter Friz Thunban, der Zeit ſein Amtmanns reiſiger Knecht, ihme Amtmann habe angewieſen, ꝛc.

Hannß Paulus Pirckh Genecker,
der Zeit Brandenb. Durchl. Rath, Amtmann zu Schönberg und Oſternoe.

Lit. C. C.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürſt. Eurn Fürſtlichen Gnad. ſeien mein vnderthenig vnd ganz willig Diennſt zuvor bereit gnediger Herr, vergangner Zeit als den 12. Tag Hornung, hab ich von meinem Sitz Hamadorf aus, zu nechſt am Furſaum des Nürnberger Walds, einen Loe, genannt die nidter Aw, ſo auch Nürmberger Walt iſt, mit etlichen Haſen-Garn bey Tag verzogen, vnnd daraus gegen dem Walt gejagt. Iſt jnn demſelben des Pflegers von Schönberg Knecht kommen, vnnd vorn die Garn abgeworffen, deß jme aber die meinen nit geſtatt, vnnd die wiederumb auffgericht, haben gemeltem Knecht geſagt, zu mir als dem der nit weit davon geſtannden, zu reiten, das er gethan vnnd zu mir geſagt, er geſtee mir

alda von wegen ſeins Junckherrn keins Jagens, dem ich geantwurt, er ſehe, was ich für Garn vnnd Steb habe, dieweyl ich dann allein nach Haſen geſtelt, gedenck ich mir es ſeinen Junckherrn nit laſſen zu wern, dann ich der Ende bey ſeinem Vater, ehe er Pfleger worden, vngeanndt gejagt hab, ſolches mug er ſeinem Junckherrn anzeigen, als aber dieſer Jungknecht weg vnnd nach Schönberg geritten, iſt bey einem, ongeuer das dritt Garn von mir, ein Rehe durch das Garn geloffen, dem die Hundt, als es geſtraucht het, ſo nahend kommen, das ſie das vngeuerd ein ſechs Schritt von dem Garn erwüſcht, dergeſtalt, das der ſo bey den Garn geſtannden, die Hundt davon nit het ſchlagen mügen, bis ich ſelbſt jm zu Hülff kumen, die Hund vom Rehe gepracht, vnnd das wiederumb wollen lauffen laſſen, Als aber das Rehe etwas von Hundten beſchedigt worden, das ich beſorget, es möcht zu Holz ſterben, hab ich das hayſſen würgen, wiewol ich nun das, on meniglichs auſſerhalb meiner Mitgehülffen, erfarn, wol wolt verſchlagen haben, ſo ſolt mir doch layd ſein, mich gegen E. F. G. zumal umb ein ſo geringſchetzig Ding, jnn Gefar zu begeben, vnnd hab derhalben ſolch Rehe Caſparn von Seckendorff E. F. G. Ambtmann, ſambt einem Trumb vom Strang vnnd Jngarn zugeſanndt, mit Anzeig der Vngeuerlichkeit, Als aber er Seckendorffer nit anheims geweſt, hat er mir ſolch Rehe zu ſeiner Haymkunfft ſambt eingeſchloſſem Brief, wiederumb zugeſchickt, darynnen E. F. G. vernemen, das er mir auf vnnd an den Nurmberger Welden gar keins Waydwercks groß noch kleins nit verſtatten will, das ich dann nit glaub von E. F. G. dermaſſen Beuelich zu haben, wiewol ich geſtee, das gemelter Ort aller Wiltpan E. F. G. zuſtet, das auch mein Sytz Hamadorff auſſerhalben Jnnhabens eines Burgers zu Nürmberg Waydwerck zu treyben nit het, wo es E. F. G. entgegen were, ſo ich aber der Ende nit jnn Crafft meins Haus Gerechtigkeit, ſondern als ein Burger zu Nürmberg bisweiln vnnd fürwar ſelten nach Haſen vnnd Hönern an vnnd vor dem Waldt thue Waidwerck treyben vnnd dermaſſen, das vff Glauben ich nye auff ſein Pflegers oder einer Gemain zu Schönberg Grundten vnnd vber ein halb Vierteil einer Meyl vom Waldt, daſſelbig nit getryben, oder hat treyben laſſen, derohalben will ich mich ye zu E. F. G. verſehen, derſelben Gemuet ſtee nit, mir das jenig, ſo einem andern Burger zugelaſſen, zu wern, ſondern E. F. G. werden benenntem

von Seckendorff beuelhen, mir jn ſolchem vngeferlichen Waydwerck ainich Verhinderung nit zethun, ſunder mich des wie andere Burger ongeuerlich gebrauchen laſſen, vnnd dieweyl er von Seckendorff ſolch mein gefanngen Rehe nit hat wollen annemen, hab ich es müſſen behalten. Iſt derwegen an E. F. G. mein vnderthenig Pitt, gegen mir derhalben ainig Ungnad nit zu tragen, vnnd damit E. F. G. die Ungeuerlichkeit diß Gejaidts erkennen, ſo ſchick ich hiemit E. F. G. ein Stuck vom Stranng vnnd jn Garn des Garns dardurch das Rehe geloffen, mag auch beſag aller E. F. G. Wildtknecht leyden, ob ich oder die Meinen ye auff geuerlichen, argwonlichen, oder verdechtlichen Orten bin gefunden worden, ſolt aber E. F. G. vber das alles mich aus Verdacht nit wollen laſſen, deß ich mich nit verſyhe, ſo bin ich vrpütig, mich deß mit meinem Ayd zu purgirn vnnd raynigen, nemlich das ich jnn Zeit meins gehabten Sytz ainich Rehe noch annder hoch Wilt nie gefangen, oder aus meinem Beuelch nie gefangen worden, will mich zu E. F. G. verſehen. Sy werden an dieſer meiner Verantwurtung geſettigt ſein, vnnd mich keins argen von E. F. G. laſſen gewarten, das will ich umb dieſelben E. F. G. jnn aller Vnderthenigkeit zu uerdienen ganz willig befunden werden, bitt deßhalb E. F. G. gnedig Antwurt. Datum 22. Marcy im 27. Jare.

E. F. G.

vnderthenigerr
Chriſtoff Fuerer.

Inſcriptio.

22. Martii, Anno 1527.

Dem Durchleuchtigen, Hochgebornen Fürſten vnnd Herrn, Herrn Caßimirn, Marggrauen zu Brandenburg, zu Stettin, Pomern, der Caſſuben vnnd Wenden Hertzogen, Burggrauen zu Nürmberg vnnd Fürſt zu Rügen, meinem Gnedigen Herrn.

Lit. D. D.

Lit. D. D.

Extractus Berichts des Ober-Amtmann Sixt von Seckendorff de anno 1514.

Item an dieſen Hölzern iſt mir kein Widerſtant geſchehen, das iſt am Keßloh, der Leynburg, der Grumperg an Lohern vmb Ottenſas am hohen Erlach, item die Neſſenau iſt halb meins Gnedigen Herrn ꝛc. der ander halb Theil ytz der von Nürnberg, auff den jren wollen ſie jagen vnnd thuns mit Gewalt ꝛc. Ich bin auch auff Zeit des Jagenhalb für Herzogen Otten Löblicher Gedechtnus beclagt, hat ſein Gnad Antwurtt geben, man ſoll mich jagen laſſen, die Willtfur gehor ſeynen Ohem dem Marggrauen ꝛc. Datum Suntag nach Vincula Petri, Anno m xjjjj.

Sixt von Seckhendorff,
Ambtman zu Schönberg.

Inſcriptio.

Denn Geſtrengen, Hochgelertten, Erbern vnnd Veſten meyns gnedigen Herrn Hauptmann, Statthalter und Retth zu Onolzbach, meynen günſtigen lieben Herren vnd Freundten. Anno 1514.

Lit. E. E.

Kauff über Lauff, und die Gueter daſelbſten, und daß Lauff ein Dorff geweſen. Anno 1307.

Ich Gottfried von Schlüſſelberg vergie und thun kunth offenntlich an dieſen Brieff, allen den die jnn leſen, horent oder ſehent, daß ich mit guter Betrachnüſſe und Rathe und Willen und Wort meiner Eelichen Wirtin, Frau Margreten han geben recht und redtlich ze kauffen den Ulrich Haller, Burger zu Nürmberg, des Gut alles das ich da hete zu Laufe an Dorff und an Velde, an Holz, an Eckern, an Wiſen, an Waide,

an

an Waſſer und Mulen, beſuchet und unbeſuchet, ſchwies genant iſt, Im und ſeinen Erben, zu allem Nutz und zu allem Recht, als ich es jn aigens Gewer herbracht han, zu rechtem aigen, ze haben, vnnd daſſelb Gut hat mein vorgenant Wirtin und mein Bruder Ulrich von Schlußelberg, der Brobſt iſt zu ſante Steffan zu Bamberg, vnnd mein Tochter Elßbet ſich verzigen mit gutem Willen, vnd auch ufgeben, ledichlich ſo han ich Im die Gnade gethan, das Ich Ihm verliehen han die Zent über daſſelb Gut, Im und ſeinen Erben, von vnnß und von vnſern Erben zu rechtem Lehen ze haben ewiglich, alſo das ſolche vf denſelben Guten ſitzen vor vnſer Zent nicht ſolen haben zu ſchaffen umb kainerlechte Rechte, vnd han ich auch gelobet, Im und ſeinen Erben deſſelben Gutes zeweren Jar vnnd Tag, als aigens Recht iſt, vnnd darumb han ich In geſetzt zu Burgen Herrn Conrad von Schluſſelberg meinen Vetern, Herrn Seufrid von Pherſpeldt, Herrn Conraden den Stiber, Herrn Otten von Tachensdorff, die Ritter den Ulrich Honer meinen Vogt, den Friderich von Hirtzhaide meinen Vogt, jn ſo gethoner Beſchaidenheit ob dem Ulrich Haller oder ſeinen Erben kein Kranck, oder kein Vrſall an dem Gutte geſchee, des ſchol ich ihne entledigen als recht iſt, enthu ich deß nicht, ſo ſol die vorgenantliche Burge, ſo ſie des vermant werden, jn varen zu Nurmberg vnd laiſten vnd aus der Laiſtungen nicht kommen, Patz In das Gut entlediget vnd geuertiget werde gentzlich, wer aber das der Burgen kainer nicht were, das GOt nicht wolle, ſo ſol ich ainen andern als gewiſen jnwendig vier Wuchen ſetzen an deſſelben Stat, enthu ich des nicht, ſo ſollen aber die andern Burgen laiſten ſo ſie gemant werden vntz ich ainen andern geſetze. Des zu ainem Urkunth, das es fürbas ſtete bleibe vnnd unzerbrochen, ſo han wir Im geben dieſen Brif, verſigelt mit vnſers ſelbes Inſigel vnd mit meines Vettern Conrats von Schluſſelberg Inſigel, vnd mit andern meiner Burgen Inſigel daran anhangend, vnnd die da nicht Inſigel habend, die habent ſich verbunden vnder den Inſigel, die hieran hangent, ditz ſtet zu halten. Der Brif wart geben da man zalt von GOtes Geburt Dreyzehnhundert Jar, jn dem Sibenden Jare an dem Freitage nach ſante Vrbans Tag.

Lit. F. F.

Extract Haupt-Original Lehen-Brieffs, ſo Kayſer Ferdinandus III. Marggraff Albrechten und Marggraff Chriſtian zu Brandenburg Anno 1638. ertheilt.

DAß wir Ihren Lbd. Lbd. für ſich ſelbſten, auch an ſtatt und als Lehenträgere Dero reſpective Bruders und Vetters Sigismunden. So dann dem Durchleichtig-Hochgebohrnen, Georg Wilhelmen, Marggraffen zu Brandenburg, zu Stettin, Pommern, der Caßuben und Wenden Herzogen, Burggraffen zu Nürnberg, und Fürſten zu Rüegen, des H. Römiſchen Reichs Erz-Cämmern, vnſerm lieben Oheim vnd Chur-Fürſten, für ſich und im Namen Sr. Liebd. Vettere, Ernſten vnd Chriſtian Wilhelms, aller Marggraffen zu Brandenburg, vnd allen jhren Erben, alle die Lehen, Chur-Fürſtenthumb, Fürſtenthumb, Geiſt- vnd Weltlich, Graffſchafften, Herrſchafften, Schloß, Stätt, Land vnd Leuth, mit allen und jechlichen jhren Herrligkeiten, Ober und Niedern Mannen, Manſchafften, Lehen, Lehenſchafften, geiſtlichen und weltlichen Rechten, Nutzen und Zugehörungen, mit welchen vormals, und jüngſt hiebeuor, von weiland, unſerm freundlichen geliebten Herrn und Vettern, Keyſer Ferdinando dem Andern, höchſtſeeligſter Gedächtnuß, obeſagtes Marggraff Chriſtian Liebd. neben der Hochgebohrnen Sophia, Marggräffin zu Brandenburg Wittib, gebohrner Gräffin von Solms, als verordnete Vormunder obgedachts Marggraff Albrechten zu Brandenburg Liebden am dato zehenden Januarii des verwichenen Sechzehenhundert Acht und Zwanzigſten Jahrs belehnet worden, welche auch Ihrer der Marggraffen zu Brandenburg Lbd. Lbd. reſpective Vatter und Anherr, weiland Marggraff Georg Friederich und Johann Georg, Chur-Fürſt zu Brandenburg, zu Lehen empfangen, innen gehabt, herbracht und was von Alters darzu gehört hat, und gehörig iſt.

Das fünfte Capitul.

Von der Schönberger Jagd.

So wie die Stadt Nürnberg oder vielmehr deren Rath ſeit Ueberkommung der von der Obern-Pfalz abgerißenen Aemter nach vorſtehendem Capitul ſich beygehen laßen, die fraiſchliche Gerechtſame des Schloßes Schönberg anzutaſten, ſo iſt auch das nemliche in Anſehung der zum Schloß Schönberg gehörigen Jagdbarkeit geſchehen. Die nachfolgende Species facti oder actenmäßige Geſchichts-Erzehlung liefert eine ſehr merckwürdige Art, dem hochfürſtlichen Hauß Brandenburg die offenkundigſten Gerechtſame abzuſtreiten. Ob ſich ſchon zur Geſchichts-Erzehlung ſelbſt noch vieles nachtragen ließe, ſo will man ſich doch dermahlen mit der einzigen Bemerckung begnügen, daß die alten Herren Burggrafen, ſo wie bey Nürnberg, bezeug des noch dato alſo benannten Thiergärtner Thors, alſo auch bey Schönberg einen großen Thiergarten gehabt haben, welcher gegen Morgen hingelegen, und erſt in neuern Zeiten an die Unterthanen ſtückweiß, als eine längſt eingegangene Anſtalt, vererbet worden iſt. Dieſer hiſtoriſchen Bemerckung folget eine andere auf dem Fuß nach, daß folglich die Herren Burggrafen in der Gegend einen viel bedeutenden Wildbann gehabt haben müßen, denn ohne dergleichen läßet ſich, man wolte dann der Natur Gewalt anthun, kein fürſtlicher Thiergarten dencken. Dieß mag dermahlen genug ſeyn, um der Geſchichts-Erzehlung zu einem etwelchem Nachtrag oder Zuſaz zu dienen, zumahlen ſolche ohnehin mehr juriſtiſch als hiſtoriſch iſt. Eben dahero wird es auch nicht nöthig ſeyn, die eigentlichen Gränzen des Schönberger Thiergartens hier anzugeben, dann dieß würde zu weit vom Zweck abführen. Wie man Anfangs erinnert, ſoll die anzufügende Geſchichts-Erzehlung bloß zeigen, wie man mit den hochfürſtlich Brandenburgiſchen Gerechtſamen ſich Nürnbergiſcher Seits zu handeln unterfangen. Am beſten wird dieß aus etlichen Bemerckungen ſich veroffenbahren, welche die Geſchichts-Erzehlung, wenn man ſie auch nur obenhin anſiehet, an Handen giebt. Das vornehmſte iſt der

der Abſprung von einem Gericht an das andere. Dieſer iſt gänzlich in den Geſezen verbothen, und läßet ſich in keinem Fall rechtfertigen. Er bleibt und iſt allezeit Gefährde-voll. Die Gefährde iſt und wird ſo größer, wann man bloſe Mandata, oder auch bloſe ſogenannte Paritorias ſimplices zum Grund leget, um neuere Mandats-Geſuche damit beſchönigen, ohne dabey deßen fideliter zu gedencken, was auf bloſe Mandata oder Paritorias ſimplices in dem judicio coepto weiters gehandelt worden, und öffters der Sache ſelbſt eine ganz neue- dem Supplicanten äuſſerſt widrige Geſtalt gibt. Noch größere Beſchwehrde aber macht ein Abſprung, wenn der Innhalt der Mandaten und der Paritorien ausgedehnet wird, denn dadurch nothwendig der impetratiſche Theil unendlich verkürzt werden muß. Dieſe Verkürzung wird ſo empfindlicher, wenn man bedenckt, daß die exceptio litis pendentis ad exceptiones dilatorias gerechnet wird, und, ſoll ſie anderſt gelten, im erſten Termin ohne alle prorogation vorgebracht werden ſoll, gleichwohln der Termin offt unendlich geengert wird, und doch die gänzliche Entwicklung der Litispendenz nicht ſelten viele Zeit erfordert. Endlich wenn, wie die nachfolgende Geſchichts-Erzehlung angibt, erſt neugemachte Beylagen, welche den ä itern Urkunden widerſprechen, mit-unterlauffen, ſo wird wohl niemand in Abrede ſtellen können, daß in ſolchem Fall der Abſprung von einem Gericht zu dem andern höchſtverwerflich ſeye. Billig wird alſo die Gerechtigkeit belobet, und gerühmet, mit welcher bezeug der Geſchichts-Erzehlung ſogar nach der von Nürnberg bewürckten paritoria annoch die exceptio litispendentiae cameralis geltend gemacht worden. Sie muß alſo dem höchſtpreißlichen Reichshofrath ſtarck in die Augen geleuchtet haben. Deſto offenbahrer iſt aber auch das Unrecht, welches man Nürnberger Seits dem hochfürſtlichen Hauß Brandenburg täglich zuzufügen ſich beeifert.

Species facti.

§. I.

Als unter andern Pfälziſchen Aemtern An. 1504. bey Gelegenheit der Achts-Erklärung Pfalz-Graf Rupprechts die Pfleg-Aemter Herſpruck,

Lauf, Reicheneck, Cl. Engelthal; unter welch leztern dermalen Reicheneck begriffen iſt, und Altorff, durch Gewalt der Waffen und nachher durch Vergleich an die Reichs-Stadt Nürnberg gekommen waren, ſo fieng der Stadt-Rath dortſelbſt an, den Wildbann des Hochf. Brandenburgl. Schloſſes Schönberg, welches mit ſeiner Herrſchafft an ſothanen Aemtern lieget, ſehr ſtark an manchfaltigen Orten zu beeinträchtigen und zu ſtöhren. Denn vorhero und ehe die Reichs-Stadt Nürnberg obige ehmahlig Pfälziſche Aemter erorbert, und an ſich gebracht hatte, ſtund dem Stadt-Rath zu Nürnberg nirgendwo kein Wildbann oder Jagdgerechtigkeit zu, auſſer was Churfürſt Friedrich in der bekanndten Verwilligung von 1427. den Burgern der Stadt auf und an den beeden Reichswäldern Sebaldi und Laurentii auf eine eingeſchränckte Weiſe, des ihme zugeſtandenen allgemeinen Wildbanns ohnbeſchadet, aus Gnaden nachgelaſſen hat, und die Herrn Burggrafen waren auf und an beyden Reichswäldern Sebalder und Lorenzer Seite und in dem Amt Schönberg die alleinigen Wildbanns-Herren, und hatten der Orten keinen Nachbarn als Pfalz und Bayern.

§. 2.

Erhohlte Jagdſtrittigkeiten ſollten anfänglich durch den damaligen Herrn Georg Biſchoff zu Bamberg mit beyder Theile Verwilligung gütlich ausgetragen werden; maſſen denn beyde Theile nicht nur im Jahr 1515. vor höchſtgedachtem Herrn Biſchoff ſchrifftlich handelten, und worinnen der Eine von dem Andern geſtöhret und beeinträchtigt würde, vorbrachten, ſondern es wurde ſogar auch ein Augenſchein an den ſtrittigen Orten ſelbſt beliebet. Es fand aber ſothane gütliche Vermitlung nicht ſtatt, ſondern zerſchlug ſich gänzlich.

§. 3.

Es ſahe ſich dahero der Herr Marggraff Georg zu Brandenburg Anſpach und Caßimir zu Bareuth im Jahr 1525. vermüſſiget, vor dem Schwäbiſchen Bund deswegen förmlich klagbar zu werden. Sothane Klage hatte zweyerley Gegenſtände. Einmal einen ganzen Complexum, denn beſondere Turbationes an gewiſſen Orten. Das Obie-

ctum generale erhohlter Klage betraf den hohen und niedern Wildbann von dem Schloß Schönberg aus bis auf die beyden Reichswälder, und die in jedem einzeln Klag-Punkt, deren fünfe waren, nahmentlich angegebene Orte und Reviere, geſtalten es bey einem jeden einzlen Klag-Punkt gleich im 2ten oder 1ten Artikel alſo heißet:

„Item iſt war, daß Ir Fürſtlich Gnad vnd derſelben Voreltern löbl. Gedächtnuß von den gedachten Schloß und Ampt Schönberg Aus den hohen und niedern Wildpann an den hernach benannten Hölzern und Orten etc. Vor einen zweyen und vieren Jahren etc. vnd lenger dann menſchlich Gedächtnuß raicht durch Irre Fürſtlich Gnaden Amtleut und Jäger geuebt und gebraucht haben, und des noch In Poſſeß und Gewär vel quaſi ſeyn. etc.

Das Obiectum ſpeciale aber hatte blos die in den Klag-Punkten nahmentlich angezeigten Oerter, Hölzer und Löcher zum Vorwurf, in welchen die Herren Marggrafen damals von den Nürnbergern beeinträchtigt und geſtöhret wurden.

§. 4.

Ein jeder von den fünf Klag-Punkten betraf quoad Obiectum ſpeciale beſondere Turbationes in beſondern Hölzern und Diſtricten.

Der Erſte Klag-Punkt gieng blos auf den Ochſen-Kopf, Nüſchel, Woſach, Haimbüchach und Simonshover Haid.

Der 2te Klag-Punct enthielt die Nürnbergl. Beeinträchtigungen am Schmalzberg, an der langen Neſſenau, am St. Veitsholz, auch an den tiefen Gräben, Büſchen und Löchern der End und um Ottenſoos gelegen.

Der 3te Klag-Punct hatte die Nürnbergl. Eingriffe am Balgerberg, Cloſterau, an den Nonnenberg, bey Engelthal, am Kirchenloh, ſamt den Jung-Holz, und an den Keſſelloh zum Vorwurf.

Der 4te Klag-Punct begrief die Nürnbergl. Beeinträchtigungen am Grünsberg, Melgarten, auf einer Seiten und am Strohberg, Mühlholz, und Sendelberg, bey Henfenfeld auf der andern Seiten, und endlich betraf der

5te Punkt die Hölzer zwiſchen Rangen und Rött gelegen und vor Winn.

§. 5.

§. 5.

Nürnbergl. Seits legte man ſeinen Pfleg-Aemtern Lauf, Reicheneck nunc Engelthal, und Altdorff auch einen beſondern Wildbann zu. Man berief ſich Theils auf vorhanden ſeyn ſollende Vergünſtigungen, und Verträge, nach welchen dem Rath zu Nürnberg ſothane Pfälziſche Aemter mit allen Gerechtigkeiten, beſonders dem Wildbann überlaſſen worden ſeyn ſollten.

Sodann producirte man in Anſehung Lauf und Reicheneck (denn in Anſehung Altdorff konnte man mit nichts dergleichen aufkommen) eigene Saalbücher und Jagdbeſchreibungen, in welchen die angeblichen Wildbänne beſchrieben ſeyn ſollten. Der nur ermeldten Kaufbriefe und Verträge iſt hier nicht Noth zu gedenken, weil ſie nur überhaupts des Wildbanns Meldung thun, ſondern man will nur bey erſtbemeldten Saalbüchern und Jagdbeſchreibungen ſtehen bleiben, ohne der Einwendung zu gedenken, welche ſogleich Brandenburgl. Seits abſonderlich in Betreff ihrer Gültigkeit dagegen gemacht worden, ohne hingegen aber auch ſie vor richtig anzuerkennen. Solchemnach will man blos aus erhohlten Saalbüchern und Jagdtbeſchreibungen anführen, was für ein Jagdbezirk in ſolchen jedem der bemeldten Aemter beygelegt zu befinden iſt, zugleich aber auch aus den damahligen gütlich und gerichtlichen Verhandlungen darthun, wie weit damals die Statt Nürnberg den Wildbann eines jeden erhohlter Aemter aus ſolchen ſich zugelegt und praetendirt hat, folglich in Gemäsheit des in medio liegenden Urthels de An. 1541. dermahlen praetendiren kann.

§. 6.

Um dieſes deſto ordentlicher zu bewerckſtelligen, will man zuerſt mit den gütlichen Handlungen anfangen, dann was Nürnberg auf dem Weg Rechtens desfalls articulirt hat, darthun, endlich aber vor Augen legen, was die producirte Extractus des Laufer und Reichenecker Saalbuchs und Jagdbeſchreibung in dieſen Betreff enthalten. Was nun erſtlich die von dem damaligen Herrn Biſchoff zu Bamberg Georg zwiſchen beyden Partheyen vergeblich verſuchte Güte anlangt, ſo hat ſothane gütliche Handlung ſich laut eines Schreibens des Nürnberger Stadt-Raths an Herrn

Biſchoff Georg im Jahr 1515. angefangen, und wurde von beyder Theilen Gevollmächtigten nicht nur die wechſelſeitigen Beſchwehrden in Gegenwart des höchſtbemeldten Herrn Biſchoffs an- und vorgebracht, ſondern es hat ſich auch höchſtbemeldter Herr Biſchoff gefallen laſſen, in rem praeſentem zu gehen, und die ſtrittigen Gränzen und Orte ſelbſt in Augenſchein nehmen und anzeigen zu laſſen.

Da denn die Nürnberger Abgeordnete laut der damals gepflogenen Handlung folgendes angezeigt haben, verbis: damit wir aber von eines erbaren Rats zu Nürnberg wegen anzeigen wo und an welchen Ort Sy zu jagen haben, So iſt es um ſolich Gegend alſo gelegen.

Lauffiſchen Wildpan betr.

Item ein Jtlicher Pfleger zu Lauf hat zu Jagen in die alte Neſſenau, an Nuſchel, Ochſenkopf, Hainpichach, Woſach, an der alten Leiten, Haberlohe und allen andern der Statt und Spitals-Hölzern im Burckding gen Lauf liegend. Vnd dieſe Hölzer alle ſind gelegen vber das Waſſer von Schönberg zu rechnen, dann die Pegniz zwiſchen Schönberg und denſelben durch Lauf hinfleußt.

Reichenecfiſchen Wiltpan betr.

Erſtlich gehet der Wiltpan von Reicheneck herab, ob den Haynach Staydach, hinter den Klingenhof auf der Waſſerſchaid herab gegen Enkenberg, auf den Pach gegen Haidelbach hieranhalb des Pachs, von Haidelpach gegen Pelzling gen die Rott, vnd am Keßloh herab bis an den Neſſenpach hieran halb des pachs. Von Neſſenbach bis an die Rött, an den Rangenberg.

Und damit ja in Anſehung ſothaner beſchriebener Reichenecker Jagd-Gränze kein Mißverſtand obwalte, ſo fanden erhohlte Nürnberger Abgeordnete vor gut noch beyzufügen:

Item dieſer Zirckel ſoll allein verſtanden werden, hierab gegen Schönberg, denn aufwärts gehet der Weiler vnd in dieſen lieget der Keßloh, Grünperg, Strohberg, Pißloh, Diebß-Graben, Trüff, die Löcher an Püchen-Graben, an der Wannth des Kohlholz, Kloſterau, Sengelberg, Auch was innerhalb dieſer Hölzer liegt, gehört alles zu den Wildbann gen Reicheneck.

Der

Den Altdorffer Wiltpan betr.

Haben zwar die Nürnberger Abgeordnete einen groſen Theil von dem Hochf. Burgthaner Wildbann, wovon jezt die Rede nicht iſt, in ihre Anzeige mit eingeſchloſſen, aber gegen Schönberg zu ihre angebliche Altdorffer Jagdgränz nicht weiter als von Altdorff aus gegen Ehrenhofen, Weißenbrunn und hinab bis gegen Wind und hinab bis gegen Unter- und Ober-Heidelbach an den Bach und weiter hinauf an den Balgersberg getrieben.

§. 7.

Was nun die gerichtlichen Handlungen anlangt, ſo bewähren die von dem Stadt-Rath zu Nürnberg auf die Brandenb. Klag übergebene Artikel, daß der ermeldte Rath in ſolchen Jagdbezirck articulirt und ſich beygelegt habe.

Erſtlich das Pfleg-Amt Lauf betr.

Zum erſten das nahendt bey vnd vmb das Schloß und Stadt Lauf vnter andern ſiben Hölzer gelegen ſein, mit Nahmen Ochſen-Kopf, Nüſchal, Waſach, Hainbuchach, Simonshofer Haid, Schmalzberg und die alte Neſſenau.

Sodann heiſſet es in dem 5ten Artikel zum fünften daß das Waſſer die Pegniz zwiſchen Schönberg und den bemeldten Hölzern, auſſerhalb der alten Neſſenau durch Lauf hinfleußt, alſo daß ſolliche Hölzer von Schönberg auszurechnen, vber das Waſſer von Lauffer Seiten gelegen ſein, dergeſtalt daß von Schönberg aus Niemand zu den Hölzern kommen kan, dann über die Pegniz durch die Stadt Lauf.

In Anſehung des Amts Reicheneck aber wird in erhohlten Nürnbergl. Artikeln, folgender Jagdbezirk angegeben.

Zum zehenden das vmb Reicheneck und das Gericht Happurg etlich Hölzer Löcher und Büſch gelegen ſein, genannt Kohlholz, Veitsholz, an den tiefen Gräben der End vnd vmb Ottenſoos, Balgenberg, Cloſterau, Nunnenberg, Kirchenloh, Jungholz, Keſſelau, Grünberg, Mehlgarten,

Strohberg, Mülholz, Sendelberg, die Hölzer und Löcher zwiſchen Rongen und Rott.

Ferner heißt es eben dortſelbſt:

Zum 13ten das Schloß Reicheneck ſamt dem Gericht Happurg hat Recht und Gerechtigkeit, den hohen vnd niedern Wiltpann zu üben wie nach folgt; Zum erſten hebt ſich der Wiltpann an zu Reicheneck und get für den langen Stain hinaus gen Affaltern, darnach hin in den Salſtain ob Viſchbrunn und hinaus zu der Erſtaud, und von der Erſtauden gegen Weigendorf in den Furt, von den Furt gen Haunraths, darnach zwiſchen Lichteneck und Gunders-Ried oben hinum bis gen Alfeld in Pach, von Alfeld an die hohe Straß, darnach hinten an das kurze Stawdach, von da herumb oben auf den Kamp, biß herfür auf den Weg der da geet durch die Viehtrieb hin, darnach am Raiſach zu Tal, durch Salach, hernach ob den hennath Staudach hinter den Klingenhof auf die Waſſerſchaid herab, gen Entenberg auf den Pach, gen Heidel-Pach herniet halb Pachs, von da gen Pozling, von da gen der Reut vnndt Keſſelbach herab, biß an Neſſenbach, von da an die Rött, von da an Rangenberg, von Rangenberg an das Dünnholz, von dem Dünnholz oben herumb an den langen Stain, und von da wieder gen Reicheneck.

§. 8.

In betreff endlich der brieflichen Beweiße aus den Saalbüchern, ſo haben die damals vor dem Commiſſario des Schwäbiſchen Bundes producirte Extractus des Laufer und Reichenecker Saalbuchs dahin verlautet, und zwar erſtlich das Lauffer Saalbuch; Item ain jeglicher Burger zu Lauf, hat Macht Haßen, Veldthüner und ein jegliches anders gefliegelts Wildtpreth zu fahen. Iſt alſo von Alters unverhindert herkommen. Item ein jetlicher Pfleger zu Lauf hat in der alten Neſſenau, Nuſchal, Ochſen-Kopf, Haienpüchach, Waſach und der alten Leüten, Haberlohe, und allen andern Statt- und Spital-Hölzern im Burgeding Lauf liegend zu jagen. Der Extract Reichenecker Saalbuchs aber verlautet nach folgender Geſtalt:

Zum erſten ſo hebt ſich der Wiltpan und Fraiſch an zu Reicheneck vnd get für den Langenſtain hinaus ob Affaltern, darnach hin in den Salſtein ob Viſchbronn, vnd hinaus zu der Erſtauden von da gen Weigendorff in die Furt, vnd von den Furt gen Haunrats, darnach zwiſchen Lichteneck und Gündersreut oben hinaus ob den Mulin, bis gen Alfeld in Pach und was her dißhalb Pachs zu Alfeld iſt, gehört gen Reicheneck, vnd in das Gericht Happurg vnd von Alfeld an die hohe Straſſen. Darnach hinten an die kurze Staudach, von den kurzen Staudach herum oben auf den Kamp, bis herfür auf den Weg der da geet durch die Viehtrieb hin, darnach am Reyſach zu Tal durch Salach, darnach ob den hennach Staudach hinter den Klingenhof die Waſſerſchaid herab, gen Entenberg auf den Pach, vnd von dem Pach gen Heidelpach her halbbachs von Haidelbach gen Polzling, von Pölzling gen der Reut, vnd Keßlohe herab, bis gen Neſſenbach herenhalb Pachs von Neſſenbach an der Reut, von der Reut an Rangenberg, von da an das Dünholz, von den Dünholz oben herumb bis an den Langenſtain vnd von Langenſtain bis gen Reicheneck.

§. 9.

Hieraus folgen nun dreyerley ganz unwiderſprechliche Grundwahrheiten. Die eine beſteht darinnen, daß die von denen beyden Herrn Marggrafen damals übergebene Klagen und darüber von dem Schwäbiſchen Bund und nachhero bey den Cammergericht erwachſene Rechtfertigung keine einzle Jagdgerechtigkeit, ſondern den ganzen Wildbanns-Bezirk von dem Schloß Schönberg aus bis in die beeden Reichswälder, worinnen der Wildbann ohnehin Brandenburg zuſtehet, und im Wechſel auch der Beklagten Seite von Lauf, Reicheneck, und Altdorff aus bis an die in den obigen gerichtlichen Handlungen beſtimte Oerter und Gegenden betroffen habe. Die andere Wahrheit aber iſt dieſe, daß der Nürnberger Statt-Rath zu erhohlten ſeinen Pfleg-Aemtern, heut zu Tag keinen mehrern Wildbann haben und prætendiren kan, als Er damals ſich beygelegt, und die producirte Saalbücher und Jagdbeſchreibung im Munde führen, und Er ſelbſt vor dem Herrn Biſchoff zu Bamberg, ein gütlichen oder vor dem Bunds-Richter, und nach der Hand vor dem Cammergericht im rechtlichen Weg articulirt hat. Die dritte Wahrheit welche hieraus fließt,

beſtehet endlich darinnen, daß ſothane Rechtfertigung, und die darinnen geführte Kundſchafft, und darauf gefolgte Urthel in allen Jagd-Streittigkeiten, beſonders in Anſehung der Gränzen zwiſchen dem Amt und Schloß Schönberg, und den Aemtern Lauf, Reicheneck, nunc Engelthal und Altdorf, die einzige Entſcheidungsquelle, Regel und Richtſchnur ſeye.

§. 10.

Bey der dermahligen Abſicht iſt es nicht nöthig in Betref des damaligen Beſizes oder Befugnis eines jeden Theils tief in die Verhandlungen ſothaner alten Rechts-Sache hinein zu gehen, auſſerdeme ſonſt gar leicht dargethan werden könnte, daß Brandenburgl. Seits tam poſſeſſio, quam turbatio, nach allen fünf Klag-Puncten vollkommen bewieſen worden ſeye. Dermalen iſt es genug nur anzuführen, daß der Ausgang des Proceſſes vor Brandenburg unglücklich geweſen, indem Brandenburg in allen fünf Klag-Puncten verlohren hat, geſtalten am Höchſtpreißl. Cammer-Gericht, wohin von dem Bund nach der Hand die Sache unendſchieden gediehen, An. 1541. folgendes Urthel publicirt worden iſt.

In Sachen Herrn Georg und Albrechten derer Marggrafen zu Brandenburg gegen und wider Burgermeiſter und Rath der Statt Nürnberg den hohen und niedern Wildbann belangend, in etlichen Hölzern und Büſchen um Schönberg, Reicheneck und Lauf gelegen, in fünf Klagen vor dem Richter des geweßenen Bunds zu Schwaben fürgebracht angezogen, iſt nach allen Fürbringen zu Recht erkannt, daß die gemeldten Beklagten von ſolchen fünf Klagen zu abſolviren und ledigen ſeyen, als wir ſie hiemit auch abſolviren und ledigen, und ſind beeder Theile aufgelauſene Koſten und Schäden gegen einander verglichen.

§. 11.

So ſehr dieſer Verluſt dem Hochfürſtl. Brandenb. Hauß ſchmerzlich fiel, ſo mußte man Hochfürſtl. Brandenb. Seits doch, nachdeme der Statt-Rath zu Nürnberg bey dem Cammergericht ſeinen Obſieg zudringlich pouſſirte, dem obangezogenen Urthel de 1541. pariren, und dem Nürn-

berger

berger Statt-Rath in deſſen Gemäsheit folgende diſtricte Hölzer, und Löcher privative überlaſſen.

In Anſehung des Pfleg-Amts Lauf jenſeits der Pegniz

1.) Den Ochſen-Kopf zwiſchen Nuſchelberg und Neuhof $1\frac{1}{2}$. Stund von Schönberg.

2.) Die Nuſchel zwiſchen Lauf und Nuſchelberg $1\frac{1}{2}$. Stund von Schönberg.

3.) Die Waſach hinter Simetshofen.

4.) Haimbüchach bey Simetshofen.

5.) Die Simetshofer Heyd.

6.) Den Schmalzberg ſo weit er oberhalb Lauf und Rückersdorff liegt, nebſt den Revieren gegen die Bayerl. Veſtung Rothenberg.

Dann dieſſeits der Pegniz auf der Lorenzer Wald-Seite in Anſehung des Amts Reicheneck, nunmehro Pfleg-Amts Engelthal und Altdorf.

1.) Die alte Neſſenau zunächſt bey Schönberg und Lauf, dann jenſeits des Neſſenbachs.

2.) Das Kohlholz gegen Rüblanden oder Reicheneck.

3.) Das Veitsholz mit deſſen Löchern und Büſchen eine halbe Stund gegen Ottenſoos.

4.) Den Balgersberg oberhalb Engelthal eine Stunde von Schönberg.

5.) Die Kloſterau ebenfals 1. Stunde von Schönberg und den Neſſenbach bey Engelthal.

6.) Den Nonnenberg wieder bey Engelthal.

7.) Das Kirchlohe bey Ottenſoos.

8.) Das Jung-Holz bey Engelthal 1. Stunde von Schönberg.

9.) Das Keſſeloh $\frac{1}{2}$. Stund von Schönberg bey Neut.

10.) Grünberg 1. Stund von Schönberg über Neut hinaus.

11.) Meelgarten bey Weigenhofen $\frac{1}{2}$. Stunde von Schönberg.

12.) Strohberg bey dem leztgemeldten Holz.

13.) Mühlholz bey Henfenfeld 1. Stund von Schönberg.

14.) Sendelberg zwiſchen Sendelbach und Henfenfeld 1½. Stund von Schönberg.

15.) Löcher und Hölzer zwiſchen Rangen und Röt liegend, gegen Reichenſchwand 1. Stund von Schönberg.

§. 12.

Gleichwie nun nur ſpecificirte Orte, Reviere, Hölzer und Büſche, alle in dem von dem Nürnbergl. Statt-Rath, ſeinen Pfleg-Aemtern, Lauf, Reicheneck nunc Engelthal und Altorf, An. 1525. beygelegten Jagdbezirk liegen, und denſelben nahmentlich nach den jenſeits producirten Saalbüchern, Jagdbeſchreibungen und defenſiv Artikeln ausmachen: von der Zeit an aber in ſothanen Revieren von Brandenburg nicht gejaget worden iſt; alſo leget ſich auch hieraus zu hellen Tag, daß der erhohlte Statt-Rath alles dermahlen in ruhigen Beſiz und Gewähr habe, was Es vor dem Schwäbl. Bund und in Camera Imperiali in Anſpruch genommen hat oder nach dem Urthel von 1541. nur immer prætendiren kan. Eben daraus aber fließet die richtige Folge, daß alles dasjenige, deſſen ſich der Nürnb. Stadt-Rath nach der Hand auſſer ſothanen ihm zugeſprochenen und durch das ermeldte Urthel de 1541. beſtimmten diſſeits ihm würklich abgetrettenen Jagdbezirk angemaſſet hat, vor eitel Attentaten, Extenſionen und Contraventiones gegen daſſelbe, mithin vor wahre Turbationes und ſpoliirungen des damals dem Hochfürſtl. Hauß Brandenburg in ſalvo gebliebenen Schönberger Wildbanns anzuſehen ſeye.

§. 13.

Dieſe Attentata, Contraventiones, Extenſiones, turbationes und ſpolia ſind denn nicht geringe. Es hat nemlich der Nürnbl. Stadt-Rath nach ſeiner bekandten Vergröſerungs-Begierde, ſich an dieſem Ihm zu ſeinen Pfleg-Aemtern Lauf, Reicheneck, nunc Engelthal und Altdorf überlaſſenen groſen Jagdbezirk, welcher beynahe die Helffte des von den obgemeldten Herrn Marggrafen An. 1525. eingeklagten Schönberger Wildbanns ausmacht, ſich nicht erſättiget, ſondern mit offenbahrer Mißbrauchung theils erhohlten An. 1541. ergangenen höchſtverehrl. Cammer-

Gerichtl. Urthels, theils der bekandten Fridericianiſchen Gnaden Conceſſion de An. 1427. unter Begünſtigung turbulenter Zeiten gar bald angefangen, den adiudicirt erhaltenen Jagddiſtrict von Lauf, Engelthal und Altorf aus ganz unleidentlich zu extendiren und den Hochfürſtl. Schönbergl. in ſalvo gebliebenen Wildbann an mancherley Orten zu turbiren.

§. 14.

Da man nun Hochfürſtl. Brandenb. Seits dieſen neuen auſſerordentlichen Zudringlichkeiten und Beſchränkungen ohnmöglich gelaſſen zuſehen konnte, ſondern ſich nothgedrungen ſahe, durch ſchickliche und den Umſtänden angemeſſene real-Contradictiones ſich in dem Beſiz des durch das mehrbemeldte Urthel de 1541. beſtättigt gewordenen Schönberger Wildbanns zu erhalten; ſo war der Rath der Statt Nürnberg dreuſte genug, ſich auf ſeine, erſt nach dem nur erwähnten Urthel angefangene angebliche, in der That blos vi, clam, precario in den damaligen turbulenten Zeiten erlangte, mithin blos turbativiſche Actus poſſeſſorios verlaſſend, bey dem höchſten Cammer-Gericht darüber ſich zu beſchwehren, und Mandata S. C. nachzuſuchen, ja ſelbſt Brandenburg zu vermüſſigen, ſich ebenfals dorthin zu wenden, und um höchſtrichterl. Manutenirung zu bitten, wie der in der Lezteren befindliche beyläufige Zuſammentrag von kurzgefaßten Rubricken, von 1567. an bis 1630. des mehrern beſaget.

§. 15.

Erhohlter Zuſammentrag bewähret annebſt fünferley Wahrheiten. Erſtlich daß der Stadt-Rath zu Nürnberg anfänglich ſich nur an die Vogelwaid, und das kleine Waidwerk, wozu ihm die obenbemeldte Fridericianiſche Gnaden-Conceſſion de An. 1427. zum Praetext gedienet, gewaget, nach und nach aber Haaſen, Rehe und hohes Wild zu pürſchen, angefangen habe. Zweytens, daß zwar der Stadt-Rath oder vielmehr einige ſeiner Burger, die er zu dergleichen Eingriffen gemißbrauchet, zum Exempel der Fürer auf den Himmelgarten, und der Tucher, ſo glücklich geweſen, einige paritorias zu erhalten; daß aber drittens ſolche blos das kleine Waidwerk, und beſonders die Fürerl. und Tucherl. blos die Vogelwaid

waid betroffen haben; daß hingegen viertens dem Hochfürſtl. Hauß Brandenburg gleichfals einige paritoriae in ſpecie den hohen Wildbann betr. zu Theil worden ſind. Hauptſächlich ergiebt ſich fünftens daraus des mehrern, iſt auch aus den Acten ſelbſt noch ſicherer zu bewähren, daß alle dieſe Sachen annoch, wenigſtens quoad cauſales pendent ſind, in den meiſten aber auſſer den ergangenen mandatis noch gar keine höchſtrichterl. Entſcheidung erfolgt ſeye.

§. 16.

Eine ganz natürliche Frage iſt es hiebey, warum denn alle dieſe Sachen bey dem höchſtpreißl. Cammer-Gericht ohnerörtert und ohnbetrieben anhängig geblieben, und bis dieſe Stunde noch ſind? Hochfürſtl. Brandenb. Seits iſt die Antwort ganz leicht. Die 2. oder 3. Sachen, worinnen gegen das Hochfürſtl. Haus Paritorien erkandt worden ſind, betrefen blos geringe Gerechtigkeiten an einzlen Orten; nemlich an dem einen Ort im Himmelgarten, und im Tucherl. Hölzlein, blos einen Vogelheerd und an dem andern nur das kleine Waidwerk, folglich verlohnte es ſich nicht der Mühe in puncto cauſalium zu handlen, zumalen man nur in poſſeſſorio ſummariiſſimo verſirte, und in ordinario bey jeder Gelegenheit den Schaden redreſſiren konnte, übrigens aber man ſich wohl bewußt war, daß dergl. paritorien blos auf Abſtellung des vorgekommenen facti violenti, z. E. der vorgegangenen Pfandung oder Verſtrickung giengen, auſſerdem aber nicht einmal zu Berichtigung des Beſiz-Standtes, geſchweige zu Erlangung eines Rechts hinlänglich ſeyen. Der Nürnbergl. Stadt-Rath aber kan dieß nicht vor ſich anführen.

Die Cauſae, worinnen gegen denſelben Paritorien emanirten, betrafen das Pürſchen und hohe Waidwerk, und ſchränkten ſich nicht, wie eine Vogelwaid auf einen beſtimmten Plaz ein, ſondern giengen auf das Ganze, z. E. das Mandatum de 1621. und 1628., folglich hätte ihm daran liegen ſollen, Cauſales an- und auszuführen, und am Ende noch eine obſiegliche Sentenz vor ſich zu bewürken, beſonders aber hätte er diejenigen Sachen nicht unbetrieben laſſen ſollen, worinnen er in Poſſeſſorio turbirt ſeyn wollte, und Mandata gegen Brandenburg extrahirt hatte, geſtalten bekanndt iſt, daß die Mandata etiamſi S. C. dem Impe-

Impetratiſchen Theil nicht hindern, den zu haben glaubenden Beſiz jener ungeachtet zu continuiren, maſſen man ſich denn auch Hochfürſtl. Brandenb. Seits, den An. 1541. abgeurtelten Jagdbezirk ausgenommen, bis dieſe Stund in ſothanem Beſiz erhalten hat, und dato befindet. Folglich müſſen ganz beſondere Urſachen vorgewaltet haben, warum Nürnb. Seits ſo viele ausgebrachte Proceſſe unbetrieben liegen geblieben ſind.

§. 17.

Dieſe Urſachen ſind nun nicht ſchwer ausfindig zu machen. Von An. 1525. an bis An. 1541. hat ſich der Stadt-Rath zu Nürnberg mit den, ſeinen Pfleg-Aemtern Lauf, Reicheneck und Altorf zugelegten Waidbezirken an allen Hülfsmitteln und Schein-Gründen erſchöpft. Sämtliche Nürnb rgl. turbationes, womit leider der Stadt-Rath in jener Sache ſo glüklich geweſen, das eröfterte günſtigeUrthel de 1541. zu erwürken, erſtrekten ſich noch nicht weiter als auf die in den Brandenb. 5. Klag-Puncten benannte Orte, wie dieſes in dem nachfolgenden §. des mehrern bemerkt werden ſoll. Es lag damals noch aus den desfalls vollführten Acten unverborgen vor Augen, worinnen eigentlich ſothaner Jagdbezirk beſtundt und wie weit er ſich erſtrekte. Wie hatte man es alſo wagen können, in den Sachen, worinnen Brandenburg Paritorien gegen Nürnberg erhalten, mit Cauſſalibus zum Vorſchein zu kommen, und in ſolchen, es ſeye nun, einen beſſern Beſiz oder gar das Recht auszuführen? Gleiche Bewantnis hat es mit denjenigen häufigen Sachen, in welchen nach obigem benannten ungefähren Zuſammentrag man jenſeits ſich begnüget, mandata heraus gebracht zn haben, ohne die Sache bis zur definitiv zu treiben. Denn hätte man nicht elidendo ſive replicando ein gleiches thun, und entweder den Beſiz oder das Recht ausführen müſſen? Wie wäre aber dieß möglich geweſen, da das Urthel und die Acta von 1541. noch nicht mit Staub bedeckt waren, und die Nürnberger Eingriffe ſich gleichwohlen damals nicht weiter als bis an die erfochtene Gränzen erſtrekten? Man mußte ſich alſo Nürnb. Seits begnügen, einige Zeit mit einem oder dem andern erſchlichenen mandato ſich brüſten, unter dem Schuz desſelben ſeine neuerliche turbationes, weniger gehindert fortſezen, und bey Gelegenheit mit dem ſub et obrepirten Mandato und den dadurch zu Actibus poſſeſ-

ſoriis gleichſam umgeſchaffenen turbationen und ſpolien immer ein neues mandat um das andere wegen eines neuen Vorwurfs oder Gegenſtands erhalten, und dieſen Mißbrauch ſo lange treiben zu können, bis endlich der alte Proceſſ vergeſſen, und der ganze Schönberger Wildbann, wo nicht litigios, doch conteſtable gemacht worden ſeyn, oder endlich ſich eine Gelegenheit, von Zeit und Umſtänden zu profitiren, ergeben würde.

§. 18.

Daß dieß die wahren Urſachen ſind, ein ſolches bewähret das bey dieſen Jagdſtreittigkeiten ſich an den Tag legende Nürnberger eigene Betragen. So oft man ein Mandat erhielte, welches beym Anfang des höchſtpreißl. Cammergerichts zu Handhabung des kaum zum Vollzug gebrachten Landfriedens ganz was leichtes war, weilen ſolches blos auf Abſtellung der Gewaltthätigkeiten, beſonders der Pfandungen gieng, und den Impetratl. Theil in pto. Cauſſalium ſeinen Beſiz oder Rechts-Standt, eben nicht auf dem promten und leichten Rechtsweg auszuführen, Zeit und Gelegenheit ließ; ſo that man Nürnberger Seits immer einen ſtarken Schritt weiter, und nachdeme endlich unter dem Schirz ſothaner Gebothsbriefe der Nürnb. Unfug ſo weit gediehen war, daß von dem Schönberger Wildbann kaum ein diſtrict von einer Stunde im Umcrais mehr unbeeinträchtigt geblieben; Alſo veränderte mehr erwehnter Stadt-Rath zu Anfang dieſes Jahrhunderts den Kampf-Plaz, und machte An. 1717. einen Abſprung an den höchſtpreißl. Reichs-Hofrath, indeme derſelbe ganz unvermuthet dortſelbſt ein Mandatum reſtitutorium, Caſſatorium, inhibitorium et cautionis de non offendendo iniunctorium S.C. die angebl. widerrechtl. Bejagung des Nürnberger Reicheneckl. Laufl. und Altorfl. Wildbanns betr. heraus brachte.

§. 19.

Man kan ſich kaum enthalten, die beſondere Gefährde, welche jenſeits bey dieſem Abſprung obgewaltet, umſtändl. aus der Impetrantl. Supplic ſelbſt darzuthun. Um aber nicht allzuweitläufftig zu werden, will man nur zweyerley Umſtände gedenken.

Erſtl.

Erſtl. daß die der Supplic angeſchloſſene Extracte Laufer, und Reichenecker Saalbuchs, womit der Stadt-Rath zu Nürnberg bey dem höchſtpreißl. Reichs-Hofrath ſeine narrata beſcheinigen wollen, von den oben §. 8. vorgekommenen, welche Er vor dem Commiſſario des Schwäbiſchen Bunds producirt, ganz und gar abweichen, mithin andurch klar vor Augen liege, daß man Nürnberger Seits vor nöthig gefunden, ſothane Saalbücher neuerlich erſt nach ſeinen Vergröſſerungs-Abſichten non absque ſuſpicione falſi zuzuſchneiden und einzurichten.

Zweytens, daß die von dem Stadt-Rath zu eben dieſem Gebrauch bey dem belobten Archidicaſterio producirte Actus poſſeſſorii, ſo weit ſie ſich über den alten An. 1525. articulirten Jagdbezirk erſtrecken, insgeſamt erſt nach dem im Jahr 1541. publicirten Cameral Urthel ſich anfangen; geſtalten die neuere Nürnberger Extenſiones und Eingriffe z. E. auf dem Morizberg ꝛc. erſt nach An. 1541. in ſolchen vorgekommen, die ältern Actus aber alle blos die An. 1541. abgeurthelte oben §. 11. ſpecificirte Orte betroffen; zum klaren Beweis daß dieß lauter Actus turbativi ſind, wodurch man jenſeits neuerlich erſt es gewagt, den An. 1541. zugeſprochen erhaltenen Wildbann in dem Schönberger zu extendiren, und daß man zur Zeit, des vor dem Schwäbiſchen Bund und dem höchſtpreißl. Cammergericht ventilirten Jagdproceſſes auſſer den damals articulirten und aus den Saalbüchern beſcheinten Jagd-Bezirk, in keiner weitern Poſſeſſion, ne quidem per modum turbationis geweſen, ſondern ſolche erſt, wie oben §. 17. gezeigt worden, neuerlich vi, et clam erzielen müſſen.

§. 20.

Wer ſiehet hieraus nicht ab, daß freylich der Nürnberger Stadt-Rath es nicht wagen durffte, mit ſolch übel beſchaffenen neuerlichen Anmaſſungen bey dem Judicio olim praevento et coepto, dem höchſtpreißl. Cammergericht zum Vorſchein zu kommen, ſondern ſchlechterdings einen Richter ſuchen müſte, dem die wahre Beſchaffenheit der Sache ganz verborgen, und ihr auf den Grund zu ſehen nicht ſo leicht möglich geweſen iſt? Gleichwohlen aber war der Erfolg vor denſelben am Ende nicht ſo zuträglich als er gehoffet hatte. Anfangs zwar ſchien die gerechte Sache

unter zu liegen. Denn ob man wohl Hochfürſtl. Brandenb. Seits nicht ermangelte dieſem unſchicklichen Nürnberger Klag-Werk exceptionem litis pendentis zu opponiren, und ſolche beſtmöglichſt zu beſcheinen, ſo fruchtete doch dieß ſo wenig, daß ſothane Exception verworfen und eine paritoria erkanndt wurde. Nachdeme man aber Hochfürſtl. Brandenb. Seits ſich ſehr hoch darüber beſchwehrte, daß man gegen die kundbarſten Reichsgeſeze, beſonders den neueſten Reichsabſchied nicht einmal die mit ſehr viel neuen Beylagen beläſtigte Nürnberger replic communicirt und den beklagten Hochfürſtl. Theil dadurch an ſeiner duplic verkürzt habe; ſo wurde nicht nur ſothane replic hernach noch ad duplicandum communicirt, ſondern es ergieng auch unter d. 6. Mart. 1721. ohne daß ein weiteres remedium gegen erhohlte paritoriam eingewendet worden, mithin aus eigener Bewegung das Concluſum, worinnen mit Suſpendirung der ergangenen paritoriae beyden Theilen auferlegt worden, diejenige libellos, welche jeder als Kläger in Jagdſachen bey dem Cammer-Gericht ehemals übergeben, und worauf Cammergerichtl. Verordnungen ergangen, ſamt den dazu gehörigen articuln und Beylagen bey dem höchſtpreißl. Reichs-Hofrath beyzubringen.

§. 21.

Nachdeme nun über ſothanes anderweite höchſtverehrliche Concluſum bey dem höchſtpreißl. Reichs-Hofrath, beſonders über das punctum litispendentiae weitläufftig gehandelt und diſſeits deſſen Jurisdictions-incompetenz ſowohl in der duplic als Schlushandlung überzeugend dargelegt worden war, ſo ließ der Stadt-Rath die Sache auf ſich erſizen, und begnügte ſich bey Gelegenheit wenigſtens mit dem erkandten Mandat und der aufgehobenen paritoria ſich brüſten zu können, und nun hat derſelbe die Ungültig- und Unwürkſamkeit derſelben ſo weit vergeſſen, daß Er ſich und den ſeinen den gröſten Unfug erlaubet, und in der Schönberger Wildfuhr wie in Feindes Land zu graſſiren keinen Scheu träget, wie bald des mehrern ſoll beſcheinet werden.

§. 22.

Daß nun dergleichen Abſprung von einem Gericht zu dem andern unerlaubt, und nicht nur mit beſondern Geldſtrafen in den gemeinen und

Reichsgeſetzen verpönt, ſondern auch alles, was vor dem unrechtmäſſig angegangenen Gericht gehandelt und ausgebracht worden, dem andern Theil nichts vortrage, ja der abſpringende Theil ſo gar desjenigen Rechts, welches ihm allenfalls zuſtünde, verluſtig werde, ein ſolches bedarf nun wohl keines Beweiſes. Lieber will man um den jenſeits ſo ſträflich als argliſtig und Gefährdevoll gemachten Abſprung auſſer allen Zweifel zu ſetzen, noch einige Zeilen der litis pendentiae Camerali widmen, und überzeugend darthun, daß würcklich alle requiſita in voller Maſſe, in dem vorliegenden Fall obwalten. Es verſchwindet nemlich aller Zweifel, wenn man nur dasjenige, was oben §. 7. et ſeq. von dem An. 1525. vor den Schwäbiſchen Bunds-Richtern und dem höchſtpreißl. Cammer-Gericht vollführten Proceß deducirt und beſcheint worden, aufmerkſam und unpartheyiſch erwäget, und mit der bloſen Rubrick der von dem Nürnberger Stadt-Rath bey dem höchſtpreißl. Reichs-Hofrath widerrechtl. und ungebührl. angebrachten Klage vergleichet. Denn wovon war dort die Rede? Iſt es nicht der Laufer, Reichenecker und Altorfer Wildbann? War aber obbeſcheinter maſſen An. 1525. nicht eben dieſer Wildbann das hauptſächlichſte Object? Noch mehr aber beſtärket dieſes das Nigrum des oben bemerkten von dem höchſtpreißl. Reichs-Hofrath An. 1717. erkannten höchſtverehrlichen Mandati, wenn aus ſolchem erhellet, daß der Nürnbl. Stadt-Rath in ſeinen ſupplicis ſein Haupt-Fundament in den zu den Amt Lauf, Reicheneck und Altorf nach den producirten Saalbüchern gehören ſollenden Wildbann und das desfalls An. 1541. publicirten Urthel geſetzet hat. Will man nun noch ſeine Augen auf den oben benannten Catalogum der bey dieſem höchſten Gericht wenigſtens quoad punctum Cauſſalium (welches allezeit der vornehmſte Theil des Proceſſes iſt) ſämtlich annoch anhängigen Sachen wenden, welcher mit leichter Mühe wohl noch auf eine große Zahl vermehrt werden kann; ſo wird wohl unnöthig ſeyn, deshalber nur noch ein Wort zu verliehren.

§. 23.

Es iſt zwar wahr, daß in der Nürnberger Seits bey dem höchſtpreißl. Reichs-Hofrath angebrachten Sache verſchiedene andere Nahmen und Orte mit vorkommen. Allein man begreift leicht, daß in einem jeden Jagdgezirk,

geſchweige Wildbann, ein jedes Revier, ein jedes Gehölz, ein jeder Rangen, und jede Klinge ſeinen beſondern Nahmen hat; daß aber alles nur einen Jagd-Bezirk oder Wildbann ausmache. So abſurd es alſo wäre, wenn man ein jedes einzle Revier, Diſtrict oder Ort einen Wildbann nennen wollte; ſo abſurd würde es ſeyn, wenn man die neue Nürnberger Beſchwehrden vor unterſchiedene Cauſſas von dem An. 1525. obgewalteten Proceß halten wollte. So gewiß nemlich Identitas Cauſſae vorhanden iſt, wenn ein oder der andere Theil eines vor der Hand ſchon überhaupt in Quaeſtion gezogenen Ganzen oder Complexus anſprüchig gemacht wird; ſo wenig kan die differenz der Nahmen und Orte in dem vorliegenden Fall das mindeſte der litiſpendenz ſchaden oder benehmen.

Dieſe verſchiedene Nahmen und Orte gehören zum Ganzen; dieß Ganze und deſſen Inbegriff, Ausdehnung und Gränzen, war wie oben demonſtrirt worden An. 1525. das Obiectum generale und die einzlen Orte, oder die an ſolchen beſchehene turbationes waren das Obiectum ſpeciale, welches zu ſothanem Proceß Anlaß gegeben.

Es hat ſich alſo höchſtens dermalen blos das Obiectum ſpeciale zum Theil geändert, wer will aber dieß, ohne der Sache Gewalt anzuthun, vom Ganzen trennen? Und muß nicht auch der unleidentlichſte Zweiffler anerkennen, daß in ſolchem Fall wenigſtens Connexitas Cauſſae obwalte? Es iſt demnach unwiderſprechlich, daß der Nürnberger Stadt-Rath durch den ſo eben bemerckten Abſprung nicht nur die in den gemeinen und Reichsgeſetzen auf ſolchen Fall feſtgeſezten Strafen verwürckt, ſondern auch ſich all des Rechts, deſſen er ſich angemaſſet, wenn ihm dergleichen allenfalls zugeſtanden hätte, verluſtig gemacht habe.

§. 24.

Man weis zwar wohl, daß nach verſchiedener Rechtslehrer Meynung, Eines der beyden höchſten Reichsgerichte wegen Gewaltthätigkeiten Mandata S. C. ſoll erkennen können, wenn gleich der Streit in der Haupt-Sache bey dem Andern etwa anhängig iſt. Eines Theils aber iſt ſothane Lehre ſchlechterdings den gemeinen und Reichsgeſezen, beſonders der neueſten Wahl-Capitulation, ſchnurſtracks entgegen. Andern Theils

lauft

lauft ſolche gegen alle Grundſäze der gerichtl. Rechts-Gelehrſamkeit. Dritten Theils iſt ſolche dem gemeinen Intereſſe aller Reichs-Stände, zumalen bey den ſo ſtark eingeriſſenen Mandats-Proceß, höchſt nachtheilig. Viertens kan ein oder der andere Caſus contra legem prohibitiuam ohnmöglich eine Obſervanz machen, am allerwenigſten aber dem dritten praeiudiciren. Fünfftentheils aber iſt ganz unwiderſprechlich, daß wenn ſothane Lehre irgend in einem Fall eine Anwendung finden ſoll, ſolche ſchlechterdings und einzig und allein dahin eingeſchränckt werden müſſe, wenn der Beſiz unſtrittig und unzweiffelhafft beſtimmt iſt, der beſizende Theil aber pendente petitorio von dem Andern davon verdrungen werden will; wiewohlen ſich auch in dieſem Fall kein vernünfftiger Grund gedenken läſſet, warum der Beleidigte in ſolchem Fall ſich nicht lieber an das iudicium praeventum wenden, und warum demſelben, da er einen informirten Richter angehen kan, erlaubet ſeyn ſoll, einen der Sache ganz unkundigen anzugehen, und ſeinen Gegentheil an zwey Gerichte hinzuſchleppen? Wenigſtens iſt anbey unwiderſprechlich, daß eine dergl. Verordnung und Geboth, blos auf das factum violentum, wodurch die gemeine Ruhe geſtöhret worden, einzuſchräncken ſeye, und ſobald nur daſſelbe abgeſtellet, z. E. die abgepfändete Sache reſtituirt, oder der Gefangene losgelaſſen worden, weder den Beſiz noch Rechtsſtand im mindeſten alteriren könne, oder aber in ſo ferne null und nichtig ſeyn würde. Noch mehr aber wird dieſe Lehre ſtatt finden müſſen, wenn die erſtere Klage von der nämlichen Art, z. E. ebenfalls mandati, als wie die neu-anzuſtellende iſt, als welche lezterer Fall, wie aus dem vorſtehenden ganz handgreiflich zu entnehmen, in ſubſtrato würcklich obwaltet. Ueberhaupt läſſet ſich kein Abſprung ohne Gefährde dencken.

§. 25

Gleichwie nun im Vorſtehenden zur vollkommenſten Ueberzeugung recht handfällig dargethan worden iſt, daß in der von An. 1525. vollführten Rechtfertigung und dem vor dem höchſtprl. Cammer-Gericht, An. 1541. publicirten Urthel die Wildbanns Gerechtigkeit zwiſchen dem hochfl. brandenbl. Vogtamt Schönberg und den Nürnbl. Pfleg-Aemtern

Lauf,

Lauf, Reicheneck, nunc Engelthal, Altorf, auf das umſtändlichſte ventiliret, und pleniſſima Cauſſae Cognitione abgeurthelt worden iſt; gleichwie ferner zugleich angemerckt worden iſt, daß von An. 1583. an, das Hochfl. Brandenbl. Hauß ſich dem An. 1541. ergangenen Urthel vollkommen gefüget und den zu belobten Vogt-Amt gehörigen Wildbann nach den von dem Gegentheil aus den Laufer und Reichenecker Saalbüchern, angegebenen Gränzen zurückgezogen, und von der Zeit an weder die in der Klage benannt geweßene Orte und Gezirke, noch irgend einen andern, in ſothanen angeblichen Wildbanns-Diſtricten eingeſchloſſenen Ort durch ſeine Wildmeiſter und Jäger ferner betretten und bejagen laſſen, maſſen man dieſſeits getroſt auf den Gegneriſchen Beweiß provociren kan; gleichwie ferner aus den ſowohl neueſten als ältern actibus poſſeſſoriis erſichtlich iſt, daß das Hochfl. Hauß Brandenburg ſich ſothaner jenſeitigen Eingriffe ungeachtet in dem Beſiz des An. 1541. in ſalvo gebliebenen Schönberger Jagdbezirks unabweichlich erhalten und den Nürnberger Zudringlichkeiten quovis modo ſich entgegen geſezt hat; alſo iſt es auch ganz unläugbar, daß alle die Anſprüche, welche der Stadt-Rath zu Nürnberg in Anſehung des hochfl. Amts Schönberg auf die in dem obangeführten Höchſtverehrl. Kayſl. Mandat bemeldte ſämtl. und alle übrige auſſerhalb des in der Laufer und Reichenecker Jagdbeſchreibung angegebenen Jagdbezirk liegende Orte, Hölzer und Reviere macht, dem An. 1541. desfalls publicirten Urthel ſchnurſtracks zuwider lauffen, ſomit alle die jenſeitige angebliche Actus poſſeſſorii, welche oben §. 20. bemerckter maßen ohnehin ſämtl. nach erhohlten Urthel vi, clam, precario, zum Theil ganz neuerlich mit jedesmahliger Real- und verbal-contradiction erzielet worden, vor nichts anders als Urthelswidrige Contraventiones, extenſiones, attentata, turbationes und ſpolia, folglich vor tot facta nullo iure iuſtificabilia anzuſehen ſind, gegen welche nach allen Rechten, beſonders den bekannteſten Reichsgeſezen, a praecepto angefangen und mandata S. C. erkannt werden können, zumalen ſolche mit der gröſten Gewalt, öffters armata manu, und auf eine recht Friedſtöhrende Weiſe ausgeübt worden ſind, überhaupts aber dem geſamten Reich daran lieget, daß das Anſehen der höchſten Reichsgerichte und der Reſpect, den man deren rechtskräfftigen Urtheln und Erkänntnüſſen ſchuldig

dig iſt, aufrecht und unverlezlich bleibe, und zwar getröſtet man ſich Hochfl. Brandenburgl. Seits ſothaner Gottgefälligen Juſtizadminiſtration und höchſtrichterl. Rechtshülffe um ſo gewiſſer, als der Stadt-Rath ſothane ſeine aus den oballegirten Mandat zur Genüge erſichtliche Anmaſſungen und Beeinträchtigungen, nunmehro ſo weit extendiret, daß dadurch faſt die ganze Schönberger Wildfuhr verſchlungen wird.

§. 26.

Da man Hochfl. Brandenbl. Seits nichts weiter verlangt, als daß der Stadt-Rath ſich an dem Opfer, welches man der Achtung des An. 1541. ergangenen Urthels gebracht hat, erſättigen, und ſich, in die von ihm in iudicio contradictorio ſelbſt angegebene Laufer und Rechenecker Jagdbezirke einſchräncken, und dem erſagten Urthel ſich gemäß verhalten, oder aber von Obriſtrichterl. Macht wegen darzu angehalten werden ſoll; deſſen uniuſtificirl. neuerl. urthelswidrige Anmaſſungen, Attentata, turbationes und ſpolia aber ſchon aus den mehr erwähnten höchſtverehrl. ſub et obrepirten Mandat und den in ſolchen allegirten anmaßl. actibus poſſeſſoriis oder vielmehr ſelbſtgefertigten Attentatenregiſter ſattſam und zur vollen Gnüge erhellen; ſo iſt es nicht nöthig, desfalls weitere Beſcheinigung beyzubringen. Es iſt genug, daß der Stadt-Rath nach ſothanen ſeinen eigenen Geſtändnus an mancherley Orten und Gezirken, die unwiderſprechlich auſſerhalb des An. 1525. angegebenen Laufer und Reichenecker Wildbanns liegen, und von denſelben ganz entfernet ſind, ſich vielfältiger Gewaltthätigkeiten und Beeinträchtigungen ſchuldig gemacht hat.

Das ſechſte Capitul.

Von der Charte von Windsheim.

Bey der angefangenen Ausfertigung dieſer Selectorum hat man zwar ſich vorgeſezet, keinen etwannigen Widerſpruch zu antworten, weiln man ſich überzeugt hielte, daß die Beantwortung eines Widerſpruchs nichts als eine Wiederhohlung deßen, was bereits geſagt worden, ſeyn würde, hiſtoriſche Erläuterungen aber nicht mittelſt ſachwalteriſchen Widerſpruchs gefordert werden könnten. Eben dahero hat man auch bishero auf verſchiedene Widerſprüche, die in eigens darzu beſtimmten academiſchen Streitſchrifften zum Vorſchein gekommen, nicht geantwortet, dann man ſie ſo geſtaltet befunden, daß ſie ſich ſelbſt bey genauer Prüfung widerlegen. Damit jedoch nicht etwa jemand denken möge, oder vorgeben dörfte, als ſeyen die hier und dar vorgebrachte Widerſprüche ſo beſchaffen, daß man ſie nicht ableinen können; ſo hat man zur Probe hier eine Ausnahm machen und damit zeigen wollen, wie hier und dar die gewagten Widerſprüche gearthet, und wie leicht ſie widerleget werden können. In dieſer Abſicht hat man ſich dann entſchloſſen, nachſtehende, in dieſem Jahr zu Bareuth in Folio auf acht Bogen zum Vorſchein gekommene Druckſchrifften hier einzuſchalten, welche Wörtlich alſo lautet:

Gründliche Widerlegung einer im Jahr 1773. herausgekommenen Windsheimiſchen Druckſchrift, betitelt: Actenmäſige Beleuchtung des 10ten Capitels im 2ten Theil der Selectorum Norimbergenſium; zur Rettung der Hochfürſtlichen Brandenburgiſchen Landes-Hoheit um und um der Reichsſtadt Windsheim.

Die Reichsſtadt Windsheim iſt in einer fruchtbaren Gegend des Fränkiſchen Creißes am Aiſch-Fluß gelegen, und wird ringsum von dem Hochfürſtlich-Brandenburgiſchen Territorio umgeben, welches allenthalben bis an

an ihre Mauern und Thore reichet. Ein Satz, den die von dem Haus Brandenburg mit derſelben errichteten alten Verträge ſelbſten bewähren, und den gewiß Niemand widerſprechen wird, der dieſen alten Verträgen keinen andern Sinn beyleget, als denjenigen, welchen der klare Wortverſtand mit ſich bringt.

§. 2.

Aus dieſer Urſache hat der Verfaſſer der Selectorum Norimbergenſium im 10. Capitel des 2. Theils, bey Gelegenheit, als im Jahr 1760. eine Charte unter dem Titel: Windsheim, und was zu dieſer Reichsſtadt gehöret, nebſt den übrigen angränzenden Herrſchaften, in der Homanniſchen Handlung zu Nürnberg herausgekommen, Windsheim eine Reichsſtadt ohne Land genannt, und dieſes beſonders aus beſagten Verträgen, mit vieler Gründlichkeit, dargethan. Es iſt aber ſolches von dieſer Stadt übel aufgenommen worden, und hat daher ein Verfechter der dortigen vermeintlichen Gerechtſame eine ſogenannte actenmäſige Beleuchtung erwehnten Capitels der Selectorum Norimbergenſium drucken laſſen, welche, wie es in dem 30ten Stück der Hamburgiſchen Zeitung vom Jahr 1775. heißt, der Windsheimiſche Stimmvertretter auf dem Reichstag zu Regenſpurg denen übrigen Reichsſtädtiſchen mitgetheilt, und Herr J. J. Moſer in ſein Reichsſtädtiſches Magazin S. 429. folgg. eingerucket hat.

§. 3.

Es würde zu weitläuftig ſeyn, dieſe Beleuchtung, welche im Grund ein bloſes Blendwerk iſt, Punct für Punct zu widerlegen. Der Author bringet vieles vor, das theils weit hergeſucht, theils unerheblich, theils gar nicht paſſend iſt. Zum Exempel: er giebt zu verſtehen, die Charte, von der die Rede iſt, rühre ſelbſt von einem Brandenburgiſchen Diener, dem verſtorbenen Bayreuthiſchen Ingenieur-Hauptmann Riediger her. Es wäre vielleicht das Gegentheil ohne groſe Mühe darzuthun, da ſich in dem Bayreuthiſchen Geheimen Archiv noch eine Mappe von gedachtem Hauptmann Riediger findet, welche das die Reichsſtadt Windsheim umzingelnde Brandenburgiſche Ober-Amt Hoheneck bezeichnet, und freylich

ganz anders ausſieht, als mehrerwehnte Windsheimiſche Charte. Geſetzt aber Riediger habe dieſe, als ein der Gerechtſame ſeines Herrn unkundiger, aus der Schweiz gebürtiger und nur wenig Jahre in Brandenburgiſchen Dienſten geſtandener Officier würklich gefertiget und der Homanniſchen Handlung heimlich zugeſtellet, was ſoll denn dieſer Umſtand hier heißen? Will man etwa der Welt dadurch vorbilden, ob fänden ſich in dem Brandenburgiſchen ſelbſt Leute, welche dafür hielten, daß es ein Windsheimiſches Gebiet gebe? So wenig ſich dieſes von einem Unpartheyiſchen, der die Geſchichte der Brandenburgiſchen Lande und die Vorrechte ihrer Regenten gründlich kennet, beweiſen läßt, ſo wenig verdient ſolches Vorgeben bey oftgemeldter Charte einige Ruckſicht, da man ja jenſeits, ohne Zweifel aus innerlicher Ueberzeugung, wie wenig man ſich darauf zu gut zu thun habe, zugleich öffentlich ſchon erkläret hat, daß Windsheim an deren Entwurf, Illumination und Publication keinen Antheil habe.

§. 4.

Dieſes im Vorbeygehen gemeldet, wird man ſich demnach mit Hinweglaſſung alles Ueberflüßigen, wovon jedoch nichts eingeſtanden wird, lediglich auf dasjenige einſchränken, was zu Begründung der Brandenburgiſchen Territorial-Superiorität rings um die Reichsſtadt Windsheim gereichet. Der gelehrte Verfaßer der Selector. Norimbergenſ. hat ſolche wie bereits erwähnt worden, aus alten Verträgen, nemlich aus den beiden Receſſen von 1496. und 1529. erwieſen. Der Windsheimiſche Author ſucht dieſen Receſſen nach ſeiner ganz eigenen Hermenevtick eine Deutung zu geben, welche nichts weniger, als dem Sprachgebrauch, weder im gemeinen Leben, noch in Canzleyſtil, angemeßen iſt. Da er dabey vorkommen laßen, daß dieſe Receſſe, ſo wie ſie jener theils in Extenſo theils Auszugsweiſe beygebracht, nicht ohne viele Druckfehler, abgedruckt worden, wodurch er vermuthlich, nach ſeiner ſchleichenden Art, die Leſer nur im Zweifel ſetzen wollen, ob nicht verſchiedene Ausdrücke, die nicht in ſeinen Kram taugen, Druckfehler ſeyen; ſo will man die hieher gehörigen Stellen in folgenden ſo anführen, wie ſie vom Gegentheil nicht widerſprochen werden können.

§. 5.

§. 5.

In dem Receß oder der Betaidigung des Dietrich von Hartas, gegeben Onolzbach ♃ post trium Regum 1496. ſagt der Theidigungs-Mann:

„Aber ſo uill Vleis han ich auff Bette der von Winßheim bey dem „genannten meinem gnedigen herren Marggrafen fürgewennt, das „ſein Genade aus genaden bewilligt hat, das die von Winßheim uff „das Gemewer des abgeprochenen Thurrns, das doch von der erden „auff nit höher dann Zehen Werckſchuch hoch ongeuerlich ſein ſoll, „ein wartt mit Holz machen vnnd Inn die Riegel mawrn laſſen mö„gen, doch nit dicker, dann eines ſchuchs dick vnnd das ſie vnd ir „nachkommen käin Landwer, Landthurn oder Beueſtigung auſſerhalb „der Stat Im feld ſollen machen laſſen, on des genannten meines „genedigen Herren Marggraffen ſeiner genaden erben und nachkom„men gutten Willen.“

Wenn man hier dasjenige übergangen hat, was in dieſem Receß wegen der Jurisdiction des Kayſerlichen Landgerichts Burggrafthums Nürnberg verſehen worden; ſo iſt dieſes um deswillen geſchehen, weil man eben nicht gemeint iſt, die Brandenburgiſche Territorial-Hoheit, von der Landgerichtlichen Jurisdiction herzuleiten. Genug, daß alles was von Windsheimiſcher Seite wider die Landgerichtliche Competenz vorgebracht werden können, nichts weiter, als concurrentem Jurisdictionem und niedere Gerichtbarkeit, beweiſet, auch nirgends nur der geringſte Schatten von einer jenſeitigen Territorial-Befugniß zu finden iſt; da ſogar der für Windsheim mehr als zu günſtig ausgefallene Receß von 1673. nichts davon enthält, vielmehr an dem jenſeits angeführten Ort, wo dieſer Stadt in Civil- und Real-Actionen die Cognition über die Ihrigen auf dem Land vorbehalten wird, es ſelbſt ausdrücklich heißet, daß dieſe Cognition über die Windsheimiſchen Unterthanen bey ihrem Erbherrn zu laßen ſey. Bloſen Erb-Lehens- und Gerichtsherrn ſteht kein Territorium zu.

 §. 6.

§. 6.

Man ſchreitet wieder zu der angeführten Stelle aus dem Harraſiſchen Vertrag vom Jahr 1496. Der Verfaſſer der Selečt. Norimbergenſ. ſagt darüber folgendes:

„Da die von Windsheim kurz vorher außer dem Stadtgraben „eine Befeſtigung anzuheben begehret, und bereits einen Landthurn „erbauet, dieſer aber Hochfürſtl. Brandenburgl. Seits in Kraft „der Landes-Hoheit wieder abgebrochen worden; ſo hat Herr Marg„graf Friederich aus Gnaden, wie die Worte lauten, bewilliget, „daß der genannte Landthurn nicht ganz geſchleifet werden müſſen, „ſondern zehen Schuh hoch, doch nur von Holz bleiben dürfen; „Die Stadt Windsheim hat ſich gegen dieſe Brandenburgiſche „Gnaden-Bewilligung verbinden müſſen, wider der Herren Marg„grafen guten Willen, führohin nicht mehr außer der Stadtmauer „im Felde eine Landwehr, einen Landthurn oder Befeſtigung zu ma„chen, noch machen zu laſſen.“

Der Windsheimiſche Author wendet dagegen ein: 1) Sey eine Warte mit etlichen Gräben bereits vor vielen Jahren, beſonders bey des vorigen Herrn Marggrafens Albrechts Leben, von der Stadt Windsheim auf ihrer Marckung aufgerichtet geweſen, nachmals aber mit einem ſteinernen Warthurn erneuert und gebeſſert worden; 2) Habe Kaiſer Friederich ſub d. 11. Jan. 1491. ein ernſtliches Mandat wegen des gewaltſamen facti der Demolirung an Herrn Marggrafen Friederich erlaßen, auch 3) dem Rath zu Windsheim, bey Vermeidung Kaiſerl. und des Reichs Ungnade in formalibus anbefohlen:

„Daß Ihr die Wartthürn und Gräben, ſo durch eure Vorfah„ren in Unſerm des Heil. Reichs und dieſer Stadt Grund und Bo„den aufgericht, und nachmals durch euch mit einem ſteinernen „Wartthurn erneut und gebeſſert worden, und in kurz verſchiede„nen Tagen durch den hochgebohrnen Friederichen Marggraf zu „Brandenburg und die Seinen, aus eigenem Gewalt und Frevel,

nieder-

„niedergelegt, eingezogen und vernicht ſeyn, fürderlich wiederum „erheben, aufheben und bauen laſſet, und die zu Unſer des heil. „Reichs und der gemeldten Stadt Nothdurft, wie ſichs gebühret, „fürſehet.“

4) Wäre es Windsheim, wie andern mindermächtigen Ständen, welche um Friedens und einer verträglichen Nachbarſchaft willen, mehrmalen Höhern dieſe oder jene Gerechtſame ſacrificiren müßen, bey dem Receß d. a. 1496. ebenfalls ergangen; 5) Hätte bekanntlich öfters ein benachbarter Stand nicht leiden wollen, daß ein anderer in vicinia quamvis in proprio ſolo Beveſtigungen anlege, auch deshalb verſchiedene Stände ein Jus prohibendi per Privilegia Imperatorum oder per pacta erhalten, wodurch zwar eine Servitus Juris publici conſtituirt, keineswegs aber eine fremde Territorial-Superiorität eingeräumt werde; 6) Würden die Worte des Receſſes, „daß die von „Windsheim auf das Gemäuer des abgebrochenen Thurns, daß doch von „der Erden nicht höher dann 10 Werkſchuh ohngefehrlich ſeyn ſolle, eine „Wand mit Holz machen mögen,“ ganz unrichtig alſo erklärt: „daß der „genannte Landthurn Zehen Schuh hoch doch, nur von Holz bleiben dörfen;“ und endlich 7) Pflegten reſpectuoſe Ausdrücke, welche in Relation eines Höhern und Niedrigen gebraucht worden, erſterm kein Recht zum Nachtheil des letztern zu geben.

§. 7.

Nach dieſer Zergliederung fällt es leicht hierauf Punkt für Punkt ſtandhaft zu antworten: Ad 1) Läßt man dahin geſtellt ſeyn, ob und wie lange eine Baracke vor Alters in der Gegend geſtanden haben mag? Vermuthlich muß ſie aber wenig oder nichts bedeutet haben, wenn ſie der Churfürſt Albrecht, der die Burggräflich-Brandenburgiſchen Lande in Franken mit beſeßen, als eine Kleinigkeit, ſtehen laßen. Genug daß ſein Sohn und Nachfolger in dieſen Landen, Marggraf Friederich der ältere, ſo bald, als die Stadt Windsheim dem Werk durch Errichtung eines ſteinernen Thurns eine andere Geſtalt geben wollen, ſeine landesfürſtliche Authorität darwider vorgekehret, und den Thurn abbrechen und

die

die darum befindlich geweſenen Gräben einebnen laſſen, welche Handlung ad 2) das allegirte Kayſerlich Mandat noch lange nicht zu einem gewaltſamen widerrechtlichen Facto machen können; da dieſes Mandat leider! nicht das einzige iſt, ſo Burgermeiſter und Rath zu Windsheim wider das Hochfürſtliche Haus Brandenburg erſchlichen, und da mit keinem Wort vorkommt, was letzteres dagegen vorgeſtellet und excipiret hat, welches um ſo trifftiger und gründlicher geweſen ſeyn muß, als ſothaner Verordnung nicht pariret werden dürfen, ſondern Windsheim erſt ſuchen müßen, im Weg der Güte nur etwas von demjenigen zu erhalten, was ihm in Weg Rechtens nicht zuerkannt werden können, wobey überhaupt ſo viel, als nichts geſagt iſt, wenn ſich hier auf ein Mandat in einer Sache beruffen wird, die erſt nachher durch Vergleich ausgemacht und beſtimmt worden. Nur dieſer Vergleich allein hat vim rei judicatae es mag auch vorher gegangen ſeyn was da will; überdieß aber muß es auch ad 3) mit dem angeführten Kayſerlichen Befehl an die Reichsſtadt Windsheim ſo ernſtlich nicht gemeint geweſen ſeyn, weil ja letztere ſonſt gar nicht hätte davon abgehen können, ohne ſich der angeblich angedrohten Kayſerlichen und des Reichs Ungnade auszuſetzen; dazu kommt es auch nicht darauf an, wie der oberſte Richter im Reich zu der Zeit, als er noch übel informirt war, die Sache aus beſonderm Favor, weil ihm der Diſtrikt für des Reichs Grund und Boden angegeben worden, angeſehen haben mag, ſondern es hat allein bey demjenigen das Bewenden, wie ſie am Ende regulirt und abgethan worden iſt; Auſſerdem wird ad 4) gänzlich in Abrede geſtellt, daß Windsheim weder nach dem Exempel anderer mindermächtigen Stände um Friedens und einer verträglichen Nachbarſchaft willen, noch ſonſt überhaupt dem Herrn Marggrafen, als einem Höhern etwas an Gerechtſamen hier aufgeopfert habe; denn ſo wenig dieſe Stadt in Ewigkeit beweiſen kan, daß ſie ſich jemals friedfertig, verträglich und nachbarlich gegen die Herren Marggrafen bezeigt habe, ſo und noch weit weniger läßt ſich ſagen, daß ſie hier einige Gerechtſame aufgegeben, dergleichen ihr weder jemals zugeſtanden worden, noch ſie jemals gehabt hat. Non entis enim nulla ſunt praedicamenta. Sehr hochtrabend aber klingt, wenn ad 5) zu verſtehen gegeben werden will, daß Brandenburg, als ein benachbarter Stand, nur nicht leiden wollen, daß Windsheim in vicinia

quam-

quamvis in proprio ſolo Veveſtigungen anlege. Die hier affektirende Parität mögte zu überſehen ſeyn, wenn Windsheim nur darthun könnte, daß dieſe Stadt vorher eine ſolche Befugniß auſſer ihren Ringmauern gehabt habe. Allein da die dießfalßige Anmaßung nicht ex Privilegio Caeſareo ſondern aus eigener Macht realiter contradicirt worden, ſo kan auch nicht geſagt werden, daß das Hochfürſtl. Haus erſt per pactum ſubſequens ein Jus prohibendi, welches nichts weiter, als eine Servitus juris publici ſey, erhalten habe. Derjenige compaciſcirende Theil erhält, bey einem Vertrag, dadurch, daß er dem andern etwas aus Gnaden bewilligt, zugeſteht und einräumt, kein neues Jus, ſondern derjenige, welchem ſolches bewilligt, zugeſtanden und eingeräumt wird. Man leſe hier die Worte des Receſſes ohne Vorurtheil noch einmal. Von der Reichsſtadt Windsheim könnte allenfalls geſagt werden, daß ihr durch die erlangte Erlaubniß, in Territorio Brandenburgico auf das Gemäuer des von Landesherrſchafts wegen abgebrochenen Thurns eine hölzerne Warte zu ſetzen, eine Servitus juris publici conſtituirt worden, nicht dem Herrn Marggrafen, der dieſe Erlaubniß ertheilet hat, und dem man nicht erſt die Territorial-Superiorität einräumen dürfen, da er ſolche ſchon beſeßen und durchaus in Kraft derſelben agirt hat. Ferner: ad 6) Hätte die Anmerkung wegen der unrichtigen Auslegung, wie die neuerlich concedirte Warte beſchaffen ſeyn ſollte, billig wegbleiben können, da eines Theils der Windsheimiſche Author ſolches nur im Vorbeygehen berühret und andern Theils überhaupt nichts weiter daraus zu folgern iſt, als daß der Verfaſſer der Select. Norimberg. dieſe Stelle nicht genau genug angeſehen haben mag. Weit mehr irret derſelbe darinnen, daß er das demolirte Gebäude noch immer einen Landthurn nennet, dergleichen dieſe Stadt eben ſo wenig vorher zu errichten befugt geweſen, als wenig dieſelbe nachher eine Landwehr oder Landthurn ohne der Herren Marggrafen guten Willen machen laſſen dürfen. Daß aber die neue Warte auf einen Zehen Schuh hoch über die Erde ragenden ſteinernen Fuß noch höher von Holz zu erbauen verſtattet worden, ſolches dienet Windsheim zu keinem weitern Behuf. Je größer und anſehnlicher ein Werk iſt, je größer iſt die Gnade, die daſſelbe verwilliget, und je größer muß der Herr ſeyn, der ſolche

Gnade ertheilen kan. Blos ex plenitudine poteſtatis hat der Herr Marggraf Friederich, die etwelche Wiederherſtellung des eingeriſſenen Gebäudes auf vorgeſchriebene Art und Weiſe verſtattet. Dieſes bezeigen nicht nur die klaren Worte, aus Gnaden bewilligt, ſondern es bekennt es auch der Schiedsrichter Dietrich von Harras dadurch, wenn er vorkommen läßt, daß er auf Bitte derer von Windsheim vielen Fleiß bey dem Herrn Marggrafen fürgewendet, bis er dieſe Gnadenbewilligung für ſie ausgewürcket habe. An einem Orte, wo etwas hergeſtellt werden ſoll, hat wohl derjenige, welcher erſt darum bitten muß, weniger zu ſagen, als derjenige welcher die Erlaubniß dazu ertheilen kan, und bey welchem erſt ſelbſt der von beiden Theilen erwählte Schiedsrichter deßhalb vielen Fleiß und Mühe anwenden, vorſprechen und intercediren muß. Allein, alles dieß ſollen ad 7) nach dem jenſeitigen Vorgeben nur reſpectuoſe Ausdrücke, Complimente und leere Töne ſeyn. Wenn Dietrich von Harras, der hier redet, durchgängig in dieſem Receß die nehmliche Sprache führte; ſo mögte dieſe Ausflucht nicht ganz leer ſcheinen. So aber ſpricht er in dem Punkt, die Landgerichtliche Juriſdiction betreffend, ganz anders, nehmlich:

„Daß Herr Marggraf Friederich, ſeiner gnaden erben vnd „nachkommen vnd ir Landrichter des kayſerlichen Landgerichts des „Burggrafthums Nürnberg, der ye zu Zeitten iſt, und ſein würdet, mit demſelben Landt Gericht, von ainicher ſach wegen über „Leutt oder Gutt nit Richten ſollen In die ſtat Windßheim, „So weit die yezo mit der Stattmawer vnd Graben vmbfangen iſt, Was aber die Stat Windßheim, Jre Burger vnd „Innwoner auſſerhalb gemelter Statt Windßheim wie die mitt „der Statmawer vnd Graben yetzo umbfangen iſt Im Lanndgericht „liegent haben, wie das namen hat, vnnd was ſie ſunſt hinfüran „Im Landgericht ligent gewynnen, So zu dennſelben güttern, „erben, aigen, gründen, Bodemen, Stegen, wegen, trybenvnd „tratten, Raynen, marckſtainen, Holzmarcken, waſſerflüſſen „vnd dienſtbarkeiten dennſelben anhenngig ſervitutes reales ge„nannt, auch vmb ſolicher Gütter entwerung oder eintreg des

„Beſes

„Beſts vnnd ſo In crafft erblicher Gerechtigkaitt vmb erblich an„fell geclagt wurdt, Mögen mein gnediger Herr der Marggraf „ſeiner Genaden erben vnd nachkommen vnnd ir Landrichter mit „dem gemelten kayſerlichen Landtgericht Richten vnd volfarn, „doch ob ainich Gutt, vor zwaien oder mehr Landtrichtern fürge„nomen würd, das dann dem armen oder Inhaber deſſelben guts, „die hillff des Rechten vorbehalten ſein ſol, aber ſunſt vmb per„ſönlich ſpruch ſollen ir genad vnd die Landtrichter vermelts Landt„gerichts über die Hinderſeſſen vnd arm leutt gemainer Statt „Windsheim vnd Irer Burger darin gehörig In gemeltem Land„gericht geſeſſen, nit richten, Vnd ob in ſolichen fellen einer oder „mer fürgefordertt, die ſollen ſich abzuweiſen begern, vnd durch „den Landtrichter, nach Landtgerichts forme, abgewiſen und fer„ner nit procedirt oder volfaren werden ꝛc.“

Hier kommt nichts vor, von der Herrn Marggrafen Bewilligen aus Gnaden, von ihrem guten Willen, ſondern Sie und ihr Landrichter ſollen nicht richten innerhalb der Windsheimiſchen Stadtmauern in keinerley Sache; ſollen nicht richten in perſonalibus über die Windsheimiſchen Angehörigen auſſerhalb der Stadtmauern. Wie hätte hier Dietrich von Harras den Reſpect gegen den Herrn Marggrafen ſo weit vergeſſen können, daß er beſtändig per Sollen geſprochen, wenn er andere Curialien, als diejenigen, ſo in der Titulatur beſtanden, hätte gebrauchen wollen? Aber nach der verſchiedenen Beſchaffenheit der Objecte ändert er ſeine Schreibart, je nachdem ein Theil mehr oder weniger Befugniß vor ſich hat; und deswegen heißt es denn auch bey dem Artickel, der die modificirte Wiederherſtellung eines vom Herrn Marggrafen niedergelegten Thurns betrift, nicht,

> der Herr Marggraf ſoll denen von Windsheim nicht wehren auf das alte Gemäuer eine hölzerne Warte zu ſetzen,

ſondern es heißt: der Herr Marggraf hat ſolches aus Gnaden bewilligt, und auch künftig ſollen die von Windsheim, ohne des Herrn Marggrafens

fens und Dero Erben und Nachkommen guten Willen keine Landwehr, Landthurn oder Befeſtigung außerhalb der Stadt im Feld machen laßen. Freylich geben bloſe reſpectuoſe Ausdrücke, welche in Relation eines Höhern und Niedrigern gebraucht werden, erſterem kein Recht zum Nachtheil des letztern. Aber wenn da ſteht, daß der Höhere dem Niedrigern etwas zu thun verwilligt habe, und daß dieſer ohne jenes guten Willen dergleichen ſich nicht mehr anmaßen ſoll, ſo zeigt dieſes, daß der Höhere ſchon ein Recht gehabt habe, weil er ja ſonſt dem Niedrigen nichts hätte einräumen, noch ſeines künftigen Verhaltens halben Maaßregeln vorſchreiben können, zumal in einem Vergleich, wo kein Theil vor dem andern intuitu objecti transactionis etwas voraus hat, ſondern der Vornehmere ſo gut, als der Geringere nachgeben muß, wenn er ſich nicht in der rechten Verfaßung befindet, derjenige aber, welcher ſich einmal etwas gefallen laſſen und eingeſtanden hat, nachher ſich nicht mehr damit behelffen kan, daß ſolches nur aus Reſpect, oder irgend einer andern Conſideration, geſchehen ſey. Ad renunciata enim non datur regreſſus. Vis et metus aber ſchlägt da gar nicht an, wo etwas von einem erwählten Schiedsmann ausgeſprochen, und wie hier geſchehen, von beiden Theilen angenommen und eingegangen worden, geſetzt auch daß von der einen Seite aus ſchuldiger Ehrfurcht etwas geſchehen wäre, wozu man ſich nicht verbunden zu ſeyn erachtet hätte; wiewol hier der Fall gar nicht iſt, wo dieſes geſagt werden könnte.

§. 8.

Zu allen obigen will man hier, als eine Zugabe, noch anführen, daß in bemeldtem Receß die Windsheimiſchen Angehörigen auf dem Land Hinderſeſſen und arme Leute die Brandenburgiſchen aber Unterthanen genennet werden; jene da wo, wie bereits angeführt worden, von ihrer Exemtion von der Landgerichtlichen Jurisdiction in perſonalibus die Rede iſt, dieſe aber wo wegen einiger Forderungen, welche die von Windsheim formiren wollen, Dietrich von Harras ſagt:

„han ich betaidingt, das dieſelben Vordrungen gegen meinen gnedigen Herren den Marggrafen, auch ſeiner genaden frawen und

„mutter meiner gnedigſten Frawen So uil ir genad das berürtt, „vnnd Irer genaden Vnndertan ſollen abſein.“

In einem Landesdiſtrict, wo Einer blos Hinterſaßen, Ein anderer aber Unterthanen hat, und ſolche in einem öffentlichen Document zum mercklichen Unterſcheid alſo genennet werden, muß unſtreittig der Herr der letztern auch der Landesherr ſeyn. Zwar heißen die Windsheimiſchen Leute, in neuerlichen Urkunden, auch Unterthanen. Aber wer kennt da nicht die Diſtinction zwiſchen Lehens-Unterthanen und Territorial-Unterthanen, zwiſchen mediat- und inmediat-Unterthanen. Die Windsheimiſchen Cenſiten ſind der Brandenburgiſchen hohen Landesfürſtlichen Bothmäßigkeit zwar mittelbar, aber im Hauptwerk eben ſowohl, als die eigenen unmittelbaren Unterthanen unterworfen.

§. 9.

Man kommt nunmehro auf den Receß, welcher zwiſchen Herrn Marggrafen Georg dem Frommen für ſich und im Namen ſeines Neffen, Herrn Marggrafens Albrecht, des jüngern, ſonſt der Krieger genannt, und der Stadt Windsheim zu Onolzbach am Samſtag nach Vincula Petri errichtet worden, und in den hauptſächlich hieher gehörigen Stellen folgender Geſtalt lautet:

„Zum vierdten iſt in Irrungen, die ſich zwiſchen uns beederſeits „des kirchtagsſchuz halben in den dreyen Dörfern Külßheim, Wie„belsheim und Schwebheim gehalten, darum ſich die von Winds„heim gegen vns die Marggrafen in rechten eingelaßen, nachfolgen„de Betaidigung geſchehen, Nemblich dieweil wir die Marggrafen, „als Landesfürſten vnwiderſprechlich in genannten dreyen Dörfern „allenthalben daſelbſt vmb die hohe, fraiſchliche vnd halsgerichtliche „Obrigkeit haben, daß hinführo ewiglich der Kirchtag-Schuz zu „Wibelsheim und Schwäbheim vns den Marggrafen vnd allen vn„ſern erben vnd nachkommen, aber den von Windsheim und Ihren „nachkommen der Kirchtagſchutz zu Kilßheim zu ſtehen und bleiben „ſoll, doch dergeſtalt, ob und was ſich auf gedachtem Kirchtagſchutz

„oder ſonſt zu Külßheim für fäll die Fraiſch belangend oder derſel„ben anhängig zutragen würden, daß dieſelben jedesmals Uns den „Marggrafen oder Unſern Erben als den Landesfürſten zu ſtrafen „und zu verbüßen vorſtehen und durch Sie noch die Ihren derhal„ben kein eintrag geſchehen, doch ſoll damit den von Windsheim Ihr „Burgerliche Obrigkeit, So ſie der Ort haben, nit benommen „ſein.“

Ferner:

„Zum Achten vndt beſchließlich haben ſich bißher viel Irrung „und zwitracht zugetragen, nemblich wo ſich ein entleibung oder „ander Malefizhändel in der von Windsheim Stadt oder Marckung „begeben, daß denn von Windsheim von Unſer der Marggrafen „Amtleuthen nit hat geſtat werden wollen, dieſelben Thäter vf ih„rer Markung anzunehmen und nach ihrer Stadt Gebrauch und ge„meinen Rechten zu ſtraffen und zu rechtfertigen, daraus den von „Windsheim viel Widerwillen und Vnrath begegnet iſt, vnd die„weil denn die von Windsheim deß gegen Vnß den Marggrafen „etwas beſchwert und derhalben gegen Uns in Rechtfertigung „gewachſen, haben wir die Marggrafen als Landesfürſten aus Gna„den auch vf zimblich Erſtattung und damit das Uebel deſto ſtattli„cher geſtraft, und ſich gemelte von Windsheim Frevels und Muth„willens entſchütten mögen, ihnen den von Windsheim bewilligt, „daß ſie auf ihrer Stadt Marckung alle Malefizhändel zu ſtraf„fen und alſo den Thätern bis an die Greinitz ihrer Marckung, wie „die jetz auch verraint und verſtaint iſt, nach zu eilen und ſie ge„fänglich anzunehmen, in ihr Stadt Windsheim zu führen und „ihnen den Thätern ihrer Verwürckung nach Straff vf zu legen und „alſo vf ihrer Marckung Halsgerichts Obrigkeit zu friſcher That und „ſonſt zu üben Macht haben ſollen. Dargegen aber ſoll Uns den „Marggrafen dergleichen vnbenommen ſeyn, die Landesfürſtliche „Hoch- und Halsgerichtliche Obrigkeit durch Unſer Ambtleuth bis „an die Stadt Windsheim ſo weit dieſelbig jezo mit Mauern und „Gräben vmbfangen iſt, vf ihr der von Windsheim Marckung zu „üben, allein was ſich für fälle in der Stadt oder Marckung zuge-

„tragen,

„tragen, die ſollen die von Windsheim allein und wir die Marg„grafen nit zu ſtraffen haben; doch wo ein Ableibung oder ander „Malefizhändel vf der Stadt Windsheim Marckung geſchehe, „und der Thäter entwürde, ſoll Uns oder unſern Amtleuten hier„mit vorbehalten ſeyn, denſelben Thäter auch vf der von Winds„heim Marckung bis an die Thore gefänglich anzunehmen und in „Unſer Halßgericht zu führen, und daſelbſt wie andere Thäter oder „Verhändler zu ſtraffen, ohne der von Windsheim oder der Ihren „und Männiglichs Verhinderung und Eintrag, doch ſoll auch „Burgermeiſter und Rath zu Windsheim die nacheil vnd Straff „der Malefiz anderer geſtalt vf ihrer Marckung nit begünſtigt noch „erlaubt ſeyn, dann daß ſie ſich aller Dörfer, Weyler und Höfe, „auch an und in ihrer Marckung gelegen und ſtoßend enthalten und „ob ſonſt durch ihr der von Windsheim oder der Ihren nacheil ein „Thäter oder Verhändler auſerhalb ihr Marckung an andern Ort „begriffen oder niedergeworfen würde, der ſoll wie vor Alters Her„kommen durch dieſelben in Unſer der Marggrafen Halßgericht und „Amt geführt und überantwortet werden ꝛc.“

Der Herr Verfaſſer und Herausgeber der Select. Norimb. hat einen noch größern Auszug aus dieſem Receß vom Jahr 1529. geliefert; Und gleichwohl hat ſolchen der Windsheimiſche Author nicht für hinlänglich gefunden. Es möchte alſo der dießſeitige gar unvollkommen ſcheinen. Allein man will ihm um deswillen keine Antwort ſchuldig bleiben, ſondern ſein Vorbringen eben ſowohl, wie im Vorhergehenden geſchehen, zergliedern und jeden Punct insbeſondere in Erwägung ziehen, und ſogleich ins wahre Licht zu ſetzen ſuchen.

§. 10.

Um deswillen hält beſonders der jenſeitige Author ermeldten Auszug nicht für hinlänglich, weil der §. 1. weggeblieben, worinnen die Windsheimiſche Stadtmarckung der von Windsheim Grund und Boden benennt werde. Was hat es aber damit für Beſchaffenheit? Einmal

kommt dieſe Benennung vor, wo von dem Trieb der Brandenburgiſchen Schäfer zu Stepach und Mayla die Rede iſt, und die Worte alſo lauten:

„Aber außerhalb obgemeldter Ort wie die verraint und verſtaint „ſind, Sollen obgemeldte Schäffer ſonſt uff kein ander grund, bo„den und Felder, ſo uff der von Windsheim Marckung liegen und „Ihnen zuſtehen, nit treiben, ſondern ſich aller Hölzer, Wieſen, „waßer, weingärtten und Felder enthalten ꝛc.

und zum andernmal wo es vom Schäfer zu Pfaffenhofen heißt,

„daß die von Windsheim ihm einen nothdürftigen und gewöhnlichen „Durchtrieb uff Ihren grund und boden geben haben,

dann zum dritten, wenn ſothaner Durchtrieb an einem Ort alſo beſtimmt wird,

„daß von gedachtem Schäffer derſelbe allein und kein Waldt noch „Hut der Ort uff der von Windsheim Grund und Boden geſucht „werde.“

Da der Punct dieſes Receſſes, ſo den Schäfer zu Pfaffenhofen angeht, mit beider Theile Vorwiſſen und Willen nachher wieder aufgehoben, und am Montag nach purificationis Mariae 1531. ganz anders gefaßt worden, ſo wird ſich wohl nicht gar ſchicklich auf deßen Inhalt, auch nur in einzelnen Ausdrücken, bezogen, und könnte man daher die beiden letzten angeführten Stellen, dafür achten, als ob ſie gar nicht da ſtünden; Allein wenn man auch zugiebt, daß damals des Windsheimiſchen Grund und Bodens nicht nur einmal ſondern zu dreyenmalen gedacht worden; ſo findet ſich doch nirgends, daß die ganze Windsheimiſche Stadt-Marckung in complexu dieſen Namen erhalten, ſondern es heißt nur von gewiſſen Gegenden, daß ſie Windsheimiſcher Grund und Boden und reſpective uff der von Windsheim Stadt-Marckung gelegen ſeyen. Was auf einer Marckung liegt, macht noch keineswegs die ganze Markung aus. Dazu wird man doch auch nicht wähnen, daß

Terri-

Territorium und Grund und Boden Synonyma ſeyen, zumaln hier, wo Grund und Boden zuverläßig nichts anders als Grundſtücke, fundos, immobilia, bedeutet, welches aus obiger erſten Stelle klar erhellet, indeme dort nicht einmal Grund und Boden allein ſteht, ſondern Grund Boden und Felder zuſammen geſetzt ſind, und noch dazu ſpecifice angegeben wird, was darunter zu verſtehen ſey, nehmlich: Hölzer, Wieſen, Waßer, Weingärten und Felder. Doch dieß iſt nicht die einzige jenſeitige Einſtreuung, womit man dem Leſer nur etwas hinwerfen und ihn irre machen wollen.

§. 11.

Auf gleiche Weiſe verhält es ſich mit dem Umſtand, daß im zweyten Articel dieſes Receßes dem Herrn Marggrafen der Zehende von den Neugereuten auf Windsheimer Marckung weiter nicht, als binnen dem verainten und verſteinten Bezirk, da ihme, dem Herrn Marggrafen, der Zehend zuſteht, zugeeignet worden. Daß der Noval-Zehend unter die der Landeshoheit anklebende Regalia minora ſ. utilia zu rechnen ſey, ſolches verlangt man nicht zu widerſprechen. Aber wem iſt unbekannt, daß öfters Landſaßen und Unterthanen ſelbſt, aus der vermeinten Urſache, weil der fundus ehe er urbar gemacht worden, Zehendfrey geweſen, die fernere Zehend-Befreyung prätendirt, und daß auch nicht ſelten die Landesherren in dergleichen Fällen den Noval-Zehenden würcklich nachgelaßen haben? Allein, wem könnte wohl dabey einfallen, daß derſelbe dadurch ſeiner Oberbothmäſigkeit zugleich mit entſagen wollen? Wenn das Hochfürſtliche Haus Brandenburg hier ſich allein mit dem Noval-Zehenden innerhalb ſeines vermarckten gemeinen Zehend-Diſtricts begnügen laßen, und zugleich auf demſelben in der übrigen dortigen Gegend, wie doch nicht geſchehen, renuncirt hätte; ſo wäre dieß nur ein neuer Beweiß von der Hochfürſtl. Milde gegen die Stadt Windsheim, ohne daß daraus auf irgend eine Weiſe gefolgert werden könnte, daß den Herren Marggrafen die in dieſem Receß zu wiederholten malen ſo deutlich ausgedrückte Landeshoheit nicht zuſtehe, oder daß ſie ſich derſelben hätten begeben wollen.

§. 12.

Nun ſucht der jenſeitige Author wieder die Worte: zu Gnaden, aus Gnaden, für leere Töne auszugeben, weil der ganze Context der Urkunde von objectis verlaute, worüber die Herren Marggrafen mit der Stadt in Irrung, theils auch in Rechtfertigung geſtanden, mithin die Natur einer Transaction, welche mit einer pur lautern Gnaden-Bewilligung nicht beſtehen könne, nicht zu mißkennen ſey. Receſſe zwiſchen benachbarten Reichsſtänden ſind freylich keine pur lautern Gnaden-Bewilligungen; allein es können doch Puncte darinnen vorkommen, wobey der eine Theil etwas zugeſteht, wozu der andere keinen Grund hat, und da macht denn wohl der Stylus curiae zwiſchen Höhern und Niedern den Unterſcheid, daß wenn es von jenen geſchieht, der Ausdruck aus Gnaden gebraucht wird, von dieſen hingegen es etwa heißt: es ſey, aus gutem Willen, oder auch gar aus Reſpect eingegangen worden. In einem wie dem andern Fall aber beweißt ein ſolcher Ausdruck immer daß derjenige Theil, der ſolchergeſtalt etwas erhält, dazu kein Recht gehabt habe. Der Anſpruch, den er auch darauf gemacht haben mag, thut dabey nichts zur Sache; weil er entweder offenbar ungegründet geweſen ſeyn muß, oder geſetzt auch, daß er einigen Schein gehabt hätte, derjenige, welcher ſich das Object erſt aus Gnaden, gutem Willen oder Nachbarſchaft accordiren läßt, jedoch dadurch allzeit bekennet, daß er ſich damit hinaus zu langen nicht getrauet habe.

§. 13.

Man übergehet, das was vom Gegentheil hierauf in Anſehen des verglichenen Kirchweyhſchutzes zu Külßheim, Wiebelsheim und Schwebheim angeführet worden, weil der ganze Artickel oben §. 9. klar vor Augen lieget, und ſelbſt einen deutlichen Beweiß der Brandenburgiſchen Landesfürſtlichen Poteſtät abgiebt. Man braucht auch nicht weitläuftig zu widerſprechen, wenn ſich damit gros gemacht werden will, daß a) die Windsheimiſchen Unterthanen mit Henckerlohnen oder andern Uflagen oder Neuerungen nicht beſchwert, und b) die jenſeitigen Angehörigen zu

Külßheim, Wiebelsheim und Erckenbrechtshofen denen Herren Marggrafen außer Landes zu reiſen oder Reißgeld zu geben verſchont werden ſollen, ausgenommen auf den Fall, wenn ſie, die Herren Marggrafen von jemand überzogen und wider den Landfrieden angegriffen, ſomit Nacheil zu thun vermüſſigt würden, wobey ſie jedoch auch alsdann nicht einmal wider die von Windsheim helfen dürfen; angeſehen ad a) ſie, die Windsheimiſchen Leute je gleichwohln die Marggräflichen Halsgerichte zu Lenckersheim und M. Bergel nach wie vor, gleich andern immediaten Unterthanen beſchützen und beſchirmen, auch ad b) doch noch immer denen Herren Marggrafen, wiewol nur innerhalb Landes und gegen fremde Feinde reiſen und Reißgeld geben müſſen, daß ſolchemnach was ihnen in beyden Puncten nachgelaſſen und limitiret worden, offenbar nur Exceptiones, quae firmant regulam, ſind und bleiben; Wobenebſt da, wie zugleich angeführt wird, Windsheimenſes kurz darauf ſcil. in Ao. 1532. von dem Amt Uffenheim in dieſem paſſu des Reiſens wider den Innhalt gegenwärtigen Receſſes beſchwert werden wollen, und dann auf deßfallſige jenſeitige Querel ſofort darunter von denen Räthen zu Onolzbach remediret worden, dieſes vielmehr davor anzuſehen iſt, daß man Brandenburgiſcher Seits jederzeit bonam fidem zu agnoſciren gewohnt geweſen, als daß etwas daraus zu folgern ſtehe, das denen Hochfürſtl. Landesfürſtlichen Gerechtſamen widrig und abbrüchig ſeyn könnte. Endlich findet man ganz unnöthig, wegen des in dem ſiebenden Artickel des vorliegenden Receſſes verglichenen modi, wie wider die Windsheimiſchen Angehörigen in dem Dorf Ergersheim, welche entweder denen von ihrer Eigenherrſchaft in Civilibus ergehenden Rechtsſprüchen nicht nachkommen, oder in Bezahlung ihrer Gült und Zinnßen ſich moros beweiſen, mit der Execution zu verfahren ſey, vieles zu erwähnen, da dieſer Punct durch den Meinungiſchen Receß vom Jahr 1673. ad Grav. VIII. völlig gefaßt worden, doch nicht ſo, wie jenſeits vorgegeben werden will, daß man etwa eine alte Windsheimiſche Befugniß die Ihrigen auf dem Land arreſtirlich in die Stadt zu bringen, anerkannt habe, ſondern

„es iſt, wie die Worte lauten, an der Fürſtlich-Brandenburgi-
„ſchen Seiten beliebt worden, daß man geſchehen laſſen wolle, daß

„wann E. E. Rath zu Windsheim einen oder den andern in Civi-„libus ungehorſamen Geſellen in die Stadt bringen zu laſſen, nö„thig ermeſſen, ſolches durch einen oder zwey Knechte mit ihrem „gewöhnlichen Gewehr, und ohne Geſchoß, auch ohne Feßeln, „Ketten und Bande des Gefangenen geſchehen möge, womit denn „auch die Herren Deputati von Windsheim zu frieden zu ſeyn, „und es zu verantworten anerkläret haben.

Dieſe Stelle giebt gewiß eher einen Beweis für die Brandenburgiſche Landeshoheit ab, als daß ſie wider dieſelbe zeugen ſollte.

§. 14.

Nach ſo vielen Winckelzügen muß nun der gegentheilige Schriftſteller ein unumwundenes Bekenntniß ablegen, wenn er mit klaren Worten ſagt:

„Wahr iſt es, daß in dem erörterten Vertrag mehr hocherſagte „Herren Marggrafen Landes-Fürſten genennet, auch Hochdenen„ſelben die Landesfürſtliche hohe und Halßgerichtliche Obrigkeit bis „an die Stadt Windsheim zugeſchrieben wird.“

Wie dieſes geſchehen, iſt oben aus den Auszügen §. 9. zu erſehen. So lange demnach propria confeſſio regina probationum iſt und bleibet, ſo lange wird und muß auch dieſe Brandenburgiſche Landesfürſtliche nicht nur Halsgerichtliche, ſondern auch hohe Obrigkeit bis an die Stadt auſſer Widerſpruch ſeyn und bleiben, und hilft darwider nichts, wenn nun wieder die alte Ausflucht wegen des Styls vorgebracht werden will; da bis zum Eckel ſchon dargethan worden, wie wenig darauf zu achten ſey. Genug, es ſteht geſchrieben, und muß geſchrieben bleiben, da beide Theile es eingegangen, und wie es am Schluß heißt, ihre Siegel mit rechtem Wiſſen an dieſen Brief angehangen haben, es mag nun von einem oder dem andern Compaciſcenten der Aufſatz gefertiget worden ſeyn. Auch dieß hilft nichts, wenn geſagt wird, daß Windsheim hierunter dem hohen Brandenburgiſchen Theil

in

in Anſehung ſeiner in dieſer Gegend habenden eigenen Orte und Unterthanen die Qualität eines Landesfürſten zu diſputiren weder Intention noch Urſache gehabt habe; denn die Landesfürſtliche Qualität wird denen Herren Marggrafen in dieſem Receß zu wiederholten malen bis an die Stadt Windsheim ganz indeterminate zugeſprochen, von der angeblichen Limitation hingegen iſt darinnen kein Wort enthalten. Quod autem lex ſeu pactum, quod eſt inſtar legis, non cantat, nec nos cantare debemus. Ueberdies giebt es ja in der ganzen Windsheimiſchen Stadtmarckung keine immediaten Brandenburgiſchen Unterthanen, ſondern die darinn befindliche Müller gehören alle nebſt dem Fiſchhaus in die Stadt; und obſchon einige ſolche immediate anderwärts ſeßhafte Unterthanen verſchiedene einzelne Grundſtücke in gedachter Marckung beſitzen; ſo liegt doch kein einziges Brandenburgiſches Haus dabey, und ſelbſt die an die Stadtmauern ſtrackende und anſtoßende Wieſen, Aecker, Gärten ꝛc. ſind Windsheimiſchen Bürgern und Unterthanen zuſtändig. Ueber dieſe kan alſo Brandenburg eigentlich nur die Landesherrſchaft bis an die Stadt, ſo weit ſie mit Mauern und Gräben umfangen iſt, ausüben. Bis an die Stadt gebühret Brandenburg die Landesfürſtliche hohe Obrigkeit, bis an die Stadt reichet aber kein einziges Brandenburgiſches bezimmertes Gut, noch auch eine Wieſe, Feld oder Garten; Gedachte Landesfürſtliche hohe Obrigkeit muß folglich ſich über andere erſtrecken, die dort geſeßen ſind, über Häuſer und Gründe ſich erſtrecken, die da gelegen ſind, bis an die Stadt, ſie mögen gehören, wem ſie wollen.

§. 15.

Auſſerdem iſt es noch dem Windsheimiſchen Author mit ſeinen Allegaten ganz unrichtig gegangen. Er ſagt:

> conf. de elogio Landesfürſt Senckenberg von der Kayſerlichen Gerichtbarkeit in Teutſchland, Not. ad Num. XXX. pag. 76.

Der angeführte Numerus XXX. derer Beylagen zu bemeldtem Senckenbergiſchen Tractat iſt, nach der Ueberſchrift:

„Einiger von Adel, welche Graf Adolph von Naſſau und zu Dietz

„vor das Weſtphäliſche Gericht zu Rüden an dem Berg geladen hat„te, Recht Erbiethen auf Austrag-Richter binnen Landes. 1415.

und die Worte in dem Text, wozu die Note gehört, lauten:

„wir wolten alzyt gern zu gelegelichen Dagen kommen syn vor den „erwurdigen unſern genedigen lieben Heren von Mentze oder vor un„ſere genedige Junckere von Katzilenbogen oder vor unſern genedi„gen Heren von Weſterberg, die unſere Lantheren ſind,

die Senckenbergiſche Note ſelbſt aber heißt:

„Nota vocem Lanther, quae hic nil minus denotat, quam „Dominum territorii, ſed inſignem potentiorem ex vi„cinia, cui ex reverentia datur titulus eines Landesherrn „loco eines Landsmanns

Man könnte hier anführen, daß das Wort Landesfürſt, ſelbſt hier gar nicht vorkomme, und man könnte ferner einwenden, daß der Herr V. von Senckenberg die Worte: Landherr und Landesherr wider den genium linguae unrecht miteinander vermiſchet habe, indeme doch wohl ein Unterſchied zwiſchen einem Herrn auf dem Land, oder im Land, und einem Herrn des Landes, zwiſchen einem Landherrn oder Landjunker und einem Landesherrn oder Landesfürſten iſt.

Allein wir wollen ſetzen, der Herr V. von Senckenberg habe ſich in dem eigentlichen grammatikaliſchen Wortverſtand nicht geirret; ſo hat er doch in dieſer Anmerckung nichts behauptet, was der dießſeitigen Intention entgegen ſteht; denn wenn er nun auch ſagte, vocem Landsherr HIC nil minus denotare quam Dominum territorii, ſo beweißt doch eben das HIC, daß hier eine Ausnahme von der Regel gemacht werde, und das nemliche Wort Landsherr ſonſt gemeiniglich und in ſenſu proprio Dominum territorii bedeute, zumalen wenn es von einem ſolchen Landsherrn, wie in ſubſtrato von den Herren Marggrafen zu Brandenburg zugleich heißt, daß ihm die Landesfürſtliche hohe Obrigkeit zuſtehe. Das andere gegneriſche Allegatum: Vertheidigte Freyheit und

Unmittelbarkeit der Reichs-Ritterſchafft P. I. pag. 259. ſq. braucht gar keiner Widerlegung, weiln die Ritterſchafftliche Pſeudo principia vom Brandenburgiſcher Seite in Nobili Territorio ſubjecto und verſchiedenen andern öffentlichen Schrifften ohne dieß ſchon zur Gnüge widerſprochen und deren Ungrund dargethan worden. Dazu iſt der Verfaſſer offenbar partheyiſch, und etwas aus demſelben oder ſonſt einer Ritterſchafftlichen Schrifft anzuführen eben ſoviel, als wenn der Gegentheil ſich ſelbſt allegiren wolte.

§. 16.

Aber der Freyherr von Senckenberg wird noch einmal ſehr unglücklich allegirt. Es heißt nemlich in dem §. 4. des ofterwehnten Receſſes ſey denen Herren Marggrafen, als Landesfürſten, ein mehrers nicht, als die hohe fraiſchlich- und Halsgerichtliche Obrigkeit in denen genannten drey Dörfern und allenthalben daſelbſt um zugeſchrieben worden, und dabey wird ſich denn wieder auf ermeldten fürtrefflichen Rechtsgelehrten bezogen, verbis:

B. a Senkenberg in Praef. ad Corp. Jur. German. med. aevi P. II §. 5. Not. a. Cui data centena non ſimul data cenſetur ſuperioritas territorii, ſed illa docenda eſt. Hinc ex more omnis aevi pax Weſtph. Art. V. §. 44. Sola criminal. jurisd. &c. Superioritas ergo ob centenam data haud cenſetur.

Et §. 6. Not. d. Notum eſt ius publicum potentiorum, quod ex quavis demum centena Superioritatem territorii effingere aut plura eo referre tentavit, atque adhuc tentat.

Ohne dieſe abermaligen bloſen Anmerkungen mit den Worten des Textes, worauf ſie den Bezug haben, gegeneinander zu halten, und überhaupt zu ponderiren braucht man dem Gegentheil hierbey blos zu erinnern, daß der vornehme Verfaſſer hier ja nur von der Cent rede, und daß freylich dieſe ſogenannte Cent nach einem ihr bald da bald dorten beygelegt werden wollenden ſenſu, vermittelſt welchen ſolche nur auf die Vier hohen

Rügen einzuſchränken geſuchet wird, wenn keine andere Jura eminentiora ſ. Regalia damit verknüpft ſind, keine Landeshoheit im Ganzen ausmache, und auch von der Fraiſchlichen Obrigkeit, welche dem Hochfürſtlichen Haus bis an die Stadt Windsheim zu widerſprechen, von dieſer ſelbſt nicht verlangt wird, noch unterſchieden ſey, wie denn idem L. B. de Senkenberg in prim. lin. juris feudal. P. II. c. 9. §. 208. not. a. davon ſpricht:

> Ita dubium non eſt, vocem Hals- und Obergerichte oder Blutbann, aut hohe Obrigkeit olim ſuperioritatem territorialem denotaſſe, quae hodie non amplius eo ſenſu accipitur, adeoque in antiquis chartis hac occurrente omnia venire, quae ad ſuperioritatem pertinent.

deme beytritt Hertius in Diſſert. de ſuperioritate territorial. S. 2. n. 8. pag. 196. vbi:

> In veteribus chartis non eſt dubitandum vocem jurisdictionis et meri mixtique imperii Halß- und Obergerichte oder Blutbann aut hoher Obrigkeit, Superioritatem denotaviſſe.

it. Ludolff Symphorem. Tom. II. Conſult. 25. pag. 1148.

Unter denen beſonders das Senckengiſche Zeugniß, welches nothwendig eben ſoviel Authorität haben muß, als dasjenige, was jenſeits von dieſem nemlichen vornehmen Rechtsgelehrten angeführt wird, klar zeiget, daß derſelbe Cent und Halsgerichte nicht für einerley halte. Und eben ſo verhält es ſich auch mit einem andern Windsheimiſchen Allegato, welches alſo lautet:

> B. a Cramer Obſerv. LXXXII. pag. 257. a quaſi poſſeſſione regalium in particulari ad quaſi poſſeſſionem ſuperioritatis territorialis non valet conſequentia, quod ſpecialiter illuſtrat ex jure gladii.

Die ganze Illuſtration ex jure gladii beſteht in folgenden Worten:

Ita

Ita falluntur, judice Heumanno, qui a delictorum coercitione generatim ad jus Gladii, a jure Gladii ad Superioritatem territorialem argumentantur.

Aber eben dieſer Freyherr von Cramer ſagt an einem andern Ort, nimirum in obſerv. DXXXIII. pag. 259.

Stylo medii aevi ac poſtea, cum vocabulum Landeshoheit, Superioritas territorialis, nondum in uſu eſſet, Jus hoc eminens plerumque nomine meri imperii, Banni Sanguinis, veniebat.

Dieſe Stellen miteinander zu conciliiren muß man annehmen, daß mehrgenannter Freyherr von Cramer das jus Gladii ſo genommen habe, wie es etwa noch jetzt mancher Beſitzer eines notoriſch Landſäßigen Guts zu exerciren hat, welchem auch ſonſt keine Herrlichkeiten, als vielleicht ex Conceſſione oder aus Connivenz des Landesherrn zuſtehen; dahingegen er die Landeshoheit per bannum ſanguinis ausdrücklich nach dem Stylo medii aevi verſtanden wiſſen will. Man wird Gelegenheit haben, hievon noch mehr zu reden.

§. 17.

Wenn nicht nur erſtbenannte ſondern auch noch andre große Publiciſten und Rechtslehrer aus alten Urkunden, wovon viele Stellen beym Pfeffinger in Vitriario illuſtrato zu finden, bezeugen, daß vor dem XVII. Jahrhundert, die Landeshoheit, Superioritas territorialis, dem Namen nach noch nicht bekannt und gebräuchlich geweſen, ſondern unter der Fraiſchlichen Obrigkeit, hohen Obrigkeit, Halsgerichtbarkeit, Jurisdictione ſuperiori, Blutbann ꝛc. verſtanden worden;

S. Strubens Nebenſtunden 25. Abhandl. §. 1. S. 142.

So iſt ſolche wohl in keinem alten Document deutlicher, als in dem mehrgedachten Receß vom Jahr 1529. ausgedruckt, worinnen oftangeführtermaßen die Herren Marggrafen von Brandenburg Landesfürſten heißen,

und denenſelben die Landesfürſtliche hohe und Halsgerichtliche Obrigkeit bis an die Stadt Windsheim zugeſchrieben wird. Das Wort: und, iſt hier nicht ſowohl pro particula copulativa als pro particula disjunctiva zu achten und beweißt, daß denen Herren Marggrafen nicht nur blos in dem Diſtrict bis an die Stadt Windsheim die Halsgerichtliche Obrigkeit, welches nach damaliger Schreibart ſchon genug geweſen wäre, ſondern auch noch überdieß die Landesfürſtlich hohe Obrigkeit gebühret, welche Landesfürſtliche hohe Obrigkeit durch die der Stadt Windsheim auf ihrer Marckung von denen Herren Marggrafen als Landesfürſten, aus Gnaden auch vf zimblich Erſtattung, bewilligte Halsgerichtliche oder fraiſchliche Befugniße keineswegs mit concedirt und überlaßen worden; Wobey die Worte: vf zimblich Erſtattung noch mehr zu erkennen geben, daß die Stadt vorher auch nicht einmal concurrentem Jurisdictionem criminalem, welche eigentlich hier allein verſtattet und hernach durch den Receß vom J. 1711. näher beſtimmt worden, auf ihrer Marckung ruhig hergebracht, weniger dazu ein gegründetes Recht gehabt habe, weil ſie ſonſt nicht gebraucht hätte, ſolche erſt titulo oneroſo zu acquiriren.

§. 18.

Dagegen wird Windsheimiſcher Seits vorgebracht, daß in einer bey dem Bundsrichter der Kayſerl. Einigung bald nach Abſchluß des Vertrags von 1529. nemlich im Jahr 1535. angebrachten Sache, die von dem Amt Hoheneck verhängte Verſtrickung der beiden Windsheimiſchen Unterthanen und Wirthe zu Dottenheim, wegen verweigerten Umgelds, betreffend, der Herr Marggraf in ſeiner Antwort Dienſtags nach dem neuen Jahrstag 1536. zwar herkommen laſſen,

> Dieweil wir dann beeder bemeldter Ort zu Dottenheim und Kaubenheim der Landesfürſtliche Obrigkeits- und Gebiets Herr ſind.

Windsheim habe aber darauf in Gegenbericht verſetzet:

> Wir geſtehen auch Ihren Fürſtlichen Gnaden der Landesfürſtlichen und Obrigkeits Gebiets über die Unſern und unſere Gütter gar nit, ſon-

ſondern wir als ein Statt des Heyligen Reichs ſeyn mit allen Unſern Leuten und Güttern Kayſerl. Majeſt. und dem Reich ohn Mittel unterworfen, darauf wir auch alle Obrigkeit (außerhalb der Maleſiz) Gerichts, Zwang, Herrlichkeit, Steuer, Reiß, Folg, Frevel, Gebot und Verbott haben, wie dann dieſe unſere zween gefangene Unterthanen Uns als ihren Herren und ordentlichen Obrigkeit gelobt, geſchworen, gerichtbar und mit allen jetzt ernennten Herrlichkeiten, als die wir mit Thür und Nagel beſchlieſſen, ohn Mittel zugethan ſeyn.

Welcher Gegenbericht von dem Bundsrichter dem Herrn Marggrafen den 24. Jan. 1536. communicirt, und darauf von dieſem ſub dato Onolzbach Samſtags nach Converſ. Pauli ejusd. anni der zu Entlaßung der Windsheimiſchen Wirthe ergangene Befehl, ohne jenem Paſſui des Windsheimiſchen Gegenberichts zu widerſprechen, angezeiget worden ſey.

So wenig aber bis und dann die in dieſer Sache vor dem Bunds-Richter damals verhandelten Acten integraliter producirt und vor richtig anerkannt ſind, daraus etwas bewieſen werden kan, zumal wenn dieſer Beweiß aus einem Windsheimiſchen Product ſelbſt geführt werden will; ſo wenig kan die allenfals von Seiten Brandenburg unterbliebene Reproteſtation etwas präjudiciren, noch die klare Diſpoſition des kurz zuvor abgeſchloßenen und noch jetzt von beiden Theilen agnoſcirt werdenden Receſſes abändern und vereiteln. Die Kürze der Zeit, welche von Errichtung dieſes Receſſes bis zu der erhobenen Windsheimiſchen Klage und in Replicis angeblich gethanen Aeußerung verlaufen ſeyn ſoll, zeigt dabey, geſetzt, daß das Vorgeben gegründet, vielmehr, daß der Gegentheil in mala fide verſiret und ſchon damals die üble Maxime geheegt haben müſſe, durch Verträge ſo viel als möglich von dem Hochfürſtlichen Haus heraus zu bringen, bald darauf aber bey erſter beſter Gelegenheit wieder einen neuen Saamen der Uneinigkeit auszuſtreuen, um durch einen künftigen Vergleich wieder etwas zu erlangen.

§. 19.

Dann beruft ſich der Gegentheil,

1) daß die Stadt Windsheim lange vor dem Jahr 1529. den Bann

daſelbs zu Windsheim und in andern ihren Gerichten über das Blut zu richten,

von denen Kayſern zu Lehen getragen;

2) daß ſie vom Carl den IV. Ao. 1365. ein Privilegium erlanget, welches folgendes im Deutſchen enthalten ſoll:

Wo aber in welcher Herren Gebiete, ſie ihre Diebe, Räuber oder übelthätige Leute finden oder ankommen mögen, daß Sie die angreifen, aufhalten, fahen und mit ihnen heimführen mögen, und auch zu Ihnen richten, als ſie verdient haben;

und

3) daß ſie, die Stadt, als ſie Ao. 1528. über erlittene Beeinträchtigung der Hochfürſtlichen Beamten bey einer auf der Stadtmarckung vorgegangenen Entleibung Klage erhoben, allbereits eine unfürdenkliche Poſſeſſion der bürgerlichen und peinlichen Gerichte auf ihrer Marckung allegirt habe, welche Rechtfertigung eben durch den eröfterten Receß gütlich beygelegt und von der Stadt nur pro tranquillitate in futurum redimenda 400 Gulden bezahlt worden.

Hiebey verlangt man ad 1) dem Magiſtrat zu Windsheim den Blutbann innerhalb der Stadt nicht ſtreitig zu machen; allein daß derſelbe jemals auſſer ihren Ringmauern auch nur einen Schatten von einem peinlichen Gerichte gehabt habe, ſolches ſteht nimmermehr zu beweiſſen, und iſt daher der Ausdruck: in andern ihren Gerichten, ein offenbarer Pleonaſmus; ſo wie auch

ad 2)

ad 2) die angezogene Stelle aus dem Privilegio K. Carls IV. der Stadt kein Territorium beylegt, ſondern ausdrücklich beſagt, daß ſie ihre Uebelthäter in anderer Herren Gebiete verfolgen, handveſt machen und heimführen möge, wiewol dieß ohnehin nach der heutigen Verfaſſung nicht mehr ſtatt haben kan, und in Anſehung Brandenburg darunter bereits Vorſehung getroffen iſt, welchem höchſten Haus auch auſſerdem dadurch nicht präjudicirt werden könnte, da überhaupt jedes Privilegium ſalvo jure tertii zu verſtehen iſt, der nemliche Kayſer Carl IV. aber durch das dem Herrn Burggraf Friederich V. mit anhangender guldenen Bulle ertheilte Diploma, gegeben zu Nürnberg 1363. XVI. Calend. April. alle vor- und nachherige Kayſerliche, denen Herren Burggrafen zu Nürnberg und deren Erben und Nachfolgern, denen jetzigen Herren Marggrafen zu Brandenburg, nachtheilige Conceſſiones und Bewilligungen ſelbſt ſchon unkräftig gemacht hat.

Vid. Limnaeus in Jur. Publ. Tom. II. L. 5. c. 7. n. 130.

Wo im übrigen

ad 3) das eigene Windsheimiſche Berühmen nichts beweißt, ſondern allein die klaren Worte des Receſſes Ziel und Maas geben, es mag demſelben eine Rechtfertigung vorangegangen ſeyn, oder nicht, und dieſer oder jener Theil zuvor behauptet haben, was er will. Der von der Stadt damals geleiſtete Abtrag von 400 Gulden, zeigt aber immer, daß man Windsheimiſcher Seits ſich nicht viel zugetraut haben muß, maßen dieſe 400 Gold-Gulden zu jener Zeit keine geringe Summ ausgemachet, welche unnöthig auszugeben man jenſeits gewiß Anſtand genommen haben würde, da der Vorwand, daß ſolches blos pro redimenda tranquillitate geſchehen ſey, um ſo weniger Glauben verdient, je bekannter es iſt, daß die Stadt Windsheim um des lieben Friedens willen noch wenig gethan, und jederzeit, wo ſie ſichs etwas koſten laſſen, ihren Vortheil hauptſächlich dabey geſucht habe.

§. 20.

Alles übrige was in der Gegneriſchen Druckſchrift mühſam angebracht wird, beſtehet darinnen, daß ſich von Windsheimiſcher Seite bezogen wird

I.) auf die Hypotheſe von ungeſchloßenen Fränkiſchen Creißlanden, und der daraus folgernden Diſtinction inter in Territorio & de Territorio eſſe,

II.) auf verſchiedene Kayſerl. und Reichsgerichtliche Verordnungen und Erkenntniſſe, und

III.) auf die der Stadt zuſtehende Bürgerliche Obrigkeit oder Voigteylichkeit und die derſelben vermeintlich anklebende Gerechtſame; auſſer daß beyläufig noch erwehnet worden,

die Comitia Burggraviatus Norimbergenſis habe ſich nicht bis in die Gegend um Windsheim erſtrecket.

Ehe man bey obigen dreyen Puncten zeiget, wie wenig Windsheim Urſache habe, ſich darauf etwas zu gut zu thun, will man den letztern Umſtand in ein helleres Licht ſetzen.

§. 21.

Es wird dabey hauptſächlich angezogen:

Relatio ſ. Votum in Cauſa Reviſionis Nürnberg contra Brandenburg, ſuper jurisdict. territ.

So ſehr jedermann in die Augen leuchten muß, daß hier de re inter alios acta die Rede ſey, ſo wenig läßt ſich abſehen, was Windsheim aus der allegirten Stelle:

Ex Augenſchein & Confeſſionibus partium notorium eſt, duas haſce Civitates (Windsheim & Weiſſenburg) extra diſtrictum litigioſi Burggraviatus ſive Landvogtey eſſe.

Der

Der Verfaſſer dieſer Relation führt im Vorhergehenden an, daß die Stadt Nürnberg ad docendam translationem der Landvoigtey ſich auf Kayſer Carl IV. Befelch an Schultheiß, Burgermeiſter und Rath de conſervando Privilegio dato Civitatibus Weiſſenburg und Windsheim,

„daß ſie hinführo ewiglich mit allen ihren Zugehörungen und Weich„bilden bey dem Reich bleiben, und bey der Pfleg und Landvoigthey „Nürnberg und Rothenburg und davon nimmermehr verſetzt wer„den ſollen,

berufen und aus dieſem Document und andern Acten prätendiret, dictas Civitates ſibi & ſuae Landvogtey eſſe incorporatas; es ſey aber ſolches denen Nürnbergern nur per modum proviſionis übertragen worden, hätte auch wohl denen Herren Burggrafen die Protection dieſer beyden Städte um deswillen nicht aufgegeben werden können, quia ab eorumdem Subjectione paulo ante redemptae fuerant; (*)

(*) Zur Erläuterung dieſer Worte dienet, daß beſonders die Stadt Windsheim 1341. an Burggrafen zu Nürnberg (Johann II.) vor 3000. ℔. Heller, dann wieder an die Herren Burggrafen Albrecht und Friederich vor 28000. Gulden verſetzt worden, ſich aber jedesmal ſelbſt wieder gelöſet, und eben daher die Privilegien erhalten, nicht vom Reich getrennt zu werden.

S. des Windsheimiſchen ältern Burgermeiſters und Ober-Richters Melch. Ad. Paſtorius Kurze Beſchreibung der R. St. Windsheim. 20. Cap.

Dabey geſchehe ja der Landvogthey und Pfleg Rothenburg ebenfalls Erwähnung und käme alſo darauf an, ob nicht die Stadt Rothenburg eben ſowohl, als Nürnberg prätendiren mögte, daß auch die Gerechtſame ihrer Burggrafen auf ſie gekommen wären? wobey der Verfaſſer weiter ſagt:

Videtur eadem fuiſſe vtriusque ratio, & ſicut Norici tum temporis fuerant ſub ſuo Praeſide ſive Land-Vogt, ita

ita etiam Rothenburgenſes ſub ſuo, h. e. Imperio, ejusdemque Vicariis ſive perpetuis ſive momentaneis, quoad Regalia & Jurisdictionalia majora, non autem quoad privatum & omnimodum vel abſolutum dominium, prout ante fuerant Burggraviis Norimbergenſibus ſubjecti Weiſſenburg und Windsheim; nam ſi incorporati fuiſſent Noricis, mutaſſent dominium non melioraſſent conditionem ſuam ſeu ſtatum.

Wenn der Verfaſſer hätte beweiſen wollen, daß das Hochfürſtl. Haus Brandenburg nicht alle jene Gerechtſame in der Stadt Windsheim und über deren Einkünfte zu exerciren habe, welche den Herren Burggrafen während der Zeit, da ſie ſolche Pfandweis innengehabt, zugeſtanden; ſo hätte ihm die angezogene Stelle zum Behuf dienen mögen. Allein dieß räumt man ihm ohnehin ein, ſo wie man ihm auch wohl zugeſtehen kan, daß der Diſtrict um Windsheim eigentlich nicht zu der Comitia Burggraviatus Norimbergenſis gehört habe, wenn auch ſolches aus Oetters Verſuch einer Geſchichte der Durchl. Herren Burggrafen zu Nürnberg, S. 563. wo allein von dem in jener Gegend gelegenen Ort Oberndorf die Rede iſt, ſo deutlich nicht zu erſehen ſeyn will. Um deswillen aber muß die in dem angezogenen Receß ſo klar beſchriebene und von dem Hochfürſtl. Haus die ganze Zeit her ſtandhaft behauptete Landeshoheit doch beſtehen bleiben, da niemand ſich beygehen laßen kan, ſolche denen Herren Marggrafen an vielen andern beſitzenden Orten und Landes-Gegenden, welche ſonſt auch nicht zu der Comitia Burggraviae gehöret, ſtreitig zu machen. Offenbar iſt der Territorialſtreit zwiſchen Brandenburg und Nürnberg hier, wie mit Haaren, herbeygezogen; offenbar iſt aber auch der Schluß unrichtig; die Gegend um Windsheim liegt extra diſtrictum litigioſum Burggraviatus, ergo ſtehet denen Herren Marggrafen auch die Landeshoheit nicht zu.

§. 22.

Unter dieſen Umſtänden ſucht denn auch der Gegentheil ſich vergebens.

I.) mit der Hypotheſe von ungeſchloßenen Fränkiſchen Creißlanden zu behelfen; denn zugeſchweigen, daß überhaupt die Lehrer des deutſchen Staatsrechts über dieſe Materie noch uneins ſind, und darüber hin und wieder ſchon vieles geſtritten worden iſt, auch die Frage welche Territoria pro clauſis eigentlich zu achten, und es von Anfang her ſchon geweſen ſeyen, ad opportuniora tempora billig ausgeſetzet wird,

Conf. Glafey de Miniſterialibus Libr. I. Cap. II. Sect. II. §. 4.

ſo iſt dießſeits jederzeit ſtandhaft behauptet worden, daß dasjenige was auch ſonſten hierunter von den Fränkiſchen Creißlanden geſagt werden mag, auf das Fürſtenthum Brandenburg Culmbach nicht zu ziehen ſey; wannenhero denn auch die jenſeits angeführte Stelle aus der im Jahr 1653. erſchienenen Information in Sachen Brandenburg Onolzbach contra Würzburg, die Reſtitution Eilf unterſchiedener Pfarren betreffend, hieher um ſo viel weniger quadriret, je weniger man ſich dißeits mit denen ab alio contra alium & in alia cauſa angeblich geſchehen ſeyn ſollenden confeſſionibus abzugeben, Urſache hat.

Geſetzt aber, man wollte auch, wie doch nicht iſt, deſuper proteſtando, zugeben, daß das Fürſtenthum Culmbach und deſſen Territorium nicht überall geſchloſſen wäre: ſo würde doch in Anſehen Windsheim nach obiger Hypotheſe ſelbſt nichts anders daraus zu folgern ſeyn, als diß, Civitatem hanc, ſoweit ſie mit Mauern und Gräben umfangen, in Territorio, aſt non de Territorio Brandenburgico eſſe, indeme die dißeitige Landesfürſtliche hohe Obrigkeit ad moenia usque & circum circa derſelben aus mehrerwehnter Urkunde oftberührtermaßen klar und unwiderſprechlich zu Tage liegt.

§. 23.

Und auf die nemliche Art mag

II.) die Beruffung auf Kayſerl. Verordnungen und Reichsgerichtliche Erkenntniße der Stadt Windsheim in Anſehen der Territorial Supe-

riorität auf dem Land nicht verträglich ſeyn, ſo lange der allegirte Vertrag bey Kräften bleibet.

Zwar hat der jenſeitige Schriftſteller gelegenheitlich einflieſſen laſſen, daß die Verbindlichkeit und Obſervanz dieſes Receſſes von 1529. in denen dem unter Vermittelung einer Kayſerlichen Commiſſion zu Meinungen den 6. Jun. 1673. getroffenen Vergleich vorhergegangenen Verhandlungen von denen Brandenburgiſchen Deputirten ſelbſt angefochten werden wollen.

Allein wenn ſich nun auch auf dasjenige, was bey gütlichen Tractaten ſo lange dieſe noch dauern, von einem oder dem andern Theil in via ad amicabilem geäußert wird, mit Fug (welch letzteres jedoch dißeits durchaus nicht eingeſtanden wird) bezogen werden könnte; ſo wäre doch daraus nur blos dieſer Schluß zu machen, daß erſagte Brandenburgiſche Deputirte, wenn ſie in Anſehung der Windsheimiſchen Theilnehmung an der Fraiſch auf der Stadtmarckung, als welchen Punct dieſelben eigentlich vor revocable geachtet, und ſogar auch dieſe dem Hochfürſtlichen Theil vindiciren zu können dafürgehalten haben, jenen ältern Receß nicht gelten laſſen wollen, ſie in der gewiſſen Ueberzeugung geſtanden, daß Brandenburg vor Errichtung ſothanen oftgemeldten Receſſes, vom Jahr 1529. noch beſſer daran geweſen ſeyn müſte, zumaln man ſich Windsheimiſcher Seits ſo gar eyfrig angelegen ſeyn laſſen, denſelben aufrecht zu erhalten, welches denn auch durch den überall hervorleuchtenden Beyſtand, den belobte Kayſerliche Commiſſion dem Städtiſchen Theil durchgängig geleiſtet, erfolgt iſt, und lautet die vom Gegneriſchen Schriftſteller deßhalb aus erſagtem Meinungiſchen Vertrag vom Jahr 1673. ſelbſt angezogene Stelle folgendermaßen:

„Als iſt die erſte ſpecial Beſchwerung an Seiten des heil. Reichs „Stadt Windsheim, darinnen vorgekommen, daß Ihnen die hohe „fraiſchliche Obrigkeit auf Ihrer Stadtmarckung ohngeachtet deſſen, „was in anno 1529. dißfalls, Innhalts vorhandenen Receſſus „zu beeden Seiten verglichen worden, eine Zeither von denen Be„amten contradicirt, und mithin jetzt angezogener Receß in Zwei„fel geſetzt werden wolle.

„Wie

„Wie nun bey dieſer Handlung die Windsheimiſche Herren De-
„putirten uff angeregtem Vergleichs Receß ſich nochmals, als einer
„klaren Urkund gegründet, die Fürſtlich-Brandenburgiſche Herren
„Gevollmächtigte auch auf beſchehenes Vernehmen ſich dahin erklä-
„ret, oftberührten Receß hierinnen auch ihres Orts gelten und in
„ſeinem Vigor zu laſſen: ſo hat alſo dieſe Irrung ihre Endſchaft
„erreichet.

Hiebey kann man nicht umhin, einige Anmerkungen zu machen: Ueberhaupt iſt, wie Windsheim bey der Fraiſch oder criminal Jurisdiction auf der Stadtmarckung die Concurrenz haben, auch wie jedem Theil die Prävention dabey zu ſtatten kommen, ingleichen wie es hin und wieder mit der Auslieferung der Maleficanten gehalten werden ſoll, erſt durch einen neuerlichen Receß vom Jahr 1711. eigentlich ausgemachet und beſtimmt worden, wobey es bisher geblieben.

Auſſerdem mögte vielleicht irgend ein Windsheimiſchgeſinnter, wiewol wider die jenſeits angenommenen Grundſätze ſelbſt, auf den Einfalt gerathen, daß da hier von einer Windsheimiſchen hohenfraiſchlichen Obrigkeit, Erwähnung geſchehe, der Stadt doch auf ihrer Marckung das Condominium ſeu Superioritas territorialis cumulativa zuſtehe: Allein in den neuern Zeiten beſonders 1673. bedeutet das Wort hohefraiſchliche Obrigkeit das nicht mehr, was es im Jahr 1529. bedeutet hat, wie dieſes ſchon oben §. 16. gezeigt worden, dazu ſtehet auch bey der Windsheimiſchen hohenfraiſchlichen Obrigkeit nicht das Beywort Landsfürſtlich oder Landsherrlich, noch iſt jenes beybehaltene Adjectivum: hohefraiſchliche wie §. 17. durch das dazwiſchen geſetzte Wort: und, von einander abgeſondert und unterſchieden, ſondern hängt zuſammen und macht nur ein Wort aus, folglich zeigt auch hohefraiſchliche Obrigkeit hier nichts anders, als Jurisdictionem altam an; überdieß aber giebt der ganze Context ein wiederholtes Windsheimiſches Anerkenntniß des offtbeſagten Receſſes vom Jahr 1529. auch ſelbſt in Contradictorio zu erkennen und bewähret ſogar, daß dieſe Reichsſtadt denſelben ſelbſten für eine klare Urkunde gehalten, mithin darf er von ſelbiger auf keine Weiſe gemißdeu-

tet, noch etwa nur in favorabilibus angenommen, in odioſis aber auf Schrauben geſtellt, weniger nur nach eigener Willkühr denen darinnen enthaltenen Ausdrücken ein uneigentlicher Sinn beygeleget werden.

§. 24.

Wieder auf jene Kayſerliche Verordnungen und Reichsgerichtliche Erkenntniße zu kommen, welche Windsheim zu ſeiner Schutzwehr machet, ſo iſt ſchon §. 7. beyläufig gezeigt worden, ob ſich ſolche mit denen nachbarlichen Verträgen combiniren laſſen?

In Windsheimiſchen Angelegenheiten hat man dießeits die gegentheiligen ſub & obreptiones bey vielen Gelegenheiten, ſonnenheiter dargethan, wiewol leider! nur allzuoft mit widrigem Effect.

Bey dem allen hat doch noch keines derer höchſten Reichsgerichte dieſer Stadt die Landes-Hoheit außerhalb ihren Ringmauern ausdrücklich zuerkannt. Denn alles was von ihr daraus angeführet wird, beweiſet nichts explicite ſondern will nur implicite verſtanden und darauf gezogen werden. Abſonderlich enthält das groſe Windsheimiſche Palladium, die von der Kayſerlichen Commiſſion zu Schmalkalden den 5. Junii 1689. publicirte Sentenz des Allerhöchſten Committentens, geſetzt daß man dieſelbe, des darwider ergriffenen Remedii juris ohngeachtet, für rechtskräftig annehmen könnte keinesweeges wörtlich, daß Windsheim auſſer ſothanen Ringmauern die Landes-Hoheit, Superioritas territorialis, zuſtehe, ſondern die ganze jenſeits ſelbſt angezogene Stelle, lautet blos alſo:

„Wegen des 2ten und 3ten Gravaminis aber, die Vogteylichkeit auf der Stadt verſteinte Markung und Stallung der Frevler, „wie auch die Vogteylichkeit auf den Dörfern iſt der Beſcheid, daß „dieſelbe der Stadt in Actis angeführtermaßen gebühret, und dannenhero Impetrat die Impetranten ſelbige ruhig beſizen und exerciren zu laſſen, auch von aller weitern Turbation abzuſtehen ſchuldig ſey.

Vogteylichkeit und Landeshoheit ſind durchaus keine Synonima, wie unten noch weiter gezeigt werden ſoll. Vorläufig will man hier nur gedenken, daß die Stadt Windsheim es gewiß übel empfinden würde, wenn man ihr in dem Umfang ihrer Mauern nichts weiter, als die Vogteylichkeit, auch ſelbſt ſo, wie ſie dieſelbe auf dem Land prätendiret zugeſtehen wollte. Vornemlich aber iſt hier das in gedachter Sentenz befindliche Wort: angeführtermaßen in Erwägung zu ziehen, deſſen Bedeutung noch unausgemacht iſt, ſo viel auch ſchon hin und wieder darüber diſceptiret worden.

Selbſt das höchſte Reichsgericht von dem dieſe Sentenz ergangen, wird niemals zugeben, daß dadurch dem impetrantiſchen Theil die Vogteylichkeit dergeſtalt, wie von demſelben ſelbſt nur immer angeführt werden mögen, zugeſprochen worden, weil dieſes ſonſten nothwendig involviren würde, daß Selbiges allein ad nuda narrata erkannt habe. Soll aber dieſes nicht ſeyn; ſo kan das in actis angeführtermaßen durchaus nach allem Rechtsbegriffen nichts anders heißen, als wie es erwieſen und von dem Impetraten angenommen worden. Das Impetratiſche Einbekenntniß iſt allein das richtige Relatum; worauf ſich in dieſer Sentenz referirt werden mögen, oder die Stadt Windsheim muß darthun, was ſie denn in dieſem Stück Rechtsbeſtändig erwieſen habe. Die bey dieſer Gelegenheit vom Gegentheil angezogenen Stellen aus zween Rechtslehrern ſind offenbar unerheblich. Denn wenn Barboſa in Theſ. locor. comm. Libr. V. Cap. 28. th. 16. ſagt:

> Exceptio pro rejecta habetur, quae non eſt compatibilis cum Sententia, adeoque non amplius admittitur.

ſo entſtehet nothwendig die Frage: an Exceptio Brandenburgica ſit compatibilis cum Sententia nec ne? welches ſich aus dem Wort angeführtermaßen; als ſich darauf ſowohl, als auf das Windsheimiſche Vorgeben beziehen müſſend, von ſelbſt entſcheidet. Und wenn Wernher Tom. II. P. VII. obſ. 28. vorkommen läßt:

> Exceptio, quae in proceſſu ordinario in ſpecie tali oppoſita, ſed in Sententia, quae vim rei judicatae accepit,

 inſu-

inſuper habita, de novo per modum actionis in judicium deduci nequit:

ſo iſt ja beregte Schmalkaldner Sentenz, wie man bereits beyläufig erwehnet und der Receß vom Jahr 1711. ſelbſt enthält, noch immer nicht in die Rechtskrafft erwachſen, würde auch, wenn ſolche dahin verſtanden werden wollte, daß dadurch der Stadt Windsheim die territorial Superiorität auſſerhalb den Mauern zuerkannt worden ſey, augenſcheinlich wider die klare Diſpoſition des Vertrags vom Jahr 1529. mithin contra jus in theſi anlaufen, wozu noch kommt, daß auch das Hochfürſtliche Hauß Brandenburg ſich noch beſtändig in dem Beſiz der alleinigen Landeshoheit circum circa der Stadt Windsheim erhalten hat und noch ferner ſich darinnen zu erhalten nicht unterlaſſen wird, ſo ſehr auch die jenſeitigen Anmaßungen von Tag zu Tag zunehmen, indeme ſie bey ihrem gänzlichen Ungrund nothwendig einmal zu ſcheidern gehen müſſen.

§. 25.

Endlich eignet auch

III.) die bürgerliche Obrigkeit und Vogtheylichkeit der Reichsſtadt Windsheim noch lange nicht die Landes-Hoheit zu, da ſich dieſe weder aus ihrer Ausübung, noch aus ihrer Benennung herleiten läßt.

Bürgerliche Obrigkeit bedeutet nach dem eigentlichen Wortverſtand nichts, als Civil-Jurisdiction, und ſelbſt die Burgermeiſter und Raths-Collegien in den Municipal-Städten heiſſen ſchon bürgerliche Obrigkeiten.

Auch Vogteylichkeit iſt im Grund nichts anders, als die niedere Gerichtbarkeit, Jurisdictio baſſa, und wird von Seiten Brandenburg der Stadt auf keine andere Art zugeſtanden, noch hat ſie dieſelbe anders, als in Kraft der errichteten Receſſe und zwar an einigen Orten zu Dorf und Feld, an den übrigen aber blos inner Etters auszuüben.

Verſchiedene ſonſtige an ſich eminente Gerechtſame hingegen, die man ihr, jedoch nicht durchgängig ſo, wie ſie ſich deren berühmet, ſondern al-

lein in ihrer limitirten Maaße einräumet, kleben keineswegs dieſer niedern Vogteylichkeit an, noch ſind ſie als Effectus derſelben zu betrachten, ſondern ſie rühren entweder ebenfalls aus den nachbarlichen Verträgen und wie man zum Theil gezeiget, ex Conceſſione her, oder die gegneriſche Stadt hat ſich nach ihrer gewohnten Art, immer weiter um ſich zu greiffen, in einigen Stücken, aus Unachtſamkeit der Beamten, oder aus öfters erprobter Milde und Indulgenz des Hochfürſtlichen Theils nach und nach in Poſſeſſion zu ſchwingen gewuſt, in welcher man ſie denn bisher noch immer aus unverdienter nachbarlicher Zuneigung gelaſſen hat, jedoch dem Hochfürſtl. Hauß in allen ſolchen von Windsheim ſich eigenmächtig angemaßten Puncten reſervanda um ſo mehr reſerviret, als die Stadt nimmermehr den Titel ſothaner Poſſeſſion Rechtsbeſtändig angeben und darthun kan, wie man denn auch dieſes hier nur beyläufig gedenken wollen, maßen allen Umſtänden nach die Brandenburgiſche Territorial-Superiorität immerdar beſtehen bleibet; denn wenn nach der Lehre der Jureconſultorum practicorum, definita & particularia jura alicui conceſſa univerſitatem & complexum reliquorum jurium non arguunt, ſed potius alter pro omnibus juribus non exceptis fundatam de jure intentionem habet; ſo kan Windsheim, um dieſer einzelnen theils receſſirten theils connivirten Gerechtſame willen ſich nimmermehr die Landeshoheit beylegen, vielmehr muß dieſe Stadt den nach §. 16. aus des Freyherrns von Cramer Obſerv. LXXXII. ſelbſt angezogenen Satz: a quaſi poſſeſſione Regalium in particulari ad quaſi poſſeſſionem Superioritatis Territorialis non valet conſequentia, wider ſich ſelbſt gelten laſſen, dem nurerwehnter fürtrefliche Schriftſteller noch beyſetzt: Regalia enim in Territorio alieno competere poſſe, quis eſt, qui neſciat? Dieſes iſt aber offenbar der Fall, worinnen ſich Windsheim hier befindet; denn um ſeiner Vogteylichkeit, um ſeiner Bürgerlichen Obrigkeit, um ſeiner reſpectiven Dorfs-Obrigkeit willen, kan es durchaus die Territorial-Superiorität nicht prätendiren, welche allein der Brandenburgiſchen Landesfürſtlichen hohen Obrigkeit zukommt. Dieſer Brandenburgiſchen Landesfürſtlichen hohen Obrigkeit wird doch hoffentlich jene Windsheimiſche bürgerliche und reſpective Dorfs-Obrig-

rigkeit mit ſamt ihrer Vogteylichkeit, dergleichen auch bloſe Landſaßen beſitzen können, nachſtehen.

Zwar mögte man Windsheimiſcher Seits jene gern auf die Brandenburgiſche Unterthanen allein einſchränken. Allein zu geſchweigen, daß Brandenburg auf den Windsheimiſchen Angehörigen auf dem Land nicht nur die hohe Jurisdiction, merum imperium, ſondern auch alle und jede Regalien, außer denen, welche Windsheim Ausnahmsweiſe zugeſtanden worden, würcklich exerciret, ſo kan dieſe Stadt keine einzige Urkunde aufweiſen, worinnen ihr die Landesherrliche Obrigkeit oder Oberherrlichkeit, welche Ausdrücke etwas analogiſches bedeuten mögten, beygelegt worden wäre.

§. 26.

Und ſo fällt denn auch hinweg, wenn die Stadt Windsheim, wie allenthalben erſcheinet, die Meynung heeget, daß ihr um deswillen, weil ſie ein Status Imperii ſey, die Territorial-Superiorität über alle ihre Unterthanen und Lehenleute gebühre. Man verlanget zwar derſelben ihre Reichs-Standſchaft keinesweeges zu diſputiren, und man will auch nicht in Abrede ſtellen, daß ſie in dieſer Qualität der Territorial-Superiorität auf dem Land eben ſowohl, als in ihrem verſchloſſenen Umfang, fähig ſey und ſolche gleich andern Reichs-Städten beſitzen könne, aber daß ſie dieſelbe außer ihren Ringmauern eben ſo, wie innerhalb derſelben, würcklich beſitze, ſolches kan und wird man zu keiner Zeit zugeben, läßt ſich auch ſolches aus der Reichs-Standſchaft alleine, ſo wenig folgern, als wenig a poſſe ad eſſe ein richtiger Schluß zu machen iſt. Dazu geſchieht der Stadt Windsheim dadurch, daß ſie nicht die oberſte Landesherrliche Gewalt über ihre Unterthanen auf dem Land auszuüben hat, an ihrer Ehre kein Abbruch. Andere zum Theil weit größere und anſehnlichere Reichs-Städte müſſen eben ſo, wie ſie, ihre Oberherrliche Authorität in ihre Ringmauern einſchlieſſen, ſo unſäglich viele Mühe auch manche darunter anwenden, ihre Gewalt weiter auszubreiten.

Auch

Auch höhere Stände des H. R. R. dürfen ſich nach der Regel, der Landeshoheit über ihre in alieno Territorio gelegene Lehenleute nicht anmaßen, ſo viele vorzügliche Gerechtſame ſie auch ſonſten bey denſelben hergebracht haben.

So wie es demnach dieſen andern höhern Reichs-Ständen, und darunter dem Hochfürſtlichen Hauß Brandenburg ſelbſt, an ihrer Reichsſtändiſchen Dignität nichts benehmen mag, wenn ſie über verſchiedene in anderer Reichs-Stände Landen Geſeſſene Lehenleute, die unumſchränkte Oberherrſchaft nicht ausüben können; eben ſo wird es auch Windsheim nicht verkleinerlich ſeyn, wenn es über ſeine im Brandenburgiſchen Territorio ſitzende Unterthanen eben ſo wenig die Landsherrliche Poteſtät zu exerciren hat, als wenig ſolche andern höchſten und hohen Ständen, der in dem Fürſtenthum Culmbach völlig eingeſchränkten Reichs-Ritterſchaft gar nicht zu gedenken, zuſtehet. Ueberdieß erſtrecket die ſo ſehr gerühmte Windsheimiſche Vogteylichkeit ſich nicht einmal weiter, als auf die geringen Frevelbeſtraffungen, unter welchen geringen Freveln ſogar an den Orten, wo der Stadt die Dorfs-Obrigkeit, (Gemeindherrſchafft) eingeräumt worden, nach dem Receß vom J. 1711. ſelbſt diejenigen Schlägereyen, wo einiges Blut nachfließet, oder conſiderable einige Geſchwulſt nach ſich ziehende braune und blaue Flecken übrig bleiben, nicht zu verſtehen ſind.

§. 27.

Um das Publicum nicht noch mehr durch Wiederholungen zu ermüden, läßt man daſſelbe nun mit der größten Zuverſicht unpartheyiſch urtheilen: ob und was die Stadt Windsheim für ein Land oder Gebiet beſitze? Ihr oben gemeldter eigener älterer Burgermeiſter und Ober-Richter Melchior Adam Paſtorius nennet ſie in ſeiner angezogenen Beſchreibung ſelbſt bald eine geringe Reichs-Stadt, bald gar nur ein Reichs-Städtlein, und erwehnet dabey S. 147.

„daß ihr ganzes Corpo inner und außer den Ringmauern nur uff „277. Burgern, 50. Bauern und 150. Köblern beſtehe.“

Geſetzt nun auch, daß die Anzahl der Bürger ſeit dem Jahr 1692. in welchem Paſtorius ſeinen Tractat drucken laſſen, zugenommen, ſo iſt doch nicht bekannt, daß die Reichs-Stadt Windsheim auf dem Land mehrere Unterthanen acquirirt habe; wenigſtens würde ſie auf dieſen Neoacquiſitis, nicht dasjenige prätendiren können, was ihr bey ihren alten Angehörigen durch Receſſe und ſonſt zugeſtanden worden, ſondern ſie müſte ſich allein mit demjenigen begnügen, was jener neoacquiſitorum ihre vorigen Herrſchaften, unter welch letzteren jedoch ex parte Brandenburgica Keiner, in jener Gegend, ein Territorium eingeräumet wird, hergebracht haben. Was denn aber die Beſitzungen von 50. Bauern und 150. Köblern für ein Land ausmachen können, wenn ja Windsheim, wiewol uneingeſtandenen Falls, ein Land haben ſollte, ſolches läßt ſich gar leicht an den Fingern abzählen. Zwar liegen jene zerſtreut genug, aber eben um dieſer Zerſtreuung willen machen ſie auch kein Land aus.

Der noch einsgedachte Verfaſſer der Selector. Norimbergenſ. hat alſo mit Recht eine Landcharte von Windsheim für etwas widerſprechendes gehalten, deren man ſich freylich Windsheimiſcher Seits ſelbſt zu ſchämen ſcheint, aber nichts deſtoweniger doch immer eine idealiſche Landeshoheit zu behaupten vermeynet, ſo wenig auch dieſe mit den klaren Receſſen und dem darinnen enthaltenen unumwundenen Windsheimiſchen Anerkenntniß ſich zuſammenräumen läßt. Das Sonderbarſte iſt dabey, daß dieſer Reichsſtadt ihre ſo oft eingeſtandene und bey jeder Gelegenheit ſelbſt anführende Schwäche ſogar noch zu einem Vorwand dienen ſoll, dem Hauß Brandenburg eine Befugniß um die andere ſtreitig zu machen, wenn ſie bald in einigen Stücken nur aus Reſpect nachgegeben haben will, und daher ihr Wort gern zurücke nehmen mögte, bald was der Hochfürſtliche Theil mit beſtem Rechtsgrund beſitzet, nur deſſen Uebermacht zuſchreibet, und bald wenn ſie ihre abentheuerliche Prätenſionen nicht ausführen kan, vorgiebt, daß ſie nur um deswillen, weil ſie mindermächtig wäre, nicht durchdringen könnte; gleich, als wenn derjenige, welcher wenig oder gar nichts hat, demjenigen, welcher vieles hat, das was er gerne hätte,

um

um ſeines Bedürfens willen, nehmen dürfte: Ein Satz, der, ſeitdem die Gemeinſchaft der Güter aufgehöret hat, nicht mehr ſtatt findet.

Vielmehr hat wohl an Orten und Enden, wo zween Reichs-Stände Unterthanen haben, beſtändig der Mächtigere die gröſte Präſumtion vor ſich, daß ihm die Territorial-Superiorität gebühre, zumaln wenn, wie hier der Fall iſt, deſſen hohefraiſchliche Obrigkeit ſich außer allem Streit befindet, mithin wider alle Wahrſcheinlichkeit laufet, daß er dem mindermächtigen niedern Vogteyherrn die Oberherrlichkeit über Leute, die mit Haut und Haar, mit Leib und Leben, unter ſeiner Gewalt ſtehen, jemals werde eingeräumt haben.

Wer für die allgemeine Sicherheit zu ſorgen hat, muß nothwendig mehr zu gebiethen haben, als derjenige, dem nur darum zu thun seyn kan, Abgaben und Gefälle von ſeinen Zinns- und Lehenleuten zu erheben. Doch Brandenburg braucht ſich gegen Windsheim nicht noch mit Präſumtionen zu behelfen, da deſſen Landesfürſtliche hohe Obrigkeit bis an die Windsheimiſchen Mauern ſelbſt in Verträgen ausgedruckt und anerkannt iſt.

O mögte doch dieſe Reichsſtadt nur einmal recht bedenken, was zu ihrem Frieden dienet, den derſelben ihr noch einsgedachter um ſie mehr als zu viel verdienter ehmaliger Ober-Richter Paſtorius am Schluß ſeines oftberührten Tractats herzlich angewünſchet hat! Ohnmöglich kan das Königliche, Chur- und Hochfürſtliche Hauß Brandenburg ihrer übertriebenen Arroganz länger nachſehen, ſondern es muß daſſelbe, wegen ihrer beſtändigen länger unleidlichen Zudringlichkeit, nothwendig endlich einmal ſolche Maasregeln ergreiffen, wodurch alle fernere ungegründete Anmaßungen gänzlich vereitelt und die beſtgegründete Landesfürſtliche Gewalt und Hoheit aufrecht erhalten werden möge.

Anmerckung.

Jeder unpartheyiſche Leſer wird aus vorſtehender Druckſchrifft erkennen, daß man im Anfang dieſes Capitels nicht zu viel geſagt habe, und daß das, was im zehenden Capitel des zweiten Theils behauptet wor-

den, überflüßig ſich gerettet ſehe. Man glaubet dahero auch, nicht meh- rers ſagen zu dörffen oder zu können, als in der eingeſchalteten Widerle- gung enthalten. Doch will man ſich die Freyheit nehmen, etwas weniges von der im §. 22. berührten Frage de territoriis clauſis et non clauſis anzuhängen. Die Rechtslehrer entſcheiden gewißlich dieſe Frage nicht, denn ſie läßet ſich nicht anderſt als aus Urkunden entſcheiden, wel- che aber den Rechtslehrern, wo nicht durchgehends, doch meiſtens erman- geln. Die gemeineſte Meinung der meiſten Rechtslehrer gehet dahin, daß in Francken, Schwaben und am Rheinſtrohm keine territoria clauſa zu finden ſeyen, da ſie hingegen in den andern Reichscraiſen ganz keine territoria non clauſa finden wollen. Hat man aber Gelegenheit die Archive, beſonders das reichscammergerichtliche Archiv einzuſehen, ſo wird man gar bald von dem Gegentheil vollkommen überzeuget. Mit ganz beſonderer Befremdung findet man alldorten zu gleicher Zeit unter andern, daß diejenige, welche aus der Lehre, in Francken, Schwaben und am Rhein gebe es keine territoria clauſa, am geſchäfftigſten einen großen Vortheil zu ziehen begehren, ihres Orts am eifrigſten territoria clauſa zu behaupten ſich beſtreben. Wer jemahlen die obbemerckte Archi- ve bearbeitet und ſtudiret, kann an der Wahrheit dieſes Sazes zweifeln, wann anderſt das Brod, das man iſſet, nicht zum Widerſprechen verlei- tet oder zwinget. Ob gleich hier der Ort wohl nicht iſt, mit archivaliſchen Urkunden durch benannte drey Lande das Daſeyn der territoriorum clau- ſorum zu beweiſen, ſo wird es doch nicht ganz undienlich ſeyn, etliche Exempel anzuführen, mittelſt deren jeder Leſer ſeines Orts gar leicht noch mehrere wird auffinden können. Das Erzherzogliche Hauß Oeſterreich behauptet in allen ſeinen Beſizungen durch ganz Schwaben territoria clauſa, und höret keinen, der nicht de territorio ſeyn will. Das fürſtliche Hochſtifft Eiſtett behauptet in ſeinen nächſt um Eiſtett herumlie- genden Pflegämtern, oder ſogenannten untern Stifftslanden ein territo- rium clauſum. In den Pflegämtern aber, welche man die obern Stifftslande zu nennen pflegt, nemlich Sandſee, Ahrberg, Wernfelß, Wahrberg und Abenberg, will das nemliche Stifft dem hochfürſtlichen Hauß Brandenburg ganz kein territorium clauſum zugeſtehen. Eben ſo will auch dem hochfürſtlichen Hauß Brandenburg, und den fürſtlichen

Hoch-

Hochſtiftern Bamberg und Eiſtett die Stadt Nürnberg kein territorium clauſum gelten laſſen, und behauptet doch dergleichen in ſeinen an Baiern und die obere Pfalz gränzenden Pflegämtern. Dieſe wenige Exempel werden vor dießmahl genug ſeyn zur Probe, daß es territoria clauſa gebe, und daß der, welcher in territorio non clauſo leben will, das onus probandi auf ſich habe. So weniger iſt alſo, um wiederum auf die Materie der eingeſchalteten Druckſchrifft zu kommen, abzuſehen, wie Windsheim wider offenkündige und widerſpruchsfreye Verträge aus der unerfindlichen Lehre de territoriis non clauſis ſich einen Vortheil mit Beſtandt Rechtens verſprechen könne.

Das ſiebende Capitul.

Von Teutſchordiſchen Urkunden.

Man hat ſchon vielmahlen die Bemerckung gemachet, daß von keinem Craiß des teutſchen Reichs weniger Urkunden zur Zeit ans Licht geſtellet worden, als von dem Fränckiſchen, und daß eben dahero die alte Verfaßung der Fränckiſchen Craißeslande alsdann erſt in ein mehrerers Licht zu ſezen ſeye, wenn vorher mehrere Urkunden aus dem Alterthum würden bekannt gemacht worden ſeyn. Dieß iſt dann eigentlich die Veranlaßung, nachſtehende zwölf Urkunden hier einzuſchalten, welche, weil ſie ſchon mit eigenen Noten verſehen ſind, weiters keine weitere Erläuterung bedürfen.

I.

Revers der Commende Virnſperg über den an das Marggräfl. Brandenburgl. Fürſtenthum in Francken ſchuldigen Hundsaz de an. 1624.

Ich Wilhelm Michael Schliderer von Lachen herr uff Luckenbaindt deß ritterlichen teutſchen Ordens Rathsgebietender Ritter und Commenthur zue Virnſperg bekenne und thue kundt öffentlich mit dieſem Brieff gegen jedermänniglich, daß die durchleuchtige hochgeborne Fürſten und Herrn Herr Chriſtian und Herr Joachim Ernſt Gebrüdere Marggraven zu Brandenburg zue Stettin Pommern der Caßuben und Wenden auch in Schleſien zue Croßen und Jägerndorff Herzogen Burggraven zue Nürnberg und Fürſten zue Rügen meine gnedige Fürſten und Herren auf mein underthenig bittliches Anlangen mir allß Commenthurn zu Virnſperg auß ſondern gnedigen Willen, der Atzung halben, ſo beede ihre FFrl GGndl und dero Er-

Erben mit derſelben Jägerey uff der Commenthurey Virnſperg von alters, her undiſputirlich haben, biß uff Ihrer FFrl GGdl widerruffen, daß Ihrer FFrl GGnl und deroſelben Erben Ich für ſolche Järliche Atzung, deren ſie habhafft und mit guter löblicher Gewohnheit und Gerechtigkeit auf gemelter Commenthurey wohlhergebracht haben, hinfüro Järlich und eines jeden Jars beſonder dreyſig Malter Korn dreyſig Malter Habern beedes Windsheimer Meeß und zwey Fueder Wein geben, daran Ich den halben Theil nacher Neuſtatt an der Ayſch und den andern halben Theil gehn Anſpach uff beeder Ihrer FFrl GGnl Caſten und Kellereyen jedesmals uff meinen Caſten liefern, und gegen nechſten herbeynahender Atzung uf liechtmeß künfftigen Sechzehenhundert fünff und zweinzigſten Jahrs den anfang damit machen ſolle, welches Ich von Ihren FFrl GGl zu ſonderm Danckh ahngenommen habe, gerede und verſpriche derowegen bey meinen wahren wortten auch trauen und glauben, daß Ich ſolche dreyſig Malter Korn, dreyſig Malter Habern und zwey Fueder Wein mehrhahernandten Ihren FFrl GGndl und deroſelben Erben für berürte Azung fürters järlichen bedingtermaßen gegen gebürender quittung unfehlbar gewehren und erſtatten will, verſchreibe verbinde und bewillige mich auch hiemit in Crafft dieß Briefs, daß ſolch hochgedachter meiner GGndl Fürſten und Herren meiner Perſon halber beſchehen gnedig erzeigen und nachgeben, noch dieſer Vergleich Ihren FFrl GGl deroſelben Erben und der Herrſchaft Brandenburg künfftig zu ewigen Zeiten gegen einem jeden meiner nachkommenden Commenthurn zu Virnſperg und ſonſten gegen allermeniglich, auch Ihren FFrl GGnl in andere weeg an dero rechten obrig- herrlich- und gerechtigkeiten einigen Schaden Nachteil oder Abbruch nicht füegen bringen geben oder machen ſolle, ſondern daß Ihre FFrl GGl und deren Erben, ſo ich nicht mehr Commenthur ſein würde, oder aber Ihre FFrl GGl ſolch erzeigen und nachgeben widerruffen würden, dießelbe Atzung wieder nehmen ſollen und mögen, nach alten herkommen gewohnheit und gerechtigkeit, wie auch vielhochermelte meine gnedige Fürſten und Herren die hievor nach Ihrer FFrl GGl gefallen nehmen zu laßen gut recht und macht gehabt, alles getreulich, ſonder argeliſt und gäntzlich ohne alles Gevehrde. Deßen zu wahrem urkundt hab ich dieſen Brieff mit eigenen handen underſchrieben, und mein Adenlich angeborn Ring pettſchafft hiefür gedruckt, geben und

geſche-

geſchehen zue Virnſperg den ſechſten Monatstag Aprilis Im ſechzehenhundert und im vier und zweinzigſten Jahr

(L.S.) Wilhelm Michel Schlider von Lachen.

Not. Man überläßet billig andern Schriftſtellern und Geſchichtforſchern, wie mit dieſem Hundsaz jedesmahlen zu Werck gegangen worden ſeye, der nach dem Herkommen drey Wochen jährlich gedauert haben ſoll. So viel iſt hier bloß zu berühren, daß dergleichen Hundsaz, bey welchen aber auch die ganze Jägerey zu verköſten iſt, ſich in Teutſchland mehrerer Orthen antreffen laſſe. Alſo hat auch der Herzog von Würtemberg gleiche Gerechtigkeit auf den teutſchen Häuſern in ſeinem Land ex gr. zu Wieniden. Magerus, ein eifriger Beſtreiter der Landesherrlichen Gerechtſame, geſtehet gleichwohln ſelbſt in cap. 10. de advocat. armat. num. 282. ſqq. pag. 474. Daß das jus albergariae eine Würckung und Folge, und ein Kennzeichen der Superioritaet ſeye. Dieſemnach haben wir aus dem Brandenburgiſchen auf der Teutſchordens Commende Virnſperg hergebrachten Hundsaz den natürlichen Schluß zu machen, wenn es auch ſonſt noch nicht bekannt wäre, daß Virnſperg unter Brandenburgiſcher Landeshoheit liege und ſtehe.

II.

Bittſchrifft um landesherrlichen Schuz wider die Teutſchordiſche Gerichte zu Virnſperg de an. 1532.

Geſtreng Edel hochgelehrt Erbar und veſt, unſer gnedigen Herren löblich Stathalter unnd Rethe im Haus zu Onnoltzbach Gnedig günſtig günſtig Herrn, wir geben E. G. anſtat unnd inn abweſen unſers gnedigen Herrn underthenigcklich zuerkennen, wie das unſer Vetter unnd freundt pet-

petter deininger Beck zu altenbern Arnolten von Seckendorfs Hinderſeß hanns ſtörn daſelbſten umb etlich böſe und hohe Iniurien unnd ſchmach wort bezichtigkt eins diebsſtals halben am montag negſt nach Converſionis pauli zu Fiernſpergck mit freuntlichen Rechten beclagt und zugeſprochen welch ſchmach unnd Iniurien der ſtör ime unſerm Vettern und freundt offenlich vernaint unnd widerſprochen wie woll ſolch ausgeben ein geſchray unnd laimuth im dorff allenthalben erſchollen, aber über das alles der ſtör unſern Vettern unnd freundt in den Ruck der ſchöpffen hineingeſtoſſen und die peinlichkait über inen angeſchrieben unnd in thurn zu Fiernſpergck einlegen laßen, wie woll auch unſer Vetter unnd freundt hievor offtmals von dem hern commenther zu Fiernſpergck den ſtörn begert zu gleichen Rechtenn gefengklich einzulegen, ehe er ſolch freundtlich Recht angefangen hat, das Stör nie eingehen wollen, unnd unſers underthenigen Erachtens unſern Vettern und freundt über vorig ſolch ſein offentlich erbietten und angefangen freuntlich Recht unbillicher gewalt wider kay: geſchriebene Recht auffgelegt würdt dan je nymandt peinlich und bürgerlich handeln kan miteinander, darumb an e. g. anſtat unſers gnedigen Herrn unſer gantz underthenig bith als ein löbliche Oberkait hierin ein gnedig gleichmeſig einſehen zu thon, und derohalben dem Erwürdigen Erbarn Edeln unnd Ernueſten Herrn Jorgen von Knoringen theutſchordens Commether zu Fiernſpergck als unſers Gnedigen Herrn landſeßen gnedigklich zuſchreiben, dergeſtalt unſere Vettern wider die billigkait unnd Recht nit zu verweltigen vom Störn zugeſtaten ſunder in bei freuntlichen angefangen Rechtenn pleiben unnd uff gnugſam burgſchafft wider auszulaſſen damit wir nit geurſacht an ferner ort ſolchs gewaltz unns zu beclagen, das wöllen wir umb e. g. als arm leut underthenigklich willig unnd gern verdienen bithen gnedig Antwurt

E. G.

underthenige

hannß theininger
Contz hanemnan
beede von Flachslanden und andet ir freuntſchafft.

III.

Verantwortung des Commenthurs zu Birnſperg auf vorſtehende Bittſchrifft de an. 1532.

Mein freuntlich willig dinſt zuvor lieb hern unnd freund, auff heut dato iſt mir ein ſchrifft vonn Euch zůkhomen des datum laudt am tag Purificationis Marie im xxxij mit einer inligenden Supplication vonn hanſen deiniger unnd Contzen hannaman baidt vonn flachſlanden unnd ander irer freundtſchafft ann Euch gethan, hab ich dayder Innhalt verleſen unnd dieweill Euer bit und begern dahin ſteht, das ich euch inn diſer Sach mit überſendung des innligenden Zettels ſchrifftlich Antwort geben ſoll, ſo hat es die Geſtalt, Ich hab vonn meines Ordens wegen ein hinterſeßen zu unthernaltenpern mit namen hans Stoer der hat mir inn vergangenn Somer clagweis fürpracht wie er ungeüerlich bey funfftzig Gülden inn Goldt unnd bey fünfftzig Guldenn an müntz in ſeinem Haus verloren hab Nu hat aber derſelb Stoer ſich hin und wider bey denn warſagern und ſonſt allenthalben umbgethan das ime ſovill anlaittung gebenn iſt wordenn das ſein verlorn Geldt inn des Petter deinigers haus zu unthernaltenpern ſein ſoll, derauff hat er Stoer bey ettlichen leutten im Radt fundenn das er das geldt güttlich unnd freuntlich ann inn denn deiniger vordern ſoll, das er der Stoer gethann, unnd ſolch Geldt inn kheinem anderen Weg ann ine gevordert, dann ime ſey glaublich angezaigt das ſeyn verlorn Geldt inn ſein des petter deinigers Behauſung khomen ſein ſoll, Sover dem alſo ſey das ſolch geldt durch ettlich perſonen es were eine oder mer inn ſein Haus khomenn were oder ime vonn ymant zu dreushandenn hinterlegt wordenn So bitt er inn als ein liebenn Nachtparn unnd gfattern das er ime ſein Geldt güttlich unnd tügenlich wider gebe So ſoll es ime gegen meniglich unnachthailig ſein, darauf hab Petter deiniger vann ſtund an antwort geben Nu hör er woll das er ine des geldts zeihe es ſey lang die Redt umbgangen wier er ine zeyhe er hab ine das geldt geſtolln Erſt hör er das er ine des diepſtalls zeihe unnd woll inn gegenn mir als ſeinenn hernn verclagenn alſo hat Stoer geſagt er zeihe es ine nit aber das geldt hab er ann ine gefordert das woll

er

er ime nimmer mer lauckenn, Nachvolgentz über ein gutte Zeit hat mir der Petter deiniger ein ſchrifft vann ſeinem Junckhern Arnolt vann ſeckendorff bracht und danneben ann mich begert ich ſoll ime denn ſtörrn zu freuntlichenn Rechten ſtellenn das hab ich ime zugeſagt unnd als er der Petter deiniger negſts mantags verſchienen hie zu Virnſperg vor gericht iſt geſtandenn unnd inn den ſtörnn durch ſein fürſprechen beclagt er der ſtoer zeihe ine er hab ime ſein Geldt geſtaln hab ime Stoer für Antwort gebenn er zaihe es ine nit dieweil er aber ſich des anneme ſo woll er dartzu thonn was dartzu gehör unnd hat in denn petter deiniger darauff inn Rinng geſtoſſenn unnd denn Richter umb verhelffung Strenglichs Rechtenns angerufft unnd gebetten, und ſich darnebenn erbottenn über inne zuuerbürgen dem rechtenn nachzekomen wie die Ornung des Rechtenns außweiſth darauff hab ich auff ſein Anruffen unnd erbietten auch auff ſein gethone bürckhſchafft denn Peter deiniger inn den thurn laßenn legenn unnd ime dem Stoern Strengs Recht zugeßagt wie ich dann zuthan ſchuldig bin das aber Petter deiniger ann mich begert hab das ich in unnd denn ſtoern zu gleichenn Rechtem ſoll einlegenn wie dann ſeine freundt inn der Supplication anzaigenn das wird ſich nit erfindenn dann het ers einmal ann mich begert, wölt ich ime mit Antwort ſo gleichmeßig begent habenn die mir unuerweißlich ſolt geweſen ſein, das alles hab ich euch auff euer ſchreiben freuntlicher mainüng nit wollenn bergenn unnd ſchick euch die eingeſchloſſen Supplication hiemit wider zu darmit euch freuntlichen unnd dienſtlichen Willen zübeweiſſen habt ir mich willig datum Sampſtag nach Purificationis Marie anno C xxxij.

Georg vonn knöringen
Comenther zu Virnſpg theutſchs Ordenns

Inſcriptio

Denn Geſtrengenn Edelenn Hochgelertenn Erbarn und Veſtenn Stadthalternn und Retthen Im Haus zu Onoltzpach Meinen Liebenn Hern und Freundenn.

Not. Wir finden hier den Teutſchordens-Commenthur zu Virnſperg als einen ohngezweiffelten Landſaßen, der auch dieſe qualitatem nicht widerſpricht, ſondern ſich nach des Landesherrn Begehren willig und umſtändlich verantwortet. Hätten ihn die Supplicanten einen Landſaßen zur Ungebühr genennt, und die Onolzbachiſche Statthalter und Räthe mit Unrecht zur Verantwortung gezogen, ſo hätte er dieſe gewiß unterlaßen, und gegen ſolche Benahmſung proteſtirt. Er redet auch nicht von Unterthanen, ſondern von Hinterſaßen ſeines Ordens, eben weil er landſäßig war. Die Landſaßen hatten aller Orten in Teutſchland und zu allen Zeiten ihre judicia, aber ſubordinata, wie wir hier auch an dem Virnſpergiſchen Gericht ſehen. Von ſolcher ſubordination viel zu reden, wäre ſo viel, als Waßer ins Meer tragen; denn es haben gelehrte Männer dieſelbe ſchon völlig ins Klare geſezt. Wir bleiben hier alſo blos bey dem Ausdruck ſtehen, einen in Ring ſtoßen. Richter und Schöpfen ſaßen nach dem alten teutſchen Gebrauch in einem Ring, der doch unten nicht geſchloßen war, um nemlich Kläger und Antworter ſamt ihren Fürſprachen hören und ſehen zu können. So lang eine Sache bürgerlich oder freundtlich verrechtet worden, konnten Richter und Schöpfen auf nichts ſprechen, als was beede Theile eingebracht. Es wurden alſo auch keine media eruendae veritatis zugelaßen. In peinlichen und ſtrenglichen Rechten aber galten ſelbige, und dem Richter ſtundt deren Gebrauch nach Rath der Schöpfen frey. Hier wurde alſo der Angeklagte dem Gericht übergeben, dargegen ſich der Kläger verbürgte, wiewohl lezteres wider die Kaiſerliche und Brandenburgiſche Halsgerichtsordnung, und hiernach eine beſondere Anmaßung gegen den Landsherrn war. Zum Zeichen alſo der peinlichen Klage wurde der Beklagte in den Ring geſtoßen und dem Richter übergeben, da er vorhin außer dem Ring frey ſtundt. Ob wir übrigens nicht in den Worten, freundtlich Recht, eine Spuhr Merckmahl oder Ueberbleibſel von den unſern alten Teutſchen ſo gewöhnlichen und vom Tacito gerühmten Richterlichen compoſitionibus litium finden, bleibt des Leſers Urtheil anheimgeſtellet.

IV.

Kaißerliches Reſcript an Herrn Marggraff Chriſtian und Frau Marggräffin Sophia zu Brandenburg, als weil. Herrn Marggraffen Joachim Ernſt hinterlaßener Kinder Vormünder wegen des Schuzes der teutſchen Häußer Ellingen, Nürnberg und Virnſperg de an. 1637.

Ferdinand der Dritte von Gottes Gnaden erwölter Römiſcher Kaiſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs.

Hochgeborne, liebe Oheim Muhme, Fürſt und Fürſtin, waßmaßen bey unß der Ehrwürdig hannß Caſpar Adminiſtrator deß Hochmeiſterthumbs in Preußen, Maiſter teutſch Ordens in teutſch und welſchen landen, unßer Fürſt, Geheimber Rath und lieber Andechtiger, wegen deren auff S. A. Ritterlichen Ordens Commenden Ellingen Nürmberg und Fürnſperg, underm praetext deß Afferſchubz, verüebten beſchwerlichen und gantz koſtbarlichen Jäger⸗ und hundtsazt, Gaſtungen Auffritt und waß deme mehrers anhengig, ſich in underthenigkeit beklagt, und dabeneben umb caſſir⸗ und auffhebung ſolchen praetendirten Schuzes gehorſambiſt angelangt und gebetten, daß haben E. L. L. auß beyligender Abſchrifft mit mehrerm zuvernehmen. Wann wir dann dieſelbe, ehe und zuvor wir unß hierinnen eines gewißen erkleren, mit dero Bericht hierüber zu vernehmen, eine Notturfft zu ſein erachtet. Alß befehlen wir E. L. L. hiemit gnedigſt, daß Sie in dieſer Sachen innerhalb zweyer Monaten, den negſten von der einhendigung anzurechnen, Ihre gegennotturfft an unßerm Kayl. hoff gebührendt vor⸗ und einbringen, immittelſt aber mehrbeſagtes Teutſchmeiſters A. und deßen Ritterlichen Orden mit den geklagten gravaminibus weitters nit anfechten noch beſchwehren. An deme beſchicht unßer gnedigiſter gefelliger willen und meinung, und wir ſein E. L. L. mit Kay. Gnaden und allem guettem wohlgewogen. Geben in unßerer Statt wien den dritten Auguſti Anno Sechzehenhundert Sieben

und

und dreyßig, unſerer Reiche deß Römiſchen im Erſten deß hungariſchen im zwölfften und deß Böheimbiſchen im zehenden.

Ferdinandh

vt. von Stralendorff mppra

Ad mandatum Sac. Caeſ. Maieſtatis proprium

Johan Söldner mpra.

V.

Teutſchmeiſteriſche ſupplica an Kaißerl. Majeſtät um Aufhebung und allergnedigſten conſens deß Brandenburgiſchen angemaſten Schutz und Aydts auf deß Ritterlichen teutſchen Ordens Commenthureyen Ellingen Nürnberg und Virnſperg de an. 1637.

Allerdurchleuchtigſter ꝛc. ꝛc.

Obwohln mein Ritterlicher Orden vom Anfang ſeiner fundation ie und allwegen univerſaliter in aller regierenden Röm. Kayßer und Könige allergnedigſten protection Schuz und Schirm mit ſonderbahren favor und vielen drüber ſpecialiter ertheilten Kayſ. und Königlichen Indulten und Reſcripten begnadigt und begriffen geweſen und noch iſt. Jedoch dieweilen beſagtes meines Ordens Commenden Hauſer und Güetter hin und wider im Röm. Reich zerſtreuet, und weit von einander gelegen ſeindt, So hat ie zun Zeitten bey denen in unſern lieben Vatterlandt teutſcher nation ſuperioribus ſeculis ſich erhebten motibus die notturfft erfordert, daß etlichen Ständen deß Reichs über etliche Commenden entweder auf E. Kayſ. Mtt. hochlöblichen herren vorfahren motu proprio geſchehene allergnedigſte proviſion, oder auf meines Ordens particular inſtantien ein ſonderbahrer temporal Schutz aufgetra-

getragen iſt worden, deßen aber beruerte Ständte ſich bißanhero notabiliter mißbraucht, und ſolche Commenden mit ſtarckhen auffritt, Azt, und gaſtungen, Jägereien, hundtslager, wagenfuehren, auch beharrlichen einlägerungen von Pferdten undt Knechten, und in viel andere weeg dermaßen beſchwerdt und am vermögen oder Jahrlichen intraden debilitirt und erſchöpfft, was auch hiebevor aus guettem freyem willen beſchehen, in eine beſtendige Gerechtigkeit zu ziehen underſtanden haben, das meines Ordens Ritter und Prieſterbrueder der fundation gemeß nit mer darauf ſuſtentirt, und was zum Gottesdienſt gehört, gebührlich procuriret, noch auch die heußer in nothwendigen weſentlichen bau und beſſerung conſervirt können werden, und alſo dieſer laſt nit lenger zu gedulden iſt. Immaßen es dann in ſpecie mit den Commenden Ellingen Nürnberg und Virnſperg alſo beſchaffen, das obwoln ſolche mehrertheils, vornemlich aber Ellingen und Virnſperg, freye abgeſonderte dem heyl. Röm. Reich immediate zugethane herrſchafften, die commenda Nürmberg auch auſſerhalb der Statt Ringmauren auf freyem Reichsboden ſituirt geweſen, und meinen Orden, mit aller hohen und niedern Obrigkeit in einem zimblichen diſtrict ohne alle reſervirte beſchwernuß oder dependenz von dem burggrafftthumb Nürmberg oder anderer herrſchafften von etlich hundert jahren übergeben und eingeraumbt ſeindt worden, dannoch die herrn Marggrauen zu Brandenburg unter dem titel deß burggrafftſhumbs Nürmberg und angemaſten Kayſ. landtgerichts, wie auch meines praetendierten Erbſchuzes dieſelbige undt Virnſperg zwar mit einem ſehr beſchwerlichen coſtbahrlichen Jäger- und hundtsazt jährlich auf etlich wochen lang und ſonſten durchs Jahr mit ſtettigem aufritt, obernannte drey commenda aber ſambtlich mit vielfaltigen wagen und weinfuehren lange Zeit graviret, ſo dan entlich bey gegenwerttiger unruhe im Reich teutſcher Nation dahin cooperiert haben, daß ſolche heußer genzlich ſpoliert deſoliert, und faſt alles menſchlichen underhalts deſtituiert ſein worden. wann dann ſolche unbilliche attentata, vorderiſt auf geiſtlichen güettern, ohne diß in allen geiſt- undt weltlichen Rechten austruckhlich verbotten, auch meines Ordens Kayl. und Königl. treuer erworbenen und hochverpoenten privilegien immunitaeten exemptionen und Freyheiten genzlich zuwider ſein, zumahlen und obſchon einigen Standt deß Reichs von den

vori-

vorigen Kayßern und Königen dergleichen Affter Schuz anvertraut were worden, derſelbe doch nit allein von E. Kay. Mtt iederzeit, bevorab auß vorangezogenen uhrſachen revocabel und widerruefflich were, ſondern auch die mißhandlende uſurpanten ſich deßen allerdings unfähig und verluſtigt gemacht hetten, geſtalten aus beygefüegten deß Kaiſers Wenceslai befreyung, und dann auß Johann und Conradts Burggraven zu Nürnberg Schirmbrieff zu benüegen erſcheinet. Hierumb ſo iſt an E. Kayl. Mtt. alß meines ordens höchſtes haupt und Schuzherr mein allerunderthenigſte bitt, meinen Orden bey ſeinen uralten Immuniteten und freyheiten allergnedigſt handt zu haben, den brandenburgiſchen Schuz und was deme anhängig ſein mag, ex plenitudine poteſtatis genzlich aufzuheben, allermaßen dann an ſeiten meines Ritterlichen Teutſchen Ordens ſolchen Schuz hiemit Ihme herr Marggraven von Anſpach mit E. Kay. Mtt. allergnedigiſten vorwißen höchſtvermöglichiſten aſſiſtenz und conſens aufkünden, und deroſelben allein mich und meinen Ritterlichen Orden untergeben, und ſolchen Schuz allerundertheniſt und eifferiſt hiemit geſuecht, und umb ſelbigen allergehorſambſt gebetten haben will, wie ich dann nit zweifle, E. Kay. Mtt. werden dieſe aufkündung allergnedigiſt ratificieren und durch dero allerhöchſten Gewalt annullieren und künfftig keineswegs geſtatten, das meinen Orden hierin waß zu wider verhandelt und attentiert werde. diß zudem es an ſich ſelbſten recht und billich, verbleiben umb E. Kay. Mtt. und deroſelben ganzes hochlöbl. Erzhauß Ich und meines Ordens gethreue mitglieder in allerundertheniſter demueth nach eifferiſten vermögen zu verdienen ſchuldig und willigſt beflißen.

VI.

Kaißers Wenceslai befreyung des Teutſchen Ordens von allerley Gaſtungen wagenferten und allen andern beſchwerungen, auch den Schirmherrn. de an. 1389.

Wir Wenzlaw von Gottes gnaden Röm. König zu allen Zeiten Mehrer des Reichs unndt König zu Böhaimb entbieten allen unndt yeglichen Fürſten, Geiſtlichen unndt weldtlichen Graffen Freyherrn Herrn Dienſt-

leu-

leuthen Rittern Knechten Ambtleuthen Pflegern Hauptleuthen Räthen unndt Gemainden unndt allen andern unſern unndt deß Reichs underthanen undt getreuen, in welcherley Adel würden oder weeßen die ſein, den dieſer Brieff gezaigt würdt, unßer Gnade unndt alles guets, lieben getreuen, Als wir vormahls in vergangenen Zeiten, die gaiſtlichen Maiſter unndt brueder deß teutſchen Ordens in teutſchen landen unſere lieben An. Ihre haußer leuth unndt güeter in unſer unndt deß Reichs ſonderlichen Schuz unndt Schirme genohmen unndt empfangen haben, unndt Sie auch in unßere Cammer gehören, unndt unnß unndt dem Reiche unndt niemandten anders ſtehen zue verſprechen, Alſo haben wir durch redtlicher unndt annehmer dienſte willen die unnß unndt dem Reiche der Erſamb Seyfriedt von veningen Maiſter teutſchen Ordens in teutſchen landen unßer Rath unndt lieber An. offt unndt dickh gethon hatt, täglichen thuet unndt fürbaß thuen ſolle unndt mag, in künfftigen zeitten denſelben teutſchen Orden alle unndt yegliche ſeine heußer leuth unndt gueter, wie die genandt unndt wo die gelegen ſein, von allerlay gaſtungen wagenfehrten dienſten unndt allen andern beſchwehrungen, welcherlay die wöhren, gefreyhet unndt freyhen ſie von Röm. Kayl. Macht zue crafft dieß brieffs, unndt mainen ſetzen unndt wollen, daß ſie ſolcher gaſtungen wagenferten dienſten unndt allen andern beſchwerungen fürbaß mehr ledig unndt gäntzlichen überhoben ſein, unndt damit unnß unndt dem Reiche, unndt niemanden anders gewartten ſollen. darumben gebieten wir Euch allen, unndt Euern yeglichen beſonder ernſtlich unndt veſtiglichen bey unſer unndt des Reichs hulden das Ihr die obgenandten Maiſter Sein unndt ſeines Ordens heußer guetter unndt leuthe mit ſolchen Gaſtungen wagenferten dienſten unndt andern ſolchen fürbaß mehr nicht beſchwerth noch tringet in kaine weiß, ſonder Sy bey ſolcher unnßer Freyhait unndt Gnaden geruehiglichen unndt ungetrungen bleiben laßet. unndt wiewohl daß ſey, daß Euer ettliche deßelben ordens unndt ſeiner heußer etzlichen Stätten von unnßer unndt deß Reichs wegen verweßer unndt verſprecher ſeiet, yedoch ſo mainen und wollen wir, daß ſie ſolcher obgeſchriebenen beſchwärungen von Euch unndt den Eurigen gentzlich entladen ſein ſollen, unndt wehre es Sach daß Ihr oder für Jemandten die obliegenden den Maiſter brüeder unndt Ihre heuſer leuth unndt guetter wider dieſe gegenwertig unßer Frey-

hait unndt Gnade mit ſolchen beſchwerungen tringen wolle, wiewohln der oder die Ihre verſprecher währen, alß vorgeſchrieben ſtehet, So haben wir von Römiſcher Kayß. machte widerruffet unndt abgethan, widerruffen unndt abthun mit dieſem Briefe ſolche Verſprechungen, die Euch von unnß unndt dem Reich empfohlen unndt gegeben wehre, alſo daß ſie fürbaß mehr kainerley krafft oder macht haben ſolle, mit urkundt dieß brieffs verſigelt mit unſererer Königl Mayl Inſigel, geben zu Ellenbogen 1389. Jahre.

VII.

Burggraff Johannßen und Conrads zu Nürnberg Schirmbrieff über die drey Teutſchordenshäuſer Ellingen Nürnberg und Virnſperg de an. 1333.

Wir Johannes unndt Cunradt von Gottes Gnaden Burgraffen zue Nürmberg bekhennen unß offendtlichen zue dießem Brieff, wiwol dan billicher iſt hülff unndt beylegung zue thuen, den Menſchen die aines guetten wandels ſein, unndt recht leben führen, noch ſein, wegen noch viel beßer unndt möglich iſt, denſelben unndt wandeln menſchen zue helffen, die allwegen fechtend ſeindt, wider die Feindt Chriſti unndt Ihr begläger, So hatt angeſehen unßer gnediger Herr der Römiſche König, unndt betrachtet ſolch Wohlthat unndt nutzbarkeit, ſo Gott unßerm herrn davon geſchehen iſt, unndt noch geſchehen mag, in künfftigen zeiten, unndt nun den beſondern begerlichen befelchungen unndt begehren, ſo gethan hatt gemelter unßer gnediger Herr der König an unß zue beſchirmen, etliche des teutſchen Ordens heußer, in teutſchen landen, uff ſein unndt ſeiner nachkommen Röm. Könige widerrueffung, beſonder da haben unnß gebetten, dieſelbe brüeder des teutſchen Ordens, ſolch unßers gn. herrn begehren zue erfüllen. wan unnß ein ſolche zimbliche bitt unmöglich abzuſchlagen, nachdem undter unnß dan dieſelben brüeder auch Orden gewonth ſein, unndt auch umb daß, daß ſie ritterlich werckh üben, ohne unterlaß darauff ſie geſtifft ſein, zue Ritterſchafft gehören, hierumb mit verſambtlichen rath, ſo nehmen wir in unnß unndt unßer Erben unndt nachkommen Schirm

Ih-

Jhro drey heußer Ellingen Nürmberg unndt Vierenſperg, unndt alles daß darzue gehört, daß ſie jezundt haben, oder hernach darzu gewinnen möchten, nichß außgenommen, die yez genante heußer unndt ihr zuegehörung alß vorgeſchrieben iſt, wollen wir getreuelich ſchüzen unndt ſchirmen, vor allem ungerechtem Gewaldt, gleich unßer ſelbſt landen leuthen unndt güettern, ohne alles gefehrde, wir verhaißen ihnen in crafft dieß brieffs, daß wir unßer Erben unndt nachkommen in künfftigen zeiten, die noch die drey heußer oder waß darzue gehört, nimmermehr beſchweren ſollen noch wollen, weder mit dienſten noch mit Azung in den ehegenandten heußern ihren güettern oder zuegehörungen keines außgenommen, ſondern wir wollen ſie unbeſchwerdt laßen in obgeſchriebener maß, theten wir oder unßern Erben daß nicht, unndt trangten ſie fürbaß ſo geben wir ihnen vollen gewaldt unndt guett recht, ſolchen ſchirm abſagen, daß wir alßdan geſtatten ſollen, ohne allerley Eintrag, unnß unßerer Erben unndt nachkommen, unndt ſollen unndt mögen alßdan einen andern Schirmer nemen, wan unndt wo ſie wollen, oder ohne Schirmer bleiben, wie ihnen daß allerbequemlichſt ohne geferde, doch alſo daß ſolch widerrueffung darzu thuen, ſoll unndt woll, daß zu urkhundt geben wir ihnen dieſen brieff, verſigelt mit unßerm anhangenden Jnſigel, der geben iſt zue Nürmberg auff St. Niclas tag An. 1333.

Not. Bey vorſtehenden vier Urkunden haben wir vor allem zu bemercken, woher das Teutſchordiſche Begehren, den Brandenburgiſchen Schirm aufzukünden, entſprungen. Es wurde nemlich der teutſche Orden Schwediſcher Seits entſezet alles deßen, was er im Fränckiſchen Craiß beſeßen. Ellingen wurde beſonders vom König in Schweden dem Marggraff Johann Georg von Brandenburg geſchencket, der aber deßen nie genoßen, und darzu nach erfolgter Nördlinger Schlacht dem teutſchen Orden völlig Plaz machen müßen. Dieß muſte dann ſofort das Hauß Brandenburg Onolzbach entgelten, und ſich in der Teutſchmeiſteriſchen Supplication gar aufbürden laßen, als hätte es die Teutſchen Häußer während des Kriegs devaſtirt, oder wenigſtens darzu cooperirt. Die Geſchichte des dreißigjärigen Kriegs geben aber den Ungrund dieſes

Vorgebens zu erkennen, denn biß Marggraff Joachims Ernſten Abſterben, ja biß zu des Königs Guſtav Adolphs Ankunfft iſt die damahlige Kriegsflamme nicht in Francken gekommen, und die Onolzbachiſche Vormundſchafft hat bey ihren beſchwehrlichen Umſtändten keinen andern Antheil an dem Krieg genommen, als daß ſie die vormundſchafftliche Lande von beſtändigen feindlichen Durchzügen, Brandſchazungen und Quartieren ohne alle Vertheidigung müßen ausſaugen laßen, ja gar an. 1635. einer eingeruckten Kaiſerl. ſequeſtration wegen, ſamt den Fürſtlichen Pupillen, Räthen und Dienern mit den Rucken anzuſehen gehabt. Demohngeachtet muſte nachhero das Waßer trübe gemachet worden seyn, weil man auch unter dem Schein Rechtens von den ſiegreichen Waffen Vortheil ziehen wollte. Abſeiten des Teutſchen Ordens alſo, der darzu noch nicht lange ſeine Immedietaets Gedancken concipirt, ſuchte man ſich aller landſäſſigen Obliegenheiten mit einmahl zu entſchlagen, und ſolcher als angeblicher Folgen des widerrufflichen Schuzes ſich zu entſchütten. Der nechſtfolgende Brandenburgiſche Bericht wird die Teutſchordiſche Säze genugſam zergliedern, und wir halten uns dahero bloß mit den beeden Beylagen auf. Derſelben ganze Einrichtung ſollte wohl vermuthen laßen, daß ſie nicht vollgültig ſeyen. Königs Wenceslaus Befreyung hat nicht einmahl ein datum; er nennt ſich darinnen bloß einen Römiſchen König, war auch nicht mehrers, und ſchreibt ſich doch Kayſerliche Macht zu; er gibt den Teutſchen Orden, deßen Häußer, Leuthe und Gueter als ein Kaiſerlich Cammerguth an, das ſie doch nicht ſind, noch ſeyn können; er will allererſt den Teutſchen Orden in Kaiſerlichen ſonderlichen Schuz genommen haben, in welchem doch derſelbe vorlängſten geſtandten; er gibt ſolchen Kaiſerlichen ſonderlichen Schuz vor einen tauglichen Grund an, den teutſchen Reichs Ständten und Gliedern das ihre zu entziehen, da doch plenitudo poteſtatis niemahlen das ſuum cuique aufheben mag; anderer Dinge vorjezo zu geſchweigen, und auch nichts von den allgemeinen Vorwürfen und Einreden zu gedencken, ſie ſonſt den Wenceslauiſchen Briefen entgegen geſezet werden und um deren willen ſelbſt der Teutſche Orden in Actis der Stadt

Nürnberg gegen ihn Fol. 40. auf gänzliche caſſation der Wenceslauiſchen ſämtlichen Briefe es angetragen hat. Der Kaiſerliche ſonderbare Schuz machet bekanntlich nach aller Publiciſten Lehre niemand immediat, und hebet auch nirgends die Reichsſtändiſche landesherrliche Gerechtſame über die in ſolchen Schuz aufgenommene mediatos auf, ſo wenig als der jeweilige landesherrliche ſpecial Schuz die ſubjectionem territorialem mindert oder mehret. Es giebt alſo die mehrbemeldte Urkunde dem teutſchen Orden nichts als den Kaiſerlichen ſonderbahren Schuz, ohne irgend einen Reichsſtandt außer dem After-Schuz etwas zu nehmen. Aber auch dieſer verblieb dem Hauß Brandenburg, wenigſtens ſub alio titulo, weil es nach wie vor mit den teutſchen Häußern als Landherrſchaft beliehen worden, und der Teutſche Orden die landſäßige praeſtationes demohngeachtet praeſtirte, wie unter andern die Urkunde num. I. zeuget, und ſelbſt der angebliche burggräfliche Schirmbrief wider den producirenden Theil die burggräfliche Landesherrlichkeit klar im Munde führet. Und eben dieſe bedenckliche Umſtändte verurſachten, daß der Kaiſerliche Hof keine mehrere proceſſe als ein bloßes reſcript erkannte, und höchſtgerecht auf die rationes zuruckſahe, welcher wegen der Teutſche Orden vorhin unter Päbſtlicher autoritaet ſeiner Balleyen, Häußer und Güeter in Italien, Pohlen und Böhmen war entſezet worden, und welche das gerade Gegentheil von dem ſind, was der vorgemeldte Burggräfliche Schirmbrief gleichwohln aller Welt anrühmen ſoll.

VIII.

Brandenburg-Onolzbachiſcher Bericht an Kaiſerliche Majeſtät auf das Reſcript ſub num IV. de an. 1637.

Allerdurchlauchtigſter ꝛc.

E. K. Mt. den uff deß hochwürdigen unſers beſonders lieben herrn und freunds Johann Caſpars, Meiſters Teutſchen Ordens in Teutſchen und

Welſchen landen, eingewandte ſupplication erforderten bericht innerhalb deren aus angedeuten erheblichen urſachen ohnumbgänglich geſuchten und allergnedigſt verſtatteter dilation, dafür wir allerunterthanigſt und demutigſt danckbar, mit möglichſter kürze, jedoch gutem beſtandt gehorſamſt zu erſtatten, ſind wir zwar anfangs mit ehegedachts herrn Teutſchmeiſters Lde in dem allerdings einig, daß der Ritterliche Teutſche Orden in aller regierenden Römiſcher Kaiſer und König von ſeiner erſten fundation an, wie noch unter E. K. Mt. alß des höchſten Oberhaubts der ganzen Chriſtenheit Schuz, nicht weniger als alle andere Chur, Fürſten Ständt Stätt Glieder und unterthanen deß heiligen Römiſchen Reichs univerſaliter begriffen, dabeneben aber auch jederweilen von dero hochlöblichſten herrn vorfahren am Reich entweder aus erheiſchender notturfft motu proprio oder uff der Clientum beſchehene imploration gewißen Ständen ſonderbarer Schuz uffgetragen, oder auch vermittelſt peculiariter uffgerichter pactionum und Vergleichung, wie beſag deß erlegten ſchirmbrieſſs von Burggraff Johanßen und Cunraden über die drey Ordenßhäuſer Ellingen Nürnberg und Birnſperg beſchehen, gutwillig übernommen, und uff dero poſteritet nun ettlich hundert Jahr biß uff dieſe unſere gegenwertige zeit erblich transferirt, auch ſolcher ſchutz von den herrn Burg, und Marggraven ſogar nicht mißbraucht, oder bey nechſt im heiligen Reich teutſcher Nation fürüber gangenen unruhen und troublen unſers theilſt das wenigſte zu dero ſpoliation oder beſchwerung übel beſchuldigter maßen cooperirt worden, daß man ſich deren vil mehr zu allen und jeden begebenden Gelegenheiten uff beſchehene requiſition ſo vil immer möglich eifferig und treulich angenommen, und zu befugter Klag nicht urſach gegeben; Ob nun ſchon deßen ohngeachtet die ohne gnugſamb erhebliche Motiven angedeute uffkündung deß erwehntermaßen übernommenen conventional ſchutz beharret werden wolte, ſo mag jedoch dadurch die jenige protectio, ſo dem Fürſtlichen hauß Brandenburg vigore ſuperioritatis competirt, und ex jure Burggraviatus formaliter cum ſua ordinaria cauſa competentis in territorio Brandenburgico jurisdictionis univerſalis cohaerens dependet, et apud ordinarium etiam reſignata conventionali protectione remanet, noch auch die über menſchen gedencken und von aliquot

quot ſeculis uff benanten drey Ordenshäuſern wohlhergebrachte und erſeßene Recht und Gerechtigkeiten ſo wenig uffgehebt, oder die von deß Fürſtenthumbs Burggraffthumbs Nürnberg keineswegs angemaſten, ſondern von dem heiligen Reich und jedeßmahlß regierenden Römiſchen Kayſern und Königen non interrupta ſerie den herrn burg- und Marggraven per contractum feudalem verliehenen Landgerichts (deme ſie auch vice Imperatoris omne judicium judicantis numehr etlich hundert Jahr praeſidirt) keyſerlicher ordinari jurisdiction affectirte exemption behauptet werden, alß wenig E. K. Mt. dieſelbe ſchwächen zu laßen, noch durch dero keyſerlichen univerſal und ſpecial Schuz, oder in einige andere Weg alieni territorii dominis ſine juſta cauſa, alß ſummus fons juſtitiae an dero zuſtehenden ſuperioritaet zu praejudiciren, oder denen Rechten Erbherren an ſeinen Rechten das geringſte entziehen zu laßen gemeint ſein, Nun iſt aber nicht allein in unterſchiedlichen zwiſchen dem löblichen teutſchen Ritterorden und unſerm Fürſtlichen Haus Brandenburg theils vorlengſt erörterten, theils aber noch am Keyſ. Cammergericht, und vermög der Reichsordnung und Conſtitutionen vor den Austrägen noch rechthängig ſchwebenden, jedoch mehrern theils ſubmittirten Rechtfertigungen, mit unverwerfflichen Kundſchafften und briefflichen Urkunden ſtatlich erwißen und dargethan, ſondern es gibt es auch der unbetrügliche Augenſchein, daß bemelte drey Ordenshäußer im Fürſtlichen Brandenburgiſchen territorio und hoher Obrigkeit ohnwiderſprechlich gelegen, geſtalt ſie denn hinden fornen und uff beeden ſeiten mit Marggräffiſchen Aembtern zu rings umbgeben, derwegen wir auch vermög der Rechten ratione ſuperioritatis fundatam intentionem haben, quoad omnia in territorio noſtro comprehenſa, weil reichßkündig, daß deß teutſchen Ordens Commenden derjenigen Reichsſtänd, in welcher gebiet ſie gelegen, territorial Obrigkeit notorie unterworffen, cum loca, quae ſunt intra fines, praeſumantur illius, cuius ſunt fines. Dabevorab ohnlaugbar, daß wir und unſere Vorfahren ſambt dem Fürſtenthumb des burggrafſthumbs Nürnberg mit ſeinen fürſtlichen Hoheiten ehren würden land- und hohen gerichten, regalien glaiten zöllen ſtraßen und wildbannen von dem heiligen Reich vermög bekantlich habender und hievor mehrmalß in originali exhibirter keyſ. und königlicher

licher Inveſtituren ſignanter auch die im Fürſtenthumb gelegene Teutſche häußer nun ettlich hundert Jahr zu lehen getragen, wie dann ſie guten theilß neben andern anſehnlichen gütern von dem herrn Burggraffen vilgemeltem Teutſchen Orden zugewend, und inſonderheit von weiland Burggraff Conraden, inhalts Sr. Lbden ſub dato negſten tag nach St Veits tag Anno 1294. uffgerichten donation und übergab brieffs die burgk oder caſtrum Birnſperg, ſo vermög Keyſer Friderichs zu Hagenau ervolgter confirmation Anno 1259. von Gottfrieden von Hoenloe erkaufft, den Brüdern deß Ordens und ihren nachkommen mit allem dem, ſo an holtz und wälden aeckern und wißen waßer und waid, ſambt andern darzu gehörigen und daſelbſt ſpecificirten ſtucken zu einem rechten Allmußen, und ewiglichen zu einem rechten eigen, wie die formalia lauten, übergeben, darinn aber einig wort von hoher Obrigkeit oder Regalien, welcher ſelbige brüder alß clerici weder fähig noch zur zeit der übergab in dem weßen dißer orthen geweßen, daß man ihnen dergleichen herrlichkeit geſchenckt, oder ſie deren auch begert hetten, Nun iſt bekanten rechtens, quod ea, quae jus ſuperioritatis ſupremamve jurisdictionem concernunt, ſpecialem conceſſionem requirant, alias nunquam tributa intelligantur, nec etiam in generali conceſſione regalia veniant, concedens enim vel vendens caſtrum cum pertinentiis et juribus, quae quis habet in tali loco, niſi probetur vel aliunde conſtet, quae jura ſint de pertinentiis caſtri, nihil tunc ex illa conceſſione vel venditione probatur, quia reſolvitur in tacitam conditionem, quatenus ſunt, et conſtat, quod ſint pertinentia, ſich dißfalls uff die rechten gezogen, Alß auch weder grund und boden, noch die nieder gerichtbarkeit dergleichen herrlichkeit und regalia uff ſich trägt oder mit ſich bringt, und hette burggraff Conrad in bemelter donatio dieweil alle, auch viel geringere ſtück und güter, die er dem Orden gegeben und geſchenckt, mit ſolchem Vleiß exprimirt und außgetruckt, freylich wol in dem mehrern und höhern es auch thun können, wo S. L. gemeint geweßen, ſolches der herrſchafft zu entziehen, und dem Orden zuzuwenden. Conceſſio ſiquidem putatur absque praejudicio domini ſalvoque ſuperioritatis jure facta, ne gratia in contumeliam et detrimentum defle-

deflectat, et hoſpes expellat dominum; et tralatitium eſt, quod domino territorii et ad quem illud conceſſionibus et inveſtituris imperatoriis pertinere docetur, jus commune faveat, alii vero actum aliquem exercenti et exemtionem molienti jus ipſum reſiſtat, alß auch ſequela facti genugſam demonſtrirt und bezeugt, qualis fuerit praecedens conventio, praeſertim ſi per ſpacium temporis, cuius initii non extat memoria, tolerata fuerit, immemorialis quippe conſuetudo et obſervantia habet vim decreti, ſtatuti, jurisdictionis, mandati, privilegii, tituli, juſtitiae, conſtituti, pacti, et fungitur vice principis. Nun iſt unwiderſprechlich, und mit denen brandenburgiſchen Aydt und Pflichtbüchern zu verificiren, daß in recognitionem juris ſuperioritatis ein jeder neuangehender land und commenthur zu Ellingen und Virnſperg von unverdencklichen jahren unſern vorfahren und uns mit wißen und willen ihrer Obern, der jedesmahln geweßenen herrn teutſchmeiſter alsbalden gewöhnliche Rathspflicht, geſtalt ſie mit dem praedicat, liebe getreue, allzeit compellirt, auch biß uff jetzige zeit geleiſtet und geſchworen, krafft deren ſie bede krafft teutſchmeiſteriſcher eigner bekantnus von alters her durch die herrn Marggraven zu fürfallenden ſachen uff gemeine der Marggraffſchafft landtäg, das beſte neben der landſchafft helffen zu berathen und zu beſchließen, wie nicht weniger jährlich 4. mahl zu den hohen keyſerlichen landgerichten, die zu Onolzbach gehalten, abgewechſelter weiß beſchriben und erfordert worden, ſie auch jedeßmahlß uff ihren Coſten gehorſamlich erſchienen, immaßen ſolches über die kundbare notorietet und unfürdencklich herbringen auch in dem zu Haberſtdorff den $\frac{19}{29}$. Aprilis An. 1592. zwiſchen weiland Ertzherzog Maximiliani alß damahligen Teutſchmeiſters, und unſers geliebten herrn Vettern und Vatters Marggraff Georg Friederichs zu Brandenburg Gn. und Lbdn beeder hochlobſeligſter gedechtnus uff gerichtem Receß neben andern Puncthen mit folgenden formalibus bekant und tranſigendo bedinget: In den übrigen gegen beeden teutſchen Ordenshäußern Ellingen und Virnſperg gemeinen gebrechen haben Ihrer Kön. wrdn Räth bewilligt, daß fürohin die Commenthur zu Ellingen und Virnſperg umbgewechſelter weiß die hohen landgericht zu Onolzbach, wie mit alters herkommen, beſuchen und beſi-

tzen, und ohne ehehaffte urſachen nicht abſchreiben, oder außen bleiben ſollen. Zudem befinden ſich in den alten glaubwürdigen hiebevor bey Commiſſionibus producirten Landgerichtsbüchern unzehlige gerichtsfäll, daß von alters und ettlich hundert jahren her mit gedachtem keyß. Landgericht des burggraffthumbs Nürnberg nicht allein über benante beede Commenthurn zu Ellingen und Virnſperg ſondern auch über die teutſche häußer Mergetheim Nürnberg, und wo die ſonſt im reich gelegen, auch derſelben haab und güther gerichtet, die citirten daran erſchienen, und ſowohl in Perſön- alß häblichen ſprüchen Recht geben und genommen, deßwegen es auch deren uff den benanten dreyen in unſerm Fürſtenthumb und deßen ohnwiderſprechlichem landsfürſtlichem territorio gelegenen Ordenshäußern mit alters wohlhergebrachten und erblich auff unß devolvirten wein und anderer Fuhren, auch juris hoſpitandi, albergarum und anderer Gerechtigkeiten halben, ſo den läufften nach alſo moderirt und angeſtelt, daß des Ordens Commenden an Ihrer erhol- und Aeuſſerung kein hindernus beſchicht, umb ſo vil weniger zweiffelß walten mag, dieweil ſelbige nicht allein mit uhralten beglaubten Regiſtern und documentis in obgedachten vor den Austrägen und dem Keyß. Cammergericht ſchwebenden Rechtfertigungen ſtattlich außgeführt und dargethan, dahin ſich brevitatis ſtudio referirend, bey welcher litispendenz es dann von rechts und billigkeit wegen zu laßen und durante ea nichts zu inhibiren noch innoviren, ſondern auch in oberwehnten zu Gunzenhauſen und haberßdorf in Annis 1590. et 92. zwiſchen den Teutſchmeiſteriſchen und Brandenburgiſchen abgeſchloßenen Receßen dieſe ausdrückliche formalia zu befinden: haben Ihrer Kön. wrdn Rhät ſich erbotten und bewilligt, daß die hinterſtellige ſowol künfftige weinfhuren von allen dreyen Teutſchen Ordenshäußern geleiſtet ſollen werden, wie man uff diße ſtunde damit im werck were, Im übrigen aber ſich uff die litispendenz und des ordenlichen Rechtens Entſcheidung beruffen, Alß auch der von Alters hergebrachte Jäger und hundsatz mit des ritterlichen Teutſchen Ordens gutem belieben vertragsweiß uff ein gar leidenliches Jährliches an wein und Getrayd definirt und reſtringirt, darauff auch alſo geleiſtet worden, dabey es dann von rechts und billigkeit wegen ſein verbleibens: Cum trans-

actione inter partes facta controverſia dicatur definita et penitus extincta, et finem omnibus controverſiis imponat, adeo ut tranſigens non poſſit redire ad controverſiam ſopitam, nec praetextu inſtrumenti de novo reperti reſcindi; imo nec per reſcriptum principis tolli, pro tanto, quod reſcriptum impetratum in cauſa, ſuper qua transactum eſt, ipſo Jure annulletur. Sondern iſt man dißeits über voriger befugnus dardurch dergeſtalt in optima fide conſtituirt, und beſtetiget worden, daß unſere voreltern ſolche uff bemelten Ordenshäußern nach alten herkommen und gewonheit wolhergebrachte Gerechtſame auch in Ihre durch keyſerliche vim legis habende confirmationes corroborirte Erb und theilungsverträg gebracht, ſich untereinander darauff verglichen, und wir nun weit über menſchen gedencken in deren unhindertriebenen poſſeſſion vel quaſi verblieben, dannenhero auch die Erbverbrüderte Chur- und Fürſtliche häußer Sachſen und Heßen mercklich dabey intereßirt, denen auch deß ritterlichen teutſchen Ordens fürgeſchüzte privilegien immuniteten confirmationes exemptiones und Freyheiten, ſo man ſonſt uff ihrem werth und hohen orth beruhen läßet, und denſelben allein, ſo fern ſie unß zuwider angezogen werden wollen, zum krefftigſten widerſprechen thut, nicht den geringſten Abbruch hinderung oder eintrag zu thun vermögen, ſintemal ſolche in allweg ſo wol krafft rechtlicher verordnung alß vermög außdrucklich und iteratis vicibus inſerirter Clauſuln ſine praejudicio tertii aeque vel magis privilegiati zu verſtehen, cum princeps utpote ex contractu anteceſſorum ſub nominae dignitatis initio obligatus nunquam praeſumatur velle derogare juri alterius; Inmaſſen Ihro Keyſ. Mayten in denſelben die clauſulas und reſtrictiones doch unß und dem heiligen Reich und ſonſt männiglich an ſeinem rechten und gewonheiten unſchädlich: item was wir ihnen von rechts und billigkeit wegen zu erneuern zu confirmiren zu extendiren und zu beſtatten haben, Item ſo viel ſie deren in übung gebrauch und poßeßion geweſt, Item daß des Ordens brüder leut heußer und güter mit neuen ungewohnlichen heiſchungen dienſten und beſchwernußen nicht bekümmert werden ſollen ꝛc. ꝛc. ſelbſten ausdrücklich ſetzen und gebrauchen, wie auch die conceſſiones deß Teutſchen Ordens privilegien general,

darinn weder der benannten dreyer häußer noch auch deren vil ältern mit clauſulis annullatoriis caſſatoriis und derogatoriis verſeheuer und alſo weit praeponderirender burg- und marggräfflichen Privilegien die geringſte Meldung beſchicht, ohne wißen und erfordern der herrn burg- und marggraffen ausgewirckt, alſo gantz krafftloß und ungültig, dardurch die unß jure ſuperioritatis competirende ſubjection und ſchuldigkeit nicht uffgehebt, quia exemtiones ſtrictiſſimi ſunt juris, et obſervantia ſubſecuta omnium privilegiorum optima interpres, et confirmatoria privilegia non plus operari conſtat, quam ipſa confirmata in ſe continent, geſtaltſamb auch die deß Ordens güter halben praetend rte univerſal exemtion a jure ſuperioritatis derjenigen, bey welchen dieſelbe gelegen, biß daher niemaln in übung und gebrauch gezogen, oder practicirt, derwegen mit gewohnlichen und von alters hergebrachten heiſchungen und dienſten wol beleget werden mögen, Alß auch von deß ordens anderwertiger Reichs immedietet oder geiſtlichem ſtand uff die in unßerm Fürſtenthumb gelegene drey teutſche häuſer nicht geſchloſſen werden mag, cum nihil impediat, quo minus bona eccleſiaſticorum jurisdictioni laicae poteſtatis ſubjecta eſſe poſſint; wie auch nicht widerſprochen wird, daß berürte häußer mit denen in der übergab ſpecificirten ſtucken vom heiligem Röm. Reich zu lehen empfangen und getragen werden, und iſt gar unvonnöthen, quod omnia bona quae ad unum aliquem pertinent, eiusdem ſint qualitatis. Vilweniger mögen die beede beylagen keyſers Wenceslai befreyung und burggräffiſche Schirmbrieff den teutſchen Orden etwas fürtragen, in erwegung obengeregter maßen durch den keyſerlichen ſchutz oder protection die jurisdictio et ſuperioritas ordinarii nicht uffgehebt wird, ut enim a proprietate diverſa eſt jurisdictio, ita etiam jus protectionis univerſalis vel ſpecialis imperatori competens a dominio directo et utili ceterisque realibus juribus particularium dominorum ſeparatum eſt. Zudem reichskündig, daß die von König Wenceslao herrhürende privilegia auß bewuſten urſachen von unkräfften, auch der teutſchorden die caſſationem eiusdem privilegiorum an. 1402. ſelbſten außgebracht. So iſt es, ſo vil den angezogenen ſchirmbriff anlangt, deßen original zuvorderſt zu recog-

recognoſciren, damit alſo bewand, weil auß beglaubten hiſtorien und uhralten documentis, ſonderlich keyſer Ludwigs widerrufung aller brieff, die der Marggraffen gerechtigkeiten ſchaden bringen möchten, de an. 1347. und andern beweißlich, daß uff abſterben Friderici II. neben burggraff Johannßen von an. 1332. burggraff Albrecht das regiment geführet, daß es mit ſolcher dem jüngſten bruder, ſo mit dem regiment nichts zu thun gehabt, beſchehenen anbefehlung des ſchutzes ein ſonderbare urſach muſte gehabt, und ein particular werck geweſen ſein, ſo der protectioni territoriali nichts benehmen, noch die ganze familiam binden können, weil zumahln nach der zeit die teutſche häußer dem burggrafftHumb ewiglich unirt und zu lehen verliehen worden, deßwegen wir unß uff keyß. und kön. inveſtituras diplomata jura ſuperioritatis confeſſiones transactiones res judicatas antiquiſſimam poſſeſſionem immemorialem obſervantiam conſuetudinem et praeſcriptionem quae privilegiata et litis finitae dicitur, beſtändig fundiren, welche allegirte praeſcriptions exception von rechtswegen der ſonderlichen art eigenſchafft und importanz iſt, quod judex ex officio etiam ſine partis allegatione agentem repellere debeat, cui obſtat praeſcriptionis exceptio. Wann dan ſolchem allem nach wir und das ganze Chur und fürſtliche hauß brandenburg, ſowol derſelben Erbverbrüderte ſich allerunderthänigſt und demütigſt gewiß getröſten, E. key. Mey. werde die insgeſambt, mich Marggraff Chriſtian und unſern freundlichen lieben jungen Vettern pfleg und ſohn Albrechten Marggraffen zu brandenburg in ſeinem noch minderjährigen alter an habenden rechten nicht beſchweren noch praejudiciren laßen, Alß gelangt an E. Röm. key. May. unßer allerunterthenigſtes und demütigſtes bitten, ſie geruhen unß ſublata et caſſata inhibitione bey denen von unverdencklichen jahren erſeßenen mit urtheil und recht erhaltenen durch bekante richtige verträg beſtätigten und von unſern voreltern uff unß richtig devolvirten gerechtigkeiten allergnedigſt zu ſchützen zu manuteniren und handzuhaben, gleichwie nun in anſehung der ſachen rechtmeßigen bewandnus und wichtigkeit wir durchaus keinen zweiffel ſetzen, ſondern allergnedigſter und gewihriger reſolution ohnfehlbar erwarten, alſo wollen wir ſambt unſerer lieben poſteritet ſolche allergnedigſte bezeigung mit allerunterthenigſten und

demütigſten danck uffnehmen, und zu allen begebenden occaſionen mit unſern gehorſamſten getreuen dienſten nach möglichkeit zu erſetzen unß angelegen ſein laßen, womit E. Key. May. deß allerhöchſten mächtigen Schuz und derſelben unß zu keyſerlichen hulden wir allerunterthenigſt und demütigſt empfhelen Datum den 29. Novembris Anno 1637.

Not. Bey dieſem Bericht haben wir bloß zu bemercken, daß die Schenckung der Burg Virnſperg an den Teutſchen Orden im nächſten numero ſoll briefflich dargeleget werden, auch daß die burggräffliche Landeshoheit über das teutſche Hauß zu Nürnberg aus dem ſogenannten Nürnbergiſchen großen Fraiß und territorial proceſſ ſich veroffenbahre und daß ein gleiches in Betracht des Haußes Ellingen aus folgenden Urkunden ſich ergebe; ſomit iſt dem Bericht ſelbſt nichts beyzuſezen, als wie der Kaiſerl. Hoff daraus den Ungrund des Teutſchordiſchen Geſuchs entdecket, der Teutſchorden ſolches nicht weiter beharret, und alſo das hochfürſtl. Hauß Brandenburg in ſeiner poſſeſſione vel quaſi verbleiben. Anſonſt iſt in Anſehung des burggräfflichen kayſerlichen Landgerichts richtig, daß ſolches denen Burggrafen zugeſtanden, noch ehe der teutſche Orden einen Fuß in die teutſche Lande geſezet. So iſt das Landgericht des Burggrafthums Nürnberg auch nach allen vorhandenen Urkunden von weitern Umfang der Gerichtbarkeit, ſowohl in Anſehen der Perſonen und Güther, als der Sachen, als die Schwäbiſche und andre dergleichen Landgerichte, denen doch vieles eingeraumet werden will. Die Gerichtbarkeit über den teutſchen Orden aber erbricht ſich unter andern aus den Cammergerichts-Acten, die vorhin ſchon dieſen Selectis einverleibet worden, nemlich in Sachen Herrn Wolffgangs und poſt Herrn Heinrichs Meiſter des teutſchen Ordens et conſortium appellanten gegen Hannß und Georg die Göſten und conſorten auch Herrn Marggrafen Georg Friedrich zu Brandenburg pro intereſſe, appellaten, in welchen die appellaten abſolvirt, und Teutſchorden ſamt ſeinen conſorten zum Gehorſam gegen das burggräffliche Landgericht angewieſen worden. In dieſen actis ſind auch mehrere praejudicia aus den landge-

richtli-

richtlichen Büchern zu befinden, da Teutſchorden quoad corpus, membra, bona, homines et clientes active und paſſive vor ſolchen Landgericht geſtanden, d. i. davor recht gegeben und genommen; wobey noch die Anmerckung zu machen, daß der teutſche Orden nicht eher als nach Errichtung des Herzogthums Preußen die burggräffliche landgerichtliche jurisdiction anzufechten geſuchet, wie er dann ein Anſchlag auf die burggräffliche Lande ſelbſt damahls ſoll gemachet haben.

IX.

Burggraff Conrads zu Nürnberg Schenckungs-Brieff über die Burg Virnſperg an den teutſchen Orden de an. 1294.

Wir Conradt der junge burggraue vom Nürenberg und Frau Agnes unnſer haußfrau wir thunn kunndt allen denn dye dießenn brieff leſenn hörenn oder ſehenn, daß wir durch unnſer ſeele willen unnd durch unnſerer forderen ewigenn haill haben gegeben mit geſamennter hanndtt dem Ordenn vom deutſchenn hauße in unndt ſelben Zittenn dho unnſere Kinndt denſelben ordenn an ſich nehmenn, unnd do wir eȥ auch wol gethun mochten daß wir dennſelbenn brudern dha gebenn zum ebigen huſe irs ordenns unnſer burgck zu viernſperg mitt allenn dem daß darzu horett en holtze unnd en velde acker unnd wieſenn waßer unnd weide beſuchtt unnd unbeſuchtt, und dazu gabe wir in unnßer gutt zu Ickelnheim unnd die weingarttenn die wir dha hettenn unnd das gerichtte unnd das Vorſt Amptt unnd die Flurſchapht unnd die hertſchapht unnd Ecker in Lenckersheim die Geltenntt vier maltter weiȥȥes die bauwett Apel techanntt unnd unnſer gutt zu bretenow unnd was wir haben zu Obern Cenne unnd zu Nidern Cenne unnd unſer gutt ȥe Prophach ȥe Eſpach ȥe Obern Altenbawr ȥe niedern Alttenbawr unnd das gerichtte ȥe Sondernach ȥe Keinenaten ȥe buckeſawe unnd die ȥehenndten vonn denn ȥweien unnſer gutt ȥe Ulwartſhoffen unnd was wir aigenns habenn zu Egenhaußenn unnſer gutt ȥe hegelbach ȥe limpach ȥe Merȥebach ȥe Emtterßdorf ȥe Wyemelbach ȥe Newenſtetten unnd das gerichtte ȥe Newenſtetten und batt unnd die taferne unnd die hirtſchafft unnſer gutt ȥe Obernbiebertt ȥe hegningk.

ninklingen ze tagſtetten ze wippennawe zum herde ze buch ze Freſchendorff unnſern hoff ze Anndorff unnd alle die Müll und Mülſtett unnd Weyer unnd Weyerſtett die zu denn vorgenannttenn guten hörenndt und alles das guitt das wir ſtende habenn daß zu virenſperg hoerett was ſi das ervorſchenn oder innen werden daß ſi das loeſenn ſulenn das in hauße zu virenſperg zunn rechten aigenn darzu die velde unnd die holtzer die hiernach geſchribenn ſtanndt das iſt Pürckach hochholtz zerawe unſer Neugereutt bi tagſtetten heyngerſtal Eberſtall hage Ernſpch Spilberch, lerchenberch mitt allenn dem das darzu hoerett beſuchtt unnd unbeſuchtt erbauwen unnd unerbauwen under der Erden unnd drobe waßer unnd beche mitt aller der herſchafft unnd mit allem dem gewallt unnde mit allem dem rechtte als wir es herpracht haben. das ſi unnd alle ihr nachkhommenn die vorgenanntenn gutt habenn zunn rechtenn almuſenn unnd ebiglichenn zunn rechtenn aigenn, unnd alſo habenn wir unns baide für uns unnd aller unnſer Erbenn unnd für alle unnſer nachkhomen verziegenn alles des rechtes das wir hetten ann dern vorgenannttenn guttenn unnd haben in auffgebenn mitt geſamenter hanndt in rechter aigenſchaffte zu ebicklichenn beſytzenne zenn ebigenn allmußenn als dafür geſchribenn ſtehett, unnd daß ihnn daß alſo ſtette belibe unnd unzerprochenn, darumb habe wir in geben dieſenn brieff verſiegelt unnd gefeſtenndt mit unnſer baider Inſiegell die darann hanngenndtt. Darüber ſindtt gezeuge der Edel herr herr Friderich von Truhendingenn Herr Godttfridtt vonn Heideckge herr Ludewigck von Seckendorff herr Wolffram von Geyſendorff herr Syifridtt der Ebener herr Friderich der holttſchugcker Conradtt der junge Ebener herr Conradtt der Catterbeecke Conradtt ſin ſon unndt ander genuge daß geſchag dho von gottes geburtte warenn thuſenntt Jarenn zweihundertt Jar in dem vierten unnd niwenzigſten Jare an dem negſtem dage na ſannet Vites tage.

Not. In dieſer Schenckung kommt die Burg Virnſperg an den teutſchen Orden, um ſie zu einem teutſchen Haus oder Spital zu machen, worzu auch zum Unterhalt Aecker, Wießen, Weyher, Hölzer, Güther geſtifftet worden, ſamt etlichen Gerichten, welche auf dieſe Stifftung oder Schenckung Nahmens des Ordens beſetzt worden, wie ſelbſt die alte Arth, Gericht zu halten, oben im num. II. und

und III. bemerckt wird. Die Schenckungen ſind bekanntlich ſtricte zu interpretiren, und was ſie ausgedruckt enthalten, iſt auch nicht vor geſchenckt anzuſehen. Alſo finden wir in der Schenckung keine Landeshoheit oder ander dergleichen hohes regale, ſondern dieß iſt beym Burggraffthum geblieben, wie oben die Proben auch ſchon ergeben haben. Die Jagd ſtehet auch in der Schenckung nicht benannt, und unter dem Forſtamt zu Ickelheim ſie zu verſtehen, wäre lächerlich, und ohngewöhnlich, wenn ſchon unter andern der gelehrte Bilderbeck in ſeiner deduction wider die Jagdregalitaet behauptet, alle caſtra hätten nothwendig die niedere Jagdbarkeit, welche Folgerung aber hier nicht angehet, weil die Burg Virnſperg kein caſtrum bleiben, ſondern ein teutſches Haus oder Spital werden ſollen, das keiner Jagden brauchet. So heiſt es auch, die Schenckung geſchehe zum rechten Allmoßen; und zudem ſtehet keine Jagd, weder hohe noch niedere, unter den ſpecificatis. Es heiſt zwar weiter, der teutſche Orden ſolle alle Herrſchafft, alle Gewalt, alles Recht und alles, was ſich als eine Zugehör der Burg Virnſperg finden werde, haben, darunter dann alle Jagd und alle jurisdiction verſtandten werden mögte, aber dieſe extenſiva interpretatio iſt hier nicht anzunehmen, weil man alle jurisdiction ex. gr. den Blutbann nicht zum Spital gegeben hat, und beedes nicht unter den ſpecificatis enthalten iſt, ſo daß hierinnen dem Bericht ſub num. VIII. allerdings Glauben beyzumeßen und Beyfall zu geben, anderer dortſelbſt bemerckten Gründe nicht zu gedencken; daß alſo mit dieſer Schenckung dem teutſchen Orden nichts als ein Orth zur Wohnung, und reditus zum Unterhalt gegeben werden wollen, wie dann auch außerdem der Orden die ſchon oben beurkundete ſubjection, und die weiter folgende Exempel nicht widerfechten kann, ſondern davor anzuſehen hat, daß ſeine Vorfahren von deßen Immedietaets-Gedancken weit entfernet geweßen.

X.

Commenthurs zu Ellingen Entſchuldigungsſchreiben wegen nicht erſcheinens beym Anſpachiſchen Hoffgericht de an. 1479.

Mein freuntlich dinſt zuvorn liebe herren und ſunder gutt freund Alß ir mir zum Hoffgerycht zu kummen habt geſchryben daſ ich zu thun wylig geweſt aber eß ſind mir ſyt geſchefft deß Ordenß auch unvermögenüß liebß und zuſtandes dem ich je ußwarten muß deßhalb ich uff dy zit nit kumen mag alß ir denn ſolchs nachmalß von meim herren dem lanteomether oder mir je gentzlich bericht ſolt werden und bit euch daß nit zu verargen ſunder gemelter urſach halb enſchuldigt haben ich wyl aber nachmalß uf euer geſinnen es ſy zu dem oder andern ungeſpartt wylig funden werden geben uff ſanct Walpurgis tag Anno im LXXIX. jar.

Comethur zu Ellingen
Teutſchordens

Aufſchrifft

den würdigen erbern und veßten myns gnedigen herrn Marggraffen ſtathalter und rett jetzt zu Ohnſpach mynen herrn und ſundern guten freunden.

Not. Herrn Carl Ferdinand Jungens Miſcellanea belehren uns, daß die Commenthur zu Ellingen und Virnſperg dem Haus Brandenburg Rathspflicht leiſten, und den Burggräflichen hohen Landgerichtstägen beywohnen; wir haben dieß auch oben in dem num. VIII. zu leſen gehabt. Hier aber finden wir nun noch ein mehrers, nemlich, daß der Commenthur zum Onolzbachl. Hoffgericht zu erſcheinen gehabt. Die Beſchaffenheit der Hoffgerichte ſind bekannt, und hier iſt auch der Ort nicht, zu zeigen, wie ſie entſtandten, wie

ſie

ſie die Vorläuffer der Canzleyen geweſen, und wie ſie ſtatis temporibus gehalten worden, dann, wie weit die Landſtände daran Theil genommen. Unter andern beziehen wir uns auf das, was Kopp in hiſtoria juris germanici privati et publici davon gründlich angeführt. Wir übergehen es alſo, und melden blos von der Ableitung des Worts Ohnſpach, Anſpach, Ohnoltsbach, Onolzbach, daß es ſo viel als am alten Holzbach bedeute, als auf welche Art mehrere Orte ihre Benennung erhalten. Herr Hofrath Stieber in der Hydrographia Onoldina hat ſolchen alten Bach und deßen Unterſchied von dem neuen beſchrieben.

XI.

Land-Commenthurs der Baley Francken Bittſchreiben an Marggraff Friedrich zu Brandenburg de an. 1490.

Durchleuchtiger hochgeborner Fürſt unnd herr Ewrn Gnaden ſein mein unttertheniḡ ſchuldig unnd willig dinſt allezeyt bereyt genedigiſter herr ich bin ytzundt etlich tag zu Ellingen geweſt, hatt mich der Comethur doſelbſt bericht wie meins ordens Müller ainer zu der langkwid genannt Connß Oeffelin ainen antvogel auff dem weyer, an der Müll gelegen, geſchoſſen hatt, der dann uff dy zeyt etlich geſellen bey im gehabt dy im getroſchen haben, hatt er zu der ainem geſagt, hatt geheiſſen ſchmid ullein von Ramsperg, wöllt er den antvogel helffen eſſen, ſo helff er im den auch auß dem waßer pringen, iſt derſelb hinein gewaten unnd hat den antvogel wöllen langen, ſo ferr das im das waſſer zu tyeff hat wöllen werden, hat der Müller wider in geſprochen, lieber ker umb der weyer iſt vaſt tyeff, do hat er geſogt, es irrt nit ich will in woll herauß bringen, unnd iſt für ſich hin ein gewaten, ſo lanng biß das waſſer ob ime zuſammen geſchlagen hatt unnd iſt alſo ertruncken, daß dann dem Müller ein getreuliches leyde iſt, nun hatt der etlich freundt, dy dem Müller gedrott haben, ine anzuvallen mit geſtrengem rechten, unnd in ein halßgericht zu füren, wie woll ſie nun im mit geſtrengenn rechten, des handels halben, im nichts möchten angewynnen, als ewr genad unnd meniglich

woll verſteen mag, iſt doch der Müllner gewichen gen Stopffenheim in dy freyheitt, do er etlich tag geweßen und noch iſt, nun ſein des freundt, der ſchaden hatt genomen eys teyls herrn Paulusen von Abſpergs unnd etlich dem pfleger zu Sanſee Ambts halb verwandt, dy der comethur zu Ellingen deßhalb hatt laſſen erſuchen unnd bitten mit den iren zu ſchaffen, mögen ſie den Mülner forderung nit erlaſſen, ſo ſoll er ine freuntlichs rechtens ſein, deßhalb dem comethur auch kein antwortt worden iſt, dy weill ich zu Ellingen geweßen bin, bitt ich Ewr fürſtliche genade, als meins Ordens und mein gnedigen herrn, nachdem der Mülner unnd ander armleüt, dem hawß Ellingen zuſteendt, Ewrn genaden ſchirms halb verwandt ſein, den Mülner in Ewr genaden fürſtenthum ein geleyt zu geben, zu freundtlichem rechten, das ſoll ine der Mülner vor Ewr genaden rethen, oder Ewr genaden hoffgericht ſein, des bin ich auch der comethur zu Ellingen willig unnd ſchuldig umb Ewr fürſtenlich genade mit aller untdertenigkeyt zu verdienen, datum uff donnerstag nach des heiligen Creutz tag Anno etc. im LXXXX°.

Ewr genaden williger untterthan

Melchior von Neuneck landtkomithur der boley zu Francken und Comethur zu Nürmberg Tewtſchs Ordens.

Not. Des Unterſchieds zwiſchen freundlichen und ſtrengen Rechten haben wir oben ſchon erwehnt, und mercken nur an, daß ſich der Landcommenthur für einen Marggräffl. Unterthan bekennt, und des Landesherrl. Special-Schuzes ſich rühmet, den er hier wider den Landesherrn ſelbſt zu erlangen ſucht, denn Paulus von Abſperg war Marggräffl. Amtmann zu Gunzenhauſen, und die Oeffeleins Mühl, die von dem Thäter noch den Nahmen führt, gehört in das Gunzenhäuſer Halsgericht, der Eiſtettl. Pfleger zu Sandſee aber ſuchte eben damahls ſich dem benannten Halsgericht zu entziehen, und um ſo mehr hatte ſich der Landcommenthur vor ihn und ſeiner Begier-

Begierde nach Halsgerichtl. Fällen zu fürchten. Indeſſen wollen wir doch des Landcommenthur Begehren nach der heutigen Redensarth lieber ein Anſuchen um einen ſalvum conductum von und zum Rechten nennen, als ihm etwas zur Laſt legen, und nur bemercken, daß die aſyla, gleich Stopfenheim und Abſperg, in der Folge der Zeit zu Halsgerichten erwachſen, oder wenigſtens davor haben ausgegeben werden wollen, mehrerer Exempel jezo nicht zu gedencken.

XII.

Commenthurs zu Virnſperg Schreiben an Marggraff Fridrich zu Brandenburg de an. 1496.

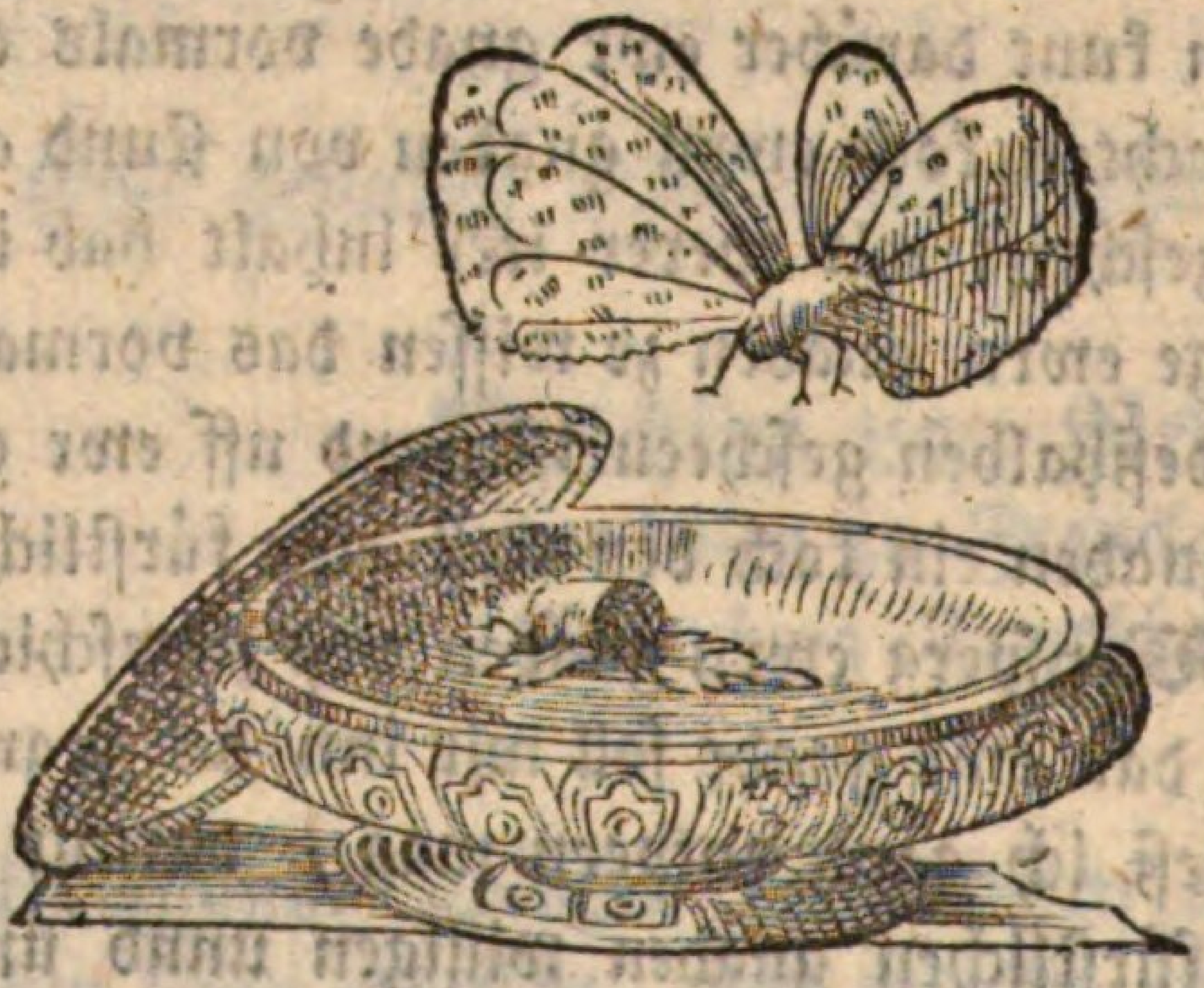
Durchleuchtigſter Hochgeporner Fürſt mein willig untertenig dinſt ſind ewrn fürſtlichen gnaden allzeyt zuvoran beraytt gnediger her als ewr gnade dem compther zu Virnſperg geſchriben hatt wye das ewr gnade des geriten kochs nit entperen kunt darüber ewr gnade vormals auch geſchribenn hapt mit beger den gedachten koch ewrn gnaden von ſtund an zuſchicken woll wye dan ewr gnaden geſchrift mit merer irer inhalt hab ich in ſeinen abweſen verleßen unnd füge ewrn gnaden ze wiſſen das vormals kein geſchrift dem Haus Virnſperg deßhalben geſcheen iſt unnd uff ewr gnaden beger ſchick ich ewrn fürſtlichen gnaden ein koch den well ewr fürſtlich gnade mit dem pferde das das hauß Virnſperg ewrn gnaden vor zugeſchickt hat oder mit einen andern verſehen, dan ewr gnade ſoll mir inn der warheytt glauben das ich kein pferd hab deß ich gantz entpern mag, darmit gepiet mir ewr gnade alzeyt als ewrn fürſtlichen gnaden willigen unnd untertenigen datum uff dornſtag nach ſant lienhartzs tag anno im XCVItn.

burckart von ſeckendorff aberdar compther zu blomental yetzo zu Virnſperg teutſch ordenns.

Aufſchrifft

dem durchleuchtigſten hochgepornen Fürſten
und herrn herrn Fridrich Marggraff
zu brandenburg ꝛc.
meinem gnedigen herrn

Not. Wir finden hier eine beſondere landesherrl. Auflage, nemlich einen berittenen Koch zu ſchicken, vermuthlich zu einer Reiſe; der Koch wird auch geſchickt, wegen des Pferds aber ſich entſchuldiget, doch die Schuldigkeit, es zu ſchicken, erkannt.



Das

Das achte Capitul.

Von dem Gericht in der Brunſt.

In dem nächſtvorſtehenden Capitul war die Rede von dem Gericht zu Virnſperg, und zwar, daß eines Theils von dem Teutſchen Orden ſolches Gericht vor vielbedeutend angegeben werde, und daß andern Theils daſſelbige von der Brandenburgiſchen Landesherrſchafft unter die ganz niedern, ihr unterworfene Gerichte gezehlet werde. Vielleicht mag es nicht ganz ſchicklich heiſſen, die Bedeutung des Worts, Gericht, in Sachſen zu ſuchen, wo bekanntlich durch viele Arbeithen der Gelehrten und Sachwalter, durch gedruckte und ungedruckte Ausführungen und durch häuffige Rechtsſprüche längſt ausgemacht iſt, daß das Wort, Gericht, nichts als ein niederes Gericht bedeuten könne, wenn nicht durch ein Beywort eine höhere Bedeutung angezeiget werde. Jede Provinz und jeder Craiß, kann man ſagen, hat ſeine beſondere Verfaſſung und Gewohnheit. Allein Teutſchland bleibt doch allezeit Teutſchland, und die, welche von der teutſchen Gerichtsverfaſſung der ältern Zeiten geſchrieben, haben noch allemahl ſie vor einförmig durch ganz Teutſchland angegeben. Man wird alſo im Fränckiſchen Craiß die in Sachſen hergebrachte und unſtrittige Bedeutung des Worts, Gericht, allerdings auch, und zwar wenigſtens in ſo lange müſſen gelten laſſen, biß derjenige, welcher das Gegentheil zu ſeinem Vortheil anziehen will, mit hinreichendem Beweiß hervor zu tretten vermogt hat.

Man bedarf aber in den Landen des Burggrafthums Nürnberg eben nicht erſt nach Sachſen zu gehen, um das Wort, Gericht, ſich erklären zu laſſen, da ganz unbeſtrittene Exempel in dieſen Selectis bereits angezeiget worden, und ſich ſonſten vorfinden; beſonders zeichnet ſich das Gericht zu Virnſperg darunter aus, welches nach der erfolgten cammergerichtlichen Remiſſoria dem kaiſerlichen Landgericht des Burggrafthums Nürnberg unterworffen bleibt. Dermahln können wir den Leſer mit einem andern dergleichen Gericht bekannt machen. Es iſt ſolches das zu Brunſt

oder

oder in der Brunſt, deſſen Richter ſeit geraumen Jahren der Vogt in Leutershauſen iſt, und deſſen Gerichtszwang alle Innwohner der in der Brunſt liegenden Weyhler, Höfe und Mühlen unterworfen ſind. Es wird zu gewiſſen Zeiten im Jahr, und auch ſonſt, ſo es die Nothdurft erfordert, von dem Vogt zu Leutershauſen als Richter, und acht, vorhin zwölf, Gerichtsmännern oder Schöpfen, im Nahmen der Herren Marggraffen zu Brandenburg beſezet, und giengen von demſelbigen und deſſen Urtheilen die appellationes ehehin unmittelbar an das Kaiſerliche Landgericht Burggraffthums Nürnberg. Dieſes und was mehr zu dem Gebrauch dieſes Gerichts gehöret, kann man am leichteſten aus nachfolgenden Urkunden erſehen. Die erſte ſind die nach alter gerichtlichen Libells-Form geſchriebene Gerichtsacten. In ſelbigen heiſſen die Schöpfen Richter, denn ſie waren nach alten teutſchen Gerichtsbrauch die Urthelsſprecher. Kläger und Beklagter hatten nach dem nemlichen Gerichtsbrauch ihren im Gericht angedingten Fürſprecher, der bekanntlich ein Mitglied des Gerichts seyn müſſen. Der Zahlungstermin wird auf dreymahl vierzehentag geſezet, welches heut zu Tag eine ſächſiſche Friſt heiſſet. Endlich zeiget ſich bey dieſem Dorfgericht der Appellationseid, welcher in der landesherrlichen Reformation, und Gerichtsordnung vorgeſchrieben geweſen.

Die zweyte Urkund iſt des Klägers Appellations-Libell, welches er bey dem kaiſerlichen Landgericht übergeben. In dieſem Libell geſchiehet die introduction allein, ohne alle juſtification, bloß mit der Beſchwehrde über die Actenauslöſſungs- und Eid-Abnehmungskoſten, dann der Acten Unvollſtändigkeit. Die dritte Urkunde iſt auf die erfolgte landgerichtliche compulſoriales der Bericht des Richters und der Schöpfen des Gerichts zu Brunſt an den damahligen Landrichter Hanns Jacob von Berlichingen. In ſolchem wird eine beſondere Sorgfalt bezeuget, die Gerichtsacten den Partheyen nicht ein, ſondern zweymahl, und zwar zu verſchiedenen Zeiten vorzuleſen, um ſelbige zu überzeugen, daß nichts, als was würcklich geſchehen, geſchrieben worden. Und dieß geſchahe noch darzu nicht im verborgenen, ſondern in publico, nemlich wie der Bericht ſich ausdrucket, vor dem ganzen Umſtandt, das iſt, vor allen anweſenden Gerichtsverwandten.

Die

Die vierte Urkund iſt eine Vollmacht des Brunſter Gerichts, um vor dem kaiſerlichen Landgericht Burggrafſthums Nürnberg, gegen des Appellanten Vorwurf, die Vollſtändigkeit der Acten zu retten und zu vertheidigen, denn des Appellanten Sachwalter ſolche ſtarck angegriffen zu haben ſcheinet.

Die fünfte Urkunde iſt endlich die landgerichtliche remiſſoria, mittelſt deren dem Gericht zu Brunſt die Vollſtreckung ſeines Urthels überlaſſen und heimgegeben worden. Folglich wurde alſo der in der obigen dritten Urkunde angezeigte Gerichtsbrauch und die Vollſtändigkeit der Gerichtsacten vor bekannt angenommen und beſtättiget.

Num. I.

Ich Hannß Schreier Vogt vnd Richter zue Leutftershauſſen bekhenne vnd thue kund mit diſem Libell, das für mich vnd ein erbar Gericht zue Prunſt, Als Ich das vf Donderſtag den 11. Decembris Negſt uerſchienen, an ſtat vnnd Im Nahmen des durchleutigſten Hochgebornen Fürſten, Meins gnadigſten Herrn, Marggraf Georg Friderich zue Brandenburg, In Preüſſen vnnd ꝛc. Herzog, mit ſambt den Richtern Offentlich beſeſſen habe, In Recht khomen vnd erſchienen ſeien Georg Groes zue Hezenweiller an ſtatt vnd als vertretter Margrethen ſein eelichen Hausfrauen Kleger An einem, vnd Hans Müller daſelbſten, Antworter am Andern theil. Vnd ließ Ime der bemeldt Kleger durch ſeinen erlaubten vnd In Recht angedingten Fürſprecher wider den gedachten Antworter Klagsweis fürbringen. Im Grundt diſe meinung, wie es ſich Im vergangenen Sommer dis 95. Jar vnd In der Schnit Erndte begeben vnd zugetragen habe, das Hans Müller mit ſeinem dinſt-buben, Im Felde etwas angefangen zu zürnen, darüber ſein Klegers Knecht, der ſolches geſehen, vnd gehöret, geſagt. Er Hans Müller handelte mit den Buben nit, wie ſich gebüre, Vnd wan er Knecht an das Buben ſtat were, wollte er von den Müller hinweglaufen, vf ſollichs der Müller mit dem Knecht auch angefangen zu zürnen, vnd ine zuſchlagen begert, mit dem lautern Vermeldt, wan des Kle-

gers Georg Groſen weib aldo wäre, wolle er diſelbige Schlagen, vnd ſollte er ſeinen beſſten Gaull An Jr verſchmeiſſen. Darwider hat Hans Müller Antworter durch ſeinen erlaubten vnd im Recht angedingten Fürſprecher reden vnd antworten laſſen, Er ſeie des Verſehens, das er mit ſeinem dinſtbuben nichts vnrechts vnd Vnbillichs gehandelt vnd vorgenomen darumben Er auch verhoffe, das er dem Kleger vf diſe ſein vermeinte Klag, weiterß antwort zu geben nit ſchuldig, doe er Aber ſonſten zu Jme Müller zuſprechen, möge er ſolches rechtlich fürbringen laſſen.

Kleger hat ſein vorgethane Klag durch Aus repetirn vnd dabei fürbringen vnd begeren laſſen, Er Müller ſolle mit Ja oder Nein bekhennen, Ob er nit vor den Acker geloffen, vnd die Angezeigte wort des ſchlagens halben geredt habe oder Nit, dan dis ſeie der erſte Anfang geweßen, vnd wan Müller deſſen Nit geſtendig, woll Kläger ſolches beweiſſen. Hierauf hat bemelter Hans Müller Antworten laſſen, Er habe ſeinen dinſt-buben umb woluerſchuldten Sachen als umb deswillen geſchlagen, das er bey des Klegers Schnittern geſtanden, Bosheit vnd Fürwitz getriben vnd ſeine Pferdt zue Schaden geen vnd graſſen laſſen habe, vnd nit Jn Abred, als ſich des Klegers Knecht, den es nit angangen, darein gelegt, vnd deudlich die wort, der Bueb ſollte dauon laufen, geredt, das er Müller mit Jme Auch zuvnfriden worden ſeie, Gleichergeſtalt geſtendig, das er des Georg Großen weib zuſchlagen gedroet, doch, hab Jme das darzue bewegt, das ſich das weib Hören laſſen, vnd von Jme Müller ausgeben, Er hatte zween Morgen Ackers zu ſchneiden verliehen, vnd es weren derſelben wol dritthalben Morgen vnd ſonſten Andere böſe Nachrede Meer getriben, das ſeie Jme, Jnnen gelegen vnd wehe gethun. Und wen er dadurch gefreuelt haben ſollte, das er doch nit verhoffe, wolle er leiden was recht ſein werde.

Dagegen Kleger Anzeigen ließ, Es ſeien dererhalben vil reden hin vnd wider gangen, daran doch nichts ſonderlichs gelegen, Aber, das habe ſich verner zugetragen das Jn der wochen nach Pfüngſtner Kirchweih einsmals ſein des Klegers füllen dem Hanſen Müller Jn ſeiner wiſen zue ſchaden gangen ſeien, welche er Auch eingethun, Als Nun, Müller nach ſol-

ſolchem wider hinaus af das Feldt gangen vnd ſein des Klegers Sone angetroffen, habe er denſelben mit einer Gaiſel-Riemen geſchmiſſen, Er Kleger dermalen nit Anheims geweßen, Aber ſein weib, wie ſie ſolches erfaren vnd gehört, das Müller den Buben mit der Gaiſſellen geſchmirt, hinaus geloffen vnd Vrſach des Schlagens vom Müller wiſſen wollen, vnd ſich miteinander gezanket, Indeme Hanß Müller, ſein Klegers weib geſchlagen vnd dermaſſen troffen das ſie des Arzt und wirts Nottürftig geweſen ſeie, verhofe alſo, Vil gemelter Hans Müller werde zu erſtattung vnd bezalung alles vf geloſenen Vnkoſtens, auch empfangen Leibſchadens vnd erlitten Schmerz mit vrteill vnd Recht angehalten werden, Gegentheil Hans Müller hat fürbringen laſſen, Er habe des Georg Großen Füllen die Jme zu ſchaden gangen eingethun, vnd Jme Groſen zuentbotten, er ſoll Jme Müller vor ſchaden ſein, dan er, die Füllen Aus guter Nachbarſchafft wider laufen laſſen vnd vermeinet Georg Groes ſollte es In laſſen, aufgenommen haben, Als aber ſein Sönle hernach die Geüll den Müller wider vf den Samen geen vnd graſen laſſen, Möcht er demſelben mit der Geiſell etlich ſtraich gegeben, hernach aber weer des Klegers weib gelaufen khommen, Jme Müller demnechſt Im Feldte mit böſen worten angetaſt, Nur umb deswillen, das er Iren Buben mit der Gaiſeln geſchlagn, Höchlich iniuriirt, geſchendt, vnd geſchmeht, Auch Jme truzig boshaftig Weis vnder das Angeſicht geſtanden, vnd etlichmal geſagt vnd geheiſſen, da Er Luſt habe, ſolle Er Sie auch ſchlagen, vf ſollich Jr ſelbſt verurſachen habe er aus bewegten Zorn Jr mit der flachen Handt ein Straich vf den Backen oder das Maull geben vnd nit weiter, vnd da ſie Jme ſo hoch nit darzue vermanet, Solle es wol verbliben ſein, Aber wie deme, wolle Er darumben geſcheen laſſen, was das Recht geben werde.

Kleger hat ſein Negſtgethanes Fürbringen durch Aus repetiren vnd widerholen laſſen, Vnd demnach ſein Fordrung für den aufgelaufnen Vnkoſten, Als Rachgeldt, Arzt vnd Wirtszehrung verſaumbnus auch gerichtskoſten vnd ſchaden, 9. fl. vnd dan für den empfangen Leibſchaden, vnd erlittnen Schmerz 30. fl. Mit dem gerichtlichen Anruefen, Bitt vnd begeern, In Recht zu erkhennen das der beklagte Hans Müller ſchuldig ſein ſolle, die angeregte geklagte Suma auszurichten vnd zu bezahlen, vnd woe nit

nit vernere Neuerung einkhomen, ſo wollte er Kleger die ſachen, zue der Richter rechtlichen erkhantnus geſezt haben.

Beklagter Hans Müller hat es Auch zue Recht geſezt vnd darauf beede theil ein Vrteil begert, vnd vf mein Vmbfrag haben ſie mit Vrteil zue Recht erkhandt vnd geſprochen,

Zwiſchen Georg Großen zue Hezweiler Anſtat vnd als Vertretter ſeiner Hausfrauen Klegern gegen vnd wider Hanſen Müller daſelbſten beklagten Iſt Auf Klag, Antwort vnd widerred vnd allen rechtlichen für- vnd einbringen auch gethanen Rechtſaz zu Recht erkhandt, das gedachter beklagter dem Kleger ausrichten vnd bezalen ſolle, Erſtlich für die Wirtszehrung, Artzten beſichtigung rachgülden auch gerichtskoſten vnd ſchaden 8. fl. vnd den vf eingenommenen Nottürftigen bericht, für ſeines weibs empfangnen Leibſchaden, Schmerz vnd Verſaumbnus 5. fl. In dreien vierzehn tagen nach Gerichtsordnung vnd nachdeme auch obgemellter Georg Groß ſein weib durch zwen des rahts zu leutershauſen auf mein Vogt vnd Richters begern vnd befelch beſichtigen laſſen, welches doch dem Gericht zu Prunſt one mittel gebüret hatt als iſt deswegen zu recht erkanndt das er ainem Gericht alſobalden 64. Pf. erlegen vnd erſtatten ſolle. Actum den 11. Decembris An. ꝛc. 95. Jars.

Nach Eröfnung diſer Vrteill hat Georg Groß Kleger durch ſeinen Fürſprecher anzeigen laſſen, Er hätte ſich diſes Vrteills ſo uill hans Müller betrift nit uerſehn vnd begeret, dann zehn tag bedacht, Nach Ordnung Rechtens Ob er die Jnkraft geen laſſen oder ſich dauon beruefen vnd appellieren wollte, welcher Bedacht Jme dan durch ein Vmbfrag rechtlich zugelaſſen worden, vnd innerhalb gemeldter zehn tag, nemblich vf Montag den 15. Decembris erſchien gedachter Kleger vor mir appellirt vnd rueft ſich von obbeſtimbten Negſtgeſprochnen Vrteill als beſchwehrt An des durchlauchtigſten hochgebornen Fürſten Meines gnedigſten Herrn Marggrauen, Georg Fridrichs zue Br. In Preuſſen Auch In Schleſien zue Jägerndorff ꝛc. Herzogen Kay. Landgericht des Burggravthumbt zue Nürmberg ꝛc.

Darnach vf Montag den 22. Decembr. dis 95. Jars Seind beed Parthein für mich vertagt vnd erſchinen, denen anfanglichs höchſternants meines gnedigſten Fürſten vnd Herrn Reformation vnd Ordnung verleſen worden ſind, darauf hat Georg Groes Kleger alsbalden den Aid für die geuerde, darinn verliebt geſezt, vollfürt vnd gethun, was Jme Appellirens halben gebürte Auch Jme deſſen Apoſtolos vnd Abſchiedbrief gebeten, das Jme zu geben erkhandt worden. So geſcheen vnd geben vf dinſtag den 23. Decembris Anno der wenigern Zal, Jn dem 95. Jhar.

Num. 2.

Geſtrenger Edler vnd Veſter, des Kay. Landtgerichts burggrafthumbs Nürmberg Herr Landtrichter, Großgünſtiger gebiettender Herr E. Geſtr. gib Jch vndenbenanter ſupplicant gehorſamlich zuuernehmen, daß im nächſtuergangenen Sommer vnd Erndte, mein Nachbar Hans Müller mein Söhnlein wie auch hernach mein weib, auf dem freyen offendlichen Velde, ohne ainige erhebliche Vrſachen, allein aus einem von Alters hero vnnachtbarlichen gefaſten heimlichen Haß vnd Neidt vberfallen, hefftig geſchlagen, vnd dermaſſen ſo erbärmlich vnd Jemmerlich zugerichtet, das mein Sohn, welcher Jme endtlauffen müſſen, vnter ſeinem Angeſicht vnd Lenden eines fingers dick Streim mit Blut vnterloffen gehabt, vnd alſo Jm Geſicht zerſchmiſſen geweſen, des er ein lange Zeit kein Löffel in das Maul bringen können, vnd wie er Müller ſelbſten bekennet, da mein Söhnlein nit endtloffen were, er Jme Arm vnd Pein wolte abgeſchlagen, wo nicht gar erwürgt haben, Meinem Weib aber Jre zen wackelns geſchlagen, vnd dermaſſen abgebleut, das Jr, ſalva venia das Blut zu Ohren vnd Munndt heraus geloffen, vollends ſie halb todt heimgeſchlöpt worden vnd vier ganzer wochen zu Bette gelegen, alſo, das man Jres fernern Lebens keine Hoffnung gehabt, Jnn maſſen dieſes Alles nit allein in der Brunſt offenbar vnd Beweißlich ſondern auch was es mit meinem weib für ein gefehrliche Gelegenheit gehabt, die zur Beſichtigung verordnete Perſonen zu bezeigen wiſſen werden.

Ob woln gedachter Thäter nach ſolchen verbrachten Vbel flüchtigen fueß geſetzt, So iſt er doch endlichan zu Leuttershauſſen betretten, vnd vf mein begern In Verhafft genommen, doch balden auf geleiſte Caution, ſich wider zu ſtellen, von Statten gelaſſen worden, Alß er nun vnter deſſen bey meiner haußfrawen Beſſerung vermerkt, hat er mir zu begerten Ehor vnd Abtrag der zugefuegten beſchedigung zum wenigſten, Auch nicht ein guts wort geben, ſondern ſich zu recht gebetten, dahero Ich Anſtatt meiner haußfrawen veruhrſacht worden, Ihme Am Gericht in der brunſt rechtlichen zu beclagen, darauf iſt nach des beclagten Verantwortung, vnd beedertheil gethanen rechtſatz, doch ohne alle vorgehende beweiſung, den 11. decembris verſchinen 95. Jars ein Vhrteil eröffnet, des Inhalts, wie in hiebeiliegenden Gerichtsacten zubefinden, von welchem Vhrteil Ich, als beſchwerth befunden, in gebürender Zeit der Zehn tag vermög der Recht vnd nach dieſes Gerichts herkommen, vnd Gewonheit, An diß Keyſerliche Landtgericht appellirt vnd mich beruffen.

Ob ich mich wol verſehen, der Vogt zu Leuttershauſſen, als in diſer Sachen Richter, würde mir vf mein zum dritten mal beſchehen Begern, nur allein von dem ausgeſprochenem Vhrteil bloſſe abſchrifften, vmb die gebühr haben zukommen laſſen, mich nur allein hette darinnen erſehen oder bey andern verſtendigern Raths erholen können, Ob mir die eingewandte Appellation vmb der Sachen Geringſchetzigkeit willen zu proſequiren von nötten ſein möchte, So iſt doch ſolch mein Rechtmeſſig begern verweigert worden, hingegen von Ime Vogten der beſchaidt eruolgt, das er eines vom andern nicht hinaus gebe, ſondern eines mit dem andern mir zuſtellen wölle, Ich möge es alßdan hingeben, wohin es gehöre, hab alßo da Ich anderſt den Inhalt des ausgeſprochenen Vhrteils recht vernehmen wollen, dieſe Acta primae inſtantiae vaſt wider meinen willen nehmen vnd alſo 2. fl. zu löſen geben müſſen.

Zu deme vnd vber das alß der Vogt mir diſe Gerichts Acta zu geben verheiſſen er abermals vfs new ein Gericht zuſamen erfordern laſſen, vnd Ihnen fürgehalten, er wölle mir die Acta verfolgen laſſen, alß

Sie

Sie nun bewilliget, darauf auffgeſtanden, ſeindt ſie ſambtlichen In das wirtshauß gangen, vnd Sechs Gulden wenig 22. pf. verzert, obwoln weeder Ich oder die meinigen nicht einen Linſen groß dauon genoſſen, will doch der Vogt in mich dringen, ſolches zu bezahlen, wie er mich dan allbereit mit Gefenckniſſen betroht, ſolches zubezahlen, welches Ich verhoffentlich zu thun nit ſchuldig bin, ſonſten mich dieſe Appellations Acta, dauon Ich vorhin dem Vogt vnd Stattſchreiber 2. fl. geben, die doch nur vier Blatt machen, allzu theuer ankommen würden, vnd were unnöttig geweſen, dieſer Acten halben ein Gericht zuſamen erfordern zulaſſen, ſintemal der Richter für ſich ſelbſten ſouiel Macht gehabt, ſolche heraus zu geben, wie er es dan nur in ſeinem Namen, vngemeldt des Gerichts, vermög des Anfangs der Acten, auch ohne ſubſcription herausgegeben,

welche Acta Ich fürter alſo balden dem Herrn Landtſchreiber extraiud cialiter den 4. January nechſthin, ad ſignandum zugeſtellt, ſolche auch hiemit reproducirt, vnd die Appellation gebürender maſſen anhängig gemacht haben will. Nun befinde Ich aus denſelben Actis ſouiel das meine Klag vnd anders, daran mir nit wenig ſondern am meiſten gelegen, ſo mein Fürſprach oder Wortredner meinetwegen fürbracht, Sonderlich was Ich wegen meiner Haußfrawen vnd Sohns geklagt vnd gefordert, vnd die zur Beſichtigung verordnete ausgeſagt, Auch Anders mehr nicht allerdings in dieſe Acta gebracht, vnd geſchrieben, viel weniger darauf geuhrteilt worden, wie zu ſeiner Zeit in ſpecie angezeigt werden ſoll.

Dieweil dann dieſem jetzt erzelten alſo deß Nämblichen die Acta nicht integra volkomenlich, wie die ſachen von den Partheyen gerichtlichen für vnd anbracht worden, ſondern manca vnd zwar weder vnderſchrieben oder ſonſten förmblichen, Alß iſt An E. Geſtr. mein vnderthenig gerichtliches Anruffen, vnd Bitten, dieſelb wollen dieſe mir ertheilte Acta, als zu übermeſſig, vberflüſſig, vnnöttig, auch vngebürlich taxirt, vnd vertruncken Großgünſtiglich moderieren, darneben dem Richter vnd Gericht in Prunſt Mandiren, daß ſie die Acta mit allem dem, was

beeder-

beederſeits Parthеyen fürbringen laſſen, vnd ſich ſonſten hinc inde verloffen, wie ſie, das vermög der Rechten zu thun ſchuldig ohne all mein entgeldt proprijs ſumptibus integre ediren vnd heraus geben; dann auch Jhnen ſub certa poena inhibiren, verner gegen mir, nit allein wegen der durch Sie beim wirtt verzerten ſechs Gulden weniger 22. Pf. ſondern auch Anderer Anforderung, bis zu Austrag nichts thetliches oder beſchwerliches fürnehmen, do Alßdenn die Acta begertter maſſen einkommen, vnd Jch dieſelben ohne Mangel der ſachen gemeß befinden werde, will Jch zu Abhelffung diſer geringſchetzigen ſachen, mich der Gebühr vnd Ordnung gemeß verner zu erkleren vnd zuuerfahren wiſſen,

hierüber vnd was ſonſten nach geſtalt dieſer ſachen, mir Am fürtreglichſten oder nüzlichſten, den Rechten vnd dieſes Hochlöblichen Kay. Landtgerichts Gewonheit vnd gebrauch nach, gebetten vnd erkhendt werden ſollen, das Hoch-Adeliche Miltrichterliche Ampt vnderthenigs Vleiß anruffendt.

Georg Groß, zu Hetzenweiler,
als Vertretter ſeiner Haußfraw,
Margaretha.

Num. 3.

Geſtrenger Edler vnd Veſter, des Kayſerlichen Landtgerichts Burggrafthumbs Nürmberg Herr Landtrichter Ew. Geſtr. vnd E. ſind vnſer gehorſame willige dinſt mit Allem Vleis zuuor, Großgünſtiger gebietender herr, welcher geſtallt Jüngſt verſchienen vor E. Geſtr. vnd E. der mutwillig Appellant Georg Groß zu hezenweiller Jn der Prunſt, wider vns inhibitiones vnd compulſoriales, ſo vns den 27. Januarij negſt verſchinen zukhomen, erlangt vnd aufgebracht, wegen übermeſſiger Forderung, ſo für die Acta begert, vnd das wir auch, Jme, berürte Acta, wie diſelben von vns Jn Gericht einkhomen vnd vorgebracht worden, nit ganz vnd vollkhomlich geben vnd zugeſtellt haben ſollten, haben wir aus der Abſchrift ſeiner Vbergebenen vermeinten, nichtigen vnd vngegründten

Sup-

Supplication ſchriftlich nit mit geringem befrembden vnd beſchwerung vernommen, dan das er erſtlich darJnnen mit ſo groben vnuerſchembten vngründt vndt vnwarhaitt ſezt vnd fürgibt, das ſich die ſachen zwiſchen ſeinen Sönlein vnd Hausfrauen, vnd den hanſen Müller Jezig Appellaten anderſt begeben vnd zugetragen haben ſolle, So iſt es doch vnwiderſprechlich An deme, khan auch durch den widerwärtig Appellanten mit keinem Gruendtt vernaint Oder widerſprochen werden, das die Klag durchaus Anderer Geſtaltt nitt, den wie Jn den Actis verleibt, vor vns Jn Gericht einkhomen vnd fürgebracht worden, wie ſich dan ein ſolches bey ſeinem Fürſprecher oder WortReder, da dergeſtallt erfordert vnd gehört werden ſollt, alſo zu befinden ſein würdet, Vnd ſonderlich das mit keinem einzigen wort gedacht oder fürbracht worden, das ſein Sönlein die Lenden eines fingers dikh ſtriem mit Blut vnderloffen gehabt, mit mererm deſſelben Anhang, Ja auch das ſein weib Jrren Zen wackellt geſchlagen vnd alſo gebleüt geweßen, das Jr das blut zu den Ohren vnd Mund ausgeſchoſſen ſei, mit weiterer einfürung. Zue deme Jſt auch beeden Parthein, Als Sie vf den beſtimmbten tag vor vns erſchinen, Klag Antwort vnd alles Vorbringen wider von Neuem gehört vnd beſchrieben dasſelbig Alles durch mich den Vogt mit nemblichen Worten Ordentlich vnd vnderſchiedlich vorgelaſſen vnd ein Articull nach dem Andern gefragt worden, ob Sie beede oder ein theill darJnnen feel oder mengell hätten, das Sie es Anzeigen ſollten, haben Sie vnd ſonderlich der Kleger Georg Groes allweg lauter vorbringen vnd vermelden laſſen, das Sie One alle Klag weren vnd keinen Mangel hätten, welches dann mit dem ganzen Umbſtand, ſo damalen dabey geweſen vnd zugehört haben darzuthun vnd zu bezeugen iſt, wie khan er dan jezo ſo falſchlich vnd erdichter weis fürgeben, Als ſollt Jme ſeine Klag vnd Anders So ſein Fürſprach fürgebracht, Auch, was die beſichtiger Ausgeſagt, So Er doch weder dieſſelben oder Andere Jn der Prunſt, dauon Er jezo groß Geſchrey macht, zu Zeugen benennt noch verhören laſſen hat, nit allerdings Jn die Acta gebracht vnd geſchrieben worden ſein, daran er vns aber vor Gott vnd der Wellt wider ſein whares wiſſen, ganz gröblich Gewallt vnd Vnrecht thut, Jme auch ſolches die Zeit ſeines lebens zu erweiſſen an leib vnd guet zerrinnen ſoll, vnd halten Jne ſelbſt auch Alle dijenigen die Jme darzu an-

geſtifft vnd verhezt haben mochten, zur Rettung vnſerer ehre auch gemüet vnd Meynung, vns ſolchen erdichten Anzugs erlaubter vnd zuleſſiger weis zu entſchütten, für ſolche nichtige ern vergeſſene Leut, So lang die liebe Sonne Ihren Schein behalten würdt, darüber offentlich bezeigende.

Zum Andern Iſt nit One das Supplicant bey mir dem Vogt vmb Abſchrift der Vrteile angeſuecht hat, weillen Er aber zu Appellieren bedacht geweßen, habe Ich Ime die Antwort geben, das er die Ganzen Acta bey einander haben müſſe, dan er ſonſten mit der Ploſſen Vrteil, wie E. Geſtr. vnd E. ſelbſt günſtig zu erachten, nichts ausrichten werden khönnen, das er Aber dabey weitter ſagt vnd fürgibt, Er habe von den Acten 2. fl. zu löſen geben müſſen. Ingl. als Ime durch ein Gericht die Acta bewilligt, den Ich Vogt nit macht noch den ſchlüſſel zu der Gerichts Laden gehabt, ſolche für mich ſelbſten hinaus zugeben, Ich vfs Neü ein Gericht erfordern 6. fl. 22 pf. verzeren vnd verwenden laſſen, khönnen E. Geſtr. vnd E. wir vnderthänig nicht verhallten, das An dem Gericht zu Prunſt von Allters hero vnd vnuerdencklicher Zeit herkhomen vnd Im brauch gehallten, deren dan vnſer etliche bey den 30. vnd meer Jarn, In das Gericht daſelbſten gangen vnd ſolches gut wiſſens vnd gedenken haben, Auch bey vnſern Vorfaren, lange Jar davor alſo geweſen wan ein Parthei von einer geſprochnen Vrteill appellieren wollen, das beeden theilen Jedesmals anderer tag beſtimbt Klag, Antwort vnd alles Fürbringen wider von Neuem Angehöret, beſchriben vnd dem Appellant zugeredt Auch je vnd allweg ein Richter 1. fl. dem Statſchreiber auch ſouil, die Acta ſeien kurz oder lang vnd nicht nach dem blat, wie es ſonſten In Gerichten von den Abſchriften gebraüchlichen, gegeben worden ſindt, vnd was dan ein Gericht ſambt dem Richter, Schreiber vnd Gerichts Knecht, vf denſelben tag do man die Acta fertiget, verzert haben, es ſeie wenig Oder Vil geweßen, das der Appellant ein ſolches Alles verlegen vnd bezalen müeſſen, Vnd iſt bisdahero Im diſem Fall, auſſer des Jezigen vnd zuuorn noch eines wennigen Appellanten, der aber nit vil oder gar nichts erloffen oder gewonnen, von Jemand Andern einiche einred, widerſezung oder beſchwerung Niemalln beſcheen noch vorkhomen, dan wie die des Gerichts weitt von einander geſeſſen, vnd zum theils zu viertelln, halbe

vier-

viertelln ganze vnd halbe meillwegs gein Prunſt zu dem Gericht haben vnd Jn ſolchen Fällen mit Fertigung der Acten, den der Klag, Antwort vnd Alles einbringen wider von Neüem fürgebracht werden mueß, faſt einen ganz tag zuebringen das Vnſer doheimbd verſäumen vnd weilln wir von der Herrſchafft kein beſoldung oder ſonſten Gefell haben, vnſer aigen Gelldt aufwenden vnd verzeren mueſſen, wie dan Jezo als der Richter vns diſes berichts halben gein Leuttershauſſen fordern laſſen hat, geſcheen iſt vnd vnſern Pfennig verzert haben, daraus Je zu ſehen, Mit was Vnfueg vnd Vngebür, der Streflich Supplicant ſich wider vns begert vfzuleinen vnd gegen E. Geſtr. vnd E. vnd dem hochlöblichen Kay. Landt-gericht vnuerſchuldtweis zuverunglimpfen vnd zu verkleinern, vnd Nach-dem auch geſezt iſt, die Appellation Acten ſeien nit vnderſchriben oder ſonſt unformblich ꝛc. würdt weder Am Gericht zue Prunſt oder Statgericht zue Leutershauſen befunden das dieſelben von den Vögten oder andern ſub-ſcribirt worden ſeien, da es aber hinfürter geſcheen ſol, Sindt wir von E. Geſtr. vnd E. vnd dem Kay. Landtgericht des vnderſchreibens Enderung vnd beſſerung der Form, günſtigen Beſcheids gewärtig, vnd von des Sup-plicanten Schreiber vnd brieftichter gar Nit. Wan dan Großgünſtig her Landtrichter deme Allem, wie vor erzelt, durchaus Jm Gruendte Alſo, Als gelangt An E. Geſtr. vnd E. Vnſer Vnderdienſtlich vnd hochvleiſſig Bitte diſelben vnd das hochlöblich Kay. Landtgericht, wollen Obgemeld-ten Mutwillig Jörg Großen von ſeinem vnbefuegten vnbillichen Klag vnd Beſchwerung wider Vns ernſtlich abweiſen vnd Vns bey dem Gerichtt welches dis Orts zue Prunſt zwiſchen Andern vnd vermiſchten Herrſchaff-ten gelegen vnnd deſſelben Uhralten Herkhomen vnd Gebrauch, der Pil-licheit nach allerdings vnd vngeſchmelert handhaben, ſchüzen vnd erhalten vnd darwider mit Ander Neurung nit beſchweren laſſen, Sonder vilmeren Jme Appellanten treulich auferlegen das er die vfgewandte Gerichts Zehrung 6. fl. minus 22. pf. ſo Jn diſer Kleinen theüren Zeit kein vber-flüſſigs, fürderlich Ausrichten vnd bezalen ſoll, das vmb E. Geſtr. vnd E. mitt vnſerm gering Vermogen begeren wir Jederzeit ganz willigs vnd gehorſambs Vleiß zu verdienen Vnd haben denſelben ſolches Alles vnſerm ehrn vnvermeidenlichen Notturft nach, zue warhafften beſtendigen bericht, vorberürten Vnſers Alten Herkhommens vnd gebrauchs vnderdinſtlichen

nitt verhalten khennen, Vnd thuen E. Geſtr. vnd E. vns zu Allen Guenſten gehorſamblich beuelhendt, datum den 3. February An. 96.

Hans Schreier Richter vnd die Schöpffen des Gerichts zue Prünſt.

Num. 4.

Wir Richter vnnd Gericht zue Prunſt. demnach An dem Kayſerlichen Landgericht Burggrafthumbs zue Nürmberg, Georg Groes zue Hetzweiller Als Vertretter ſeiner Haußfrauen, Appellant, wider vns geklagt vnd Compulſoriales, Als ob wir die Acta nitt gantz ſondern geſtümellt edirt haben ſollten, derhalben Vns zuuerantworten Obligen will, Bekhennen hiemit offentlich, das wir vnſer Vollmachtt vnd Gewalt vbergeben vnd zugeſtellt haben, Vbergeben und ſtellen denſelben zue, In craftt dis, dem Erbarn vnd wolgelerten M. Paull Milio Statſchreibern zue Onolzbach, das er von vnſertwegen vor wolermellten Kayſerlichen Landgericht erſcheinen, des Appellanten Beſchwerden wider vns anhören, vnſer Gegen Notturft darwider einbringen, vnd alles anders was die Sachen erfordern würde, handelen, thun und laſſen ſolle, Als ob wir Zugegen, vnd ſelbſten was zu vnſer Notturft gehörrt, verhandelen würden, oder könndten, Auch was Ingemein des Kayſerlichen Landgerichts Sitt vnd Gewonheit erfordert, vnd vermag, vnd daſſelb von wort zue wortten hierInn begriffen vnd geſchrieben ſtüende, vnd was hiebeuor von Jme ſonſt vnſertwegen gehandellt worden, das Alles iſt vnſer angenemer Wille. Wir gereden vnd verſprechen Auch In Milium, was er als von vnſertwegen thun, laſſen oder handlen ſolle oder würde, Allerdings ſchadlos zuhaltn bey Verpfendung Vnſer Haab vnd Güttere, So uil hier zue von Nöten, das zue wahren Vrkunde, habe Ich Hanns Schreier Vogtt zue Leuttershauſſen, von wegen des Gerichts mein aigen Inſigill zue ende der ſchrift, In diſen Briefe getruckt So geben Onolzbach Am tag Laurentj An. der wenigern Zal, In dem Sechs vnd Neünzigſten Jhar.

Num.

Num. 5.

Hanns Jacob von Berlichingen der Zeit Landrichter des Kayſerlichen Landgerichts Burggrauthumbs Nürnberg, Entbiete den Erſamen Hannßen Schreyern Richtern vnnd denn Schöpfen deß Gerichtß zu Brunſt mein Grueß zuuor. Jr habt euch zuerrinnern welcher geſtalt verſchiner Zeit Georg Groeß zu Hetzweiller vnnd deſſen Haußfrau von einem Urteil ſo for euch am Gericht zu Prunſt, zwiſchen Jnnen einß, dann Hannßen Müllern zu gedachtem Hetzweiller andern theilß, ergangen, für vnd an diß Kayſerliche Landgericht zu erlangung beſſern Rechtenß ſich berueffen vnnd appellirt. Wann dann heüt dato ein Vrteil dahin eröffnet vnnd außgeſprochen worden, das durch Eüch vorigen Inſtantz wolh geurteilt, vbel dauon appelliert vnnd ſolche ſach zu remitirn, Auch die Appellanten in die Gerichts Coſten derhalben an diſem Kayſerlichen Landtgericht aufgeloffen, dem Appellaten nach rechtlicher ermeßigung zu entrichten ſchuldig ſeien. Hierumb thue Jch als Landrichter vnnd die Vrteilere mer berürtß Kayſerlichen Landgerichtß diſe ſach für eüch hiemit remittirn vnnd weiſen, alſo die Vrteil erſter Jnſtantz ergangen zu exequirn vnnd zuuolſtreckhen haben müget, wie ſichs gebürt.

Daß Jch eüch auß richterlichem Ambt der gebür darnach wiſſet zu richten, nit verhalten ſollen. Geben zu Onolzbach mit Vrteil Vnter deß Kayſerlichen Landgerichtß zurueckh vffgedrueckhten Jnſigel den 15. Januarj Anno ſechßzehen Hundert vnnd drey.

Das neunte Capitul.

Vom Gericht zu Landeck.

Das Gericht zu Landeck hat ſeinen Nahmen von dem Schloß Landeck, das vorhin eben ſo oft auch eine Veſte, eine Burg geheiſſen hat. Es mag auch dieſes Schloß würcklich eine veſte Burg geweſen ſeyn. Die Ruinen, in denen es dermahlen lieget, zeugen noch jezo davon; dann nicht allein lieget es auf einem hohen Berg, ſondern es finden ſich auch noch jezo auf der flach ablaufenden Seiten die Spuhren von angelegt geweſenen doppelten und dreyfachen Wällen und Gräben, nebſt andern zur Befeſtigung dienlich geweſenen Wercken, welche die Alten bey ihren Bergſchlößern anzulegen gewohnt geweſen.

Dermahln liegt das Schloß Landeck oder vielmehr deßen Ruinen nebſt ſeiner Zugehör in dem hochfürſtlich brandenburgiſchen Ober-Amt Stauff, und iſt der vorzüglichſte Theil deſſelben; dann das Gericht Stauff, welches zum Schloß Stauff, dem Siz des Ober-Amts, gehöret, iſt in Anſehung des Umfangs geringer als das Gericht Landeck. Das Schloß Landeck ſelbſt mag in den älteſten Zeiten ſeine eigene Herren gehabt haben. Eine Zeitlang gehörte es auch denen, die ſich in den Urkunden von Thalmeßingen ſchrieben. Nachher ſtund es unmittelbar unter dem römiſchen Reich, und wurde von ſogenannten Vögten beſorget, biß es Kaiſer Carl der Vierte erſtlich an Schweicharden von Gundelfingen, und ſofort an. 1372. an Burggraf Friederich von Nürnberg um einen verdoppelten Pfandſchilling verpfändete. Seitdem iſt das Schloß Landeck mit ſeinem Gericht und übriger Zugehör bey dem Burggräflichen, nun Marggräflichen Hauß Brandenburg unverruckt geblieben. Unter dieſer Herrſchafft hat das Schloß aber auch das Unglück gehabt, daß es Herzog Ludwig in Baiern in einer gegen Churfürſt Albrecht von Brandenburg erhobenen ungerechten Fehde an. 1459. in Grund geſchoſſen und ausgebrennet.

Nach obiger Bemerckung wurde Landeck mit ſeiner Zugehör in der Zeit, da es unmittelbar dem Reich zugeſtanden, von Vögten verwaltet, und dieſe Amtsbenennung blieb noch unter der burggräflichen Herrſchafft. Die noch jezo bekannte Vögte hießen: Marquard von Forchheim, Hilpold von Reichershofen 1361. Schweichard von Gundelfingen 1367. Rüdiger von Erlungshofen 1372. Rüdiger von Leßberg 1393. Thomas von Polanden 1394. Ulrich von Eckmanshofen 1413. Caſpar von Morſpeck 1424. deſſen Nachfolger hießen Pfleger, und waren: Otto Auer von Aue 1427. N. N. von Marſchalck 1437. Heinrich Scheid 1445. Wilhelm Schmoll 1470. Chriſtoph Schenck von Geyern 1473. Mathias von Parsberg 1474. Ulrich Scheit 1476. Wilhelm Adelmann 1485. Dieſem folgten die Amtmänner Ulrich von Knöringen 1490. Hannß von Knöringen 1526. Engelhard von Ehenheim 1538. Conrad von Ehenheim 1560. Eitel von Weſternach 1573. Wilhelm von Donnhaußen 1575. Hannß Carl von Gnozheim 1604. Carl von Birckholz 1607. Johann Heinrich von Wuttenau 1621. Liborius von Bredow 1631, Jobſt Wilhelm von Jaxheim 1654. und Wolf Chriſtian Hofer von Lobenſtein 1672. welcher nebſt ſeinen ſucceſſoribus das praedicat, Oberamtmann erhalten.

Dieſes mag vor dißmahl vom Schloß Landeck genug ſeyn. In demſelben wurde, ſo lang es bewohnbar war, das Gericht meiſtens gehalten; in der Folge aber offt zu Thalmeßingen, und ſeit der Verbindung mit dem Gericht Stauff in dem Schloß Stauff. Der Gerichts-Bezirck des Gerichts beſchlieſſet nach den Gerichts-Büchern von Alters her folgende Orthe: Alfershauſen, Appenſtetten, Awe, Biburg, Donnhauſen, Eckmanshofen, Feinſchluck, Gebersdorf, Göllersreuth, Hagenich, Hundszell, Kolbenhoff, Landersdorf, Ohlangen, Reichersdorf, Rabenreuth, Reinwazhofen, Rupmansburg, Stetten, Tiefenbach, Thalmeſſingen und Weizenhofen.

Dieſes Gericht wird von altersher beſeſſen von einem Richter und zwölf Schöpfen, von deren Urthelsſprüchen ehehin die appellationes unmittelbar an das Kaiſerliche Landgericht Burggrafthums Nürnberg

prae-

praeſtito juramento calumniae giengen. Das Gericht wurde, gleich allen teutſchen Gerichten, zu geſezten Zeiten geheget; auch auſſerdem auf der Partheyen beſonderes Verlangen, die doch alsdann den Richter und die Schöpfen mit der Zehrung verlegen muſten. Die Partheyen hatten ihre Fürſprecher oder Vertretter aus dem Mittel der Schöpfen. An den ordentlichen Gerichtstägen wurde allezeit im Anfang das ſogenannte Vorrecht gehalten, nemlich das Gericht beſezet, und des Gerichts Weißthum umgefraget. Dann folgte das Rug- und Ehehafftrecht, wobey alle Gerichtsverwandte zum Richterſtab angeloben muſten. Sofort wurden erſt Kläger und Beklagte gegeneinander gehöret, und ihnen Beſcheid oder Urtheil ertheilet. Den Beſchluß machten endlich die Nachrechte, wenn welche vorhanden waren. Es wurden aber die Nachrechte denenjenigen angeſezet, welche aus dem Gericht ziehen wollten, aber nicht eher aus dem Gerichtszwang ziehen durften, alß biß an drey verſchiedenen Gerichtstägen auf geſchehenes Rufen niemand gegen ſie etwas klagend anzubringen hatte. Uebrigens waren auch hier, wie anderwärts, die Gaſtrechte üblich, und genoßen einer beſondern Fürderung.

Alles bishero geſagte ließe ſich nun gar wohl mit Urkunden und Auszügen aus den Gerichtsbüchern beweiſen. Man will aber, um Weitläufigkeit zu vermeiden, bloß vier Urkunden hier anfügen. Die erſte iſt ein Hüthbrief vom Jahr 1360. welcher an. 1452. gerichtlich beſtättiget worden. Die zweite iſt ein Urthelsbrief von 1446. über eine ſorgfältig aufgenommene Kundſchaft. Die dritte iſt die kaiſerliche Verpfändung der Burg und des Gerichts zu Landeck von 1372. und die vierte vom Jahr 1541. der Wappenbrief vor das Gericht Landeck.

Num. I.

Ich Heinrich Scheidt Pfleger uff Landeck und Richter zu Heydeck hiemit gegen Männiglichen bekenne, daß vor mich kommen aller Herrn Leuth im Gericht zu Dallmeſſingen, und brachten vor mich ein Brieff der unvermaylingt wartd, und von Worten zu Worten auch von Sigill und Buchſtaben aller unverſehrt, der lautet wie hernach geſchrieben ſteht; und bathen

then mich obgedachten Pfleger und Richter denſelben zu verneuern, welches Ich gethan und lautet alſo: Ich Schweigger von Gundelfingen, Herr ꝛc. Voigt und Pfleger des Gerichts zu Landeck bekhenne und thue Kundt offendtlich mit dieſen Brieff allen die ihn anſehen oder hören leſen, daß vor mich im Gericht kam die Gemeinſchafft des Dorffs zu Dallmeßingen arm und reich, und bathen zu fragen vmb Ihr Gemein wie die von alter wäre herkummen, da fragt ich die zwölff uff ihr ayd, weß ſie gedächten vmb ihr Dorffs gemein zu Dallmeſſingen? da ſagten uff ihren ayd, daß die nachfolgenden benachbarten Dörffer mit ihrer Hirtſchaft und Blumen Beſuch nicht weiter dörffen hüten vnd treiben, dann wie vnterſchiedl. hernach folgt; Alß nehmlichen die Waizenhöfer nicht weiter dann biß auff das Pölnreuth, die Ruppmannsberger und Reichersdorffer nicht weiter dann biß uff die Mayer Egerten von dem Bertolzthal. Die Reinwazhöffer nicht weiter dann biß zum Creutz Bäumen vff dem Pfaffenlohe: die Alvershäußer nicht weiter dann biß uff den Weiſſenbühl herab zu dem Gericht, vnd in Schwimbach mögen ſie drencken, alsdann dem nechſten wiederum hinter ſich ſchlagen, und der Dallmeſſinger Hirtſchafft habe das recht, daß ſie auf dem Weiſſenbühl vngeirrt vor dem Alvershauſer Hirthen auff undt nieder treiben ſollen; Und die Stetter hätten nicht weiters zu treiben dann biß zum Schnaidig an das Eck, und das Stetter Dörlein ſollen ſie auch meiden. So hätten die Eckmannshofer nicht weiter zu treiben, dann biß zu des Pfaffen Ackher vor dem Langen, da iſt vor Jahren ein großer Baum geſtanden. Item die von Hagnich und die von Gebersdorff hätten nicht weiter zu treiben dann biß auff das huglich ꝛc. Item wer gen Landeck dienet, der ſoll treiben auf die Eſpan vnd darauff ruhen ſo es die Nothdurfft erfordert, biß ſeine Roß erkühlen. Item ob ungefehr ein Gaſt kam, der Viehe trieb und übernachtet, der ſoll auch darauff ruhen, vnd des Morgens wieder von dannen treiben, Käme er aber des Morgens ſo ſoll er den Tag hüten biß vff den Abend, Item wer in einer offenen raiß von wannen er auch ſey, zu der Veſthen Landeck fleucht, ſollen wir übel und gut mit leiden, biß daß er wohl wieder haim khumen mag; Alſo iſt es von Alters Herkumen, und wer die Gerechtigkeit überfährt, als offt es geſchicht, iſt er dem Richter ein halbes pfund heller, und dem Püttel zween Schilling Heller verfallen. Vnd wer einem hie zu Dallmeſſingen dienet,

Er ſey arm oder reich, mit Wagen oder Pflug, der ſoll ohne ſchaden hüeten, und iſt Niemand nichts ſchuldig, ſo lang er einem zu arbeiten hat. Deß ſind Gezeugen die geſchworne Schöppen zu Dallmeſſingen, nehmlichen Conrath Gruß, Conrath Etzner, Bertold Rautz, Friedrich Zeener und Ulrich Zeener auch andere ehrſame Leuth genug die darbey geweſen ꝛc. Und damit ſolche ihre gemein Gerechtigkeit ganz ſteet und unverbrochen bleib, gib Ich obgenannder Herr Schweicker von Gundelfingen ꝛc. Ihnen dieſen Brieff vnder meinem Inſiegel von Gerichts wegen verfärtiget. Geſchehen und geben an St. Jacobs Tag nach Chriſti vnſers Lieben Herrn und Seeligmachers Gebuhrt Ein Tauſent Dreyhundert und in demſelben vnd Sechzigſten Jahr. Gebettene Zeugen dieſes Brieffs Verneuerung ſeind die Ehrſame und beſcheidene mit Namen Ulrich Gerner, Hannß Herrlein, Claus Büttner und Paulus Höberas alle Vier der Zeit geſchworne Gerichts Schöppen zu Dallmeſſingen; Ingl. Erhard Leuthel, Hß. Fleiſchmann, Fritz Trullen, und Ulrich Schmid, der Zeit Vierer von der ganzen Gemein, und aller Herrn Leuth wegen die in dem Dorff zu Dallmeſſingen ſizen.

Deß zu Urkund und mehrer Gezeugnuß gib Ich obgenannder Heinrich Scheidt, der gantzen Gemein, und dem Dorff Dallmeſſingen dieſen Brieff vnder meinen aigen anhangenden Inſigel verfertiget, der geben iſt am St. Martins Tag nach Chriſti vnſers Lieben Herrn und Seeligmachers Geburth Ein Tauſend Vier Hundert und in dem zwey und funfzigſten Jahr.

Num. 2.

Ich Hannß Hofmeiſter die Zeit Richter zu Tallmeſſingen, bekhenne offentlichen mit dieſem Brief. Daß Ich ſaſſe an offenen Gericht mit gewaltigen Stab, ahn ſtatt meines Schwehers, Heinrich Scheytts, Vogt zu Landeck. Do khamen für mich zu Gericht mit Vorſprechen, Berchtoldt Spitalſchreiber von Ayſtett, vnnd Khlagt zu dem Peſſen Rabenſperger von Wätzenhofen, an ſtatt der Würdigen Herren Johannſen froirein, Johann-

hannſen Vogler, vnd Johannſen von Pergen, Chorherrn auf St. Wilbaldts Chor zu dem Thumb zu Eyſtett, der gewalt Er hat, Do fragt Ich obgenannter Richter des Rechten, ob er mit billichen ſollichen gewalt fürbrächt, den er hat, do wardt erteilt mit ganzer frag vnd Vrtheil, Er ſolt den zaigen und fürbringen, Alſo zaigt er den Gewalts Brief, do die Schöpffen ein genüeg an hetten, Alſo ſagt er ſeinen Spruch In Recht durch Vorſprechen, wie der Peſt Rabmſperger den obgemelten Herrn Iren Zehent vorhielt, vnd In deß nit geben wollte auß der Widen zu Waizenhofen, allß ſtund Peß Rabmſperger zu Recht mit Vorſprechen, vnd Antwurttet, wie Er auß der Widen Kheinen Zehent ſchuldig wär, vnd Khainen nit daraus gegeben hatt, daß hett er erſeſſen zu nutzlicher gewehre, lenger dann Landts Recht währ, vnnd wollt auch zu ſeiner nutzlicher gewähr thuen, was Recht wär, darauf antwortt Berchtoldt Spittlſchreiber vorgenannter durch ſeinen fürſprechen vnd ſprach wie Er daß nit zu nutzlicher gewehr geſeſſen währ, vnd die Widen nit Zehent frey ſey. Deß wöll Er ſich ziehen an ein Erbere Kundſchafft, da fragt Ich obgenannter Richter nach Clag vnnd Widgrred waß Recht war, do ward erteilt durch ganze frag vnd Vrteil, Sy herten ein Kundſchafft nennen, dieſelben wollten Sy verheren. Alſo fragt Ich obgenannter Richter des Rechten, wie man die Kundſchafft ſolt fürbringen, vnnd Inn welcher Zeit daß ſolt geſchehen, allſo ward erteilt mit ganzer frag vnd Vrtheil, man ſolt nennen ain vnd zweintzig manne In denen negſten Dreyen Pfarren, vnnd auß denen Ain vnd zweintzig mannen ſolt man nemmen Vierzehen, vnnd auß denen Vierzehn Sechs, vnd die Sechs ſolten nemen den Sibenden damit ſolt die Kuntſchafft volfürth werden, vnd daß ſolt geſchehen Im Dreyen Vierzehen tagen, Allſo ward die Kundtſchafft vollfürth, allsdann Recht vnnd Vrtheil gegeben hett, dann die Siben mit Namen Vlrich Pörnlein, Pauls Zweydinger, Chunz Pfuner, Hanuß Merckel, Erhart Fügel, Hainz Parrmann vnd Lienhardt Ruſchel, die ſagten all Siben auf Ir Aidt, In wer Kundt vndt wiſſen, daß die Widen alleweg Zehent gegeben hett, vnd nit Zehent frey wär, Allſo fragt Ich obgenannter Richter deß Rechten, wann die Kundtſchafft vnd die Sag beſtanden war. Allſo ward erteilt mit ganzer frag vnnd Vrtheil, die Kundſchafft vnd Sag, wer den obgenannten Herrn vnnd Iren Clagführer wohl beſtanden, Allſo ließ

 der

der Klagführer fragen, ob man Im mit pillichen deß behabten Rechten einen Brief gebe, der ward Im ertailt von Gerichts wegen, do ließ Er fragen wer bey den Brief ſein ſolt, do wardt ertheilt zween geſchworne deß Rechten ſollten den Brief machen, dabey iſt geweſen Vlrich Pörnlein vnd Hanß Partt beed geſchworne deß Rechten zu Tallmeſſingen, darnach ließ er fragen, wer den Brief verſieglen ſollt, do wardt erteillt wer den Thurn Innen hett zu Landeck, der ſollt den Brief verſiegeln. Vnd Ich Heinrich Scheytt zu denen Zeitten Vogt zu Landeckh Beckhenn offentlich daß Ich zu wahrer Vrckhundt aller vorgeſchribenen mein aigen Innſigel ahn dieſen Brief thuen hengckhen, der geben iſt am negſten Sonntag nach den helligen Obriſten Tage, als zalt nach Chriſti vnnſers Herrn Geburth Tauſend Vierhundert vnndt In den Sechſten vnd Vierzigſten Jahre.

Num. 3.

Wir Karl von Gots Gnadin Römiſcher Keiſer zu allen Zeiten Merer des Reichs vnd Kunig zu Behem bekennen vnd tün Künt offentlich mit dieſem Briefe allen den die in ſehen odir horent leſen das wir durch ſundirliche Dinſt vnd Treuwe die vns vnd dem Reiche der Edel Fridrich Burggraf zu Nuremberg, vnſer Schweher vnd Lieber getreuwer offt williclich vnd nuczlich erczeigt hat, vnd fürbas tun ſol vnd mag in künftigen Zeiten im mit wohlbedachtem mute mit gutem Rate vnſer vnd des Reichs getreuwen gönnet vnd erlaubt haben günen vnd erlauben im mit Crafft diz Briefs mit rechter wiſſen, vnd von Keiſerlicher mechte das er die Bürge Landeck vnd das Gericht daſelſt mit andern Gutern die darczu gehoren, von vnſerm Lieben getreuwen SwyKern von Gundilſingen, vmb Tzey Tauſent pfunt Haller, dorumb ſie demſelben SwyKern von vns vnd dem Reiche vorpfendet vnd vorſeczt waren, loſen moge, alz er auch die dorumb gelozet hat vnd von ſundirlichen Gnaden ſo vorſeſen, vnd vorpfenden wir Demſelben vnſerm Schwehir die vorgenannt Bürge vnnd gerichte mit aller Zugehorunge für Drey Tauſent pfunt Heller, Alzo das er vnd ſeine Erben dieſelbe Bürge vnd gerichte mit allen Zugehörungen, in pfandiſweyze für dieſelben Drey Tauſent pfunt Haller, von vns vnd dem Reiche innehaben hal-

halden vnd niezzen ſullen ane abeſlage der mücze, alz lange bis das wir, odir vnſer NachKommen an dem Reiche Romiſche Keißere odir Kunge dieſelbe Bürge vmb Drey Tauſent pfunt Haller von im odir ſeinen erben lozen, Mit VrKund diez Briefs vorſigelt, mit vnſerer Keiſerlichen Majeſtat Inſiglen, geben zu Prage, nach Chriſts Geburde dreyzen hundert Jar dernach in dem Czey vnd ſybenczigſtem Jare am Sand Egidy Tage vnßer Reiche in dem Syben vnd Czenzigſtem vnd des Keyſertums in dem Achczenden Jar.

(L.S.)

Num. 4.

Von Gottes Gnaden Wir Geórg Friederich Marggrave zu Brandenburg, zu Stettin, Pommern, der Caſſuben vnnd Wenden ꝛc. Hertzog, Herr der Fürſtenthumb, Oppeln, Ratiborn, Burggrave zu Nurmberg vnnd Fürſt zu Ruegen, bekhennen vnnd thuen Kunth mit dieſem Brieff gein Allermeniglich, das wir genediglich bedacht vnnd angeſehen, die ErbarKhait vnnd Beſcheidenheit deren vnßern vnnderthonen vnnd Liebe getreuen Burgermeiſter, Rathe, vnnd gantze gemeinde vnſers Ambts Landeckh bishero berómbt worden ſeindt, auch die Vnderthenigenn nutzlichen vnnd getreuen Dienſt ſo ſie vns vnnd vnſern lóblichen Vorfharen gethon, vnnd hinfüro wol thuen khónnen, ſollen vnnd mógen, vnnd haben darumb auff ir demutig bitlich Anſuechen mit wolbedachten mueth, vnnd Rechter Wiſſen, Jnen vnſern Vnnterthanen Richtern, Burgermaiſtern, Rathe, Vrthailern vnnd Schópffen des Gerichts bemelts Orts, zu vnnd In vnſerm Ambt Landeckh, vnnd allen Iren nachkhummen, dieſes hernach gemelt gemein Wappen gegeben vnnd verlihen, Nemlich ainen nach der Leng mit ainem Schwartzen ſtrich gehalbierten gantz weiſſen ſchilt, darinnen In dem vordern halben Theil, ain halber roter Adler mit ainem gantzen Kopff vnnd ausgeſchlagener roter Zungen, vnnd vff dem andern halben Thail beruerts Schilts ain alte zarchen ains Thurns uff ainer Hóhe ains gruenen Waſens ſteendt, wie dan ſolch Wappen vnnd Schilt in der mitt diß

gegenwertigen vnßers Brieffs gemalet, vnnd mit Farben aigentlicher ausgeſtrichen iſt, vnnd wir geben vnnd verleihen Jnen ſölch Wappen von neuem hiemit wiſſentlich in Crafft ditzs Brieffs, vnnd mainen, ſetzen vnnd wöllen das nun hinfüro gedachte Richter, Burggermaiſter, Rathe, Vrtheiler, Gerichts Schöpffen vnnd gantze Gemeind zu vnnd Jm Ambt Landeckh, vnnd all Jre nachkhummen, Jn ewig Zeit das vorgemelt Wappen vnnd Schilt, haben, fhueren, vnnd ſich des zu allen Ehrlichen, redlichen Dingen vnnd geſchefften zu Jnſigeln, Pettſchafften, vnnd ſunſt zu Jren vnnd des Gerichts notturfften, auch in Teſtamenten, Codicillen, Vertragen, VrKhunden, Gerichts-Acten, Appellationen, vnnd andern dergleichen notturfftigen billichen ſachen, wie ſich geburt gebrauchen vnnd genieſſen ſollen vnnd mögen, als andere vnſere Stett vnnd Fleckhen ſo dergleichen Wappen hieuor erlangt vnnd bißhero gebraucht haben vnnd noch von Recht vnnd gewonheit wegen gebrauchen, von Allermenniglich vnverhindert, Alles getreulich vnnd vngeuerlich, deß zu warem VrKhundt, geben Wir Jnen dieſen Brieff, mit vnſerm anhangenden Jnſigl beſigelt, geſchehenn zu Onnoltzbach am mittwoch nach Martini Epiſcopi, der da wardt der Funffzehent monats Tag Novembris Nach Chriſti vnnſern Lieben Herrn vnnd Seligmachers Geburt, Tauſent, Funffhundert vnnd in dem Ain vnnd viertzigiſtem Jar.

Das zehende Capitul.

Von der Pfarr Kazwang.

Die Pfarr Kazwang iſt in der Reformationshiſtorie der beeden Fürſtenthümer des Burggrafthums Nürnberg allerdings merckwürdig, dann in derſelben und den beeden Eberachiſchen Mönchshöfen zu Schwobach und Nürnberg ſuchten diejenige Eberachiſche Conventualen ihre Zuflucht, welche, von dem Licht des Evangelium erleuchtet, das Cloſter Eberach ſelbſt reformirt wiſſen wollten. Der damahlige Abt, welcher durch verſchiedene Künſte von dem Stift Würzburg erhalten wurde, hatte nur noch ſehr wenige Conventualen auf ſeiner Seite, die meiſten waren der ſogenannten neuen Lehre zugethan. Die leztern fanden ihre Sicherheit in den Mönchshöffen zu Schwobach und Nürnberg und zu Kazwang, und hatten bereits alle Cloſtergüther, die der Orthen gelegen waren, in ihrer Gewalt. Ja ſie hatten auch anderer Orthen noch mehrere Cloſtergüther in Beſiz, ſo daß der Abt und ſein geringer Anhang ganz kümmerlich muſte von Würzburg ſich unterhalten laſſen. Der auch im Todt Verehrungswürdige Herr Verfaſſer des ſo denckwürdigen Schickſahlen unterwoffen geweſenen Buchs, Eboracum genannt, hat davon eine zwar ſehr glimpfliche, doch nachdrückliche Bemerckung eingeſchaltet.

Gegenwärtige Selecta Norimbergenſia ſind eigentlich nicht zu einer Reformations Hiſtorie gewiedmet, ſonſt könnte man viele Urkunden hier mittheilen, welche die Religionsuneinigkeit unter den Eberachiſchen Conventualen, die dadurch beynahe bewürckte Seculariſirung des Cloſters Eberach, die endliche Wiedervereinigung der Conventualen und deren Folgen sattſam erläutern würden. Von der leztern kann man indeſſen hier bemercken, daß die beeden Eberachiſchen Pfarreyen Kazwang und Leerſtetten mit Evangeliſchen Geiſtliſchen Pfarrern ſeitdem beſezt bleiben müſſen, und das Kloſter Eberach ſich verbindlich gemacht, vor einen bedungenen Schuz aus ſeinem Mainſtockheimer Wein Zehenden zehen Fuder Weins

alljähr-

alljährlich an das Hochfürſtliche Haus Brandenburg abzugeben, welche ihm aber ſeit dem fatalen Jahr 1629. gegen die ausdrückliche Sazung des weſtphäliſchen Friedensſchluſſes biß iezo vorenthalten werden.

Dargegen will man dieſes Capitul bloß etlichen Urkunden widmen, welche die Geſchichte der Pfarr Kazwang unmittelbar in etwas beleuchten können. Die erſte Urkunde iſt ein Uebergabsbrief der Pfarr Kazwang mit aller Zugehör von dem Stift Ellwang an das Cloſter Eberach. In der Form, in welcher ſie erſcheinet, kann man ſie faſt nicht vor ächt halten, dann ſie nicht ſo umſtändtlich abgefaſſet iſt, als ſonſt man, die geiſtlichen Urkunden zu ſehen, gewohnt. Doch darf man ſie eben auch nicht, ſogleich vor unächt erklären, dann es noch mehrere dergleichen kurze und unvollſtändige Urkunden zwiſchen der catholiſchen Geiſtlichkeit gibt. Vielleicht iſt die vorliegende Urkunde die Arbeit eines Epitomator, welcher das ganze Verkaufs- und Kaufsinſtrument ganz abzuſchreiben ſich die Mühe nicht geben mögen. Die dießfalſige Vermuthung gründet ſich auf den Umſtandt, daß das Stift Ellwang in den ältern Zeiten mehrere Beſizungen und Kirchenrechte in der Gegend gehabt hat, und alſo gar wohl auch das Kirchenrecht zu Kazwang gehabt haben kann. Aus der Urkunde ſelbſt wird wegen der nachfolgenden hier zum Schluß nur dieß bemercket, daß der Ellwangiſche Uebergabsbrief keines Zehenden zu Kazwang gedencket, und dieſer alſo nach der Regul ohnſtrittig ad dotem eccleſiae gehöret.

Die zweyte Urkunde bezeuget die Stiftung, und Erhöhung der Frühmeß zu Kazwang, dann ihre Verbindung mit der Pfarrkirche zu Schwobach, über welche das jus patronatus vorhin gleichfals Ellwangiſch, nachher Eberachiſch geweſen. Die Frühmeß ſelbſt hat nun zu ſeyn aufgehört. So lang ſie aber geſtandten, war das jus patronatus getheilet. Das Gericht hatte das jus nominandi, und der Abt zu Eberach das jus praeſentandi. Beedes konnte nach der Stiftung verabſaumet werden, und alſo verlohren gehen. Das jus nominandi ſelbſt aber war, wegen der urſprünglichen Verbindung der Kazwanger Pfarr mit der Schwobacher Pfarrkirche, als der eigentlichen Mutterkirche, dahin eingeſchräncket, daß das Gericht keinen nominiren durfte, der nicht vorher

wenig-

wenigſtens ein Jahr lang an der Pfarrkirche zu Schwobach als Prieſter gedienet hatte.

Die dritte und die vierte Urkunden, beede vom Jahr 1527. ſind Klagen des damahligen Pfarrers Ecker zu Kazwang, wegen des großen Zehenden gegen Abt und Convent zu Eberach, und wegen des kleinen Zehenden gegen ſeine Pfarrkinder, die Bauern. Der große Zehenden gehörte, wie man ſchon oben bemerckt, ad dotem eccleſiae; dieſen hatte das Cloſter an ſich gezogen, und dem Pfarrer ein quid pro quo davor verſprochen, doch auch dieſes nicht gehalten, ſonderlich zu der Zeit, als Abt und Convent im Zwiſpalt lebten. Der Pfarrer, welcher nach ſeinem Ausdruck gleichwohln den Zehenden verdienen muſte, klagte darob bey den Herren Marggrafen zu Brandenburg, als der Landesherrſchaft, und bath um Hülfe. Daß die Landesherrſchaft ſchon vor den Reformations-Zeiten in vielen Stucken über die Geiſtlichkeit Geboth und Verboth gehabt habe, iſt außer allem Zweifel, und darf jezo nicht erſt bewieſen werden. Die zweite Klage des Pfarrers betraf den kleinen Zehenden, welchen ihm die Bauern, von der bäueriſchen Aufruhr her, zu geben verweigerten, doch, ſich hierunter nach den Brandenburgiſchen Verordnungen und Nürnbergiſchen Exempel zu richten verſprachen.

In der fünften Urkunde erſcheinet aber der nemliche Pfarrer Ecker in einer andern Geſtalt. Er ſollte ſich den Landesherrlichen Verordnungen unterwerfen, und von den alten papiſtiſchen Cerimonien abſtehen. Dieſes wollte er nicht, und muſte folglich bey der Pfarr Kazwang einem reinen Lehrer des Evangelium Plaz machen. Er klagte daher bey dem damahligen im Fränckiſchen Craiß anweſend geweſenen kaiſerlichen Religions-Commiſſarius, dem Probſt Balthaſar von Waldkirch, der ſich einen kaiſerlichen Rath, Orator und Viceeanzler nennet. In dem Vorwort, welches dieſer vor den Pfarrer Ecker im Jahr 1528. bey dem Landsherrn einlegte, bediente er ſich des bey der catholiſchen Geiſtlichkeit damahln ſehr ſtarck im Gebrauch geweſenen Mittels, das ihr noch jezo ſtarck nuzet. Er verlangte, der Landesherr ſollte es bey dem alten bleiben laſſen, biß er ſelbſt aufwarten, und mündlich ſeine Sachen anbringen würde. Die Abſicht

war, durch Verzögerung zu gewinnen; und dieſer politiſche Kunſtgriff hat den Gegnern des Evangeliums leider nur gar zu oft geglückt. Doch beym frommen Marggrafen Georg hat er dießmahl nicht angeſchlagen. Doch genug hiervon; nun folgen die Urkunden ſelbſt.

Num. I.

In nomine domini amen. Nos Eckhardus dei gratia Abbas Monaſterii Elvvacenſis, ordinis S. Benedicti Diœceſeos Auguſt. Ruggerus decanus, totusque conventus fratrum ibidem tenore præſentium profitemur, quod mature & conſiderata utilitate Monaſterii ſui omnia bona eorum ſita infra limites parochiæ in Katzvvang ubicunque & circumquaque quae ſpectant ad officium cameræ eorum monaſterii et Abbatiæ jure & titulo proprietatis in agris, cultis & incultis, præterea paſcuis nemoribus piſcariis ſylvis quæſitis & inquirendis, omnes decimas tam in majoribus quam minutis, ac etiam hominibus ad ipſa bona monaſterii pertinentibus, jurisdictione judicandi, ſubventionibus & feudis quæ ab antiquo ad ipſa bona ſpectare dicuntur, cum omnibus aliis juribus & pertinentiis quibuscunque item cum jure patronatus eccleſiæ præfatæ, ut idem jus patronatus ſcilicet cum univerſitate eorum bonorum tranſeat, religioſis viris domino Hermanno Abbati & conventui Eberacenſi ordinis Ciſterc. pro 470. ℔ hallenſium monetæ puræ ſimpliciter vendiderunt & pecuniam in longe meliores uſus ſui monaſterii converterunt, renunciantes omni juri exceptioni & actioni. Teſtes Fr. Sifridus prior ordinis prædicatorum in Nurmberg, Fr. Bertholdus ſocius ejusdem, Fr. Cunradus de Heilsbrunn & plures alii, ſub ſigillis Abbatis & conventus Anno 1296. 4. Non. Martii.

Num. 2.

In nomine domini Amen. Noverint univerſi hoc præſens publicum tranſumtum inſpecturi, quod nos Marcus dei & ſedis apoſtolicæ gratia archiepiſcopus Collocenſis atque Rhodii habuimus vidimus atque diligenter inſpeximus Rev. Patris &c. domini Gabrielis Eyſtetenſis literas, quarum tenor in continentia erat iſte:

Nos Gabriel dei gratia ſanctæ Aureatenſis alias Eyſtetenſis eccleſiæ epiſcopus univerſis & ſingulis &c. ſane pro parte noſtri devoti dilecti Michaelis Kezler quondam plebani in Kazbang noſtræ diœceſeos nobis exhibita pridem petitio continebat, quod ipſe per teſtamentarios ſuos pro divini cultus augmento de rebus ſuis per teſtamentum relictis unam perpetuam miſſam in ara ſanctorum apoſtolorum eccleſiæ parochialis in Kazbang per clericum ſecularem tenendam regendam & gubernandam per nos & ſucceſſores noſtros pro tempore exiſtentes ad eandem inveſtiendum cum certis bonis & annuis reditibus dotari inſtitui ordinari et fundari procuraverit, nos igitur dotationem inſtitutionem ordinationem & fundationem iſtius miſſæ officio noſtro ordinario, accedente ad hoc conſenſu & voluntate plebani tunc in Kazbang, auctoriſamus ratificamus approbamus & in dei nomine ſolenniter in his literis confirmamus. volumus quoque vacationum temporibus præfatæ miſſæ nominationem & præſentationem apud eos prout in literis fundationis ſubinſertæ plenius continetur, perpetuo remanere. eſt autem tenor fundationis literarum una cum fructibus reditibus & proventibus annuis prædictæ miſſæ appropriatis hujusmodi: In nomine domini amen. quoniam præſens ætas ad dolum & calumniam prona eſſe dignoſcitur, æquum eſt, ſi res geſta literarum adminiculo fulciatur, hinc eſt quod nos teſtamentarii Ioh.

Engelmayr pro tunc vicarius perpetuus in eccleſia ſancti Sebaldi Nurnbergæ & Andreas devvatt laicus civis ibidem nec non ultimæ voluntatis executores per venerabilem virum piæ memoriæ Dn. Michael Kezler rectorem parochialis eccleſiæ in Kazbang dum vixit ſpecialiter deputati qui cum in humanis ageret attendens ſive animadvertens, quod circa ea quæ ex piis functionibus ſuum fomentum creduntur recepiſſe nil accommodatius nihilque felicius agi poterit quam quod in uſus ſive opera pietatis denuo diſpenſentur, quo circa præſentium tenore profitemur ac recognoſcimus, quod ſupra memoratus dominus Michael divini amoris Zelo ſuccenſus ad altiſſimi præcelſæque dei genitricis laudem ac totius cœleſtis hierarchiæ honorem ob ipſius ſuorumque progenitorum & omnium Chriſti fidelium tam vivorum quam mortuorum remedium & ſalutem inter cetera in ſuo teſtamento ordinata & legata de ſuis relictis rebus ſive bonis ſexingentos florenos Reinenſes per nos commiſit diſpenſandos, quibus etiam de eisdem bonis de mera & libera noſtra voluntate adjunximus octuaginta florenos, ut de his beneficium ſimplex non curatum, primaria intitulatum in ara apoſtolorum prædictæ eccleſiæ inſtauretur erigatur ſive inſtuatur, idem etiam beneficium de rebus & bonis infra ſpecificatis ex prædicta ſumma florenorum per nos comparatis ſive emtis ab aliisque chriſti fidelibus in uſum eleemoſinæ ad hujusmodi primariam erigendam dudum tributum ſive condonatum ſufficientibus pro uno ſacerdote ſeculari juxta ordinationem epiſcopatus Eyſtettenſis dotavimus prout in literis deſuper confectis plenius continetur & easdem cum affectu & irrefragabiliter ac libere ad dictum beneficium dotavimus & aſſignavimus. volumus quoque quotiescunque hujusmodi beneficium ut antea vacare contigerit, per obitum vel reſignationem, quod judex in Kazbang cum ſuis ſcabinis aut major pars eorum eligere habeant & nominare perſonam idoneam ac legalem actu ſacerdotem ſecularem in divinis pro tunc ſocium parochia-

chialis eccleſiæ in Schvvabach exiſtentem, qui etiam ad minus unum integrum annum in eodem ſtatu ſe continuit & conſervavit, & hoc intra unius menſis ſpatium a die vacationis computandum, ſicque nominatum præſentare venerabili & religioſo patri domino Abbati Ebracenſi, qui tandem ſic nominatum præſentet domino reverendiſſimo epiſcopo Eyſtetenſi aut ſuo in ſpiritualibus vicario generali, qui inveſtire & inſtituere habeat perſonam ſicut præmittitur præſentatum ad beneficium antedictum. ſi vero prædicti jus nominandi habentes infra unius menſis ſpatium a tempore vacationis clericum ut ſupra qualificatum non nominarent, tunc pro eadem vice duntaxat jus nominandi & conferendi dictum beneficium domino reverendiſſimo epiſcopo Eyſtetenſi volumus eſſe reſervatum. In caſu etiam quod venerabilis pater dn. Abbas Ebracenſis recuſaverit & eundem nominatum clericum per ſcabinos & judicem ut præmittitur præſentare noluerit, tunc qui nominaverunt habebunt etiam præſentare. Pro nunc autem & inprimis confirmatione ſubſecuta ad dictum beneficium nos ſupramemorati teſtamentarii jus nominandi & præſentandi habere volumus ac juxta conſuetudinem introductam & hactenus apud multos obſervatam nobis reſervamus. volumus inſuper quod presbyter in illo beneficio reſidentiam facere teneatur perſonalem, nec per alium deſervire, niſi rationabili cauſa præveniatur. Debet etiam qualibet hebdomade per anni circulum quatuor miſſas in ſuo altari celebrare, quas præcipue in dominicis diebus & feſtivis in hebdomada occurrentibus compleat, & ad voluntatem plebani celebret, ſecunda tamen feria ſi feſtum pleni officii non occurrerit nec ſolennis octava intervenerit, miſſam pro defunctis fundatoribus legat vel cantet, & ſub ipſa in altari ante offertorium domini Michaelis Kezler plebani quondam ibidem & omnium qui ſuas contribuerunt eleemoſynas ad eandem primariam fundatam memoriam publica habeat voce coram populo, & inducat adorandam domini-

minicam orationem cum angelica ſalutatione; in feſtivis autem ſive ſolennibus octavis tali ſecunda feria occurrentibus ſufficit primiſſario imponere collectam pro fundatoribus ſive commendatis in miſſa. Vnam etiam ex his ſupradictis quatuor miſſis primiſſarius celebrare tenetur die ſabbathi in ſingulis hebdomadis de beata virgine, cum alias aut ſolennis octava aut plenum officium in eadem die ſabbathi non occurrerit. Feriatis autem diebus ſi ipſum primiſſarium celebrare contigerit, faciat in mane, circa horam expulſionis animalium. Singulis etiam ſeptimanis ſit idem beneficiatus obligatus ſemel orare vigilias pro fundatoribus, dominicis vero diebus & feſtivis aſſiſtentiam faciat plebano in cantu in proceſſionibus ſpecialibus & generalibus tam in miſſis quam veſperis ac alias juxta morem & conſuetudinem decantandi, habitu religione & ſuppellicio indutus. Plebano etiam debitum exhibeat honorem & reverentiam neque ſit ei *injurioſus.* quadrageſimali tempore ſibi aſſiſtentiam faciat populi ſui audiendo confeſſiones; ſi rogatus fuerit per eundum etiam per anni circulum: ſi caſus neceſſitatis ſe offerret, adminiſtrando ſacramenta, plebano non præſente vel aliis actibus eccleſiæ occupato, ſi requiritur primiſſarius, ſecus vero non debet, ne negligatur populus. quodcunque tunc primiſſario in hujusmodi jam dictis actibus plebanum concernentibus conſtituto ſponte offertur, conſervare poterit. In lecto & ægritudine plebano decumbenti curam debet gerere pro eo paſtoralem primiſſarius, ſi petit, ſalvo tamen ſalario contiguo. Singulis etiam annis idem primiſſarius intra paſcha & pentecoſten diem ad voluntatem plebani aſſumet in qua anniverſarium fundatorum primarie obſervet, ad cujus expeditionem primiſſarius tres etiam vocet ſacerdotum, ſic quod tres ſint in numero, duo legentes miſſas, & tertius cantans vigilias, & novem lectiones ante miſſæ celebrationem decantabunt, vitrici autem eccleſiæ miniſtrabunt quatuor cantelas ardentes ad hujusmodi anniverſarium de bonis eccleſiæ

& ve-

& velaria faciant ut moris eſt fieri cum aliis anniverſariis ad ipſam eccleſiam fundatis, dabit autem primiſſarius pro fatigis & laboribus huius anniverſarii plebano ibidem 21. denarios currentis monetæ, alium vero ſacerdotem vocatum remunerabit ſicut poterit, æditiuo ſive cuſtodi eccleſiæ dabit 6. denarios.

Sunt autem reditus jura & proventus, quibus dicta primaria noſcitur dotata ſive fundata & in vulgari ſeu teutonico ſcripti hujus vidimus, hoc modo, ut ſequitur: item die Statt Schweinfurt gibt alle Jhar 12. fl. reiniſch an die genante Pfründt zue zweyen friſten, 6. fl. auf Walburgis und 6. fl. auf Martini nach laut eines kaufbriefs verſiegelt mit der genantten Statt Siegel, und darumb ausgangen, ſelben ewigen Zinnß haben wir obgemelte teſtamentarien erkaufft von ihnen umb 330. fl. reiniſch. Item ein wieſen auf 9. tagwerckh bey Brettfeldt gelegen haben wir auch erkaufft von dem erbarn und veſten Carln von Wieſenthau für frey lautter eigen eines ewigen kaufs, nach laut eines verſiegelten briefs durch den genantten Carl auch Johannem Löffelholtz in keyſerlichen rechten licentiaten und Peter Nutzel einen des rhaths zue Nürnberg verſiegelt, und haben dafür bezahlt 223. fl. und die vererbt hannßen winckelmann zu Pockſtall, bey Prettfeldt gelegen, und ſeinen erben mit ſolchem geding, daß er oder wer dieſe wieſen erblich beſizt järlich und eines jedlichen jahrs der mehr gemeldten Fruemeß geben und reichen ſolle 3. fl. reiniſch auf Nativitatis Johannis und 3. fl. reiniſch auf Michaelis und ein faßnachthenna und die Antwurten nach Nürnberg an die Ende, wohin der fruemeßer von Katzbang einen befelch thuet, und ſo die wieſen verkaufft wird, ſoll der genannt früemeßer die leihen als ein eigenthumb unnd alß ſolchs lehens recht iſt. Auch haben wir ehegenannte teſtamentarii zu der mehr gemelten fruemeß erkaufft eines ewigen kaufs ein tagwerckh wieſen an der Pernleithen bey Katzwang gelegen für frey lautter eigen an den einen ortt ſtoßend an die wieſen, dem gottshauß zue Schwandt gehörendt und tregt nutzung järlich auf drei Gulden und hoben die erkauft umb 103½ fl. Item darzue erkaufft ein hauß mit ſambt einen ſtadhel frey lautter eigen, ſtoßendt an der einen ſeitten an die Schenckſtatt in

in dem dorf Kazwang und an der andern ſeitte, an die bodtſtuben. Item dieſe hernachfolgende Gullt iſt eines theills geſchickt worden zu der mehrgenannten fruemeß und eins theills erkaufft von den Allmußen darzue gegeben Item ein tagwerckh wieſen an der Schwobach gelegen ſtoſendt an die wießen dem Gotshauß gehörendt zu Kazwang, Item ein halb tagwerckh genant das hegwißlein ober Pentzendorff gelegen, und die jezt genanten wießen sein frey lautter aigen, und tragen nutzung järlich auf 4. fl. Item 3. tagwerckh wießen an der Schwabach gelegen, die Peter Linckhin genant, die zu dieſer zeit hannß Linckh zu Schwobach beſizt und gibt järlich davon 8. fl. die sein erkaufft worden umb 200. fl. doch auf einen wiederkauff nach laut ſiegel und brieff darumb außgangen, Item ein wießen an den Anger gelegen zu Katzwang, iſt ein tagwerckh und ein Vierteil die jetzo beſizt hermann Klein zu Katzwang und gibt alle Jahr daraus 2. fl. und iſt erkaufft worden ſolcher zinnß umb 50. fl. doch auf einen Wiederkauff, Item aus dem hoff zu Reichelsdorff den jetzundt Fritz Pauer beſizt und gibt järlich 3. fl. die sein erkaufft worden zu der offtgenanten fruemeß umb 60. fl. doch mit dem geding eines widerkauffs, Item ſo die vorgenanten Güldt die da ſtehen auf einen widerkauff, abgelöſt wurden, ſo ſoll das Geldt behalten werden im Ebrachiſchen hoff zu Nürnberg, mit wißen und willen des Gerichts zu Kazwang, die ſollen allen Vleiß fürkehren daß ſolch Geldt wieder angelegt werde, weil ſolches nicht geſchickt undt angelegt wird, iſt man dem fruemeßer von ſolchem abgelöſten Geld nichts ſchuldig, Item am Gutt zu Butzlersreuth gelegen, das ietzundt erblich beſizt hannß wögner und iſt frey lautter eigen, gibt jährlich 2. Simra Korns Schwobacher Maß, 30. Eyer uff Oſtern 2. keeß zu Pfingſten und 2. keeß michaelis, ein herbſthun und ein faßnachthenna. ut autem prædicta omnia & ſingula ſuum debitum ſortiantur effectum nos ſupramemorati teſtamentarii venerabilem virum dn. Joannem Kolherum ſæpe citatæ eccleſiæ in Katzbang rectorem atque plebanum humiliter requiſivimus & rogavimus quatenus hujusce noſtræ inſtaurationis inſtitutioni & executioni nec non omnibus & ſingulis præmiſſis ſuum dignaretur adhibere conſenſum pariter & aſſenſum, juribus tamen eccleſiæ parochialis ſemper ſalvis. Et ego itaque Joannes Kolherr prædictus re-

qui-

quiſitioni & petitioni pietate conſentiens in evidentiam & corroborationem prædictorum maiorem pro me & ſucceſſoribus meis rectoribus plebanis & nos ſæpe memorati Joannes Engelmaier & Andreas de Watt præſentia noſtris ſigillis duximus munienda. Actum & datum quinta feria poſt Catharinæ virginis glorioſæ anno 1498.

Præterea quia aliqui dictorum cenſuum cum pacto de retrovendendo emti ſunt, juxta tenorem literarum deſuper confectarum, volumus in eventum quo huiusmodi cenſus reemerentur, quod ex tunc huiusmodi venditionis ſumma in utilitatem memorati beneficii per nos, ut præmittitur, confirmati, pro aliis prædiis & reditibus quantocities fieri poterit cum ſcitu & voluntate noſtra & ſucceſſorum noſtrorum diſtribuantur, quibus emtis capelanus eiusdem beneficii iisdem reditibus ut illis, in quorum locum comparati ſunt, utatur & fruatur. in quorum omnium & ſingulorum fidem & teſtimonium præſentes noſtræ confirmationis literas exinde fieri noſtrique pontificatus ſigilli juſſimus & fecimus appenſione communiri. datum & actum in civitate noſtra Eyſtetenſi ſub anno a nativitate domini 1498. quarta die menſis decembris, pontificatus ſanctiſſimi in chriſto patris & domini noſtri, domini Alexandri divina providentia papæ ſexti, anno eius ſeptimo, noſtri ſecundo.

Quibus quidem literis diligenter inſpectis ad inquiſitionem honorabilis viri Joh. Linck nunc vicarii perpetui eccleſiæ parochialis in Schwabach per notarium publicum infra ſcriptum ipſas exemplari & tranſumi mandavimus ac in publicam formam redigi, decernentes & volentes, ut huic tranſumto publico ſive exemplo plena fides adhibeatur. Actum in urbe imperiali Nurnberga ſub anno a nativitate domini 1501. die 21. octobr.

Hieronymus Winckelhofer
notarius publicus.

M. Archiepiſcopus Rhodi.

Num. 3.

Durchleuchtiger Hochgeborner fürſt gnediger herr, Gib eur F. G. undertheniglich zu erkennen wie das ich armer E. F. G. capellan Pfarrer zu katzwang als gar khain gepürlich enthalttung oder leibsnarung habe, als nemlich das gantz jar nit 35. fl. wie dan die verzaichnete zettel yetz des jherlichen auffhebens dem caſtner zu Schwobach der ſteuer halben überantwurtt klerlich anzaiget, und dannoch 3. fl. zu ſteuer darvon geben ſoll, unnd doch die purdt der pfarr vaſt gros, als namlich 8. dörffer die in die pfarr gehören, und ich mit pferlichen rechten verſehen mues, auß welchen vormals ein pfarrer groß zuefell gehabt, die yetzundt alleſampt abgeen, auch in dreien dörfern als zu katzwang wolckerßdorff und Greut ein pfarrer den klein zehent vormals eingenumen, welchen mir yetz die baurn auch nit geben, ſagent, ſey ynen von dem von Ebrach in beuriſcher aufruer nachgelaſſen, das doch Ebrach, zufort der dem pfarrer gehört, nit geſteet, ſondern allein ſich erpotten, wie es e. f. g. und die von Norimberg haltten werden, mit dem kleinen zehetten, alſo wöll ſich Ebrach auch haltten, demnach an E. f. g. mein gantz demuttig fleiſſig underthenig bith, mir armen caplan als tägloner und airbeter der des lons nottürfftig iſt, und der die großen und kleinen zehent in den dörffern der pfar verdienen mues, welche vorzeiten alle in die pfarr, ee dann ſy das cloſter Ebrach hat laſſen incorporiren, gehörtt haben, zu verhelfen und zu ſchaffen, darmit die klain zehent gereicht und andere leibsnarung gegeben werden, dan ich mich die 2. vergangene jar in ſchuldt geſteckt auch die gemayn der baurn ſelbſt mein armut ermeßen, und mir 10. fl. gelyhen, das will ich umb E f. g. undertheniglich zu verdienen, auch altzeit gegen Goth zu bitten nit vergeſſen, pith gnedig antwortt

E. F. G. undertheniger capellan

Caſpar Ecker
pfarrer zu katzwang.

Num. 4.

Num. 4.

Geſtrenge hochgelerte edel und veſt meiner gnedigen herren Stathalter und rethe im hauß zu Onoltzbach. E. St. ſeien mein gebet und unterdenig dinſt mit vleiß zuvor, gnedig lieb herrn, E. St. hab ich vergangner weilen an ſtatt meiner gnedigen hern clagend anbracht, wie mir und einem yedem pfarhern zu kazwanng jerlich und eins jeden iars gebürt von dem groſſen zehenden, der yetzo zum cloſter Ebrach gehört, zwolff Sumere korns, deßgleichen der klein zehenden daſelbſt zu katzwanng, ſolche zwolff Sumere korns werden mir das jetzig Jar in die lenng verzogen, ſo wöllen mir auch die in der gemein zu katzwanng den kleinen zehenden, welchen ſie mir bisher ins drit jar vorgehaltten, nit geben, mit angehefſter bitt, mir ſolchs groß und klein zehenden gnedigklich zu verhelffen, darauff mir E. St. ain ſchrifft an die Ambtleut gein Schwabach geben, meins vertröſtens, mir ſolt der billigkait nach verholffen worden ſein, das hat ſich aber bisher mir zu nachteil auch vertzogen, das iſt mir nit wenig ſonder hoch beſchwerlich, unnd ob die Conventualen zu Schwabach oder auch die Gemein zu katzwanng hetten uff mein klag und darauf gethanen bevelch etwas fürbracht, wollt ich meinen bericht, wo von nöten, ſo mir daſſelb angezeigt wurde, dagegen auch thun, wer aber nichts zu verantworten, von nöten, gegen mir fürpracht, ſonder ſtunde allein uff deme, das mein her der prelat zu Ebrach und das convent einander widerwertig ſein, nemblich in dem, das mein herr von Ebrach den zehenden will haben, ſo wollen ihn auch ettlich convent herrn haben, ſollte ich darumb auch aufgehallten werden, ſo geſchehe mir von in beden theiln unrecht, dann ir irrung unnd widerwertigkeit berürt mich gar nichts, ſonder es gebüren mir von dem zehend zwelff Sumere korns, ſie werden hinfüro mit der übermas eins, wie ſie wollen, für eins, zum anderen den klein zehenden betreffen, beharren die in der gemeind uff irem Vorhaben, mich auß eignen fürnemmen und gewallt meiner poſſeſſion des klein zehenden on recht zu entſetzen, das in nach vermöge der rechte und billigkeit nitt geburt, bitt hierinnen E. St. nochmals anſtat meiner gnedigen hern, die wollen gnedigklichen verfuegen, unangeſehen meins hern von Ebrach und ettlicher ſeiner conventhern Irrung, das mir

meine gebürende zwelff Sumere korns von dem groſen zehenden gegeben werden, damit ich mein leibsnarung auch haben möge, deßgleichen mit denen von katzwanng ernſtlich verfugen, das ſie mir den klein zehenden hinfüro zuſambt den von verſchinen dreien jaren, wie von allter herkomen iſt, geben, und das mir auch mein coſt und zerung, darein ich diſer zehenden halbn unbillich gefurt worden bin, erſtatt und bezallt werde, vermeinen dann die von katzwanng, einich gerechtigkeit dagegen zu haben, das ſie daſſelbig thon, wie recht iſt, E. St. wollen mich der billichkait nach gnedigklich bedencken, und gebürliche hülff mitteiln, das will ich umb meiner gnedigen hern und E. St. lang lebens geſuntheit und glückſelige regirung gegen Got zu biten nymer vergeſſen, bitt gdē antwort

E. St.

unterdeniger caplan

Caſpar Ecker
pfarher zu katzwanngen.

Num. 5.

Durchleitiger hochgebornner Fürſt gnediger herr, mein gannz willig dienſt ſein E. F. Gn. alzeitt zuvor, mir hat Caſpar Ecker Pfarrherr zu katzwanng fürbracht, wie ime dieſelb pfarr ſo in E. F. Gn. fürſtenthumb ligt, von dem erwürdigen herren Johann Abben unnd convent des cloſters Eberach, verlihen ſey, die er auch gewonlicher weiß eingenomen, und drei ganntze jare in ruehiger poßeſſ und gewere innen gehabt, unnd beſeſſen, und derſelben nach geburlicher notturfft vorſtanndten, aber doch ſey er ungeferlich vor ſechs wochen negſt verruckht derſelben pfar von E. F. Gn. Reten zu Onoltzbach entſetzt und die zu raumen mitt ime verſchafft worden, ſeins verſehens on alle rechtmeſſige urſach, dann das er der alten gebreuch und cermonien der chriſtlichen kirchen nit gar abſteen wollen, und mich darauf umb freuntſchafft an E. F. gn. vleiſſiglichen gebetten, dieweil ich dann demſelben prieſter hierinen gantz zu willffarn billichen achten und ime desgleichen von anndern Fürbitt willen ſo auch von ſeinen wegen an unns beſche-

beſchehen gut gunſt trage, ſo iſt demnach an E. Gn. mein gantz vleiſſig bit, Sy wollen doch den armen prieſter zu gedachter ſeiner pharr poſſeß und derſelbigen verſehung auch der geſell unnd einkhumen deßgleichen bey den alten gebreuchen unnd ceremonien beleiben laſſen biß ich zu E. f. Gn. khumb, wie ich mich dann bald zu beſchehen verſich, und mit derſelben unnd anndern davon reden mus, daran wirdt on zweiffel E. Gn. kay. Mt. unnſern allergnedigiſten herrn gut gefallen unnd Jr Mt willen gehorſam beweißen, das ich für mein perſon gegen Euer gn. mit meinem diennſt alzeit behulden will. datum Nürenberg am VIII tag Auguſti Anno &c XXVIII.

E. F. Gn.

williger diener

Baltaſar von waltkirch

röm. kay. Mſt rat orator commißari

und vicecantzler

dem durchleuchtigen unnd hochgebornen Fürſten
unnd herren herren Jorigen Marggraven
zu Branndenburg zu Stettin Pomern der
Caßuben unnd Wenden hertzogen burggraven zu Nürnberg unnd Fürſten zu Ruegen

meinem gnedigen herren

Das eilfte Capitul.

Vom Verlaßthum der Geiſtlichen.

Im funfzehenden Capitul des zweiten Theils, und im dritten Capitul des fünften Theils dieſer Selectorum ſind ſchon Urkunden von dem Verlaßthum der Geiſtlichen beygebracht worden, wie nemlich vor den Reformations Zeiten ſchon die weltliche Landesherrſchaft darob Verordnungen gemacht habe. Dermahln erſcheinet die dritte dergleichen Verordnung vom Jahr 1443. und betrifft ſonderlich die Prieſterſchaft im Schwobacher Capitul, und diejenige, welche ſich noch weiters zu deren Bruderſchaft halten wollen. Dergleichen Geſetze, welche man auch Privilegia nennen kann, bezeugen allerdings, daß die Geiſtlichen, ohngeachtet der canoniſchen Reguln, gleichwohln wegen ihres zeitlichen Vermögens konnten diſpenſirt werden. Die canoniſchen Reguln ließen den Geiſtlichen keine Freyheit, über ihr Vermögen Verordnungen zu machen; ja wie aus der dermahligen Landesherrlichen Verordnung abzunehmen, hat man wohl gar die canoniſchen Reguln ſo weit auszudehnen begehret, daß man von dem Verlaßthum der Geiſtlichen nicht einmahl ihre hinterlaſſene Schulden zu bezahlen begehret. Dergleichen Beginnen muſte nothwendig die Geiſtlichen verächtlich machen, und die Landesherrſchaft hatte alſo billig Fug und Macht, unter gewiſſen Bedingungen die canoniſchen Reguln aufzuheben. Von welcher Zeit an ſie aber dergleichen Anordnungen zu machen angefangen, iſt zur Zeit noch nicht anzugeben. Die Hohenloiſche vom Capitul Crailßheim im Tom. 2. Select. iſt vom Jahr 1363. und nicht unbillig zu vermuthen, daß die Grafen von Hohenlohe, ſo angeſehen ſie auch geweſen, doch den Anfang mit dergleichen Anordnungen nicht gemachet, ſondern andere und höhere Ständte zu Vorgängern gehabt haben werden.

Hier ſollte wohl ſchlieſſen. Aber weiln eben die Rede von der landesherrlichen Gewalt über die Geiſtlichkeit iſt, ſo muß ich noch eine Urkunde

kunde mit anfügen, welche mir zu gleicher Zeit zugekommen, und nicht das Verlaßthum der Geiſtlichen, ſondern ihre peinliche Verbrechen betrifft. Herr Churfürſt Albrecht ſpricht darinnen ſehr ernſthaft, und ſuchet den Mißbrauch abzuſtellen, mittelſt deſſen viele unter dem falſchen Vorwand, ſie ſeyen geiſtlich, der verdienten Beſtrafung entzogen worden. Die Verordnung iſt nachdrücklich und der verderbten Zeit vollkommen angemeſſen; auch darf ſie ſich von jedem Leſer den gröſten Beyfall verſprechen. Mir aber wird niemand zur Laſt legen, daß ich am Schluß ein Wort, das zum höflichſten fraudulenta circumventio ſeu ſub- et obreptio auf lateiniſch gegeben werden mag, ganz weggelaſſen, und den Plaz bloß mit Strichen ausgefüllet.

Num. I.

Wir Albrecht von Gottes Gnaden Marggraf zu Brandenburg vnnd Burggraue zu Nürmberg ꝛc. bekennen vnnd thun kundt ofentlich mit dieſem brieue für vns vnnd alle vnnſer erben vnd nachkomen allen den die in ſechen hören oder leſſen, das wir mit gutem Rate vnnd vorbetrachtung leuterlich durch Got vns vnſer erben aller vnſer vordern nachkomen vnnd herſchafft Sele zu troſte vnnd zu hayle die Gnade gethon haben, vnnd thun auch mit crafft dits briefs allen pfaffen kirchhern vicariern caplen frumeßern oder pfründtnern geſeſſen in vnnſer herſchaffte landen vnnd gebieten auff dem Sand vnnd vmb dem Sand gelegen vnnd in vnnſern gerichten die vnns zugehorn ſunderlichen auch allen vnnd yedlichen brieſtern die in dieſer bruderſchafft ſein wollen. die wir mit ander vnnſer Pfaffheit mit ſambt irer habe die ſie in leben vnnd in tod haben in vnnſern Schutz vnd ſchirm nemen vnd empfahen, das dieſelben pfarrer vnnd pfaffen, wie die genant ſind als obgeſchrieben ſtet vnnd ir yedlicher beſonder ſollen vnnd megen thun ſchicken oder ſchaffen mit allen iren guten das ſie hinder ine laſſen wie die genant ſeind wohin ſie wollen vmb irer ſele hayle iren freunden oder iren ſchuldigern den ſie gelten ſollen vnnd des ſollen ſie vollen gewalt haben zu thun bey irem geſunden leyb oder an irem todpette daran ſollen wir vnſer erben vnnſer Ambtleute Vogt Richter püttel noch nyemands von vnnſern wegen ſie nicht hindern noch irren weder mit worten noch mit wercken heym-

heymlich noch offenlich wir gebieten auch allen vnſern Ambtleuten vnd den vnſern das ſie aus den egenanten pfarrer oder pfaffen heuſern nichts treiben noch tragen ſollen oder wo ire gute ſind weder heymlich noch offenlich on alle geuerde vnnd ob euch die egenante brieſterſchafft ir einer oder mere vmb hilff vnd ſchirm anlangen vnnd anruffen wurden ſo wollet ſie von vnſern wegen getreuliche hanthaben ſchutzen ſchirmen vnd hilflichen ſein das iſt alſo vnſer gantze ernſte meynung vnd vmb ſolche Gnade ſollen auch alle vorgenante pfarrer vnd pfaffen zwir inn dem jare zuſamen komen gen Swobach die erſten auf den nechſten Sontag nach dem heiligen pfingſtage zu Veſperzeit zum andern male auff den nechſten Sontag vor Sanct Michels tage zu Veſperzeit vnd zu yeglicher zeit des nachtes ſollen ſie vigili ſingen mit ſechs erlichen auffgeſteckten kertzen des morgens drey meße ſingen des erſten von den ſelen vnns vnſere erben herſchafft vordern nachkomen vnd allen gleubigen ſelen zu hilff vnd zu troſte, die andern Meſſe ſollen ſie ſingen von vnſer lieben frawen, die dritten von dem heiligen geiſte vnd vnder den dreyen geſungen Meſſen all ander brieſter dieſer bruderſchafft Meſſe ſprechen als ſie datz Got gemanet vnd ieglicher vnſer vnnſer erben herſchafft vordern nachkomen vnd aller glaubigen ſelen andechtiglichen gedencken welicher auch vnder den obgeſchriben pfaffen zu den Meſſen vnd vigilien nicht komet der ſoll gantz vnd gar von den vorgeſchrieben Gnaden verſtoſſen vnd geſchaiden ſein es wer dann das ine Ehaft not gehindert vnd geirrt het darumb er darzu nit komen were vnd das er einen dechant der in zeiten iſt beweyſen vnd kuntlichen machen mogte was auch opfer do gefellet das ſoll der pfarrer einnemen vnd geben vmb Wachs zu den kertzen dabey man die meſſen vnd vigilien ſingen ſoll wurde auch daran icht übrigs das ſoll man durch Got armen leuten geben. auch ſolle all itlich obgnant Prieſter vnd Pfaffheit die in diſer bruderſchafft ſein oder darein komen werden vns vnſern herrſchafften vnd nachkomen in allen redlichen vnd zimlichen ſachen gehorſam ſein getreulichen vnd on alle geuerde vnd das die vorgeſchrieben Gnade vnd freihait von vns vnſern erben herſchafften vnd nachkomen vnd von allen den vnſern ſtet veſt vnd vnuerruckt ewiglich gehalten vnd volfurt werde des haben wir vnſer Inſigel wiſſentlich an diſen Brieff laſſen henken der geben iſt nach Chriſti Geburt vierzehen hundert Jare vnd im drey vnd viertzigſten Jare am Samſtag vor Sant Catharinen tag.

Num. 2.

Num. 2.

Albrecht von Gottes Gnaden Marggrave zu Brandenburg Churfürſt ꝛc. Vnnſern günſtlichen grus zuuor liben getrewen Ewer ſchreiben mit zugeſchickter des Trenzers Vnteruogts zu Vffenheim ſchrifften vnd bekanntnuſſ der gefangen habenn wir hören laſſen vnd vernomen vnd iſt vnſer befelhe das ir doran ſeit damit die gefangen nach aller nottorfft wol verſucht gefragt vnd peinlich gerechtfertigt werden nach irem verdienen auch vleiß geſchee das ir geſellſchafft auch möcht in gefenknuß bracht werden vmb den der ein Ewangelier ſein ſoll do halten wir nichts von man hab dann an im funden auff ſeinem kopff ein Ewangelier platten vnd an ſeinem leib kleydung die ſich einer geweichten perſon zymen Aber wie dem ſo es ſo weyt kommen iſt vnd lautprecht worden das er Ewangelier ſein ſoll laſſenn wir vff das mal geſcheen das man ine vnſerm freund von würtzpurgk ſchick vnd im ſein Vnthat damit entdeck ine alß ſich geburtt zu ſtraffen vnd beſtellt do vnd anderßwo bey den vnſſern wo Vbelteter werden betreten das man ſich doran nichts kere ob einer ſag er ſey geweyhet ſunder wie man ine findt das man ine alſo richt vnd es furderlich thue dann ſie genuſſen vnpillich der freiheit ſo ſie nit alß gewevcht ſunder alß dyeb vnd peßwicht funden vnd betreten werden nemen ſie auch pillich iren verdienten lon Haben wir vns erkundt an den Legaten das der beuelhe zu Rom ſey vnd nicht zu fragen die obern hant was man thon ſol ſunder wie man ein find allſo ſoll man in richten vnd ſich an ſeine wort nichts keren hat er geſtolen ſo thu man im nichts alß einem pfaffen ſonder hengk ine alß ein dyeb hat er gerawt deßgleichen ſo hawh man im den kopff ab hat er gemort ſo radprech man ine hat er verraten ſo virteil man ine vnd thue im nichts alß einem pfaffen damit er vmb die vir werentlich hendel gericht werd alß man ine funden hat deßgleichen in andern peynlichen hendeln die in das werentlich gericht gehorn bliben ſie in iren Clauſſen vnd dieneten vnßerm herrn Got ſo bedörfften ſie des nicht wer kan mit der pubrey allwegen vmbgeen ſie wurden hindennach alß frech ſie ſlugen vns all zu tod vnnd meynten wir ſolltenn vns ir wehren Solten wir morgen ſterben wir hetten in foro conſcientiae kein gewiſſenn das wir den beuehl nymer beychteten wir habenn allweg gehort man muß ſich teuffels

mit dem heiligen Creutz weren vnd operamini juſtitiam omni tempore Soll man aller freiheit genyeſſen es plibenn vill leut ungeſtrafft gleich in der werentlicheit als wol alß in der geyſtlicheit das heiſt ein gemeyner nutz geſuecht wer kann ſich nach der — — — — richten qui ſimpliciter ambulat bene ambulat datum berreut am Sambſtag Anthoni Anno ꝛc. Lxx quarto.

Das zwölfte Capitul.

Vom Rathhauß zu Nördlingen.

§. 1.

Vom Rathhauß zu Nürnberg iſt bereits in dieſen Selectis dargethan worden, daß es auf dem Grundboden des Cloſters Hailsbronn ſtehe, und demſelbigen noch jezo verhafftet ſeye. Dermahlen iſt man im Standt, das nemliche auch von dem Rathhauß zu Nördlingen zu zeigen. Dieſes ſtehet gleichfalls auf dem Grund und Boden des Cloſters Hailsbronn; und ſo wie das Eigenthum des Rathhaußes zu Nürnberg nicht kaufsweiß an die Stadt gekommen, ſondern blos ein Miethcontract dieſerhalb von dem Cloſter mit der Stadt abgeſchloßen worden, ſo iſt der Contract, mit welchem das Nördlinger Rathhauß an die Stadt gekommen, auch nichts weiters als ein Miethcontract. Die nachfolgende Geſchichtserzehlung wird dieſes nicht allein, ſondern auch zugleich kürzlich das Schickſahl der übrigen Hailsbronniſchen Beſizungen in Nördlingen zeigen.

§. 2.

Es iſt nicht ſo leicht ausfindig zu machen, in welchem Jahr eigentlich das Kloſter Hailsbronn Güter und Unterthanen in und um Nördlingen zu acquiriren angefangen, und worinnen dieſe anfangs eigentlich beſtanden haben; doch iſt auſſer Zweifel, daß das Kloſter etwa um die Mitte des 13. ſaeculi, wenigſtens bald darauf, Güter und Leute dortſelbſt beſeſſen hat. Dann Zufolge einer Urkunde vom Jahr 1289. hat Kayſer Rudolph das Cloſter, deſſen Güter, Rechte und Leute (bona, jura et homines) dem Grafen Ludwig zu Oettingen bey ſein des Kayſers Abweſenheit nachdrücklich zu vertheidigen empfohlen, auch denen prudentibus viris officiatis ſeu miniſtris de Dinkelſpiehel, de Vfkirchen et de Nordelingen anbefohlen, Vt Abbatem et Conventum defendentes viriliter dicto comiti et ſibi mutuo

quandocunque alter ab altero fuerit requiſitus in defenſione promtum et voluntarium conſilium & auxilium impendant. Hätte das Kloſter nicht ſchon damals Güter und Leute in dortiger Gegend beſeſſen, ſo würde die Beſchützung derſelben weder einem Schwäbiſchen Grafen, noch denen prudentibus viris zu Nördlingen übertragen worden ſeyn, da dieſes weit beſſer und bequemer von denen Burggrafen zu Nürnberg geſchehen können. Wie denn denen leztern das Kloſter in Anſehung der in Francken gelegenen Güter von den Römiſchen Kayſern und Königen faſt um eben dieſe Zeit würcklich empfohlen worden iſt. Da auch nach einem vom Hocker im Hailsbronniſchen Antiqtuitæten-Schaz p. 41. allegirten alten Anniverſarien Buch der 2. Maii einem Conrado Comiti de Oettingen und der 29. Sept. Ludovico ſeniori de Oettingen, qui dedit nobis parochiam in Lentersheim, und der 10. Maii pro omnibus progenitoribus vtriusque ſexus proſapiæ de Oettingen zum Jahrtag angezeichnet ſind, ſo iſt es eine ganz wahrſcheinliche Vermuthung, daß, da das Kloſter um dieſe Zeit ſchon Güter in dieſer Gegend beſeſſen, ſolche von Graf Conrad für den ihm angeſezten Jahrtag dem Kloſter zum Theil geſchenckt worden ſeyn mögen.

§. 3.

An. 1310. hat Kayſer Heinrich VII. das jus patronatus der Pfarrey zu Nördlingen als ein Kayſerlich und Reichs Pertinens cum omni jure das iſt mit der Collation gedachter Pfarrkirche ſammt der Lehenſchafft und dem jure patronatus der 14. Caplaneyen, item allen groſſen und kleinen Zehenden in Nördlingen, dann ſonſtigen Renten, Zinnſen und Gülten dem Abt und Convent zu Kloſter Hailsbronn geſchencket.

An. 1313. kauffte das Kloſter von Graf Ludwig dem Jüngern zu Oettingen das ſogenannte Stein oder Kauf-Hauß zu Nördlingen als ein frey eigenes und lediges Gut um 690. Pfund Heller.

Dieſer Kauf wurde noch in eben dieſem Jahr von Kayſer Heinrich VII. nicht nur beſtättiget, ſondern auch dieſes Haus ſowohl als die übrigen Beſizungen des Kloſters zu Nördlingen von allen Steuern und Abgaben

ben befreyet, his verbis: demum ex vberioris dono gratiæ Aream quandam ſitam in Nordelingen & domum lapideam dictam Kauf-Haus in ea Conſtructam, quam a nobili viro Ludovico Comite de Oettingen juniori dicti Abbas & conventus juſto emtionis titulo comparaſſe dicuntur ab omnium ſturarum & exactionum ſolutione & donatione libertamus, abſolvimus & quitamus. Aus dieſer Stelle erhellet wieder, daß das Kloſter ſchon vorhero Güter in Nördlingen beſeſſen hat.

§. 4.

An. 1318. erweiterte das Kloſter ſeine Beſitzungen zu Nördlingen durch den Erkauff eines vor dem Berger-Thor daſelbſt gelegenen Haußes und Hof-Statt von Hermann Staphern. Dieſer Kauf und die Auslegung über die in dem Uebergabsbrief enthaltene Bedingungen haben nachhero viele Irrungen und Streitigkeiten mit dem Stadt-Rath zu Nördlingen veranlaſſet. Aus dieſer Urſache wird es nöthig ſeyn, ſich dabey etwas länger zu verweilen.

Vermöge dieſes Uebergabsbriefs, welcher An. 1347 von Kayſer Carl IV. confirmirt worden, wurde zwiſchen der Stadt Nördlingen und dem Kloſter Hailsbronn bedungen, daß dieſes vormals bürgerliche dem Kloſter überlaſſene Hauß gegen jährliche Abreichung von 3½ ℔. Heller ledig ſeyn ſolle, aller Steuer, alles Geſchoßes, aller Beete, Nachtwachten, Auszügen, Heerfarthen ꝛc. kurz von allen bürgerlichen Oneribus befreyet ſeyn: demungeachtet ſolle das Kloſter alle bürgerliche Rechte und Vortheile in und auſſer der Stadt, zu Marck, zu Straſſe, zu Dorf, zu Feld, zu Waſſer, zu Holz ꝛc. genieſſen: dahingegen ſolle Abt und Convent, erſtlich die vorgenannte Hof-Statt nicht bauen wider des Raths Willen und Wort, 2) keine Freyheit haben noch gewinnen von Kayſern, noch von Königen, im Hauß noch auf der Hof-Statt, denn andere Burger haben, 3) ſollen ſie weder von Kayſern noch von Königen nicht erwerben, daß ſie ledig geſagt werden der 3½ ℔. Heller, die ſie jährlich zu geben gelobt haben, 4) in dem Haus und auf der Hof-Statt keinen failen Wein zu den Zapfen ſchencken, 5) ſollen ihre Unterthanen, die im

Haus und auf der Hof-Statt ſizen, und alle ihre Diener und alle ihre Sachen, die ſie haben gegen die Bürger, Recht nehmen vor der Stadt Amman, es wäre dann, daß man ihnen Recht verzöge, ſo ſollen ſie Recht ſuchen, wo ſie es billiger ſuchen, 6) haben ſie ſich verziehen, daß ſie den Acker, den ſie zu Wechſel haben gegeben Cunrad dem Meyer von Trubenhofen, der gelegen iſt am Möttinger Weeg an der Weitung ihrer Hof-Statt immermehr geeigen wollen, noch wiederbringen zu ihren Wiedenhof mit Bete noch mit Pfenningen, 7) ſollen ſie weder Kayſer noch Könige bitten, daß ſie ihnen gönnen mehr Guts zu kauffen in der Stadt oder auf dem Feld zu Nördlingen, 8) im Fall die Stadt ſolche Noth angieng, daß man die Häußer, die am Graben liegen, entdecken oder abnehmen müßte, ſo ſoll ihnen geſchehen, was andern Bürgern geſchieht, die Häußer da liegen haben, und ſollen ſie darum kein Anſprach haben gegen die Bürger, weder vor geiſtlichen noch vor weltlichen Gerichten.

§. 5.

Die Nördlinger mögten nun gar zu gerne von dieſem Erkauff des Stepherrs Haußes und Hofs den erſten Anfang und Urſprung aller Beſizungen des Kloſters in und um Nördlingen herleiten. Es erhellet aber ſelbſt aus dieſem document, daß das Kloſter ſchon vorhero den ſogenannten Wiedenhof daſelbſt beſeſſen, und darauf alle diejenige jura und Freyheiten exercirt hat, die demſelben vermöge der angeführten Privilegien von verſchiedenen Kayſern verliehen worden ſind. Das Stepherriſche Hauß und Hof-Statt iſt zu dieſem Wiedenhof vermuthlich wegen ſeiner bequemen Lage nur hinzu gekaufft worden, und blos auf dieſes, nicht auf den vorhero ſchon beſeſſenen Wiedenhof, laſſen ſich die Einſchränckungen anwenden, die ſich der Nördlinger Stadt-Rath von dem Kloſter in dem Uebergabsbrief bedungen hat. Dieſe Einſchränckungen geben aber auch zu erkennen, mit welcher Vorſicht und Sorgfalt der Nördlinger Stadt-Rath ſchon damals bemühet geweſen iſt, nicht nur die weitere Vergröſſerung des Pfleg-Hofs und deſſen Gerechtſamen zu behindern, ſondern auch die dem Kloſter zu exerciren befugte Jura, ſo viel an ihm war, zu ſchmälern. Bey ſolchen Geſinnungen des Stadt-Raths hat es an vielen Irrungen und Streittigkeiten zwiſchen ihm und dem Kloſter nicht fehlen

fehlen können, welche endlich einen anderweiten Vertrag von An. 1357. veranlaſſet haben.

§. 6.

In dieſem Vertrag werden die in dem vorigen von An. 1318. enthaltene Bedingungen wiederhohlt, und noch beygefügt: Auch iſt geredt, daß ſie (Abt und Convent) die vorgenannte Hof-Statt als weit und lang die jezund begriffen, ob Erde und unter Erde, und mit dem Wechſel, den ſie von Heinrich dem Handler gethan, und alle die Häußer und Dächer, die darauf ſtehen, ſollen laſſen bleiben in den Bau und in der Höhe, als ſie jezund ſtehen, es wäre denn, daß ſie Bruch daran hätten, oder gewinnen von Brunſt wegen ꝛc. Auch mögen ſie das Hauß da ſie jezund innen ſeyn und wohnen mit ihren Unterthanen und Dienern an dem Gaden dreyer Schuh oder vier höher machen und bauen, denn das jezund iſt, und das Dach darnach erhöhen, nach des Bauens Nothdurfft ꝛc. Ingleichen wird des oberwehnten von Graf Ludwig zu Oettingen erkaufften ſogenannten Stein oder Kauffhaußes in dieſem Vertrag gedacht und bedungen, daß das Kloſter ſolches nicht weiter noch höher bauen laſſen ſolle ꝛc. gleichwohlen aber alle Wochen am Samſtag und alle Jahrmarckt zu Pfingſten ihr Tiſch oder Schragen in dem Durchgang und abſeiten ſezen und machen mögen, zu Marckt nach ihren Nuzen und Frommen alle Jahr ꝛc.

§. 7.

Endlich iſt dieſem Vergleich der Kauff eines Ackers und etlicher Wieſen ſammt der Steuer Exemtion folgendermaſſen einverleibt: Auch ſollen ſie (Abt und Convent) den Morgen Ackers, der auf den Nortberg gelegen iſt, und den ſie vormals kaufft haben vom Heinrich dem Zingel, und drey Tagewerck Wiesmaths unterhalb der Steeg-Mühl gelegen, die ſie kaufft haben, mögen nieſſen als ihr eigen Guth ꝛc. Auch haben wir ihnen verkaufft und geben, die Wieſen und Wieß-Flecken, die gelegen iſt, an ihr Waidte, oberhalb der Steeg-Mühl bis an das Waſſer für ihr lediges Guth ꝛc. Auch iſt geredt und zu wiſſen, um alle die Gü-

ter

ter und Häußer, als hievor benennet iſt, und auch um alle die andern Gut, die unbenennet ſeyn, Aecker und Wieſen, oder wie die genannt ſeyn, die ſie bei uns in unſerer Stadt oder Stadt-Marckt oder in unſern Zehenden liegen haben, innwendig oder auswendig, daß wir noch unſere Nachkommen keinerley Steuer noch Gabe, von ihnen nehmen ſollen davon, und die haben und nieſſen ſollen, als ihr eigentliche ledig Gut ꝛc. ohne alle unſer und der Stadt Irrung ꝛc. und auch in aller der Freyung bleiben ſollen, als hiervor benennet iſt; Und darum haben ſie uns und der Stadt geben und zu lieb gethan 300. ℔. Heller, die wir an unſer Stadt-gemein und ſcheinbaren Nuzen gewendet haben, an unſer Pfarr gen S. Georgen und an unſere Vorſtädte, Gräben und Thurm, die wir damit gebeſſert haben ꝛc. Durch dieſen Vertrag iſt alſo eine völlige Befreyung aller und jeder, auch der Stadt Nördlingen ehemals zugehörig geweſener Güther und Häußer zu Stadt und Feld juſto ac oneroſo titulo acquirirt worden.

§. 8.

An. 1371. verkaufften die Burger des Raths und der Stadt zu Nördlingen dem Abt und Convent einen Stadel, in des Kloſters Hofraith zu Nördlingen gelegen, ingleichen ein Ställein vor dem Stadel um 250. ℔. Heller, doch daß ſie weder auf den Stadel noch Stall bauen ſollen, ohne des Rath Wiſſen; wie denn überhaupt während dieſer Zeit und bis in das 15. ſæculum das Kloſter Hailsbronn verſchiedene Güter und Unterthanen in und um Nördlingen, als zu Nieder-Altheim, Baldingen, Ehringen, Groſſelfingen, Nähermemmingen, Reimlingen, Kleinſorheim, Trochtelſingen und Uzlingen theils durch Kauff theils durch Schenckung acquirirt hat, worüber die Kauff- und Donations-Briefe noch vorhanden ſind.

§. 9.

An. 1382. überließ Abt und Convent der Stadt Nördlingen ihr von dem Grafen von Oettingen frey eigen erkauffte Steinhauß, welches das jezige Nördlinger Rath-Hauß iſt, jure emphyteutico perpetuirlich

petuirlich zu beſizen, gegen jährliche Reichung von 50. Gold Gulden. Die Ausdrücke des Documents ſcheinen indeſſen zu erweiſen, daß dieſe 50. Gulden nur ein jährlich Beſtand-Geld geweſen, und man ſich von Seiten des Kloſters das dominium des Haußes ganz vorbehalten habe. Denn gleich im Anfang heißt es: Nos Conſules & vniverſitas Civium profitemur, quod a venerabilibus viris Abbate & Conventu conduximus domum lapideam ad ipſos & eorum Monaſterium proprietatis titulo pertinentem. Ferner kommen darinnen die Worte vor: quod ſi de dicta domo ipſorum (ſc. Abbatis & Conventus) nobis locata non poſſit haberi vel colligi cenſus &c.; ingleichen inſuper promittimus, quod nullius tribulationis ſeu neceſſitatis Cauſſa debemus dictæ domui nobis locatæ aliquam exactionem imponere. &c.

An. 1401. erhielte das Kloſter von König Ruperto nicht nur die Beſtättigung und Erneuerung aller bisherigen Privilegien, ſondern es wurden ſolche in ein und andern Stuck erweitert. Der Hauptinhalt des Rupertiſchen Privilegii geht dahin: daß gleichwie das Kloſter mit allen ſeinen Gütern, Leuten ꝛc. in des Kayſers und Reichs Schirm aufgenommen worden; alſo ſie niemanden zu Vögten und Vogt-Rechten empfohlen oder verſezt werden, keine weltliche Perſon ſie an ihren Leiben, Leuten oder Gütern betrüben, noch ihnen einigerley Zwangſal, Schazung oder Steuer anfodern, noch von ihnen nehmen, auch das Kloſter und die Schaffer deſſelben ganze Macht und vollen Gewalt haben ſollen ihre Leute ſelber zu richten, über das man ſie vor kein anders Gericht um alle ihre Sachen laden, und ſie an keiner andern Statt vor weltlich Gericht, nur allein vor den Römiſchen Kayſern oder Königen oder vor dem Hofrichter ſtehen ſollen, und ſo es wäre, daß ein Urtheil wider dieſes Verbot gegeben wäre, oder noch gegeben würde, zum Schaden des Kloſters, ſolches abgenommen und vernichtet ſeyn, nicht weniger ſie niemand pfänden, fahen oder leidigen ſolle, er habe dann des erſten ſeine Sache vor dem Hofrichter mit Recht erfordert, ſo ſind auch alle des Kloſters Handfeſten, Rechte, Freyheiten beſtättigt und verneuert, ingleichen jedermann, wer der auch ſeye, verboten, daß man in allen des Kloſters Dörfern, Schwaigen, Münchhöfen,

höfen, und andern Höfen, Beſitzungen und Gütern, keine Dammenung Lager, Gezwang oder Laidung zu ihren Schaden thun oder thun laſſen ſolle, oder auf ihren Gütern, in welcher Stadt die auch gelegen ſind. Jngleichen iſt dem Abbt und Convent die Freyheit verliehen, daß ſie von ihrem Getraidt und allen andern Dingen die ihnen gewachſen auf ihren Gütern und Erben, und wenn ſie die gelaſſen werden und die verkauffen wollen, und von allen ſolchen Dingen, wie die genannt ſind, die ſie und ihre Amtleute, und Diener zu ihrer und des Kloſters Nothdurfft kauffen und verkauffen, in allen des Kaiſers und des Reichs Städten keinen Zoll oder Umgeld geben und daß ſich keiner vermeſſen ſolle eines Vogt-Recht auf dieſes Kloſters Gütern, Höfen, Schweighöfen, oder auf all andern ihren Gütern, wie man die genennen mag, noch keine Steuer, Schazung, Habern oder Hüner abzwingen, des Kloſters Armen Leuten und Gebauern; Und dieſe ſoll man auch nicht laden auf ein Landgericht, ob es wohl vor Alters gewöhnlich geweſen, drey Sachen ausgenommen, Todtſchlag, Diebſtahl und Nothzucht, und die Schuldigen an Leib und nicht an Gut ſtrafen. Ebenmäßig ſoll keine Perſon, wes Würden, die iſt über die Leute des Kloſters die innerhalb der Etter oder Mauer daſelbſt wohnen, es ſeyen Münch, Layen, Brüder, Pfründer, Diener, Amtleute, Knecht oder andere leut, wie die genennet ſind, und todtſchlag, Wunden, Stimmeln, Diebſtahl oder andre Schulden, Ueberfahrung oder Vergeſſen, wie das genennet oder geheiſſen werde, kein Recht, geiſtlich oder weltlich, haben ſollen, ſie zu verurtheilen, zu richten oder zu büßen, dann nur der Abbt und Convent des Kloſters oder der Orden von Cittel, ꝛc. Es ſoll auch kein Vogt des Reichs, Biſchoff, Fürſt, Herzog, Graf, Freyer, Ritter, Gemaindte der Städte, noch kein ander Perſon geiſtlich und weltlich um daſſelb überfahren, Schuld und vergeſſens über die obgenannte Leut, ſo innerhalb der Maur und der Etter dieſes Kloſters geſeſſen und wohnen, keine Pön oder Buß an ihren Leib oder Gütern anlegen. Wenn das geſchieht, ſolle des Kayſers und des Reichs Vogt auf Erſuchen des Kloſters zu der Schirmung und Behältnis derſelben Freyheit, Rechten, und Gnaden, Hülfe, Gunſt und Rath thun, ja ſie ſollen Niemand pfandbar, noch mit einiger Pfandung verbunden

ſeyn,

ſeyn, wäre daß ſie jemand in einigerley Pfandung brächte, das ſoll kein Krafft noch Macht haben, alles bey Straf 100. tb. löthigen Goldes.

§. 9.

Dieſes dem Kloſter ertheilte vortrefliche Privilegium ſcheinet von der Wirckung geweſen zu ſeyn, daß die Stadt Nördlingen eine geraume Zeit nicht getrauet, des Kloſters Freyheiten und Gerechtſame auf den Pfleeghof anzutaſten. Wenigſtens findet ſich bis auf das Jahr 1451. keine Nachricht einiges Stritts oder Irrung zwiſchen der Stadt und dem Kloſter. In dieſem Jahr aber haben die Nördlinger den Kloſterhof rein ausgeplündert. In einem gleichzeitigen Document wird der Vorgang folgendermaſſen erzählt: licet Abbas & Conventus, Privilegium civium & incolarum oppidi Nordlingen hactenus habuerunt, & habent pro illoque etiam dicti oppidi regentibus & incolis annis ſingulis certam congruentem quotam perſolverint, nihilominus tamen incolæ & regentes oppidi prædicti absque iuſtitia & ſacrilego auſu, nulla cauſa legitima ſubſiſtente, curiam quandam, quam Abbas & Conventus in dicto oppido habuerunt, habent & poſſident, vi & violenter intrarunt, illam bladis, vinis, vtenſilibus, libris vaſis argenteis & aliis inibi tunc repertis bonis, penitus ſpoliando, ac ſpolia in ſuos uſus convertendo, nec non etiam dicti monaſterii cenſuarios et creditores ad ipſis huiusmodi cenſus & debita tradendum coegerunt, villasque monaſterii eiusdem circa dictum oppidum conſtitutas plus quam in centum poſſeſſionibus combuſſerunt, & alia plura eidem monaſterio damna intulerunt, ita quod bona ſic ſpoliata & ablata vltra duo millia florenorum auri ſe extendant. Zu Erſezung dieſes ſpolii wurden aus Befehl des Cardinals Nicolai Legati per Alemaniam vom Decano eccleſiæ Eiſtetenſis Johann Heltburg executoriales ſub comminatione excommunicationis an die Stadt erlaſſen.

§. 10.

An. 1452. entſtanden zwiſchen dem Kloſter und dem Stadtrath zu Nördlingen wegen des Pfenning Zinnſes, aus welchen die Nördlinger

eine ſubiection erzwingen wollten, ingleichen wegen eines von dem Stadtrath ſich angemaſten Rad oder Pflaſter Zolls, verſchiedene Irrungen und haben beyde Theile dieſerwegen auf den Cardinal und Biſchoffen in Augsburg Peter, compromittirt, deſſen Ausſpruch dahin ausgefallen, „daß „die Briefe die beyde Theile voneinander haben, und zuvor gegeben ſind, „in allen Punkten Artikuln und Meynungen kräftig ſeyn und bleiben, item „daß Hailsbronn füro zu ewigen Zeiten in ihren Geſeeſſen, Häußern und „Hofraithen, auch was ſie ſonſten in der Stadt haben, darein führen und „bringen werden, es ſeye Wein, Getraid, Baarſchaft, Hausrath und „anderes, was das iſt, nichts ausgenommen, daß das alles mit ſamt dem „Hof und aller andern liegenden Hab in der Stadt allerwegen, es ſey in „Fried oder in Kriegen, von der, von Hailsbronn Herrn, Vögten, „Schirmen oder andern herrührend, füro ewiglich in der Stadt in der von „Nördlingen und männiglichs Halb, das ſie darinn gewaltig ſind, unge„fährlich ſicher ſeyn, und durch die von Hailsbronn in der Stadt, auch „daraus zu führen und ſonſt nach ihren Willen gebraucht werden, dann ſo „viel, daß ſie das der von Nördlingen ofnen Feinden aus der Stadt nicht „zuführen ſondern es damit ohngefährlich halten ſollen.

§. 11.

Es haben ſich aber bald darauf wieder neue Strittigkeiten zwiſchen dem Kloſter und der Stadt hervor gethan, und wurden ſolche durch einen von beeden Theilen erwählten Schiedsrichter, Nahmens Jacob Prozer, beygeleget, auch dabey des Kloſters Zoll-Freyheit beſtättiget.

§. 12.

An. 1521. wurde bereits obenangeführtermaſſen von Kayſer Carl V. das von Kaiſer Rupprecht An. 1401. ertheilte Privilegium ſeinen ganzen Inhalt nach beſtättiget und auf die Zuwiderhandlung deſſelben auſſer denen in den vorigen Privilegiis geſezten Strafen noch weiters eine Poen von 50. Marck löthigen Goldes geſezt. Es hat auch die Stadt Nördlingen eine Zeit lang dieſem damals in großem Anſehen geſtandenen Kloſter zu einigem Beſchwehrden in Anſehung ſeiner alten Freyheiten und Gerecht-

ſamen keinen Anlaß gegeben, wohl aber denſelben auf andere Art in Anſehung der daſigen Meſſ-Prieſter, welche das Kloſter zu beſtellen gehabt allen möglichen Tort und Verdruß erwecket. Das Kloſter hatte damals die Pfarr zu Nördlingen Georg Kirchmüllern verliehen der zugleich Secretarius bey Kaiſer Carl V. war und ſeine Stelle durch vicarios verſehen lies. Dieſe führten aber einen ſo äuſſerſt ärgerlichen Lebenswandel, daß Klagen über Klagen einliefen. Der Abt citirte den ordinarium mehrmahls um den Uebel abzuhelfen, dieſem war aber der Aufenthalt bey Hof anſtändiger und er blieb aus. Die Nördlinger waren für die Evangeliſch-Lutheriſche Lehre bereits ſehr eingenommen und drangen auf den Abbt daß er der Sachen Rath ſchaffen oder gefährlicher Folgen gewärtig ſeyn ſolle. Die Burgerſchaft fieng an zu murren und den vicariis ihre Einkünfte vorzuenthalten, ſo daß einige ſogar davon giengen und die Pfarr leer ſtehen ließen. Hierdurch wurde der damahlige Abt Johannes Wenck, von Nördlingen gebürtig, bewogen, mit dem Stadtrath wegen ſelbſtiger Beſtellung der Pfarre ſich in Unterhandlungen einzulaſſen. Währenden Vergleichstractaten hätte der Stadtrath bereits Theobald Gerlachern zum Prediger berufen. Kurz der Abbt mußte ſich entſchlieſſen das Pfarr-Lehen der Stadt Nördlingen völlig zu überlaſſen.

§. 13.

Dieſe Ceſſion kam An. 1523. dahin zu Stand, daß gedachtes jus patronatus und Collation der Pfarr-Kirche zu Nördlingen ſamt der Lehenſchaft und dem iure patronatus der 14. Caplaneyen daſelbſt alle Renten, Zinnſe und Gülten nebſt dem großen und kleinen Zehenden in der Stadt Nördlingen, des Kloſters Antheil an den Zehenden zu Ehringen von 62. Malter Getraidt, der Zehend-Stadel am Pfleg-Hof, die Capelle auf dem Wein-Marckt, ſamt aller Pfenning und Heller Gült die aus der Bürger Behauſung jährlich in dieſe Capelle abgereicht wurden, der Stadt Nördlingen auf ewig würcklich cedirt und abgetretten, auch noch überdieß die 50. fl. Miethzinnß welche die Stadt wegen des Stein oder Kauf-Haußes jährlich dem Kloſter abzureichen hatte, derſelben frey-

willig, jedoch ohne den Miethcontract in einem Kaufcontract zuverwandeln, nachgelaſſen und ſich deren begeben, auch noch verſprochen worden, daß die Päbſtl. Beſtättigung dieſer Ceſſion von dem Kloſter ſelbſt ausgewürckt und die Koſten allein getragen werden ſollten. Es blieb aber dieſe päbſtliche Beſtättigung ganz zuruck, und doch wurde die ceſſion ſelbſt in der Folge de facto uſuspirt.

Das dreyzehende Capitul.

Vom Kaiſerlichen Landgericht B. N.

Bekanntlich hat man ſich viele Mühe bey den weſtphäliſchen Friedenshandlungen zu Osnabrug und Münſter gegeben, um die Landgerichte zu zernichten. Eigentlich gieng zwar die Abſicht nur auf die kleinen Landgerichte, welche, ob ſie ſchon Kaiſerliche heißen, doch dem Kaiſerlichen Landgericht des Burggrafthums Nürnberg und dem Kaiſerlichen Hofgericht zu Rotweil unterworfen ſind. Allein vorgedachtes Abſehen wurde gar bald auch auf die benannte große Kaiſerliche Gerichte erſtrecket, und in Vorſchlag gebracht, ſie dem Kaiſerlichen Reichscammergericht zu Speier gleich zu ſtellen, und ihnen das vierte zuzuordnen. Dieſer Vorſchlag aber wurde nirgends genehmiget. Doch mehrten ſich diejenige, welche ſich von der jurisdiction des Kaiſerlichen Landgerichts Burggrafthums Nürnberg loß zu machen begehrten. Weiln nun dieſe ganze Materie auf dem nächſten Reichstag nach dem weſtphäliſchen Friedensſchluß abgehandelt werden ſollte, ſo wurde von Hochfürſtlich Brandenburgiſcher Seiten mittelſt einer eigenen deduction gedachte angefochtene jurisdiction beſtens vertheidiget, welche dann hier billig wegen ihrer Wichtigkeit einen Plaz verdienet.

§. 1.

Welchergeſtalt von der Röml. Kayl. Majeſtät Umſerm Allergnädigſten Kayſer und Herrn, die beede Fürſtl. Brandenburgl. Häuſer Culmbach und Onolzbach neben andern fürtrefflichen Regalien, beſonders mit Dero uhralt- und hochbefreyten Kayſerlichen Landgericht des Burggrafthumbs Nürnberg, vermittelſt deſſen, die bey erſt hochernant Fürſtlichen Häuſern jederzeit regierende Herren Marggraffen zu Brandenburg, als Burggrafen zu Nürnberg, an ſtatt allerhöchſtermelder Röml. Kayl. Mayl. Selbſten, zu ſizen, und über alle richtende Gerichte zu richten bemächtiget, in Gemeinſchafftlichen Nahmen, angeſehen und erblich belehnt, iſt an ſich ſelbſten kund.

§. 2

§. 2.

Was Neurung und Eintrág hingegen, denen Herren Marggrafen zu Brandenburg, an ſolch ihrem vornehmſten Regal des gedl. Kayl. Landgerichts, eine zeithero nach den bey den weſtphäliſchen Friedenshandlungen fehlgeſchlagenen motibus zu erregen ſich unternommen, bezeuget das Werck nur zu viel. Und zwar werden zu Befärbung dergleichen unfugſamen Beginnens mannigfältige Scheinbehelff ſogar herfürgeſuchet, daß auch unter denen, ſo dergleichen fürwenden, ſich unterſchiedene Claſſes herfürthun.

§. 3.

Geſtaltſam die erſte Claſſis von denenjenigen beſtehet, ſo da omnibus modis trachten, wie ſie aus dieſem Kayl. Landgericht, ſo lang das geſtanden, blos und alleinig ein Burggräfliches Gericht de facto machen, und die am ſelbigen mit Alters wohlhergebrachte und exercirte Kayl. unmittelbare Univerſal-Jurisdiction durch deren gänzliche Ablaugnung und vermittelſt unabläßiger Widerſezlichkeit allerdings abthun, denen mehr hochermelten Herren Marggrafen zu Brandenburg entziehen, und ſolche ganz und gar, ſowohl de præterito, auf ezliche Secula ex poſt facto zurück, als auch de futuro, auf immerwährende Zeit hinaus, in eine Burggräfliche mittelbare Jurisdiction, eigenem Gefallen nach, verwandeln und einſchließen mögten.

§. 4.

Dieſe Gegen-Parthey nun wendet für: Einmal es wären die Reichs-Stände, dann auch der unmittelbare Reichs-Adel für ſich und die Ihrigen, vermög des Reichs Ordnung und Sazungen auch habender ſonderbarer Privilegien einigen Chur- und Fürſten, oder anderm Stand des Reichs, mit Bottmäßigkeit nicht zugethan, ſondern von dergleichen fremden Jurisdiction gefreyet, und allein der Röml. Kayl. Mayl. höchſtanſehnlichſten ſelbſt eigenen ungemittelten Univerſal-Jurisdiction derer Enden und Orten, wo die exercirt zu werden pflege, unterworffen.

§. 5.

§. 5.

Für das andere, obſchon gegenwärtiges Land-Gericht des Burggraffthumbs Nürnberg ein Kayl. Land-Gericht genennet werde, ſo ſey doch ein ſolches anderſt nicht, dann abuſivè gleichwie ſonſten auch anderer Stände des Reichs, habende Land- oder andere Gericht, reſpectu habito ad Auguſtiſſimum Imperatorem, tanquam Jurisdictionum omnium fontem perennem, Kayſerliche Gericht offtmals genennet würden, mit nichten aber propriè und alſo zu verſtehen, ob müſte des Kayl. Land-Gerichts Burggraffthumbs Nürnberg Jurisdiction darum pro immediata & univerſali Cæſarea gehalten werden.

§. 6.

Drittens wäre die Kayl. unmittelbare Univerſal-Jurisdiction, Ihrer Art und Eigenſchafft nach, alſo beſchaffen, daß dieſelbig, utpote in Signum Majeſtatis & præ-eminentiæ Summæ, der Röm. Kayl. Mayl. und des Reichs höchſten Gerichten alleinig reſerviret, dannenhero Churfürſten und Reichs Ständen mit nichten concediret werden könne.

§. 7.

Zum Vierdten werde es nicht bloß dahin ein Kayl. Gericht, ſondern Kayl. Land-Gericht, des Burggraffthums Nürnberg, wodurch dann deſſen eingeſchrenckter Bezirck, daß es lediglichen auf das Burggraffthumb Nürnberg, alß weit ſich Territorium erſtreckt, weiters aber nicht zu verſtehen, ſich nahmentlich entdecke, per expreſſum genennet.

§. 8.

Am fünfften könne, von dieſem Kayl. Land-Gericht ad Aulam vel Cameram Imperial. appelliret werden, welches jedoch mit der Allerhöchſten Kayl. Univerſal-Jurisdiction, deren ſich dieſes Kayl. Land-Gericht zu gebrauchen begehre, nicht übereintreffe.

§. 9.

Für das Sechſte, wann dieſes Kayl. Land-Gerichts-Jurisdictio Cæſarea Univerſalis & immediata ſeyn ſolle, ſo werde folgen, daß

es mit dem Kayl. Reichs-Hofrath und mit dem Kayl. Cammer-Gericht concurrentem Jurisdictionem führe, dannhero alle die Sachen, ſo in Aula & Camera Imperiali, zum Exempel, auch diejenigen, ſo da ex Conſtitutione Religionis, Pacis publicæ, Pignorationis: item ex l. diffamari &c. ut & ex Capite Juſtitiæ denegatæ: nec non pro confirmandis tutoribus vel curatoribus, und dergleichen eingeführt und vorgenommen zu werden pflegen, gleich eben alſo an das Kayl. Land-Gericht würden gezogen und daſelbſt abgehandelt werden können, welches jedoch mit der täglichen das lautere Contrarium bezeugenden Obſervanz nicht übereinſtimme.

§. 10.

Zum Siebenden, obgleich in Kayl. Land-Gerichts-Archiv-Fälle obhanden, allwo über Stände des Reichs, dann auch über den unmittelbaren Reichs-Adel, deren Leut und Gütter durch dieſes Kayl. Land-Gericht gerichtet, und geurtheilet worden, ſo ſeyn es doch nur eitel Caſus, do man man ſonderlich von Alters, entweder ob groſſer Entſeßenheit des Reichs höchſter Juſtiz, und bey ſehr ſchlecht geweſener Anzahl anderer Gerichte im Reich, zu Gewinnung der Zeit und Coſten oder ſonſten, aus eigener Bewegung und freyen Willens, dieſem Kayl. Land-Gericht die Ehre angethan, und ſich deſſen Richterlichen Entſcheid, von ſelbſt unterwürffig gemachet habe, dieſem nach lauter Actus meræ facultatis & prorogatæ Jurisdictionis geweſen, woraus aber einzige Ordinaria weniger Univerſalis jurisdictio nicht behauptet werden könne.

§. 11.

Achtens, wann auch ſchon, einer oder anderer Stand des Reichs oder deßen ungemittelte Ritterſchafft ſich oder die ihrigen hätte dieſem Kayl. Land-Gericht, contra Sanctines Imperii pragmaticas, die da ausdrücklich wollen, daß zu Verhütung ſchädlicher Confuſion und Zerrüttung kein Stand oder anderer dem Reich ohne Mittel angehöriger, weder von ſelbſt, noch die ſeinige, außer ihren ordentlichen Gerichten, anderſt wohin und an frembde Ort ſich ſtellen oder gezogen werden ſollen, reverâ

Bott-

Bottmäßig und unterwürffig zu machen begehret, oder noch begehrte, ſo würde doch all dergleichen in præjudicium der Röml. Kayl. Mayl. und des H. Röml. Reichs zielendes Beginnen, alß an ſich ſelbſten unrecht, ungültig und nichtig, dieſem Kayl. Land-Gericht nichts fürtragen, ja vielmehr der Röml. Kayl. Mayl. und des Reichs Fiscaln, hierwider zu eyffern, bevorſtehen.

§. 12.

Am Neundten, pflege dieſes Kayl. Land-Gericht, dern Ständte und des Reichs Adels Unterthanen und Leute, ohne Unterſcheid, ſowohl in cauſis primæ, als ulterioris inſtantiæ zu citiren und vorzunehmen, da doch wann es eine Kayl. ungemittelte Univerſal-Jurisdiction auf ſich haben ſollte, die Sachen erſter Inſtanz daſelbſten außer einigen Zweiffel, nicht angenommen, ſondern für jedes Unterthanen ſolcher Fällen habende ſonderbahre Obrigkeit, zuförderſt gewieſen werden mögten.

Zu dem ſind nicht ſo gar lang von jemands noch vier hernach folgende Scrupel auf die Bahn gebracht worden, alß

§. 13.

Zum Zehenden wäre darinnen die Kayl. Land-Gerichts-Jurisdiction mit nichten pro ipſiusmet Sacratiſſimi Imperatoris immediata, ſondern pro Illuſtriſſimorum Dominorum Marchiorum Brandenburgicorum, & mediata lediglich in effectu zu achten, weil ſolche denen Herren Marggraffen zu Lehen und erblich verliehen: Conſequenter gleich andern zu Lehen gegebenen Sachen ratione utilitatis, uſus & exercitii rei in feudum conceſſæ nicht dem Lehenherrn, ſondern den Vaſallo, ſo gar alleinig zuſtehe, ut quod uni, puta Vaſallo, acquiratur, id alii, nempe Domino feudi, decedat: cum plures ejusdem rei Domini, eodem reſpectu in ſolidum eſſe non poſſint.

§. 14.

Auch hätten, Eilfftens, die Herren Marggrafen zu Brandenburg ſolch Kayl. Land-Gericht ſelbſten völlig und abſolutè zu beſtellen Macht,

daher es dann, weil ſecundum Dd. die Jurisdictio deme zuzueignen, der ein Gericht alſo beſtelle, einen Burggräfflichen mittelbahren nicht aber einen unmittelbaren Kayl. Gerichtszwang bedeuten werde.

§. 15.

Und welches das zwölffte, ſo trage ja dieſes Kayl. Land-Gericht, in den von Kayſer Carolo den Fünfften, vor langen Jahren denen Herren Marggrafen zu Brandenburg ertheilten Privilegio de non appellando mit ausgedruckten Worten, und unterſchiedlich den Nahmen, daß es ihr der Herren Marggraffen zu Brandenburg Gericht heiße.

§. 16.

Am dreyzehenden habe dieſes Kayl. Land-Gericht effectum erſter Inſtanz, Sintemal ob angeregtermaßen, hiervon appelliret werden könne, dahingegen die Vornehmſte und faſt alle Stände des Reichs, beneben auch der unmittelbare Reichs-Adel in vim primæ inſtantiæ mit beſondern Austrägen kundlich verſehen, dahero wenigſt ſo viel heraus kommen würde, daß diejenige, ſo das Privilegium Auſtregarum haben, vor dieſem Kayl. Land-Gericht nicht ſtrack in prima ſed ulteriori inſtantia, allererſt müſten belanget werden, da doch dieſes an ſeiten der Herren Marggrafen zu Brandenburg auch nicht nachgegeben werden wolle.

§. 17.

Die andere Claſſis hält in ſich diejenigen, ſo zwar die, ſowohl über des Reichs Stände, und den unmittelbaren Reichs Adel, als auch über derer untergebene Leute und Gütter, hin und wieder im heil. Röml. Reich exercirte ungemittelte Kayl. Univerſal-Jurisdiction, dieſem Kayl. Land-Gericht von Alters her, und bis auf die Zeit des im Reich aufgerichteten und endl. auf Speyer verlegten Kayl. Cammer-Gerichts allerdings geſtändig,

Im übrigen aber, ſint der Aufrichtung erſtbeſagten Kayl. Cammer-Gerichts, von fernerer dergleichen an dieſem Kayl. Land-Gericht exercirten Kayl. ungemittelten Univerſal-Jurisdiction, nichts weiter wiſſen oder hören wollen.

§. 18.

§. 18.

Dieſe wenden ein, Erſtlich, ob ſeye dieſes Kayl. Land-Gericht ein ſolch Dicaſterium geweſen, deßen Macht, Authoritæt und Univerſal-Jurisdiction zwar an denen Römiſchen Kayßern und Königen, aber doch ohne Zuthun der Stände des Reichs beſtanden: Indeme hingegen tractu temporis, im Reich eine ſehr große Veränderung ſich ereignet, und beedes der Röml. Kayl. Mayl. dann auch denen Ständen des Reichs, einhellig beliebet, das annoch ſtehende, ſowohl von der Röml. Kayl. Mayl. als Ständen des Reichs dependirende, und hierinnen auf dieſen Tag, den ausgetruckten Titul der Röml. Kayl. Mayl. und des heil. Röml. Reichs-Gerichts führende Cammer-Gericht zu dem Ende an- und aufzurichten, daß fürters die Stände und andere immediati des Reichs, daſelbſten belanget gerichtet und geurtheilet: hierumben der Kayl. Cammer-Gerichts-Ordnung nachgegangen, und des Reichs Mediati hingegen vor denen Gerichten, worinnen ein jeder ohne Mittel geſeßen und gehörig, fürgenommen werden ſollen. Alß wäre ipſo hoc facto die an dieſem Kayl. Land-Gericht, vorhero über andere Stände des Reichs, dann den unmittelbaren Reichs-Adel, deren Leute und Güther, in Uebung geſtandene, unmittelbare Kayl. Univerſal-Jurisdictio, erloſchen und aufgehoben, conſequenter dieſem Kayl. Land-Gericht weitere Gewalt und Macht nicht, dann alß weit ſich derer Herren Marggrafen zu Brandenburg Jurisdictio territorialis propria & limitata erſtrecke, übrig gelaßen worden.

§. 19.

Fürs ander ſey ſolches nicht nur dieſem des Burggrafſthumbs Nürnberg Kayl. Land-Gericht, ſondern auch andern mehr, im Reich hin und wieder, von Röml. Kayſern und Königen, in partem Sollicitudinis, und zu Helff-Gerichten vor Alters gebrauchten Land-Gerichten begegnet, daß zwar dieſe vor Aufrichtung des Kayl. Cammer-Gerichts mit ihren Gerichts-Zwang weit umb ſich gegriffen, aber mit aufgerichteten Kayl. Cammer-Gericht weiters nicht, dann ſo weit ſich eines jeden Herrn, dem ein oder anderes Land-Gericht zuſtehet, ſelbſt eigenes Territorium er-

ſtreckt, richten und gebieten dörffen: ſo wenig derohalben andere Land-Gericht, Ihres vor dem Kayſerl. Cammer-Gericht gehabten Standes anjezt hinwider ſich anzumaßen gebühre, ſo wenig könne es auch, ob identitatem rationis dieſen des Burggraffthums Nürnberg Kayßerl. Land-Gericht verſtattet werden.

§. 20.

Drittens, weil aus dieſes Kayl. Land-Gerichts Archiv gewiß und offenbar, daß ſolches Dicaſterium vor Alters, nicht nur in der Nähe herum, ſondern ebenfalls in ſehr weit entlegene Ort, ja vor andern viel in Francken, Schwaben, Bayern, ſo gar auch in der Schweiz, in den Rheinſtrohm hinab, an- und auch in die Niederlande gerichtet, ſo müſte unwiderſprechlich folgen, wann ſolche alte Univerſal-Jurisdiction nach Aufrichtung des Kayl. Cammer-Gerichts einen als andern Weeg dieſem Kayl. Land-Gericht in unverändertem Stand gelaßen worden ſeyn ſolte, daß alle dieſe Ort, noch auf den heutigen Tag dieſes Kayl. Land-Gerichts Bottmäßigkeit ꝛc. unterworffen wären, ſo aber notoriè ſich nicht alſo verhalte.

§. 21.

Zum Vierdten könne einiger Stand des Reichs, welcher nach aufgerichteten Kayl. Cammer-Gericht an dieſem Kayl. Land-Gericht ſich geſtellet hätte, mit nichten gewieſen werden.

§. 22.

Zum Fünfften wollen theils, nach deme Ihnen des Kayl. Land-Gerichts Befugnus wider ſie, auch ſeit aufgerichtetem Kayl. Cammer-Gericht allzu ſtarck unter Augen ſcheinet, damit Sie das geringſte Subterfugium nicht dahinten laßen, das Werck dahin verkehren, ob wäre dieſes Kayl. Land-Gerichts, wider Sie continuirlich hergebrachte Jurisdiction, mit nichten von der ante conſtitutionem Cameræ Imperiali gehabten Jurisdictione Cæſarea univerſali ſondern bloß daher rührend, dieweil Ihnen als Benachbarten um Bequemlichkeit willen, ungehindert des aufgerichteten Kayl. Cammer-Gerichts bevor gelaſſen worden, ſich in ſchwehren und wichtigen Sachen, dieſes Kayl. Land-Gerichts, auch

auch mit Einraumung der Concurrenz in realibus über die Ihrigen jedoch auf gewieſe Maas, und zumalen anderſt nicht, dann als eines willkührlichen, und mit austräglichen Rechten verſtärckten Helff-Gerichts zu bedienen, worauß aber die Continuatio der mit Alters gehabten Univerſal-Jurisdiction nach Aufrichtung des Kayl. Cammer-Gerichts, nicht zu behaupten ſey.

§. 23.

Die dritte Claſſem führen die, ſo da nicht eben hauptſächig die Univerſalitatem Jurisdictionis Cæſareæ huic Dicaſterio Provinciali competentem anzufechten begehren, ſondern vornehmlich auf habende ſonderliche Kayl. und Königl. Privilegia crafft deren Sie vel generaliter von allen Land-Gerichten im Reich, vel ſpecialiter und mit ausgedruckten Nahmen, von dieſem des Burggraffthumbs Nürnberg Kayl. Land-Gericht, für ſich und die Ihrigen gefreyet wären, ſich beruffen.

§. 24.

Dieſe ſtehen in den Gedancken, daß wann ſie ſonſt nichts nicht von dieſes Kayl. Land-Gerichts Zwang retten könne, jedoch die gleichwohl von vielen Kayſern und Königen beſtättigte ſonderbare Privilegia Exemtionis ungezweiffelt durchdringen würden, und zumahlen darumben, weil dieſes Kayl. Land-Gericht ſelbſt bekanntlich, daß es all ſeine Authoritæt und Macht von der Röml. Kayl. Mayl. her habe, dero dann aus Kayl. Macht und Hoheit, gar wohl hinwider bevorſtehe, welche Sie wolle, von dieſem Kayl. Land-Gericht zu eximiren.

§. 25.

Die vierdte Claſs beſtehet von denenjenigen aus des Reichs Ständen, ſo da ſpecialiſſimé ſich wider dieſes Kayl. Land-Gerichts Innzichts-Fälle zu ſezen begehren. Mit welchen Innzichts-Fällen, auf daß denen, ſo hievon keine eigentliche Wiſſenſchafft in etwas Bericht gedeyen möge, es alſo bewandt, daß diejenigen, ſo eines Verbrechens oder Mißhandlung bezüchtiget, und hierumben Innzichter genannt zu werden pflegen, ſowohl von

nahe

nahe als fern im Reich gelegenen Ortten, mit Alters her gewohnt, ehe dann Sie von ihrer unmittelbaren Fraiſch-Obrigkeit in Verhafft gezogen werden, an dieſes Kayl. Land-Gerichts Schrannen zu lauffen, und ſich zu Ausführung ihrer Unſchuld, Noth oder Gegenwehr zuzulaßen, auch von Kayl. Land-Gerichts wegen zu verglaiten bitten; worauf dann geſtalten Sachen nach ohne oder mittels vorhergehender Inquiſition zuförderſt der gebettenen Zulaßung und Verglaitung haben Richterliche Erkanntnuß beſchiehet, auch auf den Fall verſtattender Ausführung mit gewöhnlicher, zu guten deren Einredner, das iſt des Innzichters intereſſirter Gegen-Parthey quatenus accuſationem criminalem per inſtitutam purgationem hujus perimi nolit, beſtehender Denunciation per proclama, und anders fürters rechtlich procediret wird, wie ſolches alles dieſes Kayl. Land-Gerichts alte Herkommen und Freyheiten, auch deßen gemeßene Ordnung und die tägliche Obſervanz mit ſich bringen.

§. 26.

Die nun aus des Reichs Ständen dergl. purgation und Innzichts-Proceſſe nicht gerne dulten, ſind von zweyen Generibus, theils, daß Sie von derer Herren Marggraffen und Burggraffen Hand, mit gewieſen Verträgen, oder pactis oder ſonderbahren conceſſionibus verſahen, wordurch Sie nach ſeiner Maaß und weiß ein Exemption von dieſes Kayl. Land-Gerichts Jurisdiction darzuthun vermögen: theils aber haben ſich dergl. Exemtions-Documenten gar nicht zu berühmen.

§. 27.

Jene ſo primi generis, wenden ſpecialiter ein für das Erſte: Obſchon derer Innzichts-Fälle in ihrem Documento Exemtionis nicht explicité Meldung beſchehe, ſo ſeyn ſie doch unter ihrer habender Exemption implicite mit begriffen, cumque taciti & expreſſi eadem ſit virtus: imo ſpecialiter expreſſum videatur, quod virtualiter in verbis expreſſis includatur, alß ſeyen ſie ohne allen Zweiffel auch, wegen der Innzichts-Fälle, befreyet.

§. 28.

Zum andern, ſo geſtehe man ex Parte der Herren Marggrafen zu Brandenburg Selbſt, daß dieſes Kayl. Land-Gericht die facinoroſos, pro merito zu condemniren, und abzuſtraffen, vigore Jurisdictionis Cæſareæ Univerſalis, qua gaudet, mit nichten bemächtiget, dahero dann folge, daß es auch keinen zu abſolviren Macht habe, und dieſem nach, ein jeder zu ſolchem Ende, von denen Innzichtern angeſtellte Purgations-Proceſs vergeblich ſeyn werde, ſiquidem condemnatio & abſolutio, de jure, tanquam correlativa, judicentur ad paria.

§. 29.

Drittens, obgleich das Kayl. Land-Gericht in Fällen, do ein ſolcher Innzichter, ſeine berühmte Unſchuld, nicht genugſamb erweiſet, in quantum dieſer ſchuldig erfunden wird, entweder durch die Glaits-Auffkündigung oder ſonſt mit Urtheil, dem ordinario Magiſtratui, ſo dergl. Fall zu ſtraffen, nichts zu benehmen, ſondern vielmehr alle Nothdurfft zu reſerviren pflege, ſo begehre man doch von Kayl. Land-Gerichtswegen, die in frembder Herrſchafften hoher und Fraißlicher Obrigkeit ſich vergriffene Uebelthäter, mit Vergleitung und Zulaßung zur expurgation zu hegen, item auf Befindung der Unſchuld wohl gar mit abſolution-Urtheln, dermaßen los und ledig zu zehlen, daß ja hierdurch dem ordinario Magiſtratui, die Hand in mehr Weeg geſperret würde. Wohin jedoch die Kayl. und Königl. Privilegia, ſo dieſem Kayl. Land-Gericht ertheilet, als die da ſalvo ſemper jure tertii zu verſtehen wären, nimmermehr gedeutet werden könnten.

§. 30.

Ja, es würde zum vierdten folgen, daß dergl. Malefiz-Sachen müßen zertrennet, die Partheyen umb eine Sach an vielen Orten zu recht ſtehen, alſo Streit und Gezänck gehäuffet werden; welches alles wider die Rechten und das bonum publicum lauffen thäte.

§. 31.

Am Fünfften weil die Verglaitung ſolcher Innzichter, und deren Zulaßung zur exculpation am Kayl. Land-Gericht ohne ſondere Mühe, zu erlangen auch dieſe Inzichter, indeme das Kayl. Land-Gericht wider dieſelbige ſo genau und rigoroſé, wie ſonſt der ordinarius Magiſtratus, deme das patratum ſcelus beßer bekannt, nicht ſuchete, umb ſo viel ehender am Ende des Innzichts-Proceſs wohl gar plenariam abſolutionem erhalten könnten.

Alß entwiſchete manchmal, auf dieſe Weiſe, ein Uebelthäter der verdienten Straf, und würde nur occaſio zu Mißhandlung und Uebel, ſo abermals wider die Recht und gute Sitten lauffe, gegeben.

§. 32.

Zum Sechſten, indem auch theils, wie bey obiger andern Claſs erwehnt, der Meynung, ob ſey die Kayl. Univerſal-Jurisdiction dieſes Kayl. Land-Gerichts, nach aufgerichteten Kayl. Cammer-Gericht erloſchen, als gerathen Sie benebenſt in die Gedancken, das denen Innzichtern von Kayl. Land-Gerichts wegen ertheilende Glaidt, Item das ausſtellende Proclama, Item der fürgehende Innzichts-Proceſs, und was deme anhängig beſchehen nicht, in crafft Kayl. unmittelbarer, ſondern allein aus Fürſtl. Marggräffiſcher Mittelbahrer Jurisdiction und Gewalt; hierumben dann alles alſo und anderſt nicht zu reſpectiren oder zu conſideriren wäre.

§. 33.

Die übrige ſo obangeregten alterius generis legen ſich, theils auf unterſchiedene, zu ihren Intent für bequem ermeßende, bey obermeldten dreyen claſſibus befindliche Einwürfe, theils auf die erſt bey dieſer vierdten Claſs erzehlte leztere fünf objectiones.

§. 34.

Daß aber bey allen Viererley Claſſibus der führende Schein Behelff, die Prob zu recht nicht halte, wird ſich aus folgenden und hoffentlich

deſto

deſto lauterer entdecken, wann man das Werck in hernach ſtehende vier Haupt-Fragen ab- und eintheilen thut: Nehmlich

§. 35.

Da für das erſte die Frage erlediget wird, ob die, mittelſt dieſes des Burggraffthums Nürnberg Kayl. Land-Gerichts, denen Herren Marggraffen zu Brandenburg und Burggraffen zu Nürnberg verliehene Jurisdictio von Alters hero in Gewißheit der Röml. Kayl. Mayl. ſelbſten eigene, höchſtanſehnlichſte ungemittelte und unumſchränckte Univerſal-Jurisdiction geweſen, alſo beedes über die Ständte und andere mehr ungemittelte des Reichs ſelbſten, als dero Leute und Gütter, würcklich und mit Fug geführet, getrieben und exercirt worden oder nicht?

§. 36.

Fürs andere, ob die, an dieſem Kayſerl. Land-Gericht, vor Alters alſo exercirte Kayl. ungemittelte Univerſal-Jurisdiction bey Aufrichtung des anjezigen zu Speyer ſich befindenden Kayl. Cammer-Gerichts aufgehöret und erloſchen, oder nicht?

§. 37.

Drittens, ob die, einem und andern Stand oder immediato Imperii, durch Röml. Kayl. und Königl. ohne Einwilligung derer Herren Marggrafen zu Brandenburg und Burggraffen zu Nürnberg, ertheilt- auch confirmirte auf einige Exemptionen von allen und jeden Land-Gerichten im Reich generaliter oder wohl gar von dieſem Kayl. Land-Gericht ſpecialiter und per expreſſum verlautende Privilegia der Kayl. Univerſal-Jurisdiction dieſes des Burggraffthumbs Nürnberg hochbefreyten Land-Gerichts zu recht umb viel oder wenig Abbruch thun können, oder nicht?

§. 38.

Am Vierdten: ob die, bey dieſem Kayl. Land-Gericht, mit Alters hergebrachte Innzichts-Fälle, auch auf Mißhandlung außerhalb deren

Herren Marggraffen zu Brandenburg Territorio in fremder und eines theils gar, mit ſonderbaren Exemtions-Documenten, gegen das Kayl. Land-Gericht verſehener Herrſchafft hoher und Fraißlicher Obrigkeit fürgeloſſen, an Seiten derer Herren Marggraffen zu Brandenburg als Erblicher Land-Richter dieſes Kayl. Land-Gerichtes, mit Fug Rechtens zu extendiren und zu behaupten. Dieſemnach vergleichen an dieſem Kayl. Land-Gericht vorgehende Innzicht-Proceſs und was deme anhängig, der daſelbſt exercirenden Kayl. ungemittelten Univerſal-Jurisdiction allerdings zuzuſchreiben und dafür zu reſpectiren, oder nicht?

§. 39.

Von einer Frag auf die ander, und vorab allenthalben, nachdeme die rationes dubitandi bereits oben angeführet, auf deren rationes decidendi zu gelangen, und bey der erſten Frag anjezo anzuheben wird ſolche mit Ja beantwortet, aus unterſchiedlichen hernach befindlichen Rationibus.

§. 40.

Alß erſtlich, weil dieſes Kayl. Land-Gericht Burggraffthumbs Nürnberg von denen jedesmahls regierenden und auf einander gefolgten Röml. Kayſern und Königen, denen auch regierenden Burggraffen zu Nürnberg nun etzlich hundert Jahr hero, zu einem ganz ſonderbaren Lehen allergnädigſt dergeſtalt verliehen, und aufgetragen worden, daß Sie die Herren Burggrafen zu Nürnberg, als belehnte Erbliche Landes-Richter des Kayl. Land-Gerichts Burggraffthums Nürnberg VICE IMPERATORIÆ MAJESTATIS an Statt der Röml. Kayl. Mayl. Selbſten zu ſitzen und über all richtende Gericht zu richten Macht haben ſollen, Geſtaltſamb alſo weyl. Kayſer Rudolph, der erſte dieſes Nahmens, ingleichen Kayſer Albrecht, beede Allerhöchſt löblichſten Angedenckens, weyl. Burggraff Friederich zu Nürnberg, neben dem Burggrafthumb Nürnberg in ſpecie mit dieſem Kayl. Land-Gericht, als einem ganz beſondern Lehen gleich denen vorherigen Herren Burggraffen von Röml. Kayſer und Königen beſchehen, Inhalts darüber allergnädigſt ertheilter Lehen-Brieff, und güldenen Bullen würcklich und Erblich belehnt, welche Belehnungen von allen hernach

gefolgten Röml. Kayſer- und Königen, auf die anjezt regierende Röml. Kayl. Mayl. Ferdinand den dritten unſern allergnädigſten Kayßer und Herrn ſich erſtreckend, denen fürters gefolgten Herren Burggraffen zu Nürnberg bis auf die jezige in beeden Fürſtlichen Brandenburgl. Häußern Culmbach und Onolzbach regierende Herren Marggraffen und Burggraffen zu Nürnberg hinanreichend, ſolenniſſime verneuert, wiederholet und beſtättiget worden. Alß die hierüber ebenfalls in ſo langer Zeit von den Röml. Kayßer und Königen denen jedesmaligen Herren Burggraffen zu Nürnberg allergnädigſt ertheilt, und vorhandene häuffige Belehnungs-Briefe mit Ueberfluß bezeugen.

§. 41.

Gleichwie nun tenor literalis jam jam allegatarum Inveſtiturarum, da es ipſiſſimis & diſertiſſimis verbis Auguſtiſſimorum Imperatorum lautet, daß die Herren Burggraffen zu Nürnberg VICEM IPSIUS MEI SACRATISSIMI IMPERATORIS vertretten, und omne Judicium judicando über alle richtende Gericht zu richten geſetzet seyn ſollen, für und an ſich ſelbſten klar, und wie nicht weniger, männiglich ſo balden wahrnimbt, daß alle dieſe Wort, mit nichten pro otioſis zu halten, ſondern ein großes auf ſich tragen, Vicarius enim vel locum tenens, regulariter omnia ea, quæ ipſe, cujus Vices gerit, facere poteſt, ejusdemque prærogativis gaudet ac ſuperbit: Verborum item univerſalitas, ex qua omne JUDICIUM Judicandi poteſtas conceſſa eſt, nihil penitus excludit, ſed ambitu ſuo complectitur omnia tam quoad ipſam Jurisdictionem, quam quoad Perſonas & Cauſas, item in perſonas omnes, cujuscunque ſint Status aut ordinis Principes, Comites, Barones, Nobiles, Civitates, Cives, Ruſticos, Mares & fœminas: id quod notius, quam ut deduci debeat, vid. l. in civilib. 1. C. d. offic. ejus q vic. alic. jud. Wehner obſ. Lit. L. verb. Leudenandt, Vizdomb. Item 1. Balliſta 32. l. heredes mei 57. pr. ff. ad SC. Trebell. Gœd. Vol. 1. Conſ. Marp. 28. n. 172. & 176. Pauermeiſt. d. Jurisd. l. 1. c. 29. & lib. 2. c. 6. n. 13. allegatus à Wehnero in reformat. Rotwil. part. 1. tit. 1.

lit. m. §. Eſt autem Verſic. cum itaque Conceſſio pag. 3. in fin.

§. 42.

Alſo iſt beneben unwiderſprechlich, daß eben dieſer aus ermelten häuffigen und höchſt anſehnlichſten Kayſer- und Königl. Inveſtituris a tot Imperatoribus renovatis, multis Seculis reiteratis, Sacratiſſimisque Imperatorum Scripturis roboratis evidentiſſimé ſich ergebende, und die bey dieſem Kayſerl. Land-Gericht, mit Alters her exercirte und wohl befugte Jurisdictionem Cæſaream immediatam & univerſalem auf den Rucken mittragende Beweiß, zumahl der Inhalt all ſolcher Lehen-Brief noch niemahls gelaugnet, auch man bedörffenden Falls dieſelbe und anderer mehr hierunten allegirende Documenta in authentica forma für und aufzuweiſen, an ſeiten derer Herren Marggrafen zu Brandenburg, erbietig iſt, pro legitimâ, expeditiſſimâ & pleniſſimâ probatione zu halten.

§. 43.

Fürs andere ſind aus dieſes Kayl. Land-Gerichts Archiv in ſpecie derjenigen Fälle, allwo man von Kayl. Land-Gerichts-wegen in ſolcher etlich hundert jährigen Zeit, nach und nach fürgegangener allererſt vermeldten Kayſer- und Königlichen Inveſtituren und Renovationen, nicht nur, als weit ſich derer Herren Marggraffen zu Brandenburg und Burggrafen zu Nürnberg ſelbſt eigene Jurisdictio Territorialis erſtrecket, ſondern und zumal auch ſonſten durch das H. Röml. Reich hin und wieder Nahmentlich aber, unter andern deſſelben Landen mehr, allermeiſt in Franken, Schwaben, Bayern und dem Rheinſtromm hinunter, nicht eben bloß über gemeine Leuthe, oder den ungemittelten Reichs-Adel, und deßen Angehörige alleinig, ſondern darzu über Fürſten, Graffen, Herren, und andere des Reichs Stände mehr auch deren Leuthe und Gütter, tam in Cauſis primæ, quam ulterioris inſtantiæ, tam in realibus quam in perſonalibus & in Cauſis civilibus & in criminalibus, per modum ſcilicet purgationis, gerichtet, geurtheilet und gar geachtet, ſich alſo mit nichten particularis cujusdam ac limitatæ & mediatæ, ſon-

ſondern an ſtatt und im Nahmen der Röml. Kayl. Mayl. ſelbſten Univerſalis, illimitatæ & immediatæ Jurisdictionis und wie nächſt vorhergemeldt, über alle richtende Gericht im Rechte gebrauchet, bedienet, und ſowohl contra morigeros alß invitos dergl. Exercitium Jurisdictionis Univerſalis & immediatæ, zu Werck geſtellet, getrieben und ausgeübet habe, nicht nur ein oder etlich Tauſend, ſondern alſo viel Actus Jurisdictionales & poſſeſſorii vorhanden, daß die alle und jede, umb ihrer großen Menge willen, nicht wohl zu zehlen.

§. 44.

Dieweil dann abermal bekannten Rechtens quod vel ſola præſcriptio temporis immemorialis etiam brevioris tribuat Jurisdictionem; Alß iſt umb ſo vielmehr kein Zweiffel, daß dieſes Kayl. Land-Gerichts Kayſerlich ungemittelte Univerſal-Jurisdiction durch erſt angezogene unzehlbare, weit, weit mehr, als tempus immemoriale auf ſich habende Actus poſſeſſorios nicht nur allein rechtmäßig, ſondern auch ganz überflüſſig erwieſen. Siquidem præſcriptio temporis immemorialis, quantumvis ſola & non accedente alio aliquo titulo, habet tamen vim legis, Privilegii & Conceſſionis ſummi Principis factæ cum certa ſcientia etiam in his, quæ ſunt Principi reſervata, habet & hæc præſcriptio vim tituli nec in ea bona fides aut Scientia illius, contra quem præſcribitur, de neceſſitate requiritur, ſed obtinet ea potius vim conſtituti, nec contra ipſum conceditur reſtitutio in integrum ex capite ignorantiæ. Imo habetur pro veritate tantumque poteſt, quantum Imperator cum cauſa, hincque tanta vel ex ſolo hoc capite accedit fides, atque Authoritas hujusce Tribunalis Cæſarei Provincialis Jurisdictioni ejusdemque univerſalitati, ut Superiore adlegatione tituli nimirum contractus feudalis omnino haud fuiſſet opus.

§. 45.

Zum dritten, iſt dieſes Kayl. Land-Gerichts mit Alters wohlhergebrachte ungemittelte Kayl. Univerſal-Jurisdiction, dermaßen in würckliche

liche ſtarcke, anſehnliche Uebung Gewohnheit und Obſervanz gezogen worden, daß die angeregte Zeit über, derer von ezlichen Seculis hero für gegangene obbenandten Kayſer- und Königl. Inveſtituren, wie gleichmäßig aus des Kayl. Land-Gerichts-Archiv und denen daſelbſt enthaltenen überhäufften Fällen, ſtetigs am Tag, beedes die Stände des Reichs, dann der unmittelbare Reichs-Adel, auch deren ſämtliche Unterthanen und Angehörige vor dieſem Kayl. Land-Gericht, unter- und widereinander ſowohl activé als paſſivé tam in Cauſis primæ quam ulterioris Inſtantiæ non tantum in realibus verum etiam in perſonalibus Actionibus & in cauſis civilibus & in criminalibus per modum conſuetæ purgationis erſchienen, daſelbſten Recht gegeben und Recht genommen, maßen auch die Röml. Kayſer und Könige ſelbſten, ja noch wohl gar, außer dem Römiſchen Reich geſeßene Potentaten ſolchen Lauff und Uebung dieſes Kayl. Land-Gerichts beſag der Urthels-Bücher proprio facto exemplariter zu beſtärcken und zu beſtättigen Ihnen allergnädigſt und hochrühmlich belieben laßen, Aſt vel & ſolam conſuetudinem hujusmodi tribuere Jurisdictionem apertiſſima Jura tradunt adeo, ut in materia Jurisdictionis conſuetudo per ſe, ſufficientiſſimus titulus habeatur, & origo, forma ac principium omnium Jurisdictionum eſſe judicetur, plus etiam poſſit, quam præſcriptio imò plus quam principis aut Papæ gratia cenſeatur altera natura & ſit quaſi alterum jus naturale: Præſertim ſi ſit conſuetudo non tantum longi vel longiſſimi ſed illius temporis cujus (uti in Caſu præſenti) non extat memoria, utpote quæ ſemper præſumitur eſſe rationabilis, nec admittit probationem in contrarium.

§. 46.

Daß noch mehr iſt, am Vierdten ſo ſind vorhergemeldte höchſtanſehnlichſte Kayl. und Königl. Belehnungen, dann auch das, nechſt angeregtermaßen, mit Alters wohl hergebracht- mit unzehlichen Actibus poſſeſſoriis begründete Exercitium Jurisdictionis Cæſareæ univerſalis & immediatæ dann deßelben jezt verſtandene weit und breit ſich ereignete Obſervanz durch Röml. Kayſer und Könige, nun etlich hundert Jahr-

hero,

hero, innhalts deren hierob ſonderbar vorhandenen Diplomatum, nicht allein zum Ueberfluß und ſolenniter beſtättiget, becräfftiget und befeſtiget, ſondern in pleniſſima & perfectiſſima forma, cum clauſulis derogatoriis, caſſatoriis & annullativis prægnantiſſimis, alſo gar privilegirt, verpönt und verwahret worden, daß kein Kayſer oder Königl. Gnad, Freyheiten, Brieff oder Privilegia, ſo zuvor ſchon ausgebracht worden, oder nachgehends ausgebracht werden mögten, wider dieſes Kayl. Land-Gericht, deßen Herrlichkeit, Rechte, Freyheiten, Brieff, Privilegia und redliches Herkommen, von einigen Kräfften ganz und gar nicht, ſondern, je und allweg ipſo jurè nichtig, crafftloß und ungültig ſeyn und bleiben ſollen.

Hujusmodi autem conceſſiones, Diſpoſitiones & Privilegia Auguſtiſſimorum Imperatorum, quid ſunt niſi ulteriores probationes, univerſalitatem & immedietatem Jurisdictionis Cæſareæ Dicaſterio huic Cæſareo Provinciali competentis hujusque exercitii & obſervantiæ longævitatem ſummamque authoritatem, validitatem & firmitatem ad abundantiam usque liquidiſſime exquiſitiſſimè ac evidentiſſimè probantes? Quippe cum hæcce Diplomata Cæſarea, ſe per Expreſſum referant ad Judicii hujus Cæſarei Provincialis, jam jam oſtenſa jura, Privilegia & Documenta, tanquam ad radicem ac fundamentum: Sintque inducta ad augmentum & robur: Facientia rem majoris authoritatis & validitatis ſupplentia omnes defectus: habentia vim Decreti ac efficientia rem notoriam.

§. 47.

Fünfftens haben ſich tractu temporis, viel und nunmehr faſt der mehre Theil Ständ des Reichs, von dieſes Kayl. Land-Gerichts Jurisdiction mit Verwilligung derer Herren Marggraffen zu Brandenburg und Burggraffen zu Nürnberg, ſuo modo, zwar hinwiederumb, jedoch mit mühſamer Hand und ſolchergeſtalt exempt gemacht, daß ſie ſolch ihre intentionem exemptionis, ehender nicht erreichen, oder ſich deren bedienen können, biß zuvorn einer oder der andere, die Herren Marggrafen

zu Brandenburg und Burggraffen zu Nürnberg, hierob zu ſonderbahr nachgegebenen, vel conceſſionibus, vel pactis, vel tranſactionibus auch manchmal mittelſt eines, denen Herren Marggraffen zu Brandenburg und Burggrafen zu Nürnberg, zum Abtrag nahmentlich bedingt- und abgegebenen Stück Gelds bewogen, welche Conceſſiones, pacta & transactiones, gleichwohl noch darzu die Bewandnüß, daß die Herren Marggrafen zu Brandenburg und Burggraffen zu Nürnberg, nicht allein offtmaln darinnen gewieße Caſus & Jura beyſeit geſtellet, und dieſem Kayl. Land-Gericht vorbehalten, conſequenter die Exemptionem in tantum, non vero in totum nachgegeben; Sondern auch, ehe dann Sie auf ſolche weiß, dem Kayl. Land-Gericht, als der Röml. Kayl. Mayl. Eigenthumb ichtwas begeben (als welches dieſelbe auſu proprio zu thun billig Bedencken gehabt) bey der Röml. Kayßerl. Mayl. zu ſolchem Ende allerförderſt umb allergnädigſte permiſſionem und Bewilligung ſich zu bewerben für nöthig erachtet, Geſtalt dann weyl. Marggraf Albrecht zue Brandenburg und Burggraf zu Nürnberg, hochseel. Andenckens, für ſich und ſeine Erben, von weyl. Kayſer Friederich Aller-Chriſtmildeſten Andenckens, einen Conſenſum & permiſſionem generalem ſub dato Neuenſtadt am Freytag nach Niclas Tag Anno 1456. derentwillen erlangt und zuwegen gebracht, deßen ſich die Herren Marggrafen zu Brandenburg und Burggraffen zu Nürnberg, ob ſie wohln annoch alſo, gegen diejenige, ſo entweder gar noch nicht, oder doch nicht in allem durchaus von dieſes Kayl. Land-Gerichts Univerſal-Jurisdiction exempt zu bedienen befugt.

§. 48.

Weil derowegen ex privatione der habitus Handgreifflich vor Augen: illud enim quod nullo modo fuiſſet, nullo etiam modo, nec per transactionem, nec in totum nec in tantum tolli potuiſſet: Quando quidem non entis nullæ omnino ſint qualitates nec accidentia. Hierumben ergiebet ſichs abermal clar und lauter, daß ohne allen geringſten Zweifel dieſes Kayl. Land-Gerichts Jurisdictio, nicht mediata, limitata & localis Dominorum Burggraviorum ſola propria, ſondern immediata, illimitata, univer-

ſalis

ſalis & ipſiusmet Sacratiſſimi Imperatoris ſola propria & ſumme veneranda geweſen ſeyn müße: Dann ja ſonſten allerhöchſtermeldten Kayſer Friederichs erſt angezogener Conſenſus & permiſſio generalis, ingleichen die, von Marggraff Albrechten derentwillen oberzehlter maßen, eingewandte Sollicitatur nicht wenigers eine jegliche jezt mit dieſem jezt mit jenem Stande des Reichs, ob des Kayl. Land-Gerichts Univerſal-Jurisdiction Befreyung, wie gemelt, und in Crafft der Kayl. permiſſion ſich begebene, vel transactio, vel conventio vel conceſſio, auch die hierüber aufgerichte Documenta.

Item alle deswegen gehabte Deliberationes und andere mehr dergleichen Labores, ganz umſonſt und vergeblich, auf unerhörte und verkehrte weiß, ſich zugetragen haben. Zumahln auch das von theils Ständen des Reichs umb Dero ihnen ſolchergeſtalt bewilligten Exemption von dieſem Kayl. Land-Gericht, denen Herren Marggraffen zu Brandenburg bezahlte Stuck Gelds ganz ohne einige Noth abgegeben, und im Werck lediglich verſchenckt und verſchleudert ſeyn müſte: Welches alles aber, von Rechts-wegen, bevorab von des Heil. Röml. Reichs allerhöchſten Haupt und deßen anſehnlichen Ständen mit nichten zu glauben.

§. 49.

Endlichen und welches das Sechſte, ſo leuchtet dieſes Kayl. Land-Gerichts öfters ermeldte Jurisdictio Cæſarea Univerſalis & immediata zum äuſſerſten Ueberfluß auch gar ex præjudiciis & Aulæ & Cameræ Imperialis, dermaßen ſtattlich herfür, daß umb ſo viel mehr groß Wunder, warumb dann noch die Hhl. Marggraffen zu Brandenburg, bey dem Gebrauch und Exercitio dieſes ihres alſo hochbefreyten Kayl. Land-Gerichts, von deßen widerwärtigen, ſogar unbillig turbirt, inquietirt und beeinträchtiget werden ſollen. Aulam Imperialem berührend, ſo hat ſich vor nun länger Sc. a. 1450. dann zwey hundert Jahren, mit der Stadt Augſpurg der Fall begeben, daß dieſe, als ſie durch ihren vorher geweſenen Burgermeiſter Peter von Argen, an dieſem Kayl. Land-Gericht beclaget, und ihro am Anfang ſich dahin zu ſtellen bedencklich, gleichwohl aber ſie darob von dieſem Kayl. Land-Gericht in die Acht erklä-

ret, und umb ſo viel mehr dieſe Sach an den Kayl. Hoff zu ziehen, und daſelbſten zu treiben bemühet ward, gleichwohl mit all ihrem Geſuchten Behelffen, nichts nicht zu erlangen vermöcht: Sondern es iſt endlich von Kayl. Hoff, in pto. prætenſæ incompetentiæ Jurisdictionis, geſprochen, der Stadt Augſpurg ihre vermeinte Exceptio declinatoria fori mit Urthel aberkannt, und ſie zu Ausführung der Haupt-Sach, an dieſes Kayl. Land-Gericht, als Judicium competens remittirt: der bereits allda in contumaciam erfolgte Rechts-Proceſſ approbirt, und hierdurch mehr gedachte Stadt Augſpurg, mittelſt einer, den damahligen Herrn Marggrafen zu Brandenburg, erlegten nahmhafften Geld-Straff, ſich von dieſes Kayl. Land-Gerichts-Acht, förderiſt zu erledigen, und nachmals den Krieg Rechtens, als Beclagte wider des Geclagten und immittelſt geſtorbenen Peter Argens hinterlaſſene Erben, zu beveſtigen angehalten worden.

§. 50.

Ueber dieſes hat ſich vor länger dann anderthalb hundert Jahren begeben, daß Marggraf Albrecht zu Brandenburg ſonſt Achilles Germanicus genannt, wider die Stadt Buchau und Conſorten, wegen des Buchauiſchen Sees, an dieſem Kayl. Land-Gericht ebenfalls ein Urthel in Contumaciam erhalten, und deßelben Confirmation, von weyl. Kayßer Friederich den Dritten gebeten, und die dazu citirte Stadt Buchau und Conſorten ſich excipiendo damit zu ſchüzen und zu defendiren vermeinet, dieweil Sie nicht allein dem heil. Röml. Reich, ohne Mittel unterworfen, ſondern auch mit Special-Privilegien verſehen, darwider jedoch Marggraf Albrecht replicando die Kayl. Inveſtituren, Privilegia und alt Herkommen, auch daß es ein Kayl. Univerſal-Gericht, ſo da loco & vice Imperatoriæ Majeſtatis beſezt werde, allegirt und ſolch Herbringen, durch viel alte Geſchlecht ſonderlich in Francken, Item mit Herrn Biſchoffen zu Augſpurg, Cardinaln, Graffen Johann von Wertenberg, Herrn Waltherrn von Hürnheim, Herrn Hannſen von Seckendorff, Georgen von Wemblingen, Wilhelm von Reußlingen, Sixten von Gundelsheim Seizen von Haußen, Cunzen von der Capellen und andern mehr probirt und erwieſen.

§. 51.

§. 51.

Alſz hat höchſtgedachter Kayſzer Friederich præcedente cauſæ cognitione ordinaria nicht allein das am Kayl. Land-Gericht erhaltene Urtheil confirmirt: Sondern auch die Stadt Buchen und Conſorten in Expenſas condemnirt; wie ſolches weitläufftig, bey angedeutet und längſt am Kayl. Cammer-Gericht, In Sachen Brandenburg Ctra Oettingen, producirten Actis zu befinden, nach gefolgter Zeit aber, und als das anjezo zu Speyer ſich enthaltende Kayl. Cammer-Gericht aufgerichtet geweſen, iſt auch daſelbſten dieſes Kayl. Land-Gerichts Jurisdictio Cæſarea immediata & Univerſalis nicht nur ein ſondern mehrmals mit anſehnlichen præjudiciis beſteiffet und gehandhabet worden.

§. 52.

Dann, da vor länger als Ein hundert Jahren, der Stadt Rothenburg ob der Tauber Unterthan zu Gammersfelden Hannſz Schmid, bey dieſem Kayl. Land-Gericht, umb ſicher Glaidt und Ausführung ſeiner Unſchuld, wegen eines in der Rothenburger Fraiſchlichen Obrigkeit, ſich begebenen, und ihne Schmid bezüchtigten homicidii angelanget, auch deme die Verglait- und Ausführung in Krafft diſz Kayl. Land-Gerichts Kayl. Univerſal-Jurisdiction gerichtlich bewilliget, hergegen dieſer Innzichts-Proceſſ von der Stadt Rothenburg, ob wäre man von Kayl. Land-Gerichts wegen, den Inzichter ab- und für die Stadt Rothenburg, zu weiſen gehalten, ſtarck und alſo gar impugniret worden, daſz auch endlich dieſe Sach, an das Kayl. Cammer-Gericht per appellationem erwachſen: Iſt hierauf am 15. Junii An. 1541. die Kayl. Cammergerichtl. Urthel dahin clärlich erfolgt, daſz in voriger des Kayl. Land-Gerichts-Inſtanz, allwo man der Stadt Rothenburg, die begehrte remiſſionem per Sententiam abgeſchlagen, wohl geurtheilet und durch ſolche Stadt übel davon appellirt worden ſey.

§. 53.

Nechſt deme, als Hannſz und Georg die Göſzen & Conſorten, contra Stephan Kneupeln, Teutſchherriſchen Unterthan zu Obernbiebart,

ſowohl auch wider den damahligen Commenthurn zu Virnſperg an dieſem Kayl. Land-Gericht vor langer Zeit Appellations-Proceſſ ausgebracht und hierwider an Seiten des Teutſchen Ordens von deſſelben damahligen Herrn Adminiſtratore am Kayl. Cammer-Gericht geclaget, gleichwohl aber beneben an Seiten Brandenburg dieſes Kayl. Land-Gerichts hochbefreyte Univerſal-Jurisdiction und deren mit Alter hergebrachtes Exercitium vor Augen geſtellet, und ſich darauf ſtarck gezogen worden, iſt endlich am 28. Febr. An. 1578. eine Definitiva dieſes Inhalts am Kayl. Cammer-Gericht ergangen, daß Brandenburg und die Göſen cum Conſorten, alß Appellaten von angeſtellter Klag zu abſolviren und zu erledigen ſeyn.

§. 54.

Fürters, indeme in der durchs Reich bekannten wichtigen Reviſion und Fraiſch-Sache Nürnberg contra Brandenburg, die am 3. Jul. An. 1587. wider die Stadt Nürnberg ergangen- und publicirte Reviſori- und Confirmatori-Urthel verfaßet, und in der hierüber abgelegten Relation, unter andern auch dieſes in ſelbigen Actis principaliter mit begriffenen Kayl. Land-Gerichts-Freyheit und Gerechtſamen gehörige Special-Meldung gethan ward, hat ſich die Univerſalitas & immedietas der daran mit Alters wohl hergebrachten Jurisdictionis Cæſareæ dermaßen an das Licht geleget, daß derentwillen einiger Zweifel nicht übrig geblieben. Ipſiſſima formalia Dominorum Reviſorum Cameralium, lauten alſo: Jurisdictionem univerſalem Burggraviis Norimbergenſibus mediante horum Judicio Cæſareo Provinciali, ita conceſſam eſſe, ut Vice Imperatoris in dicto Judicio præſideant, omne Judicium Judicantes, Et ſic eandem omnino Jurisdictionem exerceant, quam ipſe Imperator, ſitque unum utriusque Tribunal. Cui Jurisdictioni IMPERATORI nullis Territoriis limitibus aſtrictæ, ſed univerſaliter ſe habenti ſaltem quoad diverſas Provincias Imperio ſubjectas patrocinetur Juris communis præſumptio omnibus aliis quacunque dignitate præditis reſiſtens: quæ etiam præſumptio facit, ut hæc Poſſeſſio jurisdictionis univerſalis extendatur

datur de uno actu vel Articulo ad Alios, fiatque extenſio ejusdem Jurisdictionis Univerſalis ratione eorum, quæ ad illam expediendam neceſſaria ſunt. Wie ſolches, und anders mehr, bey Adrian Gylmann. tom. I. Symph. Suppl. Camer. part. 3. vol. 23. n. 45. 46. 47. & ſeq. desgleichen bey Thylmann. A. Benign. decis. Camer. Syntag. 2. Dec. 4. Vot. 3. itidem n. 45. 46. 47. & ſeq. in frey offenen Druck von jedermänniglichen geleſen werden kan.

§. 55.

Ipſo hoc An. 1587. hat ſich abermahls die Univerſalitas & immedietas Jurisdictionis Cæſareæ huic Judicio Provinciali competentis bey Begreiffung dero am 25. Oct. damaln contra des heil. R. Reichs-Stadt W. eröffneter Kayl. Cammer-Gerichts-Urthel, alſo herfür gethan, daß die Herren Camerales per Expreſſum bezeuget, Subditos W. ad hoc Judicium Provinciale Cæſareum Burggraviatus Norimbergenſis citatos conveniri licite, quippe coram tali Judicio, coram quo ipſi quoque W. non ſolum in realibus ſed & perſonalibus imo ratione bonorum in ipſa civitate ſitorum, reſpondere coacti ſint, idque ante Centum & amplius annos ſine contradictione fecerint. Geſtaltſamb dannenhero des Kayl. Cammer-Gerichts-Urthel formaliter dahin gegangen ſey, durch Richter voriger Inſtanz (das iſt an dieſem Kayl. Land-Gericht) wohl geurthelt, aber übel davon appellirt teſte Adrian Gilmann lib. 2. Decis. 48. p. tot.

§. 56.

Ingleichen iſt auch wider Wolffen von Knöringen Principal-Appellanten, in Appellations-Sachen Ctra Ott und Dieterich von Gemmingen Appellaten eine Kayl. Cammer-Gerichts-Urthel vorlängſt ergangen, worinnen die Appellatio improbirt, und der Appellant, ob er ſchon ein Glied des unmittelbaren Reichs-Adels geweſen, dannoch an diß Kayl. Land-Gericht als Judicium competens remittiret worden.

§. 57.

Nicht weniger hat die durch einen anderweiten von des Reichs ungemittelten Adel, benanntlichen, Ernſten von Creilsheim contra Salzburg & Conſorten, alß weyl. Friederich von Lentersheim Eigenthumbs Erben, an das Kayl. Cammergericht vor dieſem unternommene Appellation ſo gar nichts fürgetragen, daß bemelter Appellant vermög der am 19. Aug. Ao. 1579. publicirten Kayl. Cammer-Gerichts-Urthel nechſt improbirung der Appellation denen Appellaten noch darzu die expenſas zu erſtatten condemnirt worden.

§. 58.

Weiter als an Seiten des pro Intereſſe ſich eingelegten Stiffts Bambergs in Sachen derer an dieſem Kayl. Land-Gericht zweymal beclagter Lämmermänniſcher Teſtaments-Erben als des Stiffts Bambergs dem Probſtey-Unterthanen zu Großenreuth, eine zweyfache: Item noch eine Appellatio gleichfalls ex parte Bamberg, indeß, an dieſem Kayſerl. Land-Gericht beclagten Leonhard Schue zu Höffen, ebenmäßigen Dom-Probſtey Unterthanen daſelbſten ad Cameram Imperialem erfolget, iſt in jeder Sache und zwar erſtlichen am 27. Januar. Ao. 1591. dann am 29. Januar. erſtbeſagten Jahrs, wiederum den 11. Mart. Ao. 1592. zu dem drittenmal pro Brandenburg geſprochen und in allen dreyen Cammer-Gerichts-Urtheln, weyl. Herr Ernſt Biſchoffen zu Bamberg hochſeel. Andenckens mit und neben denen Probſteylichen Appellanten, als obgedl. ſtarck in prima Inſtantia vor dieſem Kayl. Land-Gericht beclagten Bambergl. Dom-Probſtey-Unterthanen in expenſas condemnirt worden.

§. 59.

Gar ein neues und merckwürdiges præjudicium hat ſich am Kayl. Cammer-Gericht dergeſtalt begeben, nachdem Hr. Wilhelm von Pappenheim, Erb-Marſchall, als an dieſen Kayl. Land-Gericht, durch Wolff Chriſtophen von Lentersheim beclagter, ſuper competentia fori excipirt und ad Cameram appellirt, auch ein vorgeſchüztes und ſpecialiter auf die Exemptionem von dieſes Kayl. Land-Gerichts Zwang ver-

verlautetes Kayl. Privilegium urgirt, daß jedannoch am 16. 7br. An. 1611. eingebrachte Gravamina, als unerheblich, nicht: Sondern die Sache von Ambts wegen für beſchloßen angenommen, und darauf der Herr Appellant mit ſeiner Appellation gänzlich abgewieſen, und an dieſes Kayl. Land-Gericht, als Judicium competens remittiret worden.

§. 60.

Worbey in allweg unſtrittigen Rechtens, quod hujusmodi Sententiæ, ab Imperatore, ut & Camera Imperiali Imperatorem repræſentante, cauſa cognita latæ, omnes & Singulæ habeant vim legis Imperialis non ſolum in illis cauſis, pro quibus pronunciatæ ſunt, ſed et omnibus ſimilibus. Aus welchen jezt nacheinander angeführten Sententiis Remiſſoriis allen und jeden, unwiderſprechlich erſcheinet, daß ohne einigen Zweiffel dieſes Kayl. Land-Gericht nicht eine Mittelbare Burggräffliche mit derer Herren Marggraffen zu Brandenburg ſelbſt eigenen Territorio umbſchränckt und limitirte Special-Bottmäßigkeit, ſondern eine weit andere und höhere Nahmentlich über des Heil. Reichs Stände, auch den unmittelbaren Reichs-Adel derer Unterthanen und Gütter, ſich erſtreckte, und alſo eine unmittelbare Kayl. unlimitirte Jurisdictionem univerſalem weit länger dann über Menſchen Gedencken hero gehabt und geführt, auch alſo zu führen befugt geweſen ſeye.

§. 61.

Die obſtehende andere Frag wird negando darumben beantwortet, Einmal weil indubitata juris præſumptio a præterito ad præſens Et qui probat ſe vel Anteceſſores ſuos antiquitus poſſediſſe, præſumitur etiam nunc poſſidere & ex inde poſſeſſio continuata: quando quidem mutatio, ut quoddam accidens, quod non præſumitur. Sed qui eam factam allegat, probare debet alioquin repellendus eſt, in tantum ut probatione ampliori & fortiori debeat gravari contra quem hujusmodi militat juris præſumptio: quippe eſt probatio manifeſta, liqui-

da, evidens & liquidiſſima, woraus alsbalden erhellet, daß eben darumben, weil vor und bis zu Aufrichtung des anjezigen zu Speyer befindlichen Kayl. Cammer-Gerichts dieſes Kayl. Land-Gerichts Jurisdictio univerſalis & immediata Cæſarea, vorhero deducirter maßen, geweſen, ſolche Univerſalitas & Immedietas auch annoch auf dieſe Zeit obhanden ſeyn müßen.

§. 62.

Fürs andere, gleichwie einiges jota, weder in denen vorhandenen Kayl. Cammer-Gerichts-Ordnungen, noch in allen und jeden andern Reichs-Conſtitutionibus und Sanctionibus nicht befindlich, worinnen dieſes Kayl. Land-Gerichts-Jurisdiction nach aufgerichteten Kayl. Cammer-Gericht über des Reichs Stände und andere ungemittelte Glieder oder deren Unterthanen und Gütter, ausgedrucket und zu erweiſen wären. Alſo iſt auch gar nicht in Rechten vermuthlich, daß der Röml. Kayl. Mayl. und dem heil. Röml. Reich, in- bey- oder nach Aufrichtung des Kayl. Cammer-Gerichts, die Herren Marggrafen zu Brandenburg Ihrer mittelſt dieſes Kayl. Land-Gerichts zu vorher lange Zeit gehabten und befugt geweſenen anſehnlichen, und gar per Contractum feudalem, denenſelben von mehr dann einem Seculo her, biß auf die jezig Röml. Kayl. Mayl. absque ulla interruptione verliehenen Jurium & Privilegiorum zu entſezen, ſollte zu Sinn gekommen ſeyn, intentio Summi Principis ut & totius Imperii Romani talis eſſe cenſetur, qualis eſt legum candor, & juris naturalis integritas hincque certum eſt, Imperatores ſacratiſſimos & univerſos Imperii ordines utpote plenos Juſtitiæ, Supremumque æquitatis terminum repræſentantes, Jus Dominorum Marchionum Brandenburgicorum præſertim hoc in caſu, per Contractum feudalem, per tempus immemoriale ac plus ultra quæſitum tollere voluiſſe, de jure nunquam præſumi. Id quod & locum habet non ſolum, ubi ex tali alteratione, præjudicium non leve (uti hic) inſequeretur, ſed & ſi agretur de modico præjudicio juris aliem non ſolum re, ſed & ſpe probabili, quæſiti & generaliter quæ alicujus nomen ſunt, ſi non in ſpecie expri-

exprimuntur, præ neglectis & præteritis habentur præſertim in odioſis, uti eſt quælibet excluſio vel privatio. Quidquid enim lex vel conſtitutio Imperii in materia privata non dicit, id nec nos dicere debemus.

§. 63.

Daß noch mehr iſt, ſo hält ja drittens die allererſte zu Wormbs An. 1495. aufgerichtete Cammer-Gerichs-Ordnung ſub Lit. - wie Prælaten, Grafen, expreſſe in ſich, wie mit dergleichen Ordnungen und Satzungen, ſonſt Niemand ſeine Obrigkeitl. Privilegia und Freyheiten (id quid notetur) benommen oder abgeſchnitten, ſondern vorbehalten ſeyn ſollen, und eben dahin zielet auch die nachgehends zu Augſpurg An. 1500. verneuerte Cammer-Gerichts-Ordnung tit. uff den Articul wann einer ꝛc. Item die noch ferners zu Coſtens An. 1507. erfolgte Cammer-Gerichts-Verbeßerung tit. daß alle Ordnungen des Cammer-Gerichts ꝛc. Item die noch weiters zu Wormbs An. 1521. gefertigte Cammer-Gerichts-Ordnung tit. einen jeden bey ordentlichen ꝛc. in fine. Item noviſſima ordinatio Cameræ Imperialis de An. 1555. part. 2. tit. 1. wie könnte dann mit Beſtand contra hanc expreſſiſſimam mentem & declarationem Auguſtiſſimi Imperatoris & totius Imperii Romani geſaget werden, daß durch Aufrichtung des Kayl. Cammer-Gerichts, die Herren Marggraffen zu Brandenburg, an ihrem Kayl. Land-Gericht, deßen ungemittelter uhralten Univerſal-Jurisdiction, Privilegien und alten Herkommen, einen ſo großen Stoß ja gänzlichen Umſturz, ſolten erlitten haben, liegt doch, welches am

§. 64.

Vierdten gemeldet wird, das putum contrarium in mehr Weeg evidentiſſime, dergeſtalt am Tag, daß nicht allein weyl. Kayßer Carl der Fünffte aller Chriſtmildeſten Andenckens, ſub dato Wormbs, den 14. Apr. An. 1521. und alſo nicht lang nach aufgerichteten Kayl. Cammer-Gericht, in ſpecie dieſes Kayl. Land-Gerichts Freyheiten, altes Herkommen, und Gerechtſamen, Innhalt eines eigenen Kayl. Briefs de novo confirmiret; Sondern auch die Herren Marggrafen zu Brandenburg vermittelſt derer, bey dieſes Kayl. Land-Gerichts-Archiv vor-

handener clarer Fälle, da auch nach dem An. 1495. an- und aufgerichteten Kayl. Cammer-Gericht, Reichs-Stände, und von des Reichs ungemittelten Adel, dann derer Leute an dieſem Kayl. Land-Gericht erſchienen, gerichtet und geurtheilet worden, als Erbliche Land-Richter dieſes Kayl. Land-Gerichts, die poſſeſſionem vel quaſi wohlhergebrachter Kayl. ungemittelten Univerſal-Jurisdiction in dem Werck exercirt und continuirt, zumaln und welches fürnemlich wohl zu mercken, das Kayl. Cammer-Gericht ſelbſten, inhalts oben bey der lezten ratione decidendi quæſtionis primæ, beygebrachter unterſchiedener præjudiciorum lauter und ſtattlich bezeuget, daß dieſes Kayl. Land-Gericht Kayl. ungemittelte Univerſal-Jurisdiction nach Aufrichtung des öfters erwehnten Kayl. Cammer-Gerichts mit nichten aufgehoben, Sonders fürters geblieben und beſtanden: ja eben durch alle ſolche Præjudicia vom Kayl. Cammer-Gericht ſelbſten confirmiret und gehandhabet worden ſey. Und hiermit wird auch verhoffentl. die andere Frag ihre abhelffliche Maaß haben, daß nehml. dieſes Kayl. Land-Gericht mit Alters gehabte Kayl. unmittelbare Univerſal-Jurisdiction durch das An. 1495. aufgerichtete Kayl. Cammer-Gericht mit nichten erloſchen und aufgehoben, ſondern auch hernachgehends feſt beſtanden, und von ſelbſten noch in ſeiner Univerſalitæt confirmiret worden ſey.

§. 65.

Die obvermelte dritte Frag erlediget ſich aus bereits oben circa quæſtionem primam befindlicher ratione decidendi quarta & ſexta von ſelbſten. Allwo ſo viel dargethun, daß vermög ſonderbarer vorhandener höchſtanſehnlichſter Kayl. und Königl. Privilegiorum Caſſatariorum, derogatoriorum & annullativorum wider dieſes uhralten Kayl. Land-Gerichts Herrlichkeiten, Rechte, Freyheiten, Brieff, Privilegia und rechtliches Herkommen, einiges anders Privilegium oder Begnadigungs-Document ohne Vorwiſſen und Einwilligung derer Herren Marggrafen zu Brandenburg ausgegangenen, oder noch ausgehend, kein Krafft noch Macht habe, ſondern für und an ſich ſelbſt alſobalden untüchtig, ungültig und nichtig ſey, Item, daß in Judiciis contradictoriis,

riis, wann ſich jemand am Kayl. Hoff oder Cammer-Gericht, auf dergleichen wider diß Kayl. Land-Gericht unzuläßige Privilegia beworffen, und damit hindurch zu tringen geſucht, Sie haben gleich generaliter oder ſpecialiter auf diß Kayl. Land-Gericht gelautet nichts deſtoweniger ſolche hindan geſezet und für untüchtig erkannt: Hergegen dieſem Kayl. Land-Gericht ſeine Freyheiten, Herrlichkeiten, und altes Herkommen ungeſchmälert gelaßen, Ja per tot res judicatas, anſehnlichſt approbirt, confirmirt und corroborirt worden, auch eben der Urſachen ſind noch darzu in ſpecie das von der Stadt Regenſpurg zu Verfang dieß Kayl. Land-Gerichts vor dieſem ausgebrachtes Privilegium, durch Kayſer Sigmunden zu Coſtens Ao. 1437. laut obigen angezogenen Documenti, nicht weniger die der Stadt Nürnberg und allen andern Städten im Land zu Francken gegebene und dieſem Kayl. Land-Gericht zum Abbruch angeſehene Kayſer und Königl. Privilegia, durch Kayſer Friederichen zu Neuenſtadt Ao. 1456. und eodem Anno von allerhöchſt ermelten Kayßer Friederich der Stadt Ulm, Item wenige Tage vorhero, von Ihr Mayl. der Stadt Augſpurg und allen andern Städten im Lande zu Schwaben, Item noch weiter alſo der Stadt Franckfurth am Mayn, und allen andern Städten im Niederland, was die ſämtlich und ſonders für Privilegia, dieſem Kayl. Land-Gericht zuwider ausgebracht hätten, oder ausbringen würden, alle und jede hinwiederum ſonderbahr und ſolenniter abgethan, removiret und annulliret worden.

§. 66.

Wie dann aus denen Rechten bekannt, quanta ſit clauſularum hujusmodi prohibitivarum privilegiis Caſſatoriis & annullatoriis Dominorum Marchionum Brandenb. inſertarum vis & efficacia. Et quod quælibet per ſe ſola, præſertim privilegiis poſterioribus addita, ſimpliciter habeat vim derogatoriam, Caſſatoriam & annullatoriam, ad omnem legem contrariam: adeo ut privilegia hujusmodi non poſſunt amitti, neg. per contraventionem neque per præſcriptiones idque indiſtinctim, ſive hæc ſit quadragenario ſive immenurialis:

 ſitque

ſitque potius ad id, quod contra attentatum eſt, ipſo jure nullum, in contrarium nemo audiendus.

§. 67.

Die vierdt und lezte Frag theilet ſich von ſelbſt ab, in zwey Stück, deren eines betrifft diejenige frembde Obrigkeiten, ſo da gleichwohl wider diß Kayl. Land-Gericht mit Exceptions-Documenten verſehen. Das andere Stück betrifft diejenigen, ſo mit dergleichen nicht verſehen.

§. 68.

Wo demnach eine mit Documentis Exceptionum verſehene Obrigkeit ſeye, iſt vor allen Dingen, ſowohl auf die formalia, als Materialia, hujusmodi Documentorum, das Abſehen zu richten, und Anfangs quoad formalia ſind Sie entweder cum oder ſine Conſenſu derer Herren Marggrafen zu Brandenburg, denen Exemptions-Prætendenten behändiget, dieſe von der lezten Art, cum deficiat requiſitum ſubſtantiale, quod ſecundum ſupra allegata privilegia Brandenburgica, præ ceteris eſt Conſenſus Dominorum Marchionum Brandenb. ſind obenangeführter maßen, als exemtionis illegitimæ & prohibitæ nullius momenti und können dieſem Kayl. Land-Gericht weder in Inzicht-noch andere mehr Gerichts-Fällen durchaus keinen Stoß bringen: Sind aber die Exemptions-Documenta cum Conſenſu Dominorum Marchionum Brandenburg. erfolget, So läßet man zwar dieſelbe an ſeiten der Herren Marggrafen zu Brandenburg pro licitis & legitimis exemtionis in ſuo genere ganz gern und billig verbleiben und gelten: Allein folgt darumen nicht alsbalden: dieſer oder jener Stand des Reichs, hat wider dieſes Kayl. Land-Gericht ſich einer Exemtion zu berühmen: Ergo iſt er auch der Inzicht-Fälle halber davon exempt, ſondern cum diverſa & varia ſint hujusmodi exemptionum genera hincque ab alio ad aliud, non liceat inferre.

§. 69.

§. 69.

Alſo hat man auch fleißig, auf die Materialia oder Contenta eines jeden Documenti exemptionis quantumvis per ſe validi, Achtung zu geben. Sintemal wann dergl. exemptions-Documenta, vel ſecundum expreſſam literam vel ſecundum verum, genninum & legalem verborum ſenſum ſich in Gewißheit auf die Inzicht-Fälle inhaltlich mit erſtrecken, waltet ſofern die Sach außer einigen Zweiffel, und wird man jedem ſolchen exempto, an dieſer ſeiner auf ſolche weiß in Inzicht-Fällen wohl hergebrachte Poſſeſſione vel quaſi Exemptionis von dieſes Kayl. Land-Gerichts wegen keine Hinderung thun. Im Fall aber das Documentum exemptionis hujusmodi weder ſecundum expreſſam literam, noch ſecundum verum, genninum & legalem verborum ſenſum, ſich in Gewißheit auf die Inzicht-Fälle nicht zugleich mit erſtrecket, ſondern auf eine anderweitige exemptionem aliqualem, buchſtäblich zielet, begehrt man zwar von Kayl. Land-Gerichts-wegen als weit ſich die limites dieſer particular-exemption ergeben, gleichfalls niemand wider Gebühr zu beſchwehren: In Inzichts-Fällen aber ut pote in caſibus ab exemptione hujusmodi particulari exceptis & ſeparatis, wird niemand mit Fug die Herren Marggrafen zu Brandenburg verdencken können, daß Sie auch ihres Orts, ob der dißfalls mit Alters wohlhergebrachten unverruckten poſſeſſion vel quaſi, dieſes Ihr von der Röml. Kayl. Mayl. ſpecialiter zu Lehen tragenden Kayl. Land-Gerichts wie getreuen Lehen-Inhabern zuſtehet, zu halten begehren und ſich davon, mit nichts abtreiben laßen wollen, Limitata enim cauſa exemptionis limitatum produci effectum & caſus in exemptione omiſſu manet ſub diſpoſitione generali Documentorum, Privilegiorum & Jurium Brandenburgicorum, ſupra deductorum univerſalem & extra territorium Brandenburgicum ſeſe tam in civilibus quam criminalibus per modum purgationis extendentem jurisdictionem hujus tribunalis Cæſarei oſtendentium, per jura vulgaria; und ſo viel von denen Reichs-Ständen, ſo ſich auf exemptions-Documenta gegen diß Kayl. Land-Gericht beruffen.

§. 70.

§. 70.

Wider die übrigen, ſo mit einigen exemptions-Documenten gegen dieſes Kayl. Land-Gericht gar nicht verſehen, bedienen ſich die Herren Marggrafen zu Brandenburg, an Dero Kayl. Land-Gericht, unter andern Gerichts-Fällen auch, und zumal derer Innzichts-Fälle nicht unbillig, ſondern beſtändig, und ſowohl, alß wider die obgemeldt übrige Exemptos quidem, ſed vel non legitimé vel in diverſiſſimis caſibus alles aus einem und nahmentlich dieſem fundament, dieweil dergl. von dieſes Kayl. Land-Gerichts wegen in Krafft oberwehnter Kayl. und Königl. Inveſtituren, Privilegiorum, und Jurium pro Marchionibus Brandenburg. militantium verübte Actus poſſeſſorii atque caſus ſpecialiſſimi, allwo ſich vieler Hand in fremder Herrſchafft Territorio begangener Mißhandlung willen, verdächtig geweſene Inzichter, Ezlich hundert Jahr über, bey dieſem Kayl. Land-Gericht eingefunden, daſelbſten zu Ausführung ihrer Unſchuld zugelaßen und vergleitet, auch nach Endigung des ordentlichen Inzichts-Proceſs, wie ſich die Sach in Rechten befunden, entweder mit wieder Auffündigung des Glaits Ihnen die Abſolution allerdings verweigert, oder Sie reſpectu der Peinlichkeit, oder pœnæ criminis ordinariæ abſolviret, und denen ſo fern Fried gebannet, hergegen die verdiente Extraordinari-Straff, dem ordinario Magiſtratui per Sententiam vorbehalten, oder wann ſich die Ausführung der Unſchuld mit allen requiſitis richtig und erwieſen befunden, ſodann puré ab omni reatu abſolvirt, auch ihnen ſimpliciter Fried gebannet worden, wovon die Exempel in dieſes Kayl. Land-Gerichts-Archiv ſehr viel und über viel vorhanden, Für eins,

§. 71.

Fürs andere ſo thut noch darzu das oben bey der Sechſten ratione decidendi quæſtionis primæ, contra die Stadt Rotenburg allegirte præjudicium dieſes fürhabende erſte Membrum quæſtionis quartæ überflüßig decid ren; Alldieweil bemelte Stadt zwar mit einem Exemtions-Documento alß da iſt weyl. Herrn Marggraffen Albrechts zu Brandenburg hochſeel. Gedächtniß unterm dato Onolzbach am

am Sonntag von St. Gallen Tag, Ao. 1460. Ihro ertheilter auf eine gewiße Maaß geſtellte Conceſſion, und Verwilligungs⸗Brief wider dieſes Kayl. Land⸗Gericht modo & genere licito ac legitimo verſehen dannoch aber in Judicio contradictorio Camerali erkannt worden, daß nichts deſtoweniger dieſes Kayl. Land⸗Gericht über Inzicht⸗Fälle, ſo ſich in der Stadt Rotenburg Territorio begeben, wie mit Alters Herkommen zu richten und zu urtheilen wohl befugt; daß auch die Stadt Nürnberg ungehindert dieſe ſonſten auf gewiße Maaß, vermittelſt des alſo genannten Harraßiſchen Vertrags, ebenfalls mit einem an ſich ſelbſt nichtigen Exemptions-Document alſo fern gegen dieſes Kayl. Land⸗Gericht Univerſal-Jurisdiction verſehen, gleichwohl annoch wegen derer Inzicht⸗Fälle geringſtens nicht befreyet, iſt abermal ex Dominorum Reviſorum Cameralium in s. allegata cauſa reviſoria und deren obhandenen Relation ſich clar enthaltenden formalibus zu ſehen, da folgende Wort ſub N. 45. anzutreffen: patet ipſos Cives Noricos ab hoc genere Judiciariæ purgationis, non fuiſſe exemptos, & ne hodie quidem (da doch ſonſten in ipſa hac relatione ſub ipſo hoc N. 45. & potiſſimum ſub N. 48. des zwiſchen Brandenburg und Nürnberg Ao. 1496. ſich begebenen erſtvermeldten Harraßiſchen Vertrags von denen Herren Reviſoribus Cameralibus nahmentlich und eigentliche Meldung beſchiehet) ſe & ſuos Hinterſaßen in eo exemto eſſe ipſimet innuunt in Concluſionib. &c. und hieraus ergiebt ſich von ſelbſt, gleichwie die Herren Marggrafen zu Brandenburg, nicht als Fürſten und Stände des Reichs aus eigener Macht, ſondern als erbliche Land⸗Richter dieſes Kayl. Land⸗Gerichts aus der Röml. Kayl. Mayl. höchſtanſehnlichſter Macht, die auch außerhalb dero Fürſtenthumben, territorio und Fraiſchlichen Obrigkeit, in fremder Herrſchafften Gebiet und Fraiß fürlauffende per modum purgationis an dieſes Kayl. Land⸗Gericht erwachſende Inzicht⸗Fälle fürzunehmen, darinnen dem Herkommen gemäs zu erkennen, zu richten und zu urtheilen pflegen, daß eben dero Urſachen a cauſa ad effectum inferendo firmiter die deren willen an dieſem Kayl. Land⸗Gericht fürgehende Inzicht⸗Proceſs und was denen anhängig dieſes Kayl. Land⸗Gerichts führende Kayl. Univerſal-Jurisdiction allerdings zuzuſchreiben, dafür zu achten und zu reſpecti-

ren: Conſequenter das denen Inzichtern ertheilende Kayl. Land-Gerichts-Glait nicht für ein Fürſtl. Brandenburg-ſondern in effectu Juris für ein Kayl. Glait, alſo auch die manchmal fürgehende Inquiſitiones, dann die bey jedesmaliger Ausführung derer Inzichter Unſchuld, ausgehend Proclamata die darauf erfolgende Commiſſiones ad Examinandum teſtes die zu ende des Proceſſus ergehende Sententia, die denen mit Urtel und Recht unſchuldig befundenen Inzichtern zu erkennende abſolutiones â reatu, Item derentwillen ertheilende Fried-Bannungen, und alles anders mehr, was bey Abhandlungen derer Inzicht-Fälle an dieſem Kayl. Land-Gericht, dem Herkommen gemäß verrichtet und vollbracht würden, mit nichten pro Actibus Illuſtriſſimorum Dominorum Marchionum Brandenburg. propriis, ſondern effectivè pro Actibus Auguſtiſſimi Imperatoris Romani propriis von Rechtswegen zu halten.

§. 72.

Eben dieſes bezeugen die ipſiſſima Dominorum Reviſorum Cameralium in ſupradicta cauſa Reviſionis ardua Brandenburg Ctra Nürnberg, bey deren Relation befindliche formalia mit Ueberfluß noch einſten, quæ ſic habent: Dupliciter ineſſe Judicio huic Cæſareo Provinciali, die Fraiſchliche Obrigkeit inferri poteſt: Primo per ſe virtute univerſalis Jurisdictionis Burggravio ita conceſſæ, ut vice Imperatoris in dicto Judicio præſideat omne Judicium judicans &c. Secundo ineſt huic Judicio die Fraiſchliche Obrigkeit, ratione adjuncti territorii Burggraviatus, cui hoc judicium Cæſareum Provinciale junctum & incorporatum, eſtque longe alia ratio locorum in quibus ipſum Judicium Provinciale conſtituitum & eorum &c. unde forenſes & extranei paſſim hic confluunt &c. Omnia item criminalia pertinent ad Cognitionem dieſes Kayl. Land-Gerichts per modum purgationis: ſive hæc fiat per duellum de quo videatur die Kampf-Gerichts-Ordnung dieſes Kayl. Land-Gerichts ſive per teſtes & Juramentum wie bey oben gedachten Inzichts-Fällen zu geſchehen pfleget: Fit etiam extenſio ejusdem ju isdictionis univerſalis ratione eorum quæ ad illam expediendam neceſſarii ſunt, in-

ter quæ habentur proclamata ſalvus conductus, commiſſions-Documenta, & hujus generis alia. Wie ſolches oft wohlermeldte Herren Reviſores Camerales, in d. relatione n. 45. 46 47. 48. clärlich zu erkennen geben.

§. 73.

Nach dieſer unumgänglichen Abhandlung obgemelter vier Hauptfragen, zu denen eingangs vermeldten Contradictoribus zu ſchreiten, und dero nacheinander obangezeigte Rationes dubitandi kürzlich abzuleinen, ſo iſt es mit denen in prima contradicentium claſſe obangebrachten Behelffen, alſo bewandt, daß die allererſte Objectio ganz und gar nicht dieſem Kayl. Land-Gericht entgegen, ſondern gerad umbgekehrter Dingen, eine für die Herren Marggrafen zu Brandenburg und dero Kayl. Land-Gericht anſehnlich militirende und eben die, bey dieſer erſten Claſſ angezeigte Gegen-Parthey auf das euſſerſte refutirende ratio concludendi iſt. Dann alles oben bey der erſten und andern Haupt-Frag dargethun, gleichwie dieſes Kayl. Land-Gerichts-Jurisdictio von Altershero mit nichten derer Herren Marggrafen zu Brandenburg und Burggrafen zu Nürnberg, mittelbare Fürſtl. und mit dero Territorio umbſchloßene, ſondern eine ganz abſonderliche, unmittelbare, der Röml. Kayl. Mayl. ſelbſt eigene höchſtanſehnlichſte Univerſal-Jurisdiction, und allhier die Gegen-Parthey gehörtermaßen ſelbſten lauter bekennet, wie Sie für Sich und die Ihrigen der Röml. Kayl. Mayl. ſelbſt eigenen ungemittelten Univerſal-Jurisdiction, welcher End und Orten die exercirt werde, unterwürfig.

Alſo ſchlieſet ſich von ſelbſt, daß dieſe Gegen-Parthey von dieſes Kayl. Land-Gerichts zwar ſich mit Fug nicht zu entziehen, ſondern für ſich und die Ihrigen daran ohne einigen Zweifel gebunden.

§. 74.

Die andere Objectio wird ſo balden per evidentiam facti, in contrarium ſupra quæſtionis primæ, ut & ſecundæ rationis concludendi ſufficientiſſime probati, zu Boden geleget.

Indeme unwiderſprechlich das gerade Gegenſpiel und ſoviel vor Augen, daß dieſes Kayl. Land-Gericht, nicht nur den bloſen Titul eines Kayl. Gerichts, ſondern in dem Werck und mit der Wahrheit, der Röml. Kayl. Mayl. ſelbſt eigene unmittelbare Univerſal-Jurisdiction von Alters bis hiehero exercirt, dieſemnach, den Nahmen eines Kayl. Gerichts, mit nichten abuſive, ſondern allerdings proprie und mit der von ſelbſt redenden That geführt, und noch ferner alſo befugt, dannenhero es mit allen denen Gerichten, ſo nur abuſive den Nahmen Kayl. Gerichts-Tage und doch keiner weſentlich führenden Kayl. ungemittelten Univerſal-Jurisdiction ſich zu berühmen haben, ſo wenig als der Tag mit der Nacht vermenget, und für eins gehalten werden könne.

Non ſumus in ſimplici Provinciali Judicio ſondern Kayl. Land-Gericht, & univerſali, quod ante Cameræ erectionem, (do dann die Herren Camerales lauter bezeugen, wie dieſes Kayl. Land-Gericht, bereit ehe, dann jemal ſich zu Speyer enthaltende Kayßerl. Cammer-Gericht angeſtellt worden, ſich der Kayl. Univerſal-Jurisdiction gebraucht habe) loco Imperatoris, Jurisdictionem exercuit: neque is titulus de vento eſſe debet hodie; ipſiſſima formalia Gylm. d. deciſ. 48. n. 3. in f.

§. 75.

Der dritte Vorwand wird ebenfalls gar leicht aus dem Mittel gehoben, wann der gebührende Unterſcheid in Acht genommen wird, inter conceſſionem privative, vel cumulative factam, Sintemal daß der Röml. Kayl. Mayl. unmittelbare ſelbſt eigene Univerſal-Jurisdiction denen Herren Marggrafen zu Brandenburg und Burggrafen zu Nürnberg, mittelſt des ihnen erblich verliehenen Kayl. Land-Gerichts privative und alſo concedirет worden ſey, wordurch die Röml. Kayl. Mayl. ſich deren dargegen ihres Orts begeben, iſt gar nicht die Meynung: Quis enim dicere audebit, Imperatorem talem poteſtatem Marchionibus Brandenb. vel Burggraviis Noribergens. tanquam Vicariis perpetuis ratione Judicii hujus Cæſarei Provincialis dediſſe, ut ſemel ipſum ea ſpoliavit? Manet certe & hic

verum quod dicitur: Imperatorem eſſe fontem omnis Juriſdictionis perennem: neque cenſeri, ipſum adeo plenam juriſdictionem alicui conceſſiſſe, ut non majorem penes ſe retinuerit. Daß aber die Conceſſio Juriſdictionis Cæſareæ immediatæ & univerſalis, denen Herren Marggraffen zu Brandenburg und Burggrafen zu Nürnberg, cumulative beſchehen, gleichwie es in facto oben deducirtermaßen, etlich hundert Jahr über die continuirliche Praxis & Obſervantia mit ſich gebracht, alſo iſt es auch in Jure umb ſo viel weniger etwas neues oder ungewohntes zu nennen.

Das Vierdte Dubium iſt dahero ein mera verborum captatio, und mit nichten zu attendiren; Alldieweil abermal evidentia facti, nach Ausweiß obiger erſtern und andern Haupt-Frag das purum putum contrarium an den hellen Tag lieget, wie nehml. derer Röml. Kayſer und Könige, ob ſolte dieſes Kayl. Land-Gericht bloß und allein Inn und mit des Burggraffthumbs Nürnberg territorio umbſchräncket ſeyn, allergnädigſte Meynung gar nicht, ſondern ausdrücklich dieſe geweſen, daß dieſes Kayl. Land-Gericht anſtatt und im Nahmen der Röml. Kayl. Mayl. ſelbſten ſich der ungemittelten und unlimitirten Kayl. Univerſal-Juriſdiction gebrauchen ſolle, dergeſtalt es auch obangeführtermaßen ſich deren alſo nun etl. hundert Jahr über würcklich bedienet, nicht wenigers in Judiciis contradictoriis, da es vel in Aula vel in Camera imperiali zu Schulden kommen, darbey gehandhabt worden. Hierumben es dann wegen derer Worte, daß es des Burggraffthums Nürnberg Kayl. Land-Gericht genennet wird, gar keines weitern interpretirens darff, optima ſiquidem cujusque actus interpretatio ſumitur ab ejus Practica & obſervatione: hæcque ſequenda eſt interpretatio verborum quam effectus & rerum exitus, hoc eſt obſervantia verum eſſe demonſtrat.

Damit aber doch niemand in die Gedancken gerathen mögte, es müſte die nun etlich hundert Jahr über gewohnte adjectio, daß es des Burggrafftums Nürnberg Kayl. Land-Gericht heiße, lediglich umſonſt und vergebens geweſen ſeyn, ſo iſt zu wiſſen, daß ſolches darumen vornehmlich beſchehen, dieweil es dem Burggraffthum Nürnberg (wie oben ex Relatione

tione Dominorum Reviſorum Cameralium in der Fraiſch Sache Brandenburg contra Nürnberg, allbereit Erwehnung gethan) alſo ein ganz beſonderes pertinenz und vor allen andern herfürleuchtendes Regal, dem Fürſtenthum Burggraffthums Nürnberg Autoritate Imperiali vor Alters hinzu gethan, und incorporirt, auch alſo darbey die ganze lange Zeit über gelaßen, und in hujus connexionis & incorporationis notam imó & ad demonſtrandam ſedem, ſive locum hujus Judicii, daß man es im Burggraffthumb ja vor Alters gar in der Stadt Nürnberg gehalten, auf ſolche weiß vor uhralten Zeiten genennet, und ihme dieſer Name alſo biß auf dieſe Zeit behalten worden.

§. 76.

Bey dem fünfften Gegenwurf, iſt man ex parte derer Herren Marggrafen zu Brandenburg des Juris appellandi ad Aulam vel Cameram Imperialem â Judicio hoc Cæſareo Provinciali, doch allein ſo weit es derer Herren Marggrafen zu Brandenburg habenden Special-Privilegiis de non appellando, und deren von weyl. Kayſers Ferdinand dem Andern höchſtlöblichſten Andenckens, ſub dato Prag den 29. xbr. Ao. 1627. allergnädigſt ertheilten Confirmation und Extenſion keiner Geſtalt entgegen, zwar gerne aber deßen gar nicht geſtändig, daß folgen ſolle, ob müſte hierumben dieſes Kayl. Land-Gerichts Jurisdictio mit nichten pro immediata & univerſali ipſiusmet Imperatoris zu achten ſeyn, conſequentia hujus nullitas liegt vel hoc ipſo am hellen Tage, dieweil nicht wenigers, auch von Kayl. Hoff-Gericht zu Rothweil, ohne allen Zweiffel appelliret werden kan, und dennoch daßelbe von weyl. Kayßer Maximiliano Innhalts der Rothweiliſchen Information der Röml. Kayl. Mayl. ohne Mittel zuſtändiges Gericht, genennet und dafür gehalten wird: Männiglich ſiehet von ſelbſten, weil die Röml. Kayſer und Könige dieſes Kayl. Land-Gerichts Jurisdictionem immediatam & univerſalem auf das darbey vorbehaltene Jus appellandi ſpecialiter modificirt und reſtringirt, daß eben dieſes Reſervatum pro caſu ab Imperatoribus non conceſſo, ſed excepto zu halten und hierumben wider die, denen Herren Marggraffen zu Brandenburg als Erblichen Land-Richtern des Kayl. Land-Gerichts, im übrigen eingeraumte Juris-

Jurisdictionem Cæſaream immediatam & univerſalem nichts beſtändiges inferirt werden können, In quacunque enim Diſpoſitione vel Conceſſione Imperatoris generali nequaquam veniunt Imperatori ſpecialiter reſervata, prout Juris indubitati.

§. 77.

Dem Sechſten Behelff iſt leicht zu begegnen, wer nur gehörig unterſcheiden will concurrentiam Jurisdictionis omnimodam & aliqualem, Sintemal daß dieſes Kayl. Land-Gericht, licet non in totum ac omnimodam, tamen in tantum & aliqualem concurrentiam Jurisdictionis cum Aula & Camera Imperiali führe, iſt aus der oben in quæſtione prima & ſecunda deducirter Geſtalt dieſem Kayl. Land-Gericht von Alters hero noch immerhin zuſtändigen und hierumben ſo bald von ſelbſten eine Concurrenz cum Aula & Camera Imperii evidentiſſimé mit ſich auf dem Rucken gleichſam tragenden Kayl. ſelbſt eigenen höchſtanſehnlichſten ungemittelten Univerſal-Jurisdiction am Tage, daß es jedoch nicht über alle die Fälle, ſo in Aula & Camera Imperiali eingeführt und vorgenommen zu werden pflegen, zu erkennen und zu richten Macht habe, gibt man gerne und willig zu: Allein bringt ſolches im übrigen, der angeregten weſentlich vorhandenen Concurrenz dahero keinen Mangel, quia majus & minus ſpecie non differunt ac omnium & ſingulorum Dicaſteriorum Auguſtiſſimi Imperatoris venerandam Jurisdictionem immediatam & univerſalem exercentium non eſt ſimpliciter una eademque poteſtas ſed ſecundum ſuos gradus diſtincta ipſa notorietas, bezeuget ſolches, vel hoc ipſo, alsbald, do ja die concurrentiam jurisdictionis inter Aulam & Cameram Imperii verhoffentlich kein Mensch laugnet, und jedannoch das Kayl. Cammer-Gericht nicht eben gar über alle und jede im Kayl. Reichs-Hofrath, gleichwohl auch fürzunehmen, und zu verabſchieden gewöhnliche Sachen, wie ſolches noch darzu die Kayl. Cammer-Gerichts-Ordnung ſelbſten part. 2. tit. 7. mitbringet, zu erkennen und zu richten bemächtiget.

Obſchon derowegen an dieſem Kayſerl. Land-Gericht ſuper Conſtitutione Religionis Pacis publicæ & pignorationis, Item ſuper

ſuper

ſuper cauſis L. diffamari, alß fern die gleichfalls, eine in der Kayſ. Cammer-Gerichts-Ordnung befindliche ſonderbare Reichs-conſtituirte auf ſich haben, und mit einem Wort zu ſagen, in Fällen, ſo da zu allerhöchſter und ganz ſonderbahrer præeminenz des Kayl. Reichs-Hofraths und des Kayl. Cammer-Gerichts per Auguſtiſſimos Imperatores reſervirt worden, Proceſs zu erkennen, mit nichten herkommen; ſo bleibt jedoch exceptis hujusmodi caſibus excipiendis dieſes Kayl. Land-Gerichts Kayl. ungemittelte Univerſal-Jurisdiction billig und alſo gar in ihren Würden und Cräfften, daß dieſelbige eben durch dieſe Caſus reſervatos atque exceptos in reliquis caſibus non exceptis, de jure manifeſtiſſimo vielmehr confirmirt, als geringſtes labefactirt wird, geſtalt in ſpecie derer Fälle do ex l. diffamari &c. ſecundum diſpoſitionem juris communis; Item ſonſten ex Capite juſtitiæ denegatæ inter eſt contra immediatos Imperii, Item ſuper confirmandis Tutoribus vel curatoribus und dergl. an dieſem Kayl. Land-Gericht rechtliche Verhelffung geſuchet, auch ertheilet worden, unnöthig eine ſtarcke Anzahl aus des Kayl. Land-Gerichts-Archiv extrahirt werden könnte: auch ſpecialiſſimé die Caſus l. diffamari betrl. noch nicht ſo gar lang, benanntlich am 20. Sept. Ao. 1612. ein merckwürdig Exempel ſich begeben, daß einem vornehmen Stamm des Reichs, welchen einer des ungemittelten Reichs-Adels, ex l. diffamari vorhero belanget, & ſilentium perpetuum & refuſio expenſarum an dieſem Kayl. Land-Gericht, per Sententiam auferlegt werden.

§. 78.

Der Siebende Einwurf, iſt ein lauter unerfindliches Vorgeben; dann zu deme quod prorogatio Jurisdictionis utpote quæ in facto conſiſtit, niſi allegans illa manifeſtiſſima probet, neutiqua ſed potius pro Jurisdictione ordinaria præſumatur. So liegt doch der aus dieſes Kayl. Land-Gerichts-Archiv, mittelſt vieler tauſend Actuum poſſeſſoriorum ſich in continenti ergebende Gegen-Beweiß dermaßen vor Augen, daß es auch von denen allereinfältigſten mit Händen zu greiffen, als nehmlichen, wann die obangezogene in dieſes Kayl.

Land-

Land⸗Gerichts⸗Archiv mit großen Haufen vorhandene Caſus Jurisdictionales nur eitel caſus prorogationis ex mero litigatorum conſenſu ortum trahentes bedeuten ſollen, warumben iſt dann in ratione concludendi ſexta quæſtionis primæ bey allen und jeden daſelbſten angezogenen Gerichts⸗Fällen an dieſem Kayſerl. Land⸗Gericht contra invitos reos procedirt, dann auch ab hujusmodi invitis punctus competentiæ fori ſtracks anfangs in dubium vocirt, diſputirt, in hoc p. an dieſem Kayl. Land⸗Gericht pro Competentia jurisdictionis contra invitos geſprochen und pronuncirt, wider ſolche Urthel ab invitis proteſtirt, appellirt und ſolcher punctus competentiæ per invitos vel in Aula vel in Camera imperiali de novo ventilirt, und endlich auch in hujusmodi Judiciis contradictoriis contra invitos noch einſten geſprochen und pronuncirt, die vom Kayl. Land⸗Gericht, als Judicio primæ inſtantiæ, zuvor contra invitos ausgeſprochene Urthel confirmirt, und jeglicher ex hujusmodi invitis an das Kayl. Land⸗Gericht als Judicium competens remittirt, ja mancher noch hierüber gar in expenſas condemniret worden: Item warumb haben ſo viel Stände des Reichs, wann ſie dieſem Kayl. Land⸗Gericht keine Jurisdictionem contra ſeſe invitos geſtanden, und zuvor ſchon exempt geweſen wären, nichts deſtoweniger pro impetranda exemtione von dieſes Kayl. Land⸗Gerichts Zwang mit denen Herren Marggrafen zu Brandenburg als oben in ratione concludendi quinta quæſtionis primæ angezeiget, conceſſiones Exemptionum deſiderando & acceptando, Item paciſcendo & transagendo, ja theils gar certam pecuniæ ſummam pro pretio exemtionis perſolvendo ſich ſolche und den Verlag koſten laſſen? Item warum haben dann, alß auch dieſer Special⸗Fälle in Archiv des Kayl. Land⸗Gerichts viel vorhanden, die an dieſem Kayl. Land⸗Gericht beclagt, und darunter gar die Reichs Ständen ſich, licet ſumme inviti, in die Acht des Kayl. Land⸗Gerichts erclären laßen, und davon, wie oben mit der Stadt Augſpurg ein nahmentliches Exempel erwieſen, mit nicht geringen Mühe und Coſten, redimiren müßen? Item cum de jure notorio Iudex prorogatus procedere quidem & Sententia &c. non tamen Sententiam ſuam exequi poſſit, ſed

executio pertineat ad ordinarium competentem, lieber? Wie hat dann dieſes Kayl. Land-Gericht nach claren Ausweiß deſſen Archivs, in deßen währender Zeit, ſoviel und aberviel omnium generum Executiones zu Vollſtreckung derer an dieſem Kayl. Land-Gericht ausgeſprochenen Urtheil ſelber ergehen, und vollziehen laßen? und was mehr dergl. äußerſte inconvenientia wider ſolche grundloſe Verkehrung Jurisdictionis ordinariæ hujus Dicaſterii Cæſarei provincialis in prorogatum herfür thun.

§. 79.

Der achte Fürwand iſt gar nicht wider dieſes Kayl. Land-Gericht, ſondern für daßelbe; Sintemal die Sanctiones Imperii wollen, daß niemand unordentlicher weiſe von ſeinen ordentlichen Gerichten aus- und anders wohin de facto gezogen werden ſolle:

Demnach aber oben bey der erſten und andern quæſtione mit Umbſtänden erwieſen worden, auf was ordentliche weiſe dieſes Kayl. Land-Gerichts Univerſal-Jurisdiction, ſowohl wider Stände des Reichs dann den unmittelbaren Reichs-Adel als auch derer angehörigen Leuthe und Gütter mit Alters her optimo maximo jure fundirt, hierumben ſiehet ein jeder, das umbgekehrter Dingen in Crafft ſolcher Sanctionum Imperii niemand, ſo da dieſem Kayßerl. Land-Gericht, alſo Bottmäßig von denſelben einiger unordentlicher Geſtalt aus- und de facto entzogen werden; ja vielmehr in widrigen der Röml. Kayl. Mayl. und des Reichs Fiſcaln ernſtliche Antung gewarten ſolle, geſtaltſam auch einige Sanctionem Imperii, worinnen dieſem Kayl. Land-Gericht ſeine nun etlich hundert Jahr über befugt und deducirtermaßen geführte Jurisdictio immediata & univerſalis Cæſarea in Wahrheits benommen, oder verwehret worden wäre, als bereits oben vermeldt, niemals jemand vorgewieſen, noch auch fürzuweiſen vermögen wird, ſondern das purum putum contrarium ex ſupra deductis offenbar.

§. 80.

Das Neundens movirte dubium hebet ſich von Selbſt auf, wann inter Regulam & Exceptionem â Regula gebührender Unterſchied

ge-

gehalten wird, dann das heut zu Tag regulariter an End und Orten, allwo der Röml. Kayl. Mayl. ſelbſt eigene ungemittelte Univerſal-Jurisdiction geführt und exercirt wird, derer Stände und des Reichs Adel Unterthanen und Leute in cauſis primæ inſtantiæ nit fürgeladen, ſondern für jeders unmittelbarer und ſonderbahrer Obrigkeit gelaßen zu werden pflegen, ſtellet man dahin, daß aber dieſes Kayl. Land-Gericht etlich hundert Jahr über ein anders, und in ſpecie quoad Cauſas primæ Inſtantiæ, wieder derer immediatorum Imperii angehörige Leuthe auch deren Güther mit und nebenſt derſelben unmittelbar- und ſonderbaren Obrigkeit concurrentiam jurisdictionis hergebracht, ſolches alte Herbringen auch, gleich mit neben andern von Röml. Kayßer und Königen beſtättiget und bekräfftiget, auch darzu in Judicio contradictorio rebus judicatis befeſtiget, und hierau durch Aufrichtung des Kayl. Cammer-Gerichts einige Hinderung mit ins Mittel gebracht worden, ſolches iſt hieroben bey Abhandlung primæ & ſecundæ quæſtionis, aus denen daſelbſt allegirten Actibus poſſeſſoriis als deren zumal auch in hoc genere hergebrachter erſter Inſtanz über derer immediatorum Imperii ſubditos eorumque bona, eine große Meng im Kayl. Land-Gerichts Archiv (davon eine Anzahl hiebevor extrahiret, und ex parte Brandenburg, in forma probante am Kayl. Reichs-Hof-Rath, in Sachen der Herren Graffen von Schwarzenberg, die an dieſem Kayßerl. Land-Gericht Ctra den Schultheiſen und das Gericht des Gräfl. Schwarzenbergl. Dorffs Bulnheimb ausgangene Proceſſ betreffend, Anno 1647. producirt worden) obhanden: Ingleichen denen König und Kayßerl. Inveſtituris & Privilegiis, auch aus denen angeführten, wider die Stadt Weißenburg und den Stifft Bamberg ergangenen Præjudiciis Cameræ Imperialis mit mehrerm entdecket und remonſtriret.

§. 81.

Der zehende Scrupel iſt eine unablaugliche petitio principii, gleichſam ob könnte die Kayl. unmittelbare Univerſal-Jurisdiction durchaus nit zu Lehen und erblich verliehen werden, vel ſolum hoc exem-

exemplum, daß dem Herrn Graffen von Sulz das Hof-Richter-Ambt des obgehörter maßen mit der unmittelbaren Kayl. Selbſteigenen Jurisdiction begabten Kayl. Hoff-Gerichts zu Rothweil zu Lehen und erblich aufgetragen zu werden pfleget, erläutert, das Werck genugſamb, und wann, wie oben bey Ablejnung der dritten Objection erinnert, differentia conceſſionis vel privative vel cumulative factæ in gehörige Obacht gezogen wird, ergiebt alſobalden, daß der Röml. Kayl. Mayl. durch dergleichen cumulativam feudi conceſſionem, dominis Marchionibus Brandenburg & Burggraviis Noriberg. factam, nicht benommen worden, zumal die jura pluralitatem dominorum, circa eandem rem, eodem reſpectu, & ſolidum negantia, de vero domino rei corporalis, nit aber de ejus vis juris, q. Domino, wie aus den Rechten bekannt, zu verſtehen, ſiquidem ſervitus data plurib. competit. ſingulis in ſolidum: ita & unus ex plurib. quibus ſimpliciter conceſſa eſt Jurisdictio poteſt eam in ſolidum ſine aliis exercere prout juris notorii, über diß denen Herren Marggrafen zu Brandenburg das Dominium utile, der Röml. Kayl. Mayl. das Dominium directum an dieſes Kayl. Land-Gerichts Kayl. unmittelbarer Univerſal-Jurisdiction zuſtändig, dannenhero nit idem, ſondern duplex Dominii reſpectus vorhanden.

§. 82.

Die eilfte Einrede, ob hätten die Herren Marggrafen zu Brandenburg dieſes Kayſerl. Land-Gericht völlig und abſolute zu beſtellen Macht, thut der Sachen darumen zu viel, alldieweil die Beſtellung dieſes Kayl. Land-Gerichts von Röml. Kayſern und Königen, zwar derer Herren Marggrafen zu Brandenburg, und Burggrafen zu Nürnberg ſelbſt gefällige Diſpoſition übergeben, jedoch aber beneben, auf unterſchiedene Maaß und weiß, reſtringirt, modificiret und limitiret: Conſequenter und alſo fern, derer Herren Marggrafen zu Brandenburg ſelbſt eigene Diſpoſition plenarie ſimpliciter & abſolute mit überlaßen worden. Zum Exempel, das Land-Richter-Ampt dieſes Kayl. Land-Gerichts haben anfangs die Herren Burggraffen zu Nürnberg niemand anders an-

ver-

vertrauen dörffen, ſondern die Richter-Stellen allezeit in eigener Perſon beſitzen müßen, bis endlichen An. 1355. vor nun faſt dreyhundert Jahren weyl. Kayſer Carl allerhöchſtrühmlichſten Andenckens, weyl. Herrn Johanns und Albrecht Gebrüdern Burggrafen zu Nürnberg und ihren Erben, ſub dato Rom am heil. Oſtertag, die beſondere Gnad gethan, daß bis dahin des Kayl. Land-Gerichts Richterliche Stellen auf Belieben derer Herren Marggraffen zu Brandenburg und Burggraffen zu Nürnberg mit einem erbaren Ritter hat mögen beſezt werden, und noch alſo beſezt werden darf, So hat auch des Orts halben, allwo dieſes Kayl. Land-Gericht zu halten, die Beſchaffenheit, daß es Anfangs in der Stadt Nürnberg ſo lang und viel gehalten werden müßen, biß endl. weyl. Kayſer Friederich, Herrn Albrechten Marggrafen zu Brandenburg und Burggrafen zu Nürnberg auch deßen Erben ſub dato Neuſtadt am Montag nach St. Jacobs Abend An. 1456. begnadiget, daß ſie dieſes Kayl. Land-Gericht außerhalb der Stadt Nürnberg, in des Fürſtenthums Burggraffthumbs Nürnberg, oder andern enden Ihrer der Herren Marggrafen zu Brandenburg und Burggrafen zu Nürnberg Land und Gebiete, halten, beſezen und gebrauchen ſollen, ex quibus liquet Judicii hujus locum ſolennem, eſſe ipſam Urbem Noribergenſem: facultatem vero transferendi, dari ex privilegio non quocunque ſed in alio loco ejusdem ditionis Burggraviorum, hæc itid. Gylm. d. vol. 23. n. 48.

Fürters die Aſſeſſores und anders mehr betreffend, iſt in Gemein von der Röml. Kayl. Mayl. verordnet, daß die Herren Marggrafen zu Brandenburg und Burggraffen zu Nürnberg dieſes Kayßerl. Land-Gericht alſo anſtellen, beſitzen und halten ſollen, wie es nach Anweiſung Kayſer und Freyheit, und der Verſchreibungen, von Röml. Kayßern und Königen hierüber gegeben ſich gebühret, woraus dann derer Herren Marggraffen zu Brandenburg und Burggraffen zu Nürnberg Diſpoſitio non in omnibus pleniſſima, ſimpliciſſima & abſoluta ſed ſuo modo reſtricta ſtracken Anblicks wahrzunehmen. Außer deme, ſo beſtellen die Herren Marggraffen zu Brandenburg dieſes Kayl. Land-Gericht als erbliche Land-Richter deſ-

 ſelben,

ſelben, und alſo nit als Fürſten des Reichs, ſondern an ſtatt und im Nahmen der Röml. Kayl. Mayl. ſelbſten, darumben dann ſolche Beſtellung mit nichten, denen Herren Marggraffen als Fürſten, ſondern effectivè der Röml. Kayl. Mayl. ſelbſt zuzuſchreiben.

§. 83.

Wider das zwölffte Fürwandt iſt zu mercken quod non verborum cordicem ſed nudeum rerum ſectari deceat, verba ſiquidem intentioni ſerviunt: nec intentio verbis, nec debet hoc in odium detorqueri, quod in favorem ſingularem introductum eſt: Dieweil dann Kayſer Carl des Fünfften gegebenes Privilegium de non appellando &c. ſeinen klaren Inhalt nach dahin ledigl. zielet, die Herren Marggrafen darinnen mit einer ſonderbaren Gnad anzuſehen, mit nichten aber ihnen von ihren vorhergehabten Juribus ac Privilegiis noch zumal von dieſem ihren hochanſehnlichen Regal dieſes Kayl. Land-Gerichts das allergeringſte zu benehmen oder zu entziehen, zu allem Ueberfluß bis anhero deducirtermaßen erhellet wie in rei veritate nichts gewißers, dann daß dieſes Kayl. Land-Gericht zwar als ein beſonders feudum Imperii, denen Herren Marggraffen zu Brandenburg erblich verliehen und hierumben reſpectu dominii utilis Ihr der Herren Marggraffen Gericht ganz füglich und wohl genennet werden kan, gleichwohl ein ſolch hochbefreytes Kayl. Dicaſterium ſey, welches noch heut zu Tag der Röml. Kayl. Mayl. ſelbſt eigener ungemittelten Univerſal-Juriſdiction ſich zu gebrauchen und zu bedienen; Alß iſt ohne Noth in re tam clariſſima ſich weit nicht aufzuhalten; Sondern wird der dreyzehende Prætext damit abgeleinet, quod à Conſtitutione Auſtregarum & imitationem totalem Jurium ac Privilegiorum huic Cæſareo Provinciali Judicio competentium, tamquam ab evidenter ſeparatis, imo diverſiſſimis de jure non niſi nulliter inferatur. Jura enim Auſtregarum, wie nicht gelaugnet werden kan, und der Haupt Scopus & imperatoris & totius imperii Romani ſich ſelbſt mit der darob geführten ratione mentis & ſcopi genugſamb herfür thut, ſind in hanc finem eigentlich angeſehen, auf das

das denen Statibus ac Immediatis Imperii plures inſtantiæ offen ſtehen moge, und nit ein jeder Stand nur immediatus im Reich, wol alſobalden ſonſt vor das Kayl. Cammer-Gericht, alß an welchem hernach keine Appellatio verſtattet wird, ſich ziehen laßen müße, verbi gratia, wann einer aus ungemittelten Reichs-Adel einen andern ſeines gleichen belangen wolle, und doch die Jura Auſtregarum nit angeordnet jedoch das Kayl. Cammer-Gericht auf Maß und weiß, wie es ſepoſitis & exceptis Juribus Auſtregarum fundirt im Reich vorhanden wäre; So würde dieſer Cläger die Wahl haben, obs ihm gefiel ſeinen Gegentheil auch ſtracker Dingen vor dem Kayßerl. Cammer-Gericht und alſo zu beklagen, damit dieſer das Beneficium Appellationis daſelbſt unterlaſſen, und ſo fern, ſtracks in hac prima Cameræ inſtantia auf einmal gewonnen geben müſte, weil aber die Jura Auſtregarum in das Mittel kommen, als muß ein ſolcher Kläger, ſeinen Gegentheil ehender die Austräg vergönnen, und ſodann erſt, darff die Sach an das Kayl. Cammer-Gericht, allwo die Appellationes abgeſchnitten, gebracht werden will nun jemand ſagen, es wäre hier durch dieſem Kayl. Land-Gericht ſeine Kayl. unmittelbare Univerſal-Jurisdiction wo nit allerdings, jedoch zum wenigſten alſo benommen worden, daß gleichwohl an ſelbigen kein Immediatus Imperii mehr in Erſter Inſtanz alſobalden belanget werden können, Sondern es müſten die Jura Auſtregarum auch auf dieſes Kayl. Land-Gericht mit verſtanden werden, der iſt ſehr unrecht daran, dann ja ſolches weder der Buchſtab derer von denen Austrägen diſponirenden Kayl. Cammer-Gerichts Ordnungen, noch die eigentliche Meynung derer, ſolche Ordnung verfaſten Kayl. Mayl. und des Reichs Stände geringſtens nit, ſondern vielmehr das Widrige mit ſich bringet. Der Buchſtab der Cammer-Gerichts Ordnung bringet offenbarlich diß mit, daß wer am Kayl. Cammer-Gericht wider jemand zu clagen willens habe, der ſoll ſich des Kayl. Cammer-Gerichts Ordnung ſowohl insgemein als auch, und abſonderlich, ratione der angeordneten Austräg gemäs verhalten, allwo hingegen von einiger Schmälerung oder Schwächung oder Aufhebung dieſes Kayl. Land-Gerichts Kayl. ungemittelter Univerſal-Jurisdiction ne Syllaba quidem, imo wie oben in quæſtione ſecunda ejusdemque ratione concludendi ſecunda & tertia zu ſehen, das cum autem verſemur

ſemur hic in materia privativa, da unvermeinlichen Rechtens, quod quælibet privatio ſit odioſa, hincque nulla privatio locum obtineat, niſi in caſibus a jure vel conſtitutione expreſſis: adeo ut privatio juris cui, non inducenda etiamſi in aliquo caſu eadem vel etiam major verſaritur ratio, ob quam quis privari jure ſuo poſſet: cum quod verbum unum quoque etiam nimirum aliquid operetur intelligi debeat in favorem ejus, pro quo fuit expreſſum, non autem in læſionem; Alß bleiben dieſem Kayſ. Land-Gericht ſeine mit Alters wohlhergebrachte Jura & Privilegia diesfalls umb ſo vielmehr ungeſchwächet. Was aber die eigentl. Meinung und der Haupt-Scopus des Reichs in Begreiffung derer Austräg-Rechten, item die ratio derer angeordneten Jurium Auſtregarum geweſt ſey, iſt bereit oben erwehnt, da wiederum dieſes Kayſ. Land-Gericht, ſo gar nit mit begriffen, daß vielmehr für dieſes, die ratio in contrarium militiret. Indeme nehmlich bey dieſem Kayſ. Land-Gericht, die Appellationes, jedoch wie vormals erwehnt, ſecundum tenorem Privilegiorum Appellationis Brandenburgicorum zugelaßen, welche gleichwohl in Camera hingegen denen Partheyen benommen, ſo daß demnach gar wohl in ſpecie ab Auſtreg. unabgekehrter Dingen, und pro continuatione Jurisdictionis Cæſareæ immediatæ & univerſalis huic Cæſareo Provinciali competentis alſo argumentiret werden kann: Quia ratione hujus Dicaſterii Cæſarei Provincialis circa jura Auſtregarum, non eadem ſed diverſa datur ratio, quam quæ datur ratione Cameræ Imperialis, eſt neceſſe, ut ratione hujus Dicaſterii Cæſarei Provincialis circa Auſtregas, non idem, ſed diverſam quaque detur jus, quam quod datur ratione Cameræ imperialis, conſequenter, weil die Immediati in Imperio, ehe Sie miteinander an das Kayſerl. Cammer-Gericht erwachſen, ſich zuvor der Austräg bedienen müßen, dahingegen bey dieſem Kayſ. Land-Gericht ſie ſich der Austräg zu gebrauchen nit benötiget, ſondern alldorten einander ſtrack in prima inſtantia belangen können; worbey endlich auch dieſes zu erinnern, daß nit eben bloß und allein eitel Caſus ſimplicis querelæ, ſondern gar viel und offt, auch Caſus ulterioris Inſtantiæ, an dieſem Kayſ.

Land-

Land-Gericht, wie oben bey der erſten Frag, und deren 2. 3. und 6. ratione concludendi zu ſehen introducirt, ventilirt und decidirt worden, auch noch werden; Dahero dieſes Kayl. Land-Gericht, nit eben bloß und allein effectum primæ, ſed & ulterioris inſtantiæ auf ſich habe.

§. 84.

Die obangedeute Claſſis contradictorum ſecunda führet zwar auch ihres Theils unterſchiedene beſondere Rationes dubitandi, denen aber nit weniger, alß denen vorherigen, mit geringer Mühe begegnen und zwar bey dem dießfalls zuerſt befindlichen dubio, mag es billig heißen, hocce contradictores multa, nulla quidem dicere ac præſupponere: aſt pauca, imo nihil eorum probare. Dann obſchon leicht geſagt iſt, als hätte dieſes Kayl. Land-Gericht, vor dem Kayl. Cammer-Gericht gehabte Jurisdictio univerſalis Cæſarea, alleinig von Römiſchen Kayſern und Königen, aber nit zugleich von denen Reichs-Ständen mit ſeiner Macht und Authoritæt dependiret; So iſt jedoch eine Aſſertio nuda, die nit allein geringſtens nit erwieſen, ſondern derer glattes Contrarium; vel eo ipſo da nach inhalt obiger andern und dritten rationis concludendi bey der erſten Haupt-Frag die Stände des Reichs vor dieſem Kayl. Land-Gericht einander ſelbſt häufig beclagt, und ſich beclagen laßen, alſo hierdurch ihren Aſſenſum, wegen der, bey dieſem Kayl. Land-Gericht exercirten Kayl. ungemittelten Univerſal-Jurisdiction, mehrfältig und realiter längere Zeit über, als wohin ſich Menſchen Gedächtnus, noch vor aufgerichteten Kayl. Cammer-Gericht erſtrecket, conteſtirt, bereit clärlich obhanden.

Nechſt deme, ſo liegt eben dieſes Contrarium noch ferners am Tage, vermittelſt Anno 1281. ertheilten Aureæ Bullæ Rudolphi primi: allwo zu end folgende formalia befindlich, ſicut alias de Conſenſu noſtrorum Principum Aquisgravi omnia ſupra dicta, ſub Æreo noſtro Sigillo conceſſimus, ſic nunc ipſi ea concedimus in feudum &c.

Und ſolches bezeuget auch Kayſer Sigmunds Anno 1417. abgegebenes Diploma, mit ausgedruckten dieſen Worten: darumb

mit wohlbedachten Muth, guten Rath, unſer, und des Reichs Fürſten, Grafen, Edler und Getreuer, haben wir geſezt ꝛc. Eben dieſe formalia befinden ſich nit weniger in Kayſer Friederichs An. 1454. ertheilten Documenti, Item, in erſt allerhöchſt ermelts Kayſer Friederichs An. 1456. weiters gegebenen Confirmationibus, woraus ja offenbar, daß dieſes Kayl. Land-Gerichts-Jurisdictio Cæſarea immediata & Univerſalis beedes von der Röml. Kayl. Mayl. alß auch von denen Ständen des Reichs ohne einigen Zweiffel vor Alters dependiret habe, conſequenter ſowohl der Röml. Kayl. Mayl. als des heil. Röml. Reichs Gericht im Werck und mit der That geweſen, wie es dann auch in beederley Anno 1481. datirten Kayl. Gebots-Briefen expreſſiſſime alſo von Kayſer Friederichen Unſerund des heyligen Reichs Gericht genennet wird, auch ſonſten ferner auf dergleichen Weiſe nit alleine im Kayl. Reichs-Hof-Rath, ſondern auch vom Kayl. Cammer-Gericht ſelbſten, des Tituls und Nahmens, der Röml. Kayl. Mayl. und des heil. Röml. Reichs Gerichts, als die hierüber vorhandene Originalia bezeugen, gewürdiget worden, obdann ſchon in theſi wahr geglaubt wird, daß in wehrend etlich hundertjähriger Zeit, welche dieſes Kayl. Land-Gericht bißhero geſtanden, ſich im Römiſchen Reich viel und aber Verenderungen begeben, und zugetragen: So wird jedoch die hypotheſis mit nichten wahr geglaubt, und äuſſerſt widerſprochen, ob ſolte darumben auch dieſes Kayl. Land-Gericht an ſeinen Herrlichkeiten, Freyheiten, Privilegien, und alten Herkommen einen gänzlichen Umbſturz erlitten, und ſeine geführte Kayl. ungemittelte Univerſal-Jurisdictionem verlohren haben, ſondern dieſes ſoll und muß von Rechtswegen, durch diejenige, ſo es alſo ausgeben, legitime, ſpecifice, punctualiter und ſufficientiſſime erwieſen werden. So viel iſt man zwar ex parte Brandenburg nit abredig, daß nachdeme weyl. Herzog Ludwig in Bayern, mit weyl. Marggraff Albrechten zu Brandenburg, ob der Kayl. ungemittelten Univerſal-Jurisdiction dieſes Kayl. Land-Gerichts in öffentliche Feindſchafft und Krieg gerathen, daß Occaſione hujus belli dieſes Kayl. Land-Gericht, an ſeiner Uebung eine Zeitlang, de facto ſehr gehemmet worden, und wie es Kayſer Friedrich in ſeinem beyderley Gebotts-Briefen nennet, ohne der Kayl. Mayl.

Mayl. Willen etlich Jahr darnieder gedruckt und ſeiner Uebung in Ruhe geſtanden; Allein cum non ſpectandum, quid fiat ſed quid fieri deceat, alſo iſt hinwieder aus viel angezogenen Kayſer Friederichs Gebots-Brieffen ſo balden zu ſehen, daß es darummen mit dieſes Kayl. Land-Gerichts Kayl. ungemittelter Univerſal Jurisdiction und deren mit Alters wohl hergebrachten Exercitio nit gar und ganz ausgeweſen, ſondern deßen völlige wieder An- und Aufrichtung, Beſezung und Uebung, Ao. 1488. denen Herren Marggraffen zu Brandenburg Authoritate Cæſarea eyfferig injungiret, auch die allergnädigſte Handhabung derenthalben höchſtanſehnlichſt verſprochen, und noch darzu allen und jeden des Reichs Ständen und Angehörigen bey Straff Tauſend Marck löttigs Golds, darwider das geringſte nit mehr zu attendiren ernſtlich inhibiret worden. Obſchon auch Ao. 1495. das jezigs Kayl. Cammer-Gericht von Röml. Kayl. Mayl. und dem Röml. Reich angeſtellet, und in deßen Ordnungen von Immediatis & mediatis Imperii eines und anders diſponirt worden: So hat jedennoch biß anhero Niemands mit Grund dargethan und erwieſen, daß eben dardurch dieſes Kayl. Land-Gerichts vorhero gehabte höchſt anſehentlichſte Jura & Privilegia ſollen gemindert, geſchwächt, oder gar geſperret, abgethun und aufgehoben worden ſeyn, ſondern iſt das lautere Contrarium, wie neml. & ratione immediatorum & ratione mediatorum Imperii dieſem Kayl. Land-Gericht durch des Kayl. Cammer-Gerichts-Aufrichtung und deſſelben Ordnungen an ſeinen mit Alters gehabt- und exercirten Juribus & Privilegiis nichts mit benommen worden, oben bey Abhandlung der andern Haupt-Frag, Jngleichen bey nechſt vorhergehender Ableinung des Neunden Dubii Claſſis primæ ad oculum erwieſen.

§. 85.

Der andere Behelff iſt als eine abermalige illatio a Separatis & diverſiſſimis, geringſtens von keinem Nachtheil, alldieweilen einiges anderes im Röml. Reich jemahl geſtandenes Kayl. Land-Gericht, welches al-

lerdings, wie dieſes des Burggrafſthums Nürnberg Kayl. Land-Gericht oben deducirtermaßen, bereits vor Auffrichtung des Kayl. Cammer-Gerichts der Röml. Kayl. Mayl. Selbſt eigenen ungemittelten unlimitirten Univerſal-Jurisdiction durch das Röml. Reich hin und wieder, in der Nähe und ferne, ita, ut unum utriusque & Imperatoris & hujusmodi Judicii Cæſarei Provincialis (wie die Hhl. Reviſores Camerales in oben mehr wohl angezogener Fraiſch-Sach referendo per Expreſſum & notanter bezeuget) fuerit Tribunal ſich gerad und eben alſo bedient und gebrauchet, noch nie gezeiget worden, auch mit Beſtand nimmermehr gezeiget werden kann.

§. 86.

Die dritte Objectio iſt ein Argumentum a particulari ad univerſali: hinc nullum, dann obſchon wahr, daß heut zu Tag viel Ort zu nennen, ſo zwar vor Alters dieſem Kayl. Land-Gericht Bottmäßig geweſen, und doch jeziger deme nit weiter alſo Bottmäßig: quis enim ignorat, quam multa loca ſint, quæ ſe ab Imperatoris & Imperii Jurisdictione tum facto, tum jure abſtraxerunt? So folget jedoch lang nit, daß hierumben die alle und jede über einen Hauffen miteinander anjezo exempt ſeyn müßen, ſo da gleichwohl hiebevor Bottmäßig geweſen, dann auch die Schweizer heut zu Tag ſich gar gegen das Kayl. Cammer-Gericht und den Kayl. Reichs-Hoff-Rath, einer Exemption bedienen, und doch nimmermehr folgt, darumben alle und jede andere dem Kayl. Reichs-Hofrath, und Kayl. Cammer-Gericht ſubjicirt geweſen, müſten gleich oder mit denen Schweizern exempt ſeyn, ſondern gleichwie obſtehendermaßen nit ſo balden alle die, ſo ſich für exempt, vel in totum vel in tantum gegen diß Kayl. Land-Gericht angeben, in rei veritate exempt ſeynd, und neue gewieße exemptiorum cauſæ, als da ſind, wie obgehört, die mit derer Herren Marggraffen zu Brandenburg Vorwiſſen und Einwilligung erfolgte Conceſſiones, pacta & transactiones, in Rechten die Prob halten:

Alſo geſtehet man zwar, von wegen dieſes des Burggrafftʒhums Nürnberg Kayl. Land-Gerichts gar gerne, daß der Urſachen, und wie oben in ratione concludendi quinta quæſtionis primæ vermeldet, die mehrerntheils Reichs-Stände wegen ſolcherley manchmahl nach aufgerichteten Kayl. Cammer-Gericht erworbenen Conceſſionum und getroffener pactorum & transactionum ſich ſuo modo von dieſes Kayl. Land-Gerichts Zwang hinwieder entlediget, daß aber die noch übrige Reichs-Stände, zumal der ungemittelte Reichs-Adel, als welche ſamt und ſonders weder ſich, noch die Ihrigen, dergleichen Conceſſiones vel pacta, vel transactiones nullo modo fürweiſen, conſequenter einige veram & legitimam exemptionem nit dociren können, jedannoch gleich denen vorher bemeldten legitime ac ſuo modo eximirten Reichs-Ständen pro vere ac legitime exemplis geachtet werden ſollen, hoc ſane firmiſſimi negatur.

§. 87.

Der vierdte Einwurf, als das purum putum contrarium mehrfältig aus dieſes Kayl. Land-Gerichts-Archiv obhanden, wird ſimpliciter contradicirt.

§. 88.

Ingleichen wird auf das Fünfft Fürwand als ein Eigenwilliges, und nimmermehr erweißliches Commentum, lediglich widerſprochen.

Dann das Sie unter der Kayl. ungemittelten unlimitirten Univerſal-Jurisdiction dieſes Kayl. Land-Gerichts ohn allen Zweiffel vor Alters begriffen, auch die Herren Marggraffen zu Brandenburg, bloß hernach um der Kayßerl. Cammer-Gerichts-Aufrichtung willen Sie deßen wider Willen zu erlaßen, mit nichten ſchuldig geweſen, ſolches iſt oben ex quæſtione prima & ſecunda bereit kund: Indeme Sie nun einig Documentum exemptionis legitimæ, nit vorzuzeigen, ſondern ihr Vorgeben, auf bloſen Worten beſtehet; Alß iſt nichts gewißers, dann daß dieſes Kayſerl. Land-Gericht ſeine mit Alters wider ſie wohlhergebrachte

Jura & Privilegia zu behaupten und fortzuſtellen ganz wohl befugt; Quod enim non mutatum eſt, quare ſtare prohibetur.

§. 89.

Claſſis contradictorum tertia, hat ſich mit ihrem ins Mittel bringenden dubio eben ſo wenig zu behelffen. Allein weil dieſes Kayſ. Land-Gerichts Jura, Privilegium & Exercitium, denen Herren Marggraffen zu Brandenburg und Burggraffen zu Nürnberg, von Röml. Kayſern und Königen, inſonderheit und von uralten Zeiten hero, per Contractum feudalem hincque obligatione reciproca interveniente Erblich verliehen worden. Do dann zumal von Röml. Kayſern und Königen nie erhört, daß bloß auf eines andern unzeitige Bitt, einem dergleichen aus ihrem Lehen Innhabern, utpote tertio innocenti ſein jus quæſitum & aliquot retro ſeculis radicatum mit Wißen ſchlechter Dingen zu entziehen, und abſque ulla cauſa cognitione der Lehen Innhaber, ohne einig Verſchulden, ex mero arbitrio, hinwieder zu diveſtiren, und eines ſo hoch anſehnlichen Regals, zu priviren, ſolten gemeinet, oder gewohnt geweſen ſeyn, gar ſpecialiſſime daß die Herren Marggraffen zu Brandenburg und Burggraffen zu Nürnberg, auch dero Erben, wegen ihres der Röml. Kayl. Mayl. zu Lehen tragenden Kayl. Land-Gerichts, dergl. Gefahr nichts nit, weder jezt noch künfftig jemahls zu beförchten haben ſollen, hiervon iſt oben bey erledigung der dritten Haupt-Frag, umbſtändige Anregung beſchehen.

§. 90.

Endlich die angezeigte Dubia derer Contradictorum Claſſis quartæ confutandi zu durchgehen, ſo iſt bey dem erſten Behelff gebührend zu unterſcheiden, inter tacite & implicite (ſub exemptionibus legitimis) comprehenſa, ſecundum eſt, & ſecundum dici.

§. 91.

§. 91.

Was tacite ac implicite comprehenſa ſecundum eſſe, betrifft, die begehret man ex parte derer Herren Marggraffen zu Brandenburg bereit oben in quæſt. quarta, erwehnter maßen mit nichten zu hintertreiben, was aber tacite ac implicite comprehenſa, ſecundum dici betrifft, weiß man hierein, darum nicht zu verwilligen, weil ſolches nit auf eine licitam oder legitimam ſondern lediglich auf eine Sophiſticam atque ſiniſtram interpretationem verborum & documentorum hinaus lauffet, cui ſane in jure non relictus eſt locus.

§. 92.

Bey dem andern Vorwand, läſt mans zwar dahin geſtellet, quod regulariter abſolutio & condemnatio, tanquam correlativa judicentur ad paria: Jedoch mit dieſer Limitation, in quantum hoc non contrariatur & obſervantiæ immemoriali, & ipſiusmet Imperatoris Auguſtiſſimi Diſpoſitionibus.

Nun aber diſſfalls in ratione concludendi prima, ſecunda, tertia & quarta quæſtionis primæ befindlicher maßen, & obſervantia plusquam immemorialis & ipſiusmet Imperatoris Diſpoſitiones, obſervantiam hancce ſolenniſſime confirmantes dahin gehen, wie nehmlichen dieſes Kayl. Land-Gericht per modum conſuetæ purgationis in criminalibus alſo zu erkennen, daß es die innocentes von der Peinlichkeit, entweder ohne oder mit Vorbehaltung der Extraordinari-Straf des Judicis ordinarii nach Befindung zu abſolviren bemächtiget, die in purgationis proceſſu ſich ſelbſt verrechtende die Peinlichkeit oder pœnam ordinariam zurecht meritirte Inzichter aber nit von ſelbſt condemniren, ſondern ein ſolches mittelſt Aufkündigung des Kayl. Land-Gerichts-Glaits dem ordinario heimgeſtellet laſſen ſolle; Als hat es dabey ſein billiges Verbleiben.

§. 93.

§. 93.

Der dritte Einwurf trägt darum nichts vor, dieweil des Reichs Stände, wie in Ableinung des erſten Dubii Claſſis ſecundæ remonſtriret, vor etlich hundert Jahren ſelbſt ihme ſolcherley dieſes Kayl. Land-Gerichts mit Alters hergebrachter Obſervanz und deren Exercitium auch die darüber erfolgte Kayl. Confirmationes, Ihr Verhengnuß und Bewilligung gethan, hierumben dann jezt und noch ſo lang und über langer Zeit, einem oder andern Stand ſich darwider contra factum Anteceſſorum ſuorum, hincque ſuum proprium zu legen, im Rechten nicht geziemet, wird auch beneben eine manifeſta fallacia non cauſæ, ut cauſæ, begangen, ſo dieſem Kayl. Land-Gericht höchſt unglimpflich beygemeßen werden will, ob begehrte man vermittelſt derer mit Alters hergebrachter Inzichts-Fälle Straffältige Uebelthäter ungebührlich zu hegen, und dem ordinario Magiſtratu ein oder andern Weegs, die Hand verweißlich zu ſperren. Dann wie die Vergleitung ſolcher Inzichter und der ganzen Inzicht-Proceſſus von Alters hero in Præſidium ſingulare innocentiæ inſtar Aſyli, cujusdam præ ceteris celeberrimi, von Röml. Kayſern und dem heil. Röml. Reich angeſehen, und man von Kayl. Land-Gerichts wegen niemals gemeint geweſen, auch noch nicht gemeinet iſt, wißentlich einen vorſezlichen Todſchläger oder andern frevelhafften Verbrecher, mit ertheilung des Glaits oder ſonſten wider deßen ordentl. Obrigkeit zu hegen oder aufzuhalten, ſondern die zu groſſen Hauffen vorhandene Fälle, allwo je und allezeit, da man von Kayl. Land-Gerichts wegen, den eigentlichen Grund derer vorſezlich begangener Verbrechen wahrgenommen, denen Innzichtern das Glait wiederum allerdings aufgekündet worden, das lautere Widerſpiel zu erkennen geben. Alſo weil im übrigen kein Index auf dem ganzen Erdboden, einem dergleichen Inzichter in das Herz hinein ſehen, und ſeine Schuld oder Unſchuld ſtracks primo intuitu abnehmen kan, und noch darzu das uhralt nun über etlich hundert Jahr continuirte von Röml. Kayßern und Königen, dann des Reichs Ständen ſelbſt billicht und beſtättigte Herkommen, auch die darauf eingerichtete gemeßene Ordnung dieſes Kayl. Land-Gerichts, nit

regu-

regulariter bey allen Fällen (wie ſonſten de jure communi zu beſchehen pfleget) ſondern nur, wo in ſummo gradu erſchröcklich und abſcheuliche Unthaten und Mißhandlungen für das Kayl. Land-Gericht kommen würden, vor des Inzichters rechtlicher Ausführung und Deduction deßen Unſchuld, inquiſitionem eingezogen haben will, hat jedermänniglich von Selbſt zu ermeßen, daß die Herren Marggrafen zu Brandenburg, in Gebrauchung ſolches ihres Kayßerl. Land-Gerichts uhralten und hochprivilegirten Herkommens, mit Fug ſo wenig zu tadeln, ſo wenig derjenige, qui jure ſuo utitur, den andern Gewalt oder Unrecht gethan zu haben, mit Fug beſchuldiget werden kan.

§. 94.

Die vierdte Einredt wird entſchieden, per diſtinctionem cauſæ per ſe & cauſa per accidens, ſintemahl, daß die Zulaßung der Inzichter am Kayl. Land-Gericht zu Ausführung ihrer Unſchuld, tanquam cauſa per ſe verurſache, damit einige Separatio cauſarum hujusmodi criminalium nothwendig erfolgen, und der Inzichter an mehr, dann einem Ort, derentwillen gerechtfertiget werden müßen, iſt nimmermehr zu erweiſen, ſondern das contrarium dahero kündlich, dieweil ein Inzichter, ſo Er ſeine berühmte Unſchuld mit allen Requiſitis juris dargethun und erwieſen, ſo von dieſes Kayl. Land-Gerichts wegen, das iſt, an Statt und im Nahmen der Röml. Kayl. Mayl. pure & ab omni reatu per Sententiam abſolvirt, auch ihme darauf Fried gebannet, und ſolchergeſtalt die ganze Sache auf einmahl, und an einem Ort erledigt und geendigt wird, findet ſichs aber, daß der Inzichter entweder der pœnæ ordinariæ ſich nit zu ſchütten, ſondern ihme das gegebene Glait, wieder aufzukünden oder hingegen, daß Er zwar ab ordinaria pœna zu abſolviren, gleichwohl propter exceſſum ratione der meritirten Extraordinari-Straf, an den ordinarium Judicem zu remittiren: und alſo fern die Sache an dieſem Kayl. Land-Gericht nit erlediget werden kan, ſo iſt ja ſolches accidens mit nichten dem Kayl. Land-Gericht, ſondern des Innzichters eigener Schuld, als welcher durch ſeine Mißhandlungen ſich ſelbſt in dergleichen Ungelegenheit eingeſencket, und

dieſes Kayl. Land-Gericht, wo er nur ſelbſten gewolt hätte, gänzlich unbehelliget laßen können, zuzuſchreiben.

§. 95.

Bey der Fünfften Objection iſt abermal gehörig zu diſtinguiren inter legitimum rei uſum & abuſum, inter objectionem veram & falſam, dann daß an dieſem Kayl. Land-Gericht in dergleichen Innzicht-Sachen quippe in cauſis criminalibus & maxime arduis oben hingegangen, und die Inzichter in der Ausführung ihrer Unſchuld gleichſamb über ruck getragen, und manchmal im Haubtwerck, nit ſattſamb auf den Grund getrachtet werden ſolle, dieſes ſind lauter ungegründete, dieſem Kayl. Land-Gericht von dieſen Mißgünſtigen ungütlich beymeßende Zulagen, ſo in Krafft diß proteſtando widerſprochen werden.

Daß aber an Seiten derer Inzichter ſich manchmalige Mißbräuch, zum exempel, indeme auch vorſezliche Delinquenten mit eußerſter Verhält- und Bemäntelung Ihres begangenen Uebels umb die Vergleitung und Außführung berühmender Unſchuld, ſub- & obreptitie ſich beworben, Item manch Innzichter den angehobenen Innzichts-Proceſs, wohl gar hinwieder in progreſſu cauſæ anſtehen und erſizen laſſen, und was dergl. Mißbräuche mehr ſich ereignen dörfften, deßen iſt man von dieſes Kayl. Land-Gerichts wegen ſelbſt nicht zufrieden, ſondern ſind eben hierunter vel ad inſtantiam partis adverſæ, vel ex officio vielen Inzichtern Ihre gegebene Glait hinwieder aufgekündet, alſo und ſonſten auch das würckliche Mißfallen gegen dergl. unartige Inzichter mit der That conteſtiret, und ihnen der unternommene Abuſus hinwiederum abgeſtricket worden, wie man dann dergl. in zutragenden Fällen von Kayl. Land-Gerichts wegen ferner zu thun erbötig iſt. Propter hujusmodi abuſum autem ab improbis tentatum hergegen dieſes, denen innocentibus zu guten, angeſehenen beneficii ſaluberrimi gänzlichen uſum auf- und aus dem Mittel zu heben, würde eine ſehr weit ausſehende und ſolche Conſequenz gebären, daß nit wohl einiges Jus oder Privilegium oder Beneficium zumaln nit einige Conſtitutio, oder einſ-

einiges Gericht, noch einiger Aſylum (die doch gar in jure divino ihren Urſprung haben) unter der Sonnen mehr ſtehen bleiben dörfften, ſondern eben der Urſachen, umb des vielfältig und ſchändlichen Mißbrauchs willen alles und jedes müſte abgethan und zernichtet werden. Nihil enim unquam adeo recte inſtitutum fuit, in quod fiducia licentiæ, quæ pravis in ingeniis agnoſci ſolet, abuſum aliquem non inveheret, prout in ore eſt oi. populo. Freundeb. d. Tr. concl. 7. n. 1. usque ad 9.

§. 96.

Der Sechſte Vorwand iſt eine illatio ex erroneo actuali præſuppoſito, welches jedoch vermög beeder oben befindlicher ſowohl anderer, als vierdter Haupt-Frag, die Prob nit hält hierumben dann ſich dieſe leztere Objectio von ſelbſten refutirt.

§. 97.

Aus allen vorherſtehenden nun erſiehet verhoffentlich jeder ſo unpaſſionirt, genugſam, daß alle und jede eingangs erzehlte und umb beſſerer Ordnung willen in vier unterſchiedene Claſſes abgetheilte, wider dieſes Kayl. Land-Gericht des Burggrafſthumbs Nürnberg eine zeithero eingewandte Schein-Behelff einige Hinderung nit auf ſich haben, ſondern die Herren Marggraffen beeder Fürſtl. Brandenburgl. Häußer Culmbach und Onolzbach, und dero Vorfahren am Burggrafſthumb Nürnberg, als Erblich belehnte Land-Richter des Kayl. Land-Gerichts Burggrafſthums Nürnberg der Röml. Kayl. Mayl. Selbſt eigenen ungemittelten unlimitirten Univerſal-Jurisdiction in heil. Röml. Reich, ſowohl wider Reichs-Stände, dann den unmittelbaren Reichs-Adel, als deren angehörige Leut und Gütter, tam in cauſis primæ quam ulterioris inſtantiæ tam in realibus quam in perſonalibus & in civilibus & in criminalibus, hocque per modum conſuetæ purgationis, auch nach aufgerichteten jezigen Kayl. Cammer-Gericht ungeirret, einigen darwider von Röml. Kayſern und Königen ohne Beruff und Einwilligung derer Herren Marggraffen zu Brandenburg und Burggraffen zu

Nürnberg bereit ertheilet, oder noch ertheilenden Privilegii, auch wegen derer in fremder und wohl gar eines theils gegen dieſes Kayl. Land-Gericht mit gewieſen Exemtions-Documenten verſehener Herrſchafften Gebiet ſich zugetragener Inzicht-Fälle mit Alters hero zu gebrauchen und zu bedienen, wohl berechtiget und befugt geweſen, auch im Werck ſich deſſen allen und jeden, ſolchergeſtalt weit länger, dann über Menſchen Gedencken gebrauchet und bedienet, und annoch jedoch diejenige, und nun faſt den mehreren Theil durch Stände des Reichs, welche vermittelſt nach und nach erworbener ſonderbahrer Conceſſionum, pactorum und transactionum von dieſem Kayl. Land-Gericht ſuo & legitimo modo, eine exemtionem darzuthun, alſo fern aus und beyſeit geſezet auf dieſe Zeit ſich alſo zu bedienen und zu gebrauchen wohl berechtiget und conſequenter die von theils Reichs-Städten dann dem ungemittelten Reichs-Adel, denen Herren Marggraffen zu Brandenburg eine zeithero darwider zugefügte Neuerungen und Eingriff, pro meris turbationibus, inquietationibus & attentatis illicitis, illegitimis ac prohibitis von Rechts wegen zu achten und zu halten.

§. 98.

Welchem allem nach zu der Röml. Kayl. Mayl. Unſerm allergnädigſten Kayßer und Herrn, dann des heil. Röml. Reichs Chur-Fürſten und Ständen, derer viel und offt hochernandten Herren Marggrafen zu Brandenburg, als erblich belehnter Land-Richter des alſo uhralt und hochbefreyten Kayl. Land-Gerichts des Burggraffthumbs Nürnberg reſpective unterthänigſt-gehorſamſtes, dann freundlich-günſtig- und gnädiges Vertrauen gerichtet iſt, gleichwie denen Herren Marggrafen zu Brandenburg ob ſolch ihrem der Röml. Kayl. Mayl. zu Lehen tragenden hochvornehmen Regal wider alle unzieml. Eingriff und Attentaten, zu eyfern, in Rechten ſonders oblieget, und gebühret, alſo auch ihnen ſolches anders nichts zu deuten ſeyn, ſondern man vielmehr Sie und ihre Nachkommen, aus Röml. Kayl. Macht und von des heil. Röml. Reichs wegen darbey ruhiglich, unverhindert, und unbekränckt erhalten und beſtändig handhaben werde.

Welches gegen Allerhöchſt- und öffters ermeldter Röml. Kayl. Mayl. dann des heil. Röml. Reichs Churfürſten und Stände die Hhl. Marggraffen zu Brandenburg, beeder Fürſtl. Häußer Culmbach und Onolzbach reſpective in unterthänigſtem Gehorſamb, zu verdienen, freundlich zu beſchulden günſtig zu erwiedern und gnädig zu erkennen, je und allezeit gefliſſen und geneigt verbleiben. Signatum den 20. Julii Anno 1652.

Das vierzehende Capitul.

Von gräflichen Schlöſſern.

Obgleich Herr von Rohr in ſeiner Beſchreibung des Harzes vieles nützliche und brauchbare der Welt mitgetheilet; ſo kann doch niemanden ſein Urtheil vom Schloß Reinſtein gefallen. Er kann nicht glauben, daß das Schloß Reinſtein jemahln die Wohnung der alten berühmten und mächtigen Grafen von Reinſtein geweſen. Er hält es gar vor unmöglich. Was Merian und Berends von vielen wohleingerichteten Gemächern ſchreiben, hält er daher vor eitel Fabel und Geſchwäz. Er hat die alte Beſchreibungen mit der heutigen Geſtalt verglichen, und iſt endlich in das harte Urthel ausgebrochen, die angebliche und auf dem Schloß Reinſtein vorgefundene Gemächer hätten ſich eher vor Rauber- und Mörderhöhlen geſchicket, und müſten auch in den vorigen Zeiten ein ſehr ſchlechtes gräfliches Schloß vorgeſtellet haben.

Wie Herr von Rohr auf dergleichen Ausſpruch verfallen können; iſt faſt nicht zu errathen, da ihm doch bey ſeiner weitläuftigen Gelehrſamkeit nicht unbekannt ſeyn können, was der Endzweck, die Abſicht und der Gebrauch der alten Schlößer, und wie es damit von Zeit zu Zeit beſchaffen geweſen. Bey den alten Teutſchen, und ſo lange die alte Art zu kriegen, auch nach bereits erfundenen Schießpulver, gedauert, waren die Schlößer nicht, wie bey unſern heutigen ſogenannten Reſidenz-Schlößern üblich, allein zur prächtigen Wohnung eines großen Herrn, ſeiner Familie, und eines oft überflüßigen Hofſtaats zugerichtet. Sie ſollten blos nach der alten Art, Hof zu halten, eine Wohnung ſeyn, und hauptſächlich im Fall der Noth dienen, ſich und das ſeinige wider die Feinde zu bergen. So lautet der alte Ausdruck. Die alte Art, Hof zu halten, iſt zu bekannt, als daß ich ſolche hier beſchreiben darf. Die Herren hatten bey den Schlößern ihre Meyereyen, ihre Vorwerke, und ihre Käſten. Die Unterthanen lieferten

ferten ſehr vieles in natura, und das Hofgeſind war nicht ſo zahlreich. Schon in dieſem Anbetracht bedurfte man nicht ſo viel Plaz als jezo.

Die alten Schlößer und Veſten, welche noch unzerſtört aus dem Alterthum übrig geblieben, geben das weitere zu erkennen. Es gibt deren endlich in allen Gegenden Teutſchlands noch ſo viele, daß man des Herrn von Rohr Urthel aus deren Betrachtung ſattſam widerlegen kann. Die Marienburg ob Würzburg, die Veſte oder Burg zu Nürnberg und dergleichen werden zum Exempel günſtiger angeſehen werden, als dem Schloß Reinſtein widerfahren. Und doch wird niemand behaupten, daß an beeden Orten die Herren, welche ehehin alldorten gemächlich gewohnet, und gemächlich bewirthet worden, heut zu Tag nach jeziger Art gleiche Gemächlichkeit genießen können. Die Urkunde, welche von mir im dritten Capitul des dritten Theils aus der hiſtoria Norimbergenſi diplomatica vom Jahr 1267. erwehnet worden, benennet anſehnliche Gäſte, welche Burggraf Friedrich zu gleicher Zeit in Cadolzburg bewirthet; und nach heutiger Art, Hof zu halten, würden ſich die nemlichen Gäſte wohl nimmermehr eben ſo gemächlich allda bewirthen laßen.

Doch vielleicht mag man hier einwenden, daß etwa die nemlichen Schlößer und Burgen ehehin einen mehrern Umfang gehabt. Dieſem Einwurf kann man am beſten mit alten Beſchreibungen der Schlößer begegnen. Dergleichen ſind zum Theil aus dem Alterthum übrig geblieben. Dahin zehle ich die Beſchreibung des Schloßes Caſtell, welche ſich in einer Vergleichsnotul zwiſchen Graf Wilhelm und ſeinem Sohn Friedrich findet. Vater und Sohn waren uneinig, weiln der Vater des Sohns Heurath, die er nach damahliger Art vor eine Mißheurath halten wollte, nicht billigte, und dahero den Sohn nicht mehr vor ſich ließ. Beede würden endlich durch die Herren Marggrafen Friedrich Johann und Albrecht von Brandenburg vertragen. Die Herren Grafen von Caſtell waren damahln noch weit ſtärcker begütert, als jezo, weil ſeitdem gar anſehnliche Aemter von der Grafſchaft ab, und an das Stift Würzburg gekommen ſind, zum Exempel Jphofen, Volckach, Schwarzach, ꝛc. Ihre ehemahlige groſze Fehden mit Würzburg und ſonſten ſind bekannt, und gleich bekannt ſind

ihre

ihre Verbindungen mit Fürſtlichen und groſsen Gräflichen Häuſern. Gleichwohln galt die Beſchreibung des Schloſses Caſtell, wie ſie ſich in der Vergleichsnotul findet. Doch iſt darbey noch dieſs zu bemercken, daſs kurz vorher das Schloſs einiges in der innern Einrichtung gelitten hatte, daher auch der Vergleich von weiterer Zurichtung redet, die vielleicht bloſs von Meublirung der Zimmer verſtandten werden kann. Indeſsen bleibt Rohrs Urtheil von Reinſtein allezeit unglimpflich, wie ſich aus der nähern Beurtheilung unſerer Vergleichsnotul abnehmen läſset. Sie iſt folgenden Anlauts:

* * *

Item die Hochgeborn Fürſten unſser gnedige Hrn Marggf Fridrich Marggf Johanns und Marggf Albrecht ꝛc. Haben ein Abrede zwiſchen beedn Hrn von Caſtel getan, in maſſen und Form hernach geſchrieben ſtet,

Item der Alt Hr von Caſtel ſoll den jungen Hrn von Caſtel verweyſſen jährlicher Gült I. Ct. Gulden uff den v. Ct. Gulden, die von dem Stifft zu Würzburg zu Leipding herrüren, und ſol Im die ungeengt und geirrt volgen laſsen auff Zeit und Zil als die von dem Stifft verſchriben ſind, dargegen ſol der Jung von Caſtel ſeinen Vater nicht weiter anſtrengen noch Im ſein Vater mer zu geben bei ſeinen Leben pflichtig ſein alles getreulich und ongeverde.

Item mer iſt abgeredt worden das der Alt von Caſtel des jungen von Caſtel Hauſsfrau ſein laſsen und zu Im nemen ſol, Im die halten in der Koſt, mit einer Junckfrauen und einen Knaben Ir auch vergonnen, umb Ir gut daſs ſie ſeinem Son, zugebracht hab nemlich VIII. Ct. Gulden das ſie darumb zu löſsen hab in der Herrſchafft zu Caſtel, und was ſie alſo loſst, daruff ſol Ir Ir Hauſswirt und der Alt von Caſtel deſelben Gelts verweiſsen, und waſs zu Gült aldo in derſelben loſung gefelt daſs ſol die Frau auffheben Ir Huſs damit zu peſsern und zu ander Irer Notturfft gebrauchn, aber der Alt Her von Caſtel der ſol ſunſt von deſselben armen Leuthen volg dinſt und ſteur, ſo er die von andern den ſeinen nymbt, haben ungeengt von den Jungen und ſeiner Hauſsfrauen, doch die erſten ſteur die davon gefelt, und ob Im die von deme er loſset an ſulcher Loſsung ichts nach-

nachlißen oder ſchencken wurden, daß ſol dem Jungen volgen, ſein und ſeiner Haußfrauen Jr guld davon zu bezalen,

Es ſol auch der Alt von Caſtel zuſchicken dem Jungen und ſeiner Haußfrauen ein kamern dariun ſie miteinander ligen mit zweyen Petten und ein Stüblein darzu machen laſſen So der Jung Hr nicht daheim wer, ſol die Junckfrau bei der jungen Frauen in Jr kamer ligen, So aber der jung Hr daheim were, ſo ſoll die Junckfrau bei der alten Frauen Junckfrau ligen, So ſoll der Knab bei den andern des alten Hrn Knaben ligen und eſſen deßgleichen ſol der Jungen Frauen Junckfrau bei der alten Frauen Junckfrau eſſen, So ſol die Jung Frau eſſen bei der alten Frauen und bleiben deßgleichen der Jung Hr ſo er daheim iſt, das er zu ziemblichen Zeiten thun mag, ab und zu reiten Doch daz er ſeim Vater damit nicht zu ſere beſchwere und überlege,

Item umb die Widerlegung und Morgengab die der Jung von Caſtel ſeiner Haußfrauen geben hat, ſol der Alt Jr die Verweyßen auff ligenden Gütern als Heyratzrecht iſt, das ſie von xv Guiden einen Gulden habende ſei, doch ſol der Alt von Caſtel die ſein Lebtag gebrauchen ungeengt, von dem Jungen von Caſtel ſeiner Haußfrauen und mennglichs ongeverde, Item daruff ſol alles das das ſich dez Heyratz halben den der Jung von Caſtel getan verlauffen, auch alles das das ſich ſunſt mit Wortten und Wercken zwiſchen Vater und Sone Snur und allen ehalten knechten und mayden begeben hat, gantz abe gericht und vergeben ſein, nemlich ſo ſol die Glübd des alten Hrn von Caſtel knecht dem jungen von Caſtel gethan auch abe und tod ſein, und daz kein Tail gegen den andern anden eifern oder rechen Sondern der Jung von Caſtel und ſein Haußfrau ſol den Alten von Caſtel und ſein Haußfrauen erlichen halten und Jm willig ſein als Jren Hrn und Vater Frauen und Muter und der Alt Hr und Frau von Caſtel ſie widerumb gütlich halten als Jr Sune und Snur. Es ſollen auch Jr beeder ehalten knecht und Mayde der Alten Herrſchafft zuforderſt mit allen Gehorſam gewarten und undertenig ſein auch Jr der Jungen Herrſchafft vorbeſtimbt alle Dinſtbarkeit in allen zimblichen ſachen erzaigen und thun alles getreulich und ungeverlich.

Item ob des Jungen von Caſtel Haußfrau in Kindbet keme und Kinder hette, ſullen ſich der Alt Hr von Caſtel und ſein Haußfrau gegen ſie freuntlich günſtlich und mit gnaden halten als Irn Kindern

Actum Onolzpach am Mitewoch nach Michaelis Anno ꝛc. lxiiijto.

Das funfzehende Capitul.

Von der Grafſchaft Caſtell.

Die im vorſtehenden Capitul befindliche Urkunde giebt eine Veranlaſſung, ſich derjenigen Verſchreibung zu erinnern, deren bereits im erſten Theil und deſſen fünften Capitul dieſer Selectorum gedacht worden. Die Verſchreibung iſt von den Herren Grafen zu Caſtell gegen die Herren Burggrafen von Nürnberg bereits im vierzehenden Jahrhundert ausgeſtellet worden, und hat wichtige Folgen gehabt. Es iſt hier der Ort zur Zeit nicht, von ſolcher Verſchreibung und ihren Folgen umſtändlichen Bericht zu ertheilen. Nur dieſes kann vor jezo davon erwehnet werden, daß ſeit ſolcher Verſchreibung die Grafſchaft Caſtell in einem gewiſſen nexu mit dem untergebürgiſchen Fürſtenthum des Burggrafthums Nürnberg ſtehet, und dieſer nexus wird es rechtfertigen, wenn dieſe Selecta Norimbergenſia ſich mit einigen Urkunden, das Gräfliche Haus Caſtell betreffend, ſchlieſſen. Sie zeugen von der Auseinanderſezung und Theilung der vier Söhne des im vorſtehenden Capitul bemerckten jungen Grafen Johannßen von Caſtell; ſie beſagen aber auch, wie ſtarck die vorhin ſo wichtige Grafſchaft durch die Verhandlungen des Grafen Wilhelm geſchwächet worden. Von den vier in gegenwärtigen Urkunden bemerckten Brüdern hatte nur der einzige Wolfgang männliche Erben, und ſeine beede Enckel ſtifteten die beeden Linien von Caſtell-Caſtell und Caſtell-Rüdenhaußen. Dieſes iſt ſo mehr vor eine beſondere Schickung zu halten, als eben dieſer Graf Wolfgang weder mit des Herrn Marggrafen Friedrichs Entſcheid, noch mit der nachgefolgten Vertheidigung des Herrn Biſchofs von Bamberg zufrieden ſeyn wollte, ſondern nur das, was ihm gut dünckte, gelten zu laſſen begehrte.

Num. I.

Wir Friedrich von Gottes gnaden Marggraf zu Brandenburg ꝛc. haben zwiſchen den wohlgebohrnen und Edeln unßern lieben Oheimen und ge-

treuen, Jorgen, Johannßen, Friedrichen und Wolfgangen alle vier gebrüdere grafen und Herren zu Caſtell, als die nach abſterben weiland des wohlgebohrnen und edeln unßers lieben oheimen raths und getreuen Friedrichs grafen und herrn zu Caſtell ihres vattersſeeligen deßelben verlaßen Grafſchafft und aller derſelben leuth und güther halb etwas in irrung kommen ſind, mit ihr aller jezgemeldter gebrüder gutem wißen und willen abgeredt, und ſie des nachfolgenden betaidingt, als ſie uns daßelb dabey ungewaigert zu bleiben und dem nachzukommen mit treuen gelobt, nemlich ſo haben ſie uns jeztgemeldter maßen bewilliget und zugeſagt, daß ſie alle vier gebrüder ungetheilt und unzertrennt der grafſchafft und aller derſelben zugehörungen leuth und güther acht jahr die nächſten nach einander folgend, bey einander bleiben, und die zeit aus einem unter ihnen gebrüdern, welchen wir darzu ordnen und benennen werden, als wir auch alßbald graf Jorgen als den älteſten benennt haben, das regiment und die verwaltung der grafſchafft und derſelben zugehörungen leuth und güther gebrauchen laſſen wollen, auf nothdürfftig glübd und Eid, die derſelbig den andern ſein brüdern thun ſoll, die regierung und verwaltung brüderlich freundlich und getreulich nach ſeiner beſten und höchſten verſtändnus zu thun, derſelb ſo alſo im regiment ſeyn wird, ſoll jährlich in unßern beyweßen oder derjenen ſo wir an unßer ſtatt darzu verordnen, den andern gebrüdern ſeiner handlung jeds vergangen jahr darlegen, und rechnung thun, erfind dann ſich darinnen ſolch ſein Handlung ziemlich und unverweißlich geſchehen, ſo ſoll es dabey bleiben, wird aber ein anders erfunden, fürter zu unßer und unſer marſchalcks und räthe hannßen von Seckendorff und Erckinger von Sainsheim zu Hohenkottenheim ritter mäßigung ſtehen, ob derſelb regent die beſtimmten Jahr aus fürter im regiment bleiben ſoll oder nit und ein andern zu ſezen, fürter haben uns auch die gemeldten brüder von caſtell bewilliget und zugeſagt, daß ſie uns alle regiſter und verzeichnuße der gült und nuzungen zu der grafſchafft gehörig bey unßern räthen ſo wir ihrer frauen und mutterhalb wie hernach folgt ſchicken werden überſchicken wollen, uns darinn haben zu erſehen, ſo ſoll fürter zu unßerer mäßigung ſtehen was wir erkennen der ſo wir zum regiment obgemeldter maas benennt haben den andern gebrüdern ihr iglichen beſonder von denſelbigen der grafſchafft nuzungen jährlich geben und folgen laßen, deßgleichen auch was der regierend haben,

ben, ſo ſoll fürter das überſtändig alles gelegt und davon nach rath die ſchulden bezahlt und ander der grafſchafft nothdurfft und nuz gehandelt werden, Item der obgenannt regent ſoll auch der grafſchafft lehen leihen, und das geld davon gefallen vorgemeldter maas legen die ſchulden und andere nothdurfft wie vorgemeldt iſt nach rath davon auszurichten und als des gemeldten Graf Friedrichs ſeeligen gelaßen wittwe der vier gebrüder von Caſtell frau und mutter ihres bewidembs noch unverordnet iſt, haben wir uns verfangen unßere räthe zum förderlichſten gen caſtell zu ſchicken die ſich gelegenheit derſelbigen ſachen erkundigen und fleiß thun ſollen, die frauen und Söhn der ſachen freundlich zu vertragen oder wo alsdann ſolcher vertrag durch die geſchickten räthe nicht verfahen mögt, fürter die räthe die ding an uns bringen, daß wir ſelbs darein zu ſehen haben die gütlichkeit fürzunehmen, zu urkund mit unßern Secret verſecretirt und geben zu Onolzbach am mittwoch nach Sanct Gallen tag anno der mindern zahl im acht und neunzigſten.

Num. 2.

Wir Friedrich ꝛc. thun kund offentlich mit dieſem brief daß wir auf jüngſte handlung und abſchied zwiſchen den wohlgebohrnen und edeln unßern lieben oheimen und getreuen Jorgen Johannßen Friedrichen und Wolffgangen grafen und herren zu caſtell derſelben abred datum ſteht hie zu Onolzbach am mitwoch nach Sanct Gallen tag im acht und neunzigſten jahr nächſt vergangen, die genannten gebrüdere von caſtell auf heuth wiederum für uns vertagt und wiewohl jezt gemeldte vorige Abred anzeigt daß graf Jorg von caſtell als der älteſt die verwaltung der grafſchafft acht jahr die nächſten haben ſoll, mit gemeldten Graf Jorgen ferner handeln haben laßen daß er ſolcher verwaltung gütlich abgeſtanden iſt und die Graf Johannßen ſeinem bruder mit willen der andern zweyer brüder graf Friedrichs und graf Wolffgangen zugeſtellt hat, alſo daß er graf Jorg hie zwiſchen und petri cathedra ſchirſt abſtehen und graf Johannßen auf die zeit anſtehen laßen woll, auf nothdürfftig glübd und eid die derſelb graf Johannes den andern ſeinen brüdern gethan hat die regierung und verwaltung brüderlich freundlich und getreulich nach ſeiner beſten und höchſten Verſtändnus zu thun und von der grafſchafft nichts gefährlich weder zu kaufen zu verpfänden noch zu

verändern ohn wißen und willen der andern gebrüder, dargegen hat ſich auch graf Johanns mit willen der andern gebrüder gewilliget daß nichts deſtoweniger graf Jorg die lehen ſoviel der bißhero von ihm nicht empfangen und geliehen ſeyn auf dießmahl und fürter die acht Jahr aus leihen auch dem adel heurath halben wie bey der Herrſchafft herkommen iſt bekanntnus zu geben macht haben ſoll, doch aber das geld von den lehen gefallend nach laut vorgemeldts Abſchieds legen, die ſchulden und andere nothdurfft nach rath davon auszurichten, aber die handlohn und fäll von den zinnßgüthern die nicht ritter oder mann lehen ſind ſollen graf Johannßen folgen, es ſoll auch graf Jorg der lehen keines weder verkaufen noch verändern ohn wiſſen und willen unßer auch der gemeldten ſeiner gebrüder, er graf Jorg ſoll auch das ſchencken Amt vom ſtifft zu würzburg empfahen doch aber die nuzung zu Feuerbach demſelben Schencken Amt anhangend bey graf Johannßen in ſeiner verwaltung die acht jahr aus nach laut der vorigen und jezigen abred bleiben laßen, und ſo es ſich hienach ihr aller gebrüder halb zu änderung begeben würd, ſoll es ſolchs Ambs der Empfahung und andern dieſer abred halb ihr jedem in ſeiner gerechtigkeit unvergrifentlich und unſchädlich ſtehen und mit dießem articel keinem unter ihnen gebrüdern nichts benommen oder begeben ſeyn, ferner haben wir zwiſchen gemeldten brüdern von caſtell abgeredt daß graf Johannß den andern ſeinen dreyen brüdern Graf Jorgen graf Friedrichen und graf Wolfgangen ihr jedem beſonder von der grafſchafft nuzungen jährlich ſechß und vierzig gulden rheiniſch ausrichten und bezahlen ſoll, nemlich auf zwo friſten halb auf ſanct michels tag und den andern halben theil auf ſanct peters tag cathedra zu jeder friſt vierzehen tag ohngefährlich vor oder nach gegen ihr jeds ziemlicher quittanzen und ſie gebrüder ſolches gelds mit ziemlicher bürgſchafft nothdürfftiglich verſagen nach laut der notul wie wir die aus unßerer canzley ſtellen laßen werden, der gemeldt graf Johanns ſoll auch jährlich in unßern beyweßen oder derjenen ſo wir an unßer ſtatt darzu verordnen den andern gebrüdern ſeiner handlung außerhalb deß das ihm in dießer Abred zugelaßen iſt jedes vergangen Jahr darlegen und rechnung thun, erfindt ſich dann darinn ſolch ſein handlung ziemlich und unverweißlich geſchehen daß es dabey bleib, wird aber ein anders erfunden fürter zu unßer und unßers marſchalcks und räthe hannßen von Seckendorf und Erckingers von Seinsheim zu hohenkottenheim

heim rittere mäßigung ſtehen ob graf Johanns dießelben acht jahr aus fürter im regiment bleiben oder welchen wir fürter die zeit darzu ordnen werden, und nachdem verrechneter ſchulden ob neun hundert gulden vorhanden dargegen graf Johannßen zu verzinnßung ſolcher ſchulden ungefährlich bey neun und vierzig gulden nuzung vorgelaßen ſind, ſoll alßo graf Johannß die Schulden damit verzinnßen ſo lang die unbezahlt an ſtehen bleiben, ſo aber derſelben ſchulden icht wenig oder viel mit rath abgelöſt werden mögten alßo daß an der nuzung ſich zu dem verzinnßen gebührend graf Johannßen icht vorſtehen mögt, derſelb vortheil ſoll auch den andern gebrüdern zugehen nach unßerer Erkanntnus und dieweil auch gemeldter von caſtell mutter in ihr vorweißung ſizt und die nieſt, ſo ſie dann in der zeit der acht jahr abgehen wird, iſt auch zu unßerer Erkanntnus geſtellt, was wir machen Graf Johanns den andern ſeinen gebrüdern von derſelben nuzung ihr jedem jährlich reichen und geben ſoll nach ziemlichkeit, und was ſie von kleidern und kleinoden verläſt ſoll ihr jedem ſein gebührend theil werden, ſolch alles wie vorgeſchrieben ſtehet haben uns die vier gebrüder von caſtell und ihr jeder beſonder das getreulich und ohne alle weigerung zu halten und zu vollziehen mit handgebenden treuen gelobt deß zu wahren urkund haben wir doch uns und unßern Erben ohn ſchaden unßer Innſiegel an dieſen brief gehangen und dießer abred jeglichs von caſtell dießer briefe einen gegeben geſchehen zu Onolzbach am mitwoch vor ſanct Antonins tag nach Chriſti geburth vierzehenhundert im neun und neunzigſten jahr.

Num. 3.

Wir Friedrich ꝛc. als wir den wohlgebohrnen und edeln unßern lieben oheimen und getreuen Jorgen Johannßen Friedrichen und Wolffen grafen und herrn zu caſtell zu handlung zwiſchen ihr ihrs verlaßen vätterl. hab und guts halben einen tag auf montag nächſt verſchienen hie zu Onolzbach zu ſeyn angeſazt in vermeldter ſachen unßern ſpruch gethan und ferner zu ſolchem tag nach ſolchem gethanen ſpruch die vermeldten Graf Jorg graf Friedrich und graf Wolff gegen ermeldten Graf Johannßen auch etlich Artickel fürgewandt haben berührend den hoff zu Ulberg die hundert die ihr vetter der wohlgebohrne und edel unßer lieber oheim und getreuer Friedrich graf und

herr

herr zu Caſtell ſeeliger gedächtnus ihnen beeden nemlich graf Jorgen und graf hannßen zu einer zehrung geben hab, item ein ſchuld 7. hundert pfund heller und die hundert gulden die graf Johanns an ſolcher ſchuld hab eingenommen, dagegen graf Johanns ſich in antwort auch hat hören laßen, bekennen wir und thun kund offentlich mit dießem brief daß wir zwiſchen gemeldten grafen von caſtell gebrüdern mit ihr aller guten wißen und willen ferner gütlich abgeredt und getaidingt haben, immaßen hernach geſchrieben ſtehet, nemlich ſoll graf Johanns allen fleiß ankehren den hoff ulberg von der zoller ſchuldt wiederum zu lößen und zu entledigen, wo das aber nicht geſchehe, ſoll künfftiglich ſo ſie gebrüder grafen von caſtell ſich zu veränderung mit theilung begeben jedem theil an ſeiner gerechtigkeit unſchädlich ſeyn, Item graf Jorg ſoll vermeldtem ihrem vatter graf Friedrichen ſeeligen in der ritterſchafft geſellſchafft im ſtifft hie zu Onolzbach zu troſt ſeiner ſeelen halten laßen ein begängnus und ihm des Orths einen ſchild laßen hängen, Item der vermeldt graf Jorg ſoll auch alles auf ſein koſten die rechte begängnus ſeins vatters ſeel. laßen vollbringen im cloſter zu vogelsburg, ihm auch daſelbſt ein leichſtein legen laßen wie ſich ohngefährlich gebührt, Item er ſoll auch herr veiten von veſtenberg ausrichten und bezahlen ** gulden rheiniſch zinnß Item graf Johannßen ſollen bleiben drey fuder weins und das übrig von vorrath geld und wein ſo jezund vorhanden iſt folgen den andern dreyen brüdern graf Jorgen graf Friedrichen und graf Wolffen, Item dem Sailer ſollen die hinderſtellige zinnß ausgerichtet und bezahlt werden vom lehengeld das noch gefallen wird, Item ob graf Johanns bauen wolt ſoll er thun mit der andern dreyen brüder oder der mehrer theils wißen und willen Item ob der herrſchafft caſtell zu gut rechtfertigung fürgenommen würden, das ſoll jedsmahls von gemeinem guth geſchehen und auch jährlich verrechnt werden, Item graf Jorg ſoll den knechten die in ſeinen dienſt geweßen ſind ausrichtigung thun welche aber in ihrs vatters ſeel. dienſt ſind geweßen ſollen von gemeinen guth werden entricht, Solches alles alßo ſtet veſt und unverbrochenlich zu halten haben uns die gemeldten grafen von caſtell gebrüder mit glaublichen worten zugeſagt zu urkundt mit unßerm Innſiegel beſiegelt und geben zu Onolzbach an ſanct Antonien des heiligen Abts tag nach Chriſti geburth vierzehen hundert und im neun und neunzigſten Jahre.

Regiſter

Ueber den fünften und ſechſten Theil dieſer Selectorum.

Abenberg, Hanns von. V. 327.
Absberg, Pauls von. V. 317. 323.
— — Thoma von. V. 323.
— — Jorg von. V. 323.
— — Hannsjörg von. V. 324.
Adel, Wolf. V. 324.
Adelmann, Wilhelm. V. 317. 328.
Ahelfingen, Philips von. V. 327.
Alesheim, Pfarr-jura allda. V. 344.
Alfingen, Conrad von. V. 326.
Altdorf, Weißthum allda. VI. 1.
Amelratdorf, vide Ammerndorf.
Ammerndorf, Kernmarkt allda. V. 209.
— — — Amonie allda. V. 209.
Amonie zu Ammerndorf. V. 209.
Anleit des Landgerichts. V. 136.
Anweil, Friz Jacob von. V. 327.
Appellations-Eyd beym Gericht in der Brunſt. VI. 210. ſq.
Appellationsordnung des teutſchen Ordens. V. 111.
Articulirte Klag. V. 222.
Aſylum zu Roth. V. 58.
— — zu Prichſenſtatt. V. 103.
Aufſes, Heinz von. V. 308. 310.
— — Sebaſtian von. V. 310.
— — Chriſtoph von. V. 310.
— — Cunz von. V. 328.
— — Stephan von. V. 311.
— — Hanns von. V. 311. 317. 319. 320. 323. 324.
Aurach, Wilhelm von. V. 326.

Bären tragen bey Thurnieren. V. 306.
Baiern Fehde mit Brandenburg. V. 302.
Baieriſcher Herzoge Theilung vom Jahr 1269. VI. 66.
Baldeck, Wilhelm von. V. 322.
Bebenburg, Wilhelm von. V. 309. 319.
Bemberg, ſiehe Bebenburg.
Berlichingen, Neidhard von. V. 320.
— — — Hanns von. V. 321.
— — — Conrad von. V. 308. 316. 319
— — — Engelhard von. V. 312.
— — — Friedrich von. V. 312.
— — — Bernhard von. V. 320.
Bibra, Hartold von. V. 324.
Bicken, Conrad von. V. 328.
Blankenberg, Arnold von. V. 320.
Bocklein, Wilhelm. V. 327.
Böhmen erkennt die Brandenburgiſche Hoheit zu Wilhermsdorf. V. 204.
— — beſezt die Veſte allda. V. 207
Bortenmacher werden von Nürnberg eingeſchränkt. V. 127.
Brandenburg wird gegen das Umfahren der Straßen geſchüzet. V. 147.
— — — iſt Landesherr zu Wilhermsdorf. V. 196.
Brandenburgiſche Zollproceße mit Nürnberg. V. 154.
— — — Fraiſchproceß mit Nürnberg. V. 234.
— — — Schuz über Teutſchordenshäußer. VI. 181. 186.

Brandenburgiſche Scheidung zwiſchen den Grafen von Caſtel. VI. 326. 331.
— — Fehden mit Pfalz. V. 302.
— — Thurniergenoßen. V. 308.
Brandenſtein, Günther von. V. 309.
— — Eberhard von. V. 310. 321.
— — Hanns von. V. 310.
Brodhauß zu Nürnberg. V. 2.
Brunſt, Gericht in der. VI. 207.
Bubenhofen, Hanns Caſpar von. V. 327.
Buchklingen. V. 182.
Bünau, Heinrich von. V. 312. 320.
— — Heinrich von, zu Elſterberg. V. 312.
— — Günther von. V. 320.
— — Cunz von. V. 312.
— — Rudolf von. V. 312.
Burggräfliche Theilung vom Jahr 1357. VI. 67.
Burggräfin Eliſabeth Wittum. VI. 68.
Burggrafthums Nürnberg Landgerichtliche Jurisdictions-Rettung. VI. 263. ſq.
Burgmilchling. V. 183.
Bytſch, Graf Wecker von. V. 326.

Cadolzburg, dahin gehört Langenzenn. V. 233.
Caplän zu Schwobach, wie ſie zu halten. V. 171.
Caſtell, Graf Friedrich von. V. 308. 316.
— — Graf Hanns von. V. 320.
— — Graf Wilhelm von. VI. 331.
— — Graf Wolf von. VI. 331.
— — Schloß allda. VI. 326.
— — gemeinſchafftliche Regierung der Grafſchaft. VI. 331.
Clee, Gebhard von. V. 328.
Crailsheim, Schwan von. V. 309.
— — Jorg von. V. 311. 321.
— — Caſpar von. V. 311. 321.
— — Wilhelm von. V. 321.

Dallburg, Philips von. V. 325.
Diepersdorf, allda entleibter Huſar. VI. 24.
Dünau, Günther von. V. 320.

Eberach, Cloſter, hatte das jus patronatus zu Schwobach. V. 170.
— — zu Kazwang. VI. 231.
Eberſtein, Jorg von. V. 328.
Eck, Hanns Hannibal von. V. 183.
Egloffſtein, Hanns von. V. 308. 316. 328.
— — Moriz von. V. 322.
— — Hartung von. V. 312.
— — Sebaſtian von. V. 323.
— — Jorg zur Altenſtadt. V. 312.
— — Jorg zu Henſenfeld. V. 312.
— — Jobſt von. V. 322.
Ehegericht zu Langenzenn. V. 222.
Ehenheim, Sixt von. V. 303. 322.
— — Bernhard von. V. 303.
— — Ludwig von. V. 303. 306.
— — Cunz von. V. 303. 323.
— — Michel von. V. 322.
— — Arnold von. V. 303.
— — Georg von. V. 306. 322. 328. 318.
Eib, Martin von. V. 309.
— Hanns von. V. 310. 319. 320.
— Ludwig von. V. 316. 320. 323.
Eigenherrſchafften in Nürnberg. V. 52.
Eißenhofen, Jorg von. V. 318.
Eiſtett eignet den Zehenden zu Schönberg. VI. 70.
Eliſabeth, Königs Conrads Gemahlin Heurathguth. VI. 65.
— — der Burggräfin Wittum. VI. 68.
Ellerbach, Burckhard von. V. 326.
Ellingen gehört ans Hofgericht zu Onolzbach. VI. 202.
Elrichshauſen, Ludwig von. V. 312.
Emezheim, Pfarr-Jura allda. V. 344.
Engelthal, Cloſter, Schiedbrief mit der Pfarr Odenfoß. VI. 79.
Erbzinnsrechnung in Nürnberg. V. 6.
Eßel von Schonbach, Peter von. V. 309.

Feiltſch, Ott von. V. 312.
— — Jobſt von. V. 312. 320.
— — Jobſt von, zu Feilſch. V. 312. 322.

Feiltſch, Caſpar von. V. 312.
— — Hanns von. V. 312. 313.
— — Heinrich von. V. 312. 321.
Fleckenſtein, Friedrich von. V. 325.
Flersheim, Hanns von. V. 326.
Fortſch, Albrecht. V. 308.
— — Jorg. V. 309. 319.
Fraiſchproceß, Brandenburg gegen Nürnberg. V. 234.
Fraiſchliche Obrigkeit, hohe, und territorium iſt eins. V. 234. ſq.
Freyberg, Sigmund von. V. 325.
— — Michel von. V. 325.
Freyung zu Roth. V. 58.
— — zu Prichſenſtatt. V. 103.
Frasberg, Hanns. V. 326.
Fuchs, Chriſtoph. V. 303. 306.
- - Thomas. V. 303.
- - Hanns. V. 303. 322.
- - Cunz. V. 322.
- - Hartung. V. 323.
- - Philips. V. 306. 323.
- - Wilhelm. V. 323.
- - Thoma. V. 328.
- - Peter. V. 328.
Fürer, Chriſtoph. VI. 103.
Fürſtenberg, Graf Heinrich von. V. 326.

Gaier, Hanns. V. 322.
Gattergeld in Nürnberg, wie es zu rechnen. V. 6.
Gayling, Jorg. V. 311.
— — Arnold. V. 322.
Gebſattel, Sigmund. V. 325.
Geiſtliche, Verlaßthum. V. 55. VI. 246.
— — Pflugrecht. V. 55.
— — Miſſethäter. VI. 249.
Gelchsheim, teutſchordiſche Appellations-Ordnung. V. 111.
Gemmingen, Bernhard von. V. 327.
Gericht in der Freyung zu Roth. V. 58. ſq.
— — zu Onolzbach. V. 214.
— — zu Langenzenn. V. 228.
— — zu Virnsberg. VI. 176.
— — in der Brunſt. VI. 207.
— — zu Landeck. VI. 222.
— — zu Thalmeßingen. VI. 224.
Getraidtſperr. V. 105.
Gich, Jorg von. V. 309. 319.
— Hanns von. V. 320.
— Ott von. V. 310. 320.
Gleitsrecht in Roth. V. 58.
Goldgulden, Lorenzer und Sebalder. V. 49.
Goldſchlager werden von Nürnberg eingeſchränkt. V. 127.
Gozmann, Ruprecht. V. 309.
Gräflicher Schlößer Beſchaffenheit. VI. 326.
Groß, von Trockau, Albrecht. V. 309.
Groß, Eberhard. V. 310.
- - Cunz. V. 310.
- - Chriſtoph. V. 311. 321.
- - Michel. V. 320.
- - Jorg. V. 311. 320.
Grumbach, Eberhard von. V. 302.
- - Carl von. V. 303. 322.
- - Hanns von. V. 322.
- - Cunz von. V. 323.
- - Bernhard von. V. 303.
Gültlingen, Hanns von. V. 325.
Gumpenberg, Jorg von. V. 327.
Gundelfingen, Schwicker von.
- - Raff von. V. 321.
- - Eberhard von. V. 323.
Gundelsheim, Raſan von. V. 317.
Gyß, Wilhelm. V. 319.
Guttenberg, Hanns von. V. 310.
- - Heinz von. V. 324.
- - Anton von. V. 309.
- - Chriſtoph von. V. 310.

Haffer, Hanns, V. 322.
Hailsbronn, dem gehört zu Nürnberg das Brod- und Kaufhaus. V. 2.
- - das Rathhaus zu Nördlingen. VI. 251.
- - Ammerndorff. V. 209.
Haßberg, Hermann von. V. 316.
Harras, Dietrich von. V. 328.
Haußen, Hilpolt von. V. 308. 316.
- - Chriſtoph von. V. 309. 321.
Heidelberg, Thurnier allda. V. 315.
Helfenſtein, Graf Georg von. V. 319.

Helfenſtein, Ludwig. V. 325.
Hesberg, Diez von. V. 312.
- - Endres von. V. 324.
Heyden, Ott, hat ein Burggräflich Leibgeding. VI. 11.
Hirsberg, Hanns von. V. 317.
- - Chriſtoph von. V. 320.
Hittenbeck, Georg. VI. 78. 93.
- - Stephan. VI. 93.
Hofgericht zu Onolzbach. VI. 202.
Hohenlohe, Graf Gotfried von. V. 308.
- - Crafft. V. 326.
Hohe Obrigkeit und territorium iſt eins. V. 234.
Hundsaz zu Virnsberg. VI. 174.
Hürnheim, Hanns von. V. 325.
- - Leonhard von. V. 326.
- - Walter von. V. 326.
- - Erckinger von. V. 327.
Hutten, Bernhard von. V. 227.
- - Ludwig von. V. 325.
Jüdmann, Hanns. V. 327.
Jungingen, Ulrich von. V. 325.
Kazwang, Pfarr allda. VI. 321.
Kenlein, Veit. *V.* 311.
Kere, Wilhelm von der. *V.* 309.
- - Ott. *V.* 324.
Kernmarckt zu Ammerndorf. *V.* 209.
Kindsberg, Auguſtin von. *V.* 309.
- - Jorg von. *V.* 309. 321.
- - Philips von. *V.* 310.
- - Weiprecht von. V. 311.
- - Conrad von. V. 317. 324.
Knöringen, Conrad von. *V.* 316. 321.
- - Ulrich von. V. 319.
Kochenſtetten, Wilhelm von. *V.* 324.
Koßperg, Burckhart von. *V.* 309.
Kotzau, Nickel von. *V.* 309.
- - Friedrich von. *V.* 310.
- - Hanns von. *V.* 311.
- - Chriſtoph von. *V.* 319.
- - Cunz von. *V.* 311.
- - Beringer von. *V.* 311. 320.
Kuſeck, Hanns von. *V.* 223.
Landau, Jacob von. *V.* 321.
Landcharte von Windsheim. *VI.* 130.
Landcommende in Francken. *VI.* 203.
Landeck, Gericht allda. *VI.* 222.
Landgericht B. N. beſtättigt die Mendliſche Stifftung. *V.* 136.
- - deſſen Jurisdictions - Rettung. *VI.* 263.
Landsfried, Regina von. *VI.* 88.
Langenzenner Ruralcapitul. *V.* 53.
- - Stadtgericht. *V.* 228.
Langnau, Heller von. *V.* 328.
Lauff, Kauff darob. *VI.* 104.
Lebenſtein, Hanns von. *V.* 326.
Leibgeding von Schönberg. *VI.* 71.
Lentersheim, Wilhelm von. *V.* 307. 321.
- - Veit von. *V.* 323.
- - Crafft von. *V.* 321.
Leonrad, Hanns von. *V.* 309. 310. 319. 321.
- - Wilhelm von. *V.* 321. 309.
Leyneck, Ludwig von. *V.* 309.
- - Heinz von. *V.* 310. 319.
Lichtenſtein, Ott von. *V.* 323.
Limburg, Schenk Friedrich von. *V.* 309.
- - Albrecht. *V.* 310.
- - Chriſtoph. *V.* 311.
Lobkowiz Selenco Ad. von, Böhmiſcher Canzler, *V.* 205.
Loßung zu Nürnberg. *V.* 168.
Lüchau, Sigmund von. *V.* 310. 322.
- - Heinrich von. *V.* 316. 323.
- - Wolff von. *V.* 324.
- - Jobſt von. *V.* 324.
Mändeliſche Stifftung. *V.* 136.
Marſchalck von Hohenwichen, Mang. *V.* 321.
- - Hartung. *V.* 323.
- - Jorg. *V.* 323.
- - Chriſtoph. *V.* 324.
- - Linhard. *V.* 326.
Meißen, Burggraf Heinrich von. *V.* 319.
Mergentheim, teutſchordiſche Appellationsordnung. *V.* 111.
Meyenthal, Lorenz von. *V.* 311. 321.
Miſſethäter, geiſtliche. *VI.* 249.
Miſtelbach, Sebaſtian von. *V.* 322.
Monopoliengeiſt der Nürnberger. *V.* 126.
Müllernuz in theuern Zeiten. *V.* 110.

Münz-

Münzreduction beym Gatterpacht und Erbzinns in Nürnberg. *V.* 7.

Naſſau, Graf Johann von. *V.* 327.
Naſſau, Emmerich von. *V.* 328.
Neiperg, Cunrad von. *V.* 328.
Neßelrod, Berchtold von. *V.* 318.
- - Wilhelm von. *V.* 327.
Neßenmühl bey Schönberg. *VI.* 88.
Nechauß, teutſchordiſche Appellations-Ordnung. *V.* 111.
Neuhaußen, Reinhard von. *V.* 326.
- - Friedrich von. *V.* 326.
Neuneck, Melchior von. *VI.* 204.
Neuſes. *V.* 182.
Nippenburg, Bernhard von. *V.* 327.
Nothhofft, Hanns von. *V.* 309. 321.
- - Wernher von. *V.* 320.
Nördlingen, Rathhaus. *VI.* 251.
Nürnberg, Rathhaus. *V.* 1.
- - Brodhaus. *V.* 2.
- - Pachtzinnßrechnung. *V.* 6.
- - Monopoliengeiſt. *V.* 126.
- - will ſich der Zollſtraßen nicht halten. *V.* 147.
- - Zollproceſſe. *V.* 154.
- - Loßung. *V.* 168.
- - Fraiſchproceß. *V.* 234.
- - Beſteuerungsrecht. *VI.* 5.
- - Einfall in Schönberg. *VI.* 27.

Ochs von Gunzendorf, Heinz. *V.* 311. 322.
- - Hanns. *V.* 312.
Onolzbach, Mändeliſche Stifftung. *V.* 142.
- - Stadtgerichtsform. *V.* 214.
- - Thurnier. *V.* 318.
- - Hofgericht. *VI.* 202.
Ottenſoß, Pfarr, Schiedbrief mit dem Cloſter Engelthal. *VI.* 79

Pachtzinnß vom Nürnberger Rathhauß. *V.* 1.
- - vom Nördlinger Rathhauß. *VI.* 251.
Pachtzinnsrechnung in Nürnberg. *V.* 6.
Pappenheim, Alexander Marſchalck von. *V.* 322.
- - Religionsreverſalien. *V.* 344.
Pfalz, Fehde mit Brandenburg. *V.* 302.
Pfenning, alte, wie ſie zu reduciren. *V.* 6. 51.
Pflugrecht der Geiſtlichen. *V.* 55.
Planckenberg, Arnold von. *V.* 312.
Plannitz, Rudolf von. *V.* 328.
Plettenberg, Berchtold von. *V.* 328.
Poſtpauer, im Brandenburgiſchen Schuz. *V.* 109.
Prichſenſtatt, Freyung. *V.* 103.
Pürcker von Pürck, genannt Gutenecker, Hanns Paulus. *VI.* 88. 89.

Rabenſteiner, Endres. V. 312. 320.
- - Peter. V. 312. 322.
- - Cunz. V. 312.
Rathhauß zu Nürnberg. V. 1.
- - zu Nördlingen. VI. 251.
Rechberg, Veit von. V. 316. 322. 326.
- - Jorg von. V. 325.
- - Wilhelm von. V. 325.
- - Ulrich von. V. 325.
Rechenberg, Erckinger von. V. 317. 319.
Redwiz, Hanns von. V. 308.
- - Peter von. V. 308 324.
- - Ott von. V. 308.
- - Heinz von. V. 311. 312.
Reben, Matthias, D. Prediger im S. Gumprechtsſtifft. V. 138.
Reichnau, Hanns von. V. 327.
Reiſchach, Wilhelm von. V. 326.
- - Hanns von. V. 327.
- - Hanns Heinrich von. V. 327.
Reittenbuch, Wilhelm. V. 328.
Reizenſtein, Hanns von. V. 310. 320.
- - Friedrich von. V. 311.
- - Thoman von. V. 311.
- - Heinz von. V. 320.
- - Jorg von. V. 311. 313.
Religionsreverſalien in Pappenheim. V. 344.
Rindsmaul, Endres. VI. 69.
Ritterrecht in Schwobach. V. 315.

Roder, Heinz. V. 312.
- - Veit. V. 320.
Roſenberg, Aſmus von. V. 316.
- - Hieronimus von. V. 323.
- - Michel von. V. 324.
- - Cunz von. V. 324.
- - Jorg von. V. 324.
Roth, Freyung und Gleit allda. V. 58.
Ruralcapitul in Langenzenn. V. 53.
Ruſenbach, Heinz von. V. 312. 320.
- - Pancraz von. V. 312.
Ruzenſtein, Arnold von. V. 322.

Sack, Caſpar. V. 312. 321.
Sachſenheim, Hanns von. V. 326.
Schaumberg, Heinz von. V. 308. 324
- - Hanns von. V. 311.
- - Veit von. V. 323.
- - Jorg von. V. 324.
- - Wilbald von. V. 324.
Schechingen, Jorg von. V. 327.
Schellenberg, Conrad von. V. 325.
Schelm von Berg, Eitel. V. 328.
Schenck von Geiern, Chriſtoph. V. 317. 319.
- - von Schenckenſtein, Sigmund. V. 317.
- - - - - - - - - - - Friz. V. 326.
- - von Sunnen, Apell. V. 323.
Schilling, Wilhelm. V. 326.
- - Heinz. V. 327.
Schirelding, Niclas. V. 317.
Schlaudersberg, Ulrich von. V. 325.
Schlöſſer, gräflicher, Beſchaffenheit. VI. 326.
Schlüßelberg, Gottfried von. VI. 104.
Schonberg Heinrich von. V. 324.
- - Caſpar von. V. 324.
Schönberg, Schloß und Amt. VI. 23.
- - Jagd. VI. 99. 107.
Schürſtab, Leipold, hat ein burggräflich Leibgeding. VI. 8.
Schuzper, genannt Milchling, Heinrich Hermann. V. 183.
Schwangau, Wolf von. V. 328.
Schwarzenberg, Michel von. V. 308. 328.
Schwarzenbenberg, Hanns von. V. 309.
Schwarzburg, Graf Balthaſar von. V. 308. 342.
Schweiger, Philips. V. 324.
Schwobach, Tuch- und Borkenmacher, auch Goldſchlager werden von Nürnberg eingeſchräncket. V. 127.
- - Pfarr. V. 170.
- - Ritterrecht allda. V. 315.
- - Geiſtliche wegen ihres Verlaßthums gefreiet. VI. 247.
Sebalder Wald. *VI.* 20.
Seckendorf, Hanns von. *V.* 302. 342. 303. 328.
- - Burckhard von. *V.* 303. *VI.* 205.
- - Apel von. *V.* 316. 322.
- - Sixt von. VI. 104. V. 323.
- - Auguſtin von. V. 323.
- - Sigmund von. V. 323. 325.
- - Michel von. V. 323.
- - Melchior von. V. 323.
- - Baltſar von. V. 323.
- - Chriſtoph von. V. 323.
- - Wigloß von. V. 323.
- - Friedrich von. V. 328.
- - Ott von. V. 326.
Seibelsdorfer, Sebaſtian. V. 327.
Seinsheim, Friedrich von. V. 302. 322.
- - Philips von. V. 303.
- - Erckinger von. V. 303. 322.
- - Wilhelm von. V. 303. 306.
Sonnenberg, Graf Hanns von. V. 319.
- - - Endres. V. 325.
Sparneck, Jorg von. V. 309.
Sperreuth, Claus Dietrich von. V. 183.
Spett, Hanns. V. 318. 326.
- - Dietrich. V. 326.
- - Conrad. V. 326.
- - Diephold. V. 326.
- - Reichard. V. 326.
Stein, Philips von. V. 324.
- - Friedrich von. V. 327.
- - Conrad von. V. 325.
- - Bernhard von. V. 327.
Stieber, Heinrich. V. 313. 317. 328.
Stetten, Gabriel von. V. 309.

Steuer auſſer Nürnberg iſt Brandenburgiſch. VI. 5.
Stoffel, Hanns von. V. 326.
Stolberg, Graf Ott von. V. 325.
Stolzenroth, Wolf von. V. 317.
Stör von Störenſtein, Wolf. V. 327.
Streitberg, Ruprecht von. V. 310.
- - Linhard von. V. 311.
- - Peter von. V. 311.
- - Wilhelm von. V. 311.
- - Michel von. V. 311.
Sulmentingen, Albeck von. V. 328.
Suntheim, Jorg von. V. 327.
Süzel, von Mergetheim, Melcher. V. 327.

Tachenhauſen, Wolf von. V. 320.
Territorium und hohe Obrigkeit iſt eins. V. 234. ſq.
Tettelbach, Johann. V. 144.
Teutſchordiſche appellations Ordnung. V. 111.
— — Urkunden. VI. 174.
— — Häußer ſtehen im Brandenburgiſchen Schuz. VI. 181.
Thalheim, Hanns von, Ritter und Doctor. V. 317.
Thalmeßingen, Gericht allda. VI. 224.
Thanberger, -- Ritter. V. 317.
Theilenhofen, Pfarr jura allda. V. 344.
Theuerung im Jahr 1491. V. 107. 109.
- - - - - - 1530. V. 109.
- - - - - - 1771. V. 105.
Thum, Adam. V. 326.
- - Conrad. V. 327.
Thurnier, der darinnen Verſtorbenen Begräbnus. V. 300
- - - zu Onolzbach. V. 307. 318.
- - - zu Heidelberg. V. 302.
- - - Regeln. V. 319.
Trommezheim, Pfarr jura allda. V. 344.
Truchſes, Martin. V. 309.
- - - Hartung. V. 321.
- - - Peter. V. 310.
- - - Albrecht. V. 327.
- - - Hanns. V. 321. 326.
- - - Georg. V. 310. 324.
Truchſes, Diez. V. 319.
- - - Philips. V. 320.
- - - Heinrich. V. 321.
Tuchmacher werden von Nürnberg eingeſchränckt. V. 127.
Tungen, Diez von. V. 323.
- - Moriz von. V. 324.
- - Neidhard von. V. 324.
- - Sigmund von. V. 324.

Velberg, Wilhelm von. V. 309.
- - Jorg von. V. 325. 326.
- - Ernfried von. V. 327.
Verlaßthum der Geiſtlichen. V. 55. VI. 246.
Veſtenberg, Veit von. V. 308. 316.
- - - Krafft von. V. 311.
Virnsberg, von den Burggrafen an den Teutſchen Orden geſchenkt. VI. 199.
- - - Hundsaz. VI. 174.
- - - Gericht allda. VI. 176.
Volckamer, Peter, Pfleger zu Schönberg. VI. 90.

Wachſtein, Pfarr jura allda. V. 344.
Waldenfels, Sebaſtian von. V. 308.
- - - Caſpar von. V. 324.
- - - Erhard von. V. 309.
- - - Kilian von. V. 310. 319.
Waldkirch, Balthaſar von.
Wallenrod, Lorenz von. V. 308. 316.
- - - Sebaſtian von. V. 308. 328.
- - - Jorg von. V. 309.
- - - Veit von. V. 310. 319.
- - - Sigmund von. V. 310.
Wappenbrief von Landeck. VI. 224.
Weinsberg, Philips von. V. 308. 320.
Weißthum, der Freyung in Roth. V. 62.
- - - zu Langenzenn. V. 322.
- - - zu Altdorf. VI. 2.
- - - von Landeck. VI. 224.
Weittingen, Hanns von. V. 326.
Welden, Sigmund von. V. 325.
Welwarth, Heinz von. V. 325.
Wenckheim, Heinz von. V. 309. 322.
Wending, Rennivart von. V. 317.
Werdenberg, Graf Eberhard von. V. 325.

Werden

Werdenberg, Ulrich. v. 325.
- - - Chriſtoph. v. 326.
Werdnau, Ulrich von. v. 326.
Weſterſtetten, Ulrich von. v. 325.
Wicher, Asmus zum. v. 327.
Wichſenſtein, Engelhard von. v. 308.
- - - Jorg von. v. 310. 319.
- - - Friz von. v. 321.
Wieſentau, Jorg von. v. 309.
- - - Carl von. v. 310.
- - - Wilhelm von. v. 136.
- - - Philips von. v. 310. 320.
Wildenſtein, Wilhelm von. v. 310.
- - - Hanns von. v. 311.
- - - Erhard von. v. 311.
- - - Chriſtoph von. v. 311.
- - - Georg von. VI. 76.
- - - Albrecht von. v. 327.
Wilhelmsdorf, - - von. v. 184.
Wilhermsdorf. v. 182.
- - - iſt Brandenburgiſch Lehen. v. 196.
Willenſtein, Endres von. v. 311. 322.
Wilnersdorf, Diez von. v. 319.
Windsheimer Landcharte. VI. 130.
Wirsberg, Cunz von. v. 309. 311. 321.
- - - Soldan von. v. 309.
- - - Sebaſtian von. v. 310.
- - - Sigmund von. v. 321.
- - - Michel von. v. 321.
Wittum der Burggräſin Eliſabeth. VI. 68.
Wolfersdorfer, Wolf. v. 321.
Wolſtein, Hanns von. v. 321.
Wolfskehl, Wigloß. v. 303. 322.
- - - Wolf. v. 303.
Wolmershauſen, Philips von. v. 309.
- - - - Sittich von. v. 311.
- - - - Linhard von. v. 312.
- - - - Marx von. v. 312.
- - - - Burckhard von. v. 324.
- - - - Neidhard von. v. 312. 321.
Würtemberg, Graf Eberhard von. v. 325. 326.
Wyſpach, Jorg von. v. 327.

Zaumrude, Wolf von. v. 328.
Zedliz, Veit von. v. 309.
Zedwiz, Erhard von. v. 310.
- - Ulrich von. v. 310. 321.
- - Jorg von. v. 310. 317.
- - Cunz von. v. 311. 320.
- - Linhard von. v. 312.
- - Sittich von. v. 313. 319.
- - Jobſt von. v. 313. 320.
- - Chriſtoph von. v. 321.
Zimmer, Hanns Wernher von. v. 325.
Zobel, Jorg von. v. 309.
- - Eckarius von. v. 311.
- - Philips von. v. 324.
Zollern, Graf Eitelfriedrich von. v. 320.
Zollproceſſe, Brandenburg gegen Nürnberg. v. 156.
Zollſtraßen, v. 145.
Zolner, Martin, von Rotenſtein. v. 308.
Zülhard, Wilhelm von. v. 325.
- - Heinz von. v. 326.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schnitzlein, Karl Wilhelm, 1719-1785

Selecta Norimbergensia oder Sammlung verschiedener kleiner Ausführungen und Urkunden, welche größtentheils bisher noch nicht gedruckt gewesen sind, doch aber vor dienlich angesehen worden, die Geschichte des Burggrafthums und der Stadt Nürnberg in einigen Stucken zu erläutern Nebst einem
Bd.: 6

Anspach 1779

4 Germ.sp. 313 a-6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10003355-3
VD18 80280552